Goëtia, vel Theurgia,

sive

Præstigiarum magicarum descriptio, revelatio, resolutio, inquisitio, & executio.

Das ist/

Wahre vnd eigentliche Entdeckunge/ Declaration oder Erklärunge fürnehmer

Articul der Zauberey

Vnd was von Zauberern/ Vnholden/ Hexen/ derer Händel/ Art/ Thun/ Lassen/ Wesen/ Buelschafften/ Artzneyen/ woher sie erwachsen/ vnd jhrer Machination.

Deßgleichen

Was von WechselKindern vnd Wütenden Heer zu halten sey.

Allen Voigten/ Schultheissen/ Amptleuten/ Amptsverwesern/ Vorwaltern des Weltlichen Schwerdts/ vnd Regiments/ nützlich zu lesen. Etwan durch den Wolgebornen Herrn Jacob Freyherrn von Liechtenberg/ ꝛc. Vor vielen Jahren aus jhren Vrgichten erfahren/ durch den Hochgelahrten Herrn Jacob Weckern M. D. etwas weitleufftiger beschrieben.

Nun aber an jetzo mit allem Fleisse revidiret vbersehen/ mit Artzneyen wider die Zauberey schaden/ vnd wie eine Christliche Obrigkeit wider die Zauberer Hexen vnd Vnholden/ recht verfahren sol. So wol auch derer in Historien vornehmsten/ beschriebenen Schwartzkünstlern/ Zauberern/ vnnd anderer Gottlosen/ schrecklichen Ende. Dann auch wunderbarlichen darzu bequemen/ lustigen possierlichen/ vnd schrecklichen Historien. Mehr von Erscheinungen der Geister/ Vnterscheid deroselben/ vnd andern vielen denckwirdigen Sachen mehr. Weit mehr vber zweymal so viel augirt/ vermehrt/ vnd männiglichen/ zu Ergetzung/ gefallen/ vnd sonderlicher Warnung in den Druck gefertiget durch

WOLFGANGUM HILDEBRANDUM NOTARIUM CÆSAREUM, Gebesch-Tyrigetam.

In Verlegung Joh. Francken S. Erben vnd Samuel Scheiben Buchh. in Leipzig. 1631.

Denen Woledelen / Ehrnvesten / Großachtbarn / Hochgelahrten / vnd Hochweisen Herrn Bürgermeistern vnd Rath / der Keyserlichen Freyen Reichsstadt Franckfurt am Mayn.

Meinen Großgünstigen Herrn / Patronen vnd mächtigen Beförderern.



OBwol / Großgünstige Herren / Patronen / vnd mächtige Beförderer / Die Heilige Göttliche Schrifft vnd nach derselben die vornehmsten Theologi, von der Zauberey / der Hexen Thun vnd Lassen / (Durch welche sie mit Hülffe des Leidigen Teuffels / auff dieser Welt den Menschen / Vnvernünfftigen Creaturen / vnd gantzem Geschöpffe Gottes vnheilbare Kranckheiten / Mängel / Gebrechen / vnd Widerwertigkeiten / zufügen / daß sie zu jhrem rechten Gebrauch nach der Natur nicht gelangen können) durchaus nichts halten / sondern zum hefftigsten rejiciren, vnd verwerffen / in Betrachtunge / das alle Kranckheiten / Jammer / vnd Elend / nicht vom Teuffel / sondern von GOtt / wegen vnserer Sünden herrühren / vnd vns zugezogen werden / wie geschrieben stehet: Wer sich an GOtt seinem Schöpffer versündiget / der kömmt dem Artzt in die Hände. GOtt legt vns eine Last Syr. 18.
auff / vnd hilfft vns auch. Die Menschen werden geplaget / Pl. 68.
vmb jhrer Vbertretung vnd vmb der Sünden willen / daß

jhnen eckelt für aller Speise vnd werden Todtkranck/verzeh-
Psal. 107. ret vom Fieber/vnd Jehen Todt. Welches der Allerhöchste
auch zuverstehen giebt/bey den Vhralten Propheten / vnd
Manne Gottes Mose: Wenn wir seiner Stimme nicht
gehorchen werden / so wolle er vns heimsuchen mit Ge-
schwulst/Fieber/Hitze/Brunst/ Dürre/gifftiger Lufft / vnd
Geelesucht/mit Feigwartzen/ mit Gründ / vnd Krätze / mit
Deut. 28. einer bösen Drüsen/an den Knien/vnd Waden/ wie solches
auch mit Exempeln bestetiget / vnd ins Werck gesetzet wor-
den: Als Pharao Abrahams Weib genommen/zog er jhme
Gen. 12. Plage vber den Hals.

Als Assa den Propheten Gottes ins Gefängnis legete/
vnd etzliche des Volcks vnterdruckete/ward er kranck an sei-
2. Par 16. nen Füssen.

Also schrieb der Prophet Elias dem Könige Joram:
Weil du wandelst in den Wegen Ahab/ wirstu viel Kranck-
heiten haben in deinem Eingeweide/biß daß dein Eingewei-
2. Par. 21. de heraus gehe für Kranckheit/von Tage zu Tage. Daß al-
so freylich alle Kranckheiten/Seuchen/ vnd Plagen / als ein
Flagellum vnd Straffe der Sünden eintzig/vnd alleine von
Gott herrühren/wie Gott der HErr sich abermal verlauten
lesset: So jhr mir werdet entgegen wandeln/ wil ich die Pe-
stilentz vnter euch senden / vnd euch mit Pestilentz heimsu-
Lev. 26. chen.

Darvon auch Moses schreibet: Das macht dein Zorn/
das wir so vergehen/ vnd dein Grimm / daß wir so plötzlich
dahin müssen/denn vnsere Missethat stellestu für dich/ vnse-
Psal 90. re vnerkante Sünde ins Liecht für deinem Angesichte. Deß-
gleichen David: Gott ist ein rechter Richter/ vnd ein GOtt
der

der täglich drewet. Wil man sich nicht bekehren / So hat er sein Schwerdt gewetzet / vnd seinen Bogen gespannet / vnd hat darauff geleget tödtliche Geschoß / seine Pfeile hat er zu gericht zum Verderben. Dahero dann der HERR Christus selbst saget / der Mund / vnd Grund aller Warheit: Daß ohne den Willen Gottes / (Darvon ich auch an den günstigen Leser etwas Meldung thue) nicht ein Härlein auff vnserm Häupte könne verrucket / oder verletzet werden. Psal. 7. Matth. 10.

Dann / wenn gleich der leidige Teuffel vns schaden zufügen wil. So kan er doch nicht / denn seine Gewalt / ist vnter einer höhern Gewalt: Denn / wenn er schaden könte / wenn er wolte / So wurde auch kein gerechter Mensch von jhme können vnverletzet bleiben / saget der alte Kirchenlehrer Augustinus: Diabolus nemini nocere potest, nisi se miserit. Der Teuffel kan einem Menschen nichts schaden / wenn er sich jhme nicht selbst vnter seine Gewalt giebt. Meldet Ambrosius lib. 4. cap. 4. in Lucam. Also: daß wir sagen können mit dem H. Tertulliano: Setas Porcorum, fuisse numeratas apud Dominum, nedum Capillos sanctorum hominum. Gott der HErr hat alle Säwborsten gezehlet / vnd in seiner Gewalt / warumb solte er denn nicht die Haar frommer Christen in seinen Händen haben / vnd vor des Teuffels Gewalt bewahren.

Ob nun wol deme also / So ist es doch an deme / daß der leidige Teuffel / ein Gott dieser Welt / Ein Fürst dieser Welt. Dessen grosse Gewalt GOtt der HErr beschreibet im Buch Hiob am 40. Capitel: Ioh. 14. 2. Cor. 4.

Siehe der Behemoth den ich neben dir gemacht habe / frisset Hew / wie ein Ochse. Siehe / seine Krafft ist in seinen

Lenden / vnd sein Vermögen in dem Nabel seines Bauchs. Sein Schwantz strecket sich wie ein Cedern/ die Adern seiner Schame starren wie ein Ast. Seine Knochen sind wie fest Ertzt/ seine Gebeine sind wie eiserne Stäbe.

Er ist der Anfang der Wege Gottes/ der jhn gemacht hat / der greifft jhn an mit seinem Schwerdt. Die Berge tragen jhm Kräuter / vnd alle wilde Thier spielen daselbst. Er lieget gerne im Schatten / im Rohr / vnd im Schlamm verborgen. Das Gepüsch bedeckt jhn mit seinem Schatten/ vnd die Bachweiden bedecken jhn. Siehe er schlucket in sich den Strom vnd achts nicht groß/ lesset sich duncken/ er wolle den Jordan mit seinem Munde außschöpffen. Noch fehet man jhn mit seinen eigen Augen / vnd durch Fallstricke durchboret man jhm seine Nasen. Vnd durchs gantze 41. Capitel also: Kanstu den Leviathen ziehen mit dem Hamen/ vnd seine Zungen mit einem Strick fassen? Kanstu jhme einen Angel in die Nasen legen/ vnd mit einem Stachel jhm die Backen durchboren? Meynestu/ er werde dir viel flehens machen/ oder dir heuchlen? Meinestu / daß er einen Bund mit dir machen werde / daß du jhn jmmer zum Knechte habest? Kanstu mit jhme spielen / wie mit einem Vogel / oder in deinen Dirnen händen? Meinestu die Gesellschafften werden jhn zuschneiden/ daß er vnter die Kauffleute zu theilet wird? Kanstu das Netze füllen mit seiner Haut / vnd die Fischreusen mit seinem Kopffe: Wenn du deine Hand an jhn legest / So gedencke / daß ein Streit sey / den du nicht ausführen wirst. Siehe seine Hoffnung wird jhme feilen/ vnd wenn er sein ansichtig wird / schwinget er sich dahin / Niemand ist so küne der jhn reitzen darff. Wer ist denn der für

mir

mir stehen könne? Wer hat mir was zuvor gethan/ daß ichs jhme vergelte? Es ist mein/ was vnter allen Himmeln ist.

Darzu muß ich nun sagen/ wie groß/ wie mächtig/ vnd wolgeschaffen er ist. Wer kan jhm sein Kleid auffdecken? Vnd wer darff es wagen/ jhme zwischen die Zeene zu greiffen? Wer kan die Kinbacken seines Antlitzs auffthun? Schrecklich stehen seine Zeene vmbher/ Seine stoltze Schupen sind wie feste Schilde/ fest/ vnd enge in einander. Eine rühret an die ander/ das nicht ein Lüfftlein darzwischen gehet. Es hanget eine an die andere/ vnd halten sich zusammen/ daß sie nicht von einander trennen. Sein Niesen glänzet wie ein Liecht/ seine Augen sind wie die Augenlieder der Morgenröte. Aus seinem Munde fahren Fackeln/ vnd fewrige Funcken schiessen heraus. Aus seiner Nasen gehet Rauch wie von heissen Töpffen/ vnd Kesseln. Sein Odem ist wie liechte Lohe/ vnd aus seinem Munde gehen Flammen.

Er hat einen starcken Hals/ vnd ist seine Lust wo er etwas verderbet. Die Gliedmaß seines Fleisches hangen an einander/ vnd halten hart an jhm/ daß er nicht zerfallen kan. Sein Hertz ist so hart wie ein Stein/ vnd so fest/ wie ein Stück vom vntersten Mühlstein. Wenn er sich erhebet/ So entsetzen sich die Starcken/ vnd wann er daher bricht/ So ist keine Gnade da. Wenn man zu jhme wil mit dem Schwerdt/ So reget er sich nicht/ oder mit Spieß/ Geschoß vnd Pantzer. Er achtet Eisen wie Stroh/ vnd Ertz wie Holtz. Kein Pfeil wird jhn verjagen/ die Schleudersteine sind jhme wie Stoppeln/ den Hammer achtet er wie Stoppeln/ er spottet der bebenden Lantzen. Vnter jhme liegen scharffe Steine/ vnd fehret vber die scharffen Felsen wie Kot. Er machet daß das tieffe

Meer

Meer seudet wie ein Töpffen / vnd rührets in einander / wie man eine Salbe menget. Nach jhme leuchtet der Weg / er macht die Tieffe gantz grawe. Auff Erden ist jhm niemands zugleichen / er ist gemacht ohne Furcht zu seyn. Er verachtet alles was hohe ist / er ist ein König vber alle Stoltzen.

1. Pet. 5. Psalm 90. Psalm 124. 1. Pet. 5. Luc. 22.

Ja er gehet herumb wie ein brüllender Löwe. Wie ein Jäger mit seinem Stricke. Wie ein Vogelfänger vnd sihet welchen er verschlingen möge.

Daß er vns sichten möge / wie den Weitzen. Dahero er aus Gottes Verhengnis offtermaln die Lebendigen Menschen leibhafftig besitzet / armseliglich plaget / vnd schrecklicher Weise verderbet wie solches bezeuget der Monsüchtige / der einn sprachlosen Geist / der jhn erwischet / gerissen / geschäumet / vnd geketzschet mit den Zeenen / vnd verdorret. Die Tochter Abrahambs welche Satanas 18. Jahr gebunden. Die Sieben Männer Saræ / welche ein böser Geist Asmodeus genant / alle getödtet.

Marc. 9. Luc. 13. Tob. 3.

Der Mann welcher eine Legion Geister bey sich hatte. Das Cananeische Weiblein / derer Tochter vom Teuffel geplaget. Die Besessene in der Gegend der Gergasener / welche Jesus ausgetrieben. Vnd andere vnzehliche Exempel mehr. Er erweiset auch solche seine Macht nicht allein für sich selbst / Sondern zugleich durch Werckzeuge der Hexen / vnd Vnholden / wie an den Egyptischen Zauberern / welche mit jhrem Beschweren aus jren Stäben Schlangen zu wege brachten. Das Wasser im Strom in Blut verwandelten / Frösche vber Egyptenland brachten. Vnd vielen herrlichen Historien dieses Buchs Goetias mit Verwunderung zu sehen / vnd mit Warheit zu lesen ist.

Luc. 8. Matth. 15. Matth. 8. Exod. 7. Exod. 8.

Derowegen einem jeglichen frommen Christen gebühren/ vnd obliegen wil/ daß er sich vor dem Teuffel/ vnd seinen Werckzeugen / lerne vorsehen / wisse zu beschützen/ das derselbe von jhm bleiben / vnd jhme keinen Schaden zufügen könne. Welches denn geschiehet vernemlich durch Nüchterkeit/ vnd fleissiges wachen/ wie Petrus vormahnet/ vnd durch ein fleissiges inbrünstiges Gebet/ durch welches wir vertreiben können alle fewrige Pfeile des bösewichts. 1. Petr. 5.

Das wir vns zu allen Zeiten Gott befehlen/ wenn wir auffstehen/ oder wenn wir schlaffen gehen/ vnnd mit dem H. Chrysostomo sprechen. Ephes. 6.

Renuncio tibi Diabole,
Et do me tibi Christe.

Du böser Geist/ Jch sag dir ab/
Denn Jesum Christ ich bey mir hab.

Hernachmaln geschicht auch solch Vertreiben durch fleissig lesen jhrer Thaten / Wunder/ vnnd Werck/ wie die Zauberey mit Gewissen vnerbottenen Mitteln hat können auffgelöset/ vnd vortrieben werden.

Darumb ich mir vnlengsten vorgenommen/ darvon einen besondern Tractat zu verfertigen / welchen ich auch nunmehr nechst Verleyhunge Göttlicher Gnaden vollendet/ darinnen ich nicht allein die lieblichsten/ schönsten/ vnd jederman zu lesen anmütigsten/ dann auch schrecklichsten Historien nicht ohne besondere Mühe/ vnd Arbeit/ der Zauberer Hexen/ vnd Vnholden/ gantzes Thuen/ Wesen vnd lassen / betreffende zusammen collegiret, sondern auch die remedia, aus den vornembsten Scribenten, beneben dem Procefs der Execution, mit allem Fleisse zusammen geschrieben/

ben/vnd beygebracht auff daß man nicht allein wissen möge/ was solche Leute im Schilde führen / vnnd wie hefftig der Teuffel durch sie den Menschen zu Schaden pfleget/sondern auch wie man solcher Zauberey befreyhet / entlediget/ vnd die Zeit seines Lebens von deroselben vnbeschadet bleiben möge. vnd zweiffelt mir nicht/ es werden diese wundere/anmütige/possirliche/lächerliche/vnnd schreckliche Historien/ jederman einen appetit zu lesen machen/ denselben mit fleiß nachtrachten/in vielen Christlichen Gottseligen Gesprechen einführen / in Executionibus zur Nachrichtung meiner Arbeit darbey indenck verbleiben/ vnd zum höchsten nützen/vnd frommen zu gebrauchen wissen. Vnd demnach solchen/vnd dergleichen opusculis, gute / vnd trewhertzig Patroni, Defensores, Schutz/vnd Schirmherrn / gegen tadelhafftigen Leuten/vnd bösen lästerlichen Zungen/sehr / vnnd höchlich von nöthen sind / habe ich nicht vmbgehen können / noch mögen/ ohne sonderlicher/Ansehnlicher/ vnd Hochberümbter Herrn Protection, diß opus an öffentlichen Tag herfür kommen zu lassen. Derowegen habe zu E. Gestr. E. Hochachtb. Weißh. vnnd Herrll. Ich dieses Buchs halben / Zuflucht suchen/vnd nehmen wollen/ vnd dieselbige vor andern zu Patronen dieses Wercks erkohren/ gantz vnterdienstlich vnd demütig bittende/ E. Gestr. Hochachtb. Weißh. vnnd Herl. wollen großgünstig/ diß mein zu geeignete Entdeckung der Zauberey/aus wolmeinenden Gemüthe/auff/vnd annehmen/mich auch vor der Zoilorum Calumniis schützen/ vnd schirmen. Solches vmb dieselbe vngespart meines Vermögens/sol vnd wil ich allezeit hinwieder vnter dienstlich beschulden

schulden / vnnd darzu gantz vnd bereitwillig erfunden werden.

Datum Gebesehe nach der heilbringenden Geburt/ vnnd Menschwerdung vnsers einigen Gnaden Throns/ Mittlers/vnd Seligmachers JEsu Christi/ 1631.

E. Gestr. Hochachtb. Weißh. vnd Herrl.

Vnterdinstw.

Wolffgang Hildebrand/ Not. [illegible]cus.



Namen der fürnehmsten Autoren/ daraus die Additiones/ oder Zusätze/ vber diß Werck gezogen sind.

Ægidius Albertinus.
Augustinus Lercheimer.
Aureol. Theophrast. Paracelſ.
Caſparus Peucerus.
Christophorus Columbus.
Christoph Wagners Historia.
Hartmannus Schedel.
Hector Boetius.
Heinricus Bullingerus.
Heinricus Cornelius Agrippa.
Heinricus Kormannus.
Jacobus Sprengerus.
Jobus Fincelius.
Jodocus Hockerius.
Johannes Cario.
Johannes Franciſcus Picus.
Johannes Bodinus.
Johannes Fiſchart.
Johannes de Luna.
Johannes Ewich.
Johannes Geiler.
Johannes Paccus.
Johannes Georgius Arnoldus.
Johann Faustens Historia.
Johannes Trithemius Abbas Spanh.
Johannes Wierus.
Leonhardus Fioravantus.
Martinus Lutherus.
Matthæus Alberus.
Nicolaus Selneccerus.
Paulus Friſius.
Philippus Melanchthon.
Sigiſmundus Cæſar.
Ulricus Molitoris.
Wilhelmus Bidembach.
Wolffgangus Butnerus.
Zacharias Rivander.

Register

Derer/ welcher in diesem gantzen Wercke/ vber vorige Autores gedacht wird.

Ammo-

Ammonius Peripateticus Phil.
Amatus Lusitanus.
Amasis.
Antonius von Torquemeda.
Antonius D.
Anchises.
Apollo.
Apollonius Thyaneus.
Apuleius.
Apuscorus.
Archimedes.
Aristoteles.
Arthephinus.
Asclotarion.
Arescons.
Arescusa.
Atrepius.
Augustinus.
Ausonius.
Auguerius Ferrerius.
Aurelius Ambrosius.
Bajan.
Berillus.
Berosus.
Bapt. Fulgosus.
Bailiff von Vermandois.
Bovvin Amptman zu Chasteau Rour.
Carolus Magnus Cæsar.
Charondas.

Canidia.
Cajus Cassius Longinus.
Carolus 5. Cæsar.
Carola.
Carl von Cars.
Chrysostomus.
Circes.
Cicero.
Clemens
Cornelius Tacitus.
Copas.
Craca.
Crœsus.
Damigeron.
Dardanus.
Danagnilis.
Demogorgon.
Dido.
Democritas Abderites.
Domitianus Cæsar.
Empedocles.
Erich.
Eusebius.
Eudoxis.
Epodon.
Festus.
Fewr/Medicus.
Frotho.
Francisca.

Franciscus Phœbus.
Franciscus Ponzibius.
Gaufridius Antisiodorus.
Galenus.
Germa.
Gilles Garnier.
Gog.
Gratianus Cæsar.
S. Gregorius.
Guilihelmus Parisiensis.
Hadrianus de Fer.
Hagberta.
Hecates.
Hermes.
Hermippus.
Herodotus.
Hippocrates.
Homerus.
S. Hieronymus.
Horatius.
Hipocus.
Helimandus.
Hercules.
Jamblichus.
Jodocus Willichius.
Johannes Boin.
Johann Robert.
Joan Willemin.
Joachimus von Camerach.
Julius Cæsar.
Josephus.

Jupiter Lycæus.
Justinianus Cæsar.
Justinus Cæsar.
Laertius.
Ladice.
Lactantius.
Licinius Mutianus.
Lucanus.
Lucianus.
Lucinius Crassus.
Lucius Cossilius.
Lucius Florius.
Narmaridius.
Maximilianus I. Cæsar.
Marcus Varro.
Marcus Claudius Marcellus.
Maria Pacheca.
Margaritha Bremont.
Magdalena vom Creutz.
Mars.
Marcus Corolianus.
Marcellus.
M. Claudius Dosaii.
Medea.
Melander.
Melusina.
Medimus.
Mercurius Trismegistus.
Merlinus.
Mesues.

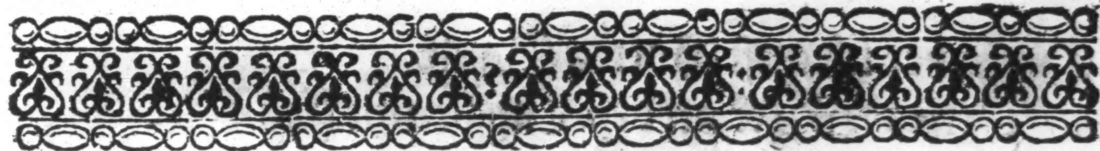
Mi-

Ty-

Tyberius.
Valentianus Cæſar,
Varro.
Vartigerus.
Vertigeanus.
Veſpaſianus.
Vincentius.
Vitellio.
Virgilius.

Uliſſes.
Wilhelmus Ertzbiſchoff von Tyro.
Xerxes.
Zabulus.
Zamolxides.
Zarmocenides.
Zoratus.
Zoroaſter.





Ad Christianum & benevolum Lectorem.

MEin lieber Leser ins gemein/
Waß Hexen vnd Vnholden seyn/
Waß ihr Beginnen/Thun vnd Lassn/
Daß findstu hier schön auß der-
maßn:
Vnd kanst darauß vernehmen wol/
Wie sie sind alles Grewels vol/
Darfür Sonn/Mond/Sterne zumal/
Vnd waß auff Erden wächst ohn zahl/
Auch Menschen/Thier/Viehe groß/vnd klein/
Vnd was nur mag zu finden seyn/
Von andern Creaturen mehr/
Sich thun erzittern hefftig sehr/
Waß diß Gottloß Teuffels Gesind
Auß ihres Vaters Rath beginnt/
Wie sie sich fast an alle Sachn/
Mit ihrer bösen Gifftung machn/
In der Natur/dieselbe zwar/
Wanns müglich/außzutilgen gar.

Daß aber ich auß Gottes Gaab/
Dieses Werck an den Tag bracht hab/
Ist fürnämblich darumb geschehn/
Damit ein frommer Christ möcht sehn/
So dasselbe mit fleiß lisst wol/
Wie er sich jhrer hüten soll/
Auch vor deß Sathans List vnd Tück/
Daß er nicht fall in seine Strick/
Oder deren auff dieser Erdn/
Wiederumb möcht befreyet werdn.
Drumb Bett zuvor/ liß diß mit fleiß/
So wirstu jhrer Künste weiß/
Matth. 10. Vnd ohn den Willen Gottes dein/
Wird nicht das kleinste Härelein/
Von deinem Haupt/ von deinen Geberdn/
Gewißlichen verzucket werdn:
Sondern wirst ohnverletzet sein/
Biß in dein Ruhebettelein/
Phil. 3. Es. 26. Alsdann verkleret aufferstehn/
Matth. 25. In aller Frewde herfür gehn/
Es. 6. 1. Cor. 13. Gott loben/ rühmen/ allezeit/
Bonavent. Von Ewigkeit/ zu Ewigkeit.

Wolffgang Hildebrandt.



Eine trewhertzige Vermahn- vnd Warnung deß Authoris / welcher die Historiam Christophori Wagners / deß D. Fausti Famuli, vnd weitbeschriebenen Schwartzkünstlers / zusammen getragen / daß man sich mit allem fleisse vor der Schwartzkünstlerey / vnd Zauberey / hüten solle.

ES ist gnug Offenbahr / vnnd bekannt / auff welche weise der leidige Teuffel dem Menschlichē Geschlechte nachschleichen thut / vnd mit List seine Netze vnd Fallstricke auffstellet / auff daß er die Helle desto besser füllen möchte.

Etlichen stellet er mit Fressen vnd Sauffen / daß sie täglich gern beym Bier vnnd Weine liegen / die Predigt vnnd das Wort Gottes gern versaumen / vnnd gar gering achten / die Predicanten verhöhnen / vnnd schimpfflich darvon reden / etlichen / daß sie gerne spielen / vnnd darneben die Wunden vnd Sacramenta Gottes mit hundert tausent Tonnen / vnd Centnern außfluchen.

Etlichen stellet er mit Hurerey vnnd Ehebruch / etlichen mit Hoffart vnd Vbermuth / den andern hilfft er / vnnd gibt vorschub zu stelen / etlichen hilfft er zu Zauberkünsten / darnach er siehet / daß ein jeder lust darzu tregt / vnd wie er meinet daß er einen jeden desto besser berucken kan.

Also hat er auch der Teuffel den Wagner allhier mit Hoffart

erstlich/ durch verhengnuß Gottes angegriffen / dann er war gantz in Menschlicher Natur vnd Vergänglichkeit ersoffen / er hatte Lust zu zeitlichem Ruhm/ vnd Weltlichem Lobe/ darnach strebet er/ vnd vergaß darüber seiner eignen Seelen Seligkeit.

Darnach kompt er mit der Zauberey / stellet jhme auch listiglich damit/ biß er jhne erschnappet / vnnd ob er sich gleich stellet/ als wolte er nicht kommen/ vnnd dem Beschwehrer zu willen sein/ so ist es doch nur ein Betrug/ vnd falscher Sinn/ er kompt wol selber/ aber wenn er verstehet womit einer vmbgehet/ vnd waß er vornimpt/ leßt er sich gerne feyren / vnnd lachet in der Faust dazu/ denn er ist ein stoltzer hoffertiger Geist/ seine Hoffart hat jhn auß dem Himmel bracht/ vnd zum Teuffel gemacht/ darumb gefellet es jhme auch wol wenn er geehret/ angebettet/ vnd hoch gehalten wirdt. Derentwegen mag ein jeder/ wenn er nicht will betrogen werden/ den Spruch Petri wol in acht nemen: Seydt nüchtern/ vnd wachet/ denn ewer Widersacher der Teuffel/ gehet vmbher wie ein brüllender Löwe/ vnd suchet welchen er verschlinge/ dem wiederstehet fest im Glauben.

Ein jeder nehme allhier ein Exempel/ vnd sehe sich für/ wie er allen Stricken deß Teuffels entgehen möge/ vnnd seinen tückischen verführischen Anschlägen / die in das eusserste Verderben bringen / entfliehen. Vnd laß jhme keiner Lust wachsen zur Zauberey / denn es ist der grösten Sünden eine / die da können begangen werden/ denn sie gehen wieder das erste/ andere vnd dritte Gebott/ wieder die erste Taffel/ darinnen vns GOtt gebeut / wie wir vns gegen jhme halten sollen.

Denn die Zauberer fürchten vnd lieben Gott nicht/ sie vertrawen jhm nicht/ denn wie sollen sie Gott dienen/ wenn sie dem Teuffel anhangen/ sie mißbrauchen seinen H. Namen/ sie entheiligen den Sabbath/ denn sie offt an heiligen Tagen/ vnter der Predigt/ wenn man das Sacrament reichet/ jhre Teuffelische Kunst treiben / vnnd ins Werck setzen. Welches denn noch bey vielen Leuten im Gebrauch

brauch ist/ daß sie offt vnter der Predigt an einem Sontage/ Freytage/ oder Sonnabend diß oder jenes / für Gebrechen des Leibes/ vnd Gebresten daß sie brauchen/ daß sie Kreuter oder Wurtzel zu dieser oder jener Narrheit suchen vnd graben.

Das gehet aber wol hin/ wie die verstendigen Medici sagen/ daß man die Wurtzeln sol samlen/ wenn sie am safftigsten seyn/ vnd ehe der Safft in den Kräutern auswechset/ desgleichen die Kräuter vnd Blumen/ wenn die am frischten vnd nicht welck seyn/ vnd auch die Samen/ wenn sie eine vollkommene Reiffe haben/ vnd anfahen abzufallen/ denn es ist der Natur gemeß/ vnd muß also gehalten werden/ da man anders wil/ daß es das Ende/ dahin es gemeinet/ erlangen sol. So helt man auch den Gebrauch bey vielen Leuten/ daß sie etliche Kranckheiten mit segen in Gottes / vnd der Apostel Namen vertreiben/ wie droben auch angezeigt worden. Aber es ist nichts denn lauter Teufels Gespenst/ von vielen gelehrten Leuten gnug beweiset/ daß es vnnötig solches allhier wiederumb zu erholen.

Wiltu ja Kranckheiten heilen/ so gehe in die Artzney Bücher/ studire darinnen fleissig/ dencke den Sachen nach/ liß die Autores, so darvon geschrieben/ Galenum, Avicennam, Mesuen, Rhasin, Aetium, Aeginetam, Hippocratem, vnd andere mehr/ die dir wol so du Lust darzu hast/ werden bekant werden: Gefallen dir diese nicht so studiere den Theophrastum, der auch ein seltzamer Philosophus ist/ von dem nim heraus was war ist/ vnd was erlogen laß seinen Discipeln bleiben.

Da wirstu auch feine vnd herrliche Artzeneyen finden/ vnd machen lernen/ welche den andern Sudelern gantz vnwissend/ vnd verborgen seyn.

Wiltu ja mehr Künste lernen/ vnd hast Lust zu Prophecey/ so gehe in die Mathematick/ darinnen findestu erstlich die Geometriã, die lehret dich allerley Abmessunge/ sie lehret visiren, wie viel Wasser in ein Faß gehet/ sie lehret ein jedes Ding wegen ohne Gewicht/

vnd ohne Wagen/sie lehret/wie weit von einem Ort zum andern/ vnd wie weit biß an Himmel hinnauff/ zu den Sternen/ Darnach hastu die Astronomiam/ die lehret dich der Gestirn Lauff/ wenn der Mond voll / oder new wird / wann er / oder die Sonne verfinstert worden/wie grost die Finsternis seyn wird/ wie lange sie weret/wenn ein Stern zum andern kommen wird / vnd andere Dinge mehr/daß zu erzehlen gar zu lang seyn würde/welches nicht alleine lieblich vnnd nützlich / sondern auch ehrlich/ vnnd offtmals auch einen aus Gefahr vnd Not bringen kan / wie denn dem Christophoro Columbo, der die newe Indiam Anno 1492. erfunden/ auch wiederfahren ist / welcher / als er das vierdte mal hinnein geschiffet/kömpt er in die Provintz Veragiam, die sehr reich ist/ von Gold/vnd allerley Edelgestein : Von dannen schiffet er weiter/biß zu dem Sinum Urabæ, da steiget er auffs Land / vnd sihet sich vmb/vnter dessen verlewret er/wegen des grossen Vngewitters/ so sich auff dem Meer erhaben hatte/zwey Schifflein/ als er diß innen wird / macht er sich mit seinem Krieges Volcke wieder auff/ vnd fehret in die Insel Jamaicam/ vnd hatte in diesem Rumor viel Spanier verlohren/denn das grosse Vnglück vnd auch die vnträgliche Arbeit/hatten sie auffgefressen.

Da fehet Franciscus Poresius welcher nun Herr vber das eine Schiff war/mit seinem Bruder/vnd etlichen Spaniern / einen Auffruhr an/wider den Columbum, bringen etliche Tröge/ oder Käne/darauff die in India zu fahren pflegen / zu wege/ vnd fahren zu rücke in Hispanien : Als diß die Indianer oder die wilden Leute vermerckten / daß die Christen vntereinander selbst vneins geworden/vnd auch der Poresius die meisten mit hinweg genommen hatte/vnnd die bey dem Columbo geblieben / sehr schwach vnnd kranck waren/wolten sie / wie groß Geschenck sie jhnen sonst verehren theten/nicht mehr geben/sondern beschliessen einen Rath/ wie sie

sie sie alle vmbbringen wolte. Christophorus Columbus fiel darüber in groß Bekümmernuß/vnd wuste nit wie er seine Sache anstellen solte/weil er die wilden Leute weder mit Gnade/ die er jhnen zugesaget zu beweisen/noch mit Geschenck oder höchster Bitte/ nicht künte dahin bringen/ daß sie jhme vnd seinen Dienern hetten zu essen geben/ so künte er sie mit der Handt auch nicht bezwingen/ denn seine Knechte waren zu matt. Da suchet er seine Astronomiam herfür/ vnd ruffet zu den Jndianern/ vermahnet sie/ vnd sprach: Woferrne jhr vns nicht werdet Nahrung geben/ so wird der Gott/ so im Himmel ist/ eine grosse Pestilentz vnter euch senden/ daß jhr alle in kurtzer zeit plötzlich sterben werdet/ vnd damit jhr dessen gewiß ein Zeichen habet/ vnnd mercken könnet/ daß es wahr sey/ so sehet zu/ vnd gebet achtung drauff/ es wirdt der Mond Blutfarbe scheinen/ vnd etliche Stunden verfinstert werden.

Als die Jndianer diß höreten/ gaben sie achtung darauff/ vnnd wurden gewahr/ daß eben vmb die Zeit vnd Stunde/ als Columbus gesagt hatte/ der Mon gar blutig/ vnd dunckel schiene/ (es war aber eine natürliche Finsternüß deß Mons/ welches er auß der Astronomia wuste/) Da erschracken sie/ vnd glaubten gewiß/ waß Columbus für gegeben hatte/ brachten jhme derowegen waß sie hatten/ vnd das Land vermöchte/ zu Essen/ gabens jhme willig vnd gerne/ baten jhn auch gar sehr/ daß er nicht zürnen wolte/ vnd jhnen diese Schuldt vergeben.

Ferrner so gehe einer in die Astrologiam, da wirdt er lehrnen deß Himmels Kräffte vnnd Herrschung/ nicht allein vber die vnvernünfftigen Thiere/ sondern auch vber die Menschen selber/ da wirdt er eines jeden Menschen Natur/ Eygenschafft/ Neygunge vnnd Gemüth erkennen/ auß der Geburtstunde/ er wirdt jhme sagen von seinem Glücke vnnd Vnglücke/ von seinen Kranckheiten/ von seinem Sinn vnnd Muth/ vom Ingenio, oder Verstande/ von seinem Leben vnd Tode/ vnd auch

von

von andern zufälligen Sachen mehr / welches alles nicht allein ein- zwey- oder dreymal / sondern gar offt / wie die Exempel bezeugen/ durch die Erfahrung ist bewert worden.

Folgendes dem/so nehme einer für sich die Opticam, da wird er viel wunderseltzame Dinge zu wegen bringen / welche nicht viel Leute gesehen oder gehöret haben / denn es nicht in eines jeden Kopff gehet / vnd kostet auch Geld / ist derowegen viel besser für grosse Herren / die es zum Schimpff vnd Ernst wol gebrauchen mögen/als erstlich : Spiegel/darinnen die Leute sehen / als hetten sie Esels Köpffe / oder ander vngeschickte monstrosische Häupter/ wie man einem seinen Willen durch Spiegel/ zu wissen thun / wie man darinnen/was in fernern Orten geschicht / sehen kan/vnd wie man auch die Bilder/oder änder Dinge/so man den Spiegel weiset/ gleich als flögen sie in der Lufft/sehen kan / wie man sol Fewer von der Sonnen herunter bringen/vnd diß nicht allein durch Spiegel oder Christallen/sondern auch nur alleine mit kaltem Wasser. Wie man ein Bildt ausserhalb des Spiegels in der Lufft sehen kan.

Wie man bey Nacht ohne Liecht bey den Sternen die kleinste Schrifft lesen kan / wie man vber etliche tausent Schritte soll einen Brieff lesen/wie man sol Gold vnd Silber bey der Sonnen glüend machen/vnd ander viel vnzehliche Dinge mehr.

Letzlich/nehme er die Alchymiam zur Hand/ da wird er deßgleichen Wunder Dinge finden/vnd machen/was schwer ist/macht er leicht/als aus den Cörpern bringt er die Geister/daß sie in die Höhe steigen/die machet er denn wieder zu Leibern/ daß sie ein Corpus werden. Er verändert ein Metall ins ander(wers recht kan)er erforschet viel besser mit destellirunge / der Kräuter Natur vnd Eygenschafft/denn die alten Artzte mit jrer Kostunge/vnd an Geschmacke/ er wird daraus bringen dreyerley Feuchtigkeit/ erstlich humiditatē alimentariam, davon das Kraut seine Narung hat/ dz ist einem Bruñwasser gleich. Die andere ist humiditas consistentiæ, ex quâ

mistum

mistum conglutinatur, vnd ist diß etwas bessers. Letzlich auch das humidum radicale, nemblich ein köstlich öl/ darinnen alle Tugend deß Krauts verborgē liegen/ er resolvirt ein jeder corpus in die drey principia Theophrasti Paracelsi, Er machet auß allen Dingen Elixir, quintam Essentiam, Tincturam, vnd Magisterium. Er macht steine im Wasser brinnen/ wirfft Fewr hoch in die Lufft machet Pulver daß nicht platzet/ (denn das Pulver machen/ vnd Glaß schmeltzen/ davon grosser vnd vnaußsprechlicher Nutz dem Menschlichen Geschlecht entstanden/ auß der Alchymia herfür kommen/) bereitet auch Kugel/ die im Wasser brennen/ zersprenget Häuser/ vnd Festungen/ er bringet Silber vnd Goldt ohne Scheidewasser/ er schmeltzet vnnd probieret/ er kan einen Menschen durchschiessen mit solcher Matery/ daß man keinen Eingang noch Außgang deß Geschoß erkennen oder spüren kan. Er machet ein Liecht/ welches Ewig brennet/ er macht Eysen vnnd Stein so weich als Bley/ Er bringt mit Hülff der putrefaction auch wunderliche newe monstra herfür/ von Wunder Thieren vnnd Kräutern/ dergleichen nie auff der Erden sindt gesehen vnnd gespühret worden/ deren ich etliche Exempel zur Lust hieher setzen will.

Wenn man eine Schlange zerschneidet in etliche Theil/ vnnd putreficirt dieselben wie sichs gehöret/ in einem Mist/ so wirdt auß jedem Theil wieder eine Schlange.

Wann man das Marck so in eines Menschen Ruckgradt gefunden/ putreficirt, so wird eine Schlange darauß/ wie Ælianus schreibet/ vnd Plinius.

Daher es denn kommet/ daß in den Gräbern der Menschen Schlangen/ vnnd anderē Gewürme gefunden werden/ wann das Marck verfaulet.

Wann man Pferdehaar in ein fliessend Wasser leget/ bekommen sie auch ein Leben/ vnnd werden nach der putrefaction Würmer folgen.

Wenn man Basilienkraut mit den Steinen zerreibet/ vnnd dann hernach putreficiret, so werden Scorpionen drauß.

Wenn man einen Krebs die Beine abbricht vnd putreficirt, gibt er auch ein Scorpion/ wie Ovidius spricht:

Concava littoreo si domas brachia Cancro
Cætera supponas terræ, de parte sepulta
Scorpius exibit, caudaq; minabitur unca.

Wenn man einen Ochsen in einem Gemache putreficirt, so werden Bienen drauß/ wie Virgilius schreibt. Hat nun einer noch nicht gnug/ vnd begehret weiter zu künsteln/ so nehme er die Statica experimenta zur Handt/ da wirdt er viel seltzame Rüstung/ vnnd Werckzeuge finden/ damit man vber vermuthunge/ grosse/ vnnd vnmügliche Dinge kan außrichten/ wie Archimedes der Kunstreiche auch gethan/ denn er hat ein Schiff welches am Vfer deß Meers gebawet/ vnnd von vielen nicht hat können ins Wasser gebracht werden/ gar alleine mit seinem Zeuge Trispasto hinein gezogen/ daß sich jedermann/ der es gesehen vnd gehöret/ darüber verwundert/ vnnd auch der König Hiero außruffen lassen/ daß man dem Archimedi alles waß er sagen würde/ glauben solte. In dieser Kunst steckt auch das perpetuum, das ist/ die Ewige Bewegung/ so fort vnd fort gehet/ vnnd nimmer still stehet/ von sich selber/ darff nicht auffgezogen werden/ wie andere Vhren/ sondern es behelt seinen Gang/ vnd hat gleich als sein Leben in jhme selber.

Deßgleichen auch sein in der Pneumatica, oder in der Kunst die der Lufft/ vnnd Windes art/ vnd eygenschafft nachdencken lehret/ viel schöne subtile/ vnd wunderbare Possen/ die zum theil erfunden/ als die Wasser Künste/ Sprützen/ Blaßbelge: Vnd zum theil noch verborgen liegen/ auch waß sonsten für grosse vnaußsprechliche Wunder können verrichtet werden/ welche doch natürlich sein/ als daß man ein Fewr macht/ welches das Wasser verbrennt/ vnnd

Ignis

Ignis Græcus genannt wirdt/davon Aristoteles in einem besonderen Tractat geschrieben/so machet man auch ein Wasser welches da brennet/als da ist der Spiritus Vini, welches nun so gemein worden/daß es auch die Weiber können. Item daß man ein ewig brennen des Liecht zu wegen bringet/wie vorzeiten in dem Templo Veneris ist gewesen/wie einer dem andern wenn die Sonne scheinet/ob er schon eine Meil weges von jhme were/seine Gedancken vnd Willen kan offenbahren/ohne einigen Boten oder Brieff.

Vnd daß man auch etliche Bilder mit sonderlicher Kunst gemahlet/oder Buchstaben bey Nacht gegen dem Mon helt/welche der ander so es weiß/vber hundert/vnd wol tausendt meylen eygentlich in dem Mon per refractionem simulacrorum erkennen/vnd sehen kan. Diese vnd dergleichen Künste alle/sein natürlich/vnnd haben jhre gewisse Vrsachen/vnd kan sie ein jeder Mensch gar wol alle lernen vnnd treiben/wenn er nur seinen fleiß im studieren nicht sparet/vnd nachforschung hat/die Natur in acht nimmet/vnnd sich keiner Mühe noch Arbeit verdriessen lesset. In Summa er kan alles mit gutem Gewissen thun/kan reich dardurch werden/in groß ansehen bey Königen/Fürsten vnd Herrn kommen/wenn er erkennet Gottes Allmacht/vnnd die Wunder/die er in die Natur geleget hat/preyset jhn/vnd kan auch hernach die Ewige Seeligkeit vnd Frewde im Himmel geniessen.

GOtt der Herr hat vns Kunst genug gegeben/er hat vns verständige vernünfftige Seelen verliehen/daß wir selber können Künste erdencken/vnd auff die Bahn bringen/wir dürffen nicht die Spiritus familiares, welche von vielen für gute Engel gehaltē werden/da es doch nichts anders als Meister Hem̃erlein mit seinen Gesellen ist/citiren, sie vmb Rath fragen/vnnd von jhnen lernen/sie können keine einige gute Künste/die vns nutze seyen/sie können keine Wunderwercke thun/denn es stehet in den Psalmen: Magnus est Deus, qui fecit mirabilia magna solus, es gereichet

doch alles zu unsern Schaden vnnd Nachtheil / auch zu der Seelen Verdambnuß. Darumb sollen fürnemlich junge Leute / die den Teuffel noch nicht recht erkennen / gewarnet sein / vnnd sich für solchen seinen Zauberischen vnnd vermaledeyten Künsten hüten / dieselben nicht lesen / sondern vielmehr in der waren natürlichen Magia studieren / vnd darauß lernen vnd vben / waß GOtt dem HErren gefällig ist.

Warumb GOtt dem Teuffel vber die Menschen solche grosse Gewalt einreume vnd verhenge in der Zauberey?

D. Martinus Lutherus setzet in seinen Colloquijs zwo vrsachen: Erstlich vmb der Gottlosen willen / damit er jhre verstockung vnd verblendung straffe vnd heimbsuche / denn womit jemandt sündiget / damit wirdt er auch gestraffet vnd geplaget / Sap. 11. vnnd Gott straffe Sünde mit Sünde / Rom. 1. 2.

Dieweil nun die Gottlosen jmmerdar in jhren Sünden fortfahren / vnd nichts können / denn sündigen / so lests Gott auch bundt vbergehen / vnd den Teuffel mächtig sein / vnd sein Werck haben in den Kindern deß Vnglaubens / Rom. 1. Ephes. 2. Vnd ist also solche Gewalt deß Teuffels den Gottlosen eine Straff der Sünden / 2. Thess. 2. wie an Saul zusehen / 1. Sam. 16.

Darnach vmb der Gläubigen vnd Frommen willen / vber die verhengt er den Teuffel sie zu plagen / auff daß er dardurch jhren Glauben vnd Bestendigkeit versuchen vnd probieren möge / ob sie auch Farbe halten / beständig bleiben / vnd im Glauben / vnnd in der Gedult verharren / vnd außdawren wollen / Matth. 10. 24. Luc. 12. Wie an Job zusehen / im 1. 2. Cap. So haben wir Christen auch noch mancherley vbrige Sünde / Schwachheit deß Glaubens / Rom. 6. 7. 8. Ja manchmal auch gar vnglaubē noch in vnd an

vns /

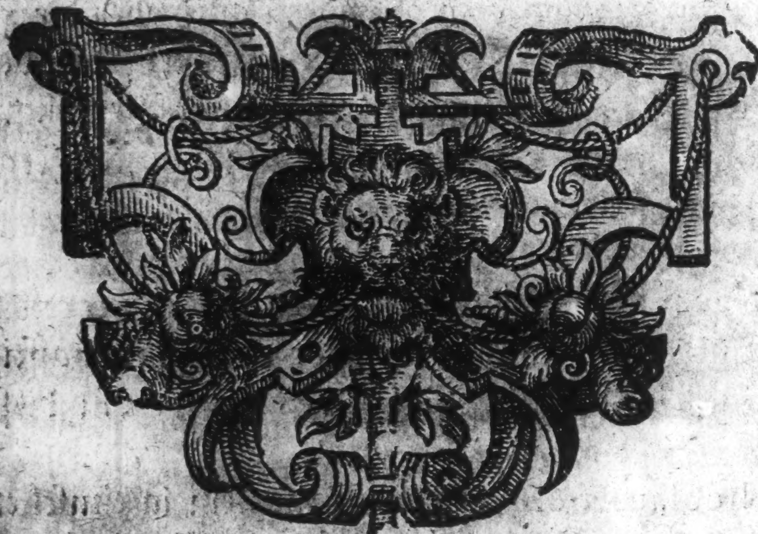
vns/Mar. 9. Luc. 17. Vmb solcher hinterstelligen Sünde/vnd manchfeltiger Gebrechen willen/ der Glaubigen/ verhengt GOtt dem Satan manchmal seine Gewalt/an Gleubigen zugebrauchen/ zum Theil zur Probirung jhres Glaubens/vnd Ausfegung der hinterstelligen Vnreinigkeit vnd Gebrechen/zum theil auch jhre lengst zuvor begangene Sünde / vnd Mißhandlunge/dardurch zu straffen/vnd heimzusuchen/auff daß sie sich nicht gar für rein / vnd vnschuldig halten/ Jerem. 10. 30. Psalm. 25. Proverb. 20. Hiob 25. Oder meinen/GOtt habe jhre Vbertrettung vbersehen/ vnd nicht gemercket. Denn da gleich GOtt/dem Teufel/vnd den Zauberern nicht allein vber die Gottlosen / sondern auch vber die Frommen/ Macht vnd Gewalt giebt / so ist auch dieses tröstlich/ daß vns der Teufel ohne Gottes Verhengnis / vnd vnsere Bewilligunge / gar nichts schaden kan/ vnd daß all vnsere Haar auff vnserm Haupte gezehlet/ vnd derselbigen keines / ohne seinen Willen / herab fallen kan/Matth. 10.

Vnd zwar so können wir vns auch/so fern wir vns für Sünden hüten/ im Glauben/vnd Gebet/starck vnd standhafftig bleiben/ wider des Teufels Gewalt/vnd List bewahren / vnd dieselben wol vmbgehen.

D. Nicolaus Selneccerus in seinem lateinischen Genesi vnd Postill pag .80. part. 1. fol. 447. sagt : So ist pietas & invocatio, optima & præsentissima custodia contra omnes magicas artes,& insultus Diaboli. Daher denn auch D. Simon Pauli in seiner Postill vber die Epistel so man auff den 14. Sontag nach Trinitatis in der Kirchen lieset/wol saget : Diese schreckliche Sünde der Zauberey/ist bey den Heyden sehr gemein gewesen/ vnd ist noch gemein. Durchs Euangelium wird dem Vnglauben gestewret / dardurch der Teufel seine Gewalt vbet. Jch wil allen Zauberern Trotz bieten / daß sie mit jhren Worten / Creutzen/ vnd andern zauberischen Wercken / mir solten Schaden thun / wo sie

mir nur nicht Gifft beybringen / oder durch Gifft meinen Leib verletzen. Eines andern Vnglaube kan mir nicht schaden/wann ich recht gleubig bin.

Daher bekennen offt die Zauberer/wenn sie getödtet werden/ daß sie an etlichen Leuten alle jhre Kunst versucht / aber dennoch keinen Schaden zufügen können.



Gemei=



Gemeine Declaration vnd Erklerung/ von Zauberern/ Hexen/ vnd Vnholden/ jhrer Machination vnd was darvon zu halten sey.



Iewol mit Gefahr vnd Sorge/ von Zauberern vnd Vnholden ꝛc. zu schreiben vnd zu reden ist/ ja vor einem einfeltigen gantz geschwiegen/ dieweil nicht ein jeder/ (auch etwan/ die da wollen hochgelehrt seyn/) den wahren Bericht/ vnd Verstand einbilden wil: Noch dann wil sich nicht gebühren/ ohn Bericht zu vbergehen/ dieweil so viel daran gelegen ist/ auch so viel davon geredet vnd gehandelt wird.

Gefehrlich vnd sorglich ists/ võ Zauberern vnd Vnholden zu schreiben.

Dieweil nun so kündlich/ von hohen- vnd nieder Standes Personen/ von diesem Handel geredet/ vnd gehandelt wird/ auch deren wenig/ die Außgründe mit Erfahrunge von dieser Materien geschrieben/ vnd gelehret wird/ wil ich aus H. Schrifft/ bewerten Historien/ vnd täglicher Erfahrunge/ so viel von nöthen/ beschreiben.

Ob Zauberey im Wesen sey?

VOn erst zu probiren/ ist von nöten/ daß Zauberey/ vñ Hexen-Werck im Wesen sey/ von weme sie von erst erfunden/ vnd getrieben. Denn so viel darwider Gelehrte/ vnd Vngelehrte fabuliren vnd schreyen/ daß nichts daran/ vnd im Wesen sey/ ist jhnen als eine Fabel/ vnd lachend Spiel/ daß macht/ daß sie weder Heiliger/ noch natürlicher Schrifften/ auch Meteoroloischen Mineralischen influentzen impressionum, keine Wissenschafft noch Erfahrung haben/ davon du Jacob Sprengern part. ult. besehen magst.

Daß

Daß aber Zauberey/vnd Hexenwerck in Wesen/ist offentlich am Tage daß die/so die H. Schrifft nicht verwerffen/ vnd die Naturales influentias, (deren
2. keines der Gelehrte verwirfft/dieweil es die H. Schrifft/ vnd Natur vermag) vor ein Lügner/ dieser Wirckunge/vnd Handelunge /glauben muß.

Denn daß wirdt in viel Wege/ in der Schrifft Natur/Historien ꝛc. Probieret/vnd erfahren.

Aod. Philo. Exod. 7. Act. 8. Hat nicht Aod vnter den Jüden grosse Zauberey getrieben/ wie Philo der gelehrte Jude lib. antiquitatum Biblicarum schreibet. Item die Zauberer Pharaonis wie Exodus besagt: Desgleichen bezaubert Simon das Volck/ wie Lucas in den Geschichten der Apostel geschrieben.

Cornelius Tacitus. Was seltzamer Zauberey die Germani, oder Teutschen gebraucht/hat Cornelius Tacitus wol beschrieben libro aureo.

Additio.

Gemeine Beschreibung der Zauberey.

Zauberey ist eine Vnordentliche Vbertreffliche Wissenschafft/ hoher/ vnd verborgener Dinge/ vnnd eine Handelunge mit Aberglauben/ vnnd Verblendunge allezeit vermischt. Oder also.

Zauberey ist eine Fürwitzige/Aberglaubische/Boßhafftige/Wunderbare/ Wissenschafft/vnd Gottlose Handelunge der Menschen/ aus heimlichen Eingeben/ oder offentlichen reitzen des Teuffels fürgenommen: Vnnd durch desselben Mitwirckung betrüglich verrichtet: Gott zur Schmach vnd dem Menschen zum Verderben.

Vnnd derohalben/ von Gott ernstlich verbotten/ auch von der Obrigkeit jederzeit rechtmässig zuvorhüten/vnd zu straffen.

Zauberey keine Kunst.

Ich nenne die Zauberey ins gemein keine Kunst / sondern eine Han-
1. delung? Denn eigentlich ist eine Kunst/ zu nennen solche Lehr/ die die etwas gewisses nach gewissen Regulen (nicht Ceremonien)in gewisser Ordnung/ zu gewissen vnd nützlichen Gebrauch/ des Menschlichen Lebens mit sich bringet/darzu auch Verstand vnd Zeit zu lernen gehöret/ vnd mit der zeit allgemach gefasset/ vnd je lenger je besser / durch Vbunge verstanden/ vnd getrieben wird/ diß alles aber ist nicht in der Zauberey. Darumb ists keine Kunst.

Im Buch der Weißheit cap 17. wird das Gauckelwerck der Egyptischen Zauberer zwar eine Kunst (jedoch schwartze / oder Teufels Kunst) genennet. Sap. 17.

Solches aber ist nicht von dem Werck selbst/sondern von jhrem/der Zauberer Wahn vnd Fürgeben zuverstehen / daß sie sich jhres Dinges / als einer Kunst gerühmet/da es doch keine Kunst gewesen / vnd deßwegen auch zu spat darüber worden.

2. Ich nenne sie auch nicht eine Verleugnung Gottes/ vnd Verbündnis mit dem Teufel.

Denn nicht alle Zäuberer Gott verleugnen können/weil sie jhn nicht allerkent haben/noch erkennen: Wie die Heidnischen Zauberer von denen man sagen möchte/sie seyn ohne Gott in der Welt. So klaget auch Moses/gantz Israel sey verkehrt vnd vom Herrn abgefallen. Davon auch Jesaias vnd Paulus beschuldigen alle Gottlosen/daß sie Gott verleugnen: Wil doch keines weges/ weder Moses/noch Paulus/also verstanden seyn/daß alle/ davon sie reden/zaubern können. Eph. 2. Deut. 32.

Es haben auch etliche vnter den Juden/die doch Gottes Wort hetten/nit gegleubet/daß Engel oder Geister/vnd also auch Teufel wehren. Actor. 23.

Vnter denen so Zauberey treiben / werden solcher zweifels ohne/vielmehr gefunden. So dann etliche Gott den Herrn nit kennen/wie können sie jn verleugnen. Vnd so andere nicht wissen/oder gleuben/daß Teufel seyn/wie solten sie mit jhnen sich verbinden? Gehören derwegen diese Stücke nicht zu allgemeiner Beschreibung der Zauberey.

3. Ich nenne aber Zauberey eine Handelung der Menschen / denn die Menschen treiben die eusserlichen Geberde/vnd reden in der Zauberey.

4. Ich nenne auch die gantze Handelunge/fürwitzig/aberglaubisch/Gottloß/boßhafftig vnd wunderbar. Weil sie ohne/vnd wider Gottes Wort/vnd Befehl/wie auch zum theil ohne natürliche Menschen/bewuste Vrsachen/aus boß-[redacted]

5. Ferners sage ich/ [redacted] oder offentlichem Reitzen [redacted]. Diß sol nach Gelegenheit der Personen/vnterschieden werden: Der Teufel ist allezeit causa efficiens, der Stiffter/vnd Werckmeister der Zauberey. Vnd die Menschen/die sie vben/sind seine Instrumenta, Werckzeug vnd Mittel darin/ vnd durch er handelt. Wie beydes zuverstehen ist/ aus der gemeinen Regul des Apostels: Wer Sünde thut/der ist vom Teufel/denn der Teufel sündiget von Anfang. Jedoch giebt er

etlichen diß/vnd jenes heimlich in jhr Hertz wie Judæ Ischarioth die Verräthe-rey/daß sie es nicht mercken/sondern meinen / sie handeln von jhnen selbst/ vnd aus natürlicher Kunst/wie solches den Egyptischen/vnd Babylonischen Zaube-rern begegnet. Von denen man nicht lieset/daß sie mit dem Teufel einen Bund gemacht/vnd Gespräche gehalten.

Etliche aber haben Vnterredung mit dem Teufel / vnd rathfragen jhn : Dieselben reitzet vnd treibet er denn außdrücklich/vnd jhnen wolwissentlich/wor-zu er wil vnd kan.

6. Daß der Teufel selbst mitwircket in der Zauberey/ ist daraus offen-bahr/daß die Zauberer offt wissen/vnd thun/oder ja zu thun/vermeinen/ daß v-ber Menschliche Kräffte/vnd der Natur des Menschen/ wie auch derer Din-gen/die sie gebrauchen/selbst zuwider ist. Zu deme/daß es auch wider Gott ist/ vnd derwegen durch GOttes/oder der guten Engel Beystand vnd Hülffe / nit geschicht.

7. Daß er aber betrüglich handele/ist wol zu erachten/ denn weil er ein Mörder vnd Lügner ist/wie solt er denn trewlich/vnd warhafftig handeln ? Lie-gen vnd triegen ist seine Eygenschafft.
Joh. 8.

8. Weil nun der Teufel den Reyen führet/ist auch nichts gewisses/denn daß diß gantze Werck GOtt zur Schmach / vnd den Menschen zum Verder-ben gereiche. Denn der Teufel ist Gottes Feind/vnd suchet begierlich/vnd mit grossem Zorn die Menschen zuverschlingen. Johan Schulterus von Zauberey/ vnd Zauberern/cap. 1.
Matth. 13.
1. Pet. 5.

*

Von zweyerley Zaubereyen.

ZWeyerley Zauberey haben wir dieser zeit zur rechten vnd lin-cken Seiten.

Zur Rechten/daß die/so da wollen gute Christen seyn / GOtt mit Zaubereyen verletzen. [redacted] / den Teufel mit seinem Gespenst/Zauberey Vnholden ꝛc. zuvertreiben/ daß nicht weniger eine Zauberey/denn das zur lincken Seiten ist/dieweil da ein Abfall von dem Schö-pffer auff dem Moloch/daß ein Abziehen von Gott auff die Creaturen ist.

Der Geist Gottes lest sich nicht also hin vnd her / auff vnd nieder/ein vnd aus beschweren/nach eines jeden Thoren/[redacted] ꝛc. gedancken/daß

er ein vnd aus/in Stein/Holtz/Ertz/Wachß/Kraut/Oel ꝛc. beschworen werde/ dieweil er sonst nach der masse in allen Dingen ist. Sap. 11. Eccles. 8.

Der Mensch/spricht Salomon/hat nicht Gewalt vber den Geist/deme zu wehren oder zu zwingen/ꝛc. 1. Para. 8. Gen. 27.

Was Gott einmal gesegnet/bleibt in Ewigkeit gesegnet / [redacted] Wie viel Zaubereyen/Hexenwerck/durch Juden/ Heiden böse/vnd schwache Christen/[redacted]/Characteren, Wallen/Schrifften ꝛc. getrieben seyn / ist allen waren Christen wol bekant/ dardurch auch ohne Zahl verführt/vnd betrogen worden seynd/als hernach bezeugt.

Daß auch Zauberey/Hexenwerck/zur lincken Seiten getrieben/ von denen/so von Gott vnd Christo wenig halten/sich des Teufels vnd Creaturen gebrauchen/haben wir in viel Wege durch die H. Schrifft/vnd Historien probieret. Da Moses aus Gottes Krafft den Stab in Schlangen/Wasser in Blut verkehrt/bald die Zauberer aus der Natur durch Teufels Hülffe gleiche Wunder vollbracht/des Gewalt grösser dann keines Menschen ist. Vnd dergleichen mehr / an vielen vnd manchen Orten/daß noch/vnd noch im Process probirt, vnd beschrieben wird/nemlich Genesis 41 Exodi 7.8.9.22. Num. 23. Lev. 19.20. Deut. 8 1. Reg 28. 4 Reg. 1. 21. 23. 1. Para. 11. 2. Par. 33. Ps. 58. Es. 2. 8. 44. 47. Hier. 10. 27. Dan. 2. 4. 5. Mich. 5. Nah. 3. Act. 8. 13. 16. 19. Exod 7. 8. Job. 41.

Nicht minder auch der Bapst von Zaubereyen geschrieben/nemblich/26. quæst. 2. 4. 5. 7. Dist. 33. quæ 1. ca. Si. per Sortiarias &c. It, extra de Sorti legiis durchaus Thomas secunda secundæ quæst. 95. &c.

Wie die Schrifft in genere & specie, in gemein / vnd sonderheit redet/ also werden auch die Zauberer/in vielen vnd manchen Orten genennet/vnd als viel Zaubereyen/als viel mag sie Namen tragen. Werden etwan die Zauberer Magi, Arioli, Augures, omen Servantes, Malefici, Somniatores, Phytones, Incantatores, Aurispices, Divinatores, Necromantici, Geomantici, Hydromantici, Pyromantici &c. genennet. Darvon Augustinum de doct. Christ. lib. 1. cap. 2. Polydor. de invent. rerum lib. 1. cap. 22. besehen magst.

Die Magische Art hat auff sich / daß die Zauberer durch die Teufel die Elementa verspensten/die Gemüther der Menschen betrüben/vnd durch schädliche Getrencke die Hertzen vergifften/dardurch sie auch sich vnterstehen kranck zu machen/zu tödten/vnd die Krancken wieder gesund zu machen/ Todten wieder erquicken.

Die Astrologi halten dafür/daß sie aus dem Einfluß deß Gestirns recht künfftige Dinge wissen/die Geburt der Menschen vnd Thiere beschreiben.

Additio.

D[redacted]ronomiæ) belangend / so man Astrologiam μαντικὴν, oder Divinatri[redacted] von [redacted] diese Kunst erstrecke / denn nicht alleine die Teufelsbannere vnd andere/so sich durch verbotene Mittel zu weissagen vnterstehen/auch heutiges Tages noch/wie vor alters / sich mit diesem Namen schmücken/vnd decken wollen/sondern auch viel Heidnisch/vnchristlichs / abergleubisch Narrenwerck/auch in den fürnembsten Büchern der Astrologen, so des mehrern Theils Heyden gewesen sind/ (Wie auch in andern Heydnischen Philosophischen Büchern) gefunden wird / welches sich Christen nicht sollen noch können gebrauchen oder annehmen.

Damit man nun wisse/was vns Christen hierinnen zugelassen/vnd anzunehmen sey / so soll man anfänglichen wissen / daß diese gantze Kunst in ein gemein / oder Universal , vnd particular prognosticon getheilet wird. Ein Universal ist / von den Wirckungen vnd Kräfften des Gestirns/ so in gemein sich weit ausstrecken/vnd viel Menschen/auch Land vnd Leute betreffen. Daraus werden zuvor ersehen / vnd angezeiget/ die gemeine effecten. als da sind Verenderung der Lufft vnd des Gewitters/Dürr/ Hietz/ Kält/Regen/gewässer Donner/Wind/Erdbeben/vnd dergleichen. Auch was dardurch verursacht wird/Wolfeil/Thewrung/Wachsung/vnd Mißwachsung der Früchte. Item Pestilentz / Sterben / vnd gemeine Kranckheiten/ so aus dem vnordentlichen Stande des Gewitters/auch bösen Dämpffen vnd Vergifftungen der Lufft / entspringen vnd herkommen / welche von den Græcis καινοὶ vnd παγκαινοὶ, auch ἐπίδημοι,oder ἐπιδήμιον genennet werden. Vnd letzlichen Krieg/ vnd Empörung/Auffruhr/Mord / Trawrigkeit/ Glück/vnd Vnglück/vnd andere gemeine Zufälle vielen Menschen in gemein wiederfahren. Dieses alles wird durch vier Vrsachen / daraus es denn zuvor angezeiget kan werden / verursachet.

Die erste ist die Befinsterung der zweyer Liechter/Sonn vnd Mond/welchen allewege grosse Verenderung der Regimenten/auch Pestilentz / Sterben/ Krieg/Auffruhr vnd Thewrung/wie alle Historien bezeugen/ erfolget sind.

Die

Die ander Vrsach sindt die Cometen / da auch alle Welt bekennet / daß nie keiner vergebens/ ohne sonderliche vnd merckliche veränderunge der Regimenten erschienen ist.

Die dritte seind die Zusammenfügung/vnd andere böse Aspect der Planeten/fürnämblich der obersten/Saturni, Jovis vnd Martis.

Die vierdte vnd schwechste sind die regierenden Planeten der Revolutionen vnd Syzigiarum, der beyden Liechter/darauß denn auch gemeine Zufäll/vnd effect können genommen werden.

Diese Universal Vrsachen sindt viel kräfftiger / (wie Ptolemeus bezeuget) denn die particular, dardurch sonderliche effect besondere Personen betreffend / verursacht werden. Denn viel kommen in gemeinen Sterben vmb/ dieweil durch die gemeinen Vrsachen die gantze Lufft vergifftet ist/ die beyde jhre Geburt vnd Complexion halben/woll lenger hetten leben können. Also auch im Kriege vnnd grossen Gewässer oder Sündflut/ verderben viel zugleich/ vmb der gemeinen vrsachen willen / welchen doch das Gestirn solchen Todt nicht dröwet.

Ein particular Prognosticon ist von entzeln Personen / vnnd von denen effecten, so einen Menschen insonderheit betreffen/ diese werden genommen auß dem Stande deß Himmels/ zur zeit der Geburt / da der Mensch auff die Welt geboren wirdt/darumb denn diese Kunst Genethliaca genannt ist/ denn die Figur der Geburt einem jeden zuerkennen gibt/waß jhme insonderheit Glück/ oder Vnglück/(so viel die gemeine Vrsachen nicht hindern) begegnen soll.

Wie aber die Astronomia durch die tägliche Erfahrung vnd Observation, von fürtrefflichen Künstlichen Leuten ist in eine gewisse Kunst gebracht / darauß zu jederzeit die Leuffe vnd veränderung deß Gestirns / können calculirt vnd genommen werden.

Also ist auch der Astrologia Grundt vnd Anfang / die tägliche Experientz vnd Observation, daß durch verstendige Leute derselbigen Eygenschafft / Würckung vnd Influentz ist eygentlich observirt worden / vnnd in eine gewisse Kunst vnd Regel bracht / darauß denn hernach die Erfahrne derselbigen / (wie alle Historien bezeugen) beyde gemeine vnd andere Zufälle / durch das Gestirn erzeget/gewiß prædiciret vnd verkündiget haben.

Also hat Thales Milesius die Finsternuß der Sonnen / so geschehen ist vnter dem Astyage der Meder König/ Anno 4. Olymp. 48. zuvor angezeiget/ vnd darauß viel verenderung der Regimenten in Asia, wie es eygentlich hernach ergangen/verkündiget.

Penus hat den Burgern zu Carthago auß der gantzē Finsternuß der Sonnē so kurtz vor der Schlacht geschehē die niederlag zuvor verzeichnet vnd prædicirt.

Paulus Æmilius ehe er den Perseum erleget/hat er solchen Sieg/vnd vberwindung auß der Finsternuß deß Mons/so kurtzlich zuvor sich begeben/vnd den Macedoniern den Vntergang dröwet/zuvor ersehen.

Aristoteles hat auß dieser Kunst ersehen/wenn das öl wol gerathen/vnnd widerumb mißrathen würde/vnd damit eine grosse Summa Geldes erobert.

Deßgleichen hat auch gethan Thales Milesius,wie Laertius bezeuget.

Waß auch für Veränderung vnd Zufäll/je vnd je/den Cometen erfolget/ vnd daß keiner ohne sonderliche nachfolgende Wirckung ersehen/bezeuget aller Welt Historien/daher dann Claudianus sagt:

Et nunquam cœlo spectatum impunè Cometen,

Vnd Lucanus lib. 1.

Ignota obscurè viderunt sydera noctes,
Ardentemque polum flammis cœloque volantes
Obliquas permane faces crinemque timendi
Sideris,& terris mutantem regna Cometen.

Deßgleichen sind nicht alleine solche gemeine Zufälle/so viel Leut betreffen/ durchs Gestirn verursacht/vnd durch die Erfahrne dieser Kunst zuvor ersehen/ sondern auch die/so besonder Personen anlangen/vnnd auß dem Stande deß Himmels zur zeit derselbigen Geburt genommen werden/wie dann daher dem ersten Römischen Keyser vnd Monarchen Julio,sein Astronomus Sosigenes, auch den Tag/da er so jämmerlich erschlagen vnd vmbbracht/zuvor angezeiget.

Theagenes ein fürtrefflicher Mathematicus, hat auß dieser Kunst dem Keyser Augusto das Keyserthumb vnd das grosse Glück vnd Fortgang seines Regiments zuvor verkündiget/darumb auch dieser Keyser auff seine Müntze das Zeichen deß Steinbocks hat schlagen lassen/vnter welchem Gestirn er zu solchen Würden vnd Glück geboren war.

Dem Keyser Tiberio hat Scribonius ein Astronomus, auch in der Wiegen(wie Suetonius bezeugt) das Regiment prædiciret.

Trasylus hat dem Keyser Neroni, beyde das Keyserthumb/vnd auch das schröckliche Ende auß dem Gestirn verkündiget.

Deßgleichen verkündiget auch dem Vespasiano, Josephus.

Asclotarion, dem Keyser Domitiano.

Dem Keyser Vitellioni haben die Astronomi auch den Tag seines Todes zuvor ernennet.

Auch

Auch Publio Elio Adriano das Keyserthumb verkündiget.

Dergleichen Historien dann vnzehlich köñten angezogen werden / wo man dem Leser verdrießlich sein wolte.

Diese effect aber/durch das Gestirn erreget/folget nit nothwendig oder vnverhinderlich/sondern sindt nur neygung vnd inclinationes, welche / ob sie wol natürlichen jhren causis folgen/können doch dieselbigen durch vilerley vrsachen verhindert/vnnd abgeschaffet werden. Denn erstlichen/ so wirdt GOtt an diese causas secundas nicht verknüpfft oder gebunden / sondern kan als ein Herr deß Gestirns beyde das Böse vnd das Gute/ so durch dasselbige zukünfftig verzeichnet/ seines gefallens örtern vnd endern/ darzu wie Gott durch seine Allmacht/ so wol als der Sonnen Lauff verhindern vnd auffhalten/auch deß Gestirns influentz vnd Wirckung reprimiren,vnd seines gefallens lencken kan/also wird auch der freye Will deß Menschen durch solche Neigung vnd inclination nit genötiget/noch auffgehaben/sondern stehet in eines jeden Willköhr/ daß so durch das Gestirn verzeichnet wird/befürdern/vnd auch dasselbige endern vnd verhindern.

Derohalben wie Gottes Werck/so er beyde in gemein an dem gantzen Geschöpff/vnd allen seinen Creaturen beweiset / vnnd auch so er insonderheit durch seinen H. Geist in den Hertzen der lieben Christen vollführet/ hiermit nicht auffgehaben oder cassiret wird/also werdẽ auch durch solche Inclinationes vnsern freyen Willen die Hände nit gebunden / sondern bleiben demselbigen gleichwol seine election, wirckung vnd operation, so in natürlichen actionib vñ Handlungen hat vnd führet / wie auch Ptolemeus bezeuget/da er spricht: Vir sapiens dominatur astris, quæ inclinant quidem, sed non imponunt necessitatem. Das ist Ein Weiser Mann herrschet vber das Gestirn/welches wol neiget aber nit nötiget. Item, Sapiens anima confert cœlesti operatione, quemadmodũ optimus agricula arando, expurgandoq; confert naturæ. Ein vernünfftiges Gemüth befürdert so viel die Himlische Wirckung/ als ein guter Ackermañ mit dem pflügen/geten vnd außroden/der Natur hilfft. Vber das können auch solche neigung / darzu wir durchs Gestirn vnnd Temperament gereitzet werden/ durch die education, scharpffe Zucht/disciplin vnd Gewonheit verhindert vnd reprimirt werden/nicht ohne sondere Mühe vnd fleiß/ nach dem der Poet sagt: Naturam expellas furca tamen usq; recurret. Letzlichen werden auch die particulares causæ, durch die universales, wie bevor auch gedacht/ verhindert vnd auffgehaben / darumb wir dann auß solcher Wirckunge vnd Einfluß kein factum stoicum machen/ noch auch dieselbige gantz verneinen vnd vernichtigen können. M. Joannes Paccus Theol. in Astrologia vindicata.

Wie nun ferrner gemeldter Author mit etlichen klaren Zeugnussen der Heiligen Schrifft/statlichen/vnd vnwidersprechlich erweiset / daß das Gestirn solcher effecten ein Vrsach/vnd darzu erschaffen / vnd Christen dasselbe zu observiren nachgelassen sey / vnd waß dargegen hierauß wieder angezogen / vnnd fürbracht/gründlichen widerlegt vnd abgeleinet wirdt/ mag man weiter seine Astrologiam vindicatam besehen dahin ich (geliebter kürtze halben) den günstigen Leser gewiesen haben will. *

Chyromantici, so auß den Linien der Hände/ dem Menschen künfftiges versprechen.

Spatulamantici, die ansehens der Schultern / Gliedern ꝛc. wollen die Art der Menschen beschreiben.

Sortilegij, die mit seltzamen Figuren vnnd Characteren, wunderbarliche Dinge zuwissen/vnd zu wege zubringen/sich vnterstehen/ ut 26. quæst. cap. sortilegij &c.

Arioli, seind die/ so durch Zedell auff den Altharen gesegnet / vnd dergleichen Gespenst vnd Segen / zum guten vnd bösen treiben.

Augures, die jhre Ohren darreichen dem Vogelgesange / daß sie künfftiges darauß nehmen/etliche auß dem Fluge/ andere auß dem Gesange.

Malefici, daß sie böses durch Teuffel den Creaturen thun/richten grausame Gespenst dem Nechsten an.

Somniatores, so Träume durch die Teuffel außlegen.

Incantatores, vnterstehen sich mit jhren Segen/Gebettlein ꝛc. den Teuffel zu beschwehren/jhn zu helffen/zu jhn zu kommen.

Omen servantes, die Außfall vnd Vnfall / den Gegenwurff stellen/Gutes oder Böses darauß hoffen. Als: so einem ein Hase vber den Weg leuffet / ominirt er böses darauß.

Divinatores, vnterstehen sich Göttlicher Werck/künfftige Dinge durch den Teuffel außzulegen/vnd wahr zusagen ꝛc.

Phytones, die durch Schlangen/Würme/seltzame Wunder anrichten/ vnd durch den Teuffel zusammen beschweren.

Necromantici, reden mit dem Teuffel/sagen vnd treiben Wunderwerck mit Blut / beruffen die Todten von der Erden / beschweren den Teuffel ins Glaß/ ꝛc.

Hydromantici, treiben Gespenst im Wasser.

Geomantici, im Erdreich.

Pyromantici, im Fewer.

Aero-

Aëromantici, in der Lufft ꝛc. Vnnd dergleichen ohne Zahl gebrauchen sich diese Leute/die ich dieser Zeit nicht schreiben will.

Additio.

Joannes Scultetus Westphalocam, in seinem Bericht von Zauberey/ vnd Zauberern Cap. 7.

Diese deß Teuffels eygene Diener sind dreyerley: Etliche / die alles nur dahin richten/ daß sie wunderbarliche Spitzfündigkeit / vnnd grosse Kunst herfür bringen / vnd hoch dardurch gehalten werden/ wie Trithemius der Abt von Spanheym.

Etliche/die nur Possen reissen/ entweder auß Kurtzweil andern zu gefallen/ wie Faustus, oder zu jhrem Nutz vnnd Geitz wie die Gauckler. Etliche aber richten Vnglück vnd Schaden an / vnnd solches wissentlich oder vnwissentlich. Wissentlich vnd mit fleiß/ als die Gifft legen. Vnwissentlich / die Wahrsager/ welche der Teuffel betrogen/ daß sie Vnrecht berichten / vnd damit ohne jhren Willen Vnglück erwecken. Vnd diese letzte Rott schadet Land vnd Leuten am meisten.

Nun wolte ich gerne die Zauberer nach jhren besondern Wercken / vnd eignen Namen vnterscheiden/ befinde aber hie so nahe Verwandschafft/ vnd so grosse Gemeinschafft oder Vermischung vnter jhnen/daß Wunder ist. Jedoch mögen die fürnembste Zauber Wercke in vier gedoppelte Orden gesetzt werden: Als 1. Wahrsagen vnd Zeichen deuten. 2. Gauckeln/vnd Larven machen. 3. Segnen vnd Bannen. 4. Looß legen/vnd beschädigen: Welches ist das Hexenwerck. Nach dem nun ein jeglicher Zauberer handelt / mag man jhn nennen mit dem Namen/der seinem Werck zugehöret.

Wer vermischte Händel treibt / kan auch vermischte Namen tragen. Zauberer ist jhr aller gemeiner Name/insonderheit aber mag man sie nach Gelegenheit vnterschiedlich nennen. 1. Wahrsager/ Weise Leute / welche verborgene Diebstal können offenbahren / zu diesen gehören auch / die so wol errathen können/waß einer in Händen oder Bäutel hat. Jtem / Zeichendeuter / deren etliche auß der Vogeln flug/ Sitz vnd Geschrey vrtheilen: Etliche auß den Augen/ etliche nach der Nasen gestalt / etliche auß den Linien der Hände: Etliche auß dem Gange deß Menschen. Jtem (Sternseher / Meister deß Himmels Lauff/ vnd Planeten Knecht / die nach den Monden vnd Stunden rechnen/ waß vber jemand kommen werde/) dieses ist droben zum theil widerlegt. Jtem/ Traumer vnd Traumdeuter ꝛc. 2. Gauckeler/ Wunderer/ Schwartzkünstler/

ler/ Hemmerleins Führer/ Ringschleiffer/ Dunstmacher / Verblender/ Possenreisser. Zu diesen möchten auch gewiesen werden alle betriegliche Landführer/ Alrauns Krämer / Storger / Krischer vnnd Spinnenfresser / welche die Leute mit Worten/ wie die Gauckler mit Geberden blenden/ vnd vmbs Geldt betriegen. 3. Beschwerer/ Segner/ Teuffelbanner/ welchen mit Schwagerschafft zugethan sind/ alle Hasengreiffer / Kugelfänger/ Treffschützen / Stichfreyen / Schwerdräntzer/ Außwerffende/ oder falsche Spieler/ Buelzwinger oder Liebelocker (die nichts eingeben) Maußtreiber oder Rattenführer / Spieß / vnnd Degen Artzte. 4. Vnholden/ Looßleger/ Gifftköche / vnter welche gemeiniglich gezehlet werden / die man Hexen / Schmier Vögel oder Schmaltzflügel/ Besen - Bocks - vnd Gabl Reuter / Nacht Wanderer oder Nachthasen/ Wettermacher/ Seyltäntzer/ vnd Teuffels Bulen nennet.

Diß sind die gemeinen Namen deren/ so alle vnter dem Wörtlein Zauberer begriffen / wenn etliche mehr fürkommen / wird ein verständiger sehen/ zu welchem Orden sie gehören.

Hie ist aber zumercken/ daß in den dreyen ersten Ordnungen der Namen/ so hie/ oder da vornen an gesetzt/ alle nachfolgende in sich fasset/ also/ daß die drey Zauber Geschlechte mit den dreyen Namen/ Warsager / Gauckler/ Beschwehrer/ gantz begriffen/ vnd außgesprochen werden. Das wolte sich aber in den vierten Orden nicht schicken.

Vnhold/ heisset feind vnd zuwieder/ oder mißtrewig.

Looßleger werden genannt/ die auff gewisse Personen/ (wie sie sagen) vnd zu gewissen Schaden / an Beynen / Armen / Augen / Därmen 2c. etwas vnter Schwellen graben/ oder im Wege/ oder Stege legen.

Gifft Köche seind zweyerley/ etliche bereitens zum Tode oder Kranckheit/ etliche aber zur Liebe vnd Bulschafft/ vnnd geräth auffs ärgste zur Vnsinnigkeit vnd Todt/ da wird dann ohne jhren Willen / auß dem gehe mir nach / lege dich ins Grab. Kan derowegen ein Vnhold sein / die doch kein Gifft bereitet/ hinleget/ anschmieret oder eingibt/ sondern thut sonsten schaden Vnd kan eine Schaden thun die doch Freund/ vnnd keine Vnhold ist. Jedoch weil die Vnholden gerne Schaden thun/ vnd die Schaden thun/ sonderlich mit Gifft oder sonst gefährlichen Geträncken/ sie seyen gleich zu Liebe oder Leyde gerichtet sich Vnhold im Werck erzeigen. Waß das Wort Hex heist / weiß ich nicht/ man findet in Biblischer Schrifft keine Zeuberer also genannt/ Jch setze es nach gemeiner Rede/ vnd verstehe dardurch die Personen/ von welchen man sagt: Daß sie Nachts hinfahren/ vnd mit dem Teuffel wol leben/ vnd Bulschafft pflegen.

Sind

Sind etliche vnter diesen auch mit Gifft vmbgangen/vnd haben Menschē oder Viehe damit beleydiget/oder können sie auch Wahrsagen vnd Beschwehren/sollen sie droben bey die andern gestellet werden. Ich habe etliche hinricken sehen / die weder Menschen noch Viehe bezaubert hatten / sondern nur in deß Teuffels gehorsam sich begeben. Diese thue ich mit dem Wörtlein Hexe von allen andern vnterscheiden. *

Drey Ding gehören zur Zauberey.

WEiter ist zu wissen / daß drey Dinge zur Zauberey von nöhen seind. 1. Nemblich Gottes Verhengnuß / für das erste vnnd Hauptstucke. 2. Das ander der Mensch/der Zauberer. 3. Das dritte/der Teuffel/Sathan/Ascendens, Descendens, Incubus, vnd Succubus.

Verhengnuß Gottes thut zwar für sich selbst nichts zur Zauberey vnnd Wercke deß Teuffels/ ist doch causa sine qua non, ohne die der Teuffel / noch Zauberey nichts vermag/ noch kan. Daher auch die Zauberer die Leuse nicht machen/vnd den Traum Pharaonis außlegen kondten. Wo Gott nicht darein verhengt/ kan der Teuffel nichts schaffen/ wie bey Hiob probiret. Das verhengt Gott / vnd lest es zu/ Guten vnnd Bösen / den Guten oder Frommen zur Prob/ den Bösen zur Straffe. Den Frommen/ als Hiob/ Tobiæ Den Bösen als Simoni &c. Vnd geschiehet/ spricht Augustinus de ciuit. Dei, lib. 2 cap. 23. 2. sentent. distinct. 7. &c. zu betriegen/ die Betrieger/ zu warnen die Glaubigen/ zu probiren die Gerechten/ vnd Gedult der Leydenden zuverkündigen.

Additio.

Welcher Mensch ein Zauberer / oder Zauberinne sey.

Sculteтus cap. 1. Ein Zauberer oder Zauberin ist / der/ oder die auß Fürwitz/Aberglauben/vnd Gottlosen bösen Hertzen/ durch verführung deß Teufels/ vnnd desselbigen Hülffe etwas thut / oder zu thun sich vnterstehet / das vber Menschlich vermögen/ vnnd wieder die natürliche Ordnung Gottes ist/ vnnd Gott zu vnehren/dem Menschen aber/ (er thue oder leyde es) zu nachtheil gereiche oder gereichen soll. *

Woher die Zauberey erwachsen/ vnd ihren Vrsprung genommen.

Zauberey vnd Hexenwerck ist auß mancherley vrsachen erwachsen/als Plin.lib.30. c.1.2. schreibet Etwan auß böser Gesellschafft/Gespielschafft/Hoffart/Geitz/Neid/Haß/fleischlichem mutwille/Traurigkeit/Armuth/ꝛc. so sich auß diesen Vrsachen/wie hernach beschriebẽ/die Menschen mit den Teuffeln verbinden/gemeinschafft mit jhme halten/vertragen sich/vnd imaginiren,das ist/hulden jme/da sie sich Gottes jhres Schöpffers vnd Jesu Christi alle Gläubigen zuverläugnen / vnnd alle Creaturen zuschenden/dem Teuffel mit Leib vnd Seel zuergeben/jhme zu opffern/darnach mit jhme zu Huren/ vnd etwan solchen Bund mit Blut zuverschreiben. Diß geschiehet von Mannen vnd Weibern/mehr aber von Weibern dann von Mannen / macht daß sie blöder Naturen dann die Männer sind. Als Aristot. lib. 5. de animalib. spricht. auch in zween in gemein/vnd sonderlich. Sonderlich thut sich der Teuffel der Ascendent,zu der Person/legt jhr sein Werben für : wenn sie denn darein verwilligen/vertragen sie sich/biß es für die gemeine Gesellschafft kömpt. Gleich als so einer eine Fraw in verbo præsenti nimmet / hernach erst vor der Gemeine oder Kirchen bestättiget. Gemeiniglich wird die bestättigung so der Teuffel durch seine Pedellen ein General Concilium aller Hexen/von allen Orten/oder sonder nation der Welt berufft / dann werden die Novitien fürgestellet / wie jhre Gewonheit/in der Gemein gezehlet/auch wie dem andern/das Zeichen eingeleibet/vnd angehefft/als hernach beschrieben wirdt. Vnd ist vnverborgen/ daß die Ascendenten,Descendentẽ,Geister der Gestirn/auch deß Gestirns Influentz der Himmel ꝛc. Wie wir das Erdreich pflantzen/die hernach jhr Ampt auff Erden vollbringen/wie auch Geister die zur Rache geschaffen seind/ ja alsbalde das Kind geboren/versucht er seine Tücke daran/ob jhme gelingen möge / daher den Kindbetterin vielmehr/denn den andern zugesetzet. Wo nun das Kind den Ascendenten entpfehet/daß ein aufsteigend zeichen der Boßheit ist/dann verbirgt sich der Teuffel/lest sich nicht mercken/lest das Kindlein sein/Vrsach/es ist jhme noch nit zum Instrument geschickt/daß er zu seiner Boßheit bedarff. Auß diesem fleust/daß auch etwan die Kinder in der Wiegen wunderbarliche Sachen treiben/ welches auß dem Ascendenten beschiehet/ wie wir von Zoroastre lesen. August. de ciu.Dei lib.21.cap 14. Plin.lib.7.c.7.c.16. Sabell. Ennead.1.lib.1.

Diese Geister Ascendenten,Descendenten &c. haben vnter jnen seltzame/ vnd zertheilte Art. Der eine zeucht zur Zauberey/der ander zur Hurerey/der dritte zu stelen ꝛc.

Wo-

Wo nun die Kinder von dieser Art vnd Natur/von Vater vnd Mutter/ nicht gezogen/Gott vnd Christo nicht ergeben/mit Beten Fasten/vnd Anliegen/ so wird das Kind in Verderben auffgezogen/ vnd zuletzt in diesem Laster verdambt. Darumb haltet hart an jhr Eltern mit Sorge vnd Straffe/ daß jhr ewre Kinder in Gottesfurcht erziehet/damit sie von diesem Lastern errettet/ vnd beschirmet werden.

Wann nun diese Geister/vnd Sünde bey den Kindern von Jugend auff eingewurtzelt/vnd nicht davon abgehalten/vnd gezogen werden/so wird ein Felß/ darauff die falsche Natur jhre Wohnung bawet/ der hernach nicht leichtlich fellet/wechst in der Boßheit auff/zu dem/ daß der Mensch eine verderbliche Art an jhme selber hat/von Natur neidig/hässig/hoffertig/geitzig/vnd begierig fleischliches Lustes ist/dieses lest der Teufel wachsen vnd zunehmen/ biß es auff seine höchste Exaltation kömpt/ alsdann wann er befindt/ den angebornen Neidt/ Haß/Hoffart/Geitz/fleischliche Lust ꝛc. jhme zu Dienst ein geschickt Instrument/ so jagt er dann an mit Neidt/Haß/Hoffart/Geitz/ fleischliche Lust ꝛc. nach Art der Person/biß jhme gelingt/vnd den Spieß in der Hand erwischet.

Wann der Geist nun befindet/reitzt er weiter zur Hoffart/ Neidt/ Haß/ vnd fleischlicher Lust/wie er den Menschen geartet befindet. Ist er neidig/so bewegt er den Menschen zur Rache hoffertig/zu Weltlicher Ehr/vnkeusch/zu Luxurischen wercken/findet er jhn arm gelüstet jhn zu stelen.

Daß aber der Mensch nich allein allwege durch sich selbst zu wege bringen mag/ denn fehet der Teuffel zu lernen jhm im Traum/oder sichtbarlich in angenommenem Leibe/ den die Engel gute vnd böse mögen annehmen. Die guten als Tobias vnd Lucas beschreiben. Die bösen wie mit Eva/ Job/Christo ꝛc. geschehen. Im Traum nimbt er für/wie er dieses/ oder jenes thun/oder lassen sol/ schreibet jhnen Ceremonien für/ die doch nichts darzuthun/ wie hernach gesagt/damit er zu Hoffart/Reichthumb stelen/ huren ꝛc. Füglich kommen möge. Item sichtbarlich in angenommenem Leibe/den er von der Lufft vnd Erden an sich nimpt/formiert jhn/wie er den haben wil/ junger oder alter Menschlicher oder Viehischer Gestalt/doch nicht wie der Mensch/denn da kein empfindlich Leben/ware Seel/organum physicum, noch Menschliche Informirung ist/ Wie Aristoteles 2. de anima schreibet. Hat nicht natürliche Augen/Bauch Eingeweide/ꝛc. Wiewol also gestaltet/ daß er daraus sehe/ trincke/ esse/ oder dewe ꝛc. Wie ein ander Mensch/ treibt den Leib wie der Meister Einrede/ ein Schiffman/das Schiff/ꝛc. Daher etliche Philosophi, als Apulenis Africanus, &c. betrogen/so gesagt/Teufel seynd leibliche Thier/vernünfftig/vnsterblich/

vnd von lufftigen Leiben ꝛc. Ob er gleich sich geberdet / als ob er esse/trincke/ sehe/ꝛc. Noch ists als ein Wahn/siehet von jhm selbst im Geist / verhelt das Essen verborgen / biß er es von jhm schütten mag/ damit er die Welt betrüge. Mit solchem Leibe kömpt er offt zu Weib/vnd Mañ/spricht jhnen freundlich zu/ verheist jhnen Land vnd Leute/Gut vnd Geld / aber wenig helt er jhnen/ wie er Christo gethan. Macht darnach Bundtnissen / verzweifelte Verträge/ richt Bund - vnd PflichtZeichen auff/ schreibt Ceremonien für/ weiset/vnd lehret sie der Hoffart/Geitz/Fleischliche Lust/Neidt/vnd Haß/ꝛc. genug zu thun/ mutzet den Hoffertigen mit schönen Kleidern auff/ huret mit den Fleischlichen/ macht den Armen reich/erfüllet des Geitzigen Lust/ ꝛc. Wie hernach mehr erzehlt.

Additio.

Vrsprung der Zauberey/ vnd von weme dieselbe erfunden worden.

Zacharias Rivander in seinem Exempelbuch im andern Gebot Gottes.

DEr Vrsprung der Zauberey erholet Petrus bey Clemente lib 4 Recognitionum eben weit / vnd führet jhn von den abtrünnigen Engeln her/da er anzeiget/sie haben allererst den Menschen berichtet/daß die Geister / durch etliche Künste / das ist durch das ZauberGebet den Menschen jhren Dienst zu leisten / gezwungen worden/ welche denn nicht anders/denn aus einem Ofen / oder Werckstatt aller Boßheit her / die gantze Welt des Liechtes warer Gottesfurcht beraubet / vnd mit dem Rauch vnd Dampff Gottloses verruchtes Wesen erfüllet haben / daraus denn die allgemeine Sündflut erfolget ist.

Cham aber/der Sohn Noæ/so aus der Sündflut vberblieben/hat einen aus seinen Söhnen/mit Namen Mitzraim/oder Meßraim / von welchem die Egypter Meßrai vnd Egypten(das rechte Zauberlandt) Meßre vorzeiten genennet (von diesem sage ich/haben die Egypter / Babylonier vnd Perser jhren Vrsprung) dieser hat / welches der Warheit nicht vngemeß/die vngöttliche Kunst des Zauberwercks hinter sich gelassen. Diesen Mißraim haben die Völcker / so dazumal gewesen Zoroastrem genennet / vnter welches Namen noch

noch etliche ZauberBücher verhanden/vnd sich seiner/als des ersten Anfängers vnd Erfinders der Zauberey/ hoch verwundert. Als er aber auff eine Zeit einen Teufel gar zu streng anhelt/ist er von jhme angezündet vnd verbrennet worden.

Es schreibet auch Plinius gleicher Gestalt lib. 3. cap. 1. Daß Magia oder die ZauberKunst sey in Perside von Zoroastre (Welcher ein Perser Oromast Sohn war / vnd von etlichen für dem Cham Noha Sohn gehalten) erfunden/vnd auff die Bahn gebracht sey worden. Zeiget auch weitleufftiger an zu welcher Zeit / vnd von welchen Personen sie sey geubet/vnd im Brauch erhalten worden.

Justinus aber in seiner Epitome meldet/dieser Zoroaster, von welchem die Zauberkunst erfunden/sey der Völcker Bactrianorum König gewest / welcher wie Eusebius in seiner Chronologia setzet / vnd im zehenden de præparatione Evangelica bezeuget / mehr denn 8 0 0. Jahr von der Zerstörung der Stadt Troja geregieret/ zu welcher Zeit auch Abraham vnd Ninus gelebt haben. Von Anfang der Welt 3185. Jahr.

Etliche andere wollen / sie sey von Zabulo, vnd Zamolxide zum ersten erdacht/die Griechen aber geben für/ sie sey aus Perside in Griechenlandt kommen durch einen / mit Namen Osthanes , welcher ein Gefehrde Xerxis des Persischen Königes gewesen/zu der zeit / da er Græciam vberfiel/ auff diese seynd gefolget Almaldal, Alchinadus, vnd Hipocus, aus der Rotte der Araber. Apuschorus vnd Zoratus bey den Medern/ Marmatidus bey den Babyloniern/ Zarmocenides bey den Assyriern/ Abbararis bey den Hyberboreis, Deßgleichen Charondas , Demogorgon , den etliche Damigeron nennen/ Eudoxus, Hermippus, vnd noch andere mehr / auch berühmte vnd namhafftige Zauberer zu jhren Zeiten/ als fürnemblich Mercurius Trismegistus , oder Hermes , welcher zur zeit Mose / bey dem Könige Pharaonis, den das rote Meer erseuffete/ gelebet hat. Item Apollonius, Tyaneus, Dardanus, Gog ein Grieche Germa ein Babylonier / Porphyrius vnd seyn Præceptor Plotinus , welcher in Italia , wie Jamblychus in Egypten / vnd Plodus in Asia Schuel gehalten / vnd diese Teufeley weit vnd fern ausgebreitet vnd fortgepflantzet haben.

Er hat auch ein Buch vom Opffer vnd Zäuberwerck lassen ausgehen/ welches Johannes Franciscus Picus in seinem siebenden Buche de prænotione superstitiosâ , am fünfften Capittel / schwind vnd hart / angegriffen hat.

Pau-

Pausanias zeiget an / es seyn auch Amphion vnd Orpheus in dieser schwartzen Kunst/zimlich staffieret gewesen/zu welchem gezehlet mögen werden Apulejus,vnd Atrepius, welcher in seinem Compendio studij Theologici, selbst bekennet/er sey dieser Weißheit zu Liebe / alle Lande gegen Auffgang der Sonnen gelegen/durchzogen/vnd zuletzt Tantalum angetroffen / welcher auff einem gülden Stuel gesessen/vnd die Menschen darvon gelehret habe. Aber er sey hernach von Artephio der Sachen nach viel besser vnterrichtet worden/ Darnach ist Magia etwas besser außgestrichen/erkleret/ vnd gar nahe vollendet worden von Democrito Abderite, welcher Dardani des allererfahrensten Zauberers/vnter den Egyptern Büchern / aus seinem Grabe herfür gebracht/ vnd mit zimlichen Commentariis erkleret hat.

Numa Pampilius,der ander König zu Rom/welcher nicht allein ein König/sondern auch ein Pontifex vnd oberster Priester gewesen/ hat dem Tempel Dardani nachgefolget/hat zwölff Bücher von solcher Zauberey vnd Teufels-Gespensten geschrieben/vnd mit jhme begraben lassen.

Die berühmten Philosophi Pythagoras, Empedocles, Democritus. vnd Plato,wie Plinius bezeuget / haben vmb solches willen / auff daß sie rechte Meister in solcher Kunst werden möchten / zu Wasser vnd zu Lande/ weit/ vnd fern gereiset/vnd als sie wieder anheim kommen,haben sie diese Kunst hochgelobet/vnd in grosser Geheim behalten.

Es befindet sich auch daß Pythagoras, vnd Plato die herzlichen zweene Männer / aus Liebe vnd Begierde zu dieser Kunst zu den Memphytischen Warsagern gereiset/vnd gar nahe das gantze Syriam/ Egypten/vnd die hohen Schuelen der Chaldeer durchgezogen sind. Dann es je gewiß ist / daß die Magia anfangs mehr bey den Chaldeern / Assyriern / Persiern/Arabern/ vnnd Mohren/denn bey keinen andern Völckern/im Schwange gegangen ist. Vnd sonderlich bey den Egyptern / bey welchen der TeufelsDienst stets hoch / vnd werth ist geachtet worden.

Scultetus von der Zauberey cap.5.

In H. Schriffe aber/welche der Warheit Grundfest ist / lesen wir am allerersten von den Wahrsagern Zauberern in Egypten/ welche Pharao bey Jacobs/Abrahams Enckels Lebezeiten zu Deutung seiner Träume beruffen/ welches nach der Sündtfluth 573. Jahr. Andere Zauberer sind auch in Egypten im 214. Jahre/darnach von einem andern Pharaone wider die Boten Gottes/Mosen/vnd Aron dargestellet/deren Paulus zweene mit Namen nennet/daß sie geheissen Jamnes vnd Jambres.

Dar-

Darnach lesen wir von dem Zauberer Bileam / welchen Balack der Moabiter König wider Jsrael gebrauchen wolte. Weiter finden wir von den Zauberern zu Babylon/ deren fast keine Zahl gewest.

Vnd diß sind die ersten Zauberer vnter den Männern gewesen.

Vnter den Weibern/ wird als die erste Zauberin gewiesen/ das Weib zu Endor / welches der König Saul Raths fraget. Nach dieser wird gemeldet Jesabel/ des Königs Achabs Weib. Ob jhres Gleichen vor jhnen vnter den Weibern gefunden/ weiß ich nicht. Könte doch wol aus dem Gesetz wider die Zauberinnen geschlossen werden / daß auch zu Mosis zeiten solche Weiber gewesen. Vnd Josephus schreibet/ daß die Weiber in Arabia gemeiniglich mit Zauberey segen vmbgangen.

Rivander. Darnach seynd viel Zauberin / derer die Poeten gedencken/ vnd zum Theil auch die Historici, als da ist die Medea , davon mag man Sabellicum lesen / vnd Cunradum Gesnerum in seinem Onomastico ; Von dieser Medea sagt Ovidius, da er spricht : Et miserum tenues in Jecur urget acus, Sie zaubert den Leuten spitzige Nadeln in die Leber. Item an einem andern Ort :

Egreditur tectis, vestes induta recinctas,
Nuda pedem, nudos humeris infusa capillos.

Das ist :

Sie läuffet aus dem Hauß verkürtzt /
Vnd hat die Kleider auffgeschürtzt/
Sie geht Barfuß/ die Haar entblöst /
Sind vmb die Schultern hergeflöst.

Vnd bald darnach sagt er:

- - -- *sparsit Medea capillos.*
Bachantum ritu flagrantes circuit aras.

Das ist :

Medea leufft vmb die Altar
Herumb/ mit ausgebreitem Haar.
Vnd stelt sich wie ein Faßenacht
Gantz voll/ vnd rasend vngeacht.

Vnd von der Medea / wie sie jhre Zauberwort gebrauchet habe / zeiget der Poet auch an / da er also spricht :

O Nacht / O Mond in ewern Saal /
Vnd auch in Sternen allzumal /
Vnd du dreyköpffig Hecate /
Die du mir hast geholffen eh /
O thewre Kunst / Wort / vnd Gesäng /
Vnd all der Zauberer Gepräng /
O edle vnd verdiente Erd /
Welch vns viel Kräuter hast beschert /
O Lufft / O Wind / O Berg vnd Thal /
O Wasserfluß / See vberall.
Ihr Götter in dem finstern Walt /
Vnd jhr NachtGötter mannigfalt.

Eine solche Zauberin ist auch gewesen die Canidia, die viel von jhrer Zauber Kunst rühmen kan / bey dem Horatio, Epodon Ode 17. da sie vnter andern also spricht :

Du weist / wenn duß nur wissen wilt /
Daß ich kan machen gelbe Bild.
Den Mond zeuch ich mit meinen Wortten /
Von Himmel rab aus seinen Ortten.
Die Todten weck ich auff mit List /
Kan Lieb machen / da keine ist ꝛc.

Item eine grosse mächtige / vnd in aller Welt berühmte Zauberin ist gewesen / die Circe / derer der Virgilius gedencket / Ecloga octava (wiewol er selber ein grosser Zauberer gewesen) mit diesen Wortten :

Fahr hin / fahr hin / mein süsser Gsang /
Bring Daphnim heim mit hellem Klang.
Denn es können viel mit Gesängen /
Den Mond herab vom Himmel bringen.

Mit

Mit Gesang hat Vlissis Gsellen/
Die Circe können gar verstellen.

Es schreibet auch der alte Griechische Poet Homerus, von dieser mächtigen Zauberin an vielen Orten/vnd wie grosse Dinge sie durch ihre Zauberey können thun/vnd ausrichten/daß zeiget sie selbst an / da sie sich beim Ovidio also rühmt:

Cum volui ripis ipsis mirantibus amnes
In fontes rediere suos &c.

Das ist:

Vnd wann es meins Gefallens ist/
So zwing ich Fluß in kurtzer Frist/
Daß sie sich zu jhr ersten Quell/
Vmbwenden gantz behend vnd schnell/
Was fallen wil/das kan ich halten/
Was fest ist/ daß kan ich zerspalten.
Ich mach schön Wetter/Regen/Wind/
Bald mach ich Vngewitter schwind.
Den Nater Schlangen nem ichs Gifft/
Groß Felsen stürtz ich in die Klüfft/
Die Wäld vergehn/wenn ich es heiß/
Den Bergen treib ich aus den Schweiß.
Die Erd muß brüllen wie ein Kuh/
Vnd kan noch gar vielmehr darzu.
Die Geister bring ich aus der Still/
Vnd ziehs Gestirn wohin ich wil.

Vnd von der obgemelten Medea vnd jhrer Zauberey vnnd schwartzen Kunst/schreibet Ovidius auch wunderbarliche Dinge/mit diesen Worten:

Verbaq; ter dixit placidos, facientia somnos,
Quæ Mare turbatum, quæ flumina concita sistunt.

Es hat jhr Wort ein solche Krafft/
Daß einer wird mit Schlaff behafft.

Das wütend Meer/ daß kan sie stilln/
Mit einem Wort nach jhrem Willn. Item.
Eins Augenblicks/ welchs nie erhört/
Hat sie sich wol dreymal verkehrt.
Die Leber hat ein beschlossen Sitz:
Noch bringt sie drein/ ein Nadelspitz.
Vnd wenn sie flucht/ in jhrem Zorn/
So muß sich leiden Wein/ vnd Korn.
Bald Vngewitter sie erweckt/
Damit all Frucht von Bäumen schlegt etc.

Es schreibet auch Tibullus von einer Zäuberin da er also spricht:

Jch sah daß sie vom Himmel Stern/
Mit jhrer Kunst herab thet zern.
Die Wasser kehrten sich zu rück/
Wenn sie beweist jhr Meisterstück.
Die Erd sie von einander reiß/
Vnd kamen darauff jhr Geheiß:
Der Todten Leut ein grosse Schar/
Ein Menge die vnzehlich war.
Jm Winter macht sie Donner/ Blitz/
Vnd in den Wolcken grosse Hitz.
Jm Sommer hab ich Schnee gesehn/
Wann ist solches ja sein Tag geschehn.

Es schreibt auch Lucanus weitleufftig von der Krafft des Beschwerens/ welches sich die Zäuberer vnd Hexen gebrauchen/ de bello Pharsalico lib. 6.

Mens hausta nulla Sanie polluta Veneni
Incantata perit &c.

Das ist:

Ein Mensch wenn er bezaubert ist/
Muß vntergahn/ in kurtzer Frist/

Wenn

Wenn gleich kein Gifft gesoffen ist.

Item:

Das Beschweren hat ein grosse Krafft/
Der gmein Lauff wird dardurch verhafft.
Wenns Tag soll sein/ so ists noch Nacht/
Den Himmel schnell/es langsam macht.

Item:

Die Zauberey zu wegen bringt/
Daß Lieb ins Menschen Hertz entspringt.
Daran es sonst nie hett gedacht/
Das hat ein Hex zu wegen bracht.

Vnd waß die Zauberey vermöge/ das zeigt die Dido auch dort fein an beym Vergilio/lib. Æneid. 4 da sie zu jhrer Schwester der Anna also spricht:

Ich hab ghört von einr Zauberin/
Soll hör ich zu Massilia sein.
Die mit den Worten/vnd Beschwehrn/
Kan alles Leyd in Frewd verkehrn.
Auch kan sie Frewd in Trawrigkeit
Verwandeln/vnd in Hertzeleydt.
Die Wasserflüsse helt sie auff/
Vnd hindert sie an jhrem Lauff.
Die bösen Geister auß der Hell/
Sie kan herausser zaubern schnell.
Das Erdreich brüllt gleich wie ein Kuh/
Wenn sie nur spricht ein Wort darzu.
Ein Baum bringt sie vom Gbirg herab/
Gleich ob er Füß vnd Glieder hab.

Hiervon gnug/wer die Zauberey vnd schwartze Kunst erfunden/vnnd die ersten fürnembsten Zauberer/vnd Zauberin gewesen.

Erinnerung Schulteti.

HIe ist fürnemlich zumercken/das eitel böse/vnd nichtswertige Leute die Zauberey angefangen/ vnd was von dero Wurtzel vnd Quell zu halten seyn. Nun kömpt aus trüber Quell kein lauter Fluß: Böse Wurtzel vnd Stamm/bringt keine gute Frucht. Hat also die Zauberey von Anfang nichts guts an jhr gehabt. Was nun anfänglich nichts taugt/kan mit der Zeit länge / nicht gut werden: Ja wird noch je lenger je ärger wie die Schrifft vnd die Erfahrung selbst lehret. Vnd wie diese Handelung nie keinem wolbekommen oder nützlich gewesen/also wird sie auch jtzt/vnd folgend niemanden bestendigen/vnd warhafftigen Nutz bringen. Ja wie der Eppich zu letzt vnterdrucket vnd niederwirfft/daran er auffgestiegen/groß vnd starck worden/ vnd lang getragen ist: Also die Zauberey naget vnd beisset / drucket jhre Anfänger vnd Ausbreiter je mehr vnd mehr/biß sie endlich verschlungen vnd in Abgrund versencket werden. Darff derohalben niemand vmb einiges oder mehrers Nutzes willen in diese Sachen sich einlassen. Ja Schaden zuvermeiden soll er sich darvon vnbefleckt mit Fleiß bewahren.

Wie die Hexen vnd Vnholden sich dem Sathan ergeben/ vnd jhre Kinder demselben geloben.

ES beschreibet Johannes Bodinus ein Frantzoß vnd Parlaments Rath zu Pariß / in seiner Demononia, durch Johannem Fischart aus der Frantzösischen Sprache in die deutsche Sprache gebracht/im Anfange seiner Vorrede/ des ersten Buchs von einer Zauberin diese Historiam:

Historia. Das Vrtheil welches vnlangst wider eine Hexin / oder Zauberin ward gefast/vnd darzu ich den letzten Aprilis/des nechstverschienen 1578. Jahrs/auch beruffen worden/hat mir Anlaß vnd Vrsach gegeben/die Feder in die Hand zunehmen/vnd die Matery von den Hexen oder Vnholden/ welche heutiges Tages jederman so wunderbarlich frembd fürkömpt/auch bey vielen kleinen Glauben gewinnet/nunmal ausführlich zu erkleren.

Die Hexin aber/deren Vrtheil wir jetzt gedacht / hieß mit Namen Johanna Hartwilerin/ bürtig von Verberich bey Campiegne: Die ward verklagt/daß sie viel Leute vnd Viehe getödtet hette: Wie sie denn ohne einige peinliche Frage dasselb bekant/vnangesehen/daß sie erstmals sehr halsstarriglich verleugnet/

leugnet/vnd nicht auff einerley Sage bestunde. Sie bekant auch/daß jhre Mutter sie alsbald/da sie nur zwölff Jahr alt gewesen/ dem leidigen Teufel / welcher damals in eines schwartzen Manns/so vber gewönliche Manns Grösse/geschaffen/in schwartzer Kleidung jhr erschienen/præsentirt vnd für eigen hingegeben/ vnd vberliefert habe: Mit Vermeldunge/daß sie/die vnmenschliche Mutter/sie/ das Töchterlein/gleich als es geborn worden/diesem/welchen sie den Teufel vnverholen sein sagte/habe versprochen. Der dann jhren hinwieder verheissen sie wol zu halten/vnd jhr viel Glücks zu jhren Geschäfften zuverleihen.

Auch weiter bekent/daß sie dennoch von der Zeit an / GOtt verleugnet/ vnd dem Teufel zu dienen versprochen. Vnd alsbald auff der Stäte mit dem Teufel Fleischlicher Vermischung gepflogen. Auch folgends dasselbige von gedachtem zwölff Järigen/ biß zu jhrem vngefehrlich funfftzig Järigen Alter/ daß sie damals war / als sie gefangen worden / aneinander getrieben habe.

Sagt auch/daß sich der Teufel jhr so offt erzeigte/vnd zu jhr keme/ wenn sie nur wolte/vnd solches allezeit in Gestalt/Kleidunge/Form/vnd Wesen / wie er sich des erstmals bey jhr hett sehen lassen:

Als nemblich gestiefelt/vnd gesport / vnd mit der Wehr an der Seiten/ vnd mit einem Pferde/so er an der Hauß Thürn angebunden gelassen/ welches niemand denn sie habe sehen können. Auch pflegt er jhr also Beywohnung zu thun / daß es auch jhr Mann / wann er schon bey jhr an der Seiten lege/ nicht köm gewahr werden.

Wiewol sie nun für eine grosse Hexin verschreyet/vnd kaum müglich gewesen/sie vor dem Land- vnd Bawers Volcke zu behalten / vnd zuverwahren/ dieweil das Volck aus Sorge / daß sie wieder möchte entkommen / sie kurtzumb der Justitia vnd dem Gerichte/aus jhrer Macht einsmals zum Fewer mit Gewalt gedacht zu reissen. Jedoch in der Sachen gebührlich zuverfahren/hat man zuvor/vnd ehe man zu endlicher Vrtheil geschritten / diese Fürsehung vnd Anordnung thun wollen/daß man gen Verberich/von dannen sie bürtig/ vnd in andere Dörffer/da sie gewohnet / schicken solte / jhres Lebens vnd Verhaltnis halben/Nachfrag zu haben.

Als nun solches geschehen/da hat sich befunden/daß sie dreyssig Jahr zuvor/vmb gleichmessige Vbelthat/sey mit Ruthen ausgestrichen/ vnd jhre Mutter lebendig verbrant worden: Vnd dasselbig ergangen/aus Erkäntnis des Parlaments/welches das Vrtheil des Raths zu Senlies/deßhalb gefelt/confirmiret vnd bestetiget gehabt.

Es

Es hatte sich auch befunden/ daß sie im Brauch gehabt/ ihren Namen/ Ort/ vnd Wohnung offt zu endern/ dardurch ihre Händel heimlich vnd hehl zu halten/ vnd zuverschlagen: Auch daß sie allenthalben für eine Hexin ist begriffen/ vnd vberwiesen worden. Aber wann sie gesehen/ daß es den rauhen Weg hinauß gehen sollen/ bald Gnad begehret/ vnd sich allerdings angestelt habe/ als ob sie der bösen Sachen grosses Rewen trage. Doch jederzeit darneben vielerley Vbelthaten vnd böse Stücke so sie begangen/ vnd zuvor bekand gehabt/ geleugnet.

Gleichwol bestunde sie endlich auff der Bekandnuß deß allerletzten Mords/ daß sie einem/ so ihre Tochter geschlagen/ etwas besondern Pulvers/ welches der Teuffel ihr zu bereitet gehabt/ an diß Ort vnd Ende/ da derselbe für gehen sollen/ gestrewet habe. Darob sich begeben/ daß einer dem sie nichts böses gewolt/ daselbst für vber gangen/ vnd flugs darüber einen Schmertz mit stechen durch den gantzen Leib habe entfunden. Vnd dieweil denn alle Nachbarn/ sie eben in dasselb Ort gehen gesehen/ dahin sie denselbigen Tag das Zauberstücklein geworffen/ vnd darüber wahr genommen/ daß dieser arme Mensch mit einer so plötzlichen Kranckheit darob begriffen vnd vberfallen worden/ da ist einsmals ein Geschrey entstanden/ daß sie die Zauberey desselbigen ends zugerichtet habe. Sie versprach zwar/ ihn wiederumb zu recht zuhelffen: Vnd solches zu leisten/ wachet vnd wartet sie selber deß Krancken/ allweil der Schmertzen wehret: Bekant auch/ sie hette den Mittwoch zuvor/ ehe man sie gefänglich eingezogen/ den Teuffel gebetten/ daß er ihren Krancken heilen wolle/ aber er der böse Feindt jhr dasselbe gäntzlich abgeschlagen/ mit anzeig/ daß es vnmöglich were. Alsdann habe sie dem Teuffel verwiesen/ wie er sie stets betriege/ vnnd jhm gesagt/ er soll sie kurtzumb nicht mehr besuchen/ hierauff als er geantwortet/ er wolle sie forthin wol vnbesucht lassen/ so sey der Krancke in zweyen Tagen hernach gestorben. Vnd alsbald habe sie sich in eine Schewer versteckt/ darinn man sie auch hernach gefunden/ vnd gefangen.

Die Beysitzer deß Gerichts waren woll all einmütig entschlossen/ daß sie den Todt wol verschuld hette. Aber waß für ein Todt jhr an zuthun/ da fielen vngleiche Meinungen.

Etliche/ so von Natur etwas mehr Barmhertzig vnnd mildt/ die meinten/ es wehr gnug/ wann man sie an Galgen auffhengte/ die andern aber/ als sie jhre abschewliche Laster vnnd Mordstück/ auch die Straffen von Göttlichen vnnd Menschlichen Gesatzen dergleichen vbelthätigen aufferlegt/ vnd sonderlich den gemeinen Brauch der Christenheit/ welcher von alters her in diesem Königreich

vblich/

vblich zu Gemüth führten vnd erwogen/die wurden schließlich deß zu Rath/daß man sie lebendig zuverbrennen verurtheilen solte: Welches auch nach allem also erkannt/vnd außgesprochen ward. Derhalben als sie von solchem Vrtheil keine weitere Appellation kondte fristen/ da ward es den letzten Aprilis durch außführung deß M. Claudij Dofacij, Königlichen Procuratores zu Ribemont/zu Würcklichkeit vollzogen.

Nach dem sie nun jhre vnwiedertreibliche verurtheilung sahe verhanden/ da fieng sie erst an zu bekennen/ wie offt vnd viel sie durch den Teuffel zur Versamblung oder Wallfart anderer Hexen/ sey geführt vnnd getragen worden/ wann sie allein eine gewisse Salbe/ so jhr der Teuffel jedes mahl darzu gegeben/ gebraucht habe: Mit vermeldunge/ wie solche Hexenfart zu dem Teufflischen Vnholden Tag/ so vnseglich geschwind/ schnell vnd weit sey zugangen/ daß sie darüber jedes mahl müde vnd laß worden. Auch wie sie bey demselben Hexen ReichsTage/ allezeit eine grosse Anzahl Leute gefunden/ welche alle einen schwartzen Mann/ welchen sie Beelzebub nannten/ vnnd vngefährlich dreyssig Jährig gewesen/ vnd an einem hohen Ort gestanden/ angebettet haben.

Diß dreyssig Jährig Alter/ hat der Sathan jhme auch sonderlich erwehlet/ vnsers Erlösers CHRisti Jesu dreissig Alter/ in welchem er sein Messias Ampt zu erzeigen angefangen/ Spots-vnd Trotzweise nach zu ämmen.

Vnd wenn diese Beelzebubsche Andacht vergangen/ gleich sich darauff miteinander zuvermischen pflegten. Vnd nach allem letzlich/ wie jhr schwartzer Hertzog/eine stattliche Rede vnd Vermahnung daher gethan/ daß sie sich auff jhn verlassen/vnd er sie an jhren Feinden rechen/ vnnd vberall gantz glückhaffte machen wolte.

Da sie hierauff ferner gefragt/ob man auch Gelt daselbst außtheilte/hat sie geantwortet: Nein/ vnd bekandte darbey auff einen Hirten vnd Decker von Genlis/daß sie auch zauberen vnd Hexenmeister weren.

Folgends bekannt sie sich gäntzlich der Straffe schuldig/vnd mit grosser Rewe batt sie Gnad von vnserm HErren Gott/ vnd stund also nach allem jhr wolverdient Vrtheil auß. *

Von Donner/ Hagel/ Schnee/ Regen/ vnd Reiffen 2c. zumachen.

LEhret sie darbey auch nach jhrem Wahn/ wie sie Donner/ Hagel/ Reiffen/ Schnee/ Wetter/ Lufft/ 2c machen/ zaubern vnd verzaubern sollen. Item in Thier/Katzen/Wölffe/Geissen/Esel/Gänse/Vögel 2c. verän-

verendern/auff Stecken vnd Gabell reiten / von einem Orth an das ander fahren/die Leute erlähmen/vnd wütend Heer zurichten/ꝛc.

Wenn sie nun dieß verstehen/ vnd gelernet / brechen sie mit den Wercken auß/nach dem jhr Geist/oder Ascendent geartet / vnterstehen sich der Ceremonien zugebrauchen damit sie jhrem Neide/ Haß/ Hoffart/ Fleisch/ꝛc. gnug thun / wie sie der Teuffel lehret / zeigt jhnen an seltzame Wercke/etwan einen Scepter machen mit vier Knöpffen / jeden zu einem Orth der Welt/ auff Mittag/ Occident, Orient, vnd Septentrion, vnd den stellen an das Orth/ da sie handeln will/ mit einem Hämmerlein darauff schlagen. Dann fehrt der Teuffel Region/ vnd wircket durch die Natur / die er zusammen bringen kan/ dardurch es hagelt/ reiffet/ schneyet / oder einschlegt/ ꝛc. Wie Jacobus Sprenger part.2. cap 15. geschrieben.

Wenn nun Gott dem Ascendenten vnd Zauberern verhengt / so mag der Geist alles zu wege bringen/was die Natur vermag.

Daher der Zauberer durch hülffe der Ascendenten, Sommerfrüchte/ als Kirsche/Erdbeer/Epffel/ꝛc. im Winter bringen/ Ja recht natürliche/ nicht verspenste Früchte / denn die Regiones des Erdreichs seynd vngleich der Influentz nach / wenn es bey vns Sommer ist / so ist es bey den Antipodibus Winter/ vnser Horizont oder Cluna mag Frucht haben / daß der in Aphrica oder India nicht vermag. Vnnd wenn es bey vns Herbst ist / ists bey den Niedern Glentz / ꝛc. Wie denn klar im Globo gezeiget / da findet man alle Tage Sommer / Glentz/ Winter / Herbst/ ꝛc. Also für vnd für / gibt die Zeit alle Tage Kirsche/ Erdbeer/ Oepffel/ ꝛc. vnd ist allweg Erndte / vnd das alles natürlich. Ob es wol den Vnwissenden seltzam ist/ vnd Wunder gebiert/ auff das mag der Magus, Zauberer/durch seinen Ascendenten, solches schnell zu wege bringen.

Also ist offt geschehen / daß der Zauberer durch seinen Ascendenten einem Könige/ Fürsten vnd Herren auß Orient sein Essen aus der Kuchen genommen / vnd einem andern in Occident zugeführet. Daß alles / so es Gott verhengt / natürlich geschehen / denn der Geist flugs vnd baldt von statten fahren mag/ wie die Schrifft von Habacuc melden thut.

Weiter / wenn die Zauberer / Hexen/ jhre Wercke vollbringen wollen/ Hagel / Reiff zumachen / gebrauchen sie sich etlicher Ceremonien, sprechen damit den Teuffel an/dann fehret er hin/da Wetter von Natur selbstē in Lüfften sind/treibt sie an das Ort vnd Statt/ da sie jren Neyd vnd Haß mit Raache vollstrecken meinen / darzu ist der Teuffel allewege gerüst / kan den Zeug behalten /
damit

damit er Donner/Hagel/Schnee ꝛc. so lange die Stunde jhme füglich ist/zu gebrauchen.

Darzu er denn von den Hexen zeichen haben will/besonder jhres Haars/ die er denn in die Hagelsteine vermischt/ vberzeuges mit Eyß / wie der Apotecker den Coriander mit Zucker bekleidt / auff daß jhre zeichen an jhrer Arbeit erfunden werde / wie der Müntzer das zeichen auffs Silber schlegt. Dann wie der Mensch kan arbeiten in den Metallen / also der Ascendent im Einfluß deß Himmels wircken / dieweil jhme die Natur auß GOttes Verhengnuß vnterworffen / wo nun der Zauberer oder Hexen jhren Neidt außgiessen will / da richtet der Teuffel das Wetter hin / gleich wie der Schütze seinen Pfeil zum Zweck richtet / treibt mit Macht das Gewölcke / daß schneller dann eine Kugel von der Büchsen geht.

Wie dieses nun alles vom Hagel/also auch von Reiffen/Schnee/Wind/ Frost/Wolckenbrüche ꝛc. verstanden werden soll/ etc. Geschiehet darumb nicht wieder/sondern mit der Natur.

Denn viel Künste auff Erden / die sich mit den meteorologischen Impressionen vergleichen/ vnd wie die Himmlischen generationes geschehen/also ists auch auff der Erden natürlich / daß durch mineralische Dinge desselben gleichen jrrdisch meteorologische Wercke erzeuget werden. Exempel: Der Salpeter mit Alchymevis. vermischunge / dieweil sie vnbereit seind/ auff Erden vermischt ein grossen hauffen zusammen getragen angezündt/ so verbrennet er sich selbst in ein Rauch/ steigt auff ins Gewülcke / das resolvirt sich selbst / gibt Tropffen vnd Wasser/wie der natürliche Regen thut.

Also auch ist zu wissen/ daß durch solche Compositiones, Versamblungen/auch Donner/ Hagel ꝛc. erwachsen / denn die Ascendenten dieselbige Impressiones gebrauchen. Also daß sie die Materien der mineralischen Dingen zusammen an ein heimlichen Ort tragen. Da brauchen sie die Kunst Vulcani, machen daselbst ein natürlich Wetter. Daher siehet man offt auß einem Loche ein grossen Rauch auffgehen / darauß ein Wetter wirdt / daß weiß der Geist wohin die Hexe will/ dardurch der Welt Schaden zugefügt werden möge.

Additio.

DAß die Hexen Wetter machen können/halten die Rechte vor gewiß/ darvon Bodinus in seiner Dæmonomia, lib. 2. c. 8 da er schreibt: Vnter allen andern Handlungen/die jhnen die Zauberer vnd Hexen zumessen/

Maleficis. l.4.C.de

ist kaum ein mercklichers Stück / als das Wettermachen / welches die Rechte für gewiß halten.

Vnd zum Exempel wirdt im Buche der fünff Ketzermeister gedacht / daß im Jahre 1488. im Bistumb Costantz dermassen ein vberauß gewaltsam Wetter von Donnern / Hageln vnnd Blitzen sey angangen / das auff vier Meilen herumb alle Früchte deß Landes seyen geschädiget vnd verwüstet worden. Alles Landvolck beklagt deßhalben die Zauberer: Man fieng zwey beschuldigte Weiber / eine Anna von Mindelen genannt / die ander Agnes.

Als es nun an die peynliche Frage gelanget / haben sie es zwar erstlich geleugnet / aber zu letzt als jede besonder befragt worden / hat jhr jede bekannt / daß sie beyde auff einen Tag mit ein wenig Wassers im Felde gewesen / vnd als eine von der andern nichts gewust / habe jede eine Grube gemacht / vnd das Wasser darin gerühret / vnd betrübet / biß auff den Mittag / vnnd etliche Wort / so vnnötig zu wissen / darzu gemurmelt / vnnd den Teuffel angeruffen: Darauff so bald sie zu Hause kommen / sey das gedachte Wetter einsmahls eingefallen / vnd gemeldten Schaden gethan. Diese zwo Wettermacherinnen sind auch darumb lebendig verbrennt worden.

Aber es setzet der Herr Bodinus seine rationem flugs darauff / (damit ich mit jhme vberein stimme) da er sagt: Es mag zwar hierbey wol geschehen seyn / daß der Teuffel / nach deme er das Vngewitter von ferrne natürlich sich nähern sehen / die zwo Vnholden darzu bewegt habe / darmit er sich bey jhnen in ein Ansehen vnd Furcht brächte.

Welches dann der Sathan zu thun gewohnet ist / wann er künfftiges Pestilentz / oder Vnfruchtbarkeit / oder Viehesterben voranhen siehet / so vberedt er die Zauberer vnd Zauberinnen / als geschehe es durch seine Macht / daß sie ein Sterben / ein Vngewitter vnd Hungersnoth entweders verschaffen oder vertreiben. Wie es denn in der Warheit offtmahls / aber nicht allzeit geschiehet.

Weiter im Buche der fünff Ketzermeister / wird gedacht / daß noch vber eine andere Zauberinne von Costentz das Recht ergangen:

Welche bekannt / daß als sie wargenommen / wie alle Dorffleute bey einer Hochzeit wahren / vnd sich mit Tantzen erlustigten / sie aber alleine vngeladen gewesen / sich auß Neyd vnnd Zorn bey hellem Tage in Angesichte der Hirten vom Teuffel auff ein kleines Berglein nahe bey dem Dorffe habe vertragē lasse / vnd als jr an Wasser gemangelt / welches sie in eine Grube / die sie / wie sie bekannt / nach gewonlichen brauch zu erregung eines Vngewitters gegrabē gehabt / eingiessen wollē / habe sie darein geharnet / dē Brunz in die Grubē herum gerüret / vñ

etli-

etliche Wort darzu gesprochen/vnd bald hernach/ sey der Himmel so sonst klar vnd hell gewesen/trübe vnd dunckel worden / vnd ein vngestümer Hagel drauff erfolget/vnd allein daß Dorff sampt allen denen / so bey dem Tantz waren/getroffen : Hernach sey die Zauberin wiederumb in das Dorff gekehrt : Welche als die Dorffleute ersahen/fielen sie drauff/daß sie die Wettermacherin seyn muste.

Als sie nun gefänglich angegriffen worden/haben die Hirten bekant/wie sie die Vettel in den Lufften damals haben fahren sehen : Dessen sie auch/nach deme sie verklagt worden / sie bekäntlich gewesen/ vnd nach allem lebendig verbrant worden.

Vnd ist in dieser Geschicht sonderlich wol zu mercken / daß der Hagel die Früchte auff dem Lande nicht berühret hat : Welches sich auff diß/so man in Fornicario list/schicket/da ein Zauberer bekant/daß jnen wol müglich sey/durch Mittel eines Opfters/daß sie dem Teufel thun/ vnd vnnötig zu beschreiben/ein Wetter zu erregen : Aber darbey auch diß gesagt / sie könten durch die Vngewitter nicht jhres Gefallens Schaden thun/noch die Früchte verderben: Wiewol die Vnholden oder vielmehr der Satan auff jhr Begehren vnd durch Zulassung Gottes/zu zeiten die Früchte verderben / jedoch nicht alle/auch nicht alle Personen/welches denn nichts newes ist.

Anderer Meynungen von Wettermachen der Hexen vnd Vnholden.

JOhannes Brentius in seiner Predigt vom Hagel : Die Vngleubigen vnd Gottlosen haltens für gewiß/es habe der Donner / Hagel vnd Vngewitter keinen andern Vrsprung / kom auch nirgend anders her / denn allein vom Teufel/seinem Anhange/vnd Nachfolgern/ als von den Zauberern/ vnd Vnholden/vnd wann der Wein vnd die Früchte des Feldes verderbet vnd zuschlagen werden/geben sie die Schuldt allein den Vnholden. Da wir doch aus Gottes Wort weit anders davon berichtet werden/als nemblich daß GOtt der HERR den Hagel schaffe/vnd zu wege bringe/dieser Vrsachen halben/die Gottlosen/Vngleubigen vnd Vngerechten damit zu straffen/ auff daß/wenn sie nunmehr durch solche Straffe zu Erkäntnis jhrer Sünden kommen/sich nachmals zur Busse vnd Besserung kehren vnd wenden : Da dagegen die Frommen vnd Gottsfürchtigen/durch Einfallung des Hagels vnd Vngewitters/ob sie im waren Glauben vnd Erkäntnis Gottes/bestendiglichen beharren wollen/ probie-

probiret werden/wie wir denn in der H. Schrifft dessen klare vnd helle Zeugnis gnugsam vor Handen haben/als im 2. Buch Mosi cap. 9 lesen wir/daß GOtt Mosi seine Hand auszustrecken/vnd vber gantz Egypten Land/ vber Menschen vnd Viehe/einen grossen Hagel kommen zu lassen befohlen. Dieses ist ja ein offentlich Zeugnis/daß GOtt der HERR ein Author vnd Stiffter des Hagels sey/vnd lest denselbigen vber Menschen vnd Viehe fallen/ der Gottlosen Wesen dardurch zu straffen. Also stehet auch im Buche Jobs am 38. Capittel/daß GOTT zum Job gesagt habe : Bistu gewesen da der Schnee herkömpt ? Oder hastu gesehen wo der Hagel herkömpt? Die Jch habe verhalten biß auff die Zeit der Trübsal/vnd biß auff den Tag des Streits vnd Kriegs. Hie hören wir/ daß Gott selbst bezeugt/ daß der Hagel von jhm geschickt werde/ vnd allein von jhm herkomme. Item Jos. 10. Agg. 2. D. Matth. Alberus, & D. Wilhel. Bidenbach in jhren Predigten von Hagel vnd Vnholden.

Aber es kan weder der Teufel noch seine Schupen/vnd Leibeigene Knechte/sie seyn so gifftig vnd rachgierig / als sie jmmer wollen/ ohne die Verhengnis Gottes einigen Schaden thun. Denn der Teufel für sich selbst/ ohne GOttes zulassen/ein ohnmechtiger Geist ist/wie hergegen GOtt Allmechtig ist/ vnd wie GOtt dem Meer ein Ziel gesteckt / darüber es ohn sein Willen nicht kommen/vnd die Erden erseuffen kan/laut des Spruchs Job 38. Jch habe jme Riegel vnd Thür gesetzt/vnd gesprochen : Biß hieher soltu kommen/ vnd nit weiter / hie sollen sich legen deine stoltze Wellen : Also hat Er auch den Teufel/als einen gebundenen Ketten Hundt in seiner Gewalt / daß er ohn sein Verhengnis nichts vermag/vnd da er jhm schon etwas verhengt / steckt er jhm doch darneben ein Ziel/vber welches er nicht schreiten sol oder kan/wie wir in vielen Exempeln/Alts vnd Newen Testaments sehen. Num. 22. & 23. 3. Reg. 22. Matth. 8. Luc. 22.

Weil nun der Teufel selbst eigenes Gewalts nichts vermag/was wolten dann seine Boten vnd Diener/die jhme (also zu reden) das Schind Messer nachtragen/als Zauberer/Segensprecher/Hexen vnd Vnholden vermögen.

Ulricus Molitoris in seinem Dialogo mit Keyser Sigismundo von Hexen vnd Vnholden : Es ist ein Sprichwort bey den Philosophen : Es ist nicht alles fähl/was man gemeiniglich saget. Nun gehet die gemeine Sage/die Hexen sollen Donner vnd Hagel gemacht/der Frucht auff dem Felde/ vnd den Menschen damit grossen Schaden gethan haben / so bekennen sie auch in der peinlichen Frage selbst / vnd man weiß aus der täglichen Erfahrung/daß sie einander solche Kunst gelehret haben. Vnd ist die Erfahrung in der Erörte-

rung der Sachen nicht zuverwerffen / denn die Erfahrunge lehret alle Dinge wie im Cap. Ubi periculum, de elect. lib. 6. stehet. Daher ist das gemeine Sprichwort: Experto crede Ruperto, das ist/ glaube einem der es erfahren hat. Die Teufel vermögen nichts wider einigen Menschen / es werde jhnen denn von Gott verhengt. Sie sind mechtig/ verkehren vnd verstellen sich in mancherley Gespenst vnd Gestalten. Also sagt Gregorius im 4. Buche seiner Gespräche: Ohne des allmechtigen Gottes Verhengnis hat der böse Geist keinen Gewalt wider jrgend einen Menschen / sondern so viel vnd fern/ als jhnen von Gott zugelassen wird/ daher Augustinus im dritten Buche de Trinitate, daß die Teufel etwan Schaden thun können / daß kömpt von dem vnendlichen Gewalt vnd Zulassung Gottes. Wann jhnen aber nicht von Jhm verhenget wird/ können sie auch niemand beschädigen. Vnd setzet weiter hinzu: Denn das ist eben die Vrsache/ warumb die Zauberer Pharaonis, die doch vormals Frösche/ vnd Schlangen gemacht hatten/ keine Leuse machen können/ dieweil sie von einem grossen Gewalt/ nemlich/ durch den Geist Gottes gehindert worden sind/ welches auch die Zauberer selbst bekennen/ da sie sprechen: Der Finger Gottes ist hie/ wie Exod. 7. stehet. Deßgleichen saget auch der H. Chrysostomus im 1. Buche vber Mattheum: Der Teufel darff die Menschen nicht so hoch versuchen/ als er gerne wolte. Denn wenn es an jhme stünde/ würde er nimmer auffhören zuversuchen/ welches sein fürnembstes vnd einiges Werck ist/ sintemal er sonst weder isset noch schläffet/ noch etwas anders thut/ denn daß er versuche/ betriege/ vnd verderbe/ das ist seine Speise. So wil nun Chrysostomus, er könne nicht so hoch versuchen/ als er begere. Also sagt auch Petrus Lombardus lib. 2. Sentent. dist. 7. Die Zauberey werde durch der Teufel Kunst vnd Macht verrichtet/ welche doch jhren Gewalt vnd Verstand von Gott empfangen haben zu betriegen/ die betriegliche Menschen als die Egyptier/ oder die Zauberer selbst / welche von denselbigen Geistern / durch deren Mitwirckung sie jtzund hoch gehalten sind/ künfftig musten verdampt werden zu betriegen/ oder aber die Glaubigen dadurch zu warnen/ daß sie sich solcher Künste nit gelüsten lassen/ oder der Gerechten Gedult zu vben vnd zu bewaren. Man sols auch nicht dafür halten/ daß die sichtbaren Creaturen/ dem Teufel nach seinem Gefallen dienen/ sondern vielmehr Gott/ von welchem sie auch diese Macht empfangen. Besihe weiter Paulum Frisium in seiner Nebelskappen im andern Puncte. Augustin. Lerchemeirum in seinem Bedencken von Zauberey c. 10 Heinricum Bullingerum von Hexen vnd Vnholden. Johannem Trichemium zu Spanheim in seiner Antwort vff etliche Fragen von K. Maximiliano I. von Gottlosen Vnholden/ Hexen/ vnd Zauberern.

Ob die Hexen vnd Vnholden die Menschen durch jhre Zauberey/ in Wölffe/ Beeren/ vnd andere wilde/ oder vnvernünfftige Thiere verwandeln können.

Rivander in seinem Exempelbuche beym andern Gebot:

WAs die Poeten von solcher Metamorphosi, oder Verwandelunge der Menschen in wilde Thiere schreiben/ lassen wir Fabeln seyn/ vnd gehöret hieher nicht/ davon zu reden/ sondern davon wollen wir sagen/ daß etliche für warhafftig halten/ daß die Menschen in vnvernünfftige Thiere/ als in Pferde/ Wölffe/ Bären/ Vögel vnd dergleichen/ verwandelt seyn/ vnd noch bißweilen sollen verwandelt werden. Wie denn Augustinus aus den Heydnischen Scribenten Exempel erzehlet/ lib. 18. de Civitate Dei, cap. 16. 17. 18. Vnd im 16. Capittel spricht er außdrücklich/ daß etliche Scribenten non fabuloso (wie seine Wort lauten) poeticoq; mendacio, sed historica attestatione confirmant, Das ist/ nicht als ein Fabel/ oder als ein Poetisch Gedicht vnd Lügen/ sondern als eine warhafftige vnd ergangene Historien/ bestätigen vnd bezeugen/ daß des Diomedis Gesellen/ auff der Reise/ wie sie von Troja wiederumb zu Hause habenziehen wollen/ seyn zu Vögeln worden/ vnd daß dieselbigen Vögel (damit es nicht für eine Fabel gehalten werde) in einer Insel/ nicht weit vom Berge Gargano, welcher in Apulien ist/ bey dem Tempel Diomedis, vmbher fliegen/ vnd denselbigen mit Wasser/ welches sie in jhren Schnäbeln darzu holen/ begiessen. Vnd wenn jhre Landesleute/ die Griechen oder Griechen Genossen/ dahin kommen/ so sind sie stille/ vnd stellen sich freundlich: Wenn aber andere dahin kommen/ so fliegen sie jhnen auff die Köpffe/ vnd verwunden sie mit jhren harten vnd grossen Schnäbeln dermassen/ daß jhr viel auch sterben müssen.

Im folgenden Capittel gedencket Augustinus weiters/ daß Varro keines weges für eine Fabel/ sondern für eine warhafftige Geschicht helt/ daß des Ulissis Gesellen/ durch Circe Zauberey/ sind zu Bestien vnd vnvernünfftigen Thieren worden.

Vnd daß die Arcades so durch das Loß darzu erwehlet/ vber die See geschwummen sind zu Wölffen worden/ da sie mit andern wilden Thieren deß Orts in der Wüsten oder Wildnis getobet haben/ wenn sie aber alsdenn sich von Menschen Fleisch enthalten/ keinen Menschen würgeten noch fressen/ so sollen

len sie wiederumb vber die See schwimmen/vnd zu Menschen werden/oder jhre vorige Menschliche Gestalt wieder vberkommen.

Vnd meldet darneben Augustinus wie daß Varro gedencket/daß einer/ mit Namen Demetrius sey zu einem Wolff worden/darumb/dz er vom Fleisch eines Knabens/welchen die Arcades geschlachtet/vnd jhrem Abgott Lyceo geopffert/gessen hatte: Vnd derselbige sey hernach vber zehen Jahr/wiederumb ein Mensch in voriger Gestalt worden. Im achtzehenden Cap. schreibet Augustinus also: Si dixerimus, ea non esse credenda, non desunt etiam nunc, qui ejusmodi quædam vel certissimè audivisse, vel etiam expertos esse, asseverent. Nam & nos cum essemus in Italia, &c. Das ist: So wir aber wolten sagen/solches wehre erdicht Ding/ vnd keines weges zu glauben/ wolan/so seyn jhr etliche verhanden/welche hochbethewren/ daß sie dergleichen zum theil vom andern gehöret/zum theil auch selbst erfahren haben.

Vnd ich zwar selbst/spricht er/als ich in Italia war / habe gehöret/ daß etliche Weiber/so des Viehes gewartet / Käse gemacht / vnd Leute beherberget haben / mit solcher Zauberey / vmbgegangen seyn/daß sie in einem Käse/dem Wandersleuten/so zu jhnen eingekehret / haben können beybringen / daß sie zu Thieren/als zu Pferden / Eseln/ɾc. sind worden / Doch dergestalt/daß sie jhre Menschliche Vernunfft behalten/vnd nicht verlohren haben/allein daß sie nicht haben reden können/vnd haben jhnen (den Weibern) müssen holen vnd tragen/ was sie zu jhrer Notturfft begehret haben / wenn sie das gethan/ so seyn sie alsdenn wiederumb zu Menschen worden.

Er gedencket auch/wie dergleichen Apuleius schreibet / daß jhme selbst wiederfahren sey/daß er durch Zauberey zu einem Esel worden sey / also doch/ daß er nichts desto weniger bey guter Vernunfft sey blieben.

Lucianus gedencket auch einer solchen Metamorphosi, oder Verwandelunge vnd Verenderung/so jhme selbst wiederfahren vnd begegnet sey auff der Reise/da er in Italiam zog/da sey er in eine Herberge kommen / vnd darinnen gesehen/wie daß ein Weib sich mit Salben geschmieret vnd darvber zum Raben sey worden: Wie er sich aber eben mit derselbigen Salbe habe wollen schmieren/ so habe er eine andere Salbe aus Versehen erwischet/mit welcher/da er sich gesalbet/sey er zum Esel worden/vnd wie er ins Theatrum für die Leute gebracht/ habe man jhn mit mancherley Kräutern vnd Blumen bestrewet/ da sey er endlich zu recht kommen/in deme er Rosen gessen hab/aus einer Magd Vnterricht. August. lib. 7. de Genesi ad literam.

Auff dieses alles miteinander giebt Augustinus einen feinen / guten vnd kurtzen Bericht/ Libro de Civitate Dei Cap. 18. Da er spricht: Hæc aut falsò narrantur, aut ludificationibus Dæmonum fiunt. Das ist: Solche Dinge sind entweder erdichtet/oder ist des Teufels Gespenst vnd Betrug gewesen. Vnd im Büchlein de Spiritu & anima, spricht er: Es ist ein falscher Wahn / vnnd nichts denn ein Aberglaube/als solten bißweilen die Menschen durch Zauberey/vnd durch des Teufels Gewalt in Wölffe vnd andere Thiere vewandelt werden/holen vnnd tragen was man bedurffe/ vnnd wenn sie solches gethan vnd ausgerichtet/daß sie alsdenn jhre vorige Gestalt bekommen / vnnd wiederumb zu Menschen werden solten/ꝛc. Vnd Plinius der doch ein Heyd gewesen ist/muß es selbst für ein Fabel Werck halten / wie man lesen mag lib 8. c. 22. Seine Wort aber davon seyn diese: Homines in Lupos verti, rursumque sibi restitui, fabulosum esse confidenter existimari debet, aut credenda omnia, quæ fabulosa tot seculis credidimus: Mirum est, procedat Græca credulitas, nullum tam impudens mendacium est, ut teste careat. Das ist/man soll gäntzlich vnd ohn allen Zweifel für ein Gedicht /vnnd Fabel halten/daß man fürgiebt/die Menschen werden zu Wölffen/vnd darnach aus Wölffen wieder zu Menschen/oder man müste sonst alles glauben / was man doch bißher so viel Jahr vnd Zeit her für Gedicht/vnd Fabelwerck geachtet vnd gehalten / ꝛc. Es ist keine Lügen so grob / man findet Leute/die jhr Beyfall geben.

Wo man aber darauff dringet / es seyn nicht alles Poetische Fabeln/ vnnd Gedicht / sondern etliche der Dinge verhalten sich in der Warheit also/ denn man hat es aus Erfahrunge/daß Menschen zu Wölffen/Pferden / vnnd zu andern dergleichen Thieren seyn worden. Wie auch noch heutiges Tages zu vnsern Zeiten etliche Mitternächtische Völcker/in Liffland/Littaw/Preussen ꝛc. Der Meinunge vnnd Glauben / gäntzlich seyn / daß etliche Leute bey jhnen zu Wölffen werden/vnd in der Wildnis wie andere Wölffe herumb lauffen/grossen Schaden thun / vnnd wenn sie wieder zu Menschen werden/ sol man jhnen die Bisse/oder Narben der Wunden an jhren Gliedern Augenscheinlich sehen/ die jhnen von den Hunden seyn zugefügt worden.

Im Herodoto wird gedacht/daß solches sol geschehen seyn bey den Völckern in Scythia Neureos genant.

Hieher gehöret nun/daß etliche fürgeben / wie die Zaubertn auff gewisse Zeit zu Katzen werden/vnd zusammen kommen an gewissen Ortern/ꝛc. Darauff ist mit Augustino zu sagen / simpliciter, daß solche Dinge im Grunde

nichts

nichts anders seyn/denn nur allein Ludificationes Dæmonum, des Teufels Betrug vnd Gespenst/vnd seine Blendung / damit er die Menschen bethöret/ daß sie das für gewiß vnd wahr achten vnd halten/daß an jhm selbsten/vnd im Grunde nichts ist/vnd das ist dem Satan leichtlich zu thun / denn wie er sagt/ lib.7. de Genesi ad literam: Si enim contingit in Somniis, ut fallaci memoriâ quasi recordetur se homo fuisse, quod non fuit, aut egisse, quod non egit. Quid mirum, si quodam Dei justo occultoq; Judicio, sumuntur Dæmones in cordibus, etiam vigilantium tale aliquid posse, &c. Das ist/ spricht Augustinus, kan sich das im Schlaff vnd Traum begeben / daß sich der Mensch offt lest bedüncken/er sey das / oder jenes gewesen / daß er doch in der Warheit nichts ist gewest oder daß er diß/vnd das gethan/daß er doch sein Lebtage nicht hat gethan ? So kan es auch wol geschehen / daß aus Gottes gerechten/vnd verborgenem Gerichte/dem Teufel verhengt / vnd zugelassen werde/der Menschen Hertzen mit sehenden Augen also bethören/ vnd zu bezaubern/ daß sie gäntzlich meinen/vnnd gewiß dafür halten / sie seyn da/oder da/dis/oder das gewesen. Item / haben dieses oder jenes gethan/daß doch lauter nichts/sondern allein des Teufels Blendung vnd Betrug gewesen ist.

Darneben setzet auch Augustinus Grund vnd Vrsach/warumb es allein Teufels Gespenst/vnd Betrug müsse seyn / vnd in der Warheit nichts anders könne seyn / vnnd daß es allen Zauberern / vnd Teufeln vnmüglich sey/ einen Menschen / in ein vnvernünfftiges Thier zuverkehren / oder zuverwandelen.

Erstlich daß der Teufel nichts kan / oder vermag/ ohne Gottes Verhengnuß vnd Zulassunge/denn also spricht Augustinus : Wir sollen aller Dinge gewiß glauben/vnd gäntzlich darfür halten/ daß der Allmechtige Gott alles kan vnd vermag zu thun/nach seinem Willen vnd Gefallen.

Die Teufel aber/ob sie wol mächtig vnd böse seynd/können sie doch nichts thun noch ausrichten/ohn so viel/vnd so ferne es jhnen von Gott erlaubet / vnd verhenget wird. Welches Gericht zwar in vielen Dingen verborgen/aber mit nichten gleichwol vngerecht seyn.

Zum andern / setzet er den Grund / daß der Teufel keine Creatur schaffen/oder auch nach dem Wesen verendern kan / Denn so spricht er : Nec sanè Dæmones naturas creant, si aliquid tale faciunt, de qualibus factis ista vertitur quæstio, sed specie tenus, quæ à Deo sunt creata commutant, ut videantur esse quod non sunt. Das ist / so der Teufel

etwa ein solch Gespenst aus Gottes Verhengnis anrichtet / damit er die Leute blendet vnd bethöret/so sol man keines weges dafür halten/daß die Teufel newe/ oder andere Creaturē schaffen/sondern dz sie/allein die Creatur vorhin von warhafftigem Gott geschaffen/nach dem Ansehen / vnd nit nach dem Wesen verendern/damit sie den Leuten/durch jhre Blendung vnd Gespenst/ so einen blawen Dunst für die Augen machen/vnd sie bezaubern/daß sie ein Ding für das Ansehen vnd halten/daß es doch in der Warheit nicht ist.

Vnd setzet darauff weiter auch seine gäntzliche Meinung / was er darvon halte/vnd spricht : Jch kan vnd wil mich keines andern bereden lassen/sondern gleube vnd halte es da für gewiß vnd festiglich / daß die Teufel durch jhre Kunst vnd Gewalt keines weges diß können oder vermögen zu wegen zu bringen / daß der Menschen Seele solte in vnvernünfftige Thiere kommen/ viel weniger daß sie könten aus Menschen Leibe vnd Glieder vnvernünfftige Thier Leib vnd Glieder warhafftig machen/oder das zu wege bringen/daß aus Menschen/Bestien/oder vnvernünfftige Thier nach dem Wesen solte werden / vnd so es das Ansehen hat/als würden aus Menschen Wölffe/Pferde/Esel/ ꝛc. So sol man doch glauben / daß solches nicht in der Warheit geschicht / Denn der Teufel kan keine Creatur/Natur/oder Wesen schaffen/daß ist allein ein Werck des allmächtigen Göttlichen Wesens ꝛc.

So kan nun der Teufel aus Gottes Verhengnis / die Menschen bezaubern vnd bethören/daß sie etwan ein Gespenst in dieses/ oder jenes Thieres Gestalt/für ein warhafftiges Thier/ansehen/vnd meinen/es sey ein Thier/so es doch kein Thier ist / ja sich selbst wol für ein solch Thier ansehen / vnd jhnen durch Teufels Gespenst bethöret/so imaginiren vnd einbilden/als seyn sie Esel / Pferde/Wölffe/ꝛc. so sie doch der keines nicht seyn / sondern eben dieselbigen Menschen/die sie zuvor lengst sind gewesen.

Letzlich setzet Augustinus auch causam finalem, warumb/ vnd auff waserley Ende vnd Schlag solchen Betrug der Teufel angerichtet habe / nemlich Abgötterey/Mißglauben/vnd Heydnische Superstitiones, wie er Gott/dardurch zu stercken/vnd kräfftig zu machen/wie er denn sagt: Der Teufel hat mit den Vögeln/so aus Diomedis Gesellen worden seyn / ein solch Gespenst vnd Geplärr angerichtet/die Menschen zu betriegen vnd zuverführen/daß sie viel falsche vnd erdichte Götter/mit Nachtheil vnd Schmach des einigen warhafftigen Gottes/ durch Abgötterey ehreten. Wie denn Diomedes von den Griechen für einen Gott/desgleichen von den Arcadibus, Bachus, Lyceus, auch als ein Gott ist geehret worden.

Scul-

Sultetus, waß die Zauberer können/8. cap. Nun wollen wir sehen/ob sich die Hexen in einiges Thier verwandeln können. Daß Menschliche Leiber vnd andere Elementen/an jrem Wesen warhafftig in einander Wesen verwandelt werden können/vnd auch verwandelt worden seyen / glaube / bekenne/ vnnd beweise ich starck mit Loths Weib / das zur Saltzseulen worden / vnd steht zum Gedächtnuß der Vnglaubigen Seelen. Vnnd mit dem Wasser das auff der Cananeischen Hochzeit in herrlichen guten Wein verwandelt ward. Daß aber Menschen oder auch Engel / gut oder böse / solches durch jhre Krafft zuwegen bringen/oder jemahls zuwegen gebracht haben/ leugne ich / so hart ich kan. Denn die von Gott einmahl geschaffne Creaturen oder Geschöpffe zu endern/ ist nicht der Geschöpffen/sondern deß Schöpffers eigen Werck / der jhnen das Wesen daß sie haben/gegeben hat/ vnd auch vnwandelbahr in jhrem Stande erhelt/ biß es jhm anders/ oder gar zu nicht/gefellet/zu machen/ keines Menschen Kunst/ Weißheit vnd Fleiß/ist so groß vnd kräfftig/ daß er jhme oder andern an deß Leibes länge/auch einer Handbreit zusetzen könne / Gott hat jhme solches alleine vorbehalten. Die zween Apostel deß HERRN Jesu / voll heiliges Geistes / Petrus vnnd Johannes machen einen gebornen lamen Mann / der zwar von Natur Schenckel vnd Knöchel hatte/ aber deren nicht gebrauchen köndte/ gesundt/daß die Gebeine fast stunden/zu gehen/vnd zu stehen/jedoch bekennen sie selbst/daß sie durch jhre eigene Krafft vnd Verdienst solches nicht gethan / sondern der Allmächtige GOtt/vnd Vatter Jesu Christi.

Können nun H. fromme Leute voll heiliges Geistes / ein Wesen an jhm selbst/durch jhre Macht nicht mächtiger vnd stärcker machen: Wie solten böse Menschen / ob sie gleich voll Teuffel weren/ein gantz Wesen endern in frembdes Wesen vnnd Gestalte. Vnnd weil so wol zuverwundern/ als auch nichts zuschaffen/ (denn es sind gleiche Wercke) Göttlicher Krafft vnd Allmacht gehöret . Hexen aber nicht Götter/ sondern vnflätige Krafft vnd heillose Menschen sind/wie solten sie sich in Wölffe/ Beeren/Säw rc. verändern / vnd gantz wiederwärtige Naturen an sich nehmen ? Sie könnens nicht. Nicht ein Härlein auff jhrem Haupt vermögen sie zu beweren / daß es nicht greiß oder graw werde in jhrem Alter / oder da sie etwas warhafftig verwandeln können / warumb verwandeln sie jhre scheußliche Haare nicht in schöne Seyden ? Vnnd jhre alte grindichte/runtzelichte Stirn in junge/glatte/gesunde Köpffe ? Vnd jhre zerrissene Lumpen in schöne newe Kleider ? Vnnd jhre bawfellige Hütten in stattliche Häuser ? Vnd jhre kleine verschmachte Ferckel vnd Kälber/in grosse fette Säwe vnd Kühe ? Darvon hetten sie ja mehr Frewde vnd Nutz / denn da sie sich in

Hunde vnd Katzen macheten. Die alten Vetteln wehren freylich gerne jung vnd hübsch / sie hetten gerne gute Häuser / Rinder / Kleider / sie habens aber nicht.

Derowegen können sie solches nicht verschaffen. Vnd können sie das böse nicht gut / das kleine nicht groß machen in demselbigen Wesen / wie solten sie ein natürlich Wesen in ein ander Natur vnd Wesen verwandeln? Ist derohalben gewisser denn gewiß / daß sie sich in kein Thier / es sey was es wölle / verändern / vnnd dessen Natur an sich nehmen / vnd im Werck beweisen können. Vnd weil sie sich selbst nicht können verwandlen / so können sie es noch weniger an andern Menschen / ja der Teuffel selbst kan nicht das allergeringste Dinglein in ein ander Wesen bringen. Er weiß wol daß solche verenderunge ein Göttlich Werck ist. Darumb er auch von Christo begehret / er solte auß Steinen Brodt machen / daß man daran sehen köndte / er wehre Gottes Sohn / vnd warer GOtt. Kans nun der Teuffel selbst nicht / so könnens seine Diener / die noch viel vnmächtiger sein / viel weniger. Wie das Fewr in seinem Wesen hitziger vnd kräfftiger ist / als im Wasser / Steinen / oder andern Dingen / die es erwärmet hat: Also ist der Sathan auch geschwinder vnnd mächtiger an jhm selbst / denn in den Hexen / die er listig vnd geschwinde machet. Was er nun selbst nicht kan / daß können seine Krafftlose Mittel auch nicht verrichten.

Er / der Sathan kan wol Menschliche Gestallt an sich nehmen / wie er in Samuelis gestallt erschienen für dem Könige Saul: Wie er auch vielmehr als ein Mensch zu Christo in die Wüsten kommen. Er kan sich auch verstellen in einen Engel deß Liechts: Also kan er sich verstellen (nicht verwandeln / sondern allein verstellen) oder eine Gestallt an sich nehmen / als were er / wie man jhn siehet. Aber ein rechter Mensch / oder ein Engel deß Liechts kan er nicht werden / sonsten würde er sich darzu machen / auff daß er auch seelig sein / oder zum wenigsten Hoffnung der Seeligkeit haben möchte. Dann er fürchtet sich / vnd erzittert für der Qual der Verdambnuß.

Solcher massen glaube ich / können die Hexen sich auch verstellen in fromme / freundliche Leute / das ist / sich im Schein halten / vnnd mit Worten vernehmen lassen / als weren sie fromm / wie sich also die Laurer bey Christo fromm vnd vnfalsch stelleten / da sie doch in der Haut Schälcke waren. Verstellen vnd verwandeln ist nicht eins.

Das glaube ich auch / daß der Teuffel wie an jhm selbst / also auch an seine Botten mache / daß sie bißweilen von etlichen anders angesehen werden von Gestallt / als sie seyn.

Die

Die Hexen verwirret er im Verstande / daß sie selbst meinen / sie seyen nicht Menschen / sondern Thiere / vnd machet andern Menschen einen solchen blawen Dunst für die Augen / vnd verblenden sie / daß wenn sie einen Menschen sehen / meinen sie sehen einen Wolff / Hund / Esel / Katzen: Welches freylich dem geschwinden Tausent Künstler leicht zu thun. Denn vnser Gesicht so schwach vnd betrieglich ist / daß vnsere bekannte Freunde nur mit einem frembden Kleide sich also verstellen / daß wir sie nicht kennen / vnd für andere Leute ansehen. Es begegnet guten vnd bösen Menschen / daß sie am Gesichte betrogen werden / daß sie / was da ist / nicht sehen / vnd meinen sie sehen / daß doch nicht ist. Also meinet Saul / er sehe einen Menschen / vnd sahe einen Geist. Also / da Elisæi Knaben der HErr die Augen öffnet / daß er die Engel GOttes die vmb jhn waren / sehen solte / meinet er doch / er sehe fewrige Rosse vnd Wagen. Vnd der Syrer Kriegsvolck suchen Elisæum den Propheten / er redet / gehet / stehet mit jhnen / vnd führet sie in Feinds Landt. Sie aber kannten weder den Mann / noch den Weg / biß jhnen GOtt das Gesicht wieder schärpffet / der es jhnen gestumpffet hatte. Also haben die Jünger den HErrn Christum / mit deme sie täglich vmbgiengen / auff dem Meer für ein Gespenst angesehen. Vnd der zweyer Jünger Augen wurden eine zeitlang gehalten / daß sie den HErrn nicht erkannten / der doch mit jhnen redet vnd reiset. Vnd andere Jünger sehen jhn an für einen Geist. Also siehet Maria Magdalena Jesum / vnd kennet jhn nicht / spricht jhn für den Gärtner an: Bald nach einem Wort weiß sie wer er ist.

Wie diesen Personen / Saul vom Teuffel / den andern von GOtt / das Gesicht verruckt vnd verblendet worden / daß sie sahen / vnd nicht sahen: Also kan noch heutiges Tages von Gott / oder auch durch sein zulassen vom Teuffel / frommer vnd böser Leuten Gesicht verblendet werden / daß sie eines sehen / vnnd meinen doch sie sehen ein anders. Ja daß mehr ist / wird ein Mensch auß Schrecken oder Bekümmernuß offt so bestürtzet / daß er selbst nicht weiß / was er thut / wie Petrus sich vmbgürtet / kleidet / stunde vnd gieng / vnnd wuste doch nicht ob ers in Warheit thete / oder obs jhn so dauchte.

Das soll man wissen vnd bedencken bey erzehlung der Hexen verwandlunge. Vnd nach diesem soll man auch halten von der Egypter Wunder / die Gestalten gaben / aber in Warheit nicht eine Lauß machen kunten / ja musten bekennen / es were allein Gottes Werck.

Folgen nun wunderliche Historien von Verstellungen der Menschen.

RIvander in seinem Exempel Buche beym andern Gebott. Zu Eßlingen ist eine Jungfraw/ Anna Vlmerin genannt/ von dem 1546. Jare an biß in das 1550. Jahr/ mit einem grossen Vnmenschlichen / vnd vnnatürlichen Bauche/ welcher von Tage zu Tage zugenommen / beschwert gelegen/ vnd von desselbigen wegen/ von vielen grossen Herren / Edlen vnnd VnEdlen/ auch gemeinen Reichen vnd Armen Personen/ mit Andacht besuchet / vnd ehrlich nach eines jeden Vermögen/ begabet worden / mit hoher verwunderunge / daß gedachte Jungfraw in solcher schweren Kranckheit so lange bey Leben bleiben köndte/ in ansehen/ daß viel grewlicher Würme vnd Schlangen/ mancherley Form vnd Länge von ihr vber hundert vnd funfftzig kommen seind / auch jederman beredet/ es sey ein grewlich vierfüssig Thier bey ihr/ welches so offt sie etwas Labunge von Mandel-Milch / oder anderm genossen / geschmatzt habe wie ein Hund/ vnd habe sich in ihr auffgerichtet/ derohalben sie kein getümmel/ Brunnenziehen/ Fahren/ Kühe vnnd Pferde schreyen/ oder Hahnen krehen / vmb die Revier ihrer Behausunge/ davon das Thier zu Zorn beweget wurde/ hat leyden wollen. Vnd ist solch fürgeben ihrer Kranckheit von jederman für warhafftig angesehen vnd gehalten worden.

Endlich aber hat sichs befunden/ daß es eytel Büberey vnd Betrug gewesen/ denn ihre Mutter gentzlich eine Zauberinne gewesen / die sich dem Teufel ergeben/ welcher ihr zu allem ihrem Begehren geholffen vnd gedienet hatt / also/ daß die Tochter von der Mutter beredet / sich deß Handels vnterwunden/ sich also mit dem Bauche geleget / daß sie von vnzehlich Mann vnd Weibern / die jhrenthalben dahin gereiset/ mit Verwunderung vnd grossem Mitleyden besuchet worden/ die grösse ihres Leibes gemessen/ betastet vnd begriffen/ darauff doch kälter denn auff ein Eyß zu greiffen/ vnd niemand seine Hand lange darauff halten mögen. Vnd ist also liegend von allen so zu jhr kommen/ mit Worten vnd Geschencken getröstet worden.

So ist denn die Tochter mit hingelegtem Bauche / der also zuberentet gewesen/ daß sie jhn/ wenn sie gewolt/ auß vnd an thun können/ mit sampt der Mutter/ vnd andern / so jhnen zu ihrem Handel geholffen / zu Nacht gesessen / haben gessen vnd getruncken/ beym besten / vnd mit dem jenigen / so jhnen auß Erbarmunge vnd Mitleyden geschencket worden/ frölich vnd leichtsinnig gewesen.

Da nun das Stündlein da war / daß solcher Betrug solte an Tag kommen/

men / hat ein Erbar Rath der Stadt Eßlingen / am aller Heiligen Tage / auß vielen Vermutungen bedacht / damit man entweder erfahre / was es für eine Gelegenheit mit jhr habe / oder aber sie der Schmertzen loß käme / den Bauch auffschneiden zu lassen. Vnd auff diß Bedencken / seind drey Balbierer / ein Doctor, ein Apotecker / vnd eine Hebamme / zu jhr geschicket worden / deß auffschneidens halben sich mit jhr zu vnterreden. Aber als man das Leylach / so vmb sie genehet / vnterstanden auffzutrennen / hat sie die Verordneten bereden wollen / jhr Leib würde jhr gar zerfallen / vnnd so das grewliche Thier von jhr käme / würde ein grawsamer Gestanck von jhr gehen / daß sie alle davon möchten vmbkommen.

Darauff ein Erbar Rath ferrner jhren Vater / der vmb diesen Betrug gar nichts gewust / sagen lassen / vnnd befragen / ob er zu frieden sey / daß seine krancke Tochter auffgeschnitten würde? Darauff er geantwortet / die Tochter sey dißfalls nicht mehr sein / sondern Gottes vnnd der Obrigkeit / die mögen mit jhr handeln jhres Gefallens. Alsdenn ist auch der Mutter Meynung erfordert worden / die hat solches sehr geweigert / vnd in keinem Wege bewilligen wollen / die Tochter auffzuschneiden / sie wolte an jhrem Tode keine Schuld haben. Da sie aber gleichwol vber das nichts vnterlassen wolten / möchten sie es thun / vnd da jhre Tochter stürbe / wolte sie Ewiglich vber sie Raach schreyen.

Auff abschlägige Antwort der Mutter vnd Tochter / ist der ernst mit dem auffschneiden fürgewendt worden / deß die Tochter sehr erschrocken / vnd angefangen zu weinen / vnnd sich newes grossen Schmertzens angenommen / aber nicht desto weniger hat man fort gefahren / vnd ist das ober Leylach auffgetrennet worden / vnd die Vberhaut deß gemachten Bauchs / welche wie eines schönen Jungfrewleins Leib / mit einem natürlichen Durchgange / subtil vnd künstlich gemacht / auffgeschnitten worden / darunter ist ein Küssen gelegen / in welchem viel hauffen Werck vnnd Lumpen gestecket. Vnter dem Küssen ist ein starcker Sprügel oder gewölbter Bogen mit Bauschen gemacht / so jhr den Leib nicht gerühret hat. Vnd hat man solchen Bogen vnd Gerüst in der Kammer so offt man gewolt / oder Leute vorhanden gewesen / mit einem Schnürlein heimlich gezogen / so ist der Bauch vber sich gefahren / vnd sich grewlich außgebreitet / jr das Angesicht bedecket / daß sich die Leute dieses sehr verwundert. Es sind auch die Würme / so auff mancherley Art vnd Länge / wunderlich gesehen worden / aus Schaff Därmen / da man die Seyten von machet / zugericht gewesen / vnd auß einem harten Fell / vorhin auß der Tochter Seyten mit einem Meissel gezogen worden / vnd die Leute beredet / sie seyen auß jhrem Leibe kommen. Es ist

auch der gemachte Bauch zugerichtet gewesen/ als ob er vnten verschlossen were/ vnd nichts von jhr gienge/ welches alles Betrug gewesen/ denn der Harn vnd ander Vnsauberkeit sindt durch sonderliche darzu bereite Orter außgeführet worden.

Als nun die Hebamme den gemachten Bauch von jhr genommen/ vnd sie bloß da gelegen/ ist sie eines schönen geraden Leibes gewesen. Da ein Erbar Rath solchen Betrug vernommen/ sindt sie alsbaldt Mutter vnd Tochter/ auch andere verdachte Personen gegriffen worden/ die Tochter aber in einem Badezuber/ wie man mit Zauberin pfleget/ hat man durch zweene Stadtknechte zum Gefängnuß getragen.

Darauff hat man mit Peynlicher Frage procediret, die Personen so vnschuldig gewesen/ loß gegeben/ die Mutter aber/ die sich dem bösen Geist ergeben hatte/ vnd alles dieses Handels ein Vrsach gewesen/ ist nach abbrechung jhres Hauses/ mit demselbigen Holtze zu Pulver verbrannt worden. Die Tochter welche von der Mutter jämmerlichen war betrogen vnd bedrowet worden/ hat man nicht getödtet/ sondern durch die Backen brennen/ vnd vermawren lassen. Geschehen Anno 1551.

Olaus Magnus schreibet/ daß ein Weib mit Namen Hagberta/ sich jhres gefallens pflegte zuverwandeln/ in eine seltzame vngehewre grösse/ baldt hat sie sich wieder eingezogen/ daß sie klein/ vnd bißweilen kleiner war denn andere Menschen. Einmahl machte sie sich so groß/ daß sie biß an den Himmel reichte.

Ein ander Weib in Norwegen/ die hieß Craca, die wolte jhren Sohn mit Namen Roller/ zu einem glückhafftigen Menschen machen/ kochet jhme ein Muß/ darein sie fallen ließ die gifftige Feuchtigkeit von dreyen Schlangen/ welche sie an einer Schnur auffgehenget. Aber es nam diese zu bereyte Speise jhr Stiefssohn Erich/ die sein Bruder der Roller solte genossen haben/ durch solcher Zauberischen Speise Wirckung kam Erich zu hoher vber Menschlicher Weißheit/ vnnd zu vnglaublicher Erfahrung vieler Künste/ er verstunde auch der vnvernünfftigē Thieren stimmen/ wuste dieselbigen insonderheit außzulegen. Mit Reden wurde er sehr zierlich/ vnd zu hören lieblich/ denn wo von er reden vnd sagen wolte/ das konte er so baldt mit schönen vnd artigen Sprich-Worten zieren vnd schmücken. Auß Rath vnd anweisunge dieses Erichen/ hat König Frotho die Hunnos geschlagen/ welche von hundert vnnd siebentzig Königen Hülffe hatten.

Auß solcher vnd andern Vrsachen/ macht jhn König Gestilbind zu einem nachkommenden Regierer in den Königreichen Gothien vnd Schweden. Solches

ches geschach vmb die zeit da Christus vnser Seligmacher auff die Welt geboren war. Aber König Frotho ward getödt / an dem gestade deß Meers / von einer Zauberin / die sich in eine Kuhe verstellet / vnd jhn mit den Hörnern zu tode stieß. Olaus Magnus lib. 3. cap 14.

Bodinus in seiner Magorum Dæmonomania lib. 1. cap. 6. schreibt von einem Zauberer Gilles Garnier von Leon / mit diesen Worten: Ja man findt auch in Franckreich ein Vrtheil deß Parlaments zu Dole den 18. Januarij im Jahr 1574. vber einen Zauberer Gilles Garnier von Leon gesprochen / nämblich / wie er an S. Michels Tag / als er in einen Nacht Wolff verwandelt gewesen / ein junges Töchterlein von zehen oder zwölff Jahren bey dem Höltzlein von der Serre / in einem Weingarten bey dem Rebberg von Chastemoy / ein vierteil Meil weges von Dole habe vffgefangen / vnd daselbst getödtet oder ermordet / beydes mit seinen Händen / die Wolffes Tappen scheineten sein / vnnd auch mit den Zänen / vnd das Fleisch von dem Hindern vnd Armen gessen / vnd seinem Weibe auch davon bracht. Item / wie er abermahl einen Monat hernach / eine andere Tochter gefangen / vnd dieselbige vmbbracht / der meynung sie gleichsfalls zu Essen: Sey aber wie er bekannt / von dreyen Personen daran verhindert worden.

Item fünfftzehen Tage hernach ein junges Kind von zehen Jahren / bey den Weinreben von Gredisans erwürget / vnd das Fleisch von desselbigen Hindern / Beinen vnd Bauch gessen.

Item bekannt / daß er nachgehends in Menschen / vnd keines Wolffs gestallt ein Knäblein von 12. oder 13. Jahren / im Holtz deß Dorffs von Perouse, habe vmbgebracht / der meinunge / es zu essen / wo man jhn nicht daran gehindert hette: Vnd solches alles bekannte er vngezwungen / ist derowegen zum Fewr lebendig zuverbrennen verurtheilt worden.

Man findet auch noch einen andern Proceß / zu Bisancon gehalten / durch den Inquisitorem Johann Boin / im Monat Decembri deß 1521. Jahrs / so hin vnnd wider in Franckreich / Italien vnnd Deutschlandt / ist verschicket worden.

Die verklagten waren Peter Burgot / vnd Michael Verdung / welche bekannten / daß sie Gott verläugnet / vnd dem Teuffel zu dienen geschworen hatten. Vnd Michael Verdung habe den Burgott bey einem Wäldlein am Castell Charlen stossend geführt / allda ein jeder eine Kertzen von grünem Wachs / welches eine blawe dunckele Flamm gegeben / in der Hand gehalten / vnd damit herumb getantzet / vnd also dem Teuffel sein Opffer gethan.

Darnach da sie sich gesalbet/ seyen sie in Wölffe verwandelt worden/ vnd mit vnglaublicher Geschwindigkeit davon gelauffen. Item daß sie sich offt in Menschen / offt in Wölffe sich verkehret haben. Vnd mit den Wülffinnen mit gleich so grossem Lust sich Fleischlichen vermische haben / als mit den Weibern.

Es bekannt auch der Burgott / er habe mit seinen Tappen vnd Wolffes Zänen ein siebenjähriges Knäblein vmbgebracht/vnd sey vorhabens gewesen es zu fressen/wenn jhn die Bawren nicht darüber verscheucht vnd verjagt hetten.

Item Michael Verdung bekannt / er habe ein junges Töchterlein/welches Erbsen in einem Garten gesamblet / ermordet / sey aber vom Herren von der Cunce verjagt worden. Item/ daß sie beyde miteinander noch vier Mägdlein auffgefressen haben: Vnd sonderlich dabey der Zeit/deß Orts / vnd deß Alters der Kinder gedacht. Item wenn sie nur ein Pülverlein angerühret/die Leute dardurch haben tödten können.

Es fellt mir hiebey ein (schreibt Bodinus) wie Herr Buordin, der General Procurator deß Königes/eine andere Vergicht mir erzehlet/die man jhm auß dem Niederlande sampt dem gantzen Proceß/mit deß Richters vnd der Gerichtschreiber Namen vnterzeichnet/zugeschicket habe/einhaltend/wie ein solcher verwandelter Wehrwolff mit einem Pfeil oder Flitschen in hindern sey geschossen worden / vnd darüber zu Bette sich legen müssen: allda man jhm / als er widerumb zu Menschlicher Gestalt gekommen / den Pfeil mit Gewalt hat herauß gezogen / vnd sey der Pfeil von dem so jhn geschossen / erkannt/ auch die Zeit / vnd das Ort/ durch deutliche Bekenntnuß deß Beschuldigten/ justificirt worden.

Vnd Job Fincelius schreibt im II. Buche von Wunderzeichen / daß auch zu Padua ein solcher Menschen Wolff / oder WolffMensch sey gewesen / dem man als man jhn begriffen/die WolffsDappen hett abgehawen/vnd gleich auff der stete an Händen vnd Füssen sey gestümmelt gewesen.

Petrus Mamor schreibt in einem kleinen Tractat, so er von den Zauberern gemacht/daß als er in Savoy gewesen/die verwandlunge der Menschen in Wölffe gesehen habe. Vnd Heinrich von Cöllen im Tractat de Lamijs, helt solche verWölffung für gantz vnzweiffelhafft vnd gewiß.

Deßgleichen Doctor Vlrich Müller / in einem kleinen Büchlein / welches er dem Keyser Sigmund dediciret, beschreibet die Disputation so von solcher Matery vorgedachtem Keyser ward gehalten / vnnd meldet / daß durch stattliche Argumenta vnnd vielfeltige Erkundigung vnzehlicher Exempel /

sey

sey beschlossen worden / daß die Wolff Wandelung warhafftiglich geschehe/ setzt auch/er habe selbst zu Costentz einen Lycanthropum, oder Wolff Menschen gesehen / der sey verklagt / vberzeugt/ vnd nachgehends auff sein Vrgicht zum Tode exequirt worden.

Auch finden sich viel Bücher in Deutschlandt offentlich gedruckt/ darinnen angezogen wird/wie einer der fürnembsten König in der Christenheit/ so nit vor vnlengst gestorben / offt in ein Wolff sich verwandelt habe/auch den Ruff bekommen/daß er der gröste Zauberer der gantzen Welt wehre.

Gleichwol muß man diß gestehen/daß die Länder in Asien/vnd Griechenland noch vielmehr mit dieser Vnfuhr besessen seynd/als die Völcker gegen Niedergang.

Wie denn diesem auch vnsere Kauffleute Kundschafft geben/ daß man nothhalben daselbst gedrungen wird/die jenigen/so also zu Wölffen werden/ einzuschliessen/zu fesseln/vnd Gefänglich zu halten.

Ja mit der That es zubezeugen/hat man im Jahre 1542. bey Regierunge des Türckischen Soldans Suleymans erfahren/daß ein solcher grosser wüst wehr Wölffe in der Stadt Constantinopel sich haben erzeigt / daß der Türckische Keyser selber sampt seiner Gewardey bewehrt/vnd bewaffnet in der Stadt hat herumb gestreifft / vnd derselben Wehr Wölffe anderthalb hundert vmbtinget : Welche aber alle einsmals vor dem Gesichte des gantzen Volcks/aus der Stadt Constantinopel seynd verschwunden.

Diese Historia wird erzehlet im andern Buche des Jobi Fincelij von Wundern.

Ja alle andere Völcker stimmen in dieser Meinunge vber ein. Denn die Deutschen nennen sie ja Wehr Wölffe/die Frantzosen Loups garous, die Picarder Loups Varous, so viel lautend als Lupi varii, wandelbare Wölffe : Denn die Frantzosen pflegen das G. für ein V. zu brauchen. Die Griechen nennens Lycantropous, vnd Mormelycios. Die Lateiner Varios vnd Versipolles : Inmassen diß Plinius, als er dieser Verwandelunge der Menschen in Wölffe gedacht hat/wahrgenommen/als die den Beltz / oder die Haut vmbkehren können. Franciscus Phœbus ein Grafe von Foix (Wie mich denn der Præsident Fauchet dessen erinnert) will in seinem Buche von der Jagt/ daß diß Wort Garous so viel bedeute/ als garde vous, wartet ewer : Aber dieweil diß zu weit geholet scheinet/vnd die Frantzosen vom Vrsprung dieses Worts zweiffeln/ vnd nicht zusammen stimmen/kan man viel füglicher sagen/ daß sie diß Wort gleich wie auch viel hundert andere/von den Deutschen Francken her / behalten haben/

ben/so viel bedeutend/als Garaus / von wegen jhrer Grewligkeit/damit sie Alten vnnd Kindern den Garaus machen : Oder so viel als fahr auß / von den geschwinden Ausfahrten dieser Wölffe : Daher auch etliche für Wehr-Wölffe/Fahr Wolff/ Wahr Wolff/vnd Gewahr Wolff sagen/vermeinend es komme von Gefahr oder Gewahr/dos ist von Sorg vnd Huten : Wie es denn nicht so gar vngereimbt lautet: Vnnd auff diese Weise bestunden der Frantzosen Wörter alle mit dem G. V. W. vnd Gw in Deutscher Etimologia, daß sie aber von Garder, warten vnnd gewahren kommen / daß hat keinen vngefugen Grund.

Sintemahl andere natürliche Wölffe dem Viehe nachstellen / diese Menschliche Wölffe aber mehrer Theils den Menschen nach Leib vnnd Leben trachten.

Darumb man nicht vnbillich die Leute vor jhnen gewarnet hat / sich vor jhnen/als gewisser Gefahr zu gewahren.

Petrus Pomponatius von Mantua/vnd Theophrastus Paracelsus , so beyde zu vnserer Zeit die fürnembsten Philosophi gewesen/ schreiben / daß die Verwandelung der Menschen in Thier/gantz gewiß sey.

Caspar Peucerus, Doctor der Artzeney / ein fürnehmer Hochgelehrter Mann/des Philippi Melanthonis Tochter Mann schreibet/er habe allezeit gemeinet/es sey mit den Verwandelungen eine Fabel : Aber nach deme er durch viel Kauffleute vnd glaubwürdige Personen/ welche in Lifflandt viel handeln/ der Sachen vergewist/auch vernommen/daß viel darumb verklagt/vberwiesen vberzeugt/vnd endlich durch jhr eigen Bekäntnuß schuldig begriffen/vnd darvber zum Tode vervrtheilet worden/da sey er aus Kundtbarkeit der Sachen bewegt worden/der Geschicht Glauben zuzustellen: Beschreibt derowegen darnebē die Weise vnd Form/wie sie/in Lifflandt zur Verwandelung schreiten vnd kommen Nemblich/daß jedes Jahr zu Ende des Christmonats (welchen auch etliche den Wolffmonat nennen) ein loser Bub sich fürthut/der alle Zauberer mahnet/an einen gewissen Ort sich zusammen zufinden / vnd wo sie daran seumig seynd / so zwinget sie der Teufel mit eysernen Gertten / ober Ruthen / so scharff vnd hefftig darzu/daß jhnen die Striemen darvon allenthalben am Leibe stehen bleiben. Alsdenn wenn sie zusammen kommen/da gehet jhr Hauptman vorher/vnd etliche Tausent folgen jhme nach durch einen Bach : So bald sie hindurch gekommen/verwandeln sie jhre Gestalt in Wölffe/fallen darauff Leute vnd Vieh an/vnd thun tausenterley Schaden.

Vber

Vber 12. Tage hernach kehren sie wieder zu diesem Bache/ vnnd werden abermals zu Menschen verkehret.

Wir lesen auch in des Abts Johannis Trithemii Historien/ daß im Neunhunderten vnd siebentzigsten Jahre ein Jude gewesen / genant Bajan Simeonis Sohn/ der sich zum Wolffe verwandeln konte/ wenn er nur wolte/ auch wo es jhm gefellig/ sich vnsichtbar machen. Virgilius.

Has herbas, atq; hæc Ponto lecta venena.
Ipse dedit Mæris, nascuntur plurima Ponto:
His ego sæpè lupum fieri, & se condere Sylius Mærum.

Das ist:

Diß frembd Kraut/ vnd diß Gifft Geschmeiß/
Sammelt in Ponto man mit fleiß/
Daß mir auch Mæris selber gab:
Darmit ich offt gesehen hab/
Daß Mæris sich zum Wolff vergstalt/
Vnd sich verkroch in einen Wald/ ꝛc.

Copas der die Olympionica beschrieben hat / meldet/ daß Demenetus Parrhasius, nach dem er von der Leber eines Kindes / daß man dem Jove Lycæo, oder Wolffischem Jupiter geopffert gehabt / nur versucht hat/ alsbald in ein Wolff sey verwandelt worden. Welches auch Marcus Varro, der allerweiseste Mann vnter allen Griechen vnd Latinern (Inmassen Cicero diß Lob jhm giebt:) anzuziehen sich nicht schemet/ vnd dardurch zuverstehen giebt : Daß ers für vnzweifelhafft halte.

Wie sich die Hexen in Katzen verstellen.

BOdinus sagt kurtz von diesem; Welches fein zur Bestätigung der Verortheilung der Hexen zu Vermen dienete : Welche gemeiniglich in einem alten Schlosse in gestalt vieler Katzen / sich pflegeten zu samlen. Alda denn auff eine Zeit vier oder fünff Männer sich entschlossen vber Nacht daselbst im Schlosse zuverharren: Aber es kam sie der Fürwitz sawer an/ denn sie wurden dermassen mit einem hauffen Katzen vberfallen/ daß einer vnter den Männern ward vmbgebracht / die andern heßlich gezeichnet/ vnd gleichwol verwundeten sie viel Katzen/ welche/ nach dem sie wiederumb zu Weiber worden/ gröblich sich verwund befunden.

Aber

Aber dieweil diß vnmüglich scheinete/ließ man die Sache vngerechtfertiget ersitzen.

So weit Bodinus.

Rivander in seinem Exempel Buch beym andern Gebot schreibet also: Caspar Goldtwurm erzehlet eine solche Historiam / im Bistumb/ spricht er/ Straßburg/ die Stadt vnd Ort wird mit Fleiß zu nennen / vnterlassen/ ist ein frommer ehrsamer Mann gewesen / welcher auff eine Zeit in seinem Hofe gestanden/vnd Holtz zu brennen gespalten/ist eine Katze einer heßlichen vnd grossen Gestalt/zu jhme kommen/vnd mit Gewalt jhm Schaden zu thun / auff jhn gesprungen/welche er sich wiederumb mit aller Macht von sich zu treiben/vnterstanden/in deme kömpt eine andere/die da viel grösser vnd greßlicher wahr/denn die vorige/vnd die stehet der vorigen bey / vnd engstigen den guten Mann gantz hart: Da er sich aber hefftig hinden vnd vornen / dieselbigen zuvertreiben gewehret/siehe/so kommen jhr noch drey zusammen / vnnd springet jhme die eine vnter das Angesichte /die andere auff den Nacken/vnd die dritte greiffet jhn mit Beissen an den Beinen an. In solcher Noth hat er Gott angeruffen/ vnd jhme sich gäntzlich befohlen/in deme wird er ergrimmet / vnd schlegt vmb sich/ vnd in dem Springen der Katzen/trifft er eine auff den Kopff / die andere auff den Rucken/die dritte auff die Füsse/vnd hat also mit grosser Arbeit sich jhrer erwehren/vnd sie von sich vertreiben müssen.

Nach deme er nun solches ausgerichtet / hat er wieder angefangen seine Arbeit mit Holtzhawen zuvollführen.

In deme kommen bald zweene Stadt Knechte/nehmen vnd binden jhn/ als einen verklagten Vbelthäter/vnd führen jhn für den Richter / der Richter aber ward zornig/vnd wolt den guten Manne nicht zur Verhör kommen lassen/sondern befahl/daß man in den tieffesten Thurm den Vbelthäter werffen solte.

Der arme Mann beklagt sich mit weinenden Augen der Vnbilligkeit/ vnd begehrt seine Vnschuldt anzuzeigen / vnd daß er möchte zur Verhör zugelassen werden.

Der Richter aber ward je lenger je mehr vber jhn ergrimmet / vnd wolte doch weder jhme noch jemand sonsten die Vrsach seines Zorns erklären. Aber andere Rathspersonen erbarmeten sich des guten armen Mannes/vnd beredeten den Richter/daß er jhme Audientz zu geben verwilliget.

Da er nun aus der Gefängnis für den Richter / vnd andere Rathsverwanten gestellet ward/wolte jhn der Richter noch nicht ansehen / doch endlich

ruffet der arme Mann die andern vmbsitzenden Personen an / vnd bath / daß man jhm doch anzeigen wolte/was er verschuldet hette.

Da fieng der Richter an mit zornigen Worten/ vnnd sprach : Du Bösewicht / wie darffestu diese deine Vbelthat verleugnen / oder verbergen ? Hastu nicht auff diesen Tag die drey ehrlichen vnd fürnehmsten Matronen dieser Stad dermassen verwundet/daß sie zu Bette liegen/vnd sich weder regen noch bewegen können. Da solches der arme Mann gehöret/ ward er erquicket/ vnnd bedachte die Zeit/ vnnd die Stunde/ in welcher er den Katzen Streit gehalten vnnd vberstanden hatte/ vnnd sagt : Herr Richter/ ich weiß daß ich mein Lebenlang keine Weibesperson geschlagen/ oder beschädiget habe/ich wil auch mit meinen/vnd ewern Nachtbarn beweisen / daß ich denselbigen Tag vnd Stunden/in meiner sawren Arbeit / Holtz zu hawen / gestanden bin. Darauff der Richter wiederumb zornig geantwortet : Siehe / wie kan sich der Bösewicht so frey vertheydigen / weil doch die That offentlich da ist. Da bedachte sich der gute Mann / was jhm in derselbigen Zeit mit den Katzen wiederfahren were/vnd sprach : Herr Richter/ich erinnere mich/vnd gestehe/daß ich vnvernünfftige Creaturen/als drey Katzen/aber keine Weiber/ geschlagen habe/vnd mich mein Leib vnd Leben / vor jhnen mit Gewalt habe müssen erretten.

Darüber erschracken die vmbsitzenden Rathspersonen / vnd begehreten von jhm/daß er nun den Handel/wie er sich begeben / erzehlen/ vnd offenbaren solte/da fieng er an/denselben zu erzehlen/wie droben kurtzlich/vermeldet worden. Daraus vermercket man/daß es eine Teufeley gewesen wehre / vnd gaben den armen Mann wiederumb loß/vnd verboten jhme / daß ers bey Leibes Straffe niemands offenbahren solte/damit solche ansehnliche Personen/nit in Schand vnd Schaden gebracht möchten werden. Hæc ille.

Item/da einmal ein Bawers Knecht am gemörde der Pferde gewartet/vnd in einer Hütten ein wenig Fewers gehabt / wahr zu jhm eine Katzen kommen/zu der er gesprochen : Kätzlein komme her zu mir/ vnd wärme dich. Da sind eilends ein hauffen Katzen zusammen kommen / vnd die erste angehaben/vnd einen Vortantz gethan/vnd die andern jhr gefolget/vnd also vnter dem Tantzen gesungen : Katzen Thier komm her zu mir/ sprach der gute Johann von Bremen zu mir(denn diß war des Knechts Name)vnd wärme dich ꝛc. Er war erstlich erschrocken/da er aus einer Katzen Gestalt / Menschen Stimm höret/als er aber einen Muth gefasset/hat er mit seiner Geisseln vmbgehawen/vnd sie zerstöret.

Hexen verstellen sich in Säwen Gestalt.

Darvon auch drobẽ.

BOdinus von Verwandelunge der Menschen schreibet also: Homerus meldet von der Zauberin Circe / welche des Vlissis Gesellen in Säwe verwandelt habe/daß es keine Fabel sey.

Exempel:

Jodocus Hockerius schreibt/daß er von seines Weibes Mutter gehöret/wie daß sich vor 50. Jahren bey ihrer Eltern Zeiten / in der Nachbarschafft hat zugetragen/daß eine Saw einem Bawren Knechte habe zugesetzt / vnd jhn wollen von dem Miste/den er zu recht gebracht/ abziehen / der er sich kaum mit Hawen vnd Stechen hat erwehren könnnen.

Den andern Tag ist eine benachtbarte Hexen verwundet/vnd geschlagen gefunden worden/da ist des Weibes Tochter zu dem Knechte kommen/ vnd jhme wöllen in einem Küchlein vergeben/vnd Gifft beybringen/ hat es aber nicht ausrichten können.

Ein ander Exempel / vnd wunderbarliche Historia / so der Circe Säw Verstellung/bekräfftigen hilfft.

CHristopff Wagner(des grossen weitberühmten Schwartzkünstlers D. Johannis Fausti Famulus) hatte erfahren / daß zu Toleto in Spanien/ die schwartze Kunst offentlich solte profitirt vnd gelesen werden / wie es denn auch also ward/da hatte er grosse Lust hin/vnd sein Geselle (welcher Johannes de Luna, geheissen/ein guter Philosophus) sie namen zu Padua (da sie jhren Auffenthalt hatten)jhren Abscheid / vnd fuhren darvon auff zweyen Hanen/deren einer so groß als ein Pferd ward/vnd kamen zeitlich da an / vnd giengen hinnein in ein Wirts Hauß/da wohneten etliche Studenten in/die hatten die schwartze Kunst auch sehr wol gelernet / daß sie wol bestunden. Wie sie aber abgesessen waren/so gedencket Wagner an seinen Knecht Clausen/ schicket den einen Han zu rück/vnd lest jhn auch holen / welchen der Geist hernach vngefehr in 8. Stunden gebracht hat. Vnd da es nun Wagner Zeit dauchte / gieng er zu Bette/vnd ließ den Johannem noch eine weile in den Saal / der fehet vnter deß an mit jhnen zu reden von jhren Studiis, da sagen sie/wie sie Magi seyn/vnd haben lange Zeit hie studieret. Er stellet sich/als wüste er nichts drumb vnd verstunde nicht/was es gesagt wehre.

Da

Da fehet der eine an vnter jhnen/ der jhr fürnembster wahr/vnd sprach: Er solte das Maul halten/oder es würde jhm nicht wol bekommen. Da meinete er/sie wolten auff jhn zuschlagen/stellet sich aber zur Wehr / da zauberten sie jhme ein groß par Esels Ohren auff den Kopff/vnd zeigeten damit an / daß ein solcher Gesell nicht nach allen Dingen fragen sol/der gute Johannes leufft aus dem Saal/vnd ruffet seinem Herren vnd Gesellen dem Wagner / klaget jhme seine Not/vnd Possen/der jhme wiederfahren. Wagner sagte / warumb liessestu sie nicht mit frieden/vnd giengest mit mir.

Aber doch fieng er seine Zauberkunst an / vnd verwandelt sie zu Säwen/ die lieffen hin vnd her in dem Hause / weltzeten sich im Kote/lieffen denn wieder auff den Saal / vnd besudelten vnd beschissen es gar sehr/ vnd macheten es vnflätig genug/daß der Wirt mit seinem Gesinde die Säwe hefftig schlug / vnd aus dem Hause jagete/vnd wuste niemand wo die Säwe waren herkommen.

Auff dem Morgen als früh auffgemacht war/lieffen sie in jhre Gemache/ vnd waren noch Säwe/als es nun vmb die Mahlzeit wahr / da wolt jhr keiner zu Tische kommen/gehet derowegen der Wirt hinauff/zu sehen / ob sie vielleicht kranck vnd vngeschickt weren/so siehet er in einem jeden Gemach eine Saw liegen/die er gestern so geschlagen hatte/da mercket er allererst/was es für eine Gelegenheit haben möchte / sendet derowegen zu einem fürnehmen Zauberern zu Toleto/der kam vnd brachte die Gesellen wieder zu rechte/daß sie jhre vorige Gestalt wieder bekamen/vnd dieser war jhr Meister. Da erzehleten sie jhme erst/wie es sich zugetragen hatte / vnnd wie sie dem einen Frembden Esels Ohren gemacht hetten/rc.

Auff den Abend kamen sie wieder zusammen / da saß Wagner auch zu Tische/vnd der Johannes de Luna, sie wusten aber von Wagnern nicht/daß er so ein guter Meister wahr/sondern wolten sich nur wiederumb an dem Johanne rechen / da machet der eine dem Johann de Luna einen grossen langen Storchsschnabel. Er stehet vom Tische vff/vnd tritt mitten in die Stuben/oder Saal / nimpt ein Messer / vnd hewet damit ein Stück vom Schnabel/da felt alsbald hinder dem Tische/dem einen der es gemacht/die Nasen ab / vnd blutet so sehr/als wehre sie mit einem Messer abgeschnitten. Der Kerl erschrack/vnd muste also seine Nasen entberen/doch gieng er vber eine Weile zu jhm/vnd versühnet sich mit jhme/vnd bath vmb Verzeihung/vnd ließ jhme die Nasen wieder ansetzen.

Aber doch muste er sein Tage die Nase behalten/als wenn es nicht were recht geheilet worden.

Zu diesem Spiel/welches Wagner angerichtet/ lachet er hönisch/vnnd spottet ihr/ wie sie so feine Künste könten/daß verdroß den andern/vnnd dachte bey sich den Wagner auch einen Possen zu reissen / vnnd nimpt hierauff ein wächsern Männlein / welches er im Vorrath bey sich hatte / vnd sticht es mit einer Nadel in ein Auge/daß es alle so vber dem Tische sassen/ sahen/ alsbald verdirbt dem Wagner ein Auge im Kopff / daß das Wasser vber den Tisch sprützet/vnd sehr schrecklich zu sehen war.

Darüber ward Wagner ergrimmet/vnd lest ihme ein fein starck Messer langen/mit dem sticht er in den Tisch ein ziemlich Löchlein/ vnd fraget darauff den Nigromanticum, ob er ihme wolle sein Auge wiedergeben ? Derselbige sprach nein/er könne es nicht thun/ wann er schon gerne wolte / es war gar her-aus / da ließ Wagner ein Höltzlein bringen / vnnd steckt es in den Tisch/da wuchs eine schöne Rose drauff/die war gantz Blutroth/vnd schöner Farbe.

Da fraget Wagner/ob er denn auch sein Auge wolte wieder gut machen/ wenn er gleich könte ? Der Nigromanticus sagt/ nein.

Da zuckt Wagner sein Messer/vnd hieb die Rose von dem Stengel/ bald fiel demselben Künstler der Kopff auff den Tisch/ vnd sprützte das Blut biß auff die Decke. Die so dabey sassen/meineten erstlich/es wehre Schimpff/ vnd baten den Wagner/er wolle ihme den Kopff wieder auffsetzen/ ehe er erkal-te/vnd verblutet/aber Wagner sagt/es ist geschehen vmb mein Auge/ vnnd vmb seinen Kopff.

Also muste der Schwartzkünstler in seinen grewlichen Sünden sterben/ vnd zum Teufel fahren/vnd zog Wagner des andern Tages aus der Herber-ge/vnd ließ den Kerl liegen.

Seine Gesellen vnd Meister bemüheten sich / ob sie jhn künten wieder lebendig machen/ aber es wahr vmbsonst.

Also lehret der Teufel seine Gesellen/wenn sie ihme lang gedienet haben/ diß ist das Trinckgeldt vnd der Gewinn/den sie davon bringen. Sie haben nicht alleine Schaden an dem Leibe/vnd Leben / sondern sie müssen auch noch darzu in Ewigkeit die Seele verlieren/vnd den Teufel braten lassen.

Stro-

Strowische werden in Sewe verwandelt.

DJeses Christophori Wagners Meister / D. Johannes Faustus, richtet einmahl einen Wucher an / rüstet fünff gemestete Schweine zu / die verkeufft er eins vmb 6. fl. doch mit dem Pact / daß der Sewtreiber vber kein Wasser mit jhnen schwemmen solte. D. Faustus zog wiederumb heimb / als sich nun die Sewe im Kot vmbweltzeten oder besudelten / trieb sie der Sewtreiber in eine Schwemme / da verschwunden sie / vnd schwammen lautere Strowische empor. Der Käuffer muste also mit dem Schaden dahin gehen / denn er wuste nicht wie das zugangen wehre / oder wer jhme die Schweine zukauffen geben hatte.

Nun folget hierauff wieder eine Historia mit den Köpffen abhawen.

DOctor Faustus kam in der Fasten gen Franckfurt in die Messe / den berichtet sein Geist (den er Memostophilem nante) wie in einem Wirtshause bey der Judengassen vier Zauberer weren / die einander die Köpffe abhieben / vnd zum Balbierer schickten / sie zu balbieren / da viel Leute zusahen. Das verdroß den Faustum, er vermeinte er wehre alleine deß Teuffels Hane im Korbe / gieng dahin / solches auch zu besehen / da sie / die Zauberer schon beysammen waren / die Köpffe abzuhawen / bey jhnen war der Balbierer / der solte sie butzen vnd zwagen. Auff dem Tische aber hatten sie ein Glaßhafen / mit distillierten Wasser / da einer vnter jhnen der fürnämbste Zauberer war / der war jhr Nachrichter / der zauberte dem ersten eine Lilien in den Hafen / die grünete daher / vnd nannte sie Wurtzel deß Lebens / darauff richtet er den ersten / vnd ließ den Kopff balbieren / vnd setzte jhn hernach demselben wieder auff / alsbaldt verschwand die Lilien / vnnd hatte er seinen Kopff wieder gantz / daß thet er auch dem andern / vnd dritten gleicher gestalt / so jhre Lilien im Wasser hatten / darauff die Köpffe balbieret / vnd jhnen wieder auffgesetzet wurden. Als es nun am obersten Zauberer vnd Nachrichter war / vnnd seine Lilien im Wasser auch daher blüete vnd grünete / wurde jhme der Kopff abgeschmissen / vnd da es an deme war daß man jhn zwagete vnd balbierete in Fausti gegenwärtigkeit / dem solche Büberey in die Augen stach / vnd verdroß den Hochmuth deß Principal Zauberers / wie er so frech mit Gotteslästern / vnnd lachendem

Munde jhme ließ den Kopff herab hawen. Da gehet D. Faustus zu Tische/ da der Hasen vnnd Lilien stunden/ nimbt ein Messer/ hewet auff die Blumen dar/ vnnd schlitzet den Blumenstengel von einander/ dessen niemandt gewahr worden.

Als nun die Zauberer den Schaden sahen/ ward jhre Kunst zu nichte/ vnd kundten jhrem Gesellen den Kopff nicht wieder ansetzen. Muste also der böse Mensch auch in seinen Sünden sterben vnd verderben/ (wie jener zu Toleto) vnd gibt der Teuffel allen seinen Dienern letzlich solchen Lohn/ vnd fertiget sie also abe. Der Zauberer aber wuste nicht wie es mit dem geschlitzten Stengel war zugangen/ meinete auch nicht daß es D. Faustus gethan hette.

Zauberin in eines dreybeinichten Hasen Gestallt.

IN dem Epitome Butneri, stehet diese Historia: Einer Frawen die ich nicht nenne/ vnd die villeicht noch am Leben ist/ ward nachgesagt/ wie sie einen Hasen mit drey Beinen/ vnd mit einem Ohr/ ins Dorff vor eines reichen Bawren Thür gebannet vnd gezaubert. Diesen Hasen habe ich (M. Wolffgangus Butnerus Pfarrherr zu Wolfferstet) selbst gesehen/ vnd als in einer Nacht der Mon hell am Himmel leuchtete/ vnd der Hase von einer Linden seinen Schatten herab in den Schnee abgeworffen/ sprach Herr Simon Hartung zu Capellendorff: Umbram cerno, animal non video. Der Hase fiel von dem Wort herab vom Baume auff einen harten vnd grossen Kißlingstein/ der vnter der Linden lage/ darauß fuhr Fewr/ wie auß einer SchmiedeEssen/ lieff vor seine Kirchen Thür/ vnd sprang auff den Fensterladen/ ward eingelassen/ am morgen ward der Frawen Tochter kranck/ vnnd erlamet an jhren Händen vnnd Füssen. Man sagte dazumahl sie würde mit dem Hasen auff der hohen Linden nicht recht/ vnd also im Fallen mit jhme herab die Beine verruckt vnd zerbrochen haben.

Teuffel äffet etliche Edelleute auff der Hasen Jagt.

D. Martinus Luther gedencket in seinen Colloquijs einer Hasenjagt/ vnd wirdt ein Hase von einem Jäger etlich mahl abgeschrecket. Ein Edelmann henget jhme nach mit seinem Pferde/ stürtzet vber den Sattel abe/ vnd bleibet todt auff dem Platze.

Hasen

HasenKirmeß.

UMb Wittenberg haben die Edlen auch eine Hasenjagt / oder Hasen Kirmesse beschrieben / jagen vnd schrecken biß sie nicht ein Häßlein sehen / noch ein Eychhörnlein fahen. Also reiten sie abe / vber die zugefrorne Elbe / vnd vor jhnen auff dem Eise / vnd auff dem Schnee leufft ein Hase / die Edlen setzen hinnach / aber der HErr vnd Wächter / der die frommen behütet / brachte sie alle vber die Elbe / wie sie nun hinüber kommen / erschracken die Leute / vnd wissen nicht / daß sie auff dem Eise mit jhren schweren Rossen dem Hasen nachgejagt / Dancken dem HErrn vor seinem Schirm vnd gnädigen Schutz / darauff gehet das Eiß außeinander / vnd wirdt ein solch gekrache vnd geprassel / daß sie alle hetten sterben vnd verderben müssen. Nisi Dominus justorum viam servasset Leporinus insidias, id est, Diabolicas præstigias & technas amovisset. Actum Anno Domini 1572 Butnerus in Epitome.

Lutherus in Tischreden erzehlet / daß sich in Düringen dieser Teuffelischer Schimpff zugetragen vnd begeben. Etliche Edelleute haben am Hörselberge Hasen gejagt / vnd acht Hasen gefangen / vnd am morgen / wie man etliche abziehen oder streiffen / vnd an die Spieß stecken will / siehe / da hangen an der Wand nicht acht Hasen / sondern so viel geschundene Pferdeköpffe / wie man auff dem Schindanger findet / damit der Sathan freylich den Junckern vom Adel jhre Adeliche Lesterung vnd Maledeyung auff dem Hasenfang / hat wöllen abmahlen vnd vergelten. Verba Lutheri.

Verstellung der Menschen in Eselgestalt.

BOdinus von verwandlung der Menschen: Wir lesen eine Historien / in Wilhelmo dem Ertzbischoffe von Tyro / welche auch der Inquisitor Sprenger erzehlet / daß in Cypern eine Zauberin sey gewesen / die einen jungen Engelländischen Soldaten in Esels gestallt verwandelt habe: Vnd als derselbe zu seinen Schiffgesellen wiederumb ins Schiff kehren wollen / ist er von jhnen mit guten Knütteln vnd Stecken abgewiesen worden / vnd wiederumb zu der verzauberin gekehrt / die sich seines Dienstes so lange gebrauchet / biß man wahr genom̃en / daß der Esel sich wieder Esels gewonheit in einer Kirchen viel pflegte zu neigen vnd solche Händel zuvollbringen / die keim vnvernünfftigen Thiere zu thun wol müglich wehrẽ. Derhalben gleich als etwas geschöpfften verdacht / hat man nach der Zauberin / die dem Esel nachgieng / gegriffen: die hat die Obrigkeit dahin gedrungẽ / daß sie den verwandeltẽ Esel / nach deme sie jn 3. Jar gebraucht

gehabt/ wiederumb zu voriger Menschen gestalt hat müssen bringen/vnd hat sie darüber durch den Todt jhren billichen Lohn empfangen.

Wir lesen gleichmessiges von dem Peripatetischen Philosopho Ammonio, dem ordentlich ein Esel zu seiner Lection gieng.

Deßgleichen wie vnsere Kauffleute berichten / ist nichts gemeiners in Egypten Vnd bezeugt solches auch Petrus Belonius, in seinen Observationen, was er sonderliches denckwürdiges in mancherley Landen gesehen habe / so zu Pariß gedruckt / daß er in Egypten in der Vorstadt der Stadt Cayr / einen Gaugler gesehen/ der einen Esel gehabt/ mit deme er bestes sinnes also gesprachet hat/ daß man mercken kunte/ daß es der Esel verstunde. Wann der Gaugler zum Esel sagt/ er solte die allerschönste vnter dem Hauffen außlesen / da sahe er zu allen seyten vmb sich: Vnd wann er denn die schönste angetroffen / kam er zu jhr/ vnd erwiese seine mögliche Freundlichkeit gegen jhr. Wann der Meister sagte; Man solte jhme Gersten bringen/ da sprang vnd hupfft er für Frewden / vnd trieb viel hunderterley dergleichen frembde Geberden/ vnd nach deme es belohnt/der gnüge nach erzehlet/ spricht er folgends weiter / ich will noch weiter sagen: Aber ich sorge man gebe jhm keinen Glauben / wie ichs denn auch nicht leichtlich thete / wenn ichs nicht mit meinen eignen Augen in Gegenwertigkeit alles Volcks zu Cayr gesehen hette.

Darzu reimbt sich auch wol diß/ welches Vincentius schreibt in Specul. lib.3. cap. 109. & Fulgos. lib.8. cap. 11. Daß es in Deutschlandt zwo Zauberische Wirtinn gehabt / welche im Brauch hatten solcher gestallt die Gäste in Thiere zuverwandeln,

Vnd als sie auff eine Zeit auch ein junges Gauglers Büblein also in ein Eselichen verzauberten/ vnd dasselbe nach deme es seines Verstandes nicht beraubt gewesen / den vorgehenden die wunderlichsten / bossierlichsten Kurtzweil machte/ da gewann jhrer Nachbar einer Lust darzu/ vnd kauffts gar thewr von jhnen, Aber sie sagten dem Käuffer/ sie wolten jhme der Waar keine Wehrschafft tragen; Denn er könte sich baldt verlieren/ wenn er zu einem Bache käme: Welches dann auch geschahe, Denn als der Esel eines Tags entranne / lieff er gleich zur nechsten Pfütze/darinn als er sich wol eingedunckt gehabt/ kam er wiederumb zu seiner vorigen gestalt,

Der Hostiensische Bischoff Petrus Damianus, so der ansehnlichsten Gelehrten einer zu seiner Zeit gewesen/(vmbs Jahr 1060.) vnd ein Buch von den Wundern zu seiner Zeit vorgangen/beschrieben / der hat jetzt erzehlte Geschicht / auch bedes deß Meisters vnd seines Esels halben / gantz fleissig nachgefragt:

Auch

Auch den Hexinnen/ welche die Warheit bekannt/ nachgeforscht/ sampt allen den jenigen die den Esel haben außreissen/ vnd widerumb zu Menschlicher Gestalt kommen sehen: Endlich hat ers Bapst Leoni dem siebenden erzehlt/ vnd nach dem sie die Sache zu beyden Theilen haben disputirt, vnd erwogen/ ist vnter jhnen beschlossen worden/ daß die Wandlung wol müglich sey.

Welches Stuck den wol zu Bestettigung deß jenigen dienet/ waß Lucianus vnd Apuleius, beyde Gottlose verruchten Atheisten, so in Esel verwandelt gewesen/ geschrieben/ vnd darbey deutlich angezeigt/ auff was weise es jhnen begegnet/ durch die Zauberinn von Larissa/ welche sie nur deßhalben besucht haben/ damit sie diese frembde Abentheur erkundigten. Bißher Bodinus. Vide supra fol. 52.

Eine Wunderbarliche lächerliche Historia von Christoph Wagnern/ wie er zu Padua eine wunderbarliche Gasterey angerichtet/ vnd darinnen einem Manne vnd Weibe einen Ochsen vnd Kuch Kopff angezaubert.

Es hatt Christoph Wagner einen Herren zu Gast/ welcher jhn den Tag zuvorn mit andern Herren auch zu Gast gehabt. Als nun der Herr mit seinen vorigen Gästen erschienen/ vnd kamen zur bestimbten zeit/ sahen sie sich in seinem Hause vmb/ da ward es alles gar wüste/ vnd weder Fewr noch Rauch im Hause/ vnd durchauß kein Gesinde/ denn nur sein Knecht/ welcher Claus Möller hieß/ darinnen. In kurtzer zeit waren die Tische gedecket/ vnnd lagen auff den Bäncken herumb etliche leere Fasse/ vnnd grosse Klötzer/ darinnen stacken Hanen/ wie sonsten in den Fassen zu sein pflegt. Da hatte Wagner das eine Fenster in dem Saal hüpsch wie ein Schranck vermachen lassen/ den that er auff/ vnd nam jmmer eine Schüssel nach der andern voll Essen herauß/ vnd satzte sie auff den Tisch/ ein theil war kalt/ ein theil noch gar ein wenig warm/ vnnd als er diß vorgetragen hatte/ meinten sie/ es wehre nun nichts mehr verhanden/ so gehet er abermahls hin/ vnd brachte noch mehr Gerichte/ da fiengen sie erst an sich zuverwundern/ wo das herzliche Essen herkommen möchte/ vnd wie er so viel darinnen beherbergen könte. Aber sie schwiegen doch stille/ vnd hetten gerne getruncken/ fragten/ ob nicht was zu trincken vorhanden were. Christoff Wagner nam einen Stab/ schlug an die Wand/ da kam ein schöner Jüngling herauß/ gantz wol wie ein Deutscher gekleidet vnnd gezieret/ der hatte zweene Guldene Becher in seiner Hand/ darauffen stunden

deß Türckischen Keysers Namen vnd Wapen / gieng hin zu dem einen leeren Fasse / vnnd zapffete einen guten Welschen Wein herauß / satzte den auff den Tisch / vnd ließ sie den versuchen. Baldt schlug Wagner auff die ander Seyte der Wand / da kam herfür eine hüpsche Jungfraw / hatte einen gantzen Korb voller schöner Kunstreicher / Guldener vnd Silberner Trinckgeschirr / darunter vieler Fürsten vnd Herren Namen vnd Wapen waren / vnd sonderlich deß Königes in Spanien vnd Franckreich / vnd anderer fürnehmen Prelaten / daß sie gnug daran zusehen hatten. Die gieng hin zu dem dürren Kloß vnd Stock / zapffet einen guten köstlichen Malvasier herauß / vnnd gab jhnen den Gästen. Oben vber dem Tische hing ein Höltzern Rohr / wenn einer ein wenig Wasser haben wolte / so hielt er sein Geschirr an das Rohr / so lieff das Wasser hinein / so lange biß er an das Rohr klopffet / vnd wust niemandt wo das Wasser hinein kehme / denn es hieng oben an einem Zwirns Faden. Vber das lagen auch noch andere Fasse darbey / auß denen allen Spanische / Vngerische vnd andere Weine gelassen worden / daß dergleichen von jhnen nicht gekostet worden war.

Nach diesem bracht er noch mehr Speise von seltzamen Vögeln vnd wunderlichen Fischen / deren in Italia nicht gefunden. Vnd als sie nun frölich waren / kam sein Geist (Meister Auerhan genannt) mit einer lustigen Zunfft / hatten alte Fideln / vnd scharbten darauff etliche Bawrs Villamellen / vnd Grase Liedlein / baldt namen sie andere Instrumenta, vnd erzeigten sich frölich. In Summa Meister Auerhan war so lustig vnd possierlich / daß die wercklichen vnd kurtzweiligen Stücklein nicht alle können erzehlet worden.

Wie sie nun das Maal gehalten hatten / da grieff Wagner wieder in seinen Schranck / vnd brachte herfür allerley seltzame Früchte / so in Spanien / Franckreich / Niederland / Arabia / India vnnd Griechen Landt wachsen / von herrlicher frischer Würtze / vnnd andern schönen Gewächsen / so man mit Lust vnd Lieblichkeit essen vnd geniessen kan / welche zum theil den Welschen bekant / zum theil aber gantz vnbekannt gewesen. Auch waren darbey allerley Blumen vnd wolriechende schöne Kräuter / daß sich hoch zuverwundern. Vnd als sie eine gute weile frölich gewesen waren / fahet einer an vnter jhnen / vnd spricht zu Wagnern: Signeur Christophore, Ich bitt freundlich / jhr wollet vns doch auch ein hüpsch kurtzweilig pössigen sehen lassen / Christoff Wagner antwortet / vnd saget: Es wehre gnug auff dißmahl / er hette neben andern Herren gnug gesehen / welches sie sämptlich bekannten / vnd sagten: Daß der Kurtzweil ein grosser Vberfluß gewesen. Aber er hielt weiter an / vnd wolte nicht nachlassen /

batt

batt nur vmb eines zum Schlafftrunck. Da sprach Wagner / es solte geschehen.

Bald hernach in einem Huy bekompt derselbige einen Ochsen Kopff mit grossen Hörnern/recht wie ein solch Thier / die andern Herrn fangen an seiner zulachen/vnd zuspotten/ diß verdreust jhn/vnd will sich verantworten mit Schelten/fahet also grewlich an zuprüllen vnd brummen / wie ein rechter natürlicher Ochse/ bald wolte er einen Becher ins Maul nehmen vnd trincken / da kunt er sich auch nicht darzu schicken / die Lappen am Maul waren jhme zu groß / da brachte Wagners Famulus Wein in einem Fasse/ da thet er einen guten Suff. Also hatten die Herren jhre Fantasey mit dem Ochsen / vnd gönneten jhme diesen SchalcksPossen gar wol. Vnter dessen kompt das Geschrey an seine Madonna, die erfehret/ daß jhr Mann ein Ochsenhaupt habe/ sie gehet geschwinde dahin / vnd befindet es also / da machte sie sich mit losen Worten an Wagnern/fluchte jhm sehr/warumb er jhren Manne also verschimpffiert hette. Wagner gab der Frawen gute Wort/ hieß sie stille schweigen/ also theten auch die andern/aber es war vmbsonst.

Da zauberte Wagner der Frawen einen schönen Kueh Kopff auff / mit feinen Hörnern/ da ward das Gelächter noch grösser / vnd wolte die Fraw viel Windes machen/ hub an zu plarren / deßgleichen auch der Ochse. Da hatte man lustige Geberden gesehen / wie sie sich stelleten / vnd wie jhnen die newen Kappen so lustig anstunden.

Vnd als sie sahen/ daß es nicht anders werden wolte mit jhren Köpffen / giengen sie heim/vnd hatten gnug Schawer auff der Gassen / musten sich auch also damit schleppen / biß auff den andern Tag/ da sie denn Wagner auff der andern Herren Vorbitte wieder entledigte.

Christoff Wagner macht zu Toleto einen Balbierer zum Kalbe.

EInsmahls waren viel gute Gesellen in dieser Zunfft beysammen/vnd vbete sich ein jeder in seiner Kunst/vnd versuchten also waß sie gelernet hatten/vnd theten Schulrecht.

Da wolt nun Wagner seine Kunst auch sehen lassen/ vnd nimb den Johannem de Luna, in gegenwart der andern allen / vnnd enthäuptet jhn / daß sie es sahen / nimpt den Kopff / vnd thut jhn in ein groß Gefäß oder Schüssel / langet den dem Clausen seinen Jungen / er soll jhn zu dem Balbierer oder Scherer tragen/ vnnd putzen lassen. Der Junge thut es / vnnd laufft geschwind

schwinde/auff daß er desto ehe wieder komme. Der Balbierer nimbt den Kopff/ vnd putzet jhn auffs beste so er kan/ vnd hat gleich sein Weib ein Kalb schlachten lassen/ darvon der Kalbs Kopff auch noch warm/ den nimbt er/ vnd ehe sich der Claus versiehet/ so parthirt er den Kalbs Kopff in die Schüssel/ vnd ließ den Clausen also damit hinziehen/ welcher es nicht gewahr worden. Er aber der Balbierer hat es wol verstanden/ daß es eine solche Kurtzweil sein muste/ dann es waren jhme zuvor ehe Köpffe zu butzen fürkommen.

Wie nun Claus seinen Kopff vberantwortet/ da siehet Wagner daß es Kalbes Kopff ist/ vnd meinet nicht anders/ es habe es jhme einer zur Schalckheit gethan/ er solle jm den nicht wieder auffsetzen/ meinet es wurde sich nicht zusammen reimen/ aber er ließ sich nichts anfechten oder jrren/ satzte jhm den auff/ vnnd vermeinete/ er würde wol baldt wieder zum Menschen Kopff werden. Der Kopff blieb stehen/ vnd fieng an zu blöcken wie ein Kalb/ vnd gab der Johann de Luna zuverstehen/ daß es sein Kopff nicht wehre/ diß mercket Wagner/ vnd fraget/ ob einer die Schalckheit hette angerichtet/ es entschuldigte sich ein jeder auffs höheste/ daß es keiner nicht gethan hette. Vnter deß so kompt deß Balbierers Junge/ vnd bringt den rechten Kopff getragen/ denn er wuste wol wenn er erkaltet/ vnd auch der Stumpff/ so könten sie nicht wieder zusammen gesetzet werden.

Da diesen Wagner sahe/ ward er froh/ vnd hieb den Kalbes Kopff abe/ vnd satzte seinen rechten Kopff wieder auff den vorigen Ort/ da ward er genesen. Vnnd wenn der Junge noch eine halbe Stunde aussenblieben were mit dem Kopffe/ vnnd den nicht gebracht hette/ so wehre es auß gewesen.

Christoff Wagner bezahlt den Balbierer wieder mit gleicher Müntze.

DA nun Wagner von dem Balbierer war redlich betrogen worden/ dachte er in seinem Sinne/ wie er demselben die Wolthat wieder vergelten künte/ damit es nicht also vmbsonst vnnd vergebens geschehen sein möchte. Vnd erkundiget sich/ ob derselbe auch an einem Orte jemandt einen Schaden zuverbinden habe. Da wirdt jhm angezeiget/ daß ein fürnehmer Mann dieses Orts/ vnd grosser Herr von jhm gecurieret/ vnd an einem bösen offnen Schaden geheilet wurde.

Wagner wartet auff/biß er einsmals dahin zu jhme gieng/ da machet er jhn zu einem Kalbe/in der gestalt wie sein Kalb gewesen war.

Vnd als er in das Hauß kam/ ward er von niemand erkant/vnd meinet ein jedes/ es were ein Kalb/ er aber wuste nicht anders er wehre ein Mensch/ wie es dann auch also war.

Da gieng er zu dem Mann/vnd tappet jhme mit seinen Kälbers Füssen auff dem Schaden vmb/ als diß der Herr sahe/hieß er das Kalb hinnaus thun/ da wolt es von dem Lager/darauff der Krancke wahr/nicht hinweg/ letzlichen/ so ließ ers gar wol pritzschen/vnd mit Hunden aushetzen/ die hatten jhn dergestalt also zu bissen/daß er etliche Tage daran zu heilen hatte. Also ward jhme seine bewuste Kurtzweil wieder vergolten/welches er gar wol verstund/warumb es jhme wiederfahren/vnd verredet/er wolle hinfort mit keinem mehr schertzen/sondern einen jeden seinen Schimpff lassen treiben/vnd vollnbringen/wie er jn hette angefangen.

Besihe hiervon Ulricum Molitorem von Hexen vnd Vnholden/ Dialog.4.

Folget nun des Herrn Liechtenbergers Meinunge/ was er von solcher Metamorphosi vnd Verstellunge der Menschen in Thiere halte.

Wie sich die Hexen in Thiere verkehren.

NOch folgt ein Wunder/durch die Hexen bekant/ daß die Vnholden/Hexen/werden in Thiere/Katzen/ Wölffe/Böcke Geissen/Hunde/Gänse/Vögel/2c. verkehret.

Da haben sie abermals Ceremonien, salben/vnd sagen/ als obs durch jhre Kunst geschehen muste/ haben zu jedem Thiere einen besondern Tranck/ Salbe/Segen/2c. Darin sie hernachmals betrogen sind.

Denn die Ascendentes Geister müssen daß ohne alle Mittel thun/ wie ein Haffner aus einem Than/ ein Krug/ Kachel/ oder ander Geschirr/vnnd wieder zerbrechen mag/machen/also ist dem Geist vnd der Hexen.

Der Geist ist der Meister/ die Hexe/ der Than/ vnd auff solche Weise

wird aus der Hexen eine Katze/ Wolff/ Geiß/ ꝛc. Vnnd wird da der Person nichts genommen/ noch etwas zugesetzt. Sondern wie der Lehme oder Thon/ in diese/ dann in eine andere Forme/ gekartet wird/ also geschiehet auch diß/ seynd Dinge den Geistern möglich/ vnd bekant. Geschiehet auch darumb/ daß die Hexen werden den Leuten vnbekant/ dardurch sie der Welt mehr schaden mögen.

Denn die Katzen klättern auff die Tächer/ kriechen in die Häuser/ mögen in die Stuben/ Kammern kommen/ ohn verhast/ da stelen sie/ zaubern/ verletzen/ die Kinder/ die Wölffe thun dem Viehe trefflichen Schaden.

Denn niemand hat drauff acht/ daß es sollen Hexen seyn.

Vnd wenn eine Hexe/ Vnhold/ in ein solch Thier verwandelt wird/ hat sie auch/ desselben Thiers Art/ Stärcke/ vnd Krafft/ vnd noch mehr darzu/ dieweil jhr der Ascendent darinnen behülfflich ist/ vnd wenn sie in dieser Gestalt geschlagen/ als offt geschiehet/ werden dieselbe Streiche/ vnd Wunden an der Hexen Leibe erfunden/ wenn sie wieder in jhre vorige Gestalt kömpt/ wie sie die empfangen.

Davon Jacobus Sprenger viel Exempel setzet part. 2. cap. 9. Weiter hernach.

Menschen in Thiere verendern.

BNug haben wir gehöret/ wie die Hexen in Thiere verwandelt werden. Weiter ist auch fragens Noth/ ob die Hexen durch die Ascendenten andere Menschen in Thier verwandeln können.

Darvon August. de Civit. Dei lib 18. cap. 17. 18. schreibet.

Wiewol ich bey dieser Frage keine endliche declaration, vnd Conclusion stellen wil/ sondern befehl es dem Vrtheil des Lesers/ dieweil ich zwo Opiniones hie tadelhafft finde. Erstlich/ daß die Menschen/ so sie sich etwan den Thieren gleich zu seyn vermeinen/ allein Veneficè, præstigiosè verblentlich/ nit wesentlich in Thiere verwandelt werden/ wie bey Machario geschehen/ welchem eine Fraw zugeschickt/ da die Fraw/ auch alles Volck/ nicht anders gemeinet/ denn sie wehr ein Roß. Macharius aber aus Gnaden nicht verzaubert noch verblendt/ die Fraw wie sie war in jhrer Art vnd Natur erkant/ da verblend vnd verstricke der Sathan die cellulas vnd Organa der Augen/ vnd stellt das Objectum, Gegenwürffe dem Thiere vnd Rosse gleich/ darbey der Mensch nicht anders

anders vermeint / es sey das/wie das objectum das Gesicht empfehet/ so von aussen hinein empfangen wird.

Ist hier alles ein Betrug/der allein am Gesichte vnd Griffe fehlet / vnd nicht an der Person.

Diese Fraw hat Macharius durch sein Gebet von der Hexerey erlöset: Also hat auch Gott dem Könige Nabuchdonosor in ein Thier gemacht / als Daniel geschrieben hat. Von den andern ist offt vnd viel arguirt, daß auch die Verenderung essentialiter, wesentlich geschehen möge / dieweil daß die Natur vermag/vnd alles so natürlich/dem Teufel müglich ist/ ja/ so es Gott verhenget.

Nun vermag die Natur durch lange Zeit / daß aus einem Corpore ein anders wird. Dahero ist continua alteratio, in einem jeden Leibe der Menschen vnd Viehe/da wird allwegen der Mensch geartet nach der Speise / die er genenst/ geneust er allewege Fische/so wird er kalter Natur/ wie der Fischen ist. Item/allezeit grob Schweinen Fleisch/so wird er Schweinern Natur/ vnd grober Art/wie man bey den Bawren erfahren / die so tultzend/vnnd Schweinern seynd.

Also auch wiederumb/die so sich reiner/subtiler/ Adelicher Speise gebrauchen/werden Adelich/subtil hohes Verstandes/ grosser Vernunfft.

Darumb auch Aristoteles spricht: Molles carne aptos mente dicimus, die reiner Natur geschickt des Gemüths sagen wir: Item geneust er gifft/wird seine Natur vnd alles Gifft/wie Aristoteles 3. Physicorum, vnnd im Tractat so er an Alexandrum Magnum geschrieben hat / vnd wenn eine Natur verzehrt/wechst bald eine andere an die Stelle / ist generatio unius corruptio alterius, 2. Metaphys. &c. Nun ist auch aller Elementen eine Matery/ vnd derselben Conjunction, primo de gener. & corrupt. Daher eines aus dem andern kommen kan/daß durch Ordnung der Natur / vnd Lauff der Zeit/ als Plinius lib. 7. cap. 4 natur. histor. schreibet/daß aus einem Weibe ein Mañ worden sey. Was nun die Natur vermag/durch lange Zeit vnd jhren Lauff/ daß kan der Satan in kurtzer Zeit/denn er die Natur fördern kan/damit die Sache bald vollzogen werde/daher er bald (wie Moyses aus Gottes Krafft) recht natürliche Frösche zu wegen bracht.

Darvon hernach mit mehrerm geschrieben werden sol.

Hier geben etliche zu/daß der Teufel alleine animalia reptilia pulverina kriechende Thiere/so nicht allewege mit rechtem Samen/sondern ex putredine vnd Vnflat wachsen/also alles Vnziffer/Gewürme/ꝛc. machen müge/ vnd nit solche Thiere verendere/welches niemand wiedersprechen mag/noch wil. Denn Aristoteles spricht: Gaudeant Alchymistæ, quoniam species rerum transmutare non possunt. &c.

Der Teufel noch Zauberer mögen Species eigene Gestalt / nicht alteriren, daß ein Mensch nicht ein Mensch sey / vnnd Menschliche Art / Vernunfft / vnd Natur verliere. Dergleichen mit andern Thieren / so perfecto semine vollkommenen Samen geboren werden.

Daß vermag aber die Natur / so eine Materien ist vnter einer Forme / daß dieselbe Materien in potentiâ, jtzt ist zu einer andern Forme / da die Natur nicht jrret / ob gleich eine Forme der andern folget.

Idem de gener. & corrupt lib 1. &c.

Es stehe nun mit den animalibus reptilibus, in seinen Werth / noch haben die Zauberer das Wasser in Blut / den Stab in Schlangen verkehret / daher beschlossen / daß sie die Formen mediante materia endern.

Daraus wol erstritten / daß sie auch Menschen vnd Thiere alteriren können / manente specie humanâ, bleibet dennoch der Mensch / ein Mensch / wiewol er anders Organisirt, vnd gestalt ist. Zum Exempel: Etwan begibt sichs daß die Natur in der Empfängnis jrret / daß eine Gestalt geboren wird mit seltzamer Form / etwan eines daß nichts siehet / das ander nichts höret noch redet / mit vier Füssen / zweyen Köpffen / noch ists ein Mensch / obs gleich wenig Menschlicher Gestalt noch Forme hat / dermassen nicht weniger der Sathan das Corpus des Menschen in eine andere Form verendern mag.

Also Helena dem Kinde eine andere Forme gegeben hat / wie Herodotus schreibet / lib. 6. Doch bleibet allewege die Seel / vnd Materien in jhrem Werth / vnverletzt.

Der Mensch ist ein Compositum ex anima rationali & corpore, daß auch der Transmutatus bleibt / ist nicht gelegen / daß er Bipes &c. Sufficit habere corpus & animam &c.

Wie daß alles geschiehet / wil ich dem Physico, vnd Lesern zu erkennen geben / vnd was von solchen geschrieben / kürtzlich erzehlen: Diodorus Siculus lib. 2 schreibet: Daß Protheus König in Egypten habe eine Kunst gehabt / sich selbst in eine andere Form / jtzt in ein Thier / Fewr / Baum ꝛc. zuverendern:

Also haben sich auch etliche Götter in Thiere / Vögel / Wölffe / ꝛc. verendert / wie Naucklerus vol. 1. Gen. 24. haben wil ꝛc.

Dergleichen Circes die Göttin ohne Zahl in Thiere / Wölffe / Esel / Böcke ꝛc. verkehrt / als Boetius de Consolatio, lib. 4. metro. 3. Vergil. 7. Æneidos 1. Ovidius 14. de Transformatis. Hartmannus Schedel ætate 3. erzehlet. It. die Gesellen Diomedis in Vögel verkehret. Augustin. de Civit. Dei, lib. 18. c. 17 18. Plin. natur. hist. lib. 10. c. 44. &c.

Von

Von solcher mutation haben geschrieben/ Pogius Florentinus vom Lucianischen Esel.

Item Bapt. Fulgos. lib. 8. cap. 21. ohne Zahl. Guilhelmus Parisiens. schreibt von einem Thoren/ daß er gemeinet er sey ein Wolff/ vnd sey ohn Vnterlaß im Felde herumb gelauffen/ biß er zu letzt im Walde schlaffend ertappet/ vnd von seinen Freunden der Thorheit vberwunden.

Also auch von einem andern/ der beredt worden/ er wehre nichts anders/ denn eine Ganß/ vnd hette 4 Jahr mit den SchneeGänsen geflogen.

Additio.

Eine wunderbarliche Historiam hette ich bald vergessen/ welche ich droben mit einführen sollen/ von einem alten Weibe/ die sich zu einem Hunde gemacht/ vnd wie es demselben Weibe ergangen.

Augustinus Lercheimer von Steinfelden schreibt in seinem Bedencken von Zauberey Cap. 12. also: Da ich in meiner Jugend Anno 1547. zu Franckfurt an der Oder bey Leben des Hochgelahrten vnd Hochverstendigen Herrn D. Jodoci Willichij studierete/ trug sichs zu im Augustmonat/ daß im Lande zu Mechelburg/ bey dem Edlen Maltzanen/ aus jhrer Nachbarschafft/ von jhren Vnterthanen/ ein grosser Rüde mit einem weissen Halßbande in jhrem Hoff kam gelauffen. Den fallen die JagtHunde an/ beissen auff jhn zu. Da sie jhme nicht angewinnen kömten/ kommen die Stallbuben auch mit Gabeln/ vnd mit Spiessen gelauffen/ schlagen vnd stechen auff jhn zu. Da wird er alsbald ein Mensch/ ein alt Weib: Die bitt vmb Gnade/ man wolle jhrer verschonen. Ward angegriffen/ vnd gefänglich eingezogen.

Von diesem Handel nam D. Willichius, seiner Profession ein Artzt/ Anlaß vnd Vrsache zu disputiren, offentlich in der HohenSchuel/ von solchen Verenderungen der Menschen in Thiere: Bewiese vnd erhielts mit Beyfall aller Gelehrten/ die da wahren/ daß es nur eine Verblendung der Augen wehre/ welche in dieser Geschicht nicht allein den Menschen/ sondern auch den Hunden wiederfuhr.

Zu diesem HundsGespenst hat der Teufel dem Weibe gerathen/ vnd geholffen/ daß sie dardurch in Gefängnis kommen/ da hat ers weit gnug mit jhr gebracht/ vnd sie verlassen. So weit Lercheimer.

Allhier achte ich nicht vnbequem zu seyn/ in deme ich aus den authoribus etwas weitleufftig von Wandelunge der Menschen in vnvernünfftige Thiere

geschrieben/welches alles in des günstigen Lesers Judicium gestellet wird / daß ich auch Meldung thue/wie nemblich beyder Geschlecht der Menschen/ natürlich eines ins ander/als der Mann in ein Weib / das Weib in ein Mann verwandelt worden.

Johannes Wierus de præstigiis Dæmonum, schreibt lib. 4. cap. 24. darvon also: Die Mirackel/oder Wunderwercke der Natur/so jemand hie einführen/vnd mir entgegen werffen möchte/wil ich aus Anlaß selber anziehen vnd erzehlen.

Plinius schreibet in seiner Welt Historien lib. 7. cap. 4. also: Daß aus Weibern vnterweilen Männer werden/ist keine Fabel/denn wir ja in der Jahrzeit Büchern befunden/ daß zu der Zeit Licinij Crassi, vnd Caji Cassij Longini, der Burgermeister zu Rom/einer mit Namen Casinus ein Töchterlein gehabt habe/welches vnter seiner Eltern Händen zu einem Knaben worden sey/ sey auch aus Befehl der Aruspicum in eine einöde Insel hinvber getragen worden.

Licinius Mutianus schreibet/er habe zu Argis einen Mann mit Namen Arescontem, welcher aber zuvor ein Weib gewesen/vnd Arescusa geheissen hat gesehen diese Arescusa, als sie auff jre Jahre hinaus komen/vnd zu der Ehe gegriffē hat/sey jr alsbald ď Bart herfür gewachsen/vñ sonst aller ding halb Mänlich Natur/vñ Eygenschafft bekomen/derohalben sie/ ja er/eine Fraw genomen: So habe er auch einen Knaben gleicher Manier/ vnd Gattungen in der Stadt Schmirna in Niedern Asia gelegen/gesehen: Er henget auch weiter daran/ ich habe (spricht er) selbst Persönlich in Aphrica gesehen / daß Lucius Cossilius ein Trißdritanischer Burger/an dem Tage seiner Hochzeit/zu einem Weibe worden ist.

Livius meldet/in dem vierdten Buche / des andern Carthaginensischen Krieges/daß als Q. Fabius Maximus, vnd Marcus Claudius Marcellus zu Rom dem Burgermeisterthumb vorstunden/zu Spolet im Umbria ein Weib zu einem Manne worden sey.

Bey dem Hippocrate lesen wir / daß etwan einer Frawen/ mit Namen Phaetusa, so ein Weib Pythei gewesen / jhr gantzer Leib einem Manns Leibe gleichförmig/haarig vnnd rauch worden / darzu ein Bart gewachsen/vnnd die Stimme groß vnd grob worden.

Zu dem allen meldet auch Ausonius, daß zu Benevent in Campania ein Knab/einsmals ein Mägdlein worden sey.

Damit aber diesem Wunderwerck der Natur desto besser mög geglaubet

bet werden/wil ich/was zu Neapolis, vnter Ferdinando dem ersten dieses Namens begeben/vnd zugetragen hat/erzehlen.

Ein Salernitanischer Burger/Ludovicus Guarna genant / hat fünff Töchter gehabt/vnter welchen die zwo elteste / deren eine Francisca, die ander Carola genant/als sie vmb die funffzehen Jahr alt gewesen/haben sie / wie andere Männer Männliche Gliedtmassen bekommen/ vnnd seyn also nachmals/ nach deme sie jhre Weibliche Kleider abgethan / für Männer gehalten / da die eine Franciscus, die ander Carolus genant worden.

Eine solche Historiam, so schier gleiches Jnhalts der vorigen ist/wird auch von dem Amato Lusitano beschrieben / mit diesen Wortten : Jn dem Flecken/oder Städtlein Eßguerra/ist eine edle Jungfraw mit Namen Maria Pacheca gewesen/welche/als sie nunmehr die Zeit / darin die WeibsPersonen/ jhre menstrua oder Blumen zum ersten von sich geben/erreicht/ hat sie an statt des menstrui, ein Männliches Gliedt/welches biß auff diese Zeit bey jhr verborgen gelegen/bekommen/vnd ist also auß einem Weibesbilde eine Mannes Person worden.

Demnach er aber in Indiam gezogen/vnd daselbsten sehr reich vnd mächtig worden/ hat er sich wiederumb zu seinem Vatterlande/ da er denn ein Weib genommen/verfüget.

Ob er aber Kinder mit dem Weibe gehabt / ist mir noch vnbewust / doch ist gewiß/daß er allwege ohne einen Bart verblieben.

Nec satis antiquum, quod Campano in Benevento
Vnus epheborum Virgo repentè fuit.

Das ist:

Es ist vor wenig Jahrn geschehn/
Da hat man zu Benevent gesehn/
Ein jungen Gsellen schön vnd fein/
Jst bald hernach ein Mägdlein gsein.

Es gedencken auch dieser Mirackeln vnnd Wunderwercken/ die zweene berümbten Authores, Sabellicus vnd Pontanus.

Aber diese/ vnd andere dergleichen Exempel/von der verwandlunge Weiblichs Geschlechtes/in das Männliche / vnnd herwiederumb / Männlichs in das Weibliche/so durch heimbliche vnd verborgene Wirckunge der Natur geschicht/vnd in die Harre beständig bleibet/ haben sie keinen Platz/ so weit Wierus.

 Bodi-

Bodinus gedencket dessen auch in seiner Dæmonomania, lib. 2. cap. 6. Vnd ist diß hiervon seine Meinunge.

Zwar ich habe auch in meinen Commentarien, vber den Griechischen Poeten Opianum vom Gejägt / acht Exempel verzeichnet : Aber sie lauten all von Veränderunge der Weiber in Männer/welche nichts anders ist / dann das alsdann die Scham anfenget herfür zu regen / da sie zuvor innerhalb Leib verborgen stecken.

Von Artzney der Hexen.

WEiter ist zu wissen/daß die Zauberer vnd Hexen durch den Teufel auch viel Wunder treiben mit Artzeney / machen viel gesund. Ja die allein die sie vorhin durch den Teufel verletzt/ vergifft / vnd Bresthafft gemacht haben/vnd auffhören zu letzen/ dadurch sie einen grossen Zulauff vnd Namen vberkommen/als Augustinus de Doct. Christia. de divinatione Dæmon. Item Lactantius, de erroris origine lib. 2. cap. 6. beschreiben.

Additio.

Bodinus in Dæmonomaniâ lib. 3. cap. 1.

EIn jeder Zauberer/der den Kranckheiten abzuhelffen/vnd das Verzaubern auffzuheben/vnd hinzunehmen sich außthut, begehret allezeit vor allem an den Krancken vnd Bresthafften/daß er festiglich gleube/vnd gäntzlich jhme vertrawe/er werde jhme gewißlich helffen. Was ist aber diß anders/denn eine schändliche Abgötterey? Sintemal ja hiemit das Vertrawen/welches allein auff den Schöpffer zu bawen/ dem Geschöpffe zugeeignet wird: Nicht destoweniger ist die Abgöttische Verführung bey diesem losen Volcke sehr gemein. Auch wendet alsdenn der Satan alle seine Künstlein/ vnnd macht aus dem hindersten Winckeln der Hellen dahin an/damit er nur diesem die auff jhn/oder die Creaturen trawen/ heile vnd helffe.

Dessen sich auch Galenus, als er de medicatione Homericâ handelt/ hat müssen verwundern : Vnd gleichsfals D. Auguerius Ferrerius ein sehr gelehrter Medicus von Tholos: Welche beyde bezeugen/daß je steiffeern Glauben vnd Vertrawen man auff die Wortte der Band/vnd ligaturen setze/je eher sie wircken vnd helffen.

Jedoch hat Frater Sprenger/aus langwieriger Erfahrung/als einer der viel

Zau-

Zauberer verurtheilen helffen/diß gemerckt/daß gedachte Zauberische Heilung/ nirgend heilsam abgehe / damit in Kranckheiten / die durch Vnholden Werck vnd Beschwehren sind angezaubert worden: Auch daß die Zauberer gleich so wenig natürliche Kranckheiten/als die Medici die gezauberte vermögen zu heilen. Vnd setzet der Herr Bodinus Exempel/ als:

Es war etwan ein Schuhe Pletzer zu Pariß/ ein Zauberer / der auch durch Zauberwerck/wann er allein einem die Handt betastet / das Fieber heilen kunte. Aber es gieng jhme auch / wie gedacht / wann einer jhme die Heilung nicht zutrawet/so war seine Kunst nichts.

Deßgleichen (sagt Bodinus) habe ich auch einen gekannt/ der war von Mirabeau, im Land Aniou, der durch ebenmessigen aberglauben das Zahnwehe konte vertreiben. Derselbige / als er auff eine zeit den Hochwürdigen Herren Carl von Cars/Bischoff zu Langres vnd Pair in Franckreich/sahe/mit dem viertäglichen Fieber behafft/ zeige er jhme an / wie er einen kennte / der jhme gewißlich dasselbe abhelffen könte.

Folgends Tages führet er jhm einen zu/der jme die Hand betastet/ vnd jn fraget/ wie sein Name wehre / als er den Namen erfahren / sprach er zu jhme: Vertrawet mir / daß jhr heil seidt. Ich war eben damals in seiner Kammer / vnd weil ich anfieng etwas zu lachen/ gleich wie auch deß Bischoffs Medicus, Fewre genannt / ein sehr Gelehrter Mann / als er diesen newen Wunderwirckenden Heiligen hörte / sich gleichfalls deß Lachens nicht konten enthalten / sprach er: Nein/ Nein/ Ich will mit einem vmb hundert Cronen wetten / er sey deß Fiebers ledig.

Nach deme der Wundermañ hinweg gewesen/ sagte ich zu dem Bischoff von Langres/ diß sey der Zauberer gemeiner Brauch/ der Menschen vertrawen auff sich zu ziehen/damit sie jnen den Glauben auff Gott abziehen/vnd jnen selbst den Ruhm alles Guts vnnd Böses/so vns begegnen mag / zumessen / vnnd zuschreiben.

Darauff hat nicht desto weniger das Fieber bey dem Bischoff nicht nachgelassen/ sondern hats zwey gantze Jahr aneinander gehabt. Als diß der schöne Fieber Artzt wargenommen / sagt er / sich gleichsamb schönend / er habe deß Bischoffs halben mehr/ denn sein Lebenlang eines Menschen halben gethan. Aber er wolte mit der Sprache nicht herauß / was er gethan hette. So weit Bodinus. *

Von Nachtschaden vnd Schüssen der Hexen.

Verletzen darbey viel Leute vnd Viehe / biß auff vnd in den Todt. Alles auß Gottes vergunst oder Verhengnuß / fürnemblich / daß sie vnter die Haut in das Corpus hinein schiessen/ Streuwe/Sewborsten/Spehne/Leder/Abschnitze/Faden/ Furbatten/ Spindelspitzen/Fischgräte/Därme/vnd deren ohne zahl.

Das treibet der Teuffel so Meisterlich/ daß die Haut darumb nicht verletzet wirdt.

Thut die Poros, Schweißlöcherlein auff/ greifft hinein. Lest dann in dem Fleische liegen/ fallen die pori, Schweißlöcherlein wieder zu / gleich als wenn einer ein Stein ins Wasser legt/ zeucht die Hand wieder herauß/ lest den Stein liegen/ denn siehet niemand/ wie der Stein ins Wasser kommen ist.

Also geschiehet auch etwan natürlich/ daß der Straal durch ein Scheiden schlegt / vnverletzt / vnnd das Eysen darinnen vermalmet macht / daß die Scheyde porosa gelöchert ist. Dergleichen geschiehet mit diesem Gespenst/daß ärger dann ander Streiche vnd Wunden ist.

Additio.

Schöne Erinnerunge Herren Ioannis Sculteti VVestphalo Camensis, in seinem außführlichem gründlichem Bericht/ von der Zauberey/ Cap. 9.

ERstlich/ ob ich wol glaube vnd schreibe/ die Zauberer oder Hexen können Menschen vnd Viehe auff mancherley weise durch Gifft kräncken vnd tödten/ will ich doch nicht das darumb alles/ oder auch etwas bald für Bezauberung halten sol/vnd gedencken/welche Hex dz gethan/ oder leichtlich/ohne gnugsame anzeige oder grund / diese oder jene Person in Argwohn vnd Verdacht ziehen/ verunglimpffen/verklagen/vnd sich selbst sampt ihr/in Mühe/Noth vnd Gefahr bringen/ vnd zu schanden machen / es ist leyder dahin kommen/ so bald einem die Augen verdunckeln / der Bauch grimmet/ die Finger schwehren/die Füsse geschwellen/das Hertz zerschmeltzet/die Seel außfehret: Oder das Viehe verdorret/verseyhet/verlähmet/verfället vnd stirbet: Da

Da ruffet jederman/ das gehet nicht recht zu/ dem ist vergeben/ er hats am Apffel gessen/ er hat es vom Trunck bekommen. Da gedenckt man weit vmbher/ wo man gewesen/ wer zu Essen gegeben vnd zugetruncken habe: Wer bey gesessen/ wer angegriffen/ vnd was mehr.

Bald verdenckt einer diesen/der ander jenen: Hie redet man heimlich/ da ruffet man laut: Der/vnd der hats gethan. Also wird Leid mit Leid gesaltzen/vnd Jammer vber Jammer angerichtet. Ach/das ist zu viel vnrecht vnd leichtfertig gehandelt: Es gehören erfahrne Artzte vnd Naturkündiger darzu/das Kranckheiten so von Gifft kommen/ erkannt/ vnd von andern vnterschieden werden. Wir fühlen vnd wissen auß der Schrifft/ daß wir von Natur so schwach vnd brüchlich seind/daß wir im Augenblick kranck werden vnd verfallen können/daher Job 14. 8.
wir den Blumen die ein Wind vmbstosset/vnd vnser Leben einem Schatten/vñ Psal. 90. 5. 9
schnell fliessenden Wasser verglichen/Ja heut König/morgen Todt. Der Su- 10. & 103.
namitin Sohn gieng morgens gesund auß ins Feld zu seinem Vatter: Ehe er 15. 16.
zu jhme kam/ rieff er: O mein Haupt/mein Haupt: Man trug jhn heim/gegen Syr. 10. 18.
Mittag war er todt. Wer hat den bezaubert? Der Priester Eli saß auff einem 2. Reg. 4.
Stuel/ fiel vmb/vnd brach den Halß. Wer hat das gemacht? Seind auch He- 18. &c.
xen mit jhrem Gifft da gewesen? So traff den abtrünnigen Juden Alcimum 1. Sam. 4. 18
der Schlag/ daß er nicht reden konte/ vnd starb bald mit grossen Schmertzen. 1. Maccab. 9
Vnd Arames sampt Saphira seinem Weibe starb innerhalb dreyen stunden 55. &c.
deß jehen Todes. Waß wollen wir hiervon sagen? Ist das alles Zauberey? Act. 5. 5. 10.
Keines weges/ eins hat natürliche Vrsachen/ das ander ist eine sonderliche Straffe von Gott/ der nicht an die Natur gebunden. Waß nun hie geschehen/ mag sich auch anderswo zutragen bey den Menschen.

Mit dem Viehe hats gleiche wege/eines frißt ein gifftiges Kraut im Felde: Das ander eine Spinne im Stall: Das dritte seufft einen gifftigen Wurm auß der Pfützen/ vnd muß darvon aufflauffen oder geschwellen/ vnd wo jhme nicht geholffen wird/ plötzlich zerspringen. Bißweilen stirbt eines an dem Schlage/ das ander an der fallenden Seuche/ wie offt geschehen: Viel sterben auch an innerlicher Pestilentz/ oder sonst natürlichen Gebrechen. Darumb Psal. 78. 49
soll keiner bald auff Zauberey gedencken/ vnd sein Vnheil den Hexen zu schreiben.

Vnd wenn gleich das Gifft gefunden würde/ vnd eine Hexe gestünde/ sie hets gethan/soll man doch mehr auff Gott sehen/als auff sie.

Denn GOtt ist der da schleget/ wundet/ tödtet/ vnnd weg nimbt: Er 1. Sam. 2. 6.
thue es gleich ohne mittel/ oder durch mittel. Wer nun auff das mittel Job 1. 21. &
5. 18.

allein siehet/ der thut wie ein Hundt/ der Stecken vnd Steine beist/ damit jhn andere geworffen haben. Vnd dardurch wirdt die Bekehrung zu Gott/ darumb doch alles zu thun vergessen: Welches den Herren sehr erzürnet/ vnd beklagt es der Prophet/ sprechend: Das Volck kehrt sich nicht an den/ der es schlecht. Diß ist wol in acht zunehmen. So viel Scultetus. *

Jos.9.13. Besihe Hag. 2.18.

Wie die Hexen die Mann verzaubern/ auch jhre Krafft vnd Glieder nehmen.

NIcht minder solch ein griff den Mannen beschehen/ da jhn jhr Mannliche Krafft genommen wirdt. Als Cham seinem Vatter Noe gethan/ wie Berosus schreibt/ vnd der Exempla mehr. Jacob Sprenger part.2.c.6.7. geschrieben. Item so die Hexen eine Feindschafft gegen etlichen Männern oder Weibern tragen/ richten sie den Ascendenten an/ auß Krafft jhres Bundes/ brauchen wol mancherley Ceremonien, Wurtzen/ Stein/ Kraut/ Salben/ thut aber nichts. Allein der Eingriff deß Teuffels ist eine Vrsach. Hie schleusset er nichts hinein. Aber ein Griff thut er dar/ da er jhn lähmet in Nieren/ wie ein Fischer in das Wasser greifft/ vnd den Fisch zerdruckt/ daß er verdirbt oder stirbet. Also greifft der Teuffel in die Lenden/ erlämt den Vrsprung.

Nach welchem auch andere Kranckheiten kommen. Solche Eingriffe geschehen in Alten vnd Jungen/ nicht allein in der gestalt/ wie gesagt/ sondern auch die Leber/ Lungen/ Miltz/ Nieren/ Hirn. Machen also Lebersiech/ Kranck/ Vnsinnig Hirnwütend: Denn spricht man/ sie haben Katzenhirn gessen/ das eine superstition vnd Frevel ist/ denn das alles durch die Ascendenten beschehen muß. Viel mehr Vnglaubens treiben hier die armen Weiber mit der Männer Gliedt/ die sie von jhm nehmen/ so es Gott verhengt/ vnd der Teuffel seine Kunst beweist/ die in Keffich wie die Vögel sitzen/ wiewol daß etliche nicht so hart verstehen/ daß die Glieder gantz Wesentlich vom Leibe gerissen/ oder abgeschnitten werden. Dieweil schwerlich der Mensch leben möchte. Auch etwan wieder kommen/ jhn auch etwan ohne Schmertzen beschicht. Zeigen an/ daß allein præstigiosa arte, mit verblendten verstockten Augen auß Zauberey beschehe/ da mag der Teuffel die organa, vnd ander deß Gesichts vnd Griffs verstricken/ daß der Mensch an dem Ort nicht greiffen oder sehen mag/ als dann offt beschicht/ vermeint er sey seines Glieds gantz beraubet/ lauffe im Keffich dort/ daß sonst ein Gespenst/ der Teuffel vnd Hexen ist/ werden die Augen verblendt.

blendt. Gleich als der Zauberer der Ganß einen Halm anhengt/ den Menschen verblendt/ daß er nicht anders wehnet/ wie es ein grosser Wiesenbaum sey.

Verzaubern auch hie die Männer/ daß sie etwan keiner andern denn ihrer/ oder wem sie wollen/ Gewalt haben mögen/ daher mancher Ehemann sein Ehe Weib nit erkennen mag. Thut ir verbunds vnd neidisch Hertz: Item/ daß darbey etliche Männer nicht von jhnen lauffen mögen/ ob sie wol sich dessen vnterstehen/ von dem Ort an ein andern weichen/ noch wo sie wehnen/ zwingen sie/ daß sie jhnen zu müssen lauffen/ in geschwinde/ deren viel Exempel sein/ daß macher in kurtzer Zeit viel Weges gelauffen ist. Dann spricht man wie ers gefressen habe/ das aber eine Thorheit ist/ scheiß ers wieder. Geschicht also auß der Ascendenten Art/ so die Gemüther der Männer dahin reitzen vnd zwingen/ daß sie dahin lauffen müssen.

Additio.

Bodinus de Dæmonomania lib. 1. cap 6.

VNter allem aber dem Wust ist keine Schelmerey gemeiner allenthalben noch auch schädlicher/ denn die Hindernusse/ so man denen zufügt/ die sich verheurathen: Welches man nennet den Nestel verknüffen/ vnd bey vns Deutschen/ das Niederkleid oder Nackmäntlein verknüpffen. Welches auch so gemein worden/ daß die Kinder damit vbegehen/ vnd treiben dasselb mit solcher vnverschämbter Frechheit/ vnd vngestrafft/ daß man sich solcher Bubenstücke heut nicht mehr schewet/ noch schämet/ noch sie hähl haltet/ sondern viel rühmen sich der vnredlichen Händel. Wiewol es nichts newes.

Denn wir lesen in dem Herodoto, daß dem Könige Amasia auß Egypten auff dergleichen weise seine Mannlichkeit sey auffgehalten oder verbunden worden/ also daß er seiner Gemahl der Laodice keine Beywohnung thun können/ biß er durch besondere Segen/ Aber Gebet/ vnd hinschwehrung derselbigen/ entbunden/ vnd entlediget worden.

Vnd in gleichmässiger Gestalt haben auch deß Königs Theodorici auß Franckreich Concubinen oder Beyschläfferinen/ solche Ligaturen oder Bendel verknüpffungen gegen der Königin Hermanbergin gebrauchet. Inmassen in dem Historico Paulo Æmilio vom Leben deß Königs Clotarij deß andern/ zu finden.

Die Epicurischen Philosophi lachen vnd spotten wol solcher Wunder-

geschicht/Aber sie werden wol kleinlaut / vnd erschrecken / wann solche Meister auff Nestel Knöpffe/welche man allenthalben findet/ dermassen hinder sie kommen / daß sie auch durch keine Kunst jhnen zu rathen / vnd zu helffen wissen. Daher wird in den Geistlichen Rechten in dem Canone, si per sortiarias &c. Si per sortiarias & maleficas artes, occulto, sed nunquam injusto Dei Judicio permittente, & Diabolo præparante, concubitus non sequitur, ad Deum per humilem confessionem est recurrendum. Das ist/ Wann durch heimliches/ vnd nie vngerechtes Vrtheil / vnd Zulassung Gottes/ vnd durch Zurüstung des Teuffels / mit Hexenmeisterischen vnd zauberischen Künsten geschafft wird/daß kein Beyschlaff mag erfolgen / So sol man durch demütige Beichte/vnd Erkentnuß vnd Abbittung der Sünden / die Zuflucht zu Gott nemen.

Auß diesem Orthe / kan man drey oder vier fürnehmer Sachen mercken.

Erstlich / daß die Fleischliche Beywohnung durch zauberische Künste könne gehindert werden. Damit auch die Theologi vberein kommen / vnd selbst auch Thomas von Aquin, der da schreibet/das es wol müglich sey / so viel ein eintzig Weib belanget / gegen derselbigen eintzigen Vnmännisch verstricket seyn/aber nicht gegen andern oder vielen.

Zum andern/ daß solches durch ein verborgen / vnd gleichwol gerechtes Vrtheil Gottes/der solches zuleßt/geschehe.

Zum dritten/daß der Teuffel solche Stricke Bindung / oder Ligaturen zubereite.

Zum vierdten/daß man in diesen Fällen durch Fasten / vnd Gebet zu Gott sol die Zuflucht nehmen. Aber dieß vierdte Stücke ist sonderlich wol zu mercken/darauß zu lernen/daß es eine Gottlosigkeit sey / sich zu bemühen / durch Teuffelische Mittel/wie jhrer viel thun / entbunden zu werden. Denn solches heist bey dem Teuffel vnd seinem teuffelischen Aberglauben seine Zuflucht suchen/vnd haben.

Noch ist es viel wunderlicher / daß die kleinen Kinder / so der Zauberey gantz vnerfahren/ diese Bruchverknüpffung auch ins Werck richten können/ wann sie allein etliche Wort sprechen / vnd einen Knopff an einen Nestel machen. Auch fellt mir jtzt ein/das ich den Heuptman Riole/General Leutenant zu Blois/habe hören erzehlen/wie ein Weib in der Kirchen einen Buben gesehen/der vnter seinem Hütlein einen Nestel geknüpffet/ allweil man zween Ehelliche hat eingesegnet/vnd darüber auch mit dem Nestel begriffen worden / aber alsbald darvon geflohen.

Als ich auch zu Poictirs auff die grossen Gerichts Tage/ wie man sie nennet/des Königlichen Procurators Vicegerent war / im Jahr 1567. da begabe sichs/daß man etliche Hexen vor mir verklagete ; Als ich nun zu Hause kehrete/vnd den geklagten Handel/wie er in der That geschaffen / meiner Wirtin erzehlet: Welche dann eine ansehnliche wolgeachte Fraw war : Da erzehlt sie dargegen/als ein hocherfahren Weib / auff solche Kunst/ in beywesen Jacobs von Beauvais/des Insinuation Schreibers/ vnd meiner / die wir beyeinander in gleicher Herberge lagen/ das es wol funfftzig Arten vnd Weisen das Nestelknüpffens hette: Eine damit man alleine einen Ehemann konte einhalten. Die ander damit man allein ein Eheweib verhindern könte: Vnd solches auff diß ende hin/ auff daß so eins ab seines Ehegemächts Vnvermögen vnd Ohnmächtigkeit einen Verdruß truge/es dardurch gereitzet wurde/ mit andern Ehebruch zu begehen. Zu dem sagt sie/daß man den Mann am leichtesten dißfalls auffhalten könte: Ja man könte auch einem auff einen Tag / auff ein Jahr/auff all sein Lebetage/oder zum wenigsten so lange/ als der Nestel verknüpffet bleibet/in der Krafftlosigkeit verstrickt halten.

Auch wehr ein Geschlecht der Verknüpffunge / da eins daß ander lieb hette/ Aber nichts desto minder es auffs eusserste verhaßt werde. Vnd eine ander Weise / da sie einbrünstiglich einander lieben/aber wenn sie einander Ehelich machen sollen/einander häßlich zerkratzen vnd schlagen.

Wie mir dann eine solche Geschicht zu Tholosen erzehlet worden / daß alldar ein par Eheleute gewesen / die auff die letzte gedachte Weise verhimpelt waren/aber nach verscheinung dreyer Jahren sich wiederumb zusammen funden/vnd schöne Kinder miteinander erziehlten.

Vnd welches mir am allerfrembsten fürkommet / sagt dieselbe Fraw auch/daß so lange der Nestel verknüpffet bleibe/ so könne man daran sehen / daß er aufflauffe vnd geschwelle/ als ob er Wartzeln bekehme : Welches / wie sie bericht / die Gemercke / vnd Anzeigungen der Kinder seindt/die sie miteinander gehabt hetten/wenn die Persohnen nicht verstrickt gewesen wehren. Auch daß man ein pahr Ehevolck wol zu Hindernuß des Kinderzeugens / aber nicht des Beywohnens oder Vermischens/ verstricken könne / Sie sagt auch / daß man Leute findet / die zuverknüpffen vnmöglich sindt : Vnd hinwiederumb findet/die man im ledigen Stande vor ihrer Ehe verstricken möge / aber nach der Ehebesterigung/sehr schwerlich. Ferner erzehlet sie / daß man den Leuten das Harmen verstricken/ oder einstellen könne/ welches sie Vernageln heissen: Darvon dann ihrer viel sterben müssen.

Wie ich dann selbst einen armen Knaben gekannt / der einsmahls gemeint zusterben: Vnd der jenige so jhn vernagelt gehabt / nam jhm auff eine zeit plötzlich die hindernuß hinweg / darmit er jhn nur offentlich an freyem Platze harnen machte / vnd sein darmit zu spotten hette.

Aber diesem Harnstelligen Hexenmeister hat es folgends grob außgeschlagen: sintemahl er vber kleine zeit hernach wütig vnd rasend gestorben.

Die ermelte vnsere Wirtin erzehlet vns auch alle / die besondere Segen vnd Worte / die zu einer jeden verknüpffunge gehörten: Welche Knipff Sprüche doch so Zweiffelstinckiche / vndeutlich / vnd vnverstendig verknipffet vnd verzwicket waren / daß sie weder ein Griech / noch ein Hebreer / noch Latiner / noch Frantzoß / noch Deutscher / noch Spanier / noch Italianer / noch keiner anderer Sprachen Nation hette verstehen können. Auch zeigt sie an / von waß Leder vnd welcher Farb der Knüpffnestel sein muste.

Es haben die Rechts Gelehrten vber den Titul im Geistlichen Rechten / de Frigidis, & Maleficiatis, von denen so zum generiren vntauglich / vnd sonsten armseelig vbel darzu geschaffen / vnd durch Zaubereyen darvon abgehalten worden / viel geschrieben: Aber es ist gegen dieser Wirtin Bericht für nichts zu achten.

Vnd dieweil solches im Lande Poictu sehr eingerissen / vnd gemein worden / hat Anno 1560. der Peynliche Richter zu Niort / auff ein schlechtes angeben einer jungen Hochzeiterin / die jhre Nachbarin deßhalben verklagt gehabt / daß sie jhrem Bräutigam den Riemen verknüpffet habe / dieselbe in ein finstern Thurn geworffen / vnnd jhr gedröwet / sie jhr Lebetage auß dieser Gefängnuß nicht zu lassen / sie habe denn den verknüpfften Mann entbunden. Darauff die Gefangene zwey Tage hernach den jungen Eheleuten entbotten / wiederumb bey einander zu schlaffen. So bald nun der Richter vernommen / daß die verstrickten deß Zauberbands entlediget / hat er die Gemächt Binderin vnd Löserin gleichsfalls ledig gelassen.

Aber zubeweisen / daß weder Wort noch Nestel etwas zur Sachen thun / sondern diß alles durch deß Teuffels Boßheit vnd Argkünstlichkeit zugehe / welcher allein der Menschen Dienste darzu brauchet / damit er jhren schandlichen bösen Willen dardurch fort helffe.

Das erscheint gnugsamb auß diesem / daß die Lateinischen Worte im Vergilio, die ich hie zu erholen vnterlasse / vnnd die Verß so er setzet / damit die Mannskrafft zunehmen / nicht vnverstendlich sind / sondern in gestallt eines Carminis vier verständliche Worte begriffen: Diese aber die man heute brauchen

Verstehe die Pharmaceutriā Vergilij Eclog. 8.

brauchet/gantz Barbarisch/vnd vnverstendlich seyn. Vnd Virgilius wil/man sol neun Knöpffe knüpffen: Vnsere Senckel verknüpffere machen allein einen.

Auch ist sonderlich zu mercken/daß weder der Teufel/ noch seine Diener/ noch Dienerin Gewalt haben/einen/oder andern Menschlichen Sinn/ zu binden/ zu ligiren, in seiner Vbunge auffzuhalten / oder zuverknüpfen / noch die Menschen an Essen vnd Trincken zuverhindern. Gleich wie sie gleichsfals nicht vermögen dem Menschen ein einiges Gliedt/ausserhalb dem Männlichen zu entziehen: Jedoch vernim ich/ daß in Deutschland solche Abenthewrin die Gemächte wol in den Leib ziehen/vnd also auff eine Zeitlang verstecken/vnd verbergen/aber nicht gar erstecken vnd verhergen können.

Zauberer können nit all Sinn verknüpfen.

Vnd zu solchem Ende hin/erzehlet der Inquisitor, Frater Sprenger/in seinem Buche von den Hexen/daß zu Speyer einer gewesen/ der da gemeinet/ er wehre seiner Mannhafft gantz beraubt/ hat deßhalben von den Medicis vnd Wundärtzte sich besuchen lassen: Welche aber weder wund/noch mäler/noch ander Versehrung an jhme befunden.

In Malleo maleficarũ.

Vnd als jhme auff diese Weise kein Rath geschehen mögen/ hett er die Hexin so jhn bezaubert gehabt/begütiget / vnd ist also dardurch wiederumb zu recht kommen.

Sonst stimmen die Hebraischen Lehrer in dem vberein/ daß durch Göttliche Zulassung/der böse Geist grosse Macht vber das MannsGliedt/vnnd die Fleischliche Begierde sol haben: Vnd sagen durch eine Allegorii, oder Figur Weise/der Sathan werde von der Schlangen getragen (welche Reden wol mit Bescheidenheit seynd auffzunehmen/denn solche die Manicheische Kätzerey zu Bewärung jhrer vngegründter Meinung/ daß der Teufel die Ehe geschaffen/vnd das durch die Ehe ein sündliches Wesen vnnd Substantz entstanden/ habe gebracht.

Der Judische Priester Philo, vnd alle Hebreer schreiben/daß die Schlange in Allegorischem oder Figurlichem Verstande/bedeute diese Wollust/vnnd die Geilheit/die auff dem Bauche lieget vnd kriechet.

Auch sehen wir in dem Buch Tobiæ daß ein böser Geist sieben Männer/ welche des Raguels Tochter ehelich vertrawet gewesen/in der ersten Nacht jhrer Hochzeit/vmbgebracht habe.

Daher hat Cornelius Agrippa im Buche von der Erbsünde aus diesem Grunde der ersten Eltern Sünd auff die Fleischliche Lust gedeutet/ vnd die Schlange für das Mänliche Gliedt ausgelegt. Denn der Teufel haßt den Spruch wachset vnnd mehret euch/ vnd erfüllet die Erden.

Es ist sich aber nicht zuverwundern/daß der Teufel solches Bundes vnd Knüpfens sich viel gebrauchet.

Durch Verknüpffen entknüpfet der Teufel das Ehelich Band.

Denn erstlich hindert er dardurch die Mehrung vnnd Fortzielung des

Menschlichen Geschlechts/ welches er nach allem seinem Vermögen auszurotten sich hoch bemühet.

Zum andern hebt er das heilige Band der ehrlichen vnd ehelichen Liebe/ zwischen Mann vnd Weib hierdurch auff.

Zum dritten/ bewegt er damit die/ so verknüpfet seyn/ zu huren vnnd Ehebrechen.

Derowegen ist es ja eine verfluchte abschewliche Gottlosigkeit/ welche ja billich den Todt verschulde.

Vnnd gleichwol muß ich doch gestehen/ daß der mehrer Theil solcher Bruchbendelknüpffer/ mit dem Teufel keine besondere Vergleichung getroffen haben/ jhme auch nicht anruffen. Aber das ist nichts desto minder gewiß/ daß er stets vmb vnd bey solchem Gesinde/ welche solche Schelmerey vbet/ oder Lust darzu hat/ jeder Zeit ist/ vnd nistet. hæc Bodinus.

Johannes Wierus de præstigiis Diabolicis, lib. 4. cap 20. schreibet/ vnd ist seine Meinung/ daß das Männliche Gliedt dem Manne durch keinerley Segen/ oder Zauberey genommen/ vnd daß die Vnvermöglichkeit des ehelichen Wercks auch natürlicher Weise von dem Teufel möge zugebracht vnd eingeführet werden/ in deme er also schreibet: Darvor halte ich gäntzlich/ daß die jenigen so da vermeinen/ jhre Männliche Kräffte vnd Gliedtmasse seyn jhnen durch Zauberey genommen durch den Teufel/ an dem Verstande vnd Sinne bethöret/ vnd daß das Gesichte jhnen verblendet sey: Welchen doch nachmals/ wenn sie wieder zu sich selber kommen/ den Betrug erst ich vermercken/ vnnd jhre vorige Kräffte wieder bekommen thun.

Also können durch des Teufels List vnd Kunst die Sehn Ader der Geilen vnd des Männlichen Gliedes zu jhrem Vrsprung zerstossen werden. Wie denn in den gefehrlichsten Kranckheiten/ daß es also zugeschehen pfleget/ zu sehen/ vnd ist auch/ wie Hippocrates sagt/ eine böse Anzeigung eines grossen Vbels/ oder grosser Gefahr. Die testiculi oder Männliche Kräffte/ spricht er/ so sie zu rück gezogen werden/ ist es grosser Gefahr vnd Tödtlichen Schmertzens/ eine Bedeutung vnnd Anzeigung/ denn die leibliche Krafft erstirbet/ vnnd die nervi oder Sehn Adern werden zu rück gezogen. In des Teufels Wercken aber ist solche Gefahr des Lebens mit nichten zubesorgen/ oder zu fürchten/ so ist auch die natürliche Vrsache nicht allewege mit darvnter. Denn der Teufel nur eine Zeitlang mit seinem Gauckelwerck die Leute betreuget/ vnd verführet/ vnnd betrüglicher weise die Nervos zu rück zeuhet/ biß daß er die Leute bewege verbottene/ vnd vnchristliche Mittel vnd Rath zu suchen/ vnd Gott zu verlassen/ alsdenn/ wann sol-

ches geschehen/steht er von seinem bösen Werck vngedrungen / vnd vngezwungen ab/ob er sich wol annimpt/er lasse sich vngerne vertrieben / welches er nur deßhalben thut/die Menschen in dem Vnglauben zu stercken/ vnd andere zu der Abgötterey anzureitzen.

Denn wenn diese Gliedtmassen des Menschen warhafftig solten hinweg genommen seyn / auff waßerley Weise vnnd Mittel könte dann solches geschehen ?

Möchte es auch ohne Blutvergiessen/ohne Zerstörunge/vnnd Verletzung der Glieder/oder des Leibes/ohne alle Befindung zugehen / oder in einem Augenblick wieder geheilet/vnd zu recht gebracht werden/lieber/sage mir doch/woher kommen denn die Gesundheit vnd Erstattung wieder/wenn das Männliche Gliedt von dem Leibe gar solte hinweg gerissen oder leblichen Kräffte beraubet/ vnd also todt vnd nichtig seyn ?

Vermag auch der Teufel/vnnd seine Hellischen Schupen / oder Engel newe Dinge schaffen/oder kan er die lebliche Kräffte/so an des Menschen Leibe zerstöret/wieder zu recht bringen / die Gesundheit vnd das Leben wieder/seines Gefallens/zuzustellen/vnd das abgeschnittene/oder abgehawene durch sein selbst Gewalt/an seinen rechtē Ort wieder bringen/vnd zusamen fügen: Wie Christus der Herr gethan/da er dem Malcho das Ohr/so jme Petrus abgehawen/ widerumb (welches wir festiglich gleuben) angesetzt/vnd gesund gemacht ? Aber solches zu thun/ist dem Teufel alles vnmüglich / wie dann zuvor auch/daß der Teufel nichts newes schaffen oder machen könne / vnnd was jhm müglich oder vnmüglich zu thun sey/von vns mit gnugsamen Grunden ist ausgeführet/vnnd bekräfftiget worden.

Daß aber etliche der Meinunge seynd/es sey wol müglich/daß etlichen die natürlichen Manns Krafft mit schönen Fräwlein zu kurtzweilen / durch Zauberwerck vnnd Beschweren / möge entzucket werden/ daß mag wol aus natürlichem Anlast von mancherley Vrsachen wegen zu gehen/so nemblich offt ermelt Gliedt geschwächet vnnd verhindert wird/vnd daß entweders von Natur/oder sonst von einer zwergshereinfallenden Vrsach. Welches aber auch wol mag durch etwas Trancks/ darzu verordnet/zu wegen bracht werden.

Daher dann auch die alten Theologi Decretal. Greg. 9. tit. 15. ein Gesetz/ de frigidis, maleficiatis, & ad libidinis usum ineptis gestellt haben.

Derhalben so soll solcher Mangel vnnd Gebrechen nicht allwege den allernechsten dem verzaubern zugeschrieben/vnnd hierdurch alsbald eine vnschuldige Person in einem bösen Argwohn gebracht werden.

Dann

Denn ob ich wol nit abbin / daß das Männliche Glied / von dem bösen Geist möge seiner Krafft entblöst / vnd zu gebehren vntüchtig gemacht werden. So bin ich doch mit Hände vnd Füsse darwieder / daß solches gleicher Gestalt / durch den boßhafftigen rachgierigen Willen / vnd das schändliche Verfluchen einer alten Lufeltischen möge zu wegen gebracht werden / wiewol sie von dem Teufel vberthöret / dessen gäntzlich beredet ist. Es kan aber auch der Tausentlistige Werckmeister der Teufel die Kunst daß er einen Mannsbilde / etwan mit einem gewissen Weibe die Liebe zu spielen / die Krafft entzucket / ja nach dem / vnd er jhm also zu reden / den Zaum henget / oder an sich zeucht. So weit Wierus.

Besiehe hiervon weiter Ulricum Molitoris von Hexen vnnd Vnholden / Dialog. 3.

Historia von einem Grafen / dem seine Mannheit genommen worden.

M. VVolffgangus Butner / weylandt Pfarrer in der Graffschafft Mansfeldt / schreibet in seinem Epitome historiarum, beym andern Gebott: Im Bistumb Straßburg / hat ein fürnehmer Graff mit einer jungen Dirnen gebuhlet / vnd sie wol an seinem Hofe gehalten. Er ward aber anders Sinnes / vnd Raths / vnd nam jhme eine junge / vnd ehrliche Gräfin / vnd Fräwlein zur Ehe / verenderte seine Vnzucht / vnd lebet ehrlich vnd erbar.

Dann die junge Braut schaffte / daß man die Concubin oder Pecus vom Hofe must hinweg jagen / weil aber solches die vnzüchtigen / vnd frechen Präckin verhönete vnnd verschmähete / gab jhr eine Zauberin in einem Topff allerley / vnd seltzame Sachen / das versenckte sie in des Grafen Burgbrunnen / welches alles dahin gerichtet / daß der Grafe seine liebe Braut mit ehelichen Wercken / oder schimpffen in drey Jahren nicht vermocht / noch könte erkennen / daß denn jhnen auff beyden Theilen / nicht klein Betrübnis gemacht. Es begab sich aber daß er durch die Gassen reit / darinnen seine alte Buelschafft jhre Niederlasse / vnd Wohnung hatte / da begegnet sie jhme / gleich da er abgestiegen / vnd mit seinen Dienern durch eine Gassen gienge / fragte sie jhn / wie er sich / vnd sein Gemahl vertrügen / vnd ob sie auch Kinderlein vnd Erbē miteinander in der Ehe gezeuget hetten. Er antwortet jr freundlich / dann er gar keinen Argwon auff sie gehabt vnd spricht: Ja liebe alte / wir dürffn nit klagen / vnd haben keinen Gebrechē noch Mangel / aber dafür dancken wir Gott fürnemblich / daß vns Gott drey

seine

seine junge Söhne hat bescheret/ die mir vnd meinem Gemahl fast lieb seyn/ vnd viel Frewde an jhnen haben. Von dieser Rede erschrack die Fraw/ vnd entferbete sich vnter jhren Augen. Da solches der Graff vermerckte/fragete er sie/ warumb sie so fleissig nach seinem Stande vnd Wesen thet fragen/darauff sage sie:

Herr / ich frewe mich gäntzlich solcher Ewer Gnaden Wolfarth/ aber der Teufel muste die alte Hure wegführen/die mir einen Topff in ewren Brunnen zu werffen/zugerichtet/euch an ewrem Schimpff vnnd Liebe mit ewrem Weibe zuverseumen/vnd jhren Leib zuversperzen/vnd daß deme also sey/ so suchet in ewrem Brunnen/der mitten im Hofe stehet / da werdet jhr den Topff mit mancherley Zauberey gefüllet finden/denn so lange der Topff mit seinem Gefehrte im Brunnen / soltet jhr sampt ewren Weibe wol bezaubert seyn vnnd bleiben. Der Grafe lachete/vnd sprach: Gott hat der Huren vnd des Teufels Schalckheit verhindert / schied ab von der Präckin / ward froh/ zog mit Frewden heim/ ließ den Brunnen auslehren/vnd fand den Topff mit dem Gespenste/vnnd verbrant es mit Fewer/vnd fieng alsbald an/die Sachen mit beyden gut zu werden/ hatte mit seinem Gemahl ein frölich vnd ehelich Wesen / vnd zeugte Söhn vnd Töchter.

Amasis der Königz in Egypten/ward also bezaubert/ daß er von seiner ersten Hochzeit an impotens war in arte Venerea, darvber gerieth e der König in Argwon/als wann jme Ladice die Braut ein solches zugerichtet/gedacht derowegen sie zu erwürgen/seinem Gemahl ward bange/vnd dieweil sie in solcher Sache weder Trost noch Hülffe wust/rieff sie Venerem an/die dann dazumahl bey denen zu Cyrenen einen heiligen Tempel hatte/der weit vnd breit berühmt ward/ welcher sie ein Gelübde thete/also ward es geschehen / daß jhr Herr der König potens vnd zu einem Manne werden möchte/so wolte sie in jhrem Tempel eine güldene Seule vnd Bild zur ewigen Gedächtniß vnnd Danckbarkeit setzen lassen/was geschicht/in solcher Nacht wird der König zu einem Manne/vnd blieb auch ein Mann/so lange als er lebete/ zeugete mit der Königin etliche Kinder/ hatte sie von Hertzen lieb/vnd dieweil solche That weit vnd breit erschall/ bekam die Venus hiervber noch einen grössern Ruff.

Die Königin hielt auch jhr Gelübd/schaffet die versprochene Seule/ vnd Bildnis in den Tempel gen Cyreum/vnd schreibt Herodotus, daß soche Seulen noch zu seiner Zeit daselbst gestanden/ lib. 2.

Von Buelschafften der Hexen / vnnd Wechsel Kindern.

LAsterlich werden auch etliche zu Hexen / Weibes vnd Mannes Bilder / aus Fleischlichem Muthwillen / bewegt / daß sie den Teufel zur Buelschafft haben / alt vnd jung / wie Augustinus de Civitate Dei lib. 3. cap 2. lib. 5. cap. 23. Von diesem Grewel redt / dasselbe treibt der Teufel mit jhnen / nimpt an sich einen Elementarischen Leib / wie oben gesagt: Nicht vmb Lusts willen / sondern daß er die Natur der Menschen verletze an Leib vnd Seel.

Mag auch die Gemüter deren Menschen darzu durch seine Listigkeit bewegen hindern vnd zulassen / nach dem der Gegenfall verhanden ist. Zerstöret dardurch natürliche Liebe / so die Weiber zu jhren Männern haben sollen / machet Vneinigkeit vnter jhnen. Vnd ob das Weib gleichwol keinen Mann / noch sind sie einen andern / hat jenes keine Gnade. Nun ist die Art dieser Wercke / wie dann dasselbe Corpus vermag / an jhm selbst nicht natürlich / gebieret nichts / denn er hat keinen Samen / das ist aber wahr / daß der Incubus etwan mit jhme bringt natürliche Spermata, Samen / die schändlich durch die weichen mollicier vergossen werden / mag die in jhrer Natur behalten / biß zu der Zeit so jhme zugebrauchen bequemlich ist.

Dann begiebt sich offt / daß er die Vnholden schwanger macht / vnd durch das Kind gebieret. Solch Kind offt der Incubus andern Leuten für jhr Kind in die Wiegen leget / das ander hinweg träget vnd stielet. Daher die Kinder Campsiones, Wechsel Kinder genennet werden / als Guilielmus Parisiensis de universo, parte ultima, sagt: Diese Kinder seynd vngestalt / haben grosse Beuche / kleine Glieder / grosse Köpffe / Teufels Gliedmassen haben sie / vnd fünff Frawen seynd nicht gnug eines zu seugen oder nehren.

Ja auch etwan betreugt der Teufel Incubus Jungfrawen / so keinen Mann nie erkant / macht sie schwanger / alsdann in hystoriis von Merlino geschrieben / der von einer Kloster Jungfrawen / eingeschlossen / ohn alle Mann gebohren ist. Wie in Hartmanno Schedel Ætate 6. in Vita eius: Item Nauclero vol 2. Genesis 15. beschrieben ist.

Item es verwandelt sich der Incubus, Ascendent in ein Thier / Geiß / Esel / Hund / gleich das ist / er schleufft in ein solch Thier / vnd redt daraus / formierets vor vnsern Augen / wie er will / oben in ein Menschen / vnten der Geist / Hund / Esel

Esel gleich: Daher das Sprichwort kömpt/ der Teufel hat Esel/ Hundes/ Geiß Füsse/ vnnd aus Krafft desselbigen Thieres/ vollbringt er solch sein Werck.

Darumb bey den jungen Vnholden/ Thierförmige vnnd erschreckliche Figuren/ Eseln/ Geissen/ Hunden gleich gebohren werden/ diese Kinder bettet er auch etwan/ auff dem Hew Berge/ Lauben Linden/ an heimlichen Orten/ damit sie vor der Welt nicht zu Schanden werden/ dann er sie etwan behüte/ nicht jhnen/ sondern jhme zu gute/ vor Laster vnd Schande/ damit er lenger die Welt mit jhnen betriegen vnd verletzen möge.

Additio.

BOdinus in seiner Dæmonomania von der Hexen Fleischlicher Vermischunge lib. 2 cap. 7. Ob die Zauberer vnd Zauberinnen mit den bösen Geistern Fleischliche Vermischung pflegen.

Zu Eingang dieses Wercks haben wir Anmeldung gethan/ wie die Johanna Herwilerin bürtig von Verberich bey Campiegne/ vnter andern Sachen auch diß bekant habe/ daß jhre Mutter durch zweyer Parlament Vrtheil zum Fewer sey verdampt worden.

Item/ daß sie jhre Mutter/ als sie zwölff Järig gewesen/ vbergeben/ vnnd für eigen dargeschenckt habe/ ein Teufel/ so in Gestalt eines schwartzen Mannes/ erschienen/ der schwartze Kleidung sampt einer Seiten Wehr angehabt/ auch gestiefelt vnnd gespornt gewesen/ vnnd ein schwartz Pferdt gehabt/ an der Porten stehen: Zu welchem die Mutter gesagt: Siehe/ hie die Tochter/ die ich euch versprochen habe: Vnd zu der Tochter: Siehe da dein Buel/ der dir alles Glück verleihen wird.

Ein Teufel reitet den andern.

Vnnd darauff/ nach deme sie Gott/ vnnd seine Religion verschworen/ habe er jhr Fleischlichen Beyschlaff gethan/ eben auff die Weise vnd Manier/ wie andere Mann/ vnd Weiber einander thun: Ohn daß der fliessende Same kalt gewesen sey. Diß sagt sie/ habe sie zu allen acht oder funfftzehen Tagen aneinander getrieben/ auch wann sie schon bey dem Manne gelegen/ der es doch nicht mercken können. Vnd auff eine Zeit habe sie der Teufel gefragt/ ob sie wolle von jhme geschwängert werden: Aber sie habe es nicht gewolt.

Ich habe auch den Außzug oder Extract gelesen/ die man den Hexen von Longnii in Potetz/ so nachgehends lebendig verbrant worden/

hat fürgehalten: Vnd dieselbigen hat mir Herr Hadrian de Fer, General Leutenant von Laon mitgetheilet.

Ich wil allein nur etliche Vrgichten nun vber diesen vorhabenden Puncten einführen.

Einig frem de Vrgicht von Hexen.

Margaritha Bremont des Novel Lauerets Weib/hat bekant/ daß sie auff einen Tag mit Marten jhrer Mutter / zu einer Versamblung bey einer Mühlen Franquis vor Longui in einer Wiesen kommen/vnd da habe jhre Mutter einen Besen zwischen den Beinen gehabt/vnnd etliche Wort gesprochen/die ich nicht setzen wil/vnnd als seyn sie beyde an diß Ende gebracht/ da sie Johann Robert/ Johann Gwillemin/ Maria des Simonis von Lamm Hauß Fraw/ vnd Guillamette/ein Weib einsen/den man den Graß nennet/beyeinander antroffen deren jedes einen Besem hatte.

Auch fanden sie da sechs Teufel/die Menschen Gestalt anzeigten/aber sehr scheußlich anzusehen waren/rc. Nach geendetem Tantze/schlieffen die Teufel bey jhnen: Vnd einer vnter denselbigen/ der sie zum Tantz geführet hatte/ nam sie/ vnd küst sie zweymal/vnd thet jhr mehr/dann bey einer halben Stunden Beywohnung: Aber ließ mächtigen kalten Samen von jhm gehen.

Die gedachte Johanna Gwillemin zohe sich auff diese Sage/ vnnd sagt gleichsfals/wie sie wol bey einer halben Stunden beyeinander gelegen/vnd auch kalten Samen empfangen habe.

Die vbrigen Vrgichten laß ich verbleiben/dieweil sie mit den vorigen zutreffen.

Gleichsfals lesen wir im 16. Buche des Herren Meyers/ der gantz fleissig die Flandrisch Historien hat beschrieben/daß im 1459. Jahre/eine grosse Anzahl von Männern vnd Weibern/in der Stadt Arras seyn verbrant worden/da je eines das ander angeklagt hatte: Vnd jedes bekant/daß sie Nachts zu den Täntzen wehren vertragen worden/vnd darnach mit dem Teufel/den sie in Menschen Gestalt angebetet/sich vermischt hetten.

Jacob Sprenger/vnd seine drey Mitherrn die Inquisitores der Hexen/ schreiben/ wie sie vber vnzehlich/Zauberer vnd Hexen in Deutschland/ vnd sonderlich vmb Costentz vnd Ravensburg im 1485. Jahre haben das Recht ergehen lassen/vnnd wie sie alle keine ausgenommen/bekant haben/wenn sie Gott vnd seinen Gottesdienst abgesagt gehabt/daß der Teufel Fleischlicher Wollust darauff mit jhnen gepfleget habe.

Ja das noch mehr ist / sie schreiben / daß jhrer viel sich gefunden / die es gerewet / vnd sich bekehret haben / vnd deßhalben nicht verklagt worden: Welche aber nicht desto weniger eben dasselbe bakannten: Nemblich daß die Teuffel / allweil sie Zauberin gewesen / auch sich mit jhnen eingelassen hetten. Item / man habe offt in Wälden vnd auff dem Felde Hexen gefunden / welche bey hellem Tage mit dem Teuffel vngehewre Gemeinschafft gepflegt haben / vnnd offt auff dem Felde gantz nackend seind gesehen worden. Ja etwan haben wol jhre Männer sie mit den Teuffeln verkuppelt gefunden / vnd als sie gemeinet / es weren sonst genäschige Gesellen / mit Wehren auff sie zu geschlagen / aber leyder nichts getroffen.

Hexen bekehren sich bißweilen.

Teuffel helt seine Brautleufft auch bey hellem Tage.

Ein Mann findt Teuffel auff seinem Weibe.

Paulus Grillandus, ein Italianischer Jurist, der viel Hexen [illegible]lich verhört vnd verurtheilt hat / erzehlet in seinem Buche von Sortilegijs, daß im Herbstmonat deß [illegible]6. Jahrs / er von einem Abt von S. Paul bey Rom sey erbetten worden / dreyen Hexen jhr Recht zu schaffen: Welche nach kleinem wehren zu letzt vnter andern bekannten / daß jhrer jede mit dem Teuffel gebuhlet habe.

Diese Frage / als nämblich / ob solche vermischunge möglich sey / ist vor dem Keyser Sigmund tractiret worden. Vnd insonderheit auch / ob von solcher Copulation etwas könte gezeuget vnd geboren werden. Vnd ist wieder die Meynung deß Cassiani beschlossen worden / daß beydes solche Copulation vnd Generation möglich zugange: Nach außweisung der ordinari glossen vnnd bedenckens deß Thomæ von Aquin, vber das erste Buch Mosis / da er sagt / daß die so darauß geboren werden oder entstehen / einer andern Natur / denn die natürlich gezeuget werden / seyen.

Ob die Teufel generiren können.

Gen. 6. cap.

Wir lesen auch im 17. Capitel deß ersten Buchs der Historien / von den Occidentalischen Insuln / wie die Völcker daselbsten für gantz gewiß hielten / jhr Gott Concoto schlaffe bey jhren Weibern. Denn die Götter in diesem Lande waren nichts anders denn Teuffel.

Doch stimmen die Doctores hierinnen nicht vberein. Denn etliche vnter jhnen halten / die Hyphialtische oder Succubische Geister fangen den Samen von den Menschen auff / vnd behelffen sich desselbigen gegen den Weibern / entweder in gestallt der Ephyaltischen Auffhöcker / oder Incubischen Vnterliegerlinge: Inmassen Thomas von Aquin darvon redet.

Etliche der alten Doctorn aber / als S. Hieronymus, S. Augustinus, S. Chrysostomus, vnd Gregorius Nazianzenus, halten von der vermischunge mit den bösen Geistern / wieder den Lactantium vnd Josephum, Daß vberall

nichts darauß entstehe: Vnd ob schon etwas daraus entstehen solte/das es vielmehr ein leibhaffter/fleischhaffter Teuffel/denn ein Mensch wehre.

Die jenigen welche alle Secreta, vnd Geheimnussen der Natur vermeinen zu wissen / vnd aber nicht ein stücklein in den Secreten Gottes / oder seiner der Himlischen Kräfften vnd Intelligentien sehen vnd verstehen / die sagen / es seynd keine Copulation mit dem Teufel / Sondern eine Kranckheit von einer opitulation, oder Verstopffung vnd Erstickung: Welche sich nimmermehr denn im Schlaffe zutrage: Vnd hierin schlagen die Glocken aller Medicorum zusammen. Aber viel eine andere Gestalt hat es mit denen / die wir auß ihrem eigenen Bekentnussen vnd Vrgichten/vrtheilen. Dann dieselbigen/ nach deme sie auff gewisse Zeit/vnd an sondern Orthen/die allezeit zuvor sonderlich darzu bestimpt seyn/mit den Teuffelen haben [illegible]/ können in solche Kranckheit keines weges fallen. Dieweil denn solche Kranckheit hierin keinen Platz findet/so gehet es noch lächerlicher abe / solcher Gestalt alsdenn wollen philosophiren, wann der Zauberer oder Hexenmeister/als ein Mann mit dem Teuffel als mit einem Weibe/welches weder Incubus noch Ephialtes, sondern ein Hyphialtes. oder Succubus ist/zu thun hat.

Denn wir lesen bey dem Jacob Sprenger / daß ein Zauberer zu Cobolentz gesessen/der solches vor seinem Weibe vnd Gesellen that / welche jhme wol vmb den Handel sich oben sahen/aber weder Stumpff noch Stiel von keinem Weibe nichts sahen / so er doch ein sehr starcker fürschröliger Mann für sich selbst war.

Auch schreibt selbst Iohannes Franciscus Picus, Printz von der Miranda, der sich doch sonst der Zauberey halben nicht gar vnvordächtig gehalten / er habe einen zauberischen Priester gesehen/genant Benedict Bern / seines Alters achtzig Järig/der vngeschewet außgeben/er habe mehr denn 40 Jahr/mit einem Geiste/der in der gestalt eines Weibes / vnerkant von menniglich stets sein Geferdt gewesen/Fleischlich zugehalten. Vnd nante diesen seinen Geistlichen Leibwarter Hermione. Dieser bekant auch/er habe viel Kinderblut getruncken/vnd viel andere abschewliche Büberey getrieben: Deßhalben er zu letzt wirdig worden/im Rauche die Seele auffzugeben.

Weiter schreibt er/es sey jhm auch ein ander Priester vorkommen/seines Alters siebentzig Järig der bekant hat/wie er in eben dergleichen Vnsauberkeit/ mehr denn 50. Jahr mit einem Weibsgestalten bösen Geist gestecket sey / vnnd denn gleichsfalls mit dem Fewr der Gelust sey gelegt worden.

Vnd damit wir eine newliche/noch in frischer Gedechtnuß werende Geschichte

schicht einfüren/ist kundbar/von einer Aebtissin/genant Magdalena vom Creutz/ bürtig von Corduba in Hispanien/ die/ nach dem sie bey jhren Schwestern vnd Ordensfrawen in den Verdacht kame/als ob sie eine Hexin wehre/ vnd darneben/wann sie verklagt wurde/daß Fewr sehr besorgte: Da gedacht sie der Beschwerligkeit vorzubawen/ vnd bey dem Bapst hierumb Ablaß zu erlangen: Bekant derowegen/ das in stehendem zwölff järigem Alter/ ein böser Geist in Morengestalt zu jhr kommen/der sie vmb jhr Ehr angestrenget/deme sie zu willen worden/vnd von der Zeit an mehr denn dreissig Jahr an einander bey jhme gelegen/vnd des teufelischen Lusts gepfleget. Jhr Buhl hat sie auch der Trew geniessen lassen/vnd bey nahe eine Heiligin auß jhr gemacht. Denn wenn sie in der Kirchen war/ward sie in die Höhe erhebt: Vnd wenn die andern Schwestern zur Communion giengen/ da flog nach der Consecration in Angesichte jhrer aller/die Hostien zu jhr in die Lufft: Darumb hielten sie jhre Ordensfrawen für heilig. Ja selbst der Priester meint nichts anders/ dieweil jhme damals eine Ostien gemangelt hatte: Auch that sich bißweilen daß Gemäwr von einander/auff daß sie nur die Ostien sehen möchte.

Sie hat gleichwol vom Babst Paulo den dritten/ Perdon erlangt/ nach dem sie die Ergerniß/wie sie sagt/ berewet gehabt.

Aber ich halte dafür/sie sey durch jhre Eltern gleich auß Mutterleibe an/ wie von etlichen oben gedacht/dem Sathan für eigen vbergeben gewesen. In erwegunge dessen/weil sie bekant/daß jhr der Sathan gleich erschienen sey/ als sie nur sechs Jahr alt gewesen: Welches denn das Alter ist/da man anfengt zur Erkentnuß vnd Verstand zu kommen/vnd nachgehends/habe er sie vmb Buhlschafft angeredet/als sie zwölff järig worden: Welches der Töchter vnd Mägdlein Jungfraw zeitlich Alter ist/da sie sich Mannkrefftig befinden.

Jch finde noch eine andere Historij in des Hispaniers Antonij von Torquemede Buch/ welches er den Blumengarten genant hat/ von einer Spanischen Edelfrawen/ welche auch bekant/ sie habe mit einem Geist sich Fleischlich eingelassen/vnd sey durch eine alte Wettermacherin darzu gebracht worden/als sie achtzehen Jahr alt gewesen: Auß dieser Vrsache ist sie gleichwol ohne einige Berewunge vnd Busse/ lebendig verbrant werden. Diese ist von Lordena gewesen. Er setzet noch eine andere/die sich bekehrt hat/ vnd ist in ein Closter gethan worden.

Herr Adam Martin/Procurator des Gerichtsitzes zu Laon/erzelt mir/er hab der Hexen zu Bieure/so 2. Meilen von Laon gelegen/in der hohen Obrigkeit des Herrn von La Boue/Bailiff von Vermandois, im 1556. Jare/jr Recht ergehen lassen/

lassen/ vnd sey jhr der Sententz gefallen/ sie vor zu erwürgen/ oder zu stranguliren, vnd folgends zuverbrennen/ sey aber hernach doch lebendig verbrant worden. Vnd dasselbe durch vorsehen deß Nachrichters/ oder gründlicher davon zureden/durch ein gerecht Vrtheil Gottes/ der damit hat zu erkennen gegeben/ daß man die Straffe nach wichtigkeit deß versprechens soll vnterscheiden. Vnd daß keine Vbelthat Fewers würdiger sey/denn diese Teuffels Sucht. Sie verjahe/daß der Sathan/ welchen sie jhren Gesellen nannte/ stets mit jhr gelüstiglich zu thun hette/vnd seinen Samen jederzeit kalt gespühret habe. Etliche vergeben jhre Kinder von Mutterleibe her: Inmassen im 1575. Jahre beschehen/ daß ein Deutscher vom Adel auß Zorn gegen seinem Weibe gesagt: Sie werde einen Teuffel gebehren; Da bracht sie ein scheußlich Meer Wunder/schrecklich anzusehen: Wiewol darbey nicht ohne/dieser Edelmann ist stets für ein grossen Zauberer gehalten worden.

Ich wolte vnzehlich andere Exempel hie einführen/ aber mich beduncke es sey gnug an bereyt angebrachten/ so viel zu Bewehrung vnsers Vorhabens/ dienet: Nemblich/daß die Fleischliche Vermischungen/kein Fatzwerck/Geprög/ Verblendungen/noch Kranckheiten seyen. Biß hieher Bodinus.

D. Martinus Luther im Buche das Colloquia oder Tisch Gespreche genannt wird/ cap. 24.

Von Campsionibus vnd Wechsel Kindern/ wie der Teuffel die Leute betriegen/ vnd Kinder zeugen könne.

Doctor Martinus Luther sagt/ daß er selbst von H. Johann Friederich/ Chur Fürsten zu Sachsen/ eine Historien gehört hette/ daß ein Geschlechte vom Adel in Deutschlande gewesen/ dieselbigen weren geboren von einem Succubo: Denn so nennet mans/ wie denn die Melusina zu Lützelburg auch ein solcher Succubus oder Teuffel gewesen ist.

Es wehre aber also zugangen: Ein Edelmann hatte ein schön jung Weib gehabt/ die war jhme gestorben/ vnd auch begraben worden. Nicht lange darnach/da ligt der Herr vnd der Knecht in einer Kammer bey einander/da kompt deß Nachts die verstorbene Fraw vnd lehnet sich vber deß Herren Bette/ gleich

als

als redete sie mit jhme. Da nun der Knecht sahe / daß solches zwieren nacheinander geschahe/fraget er den Junckern / was es doch sey / daß alle Nacht ein Weibesbildt in weissen Kleidern für sein Bett komme. Da sagt er nein: Er schlaffe die gantze Nacht auß / vnd sehe nichts. Als es nun wieder Nacht ward/gibt der Juncker auch acht drauff/vnd wachet im Bette: Da kömpt die Fraw wieder für das Bette: Der Juncker fraget wer sie sey? Vnd was sie wolte? Sie antwortet/ sie sey seine Haußfraw. Er spricht: Bistu doch gestorben/ vnd begraben. Da antwortet sie: Ja sie habe seines Fluchens halben / vnnd vmb seiner Sünden willen sterben müssen. Wolle er sie aber wieder zu sich haben/so wolte sie wieder seine Haußfraw werden. Er spricht: Ja / wanns nur sein könte/Aber sie bedingt auß/vnd vermahnet jhn / er müste nicht fluchen/ wie er denn einen sonderlichen Fluch an jhme gehabt hatte / Denn sonst würde sie bald wieder sterben/ Dieses sagt jhr der Mann zu / da bliebe die verstorbene Fraw bey jhme/ regiert im Hause/ schleffe bey jhme/ isset vnd trincket mit jhme/ vnd zeugete Kinder.

Nun begibt sichs/daß einmal der Edelmann Geste krieget / vnd nach gehaltener Mahlzeit auff den Abend daß Weib einen Pfefferkuchen zum Obst aus einem Kasten holen solte/vnd bleibt lange aussen. Da wird der Mann schellig/vnd fluchet den gewöhnlichen Fluch / da verschwindet die Fraw von stund an/vnd war mit jhr auß. Da sie nun nicht wieder kam/gehen sie hinauff in die Kammer/ zu sehen wo die Fraw bliebe. Da liegt jhr Rock/den sie angehabt/halb mit den Ermeln in dem Kasten/ daß ander Theil aber heraussen/ wie sich das Weib hatte in Kasten gebucket/vnd war das Weib verschwunden/vnd sieder der Zeit nicht gesehen worden. Daß thut der Teuffel/er kan sich in einer Frawen vnd MannesGestalt verkehren.

Jam est Quæstio: Ob das rechte Weiber seyn / vnd ob es rechte Kinder seyen? Davon sein daß meine Gedancken / das es nicht rechte Weiber sein können/Sondern es seind Teuffel/ vnd gehet also zu / der Teuffel macht jhnen die Gepleer für die Augen/vnd betreuget sie/daß die Leute meinen / sie schlaffen bey einer rechten Frawen/vnd ist doch nichts. Deßgleichen geschichts auch/wenns ein Mann ist: Denn der Teuffel ist krefftig bey den Kindern des Vnglaubens/ wie S. Paulus sagt. Wie werden aber die Kinder gezeuget? Darauff sage ich also: Daß diese Söhne sind auch Teufel gewesen/habe solche Leibe gehabt wie die Mutter. Es ist warlich ein grewlich schrecklich Exempel/ daß der Sathan also kan die Leuthe plagen/daß er auch Kinder zeuget.

Also ist es auch mit den Nixen im Wasser / der die Menschen zu jhme

hinein zeucht/als Jungfrawen vnd Mägd/mit welchen er darnach zu helt/vnd Teuffels Kinder zeugt. Denn sonst Kinderzeugen allein ein Göttlich Werck ist/vnd da muß vnser Herre Gott Schöpffer sein. Denn wir nennen jhn ja allezeit Vater/vnd muß auch die conceptio per constituta media & per homines in einem momento geschehen. Denn er gebraucht zur Schöpffung der Menschen/als ein Mittel/vnd durch dieselbige wircket er alleine/vnd nicht durch den Teuffel. Darumb so müssens gestolene Kinder seyn / wie denn der Teuffel wol Kinder stehlen kan: Wie man denn bißweilen Kinder in 6. Wochen verleuret/oder müssen suppositij seyn/Wechsel Kinder/die denn die Sachsen nennen Kielkröpffe.

Historia von einem Wechselkinde zu Dessaw.

VOr acht Jahren war zu Dessaw eins / das ich D. Martin. Luth. gesehen / vnd angegriffen habe / welches 12. Jahr alt war/ seine Augen vnd alle Sinne hatte/daß man meinete/es were ein recht Kind/ dasselbe thet nichts denn das es nur fraß/vnd zwar so viel/als jrgends vier Bawren/oder Trescher: Es fraß/scheiß vnd seichte / vnd wenn man es angreiff / so schrey es wenns vbel im Hause zugieng/das schaden geschach / so lachet es/ vnd war frölich/gieng es aber wol zu/so weinete es: Diese zwo Tugenden hatte es an sich/da sagte ich zum Fürsten zu Anhalt. Wenn ich da Fürst/oder Herr were/ so wolte ich mit diesem Kinde in daß Wasser in die Molda/so bey Dessaw fleust/ vnd wolte das Homicidium dran wagen. Aber der Chur fürst zu Sachsen/so mit zu Dessaw war/vnd die Fürsten zu Anhalt wolten mir nicht folgen/da sprach ich: So solten sie in der Kirchen die Christen ein Vater Vnser betten lassen/ daß der liebe Gott den Teuffel hinweg neme/das thete man täglich zu Dessaw/ da starb dasselbige Wechselkind/im andern Jahre darnach. Also muß es da auch seyn.

Es hat einer sonst von den Succubis vnd Incubis fein geschrieben: Denn es ist nicht seltzams/vnd sind die Succubi Weiber / welche mit den Teuffeln zu thun haben/vnd denselben alten Huren / vnd Wettermacherin die Lust büssen/ wie die Melusina zu Lutzelburg/auch ein solcher Succubus vnd Teufel gewesen. Anno 41. hat D. Luther dieser Historien auch vber Tisch gedacht/ vnd daß er dem Fürsten von Anhalt geraten hette / man solte den Wechselbalg / oder den Kielkropff (welches man darumb so heisset/dz es stets kile im Kropff/)erseuffen. Da ward er gefragt/warumb er solches gerathen hette? Antwortet er darauff/

daß ers gentzlich darfür hielte / daß solche Wechselkinder nur ein stück Fleisch/ massa carnis sey/da keine Seel innen ist/denn solches könne der Teuffel wol machen/wie er sonst die Menschen/so Vernunfft/ja Leib vnd Seele haben/verderbt/ weil er sie leiblich besitzet/daß sie weder hören noch sehen / noch etwas fühlen / er machet die stumm/taub/blind/da ist denn der Teufel in solchen Wechselbelgen/ als jhre Seele. Es ist eine grosse Gewalt des Teufels / daß er vnsere Hertzen also gefangen helt. Vnd sprach: Origenes hat die Gewalt des Teufels nicht gnugsam verstanden / da er in den Gedancken ist/das am Jüngsten Tage die Teufel von der ewigen Verdamnuß solten erlöset werden. Ach saget er/ es ist eine grosse Sünde des Teufels/daß er sich wissentlich wider Gott seinen Schöpffer setzet.

Eine andere Historia von einem WechselKinde.

IN Sachsen bey Halberstadt hat ein Mann auch ein Kielkropff gehabt/der seine Mutter / vnd sonst 5. Muhmen gar außgesogen/ vnd vber das viel gefressen hatte / vnd seiner seltzam begunt. Diesem Manne haben die Leute den raht geben/er solte jhn zur Walfart gen Hockelstadt zur Jungfraw Mariæ geloben/vnd daselbst wiegen lassen. Diesem folgt der Bawr/vnd tregt jhn dahin in einem Korbe / wie er jhn aber vber ein Wasser tregt/vnd auff dem Stege oder Brucken gehet/so ist ein Teufel vnten im Wasser/ der ruffet jhm zu vnd spricht: Kielkropff/Kielkropff/da antwortet das Kind/ so im Korbe saß/vnd zuvor nie kein Wort geredt hatte/ Ho/ ho: Daß war der Bawr vngewohnet/vnd sehr erschrocken / darauff fraget der Teufel im Wasser ferner/wo wiltu hin? Der Kielkropff sagt: Jch wil gen Hockelstadt zu vnser lieben Frawen/vnd mick alda laten wiegen/dat ick mög etwa digen. Wie solches der Bawr höret/daß das Wechselkind reden kundt/welches er zuvor nie von jm vermerckt / wird er zornig / vnd wirfft das Kind alsbald ins Wasser/mit dem Korbe/darin ers truge. Da waren die zweene Teufel zusammen gefahren/ hatten geschrien ho/ho/ha/ miteinander gespielet / vnd sich vberworffen / waren darnach zu gleich verschwunden.

Solche Wechselbelge vnd Kielkröpffe supponit Sathan in locum verorum filiorum, vnd plaget die Leute damit: Denn diese Gewalt hat der Sathan/ daß er die Kinder außwechselt / vnd einem für sein Kind einen Teufel in die Wiegen leget/daß denn nicht gedeyet/sondern nur frisset vnd seuget: Aber man saget/daß solche Wechselkinder vnd Kielkröpffe vber 18. oder 19. Jahr nicht alt werden.

Diß geschicht nun offt/daß den Sechswöchnerin die Kinder verwechselt werden/vnd die Teufel sich an jhre statt legen/ vnd sich garstiger machen mit Scheissen/Fressen/vnd Schreyen/denn sonst andere zehen Kindere/daß die Eltern für solchen Vnflätern keine Ruhe haben / vnd die Mütter also außgesogen werden/daß sie nicht mehr stillen können.

Vnd als D. Luther vber Tische gefraget ward / ob man auch solche Wechselkinder pflege zu teuffen. Da antwortet er: Ja / denn man kennet sie nicht bald im ersten Jahr/Sondern man kennet sie alleine an deme/ wenn sie die Mutter also außsaugen. Es sagte D. Luther darauff: Lasset vns den Teuffel nicht also verachten/er ist warlich ein Tausentkünstiger/ So weit Lutherus.

Eine andere Historia.

PAulus Frisius Nagoldanus in seinem Bericht von Hexen vnd Vnholden im fünfften Puncte / schreibt: Zu Heßloch bey Odernheim/im Gaw gelegen/ hat sichs auff eine Zeit zugetragen / daß ein Kelner/oder Hofemann gesessen/der sich mit seiner Köchin heimlich / vnd zwischen jhnen beyden also verlobt/weil sie sich nicht offentlich nehmen dörfften/in massen er ein Diener der Geistlichen war/so solte doch jhre Beywonunge eine Ehe sein/ vnd woken sich auch nicht anders gegen einander verhalten/als Eheleute: Vnd als sie ein Kindlein mit einander bekommen/ hat sie Gott der HERR also heimgesucht/daß er sie mit einem Wechsel Kinde gestrafft hat / daß hat nicht wollen wachsen/es hat nicht wollen zunemen/ es hat Tag vnd Nacht gehenlet/ vnd hat viel gefressen. Endlich ist die Fraw rahts worden/sie wolle jhr Kind gen Newhausen auff die Cyriacs Wiegen tragen/vnd wiegen lassen / vnd aus dem Cyriacs Brunnen jhm zu trincken geben/so möchte es besser mit jhme werden / denn zur selbigen Zeit diß ein hoher Glaube war/so man ein Kind zu Newhausen wiegen liesse/auff der grossen Cyriacs Wiegen/das nicht gedeyen wolte / solte es sich gewißlich in 9. Tagen entweder zum Leben / oder zum Tode endern. Alß sie nun bey Westhofen in dem Klawer kommen mit dem Kinde/vnter welchem sie getragen/daß sie gekeicht vnd geschwitzt hat/ Also schwer ist es jhr worden. Ist jhr ein fahrender Schüler begegnet/der hat zu jhr gesagt : Ey Frewlein/ was tragt jr da für ein Vnflat/es were nit wunder/ daß er euch den Halß eindruckte/ hat sie geantwortet/es were jhr liebes Kind/vnd wolt nit gedeyen/ oder zunemen/ vnd darumb wolle sie es zu Newhausen wiegen lassen: Er aber sprach / es ist nit ewr Kind/sondern es ist der leibhafftige Teufel/werft den Schelmen in den Bach:

Als sie aber nicht wolte / sondern immer darauff bestunde / es wehr jhr Kind/ vnd küsset es/ sprach er ferner / ewer Kind stehet daheim in der Stuben Kammer hinder der Arcken/ in einer newen Wiegen/ diß ist der Teufel / werffet den Vnflat in den Bach/ das hat sie mit Weinen/ vnd heulen gethan / vnd alsbald ist ein solch Geheul vnnd Gemurmel vnter derselben Brücken/ so daselbst vber den Bach gehet/ gewesen/ als ob es ein hauffen Wölffe vnd Bären wehren.

Vnd als sie heimkommen/ hat sie jhr recht Kindelein frisch vnd gesund in einer newen Wiegen funden.

GOtt der HErr hat ohne Zweifel das Kindlein erhalten die Zeit vber/ als sie dem leidigen Teufel das Wechselkindt geseuget hat.

Vor dreyen Jahren (verstehe Anno 1580) hat sich nachfolgende warhafftige Historia zugetragen: Nahe bey Preßlaw wohnet ein namhaffter Edelmann/ der hat im Sommer viel Häw / vnd Grummet auffzumachen/ darzu jhme dann seine Vnterthanen fröhnen müssen / vnter diesem ward auch beruffen eine Kindbetterin/ so kaum acht Tage im Kindbette gelegen. Wie sie nun siehet/ daß es der Juncker haben wolte/ vnd sie sich nicht wiedern konte/ nimpt sie jhr Kind mit jhr hinnaus/ legt es auff ein Häufflein Graß/ gieng von jhme/ vnd wartet dem Hewmachen aus.

Historia/ wie der Teufel ein Kind gestolen/ hats aber müssen wieder geben.

Als sie nun eine gute Weile gearbeitet/ vnd zu jhrem Kindelein / dasselbe zu seugen gehen wil/ siehet sie das Kind an/ schreyet hefftig/ vnd schlegt die Hände vberm Kopffe zusammen/ vnd klaget männiglich/ diß wehre nicht jhr Kind/ weil es so geitzig jhr die Milch entzöge / vnd so vnmenschlich heulete/ daß sie an jhrem Kinde nicht gewohnet wehre.

Wie dem allem/ so behielt sie es etliche Tage vber/ daß hielt sich so vngebührlich/ daß es die gute Fraw gar nahe verderbet hette:

Solches klaget sie dem Junckern/ der sagt zu jhr : Fraw/ wenn euch bedüncket/ daß diß nicht ewer Kind sey/ so thut eins/ vnd tragt es auff die Wiesen: da jhr das vorige Kind hingeleget habt / vnd streicht es mit der Ruthen hefftig/ so werdet jhr Wunder sehen.

Die Fraw folgt dem Junckern/ gieng hinaus / vnd strich das Wechselkind mit der Ruthen/ daß es sehr geschrieben hat. Da brachte der Teufel jhr gestolen Kind vnnd sprach : Da hasts / vnnd mit dem nam er sein Kind hinweg.

Diese Geschicht ist lautbar/ vnd beyde jungen vnd alten derselbigen Gegend/ vmb/ vnd in Preßlaw/ Landkündig.

Also kan der Teufel etwan ein Kind heimlich stelen / vnnd einer andern

vnterlegen / mit welcher er eine Zeitlang zuschaffen gehabt / daß sie meinet / daß Kind sey von jhme.

Eine andere Historia auch hieher dienstlich / zeucht an Vincentius in naturali Speculo aus dem 4. Buch Elimandi lib. 3. c. 26. & 27. Wie das zu Cöllen am Rhein viel stattlicher Leute aus einem Pallast auff den Rhein geschawet/vnd allda gewahr worden eines Schiffleins/welches den Rhein hinab gefahren/vnd fornen her ein weisser Schwan geschwommen/vnnd an einer silbern Ketten das Schifflein hernach gezogen habe/ darin sey gestanden ein newer vnbekanter Ritter/der aus dem Schifflein/an das Land gesprungen sey/allda zu Cöllen ein Weib genommen/vnd viel Kinder mit jhr gezeuget / aber nach etlichen Jahren sey der Schwan mit dem Schifflein wiederkommen/vnd sey der Ritter wieder hinnein gesprungen/vnd nimmermehr gesehen worden/seine Kinder aber vnd sein Geschlechte/spricht Helimandus, seyn noch lange Zeit hernach im Leben blieben.

Das ist der Teufel gewesen / der sich in eines Ritters Gestalt verkappet hat/aber die Kinder/so er bey seiner Frawen vberkommen/ sind warhafftige natürliche Menschen Kinder gewesen/die er etwan anderswo gestolen / vnnd verwechselt hat/vnd zur Zeit der betrieglichen Geburt seiner Frawen vnterlegt vnd vnterschoben hat/vnd ander Leute also verblendet/als kämen sie von der Frawẽ.

Es kan auch geschehen / daß der Teufel nicht allezeit Kinder anderswo stielet/sondern daß er sich selbst in der Gestalt eines Kindes darlegt/vnd je lenger je mehr sich lest ansehen / als wann er mit dem Alter auch wuchse/ vnnd grösser würde. Als zum Exempel: Ganfridus Antisiodorus sagt (alsdann meldet Vincentius in naturali speculo lib.3.) daß sich in Sicilia warhafftig begeben habe/daß ein junger Gesell/der wol schwimmen konte/des Nachts beym Monschein im Meer gebadet habe/der habe ergriffen eine Meerfraw/vnnd mit starcker Krafft gehalten/vnd sie mit ans Land gebracht/habe sie mit seinem Mantel bedeckt/vnnd heim in sein Hauß geführet / sie offentlich zur Ehe genommen/ welche sich auch freundlich gegen jhme erzeiget/ vnd jhn wolgehalten habe/aber kein Wort nicht reden wollen.

Als aber nun seine Gesellen vnnd Nachbarn beduncken wolte / es wehre keine rechte Sache/vnd es wehre kein natürlich Menschlich Weib/sondern nur ein Betrug vnnd Gespenst/riethen sie jhme also / er sol sie nötigen/ zu sagen/ von wannen sie wehre/vnd warumb sie nicht redet.

Nun hatte sie empfangen/vnd von jhm einen Sohn gebohren/den nam er auff eine Zeit/vnnd dräwet der Frawen / wo sie jhme nicht würde sagen/von

wannen/

wannen/vnd wer sie wehre / vnd warumb sie nicht redete/ so wolte er den Sohn tödten. Darauff fieng die Fraw an zu reden/ vnd sprach: O du vnseliger Mensch du solt wissen/daß du eine gute Haußfraw verlewrest / weil du mich zwingest zu reden/denn ich wehre bey dir allewege blieben / vñ es were dir wol mit mir gewesen/so du mich hettest lassen eine Stum̃in bleibẽ/ nun aber siehestu mich hinfort nimmermehr/vnd damit verschwand sie. Aber der Sohn badet hernachmals auch offt im Meer/vnd begab sich auch endlich/daß die Meerfraw seine Mutter herzu schwamm/ergriff den Sohn/vnd führet jhn dahin/daß man jhn auch hernach nimmermehr gesah.

Die Meerfraw vnnd jhr Sohn sind zweene lebendige Teufel gewesen/ deren einer sich in Weibes Form/ der ander aber sich in eines Kindes Gestalt verkappet hat.

Denn so dieser Sohn nicht wehre der Teufel gewesen/ sondern ein war Menschlich Kind / daß der Teufel etwa anderswo möchte gestohlen haben/ so wehre er in dem Meere ertruncken / nach deme er von der Meerfrawen vnter das Wasser ist geführet worden/vnd wenn er ertruncken vnd todt gewesen wehre hette jhn das Meer nach seinem Brauch an das Land oder Gestad ausgeworffen. Denn das Meer leidet keinen Todten. Das ist aber alles nicht geschehen/rc. Ergò &c.

Endlich muß ich zu Aufflösung dieser Fragen / ob nemblich der Teufel mit den Menschen möge solcher Gestalt zu schaffen haben/ daß sie Kinder von jhme empfahen/vnd gebehren / auch diß melden/ daß einer etwa möcht dencken/ der Teufel als ein geschwinder Physicus, könne einem Menschen/der ohne das sonst Venereus ist / ein solch objectum, & fortem impressionẽ, oder Einbildung machen/daß jhme das Semen entgienge/welches er dann auffasset/vnnd in ein ander Hexen / oder Teufels Gefäß/ schütten möchte/ wie sie denn sagen/ die losen Vetteln / es sey wie ein kalter nasser Sack/oder Lumpen/wenn er mit jhnen zu thun habe: Diesen Gedancken lasse ich also einem jeden bleiben/vnnd halte wol darfür/daß ers/als ein vorwitziger Geist/offt wunderbarlich mit seinen Hexen treibe vnd mache. Daß aber Kinder aus solchen Samen kommen solten/das ist nichts/wie wir hören werden.

Es möchte auch wol ein ander diese Speculationem haben/daß der Versipellis vnd geschwinde Teufel möchte seinen Brauch enden/daß er sey bißweilen Dæmon Incubus, in Manns Gestalt/ bißweilen aber ein Dæmon Succubus, in Weibes Gestalt/vnd könne also beyde mit Weib vnd Manne zuschaffen haben. So er Succubus ist /empfähet er etwa von einem Manne den Mensch-

lichen Samen/vnd komme dann zu Gottlosen/Vppigen/ vnd jhme ergebenen Weibern/bey denen sey er ein Incubus, vnnd giesse denselbigen Samen in sie/ vnd daraus kommen darnach Kinder/nicht vom Geist/sondern von Menschlichem Samen empfangen/ vnnd geboren/ welchen der Teufel eingegossen hat. Die Speculationem vom Succubo & Incubo Diabolo, kann ich nicht verwerffen/denn es gewiß ist/daß er sich in tausent Form verstellen kan. Daß aber aus diesem gestolenen Samen Kinder mögen kommen/das ist nichts dieweil er kalt/vnkräfftig/vnd vom hin vnd wieder tragen/verendert/ vnd zur Geburt vnnütz wird. Vnd Conciliator im Buche die Artzney/ differentia 25. legt diesen Handel recht aus/vnnd spricht: Du solt wissen/ daß die Gemächte des Manns der gebehrenden Krafft ein Fürst vnd Herr seynd.

Das bezeugt auch Galenus mit mehr Wortten vnnd besserm Verstande da er spricht:

Wiewol die Gemächte der Menschen eine sonderliche Krafft haben zu dem Gebehren/so kömpt doch darvon nicht der erste Vrsprung/mögen auch alleine durch sich selbst solches nicht vollbringen. Denn der erste Anfang kömpt her aus dem Hertzen durch die inwendige/ vnnd lebendige Krafft/ die denn jhr Maß vnd Art wol temperiren/vnnd zu rüsten kan/ durch welche die Gemächte herrschen vnd Gewalt haben/zu dem Gebehren aber nicht vollkommen/ꝛc.

Aus diesem Spruche schliesse ich/daß der Teufel den Menschlichen Samen/so seinen Vrsprung vnd Krafft erstlich aus dem Hertzen/vnd deroselbigen Hitze/vnnd Wärme haben/ nicht empfahen/noch kräfftig aufflesen kan noch mag. Vnd ob schon der Teufel durch Hülffe böser vnd vnzweifelter Menschen durch Verhengnis Gottes den Samen vberkömpt/ vnd behalten mag/so mag doch allein aus derselbigen Eingiessung/ohn andere Kräffte vnnd Tugend/wie jetzt gesagt/nichts lebendiges/guts/noch kräfftiges gebohren werden.

Sonst aber kan der Teufel als ein Succubus, oder Incubus mit einem Menschen zu schaffen haben / jhm Schaden zuzufügen / wie zu Zürch im Schweitzerlande sichs begeben hat / daß ein Metzger Gesell des Nachts seinem Gewerb nachgewandert hat/vnnd auch der Vppichkeit nachgesinnet/ist jhme eine hüpsche Fraw erschienen/als er vermeint/hat sie beschlaffen / vnd die Vnkeuschheit mit jhr vollbracht: Ist aber von Stundan also kranck worden/ daß jhm sein Gemächte mit aller Zugehör entbrunnen/vnd verfaulet ist. Das ist der Teufel Succubus gewest.

Es ist auch eine gemeine Metze daselbst gewesen/so des Nachts von dem Teufel in Menschlicher Gestalt ist beschlaffen worden/ ist auch von stundan

kranck

kranck/vnnd dermassen ihr Leib mit dem kalten Brand entzündet worden / daß kein Schneiden davon nicht geholffen / vnnd sie vorm neunden Tage gestorben ist/dann sie auch so elend worden/daß all ihr Eingeweide ist ausgefallen.

Daß seynd Straffen vnd Warnungen Gottes/damit männiglich lerne/die grosse vnd schwere Sünde/der Vppigkeit zuvermeiden.

Ob aber der Teufel Gewalt habe/die Kinder zu stelen/vnd ob er dieselben verwechseln möge/soltu also halten.

Wenn Gott das verhengt/so vermag ers/vnd besonders an denen Kindern/so vngottsfürchtige/vnd verruchte Eltern haben/auch etwan Knechte vnd Mägde zusammen kriechen/vnnd allerley Büberey vnd Vnkeuschheit ergeben sind/die gerne viel Kinder helffen anstellen/vnd zurüsten/tragen sie aber/vnd gebehren sie/auch mit grossem Vnwillen / fluchen vnd wünschen jhnen etwan alles Vnglück noch in Mutterleibe/darnach so bald sie gebohren sind / vnd etwan weinen vnnd schreyen / so giebt man sie mit Windeln vnnd Wiegen allen dem Teufeln/so nahe oder ferne sind / man segnet sie Tag vnnd Nacht ins Teufels Namen nieder/vnd in desselben Namen/hebt man sie wieder auff/wenn solches geschiehet/was solte denn hindern oder darvor seyn / daß Gott solche Dinge an Vater oder Mutter nicht straffen solte ? Wiewol GOtt die vnmündigen Kinder segnet/ vnnd in seiner Hut etwa anderswo behelt/daß jhnen der Teufel nicht darff Schaden zufügen/er erlaube es jhm dann.

Denn auch die starcken Engel Gottes bescheiden sind/nicht allein auff vns Alten/sondern wie wir lesen Matth. 18. Auff die jungen vnmündigen Kinder vnd Seuglinge/jhnen zu dienen/vnd sie zu bewaren. So weit Frisius.

Eine wunderbarliche Geschicht von einem MeerManne oder MeerTeufel.

DEr weitberühmte vnd hocherfahrne Medicus vnd Chirurgus von Bononia, Leonhardus Fioravantus, in seiner Physica lib.3.cap.7.schreibt also:

Von einem Ritter meinem guten Freunde / bekam ich dermal eins ein geschrieben Buch Spanischer Sprache/vnd fand darinnen viel denckwürdige Sachen/deren ich doch allhier nur etliche / so zu vnserm Vorhaben dienen/anziehen wil. Als erstlich einen wunderbarlichen Fall/so sich in dem Königreiche Gallitia zugetragen.

Daselbst gieng eine Fraw an das Vfer des Meers spatzieren/sich an dem Schatten zu erlustigen/vnnd in deme sie also auff vnnd ab spatzieret/ wischet ein Meerman oder Meer Teufel aus dem Wasser herauß/ schlich der Frawen allgemach nach/griff sie hinderrucklich in der Mitten / lieff mit jhr in einen dicken Busch/brachte sie daselbst zu fall/vnnd kam so weit/daß er sie schwängert/begab sich hernach wiederumb in das Meer/ vnnd kam doch täglich an das Ort sie zu besuchen.

Die Inwohner aber des Orts trachteten jhme fleissig nach/ in Willens jhn zu tödten/oder doch lebendig zu fangen / er verschwand jhnen aber allezeit aus dem Gesichte/also/daß sie jhn nicht finden konten. Vnd als die Zeit kam/ daß das Weib gebehren solte/vnd vermeint/sie wurde entweder einen Fisch/oder ein solch Meerwunder/dergleichen der Vater war / herfür bringen / gebahr sie vber die massen einen schönen Sohn/welcher jedoch drey/oder vier Zeichen an jhme hatte/ darbey man erkennen kente/wer sein Vater wehre.

Dieser Sohn wuchs auff/ wurd starck vnd ein Soldat/nam/nach deme er sich eine Weil in Kriegen versucht / endlich auch ein Weib / zeugete Söhne vnnd Töchter/deren etliche noch heutiges Tages leben/fürnehme/edle/vnnd gewaltige Leute sind/vnd sich Marinos, das ist vom Meer/nennen/vnnd tragens keinen Schew/zu bekennen/daß sie von einem Meermanne herkommen / ja sie halten es jhnen für einen Ruhm/streben stets nach Tugenden/ vnd werden von Männiglichen gar hoch gehalten. Welches ich denn (Fioravantus) darumb erzehlen wollen/damit Männiglich sehe/wie wunderbarlich die Natur bißweilen mit jhren Geschäfften vmbzugehen pfleget.

Weiter von Geist Menschen besiehe Heinricum Kornmannum in seinem Monte Veneris cap. 9. Item, cap. 23 setzet er etliche Exempel von den Helden/so da jhren Vrsprung von der Venere hernehmen. Wie folget:

Es ist auch bey den Alten gewißlich geglaubet worden/wie daß die Engel vor der Sündflut zu den Weibern sich freundlich gestellet / mit jhnen sich vermischet/vnd dahero die Riesen gebohren worden seyn/wie Philastrius Bischoff zu Brixen im 108. Capittel seines Catalogi wider die Kätzereyen führet. In diesem Wahn sind gewesen Lactantius, Tertullianus, vnnd andere/welche alle gemeinet haben aus dem Text Gen. 6. cap. vers. 2. die Kinder Gottes seyn die Engel/ vnd seyn eitel Götter aus jhnen gebohren/welche sie zum Theil Heroas, das ist Helden/zum Theil Dæmones wissende Namen. Also ist auch von den Heyden geglaubet worden/wie auch die Historien hin/vnd wieder von den Helden bezeugen / daß sie jhren Vrsprung von den Göttern herführen / wie auch

noch jetziger Zeit hohe Herren ihren Vrsprung von Nymphen beweissen. Als vom Hercule war die Sage/er sey von dem Gott Jupiter vnnd der Alcmena des Amphitrionis Weib gebohren worden. Daher kömpt auch daß die Heyden/wenn sie bey dem Gott Hercule schweren wollen / sagen medius fidius, welches so viel ist als medius filius, ein Mittel Sohn.

Von dem Platone ward erzehlet/daß er von einer Jungfrawen / welche des Abgotts Apollinis Gespenste geschwängert sol haben/gebohren sey worden.

Jtem wird darvor gehalten/daß etliche Göttische Weiber/welche die Historien Atrunas heissen/vnd von wegen ihrer Schöne/vnd herrlichen Verstandes sich wol sehen haben lassen / vor zeiten aus Filimuri, oder wie jhn andere heissen Idanthiesi, des Königes der Göttin Heerlager heraus gegangen/vnnd da sie in der Wildtnissen Scythiæ in Asia gelegen / vmbher gespatzieret/vnd von den Sylphis vnd Satyris geschwängert seyn worden/ darnach die Hunnos sollen gebohren seyn.

So list man auch von dem Servio Tullio , daß die Magd der Königin Danaquilis Ocrisiæ von sich ausgeben hat / als sie auff eine Zeit beym Herde vmbgangen / habe sich ein Manns Gliedt aus der Aschen plötzlich herfür gestreckt/vnnd da sie auff dasselbe nieder gekniet/ sey sie gleich schwanger von dem Ort auffgestanden/daher dann Servius Tullius gebohren/ der nach der Hand König an des vorigen statt worden ist. Livius lib.1 Plinius lib.36 cap. 37.

Also lieset man auch/ daß Anchises, den Æneam von der Venere erzeuget. So wil auch Suidas, daß Apollonius Thyaneus, eines Geistes Sohn gewesen/vnd sey seinem Vater offtermals von der Mutter gesehen worden / vnnd habe auch wer er sey/nemblich Protheus aus Egypten offenbahret.

Von Romulo vnd Remo dem ersten erbawern der Stadt Rom / wird gemeiniglich gesagt / daß sie von einer Kloster Fraw Rhea Sylvia, vnnd dem Gott Marte seyn erzeuget worden / seynd derowegen von Amulio auszusetzen geheissen worden/vnd von einer Wölffin geseuget vnd ernehret.

Von dem Medino aus Engelland wird erzehlet/daß er von einer Nonnen eines Königes Tochter/ vnnd einem Geist erboren sey/vnnd als der König Vertigeanus sich einmal vnterstanden habe/einen gewaltigen Thurm zu bawẽ/ es sey jhme aber allezeit das Fundament eingefallen vnd versuncken/biß endlich sey es jhme gerathen worden/er solte einen Menschen suchen/der ohne Menschlichen Samen gezeuget wehre/der werde jhme anzeigen/wie er das Fundament legen/vnd setzen solle/daß ein Bestand haben möchte / sey also im Königreiche einer erfunden worden/der heist Medinus.

Dieser ward mit seiner Mutter / wie sie diesen jhren Sohn Medinum von einem Geist empfangen/ vnd in die Welt gebohren hette.

Es hat auch Medinus viel verborgene Dinge geoffenbahret / vnnd von künfftigen geweissaget/dann er angezeiget/daß ein Pfeil vnter dem Fundament vnd vnter dem Pfeil zweene Drachen wehren / einer roth / so die Engelländer/ der ander weiß / so die Sachsen bedeuteten / darnach auch gemeldet/ welcher Drache dem andern vberlegen wehre/vnd darneben geweissaget/ daß Aurelius Ambrosius den Hegistum vberwinden/ Vartigernum verbrennen/ vnnd nach jhnen das Regiment vnnd Reich besitzen werde/ wie Vincentius meldet im 30. Cap des 21. Buchs seiner Historien.

Augustinus lib. 3. c. 4 de Civit. Dei, allegat Varronem dicentem, utile esse civitatibus, & se Viri fortes etiamsi falsum sit, ex Diis genitos esse credant, ut eo modo animus humanus velut divinæ stirpis fiduciam gerens res magnas aggrediendas præsumat audacius, agat vehementius, & ab hoc impleat ipsa securitate felicius.

Idem.

Von den Nymphen vnnd Sylphen/ so von dem Teufel besessen/vnd in die Bäwme geführet Cap. 24. Es geschicht also/daß etwan Bäum vnnd dergleichen gefunden werden / die Blut geben/so darin gehawen wird/vñ daß nit im Wege der Zauberey/sondern wisset/daß ein Nympha darinnen ist/dann sie sind Geister/vnnd haben Blut vnnd Fleisch/vnd sind genaturet den Geistern/ daß sie einer andern Natur sind / denn wir in jhrem Wesen. Nun aber der Bäume halben/wie sie darein kommen/oder daß Holtz/also das ist/vnd sie das Holtz.

Ist am ersten auff solche Weise zuverstehen / wie der Teufel die Menschen besitzet vnd regieret sie/also besitzet er auch solche Nymphen / vnd so er sie besessen hat/ so fehret er mit jhnen in die Bäume / vnnd beugt dieselbige vnnd krümbt sie/gleich als wolt er sie vmbwerffen/ so doch kein Wind ist/vnnd still ist darzu/darbey lest er auch die Aste vnd Lauber Bletter/so herab reissen / nicht vnter dem Baume liegen/sihet gleich als wehr es für vnnd für mit einem Besem sauber gekehret. Nun auff das folget/dieweil die Nymphen besessen ist/ vnd aus jhrer Region genommen/vnd geführet also in einen Baum/alsdann was darein gehawen wird/dasselbige blutet/vnnd ist nicht anders / als wenn ein Hexen-Katze/Meerwolff gehawen wird/da leufft Menschen Blut heraus/vnnd ist aber kein Mensch/sondern eine Katze/vñ Meerwolff/wiewol der Meerwolff/die Katze

vide sup. f.

ein

ein Mensch ist/es siehet aber nicht einem Menschen gleich/ wie also der Mensch mag verkehrt werden/in ein solches Thier von den Hexen.

Also auch werden die Nymphen auch dahin verwandelt/ daß sie für ein Baum anzusehen sind/ vnd sind doch kein Baum nicht/ sondern Nymphen/ vnd der Baum gibt Menschen Blut/ vnd ist kein Mensch.

Nun aber auff solche zweene Leibe in einem Leibe zuverstehen/ ist zu mercken/ als den Baum vnd den Menschen/ der Mensch Nymph ist ein Geist gegen vns zu rechnen/das ist/sein Leib durchgehet Mawren/ vnd dergleichen ohne Hindernuß.

Nun ist Nymphes nicht eine Wasserfraw/ sondern Nympha. Nymphes ist ein Schrötle nach gemeinem Deutschen zuverstehen/ von etlichen Berg Männlein genant/oder Pigmæi, so weit aber den grund anzuzeigen/ so heist der rechte alte Name Sylphes/vnd sind Menschen wie andere Menschen mit allem Wesen/doch aber in der Natur vnd Eigenschafft vber die Menschen/ also/daß sie verschwinden/gehen durch verschlossene Thür. Dieselbigen Sylphes werden von dem Teuffel in die Bäwme getrieben/ vnd also auff solches wird Blut gefunden/nicht aber von vns Menschen/ oder ein anders daraus zuvorstehen/Sondern ein Sylphes der besessen ist von dem Teuffel/ vnd also in den Bawm getrieben/vnd dieweil er durch ein Wind gehen kan/ also auch in Bawm gehen/vnd darin bleiben/was alsdann also herauß laufft/ ist der selbige Schrölein Blut vnd Schweiß welcher/ so er wiederumb kömbt/ seinen Leib verwund tregt/an dem Ort da er getroffen ist/ꝛc. So viel Kornmannus.

Wie die Hexen auff Gabeln/ Thieren/ reiten/ oder fahren.

WJe sie sich nun mit den Incubis vnd Succubis vermählen/ Also ist jhnen noth/ daß sie zusammen kommen/ daß beschicht denn auff etliche Zeit/ besonder auff Sambstage/ oder ander Feste/ kommen sie zusammen/durch jhre Pedellen beruffen/ an heimliche Orte/ wie gesagt/auff den Hewberg/ Laubenlinden/wo das ist. Diese Leute setzen sich auff Stecken/ Gabeln/etwan auff Thier/ Wölffe/ Geissen/ Katzen/ brauchen abermals jhre Ceremonien dazu/ salbens mit Katzen/ Hundes/ Esels/ oder Wolffes Schmaltz/ Ja machen etwan selbst auß Materien/die zu schreiben/vnd zu sagen scheußlich/vnd vmb des Grewels willen zu vnterlassen sein.

Noch will ich nicht fürgehen / damit darauff gehalten vnd ingriert, daß solcher Grewel abgestellt / an dem die bösen Hebammen / das allerschädlichste Mittel sind / die nicht minder die Empfengnuß der Kinder / denn die Geburt verhindern / auch abortum, mißlingung der Kinder vnd Frawen / procuriren, es sey dann durch Natur / Kräuter / Stein oder Zauberey / so sie die Kinderlein von Mutter Leibe empfahen / erwürgen sie offt die Kinder / geben jhnen einen Druck ins Gehirn / daß sie sterben / opfferens dem Teufel auff / wie Jacobus Sprenger part. 2. cap. 7 saget.

Oder so der Teufel sonsten die Kinder stielet / die Wechselbälge hindersetzet / diese nehmen sie vnnd sieden sie in Kesseln / vnd das Fett so darvon kompt / brauchen sie zur Salbe / das sie an die Gabeln streichen / wiewol daß nicht zum Fahren thut / noch seind deß vorwehnt / denn die Ascendenten führen sie zusammen durch die Lufft / fahren dann zu dem Rauchloch / Camin auß / ist gleich ein fahren / als wenn ein grosser Wind kompt / hebet die Federn von der Erden auff / führet sie in die Höhe / treibet sie vor jhm her / biß dahin / da er auffhört zu wehen. Also die Geister mit Lufft vnd Windblasen die Hexen führet auff den Gabeln / Thieren / biß sie kommen an das Ort / da sie den heimgarten haben / da sehen sie nichts / empfinden wol / dörffen auch nicht reden / denn als viel der Vertrag vermag / dieweil der Geist nicht Menschliche Stimm hören will. Sehen auch nicht hinder sich / wo das / würden sie Außsätzig von der vngestühme der Lufft / so auff sie gehet / daß der Sathan nicht haben will / so er jhr noch weiter zur Zauberey bedarff. Geschiehet auch offt / daß der Teuffel fromme / vnd etwan schlaffende hin vnd her auff den Dächern vnnd in den Lüfften führet / ohn verletzen / dieweil sich der Mensch nicht nennet / denn so bald der Teufel die stimme deß Menschen höret / lesset er sie fallen.

Additio.

HErr Johannis Geilers von Keysersberg / Weiland ThumbPredigers deß hohen Stiffts zu Straßburg / Theol. Doct. meynung von der Hexen vnnd Vnholden fahren. In der Predigt am Mittwochen nach Reminiscere Anno 1508. gethan: Nun fragstu / was sagestu vns von den Weibern / die zu Nacht fahren / vnd so sie zusammen kommen.

Du fragest ob etwas daran sey / wenn sie fahren in Fraw Venus Berg / oder die Hexen wenn sie hin vnd her fahren / fahren sie / oder bleiben sie / oder ist es ein Gespenst / oder was soll ich darvon halten. Jch gebe die Antwort / wie nachfolget.

Zum

Zum ersten sprech ich/ daß sie hin vnd her fahren/ vnd bleiben doch an einer statt/ aber sie meinen sie fahren/ denn der Teufel kan jhnen einen Schein also in den Kopff machen/ vnd also eine Phantasey/ daß sie nichts anders meinen/ denn sie fahren allenthalben/ vnd meinen sie gehen bey einander/ vnd bey andern Frawen/ Tantzen/ Springen/ vnd Essen/ vnd das kan er allermeist denen thun/ die da mit jhnen zu schaffen haben/ jhme verpflicht seindt (pacto interiori, vel exteriori) vnd das laß dich nicht wundern/ daß es jhnen so eygentlich treumet/ daß sie wehnen/ es sey an jhn selber also: Dir treumet etwan natürlich so eygentlich von einem Dinge/ als wenn du so viel Gulden habest/ oder etwan träumet dir/ wie du bey den Männern seyest/ oder bey den Frawen/ oder habest das/ vnd das zu Essen/ vnd träumet dir so eygentlichen/ da dir träumet/ es sey kein Traum/ es sey also in der Warheit/ vnnd wenn du erwachest/ so ist nichts da/ einer kan etwan verjrrts in einem Traum machen/ einer findet etwas in einem Traum/ daß er in manchem nicht finden kan. Kan das die Natur/ wie viel mehr kan solches der böse Geist/ da ein Mensch wähnt das nicht ist/ also höre ein Exempel.

Jch laß daß ein Seliger kam in ein Dorff/ da war eine Fraw die sagt/ wie sie die Nacht also vmbher führe/ der Prediger kam zu jhr/ vnd straffet sie darumb/ sie solte darvon abstehen/ denn sie führe nimmer/ sie würde betrogen/ sie sprach: Wollet jhrs nicht glauben/ so will ichs euch zeigen/ er sprach: Ja/ er wolte es sehen/ da es Nacht ward/ daß sie fahren wolte/ da ruffet sie jhme/ da sie fahren wolte/ da leget sie eine Mulden auff die Banck/ da man Teig jnnen macht auff den Dörffern/ vnd besonder in dem Lande bäcket jederman selber/ da sie in der Multen also saß/ vnd sich salbet mit öl/ vnd sprach die Wort die sie sprechen solte/ da entschlieff sie also sitzend/ da wehnet sie/ sie führe/ vnd hette zimliche Frewde innwendig/ daß sie fechtet mit Händen vnd Füssen/ vnd fahre also fast/ daß die Multen vber die Banck fiele/ vnd lag sie vnter der Multen/ vnnd schlug jhr ein Loch in den Kopff.

Wierus de præstigijs Dæm. lib. 3. cap. 11.

Wie aber solch Fatzwerck zu gehe/ vnd waß der Teufel darin vermöge oder nicht/ wird vns nicht vngeschicklich beschrieben im Buche/ Fortalitium fidei genennet/ da wir vnter andern Worten also lesen. Die zehende Gattung ist deren Teufeln/ welche etliche alte Weiber betriegen/ so Xurgumine oder Bruxæ genennet werden.

In dem 5. Buche vom Kriege der Teuffel.

Dero-

Derohalben ist zu wissen/das etliche Menschen abtrünnig vom Glauben sind/falsche Ketzer/die sich selbst willig dem Teuffel anbieten / welcher sie auch gerne auffnimpt/vnd lehret betrogene Künste/ durch welche sie vermeinen / ein Meil zwey hundert dahin zu fahren / vnd innerhalb vier oder fünff Stunden wiederumb daheimen zu seyn. Item Geschöpff Gottes zerbrechen vnd verwüsten/der Kinder Blut außsaugen / vnd andere dergleichen böse Stücke verbringen/nach jhrem Gefallen/vnd auß des Teufels Willen. Aber sie werden von dem bösen Geist schendlich betrogen vnd verlacht/ Ja nicht allein diese/ Sondern auch alle die jenigen/so jhren Worten vnd Wercken glauben geben/ vnd etwas darauff setzen.

Aber in der Warheit/so gehet es also zu/wann die bösen Weiber jhre erlernten Künste vben wollen/ergeben/vnd eigen sie sich selbst zuvor zum Teuffel/ vnd das mit etwas Worten vnd Salbungen / welcher sie denn zu seinem Werck brauchet/ vnd einer jeden Phantasey regiert / vnd auch fuhrt an orth vnd ende/darnach sie verlangt hat / jhre Leibe aber bleiben ohne alle empfindligkeit/bedeckt vom Sathan mit einem Schatten / damit daß sie niemand sehen möge. Vnd nach dem er vermeint/das in jhrer Phantasey / das jenige so sie begert/vollbracht sey/zuckt er den Schatten hin/vnd lest sie jhrer eigenen Bewegnuß. Sie kommen aber nicht von statt / sondern es ist ein lauter Bildt gewesen/wie es der böse Geist in jhrer Einbildung geformiret hat. Vnd zu wiederlegung dieses Irrthumbs / daß nemblich die Hexen vnd Vnholden mit jhren Leiben her vnd dar fahren / ist der Canon gemacht worden / der also anfengt/ Episcopi, &c. Welches auß der Abtheilung vnd Erzehlunge desselbigen Joan. Franciscus Ponzibius beyder Rechten Doctor, also beweiset. Nach dem der Canon gedacht die alten Vetteln verjahen / daß sie bey Nacht auff Thieren reiten/vnd viel Meil weit ziehen/vnd gemelt / es seyn viel dardurch in den Irrthumb geführt worden / daß sie nicht anders gemeint / denn es müsse außer/vnd vber den einigen waren Gott/gewißlichen sonst noch etwan ein Göttlicher Gewalt seyn/so gebeut er/wie Augenscheinlich zu sehen ist / im Verß der anfengt: Qua propter &c. Daß menniglich dasselbe für falsch vnd jrrig erkenne/ auch nicht anders halte / denn daß der böse Geist solche Tauben dem Menschen in Sinn gebe / vnd nicht der gute Geist Gottes. Vnd darüber zeigt er Vrsache an / im Verße der anfengt: Siquidem, mit diesen Worten/ dieweil der Sathan sich verstellet in ein Engel des Liechts. Dann nach dem der Teuffel der alten Vettel Sinn vnd Verstand gefangen genommen / vnd durch den Vnglauben jhme selbst vnterworffen / so verstelt er sich denn gleich/

einmal in diese/denn in eine andere Gestalt vnd Bildnuß / vnd bringt jhnen im Schlaffe vor/jtzt fröliche dann trawrige Dinge / jtzt bekannte dann vnbekante Personen / beredt sie auch offtermals dahin / daß sie in jhrem verscktwob lten Sinne ein Eydt schwüren/sie führen vber Berg vnd Thaal / vber Hecken vnd vber Stauden.

Vnd nach diesem spricht er weiter / diewel solches allein nach dem Geist jhnen wiederfehret/ vnd die vngleubigen Leute aber darfür halten / es begegne jhnen solches nicht alleine nach dem Gemüthe / Sondern auch nach dem Leibe/ Vnd dieses zu beweisen / zeucht er an das Exempel des Propheten Ezechiels/ der nicht im Leibe/ sondern allein im Geiste/die Gesichte/ welche jhm der HERR geoffenbaret/gesehen hat. Desgleichen führet er auch Paulum den Apostel ein/der das Wahl haben will/ob er im Leibe / oder außerhalb des Leibes entzucket sey worden.

Derohalben ist zum Beschluß gewiß / vnd vnlaugbar/ daß solches / vnd was dergleichen mehr ist/ nicht allein vom bösen / vnd mit nichten vom guten Geist herkomme / Sondern auch nur im Geiste / vnd nicht im Leibe geschehe. Vnd darauß folget dann weiter/daß/so viel vnser Sache belanget / ob schon die armen Weiblein dünckel/sie werden von den bösen Geistern/in Bocks/oder andere Thieren Gestalt / her vnd dar geführt / vnd noch weiter sagen dörffen sie halten gäntzlich dafür/ die Fraw so sie gesehen/ auff einem Stuel sitzen / ein böser Geist sey/ der sich also verstellt habe/ so soll man doch kecklich sprechen/ daß dieses/vnd was sie dergleichen sonst mehr verjahen / eitel Tauben / vnd lauter Phantaseyen seyn/auch auff keine andere Weise/denn allein im Geist/jhnen begegne/ vnd wiederfahre.

Dieses ist D. Ponzibij Schluß vnd Meinung / mit welcher auch vber einstimmet Grillandus, vnd beweist solches mit einem Exempel/ daß sich in der Sabiner Gebiete solle zugetragen haben/wie hernach weiter erzehlt vnd angezeigt soll werden.

Idem lib. eod. cap. 12. Ob der Teuffel die Leibe durch die Lufft führen vnd schleppen / Item/ auff was Weise / vnnd wenn er solches thun könne.

Es ist aber kein Wunder / daß der Teuffel sich so hoch bemühet/die Seelen der arbeitseligen Menschen also zu äffen vnd zu quelen. Denn dardurch sucht er nichts anders / dann daß er als ein Affe GOtt dem HERRN seine Wercke/die er durch die guten Engel vollnbracht / nach mache vnd nach thue: Wie wir denn von Abacuc dem Propheten lesen/ daß er in einem Augen-

blick bey dem Haar auß Judæa in Babylon warhafftig getragen/ vnd nach dem er den Propheten Daniele mit seinen gebacknen Kuchen gelabet/ wieder an seinen vorigen Ort gebracht sey worden.

Daß aber der Teufel nicht allein Phantastischer oder vermeinter weise / wie jtzt gesagt/ vnd gnugsamb bewiesen ist worden/ solches außrichte / vnd die armen alten Weiblein fälschlich in jhrem Sinne vberrede/ als wenn sie her vnnd dar von jhme geführet wurden/ sondern daß er auch warhafftig die Leichnamb hinwegreissen / vnnd durch die Lufft mit sich schleppen könne/ dasselbige bezeugt nicht alleine deß Teuffels selbst eygene / vnnd auch der andern Engel natürliche Gewalt vnd Vermögen/ sondern auch die Exempel vnd gemeine Erfahrung/ als dann erstlich ist das Exempel vnsers HErrn vnnd Seligmachers Jesu Christi/ von dem gelesen wird/ daß jhn der Teufel mit sich genommen / vnd auff die Zinnen deß Tempels gestellet habe.

Denn viel in der H. Schrifft vnd erfahrne Theologi vnd Lehrer/ einmütiglich darfür halten / dieselbige Versuchung / wie auch alles / so mit vntergelauffen/ vnd bey derselbigen sich zugetragen/ sey Leiblicher weise zugangen / auch sey der Teuffel zu dem mahl in Menschlicher Gestallt auffgetretten / vnnd dem HErren erschienen. Aber in deme stimmen sie nicht zusammen / ob Christus vom Teuffel dahin mit Gewalt geschleppet vnd gedrungen sey worden / oder aber ob er jhn allein dahin beleitet/ vnd der HErr hernacher selbst auff seinen Füssen auff die Zinnen deß Tempels gestiegen sey.

Dieweil aber folgen würde/ wenn Christus dem Teufel hierinnen wilfahret hette/ daß er von jhme darzu beredt müste worden sein/ so leßt der mehrertheil der Gelehrten / vnd in heiliger Schrifft erfahrne Doctores vnd Theologi die zweyte Meynung fahren/ vnd behalten allein die erste. Dann es sagt der Euangelist/ er hat jhn gestellet / vnnd nicht / er hat jhn mit sich geführet / gleich wie er kurtz zuvor gesagt/ er habe jhn mit sich geführet in die heilige Stadt.

Derohalben wirdt hierauß recht geschlossen/ was Christum anlangt/ daß er mit seinem Leibe vom Sathan dahin sey geführet worden. Es thut aber Thomas recht vnd wol dran/ daß er also schleußt/ vnnd folget / wenn ein Ding für müglich gehalten oder geachtet werde/ so müssen von Noth wegen auch die andern Dinge alle / welche deß Schlages vnd Werths sind / auch für müglich gehalten werden.

Dieweil nun Christus vns Menschen in allen Dingen gleich gewesen / allein die Sünde außgenommen/ was sols denn Wunder sein/ wenn auch dem Menschen gleiches von dem leydigen Teufel begegnet vnd wiederfehret.

Daß

Daß die Teuffel bißweilen jhre Künste vnnd bösen Stücke ins Werck nicht setzen können/ daran ist niemands anders schuldig/ denn allein GOtt/ der jhnen solches nicht gestatten vnd zulassen will.

Sonst ist der Engelischen Natur/ vnd den Geistern nichts seltzams/ daß sie die Cörper/ wohin es jhnen Gott gestattet/ tragen oder führen. Dieweil denn nun der Teuffel ein Geist ist/ vnnd durch den Fall sein Geißlich Wesen mit nichten verlohren/ wie erwiesen im anfange auch der Engel beyde den Prophetē Habacuc durch die Lufft hinweg geführet/vnd auch Philippū von der Reise auffgerafft/ vnd gen Asdod gebracht hat/ was solts denn Wunder sein/ wenn der Teuffel als ein Geist vnd Engel solches auch thete/ bevorab/ wenn er erlaubnuß solches zu thun vorhin von Gott empfangen hette.

Schließlichen aber von der Sachen zureden/ so ist das einmahl meine Meynung/ das ich gleube/ vnd gäntzlich darfür halte/ der Teuffel könne auff solche weise wie droben nach der lenge angezeigt ist worden/ wol allerhand leibliche Dinge auff vnd ab/ her vnd dar führen/ doch nicht eher vnnd weiter denn Gott jhme zu leßt vnd gestattet. Hactenus Wierus.

D. Joannis Bodini Meynung von der Hexenfahrt lib. 2. cap. 4. de Magor Dæmonomania. Dieweil nun dieser Punct mit dem hinweg fahren vnd verreisens deß Zauberischen Gesindes/ bey vielen vnglaublich abgehet/ ist von nöthen/ denselbigen durch merckliche Exempel war zumachen: Auff daß man recht verstehe den Canon Episcopi 26. Quæst. 5. deß Concilij zu Aquileja, daran sich jhrer viel gestossen haben. Wiewol es weder von einem General Concilij, noch von den Theologis ist bewehrt worden.

Aber diß jetzt gedacht recht zu erkleren/ find man keinen dauglichen Proceß oder Rechtliche Außführung/ so diese Sache baß erklären möge/ denn der Proceß der Hexin zu Loches/ so noch in frischer Gedächtnuß verhanden.

Dann als ein armer Mann gewesen/ der nach langer achtgebung war genommen/ daß sein Weib zu zeiten Nachts sich verlohre/ vnd etliche stunden aussen bliebe: Da stellt er sie deßhalben zu Rede: Da sie aber jhme keinen satten Bescheid geben konte/ vnd einmahl sagte/ sie gehe jhrer Notturfft nach/ das ander mahl/ sie gehe zu jhrer Nachtbarin die Bauch oder Seiffwäsche zuversehen/ da konts der Mann/ als der einen Argwohn gefasset/ als ob sie barfuß neben dem Wege gienge/ nicht länger gedulden/ sondern jhr/ sie zu erwürgen/ wenn sie jhme nicht gründlich die Warheit sagte/ wo sie bey Nacht hinkomme.

Vrkundt von einer gefahrnen Hexin.

Eine Hexin verführt jren Mann.

Darauff alß sie sich in solcher augenscheinlicher Gefahr bestecket sahe/ bekant sie jhme/ wohin nauß jhre nächtliche Walfahrt gehe: Sprach auch zu jhme/ wenn du es versuchen wilt/ kanstu auch wol dahin kommen: Reicht jhme zugleich die Schmehrsalbe/damit sie sich beyde schmierten: Vnd nach etlichen darzu gesprochenen Worten/führt sie der Teuffel von Loches/ auff Landes von Bourdeaux.

Der Mann/als er eine vnzahl Zauberer vnd Hexin/ so jhme all vnbekant waren/ auch scheußliche Teuffel in Menschen Gestalt/ vmb vnd an sich herumb streben/ vnd schwermen sahe/ fieng er vor Verwunderung an/ vnd sagte: O mein GOtt/wo seynd wir? So bald er diß geredt/ verschwund die Geselschafft mit einander/ vnd da sahe er/ daß er gantz nackend vnd bloß da stund: Sahe auch wol/daß seines Bleibens da nicht war: Gieng derohalben die gantze Nacht biß Morgens/ im Felde herumb/ biß er etliche Bawren antraff/die jhn auff den Weg weiseten. Als er nun wiederumb heim gen Loches kam/gieng er stracks Fusses zum peinlichen Richter: Welcher/als er die Geschicht vernommen/ließ er nach dem Weibe greiffen/ die bekant von Puncten zu Puncten/ alles was wir erzehlet haben/ vnd erkant vngezwungen jhre Vbelthat.

Eine ander Geschicht von einer Hexenfart.

Man hat auch nicht sehr vnlangst zu Leon eine Fraw gefunden/ welche bey Nacht auffgestanden/ein Liecht angezündet/ ein Geschirr voll Schmähr genommen/sich geschmiert/vnd nach etliche gesprochenen Worten darvon gefahren ist. Der jenige/so mit jhr vnehlich zugehalten/als er bey jr gelegen/ vnd diesen Possen gesehen/hat er das Liecht genommen/vnd sie allenthalb gesucht. Da er aber nichts von jhr gefunden/ denn die Karchsalbe ist jhn auch ein Fürwitz ankommen/ gleich wie den Apuleium im Buch vom guldenen Esel/ vnd hat kurtzumb die Krafft dieses Schmehrs erfahren wollen: Darauff sich geschmieret/gesegnet/vnd allerdings sich gestellet/ wie er sie hat thun sehen/ vnd in einem Huy ist er auch vertragen gewesen/ vnd zur ander Gesellschafft der Hexen vnd Zauberer ins Land Lothringen kommen: Als jhm nun diß eine vngewohnte Sache gewesen/vnd deßhalb Gott vmb Hülffe angeruffen/ ist die gantze Gesellschafft ob diesem anruffen verschwunden/ vnnd er nackend allein da geblieben: Nachgehends seine gelegenheit gemacht/ vnnd wiederumb gen Leon kommen/ allda er alsbald die Hexin verklagt/ die denn gleich dessen bekanntlich gewesen: Darumb sie denn auch folgends ist verbrennt worden.

Apuleius vom gulden Esel.

Eine andere Historia.

Gleichmessiger Fall hat sich auch nicht sehr vnlangst mit einem Juncker bey Melun zugetragen/ der beydes auß Fürwitz/ vnnd daß jhn sein Müller darzu

darzu beredt/sich gewaget/vnd auch zur Hexen Gespielschafft gefahren: Weil er aber vor Furcht sehr zittert vnnd zaget/ wiewol er doch Gott nicht nannte/ da fieng der Teufel vberlaut anzuruffen: Wer fürcht sich? Der Juncker so von solcher Stimme noch forchtsamer ward/sucht Wege/ wie er sich möcht ausdrehen: Aber ehe er sich vmbsahe/ war die gantze Geselschafft verschwunden.

von einem Junckern/ vnd Müller die eine Hexenfarth miteinander gethan.

Als er nun wieder heim kam/ wolt er den Zauberer verklagen/der wurd es alsbald innen/ vnd flohe darvon.

Diß wird deßhalben gemeldt/daß es sonderlich vmb der Furcht willen ist zu mercken.

Diß aber/wird noch mercklicher kundbar/durch den Rechtlichen Proceß mit den Hexin zu Valerich in Savoia ausgeführet: Alda die Tochter bekant/ daß ihr Eltern/als sie das erste mal zur Versamblung fahren solte/ ihr einen Stecken zwischen die Beine geben/vnnd ihr befohlen haben/vor allem nicht erschrocken zu seyn/ vnd alsbald sey mit Vater vnnd Mutter davon gefahren. Der Proceß ist in des letzten Drucks Buch des Dagurans gedruckt: Vnd hat sich ergangen des 1575. Wie wir bald melden wollen.

Bey der Hexenfarth leidet man keinen Furchtsamen.

Dagurans Buch.

Man find auch etliche Zauberer/vnd Hexin/ welche/damit sie das Fest desto mehr solennisiren/ehren vnd zieren mögen/einen Himmel oder Vmbhang mitbringen oder küpfern oder silbern Gefäße mit tragen.

Darauff sich dann ein Artickel des Salischen Gesetzes/schicket/ da gesaget wird/ Si quis alterum Hareburgium (vel Chervioburgium) clamaverit, hoc est, striportium: Aut qui Aeneum (Ivium aliàs) portare dicitur, ubi striæ concinant, & convincere non poterit, solvat solidos 62.

Welches so viel inhelt: Daß wann man einen/ oder eine für Hexisch/ Nachtfährig oder darfür beschuldig/als ob trüge derselbe/ oder dieselbige Metallische Gefäß zu der Versamblungen/da die Hexen zusammen stimmen/ vnd man solches nicht erweisen könte/so einen beschuldigen/ eines genanten Straff-Geldes fellig werden. In diesem vnnd folgendem Gesatz/ werden die Wort strix, stria, vnd striges für Hexin verstanden/ die dem Teufel nachstreichen/ vnd nachhetzschen.

Im Jahre 1526. Ist bey Rom ein Bawersmann gewesen/welcher/nachdem er gesehen daß sein Weib bey Nacht gantz nackend sich angestrichen/oder gesalbt gehabt/vnd darauff nit mehr im Hause anzutreffen wahr/ den folgenden Tag sey zu gefahren/vnd mit einem guten handvölligen Bengel/ sie so lange habe abgeschmieret/ biß sie die gäntzliche Warheit bekant/ vnd darüber vmb Ver-

 zeihung

Mann vnd Weib fahrẽ miteinander auff einem Bocke.

zeihunge vnd Gnade gebeten. Welche jhr der Mann wiederfahren lassen/ doch mit dem Anhang / daß sie jhn auch zu dieser Versamblung / darvon sie sagte/ führen vnd bringen solte. Nachgehenden Tages schafft sie/daß der Mann sich eben mit der Salb/wie sie bestrich/ vnnd fuhren damit beyde auff einem Bocke sehr ringfertig zum Hexen Tag dahin.

Aber das Weib hat den Mann gewarnet/sich zu hüten/ daß er Gott nit nennet/es geschehe denn zum Gespött/ oder Gott dardurch zu lestern. Denn sie stimmen hierin all vberein / daß der Teufel den jenigen / so Gott nennet/ gleich vnterwegen nieder leget : Welches denn Anzeigung giebt/das Schmär/ oder die Salbe nichts darzu thut : Vnd daß der Teufel die Leute so geschwind darvon führt/wie ein Pfeil vom Armbrust: Inmassen der H. Augustinus davon schreibet : Dæmones Avium volatus incredibili celeritate vincunt. Die bösen Geister vbertreffen der Vögel Flug/ viel an Geschwindigkeit. Vnd noch vielmehr die Engel : Welchen aus dieser Vrsachen/ jhre vnbegreiffliche Geschwindigkeit anzudeuten/ die sechs Flügel zugiebt.

Hexen salb thut nichts zur Farth.

Warumb die Engel mit 6. Flügeln gemalet werden.

Als nun der vorgedachte Bawersmann zur Hexen Versamblung auch gefahren kommen/hieß jhn sein Weib ein wenig zur Seiten abstehen/ da er daß schöne Geheimnis gar vbersehen könte/da mercket er / daß sein Weib zuförderst jhre Ehrerbietung dem Haupt/vnd Vorsteher der Versamblunge that: Vnd daß derselbe sehr herrlich/vnd köstlich wie ein Fürst bekleidet war/ vnd zu Dienst vmb sich herumb eine grosse Menge Volcks von Männern vnnd Weibern/die jhme alle Eyde vnd Gelübd gethan/ lauffen hatte. Nach gethaner Reverentz/ sahe er / daß man enen runden Tantz oder Reyen hielte/ doch daß sie das Angesichte aus dem Reyen kehrten / also daß keines das ander im Angesichte sehen konte/wie sonst in andern gemeinen Täntzen pflegt zu geschehen. Vielleicht aus diesem Bedencken/damit keines das ander so leichtlich ins Gesicht fasse / vnnd erkennen lerne/vnd hernach/ wenn eins aus der Gespielschafft von der Obrigkeit Gefänglich eingezogen/vnd befragt würde/ das ander verrathe vnd angebe.

Hexen tantz

Vnd diesen Punct mit dem Tantz belangende/ hat auch bezeuget der obgemelte Zauberer genant von den dreyen Stiegen: Welchem der König Carolus der neunde das Leben geschencket/ wenn er seine Gefärthschafft angebe : Derselbige sagt selber zum Könige/in Beyseyn vieler grosser Herren/daß wenn er zum Hexen Tantz vertragen würde/so finde er stets ein Vnzahl solches Teufels ergebenen Gesindes/welches/nach dem es einen Bock angebett/vnnd jhn zu Ehren am Hindern geküst/ so thue es einen Tantz/ Rucken am Rucken / vnnd darauff pflege es Fleischlicher Vermischunge mit den Teufeln/ die in Manns

vnd

Manns vnd Weibs Gestalt sich dargeben/ wann nun auch diß vollbracht/ werden die Taffeln vnd Tische voll Essen vnd Tracht gestellet.

Da es nun mit den erstgedachtem Bawersman auch also weit kommen/ daß der Tisch allerdings gedeckt gewesen/ hat sein Weib jhn herbey geführet/ jhrem Fürsten seine Ehre zu thun: Hierauff ist er mit den andern zu Tische gesessen/ vnd als er gesehen/ daß weder die Essen gesaltzen waren/ noch kein Saltz auff dem Tische stund/ rufft vnnd schry er so lange/ biß man jhme Salz bracht/ wie jhm beduncket gesehen habe: Ehe er nun dasselbe versucht/ sprach er: Nun das sey Gott gelobt/ daß mir einmal Saltz zugestanden ist. So bald er gesagt/ Gott sey gelobt/ ist gleich alles verschwunden/ die Leute/ die Tische/ sampt dem Essen vnd seinem Saltze/ also daß er allein da nackend geblieben: Deßhalben denn jhme vbel gefrohren/ vnd nicht gewust/ wo er in der Welt steckte. Biß an Morgen traff er etliche Hirten an/ die fraget er/ wo er hie im Lande wehre: Die sagten jhme/ er wehre in der Graffschafft Benevent/ welches des Babsts schönste Herrschafft ist/ vnter einem grossen Nußbaum/ bey hundert Meilen von Rom. Da muste der gute Tropff Brodt vnd Kleider betteln/ vnd kam erst den achten Tag hernach gantz mager vnnd heiger heim/ vnnd verklagt alsbald sein Weib: Welches denn gegriffen ward/ vnd noch vielmehr andere angab/ die alle auff jhr Bekäntnis lebendig verbrand worden.

Der Hexen Pancket ohne Saltz.

Im Jahre 1535. hat sichs begeben/ daß ein junge Tochter von 13. Jahren im Hertzogthumb Spolet durch ein alte Hexin auch zu einem solchen Zauber-Tag sey geführet worden: Welche/ nach dem sie der seltzamen Gespielschafft sich verwundert/ auff jhre Weise heraus gefahren vnd gesagt: Dio benedetto, che cosa è questa? Gott behüt vns/ was ist diß? So bald hat sie diese Wort nicht ausgeredt/ da verschwand ein Teufel mit dem andern. Vnd das gute Töchterlein traff ein Bawersmann an/ deme erzehlet es den gantzen Handel/ der that so wol bey jhme/ vnd schickte es wiederumb heim zu Hause: Daselbst hat sie jhre Verführerin verklaget/ vnd ist dieselbe als eine Hexin lebendig verbrand worden.

Eine ander Geschicht/ von einer einfeltigen Farth.

Aus vielen andern Historien vnd Processen habe ich angemercket/ daß die Orte/ allda die Hexen jhren Tantz halten/ gemeiniglich gezeichnet seynd/ mit einem oder mehr Bäumen/ oder mit Creutzen: Gleich wie man in den peinlichen Fragen der Zauberer vnnd Hexen zu Poictiers hat befunden/ daß dieselbigen sich bey einem sondern gewissen CreutzStock/ so im gantzen Lande bekant/ sich pflegen zu samlen.

Orte der Hexen/ da sie jhre Täntze halten/ sind gezeichnet.

Mehr

Mehr schreibt Paulus Grillandus in seinem Buche de Sortilegiis, daß im 1524. Jahre er von einem Herren sey gebeten worden/ mit jhme in das Schloß S Pauli im Hertzogthumb Spolet zu reisen/ drey Hexen zuverhören/ vnd jhn nach Gestalt der Sachen jhr Rechte zu sprechen.

Die Jüngste vnter jhnen/ als man jhr das Leben zu schencken versprochẽ/ bekant jhme/ es wehr nun wol viertzehen Jahr/ daß eine alte Hexin sie zur Versamblung anderer Hexen vnd Zauberern geführet hette: Daselbst wehre ein Teufel gewesen/ der sie darzu bewegt/ daß sie Gott/ sampt allem Glauben vnnd Religion verschwören/ vnd hingegen mit einem Eyde/ den sie mit Hand aufflegen auff ein Buch/ darinnen etliche seltzame frembde/ vnbekante Schrifften gestanden/ sich dem Teufel/ jhme zu allem Gebot/ trew vnnd gehorsam zu seyn/ pflichtig gemacht habe.

Vnd von derselben Zeit an/ sey sie stets zu Nacht/ wenn man sie beruffen zu dem Hexenfest gefahren/ vnd habe alle die so sie darzu vermögen können/ mit geführet.

Der Teufel verspricht die Seligk.

Auch sagt sie/ daß jhr der Teufel ewige Frewde vnnd Glückseligkeit habe zugesaget.

Vnd bekant förders/ daß sie seithero vier Menschen vnd viel Viehes habe getödtet/ vnd durch Vngewitter die Früchte verderbet.

Sagt auch/ wenn sichs begebe/ daß sie auff angesetzten Versamblungs-Tag nicht erschiene/ vnnd keine warhaffte wolgefaste Vrsach habe/ so werde sie des Nachtes also geplaget/ daß sie weder schlaffen noch ruhen könne.

Vnnd wenn man auff seyn muß/ so höre sie eine Stimme eines Menschen/ den sie jhr klein Meisterlein nennen/ vnd bißweilen auch Meister Märtinlein. Darauff wenn sie sich mit besonderm Schmähr hat geschmieret/ steige sie auff ein Bock/ den helt sie bey den Zoten/ der sey denn gantz willig zu der Fuhr/ vnd werde damit gantz plötzlich vnter den grossen Nußbaum gen Benevent geführet/ allda sie eine Vnzahl Zauberer vnd Hexen finde.

Daselbst/ wenn sie jhrem Fürsten wiederumb Gelübd vnnd Huldung gethan/ so thue man einen Tantz darauff. Darnach sitze man zu Tische: Vnd zuletzt vermische sich ein jeder Hellbutz/ mit dem/ oder der jenigen/ den/ oder die er in Verwahrung vnd befohlener Anruffung hat. Wann nun diß alles vollbracht/ so kehre jedes wiederumb vmb auff seim Bocke zu Hause.

Hexen bete den Teufel in jhren Häusern an

Vnnd vber diß beten sie auch in jhren Häusern insonderheit den Teufel an.

Auff solche Bekäntnis seynd sie gegen einander verhöret vnnd confrontirt,

tirt, vnd noch andere darzu verklagt worden: Welche nach dem sie der Vbelthat bekantlich gewest/hat man sie lebendig / sampt jhren Salben vnd Pülverlein verbrant.

Jm dritten Buche Anthonii von Turckemedem/eines Spaniers wird gelesen/die er beschreibt/daß ein Zauberer seiner Gesellen einen vberredt / wie er der Glückhafftigste Mensch seyn wird/wenn er jhme glauben wolte / vnnd zur Versamblunge der Zauberer mitfahren. Der Gesell als er zu letzt den Willen darein gab/nam jhn die nechstkünfftige Nacht / der Zauberer nach etlichen gesprochenen Worten bey der Hand/wurden alsbald beyde in die Lufft erhaben/ vnd sehr fern zu einer Gesellschafft geführt/da ein Vnzahl Männer vnd Weiber versamblet waren/vnd in der Mitten ein Thron stund/vnd darauff ein grosser Bock: Welchen jederman/so da ankam/gieng hin/zu küssen/ (en la partema Suziaque tenia) die jenigen so Spanisch verstehen/ mercken wol / an welchem Ende es sey/daß kaum Ehrenhalben zu nennen ist.

Als diese vngewohnte wüste Reverentz der newe ankommende Kund gesehen/sagt er zu seinem Gesellen dem Zauberer. Ach ich kans nicht lenger gedulden: Vnnd fieng damit an/ wie der Spanische Autor auff seine Sprache meldet (Dios à muy grandes bozes) das ist/Gott mit lauter heller Stimme zu ruffen. Hierauff entstund ein grosser schrecklicher vngestümer Wind Wirbel/vnd Gewitter/vnd verschwand einesmals alles: Aber er allein blieb dahinden / vnnd muste drey Jahr mit Reisen zubringen / biß er wiederumb heim kam.

Es ist auch nicht sehr lang daß im Lande zu Maine viel verbrand worden/ welche bekanten/daß sie zu Nacht auch zum Hexen Sabbath fahren/ vnnd eben solche erzehlte vngehewre Stücke vollbrächten. Wie denn der Obrigkeit GerichtsBücher gantz newlicher Zeit mit solchen frembden Vrgichten seynd erfüllet/vnd die Proceß an viel Enden hin vnd wieder verschickt worden.

Derohalben ich dann/demnach es kundbare Sachen seynd/ desto kurtzer die Handelung will abbrechen.

Sintemal bey gedachter Exequirung nicht viel weniger denn dreyssig Zauberer gewesen/da ja einer den andern aus Neidt verklagt gehabt: Vnd aller jhrer Vrgichten hierin vbereingestimpt/daß sie pflegten Leiblich vertragen zu werden/vnd den Teufel/nach dem sie Gott verleugnet vnd verschworen/ anzubeten/vnd jhre gewönliche Täntze zu halten / berührend das Verschwinden der Speisen vnnd der Leute / finden wir auch darumb bey den Vhralten gut Bescheidt.

Hat vnter dem Keyser Severo gelebt vnd geschrieben.

Als bey dem Philostrato Lemnio dem Jüngern / einem Griechischen Scribenten, der vom Apollonio Tyaneo schreibet (welchen sonst der Alexandrinisch Philosophus Hierocles sehr widersinnisch vnserm HErrn Christo hat dürffen vergleichen) daß als er in ein Hauß gangen/ da die Hexen obgedachtes gleichen Pancket hielten / er alsbald hefftig sie bescholten habe/ vnnd darauff seyn alsbald die Taffeln/ Speisen / Leute/ vnnd aller darzu breuchlicher Haußrath verschwunden: Allein sey gar ein junger Mensch da geblieben/ welchen die Zauberer erst kurtz zuvor angeführet hatten.

Die Hexen halten auch jhr Gefräß in Häusern.

Vnd so weit nicht hinder sich zu suchen/ ist doch noch vielen wol betagten Leuten zu wissen/ wie einer der Graven von Aspermont gepflegt habe / allerley Gesellschafft / so in sein Hauß kommen/ dermassen herrlich/ vnnd stattlich zuempfangen vnd zu tractiren/ daß sie an den köstlichen Trachten/ der guten Auswartung/ vnd allerhand Vberfluß/ ein gut Genügen getragen. Alleine daß die Letzen nicht annehmlich gewesen. Sintemal wenn die Leute vnd Pferde/ aus seinem Hause gangen sie Hungers vnd Dursts gestorben. Welches ich von vielen/ so noch im Leben vernommen.

Eine Historia von einem Metzger wird beschrieben/ von Joachimo von Camerich im Buche von Natur der Dæmonum, da er meldet: Daß ein Metzger bey Nacht durch ein Gehöltz gegangen / vnd als er ein Geschrey vnd Tantzen gehöret/ habe er demselbigen nachgesetzet/ vnnd zu letzt als er dar zu kommen/ habe er allda auff dem Platze/ silberne TrinckGeschirr vnd Becher gefunden/ die er/ nach dem alle Hexen vnd Teufel verschwunden gewesen/ genommen/ vnd sie den folgenden Tag zur Obrigkeit des Orts getragen.

Die Teufel stelen die Becher zu jhren Pancketen.

Die habe alsbald die jenigen / deren Gemerck auff den Bechern gestanden/ erfordert/ die haben fortan die andern verklagt/ vnd sind jhrer viel aus dem Hauffen vom Leben zum Tode gericht worden.

Noch felt mir ein ander Exempel/ so fürtrefflicher/ ein/ von einer Execution die zu Poitirs im Jahr 1574. vergangen vnnd mir/ als ich derselbigen Ende gewesen/ erzehle/ auch nachgehends noch einmal gründlich angeben worden/ von dem Præsidenten Salwort aus Poitiers/ mit andern Richtern darzu beruffen gewesen/ vnd sonst für sich selbst gnug im gantzen Lande kundbar ist.

Es werden allda drey Zauberer/ vnd eine Hexin vervrtheilet/ vnnd gantz lebendig verbrant/ nach dem sie vberwiesen/ vnd bekänlich gewesen / daß sie viel Menschen vnd Viehe getödtet hetten durch Mittel des Teufels/ der jhnen jeder Zeit das Gifft vnd Pulver darzu gegeben/ es vnter die Schwellen in den Ställen vnd Häusern zuvergraben: Auch darbey bekant gehabt/ daß sie des Jahrs

dreymal zur gemeinen Hexen Versamblung gefahren/vnd jedesmal bey einem Creutze auff einer Strassen/ welches jhr Losung vnnd Zeichen gewesen/einen hauffen Zauberer angetroffen. Vnter welchem Hauffen/ ein grosser schwartzer Bock vmbgangen/der mit den Vmbstendrn wie ein Mensch geredt/ vnd jedesmal/wenn sie lustig seyn wollen/vmb den Bock herumb getantzt/vnnd eine brennende Kärtze in der Hand haltende/jhm den Hindern geküst haben: Vnd wenn dasselbe geschehen gewesen/habe sich der Bock in einem Fewer selbst verbrant/ vnnd von derselbigen Aschen ein jeder vnnd jede genommen/vnnd damit jhrer Feinde Kühe vnnd Kälber/oder Schaaffe/ oder Pferde/oder was sie ankommen mögen/getödtet/ oder damit die Leute ausserben vnnd verschmachten gemacht/oder sonst die Leute damit gar vmbgebracht. Vnd zu letzt habe der Teufel jedesmal mit einer schrecklichen Stimme geruffen/ vnd zu jhnen gesagt: Rechet euch/oder jhr müst drauff gehen. Wann dann diß alles vollbracht sey/sey ein jeder durch Hülffe des Teufels hingefahren/ daher er kommen.

Ein Bock wird ein Phoenix.

Sich an Feinden rechen/ ist des Teufels Hofe Dienst.

Wunderbarliche Historia.

JN der Stadt Com in Italien/hat sich zugetragen/daß beydes der Official vnnd Ketzermeister des Glaubens/als sie eine grosse Anzahl Hexen Gefänglich gehalten/ vnnd gleichwol nicht glauben konten/was dieselbe verrichteten/bey jhn beschlossen/ solche Vngleublichkeit zu bewehren/ vnd aus dem Vnglauben sich zu bringen.

Liessen sich derohalben durch eine Vnholdin zu jhrer Wollfarth führen: Daselbst nach dem sie sich ein wenig besonders zur Seiten still gehalten/sehen sie alle die Grewel/die Huldung/so sie dem Teufel thaten/die Täntze/vnd die Vermischungen: Vnd vnter daß/allweil sie alles Officialisch vnd Inquisitorisch fürwitzig gnug beschnarcheten/vnd bemaulgafften/stalt sich der Teufel als ob er jhrer nicht warnehme/noch vber sie zu inquiriren begehrte: Aber letzlich zum Abzuge ließ er sein Hellisch Ketzermeister Ampt vber sie erscheinen/vnd züchtiget sie mit so vngemeinē schlägen vnd streichen/dz sie nach 15. Tagen den Geist vffgab.

Jch habe vergessen zu melden/daß ein jeder Zauberer/ bey Straff wol geschlagen zu werden/zu der Rechnung stehen muß/ was er böses gestifftet habe. Vnd diesen Punct betreffend/hat mir der Herr Bouvin/ Amptmann zu Chasteau Rour, als er von wegen des Landes Berrii zu Blois/ ein Deputirter gewesen/erzehlet/wie er eine Hexin verbrennen lassen/welche von der Tochter verklaget worden/daß sie die Mutter/sie zur Hexen Versamblung geführet/ vnnd dem Teufel sie zu vnterrichten vbergeben habe.

Zauberer vnd Hexen müssen vmb jhre Buben-stück Rechnung thun.

Aber vnter andern fürnehmen Schelmereyen hat sie auch bekant/ daß sie vmb den Bock habe getantzet/vnd zu letzt/ehe sie voneinander gescheiden / ein jedes Rechnung gethan/was es seit der letzten Versamblunge arges gestifft/vnnd worzu es sein Gifft Pulver angewandt habe.

Alsdann sagt der eine wie er ein Kindt getödtet habe / der ander/ wie er ein Pferd vergeben/wie er einen fruchtbaren Baum verderbt/rc. Vnd weil damals eine befunden ward/die seither dem andern Zauber Tag (oder vielmehr Zauber Nacht)nichts args gewirckt gehabt/ward dieselbe zur Straffe auff die Fuß Solen mit einem Stecken/vielmals geschlagen / dessen die andern alle sehr lachten vnd spotteten.

Teufel schlegt die Hexen auff die Fuß Solen.

Auch sagt sie/man müst offt frisch Gifft Pulver haben : Welches mit deme zustimpt/so ich in einer andern Verortheilunge einer Hexin gelesen / welche bekant sie habe nimmer keine Ruhe nicht/wenn sie nicht alle Tage etwas böses thue vnd anrichte: Oder zum wenigsten nur etwas Geschirres / oder Hafen gebrochen habe. Aber eines Tages/als jhre Fraw gesehen/ daß sie vorsetzlich ein irrden Geschirr brach / bekant sie gleich die Warheit : Deßhalben ward sie auch am Leben gestrafft/weil sie vnverholen sagt / sie habe keine Ruhe/wenn sie nicht jemands tödte/oder etwas arges anstiffte.

Hexen haben keine Ruhe wenn sie nichts böses stiffte

Aber es ist sonderlich zu mercken/ daß keine Hexen Versamblung geschicht/man tantzet stets dabey : Vnd inmassen die Hexin von Longni bekant haben/so pflegen sie/allweil sie tantzen/zu sagen : Harr/Harr/Teufel/Teufel/ Teufel/spring hie/spring da/hüpfe hie/ hüpfe dort/ spiel hie/spiel da.

Etliche aber ruffen Sabach/Sabach:

Der Hexen Tantzliedt.

Welches so viel bedeut als ein Fest/vnd Tag der Ruhe. Heben darbey die Hände vnd Kehr Besen in die Höhe/erstlich zur Anzeige jhrer grossen Frewde vnd Genüge/vnnd daß sie den Teufel von Hertzen dienen/vnnd mit Lust anruffen: Vnd darnach/daß sie damit die Anruffung/die Gott geziemet/nachspielen. So weit Bodinus nach der Länge. *

Von dem wütendem Heere.

DJeweil wir verstanden/was auff Gabeln/Stecken/ Thieren reiten sey/vnd wie das geschehen mag : Nun last vns declariren was da sey das wütend Heer / das ist eine Versamblung aller deren/ oder vieler Hexen/Vnholden/Hängsten/ Zauberern/die zusammen kommen in ein Rath jhre Geschäffte zu handeln/richten aus /was sie in jhren Häusern nit mögen zu wegen bringen/zu capituliren/zu vnterrichten/ zu lernen/ziertragen/

zu conspiriren, einzuschreiben/ zu bezeichnen/ zu hulden/ Gelubnuß geben/ vnd was ihr Bündnuß inhelt / auffzurichten / einander zu bestehlen / was Vnraths sie stifften wollen/ auch was ein jegliche für sich selber außzurichten habe / vnnd also jhr Laster vnd Hexenwerck vollenden.

Weiter ist zuverstehen/ dieweil die Zauberer vnd Hexen mit den Incubis vnd Succubis, ober vnd nider Ascendenten zu handeln haben / daß auch etliche schwanger worden.

Nun ists/ daß sie in jhren Häusern jhre Gescheffte nicht mögen außrichten/ so viel Noth begehrt / darumb erdencken sie das (wie eine Jungfraw die Schwanger ist/ die jhre Geburt verbergen will/ zeucht in ein Bad biß die Dinge fürkommen) mit dem wütenden Heer/ kommen all zusammen von allen Nationen führet sie der Teuffel vber Staude vnd Stöcke/ Dörffer/ Städte/ Land/ Leute/ Berg vnd Thal/ mit grewlichem Geschrey/ erschröcklichen Grewel fehret jhnen der Ascendens Teuffel vor vnd nach/ biß sie kommen auff den Platz/ den sie verordnet haben/ da genesen sie jhrer Kinder/ Kindbetten/ vnd richten all jhr Handlung auß.

Wiewol von dem fahren kein zweifel ist: Dennach ist ein ander Fall/ darin die Weiber betrogen werden/ denn sich offt begiebt/ daß eine Hexe von jhrem Ascendenten zu fahren begehrt / dieweil aber nicht Platz oder Convocation zur selbigen zeit verhanden ist/ verstopfft der Ascendent der Hexen schläffe/ hefft jhre organa auff/ senckt ein tieffen Schlaff in sie / lest jhr das fahren nach jhrem begehren im Traum auffgehen/ daß sie nicht anders wehnt / denn sie fahre dahin/ zabelt/ schreyet vnd wütet/ wie sie in aller Frewde der Hexen sey. Noch mag hie niemand darwieder stehn/ daß die Hexen nicht mit Leib vnd Gescheffte durch die Lufft außfahren/ denn das Gott verhengt / vnnd auch in der Schrifft beschehen ist. Christus ließ sich dem Teuffel/ Sathan auff den Vmbgang deß Tempels tragen. Nit minder schickt Gott ein Engel der Habacuc auß Judæa in Babyloniam führte.

Additio.

EJne wunderbarliche Historien erzehlet Doctor Antoninus auß dem Vincentio Belluacensi im 26. Buch seiner Historien/ p. 2. Sum. hist. tit. 16. cap. 7. §. 4. von der Veneris Bildnuß. Auß welchem Kornmannus dieselbe gezogen / welche einem wütenden Heere fast gleich/ als nämblichen: Zu den zeiten Keyser Heinrichs deß dritten/ ward zu Rom ein Adelicher vnd reicher Jüngling / so da newlicher zeit ein Weib genommen/

nommen/vnd empfieng seine gute Gesellen/mit einem stattlichen Hochzeitmahl/ nach dem MittagEssen/sind sie auffgestanden hinauß gantzen mit dem Baln zu spielen/vnd sich zu erlustigen/der Bräutigam als Führer deß Spiels/fordert einen Ballen/vnd damit jhme sein Trew- vnd BrautRing nicht außfiele/hat er jhn dem Bild Veneris, so da nicht weit von dannen stund/an den Finger gesteckt.

Als sie nun allda auff dem Bräutigam zu geworffen/ist er so bald ermüdet vnd von dem Spiel abgestanden/vnd zu dem Bildnuß gangen/seinen Ring wider zunehmen. Was geschicht/der Finger ist in die Hand hinein gekrümmet/ vnd wie viel er sich vnterstanden den Ring wider zunehmen/hat er den Finger nicht biegen/noch dem Ring mit Gewalt außziehen können/kehret wieder zu seinen Gesellen/vnd zeiget jhnen nichts darvon an: In Mitternacht ist er mit seinem Diener zu dem Bildnuß gangen/vnd findet den Finger wie von anfang auffgerichtet/aber ohne den Ring/nach dem er den schaden erzehlet/füget er sich nach Hause zu seiner Braut/vñ als er das Brautbett beschritte/vnd sich seiner Braut nahen wollen/vernimbt er das er verhindert wird/vnd fühlet das etwas Nebelisches vnd dickes/zwischen seinem vnd seiner Braut Leib sich waltze/kundte es aber nicht sehen/vnnd durch dieses Verhindernuß ward er von der Braut abgehalten/er höret auch eine stiñe so da sagte/schlaff bey mir/dieweil du mich heut vertrawet hast/ich bin die Venus an deren Finger du deinen Ring gestecket hast/vnd ich will dir jhn nicht wiedergeben. Durch solche Wunderwerck ist der Jüngling erschrocken/hat nichts vermögt zu reden/noch gekönt/bringt die Nacht ohn einigen Schlaff zu/viel bey sich betrachtend/also ist es durch eine lange zeit beschehen/daß welche stunde er sich zu seiner Braut fügen wolte/solches fühlete vnd hörete/war sonsten an Leibes Kräfften starck genug. Endlich ist er durch deß Weibes Bitt ermahnet/vnd hat solches den Eltern entdecket/die haben nach gehabtem Rath zu einem Priester in der Vorstadt mit Namen Palumbo gangen/vnd jhn vmb Rath gefragt. Er aber ward ein SchwartzKünstler/vnd in bösen Sachen wol erfahren vnd mächtig. Nach dem er nun durch viel Geschenck gereitzet/hat er dem Jünglinge einen Brieff geben/vnd gesagt: Gehe zu der stunde deß Nachts auff ein Wegscheide/da vier Wege zusammen gehen/ vnd stehe still/allda werden fürüber gehen Gestalt der Menschen beyder Geschlechts/allerley Alters vnd Standes/zu Roß vnd Fuß/etliche frölliches Gemüths/etliche trawriges/was du hören wirst/soltu nicht reden. Es wird dem Hauffen ein langer statur Person nachfolgen/dick vnd feist von Leibe/auff einem Wagen sitzend/diesem gib stillschweigend den Brieff zu lesen/wirstu alsbald deiner Bitt gewehret/vnd der Jüngling thet alles was er gelehret ward/vnd

hat

hat vnter andern allda gesehen ein Weib in Hurischer Tracht/ vnd Kleidung/ reitend auff einem MaulEsel/ das Haar den Rucken hinunter hangend haben/ mit einer guldenen Hauben/ vnd in der Hand ein gulden Ruthe führend/ damit sie den MaulEsel regierte/ wegen Klarheit der Kleider schier gantz nackend/ seine Vnzüchtige Geberden erzeigende. Zu letzt der Herr deß Hauffens/ sahe den Jüngling erschröcklich an/ fragt die Vrsache was er allda machte vor seinem stoltzen Wagen/ so von Schmaragden vnd Perlen herrlich gezieret ward/ er aber antwortet nicht/ sondern reichet jhme mit außgestrecktem Arm den Brieff dar. Der Teuffel so das Siegel wol kante/ vnd also nicht verachten kunte/ lase den Brieff/ vnd mit auffgehobenen Händen gegen Himmel sagte: O du Allmächtiger Gott/ wie lang wiltu zugeben der Boßheit deß Priesters Palumbi. Vnd ohne verzug schicket er seine Trabanten/ so da den Ring von der Venere wieder forderten/ die Venus wolte lang nicht willigen/ endlich hat sie jhn kaum wieder geben. Also ist der Jüngling seiner Bitt gewehret worden/ vnnd ohne hindernuß seiner lange begehrten Liebe theilhafftig worden.

Palumbus der Priester aber/ nach deme er deß Teuffels schreyen an Gott vernommen/ von jhme hat er verstanden/ daß jhme dardurch sein ende deß Lebens angedeutet/ hat jhme derowegen alle Glied massen selbst abgehawen/ vnnd also erbärmlich vnd elendig gestorben/ nach dem er vnerhörte Bubenstücke dem Röm. Volcke gebeichtet hatte. *

Von Milchstelen der Hexen.

DAmit jhr auch der Ascendenten stärcke erkennet/ so wisset hiermit/ daß die Hexen aus den Kunckeln/ Axthelm/ Nägeln ꝛc. Milch melcken. Nicht daß sie aus der Kunckel/ Axthelm/ Nägeln ꝛc. gemolcken werde.

Muß allein daher kommen/ daß sie natürlich ist aus der Kuehe/ wiewol er sie etwan bringet/ Wasser für Milch reichet/ aus dem folget/ daß die Geister die Milch stehlen von den Kuehen im Stall/ auch etwan den Säugenden Frawen thun/ das solt jhr also verstehen/ die Hexen vermögens nicht/ aber auß dem vertrage so sie mit den Geistern haben/ melcken die Geister die Kühe/ tragen vnd führen die Milch in der Lufft/ biß an das ort da sie die Hex hin haben will/ deñ so streichet sie die Kunckel/ Axt/ Nagel ꝛc. ab/ vnd geust der Teuffel die Milch in Kübel oder in das Geschirr/ das geschicht alles vnsichtbar/ noch vermeinet die Vnholde/ die Milch fliesse durch die Kunckel/ Axt/ Nagel auß/ so mag auch der Teuffel die Milch wol verdeckē/ dz sie nit geschehē wird/ vñ wolcket vnd vmbzeucht

das

das Geschirr/ wie wir ein Ding vmbziehen/ das nicht gesehen wird/ vnd ist dieses Werck nicht eygentlich ein melcken/ sondern außgiessen/ davon Jacobus Sprengerus part, 2. cap. 14 melden thut/ magst jhn auch wol besehen.

Additio.

Wierus lib. 3. cap. 11. Daß aber noch zu dem auch die Sage gehet/ die Hexen können Milch auß den Binsen melcken/ kan ich nicht vnvermeldet lassen/ dieweil es die Gelegenheit vnnd der Ort so gibt/ daß solches nicht allein nicht inniglich/ sondern auch der Vernunfft vnd Warheit gar zu wieder sey/ sintemahl die Binsen von Natur licher/ dünn/ vnd ohn allen Safft sein.

Wie gehet denn nun zu/ daß wenn sie an den Binsen ziehen/ Augenscheinlich Milch erfolget? Das geschicht ohn allen zweiffel vom Teuffel/ der bringe die Milch dahin/ vnd blendet die armen Hexen/ daß sie nicht anders meinen/ denn sie melcken sie aus den Binsen/ so es doch nur eytel Alfantzerey vnd Betrug deß leydigen Sathans ist/ vnd der Warheit so viel ehnlich/ als die Nacht dem Tage ist. Vnd das will ich auch gesagt haben/ von andern vngeschickten Materien/ als Axthelm/ Messer ec. Auß welchen die Sage gehet/ daß die Hexen Milch melcken können. Doch will ich mit nichten hie verläugnet haben/ daß der Teuffel den Kühen jhre Euter vnnd Milchgänge verhalten könne/ daß sie trucken stehen müssen/ vnd keine Milch geben mögen: Gleich wie auch droben angezeiget worden/ daß er die Natürliche vermischung zwischen den Menschen auffhalten/ vnd verhindern könne. Hæc Wierus.

Wie der Teuffel durch Zauberer/ Hexen etc. Weiß- vnd Wahr saget/ was auch vom erscheinen der Geister zuhalten sey.

Klar ist auch bekannt/ daß etwan die Hexen sichtbarliche Zeichen auff Erden bringen/ dardurch künfftiges zusagen fürgenommen haben/ als die Hexe oder Pythonissa mit Saul gethan/ der viel der Hexen zu seiner zeit erwürget/ (zu letzt dieweil er vngehorsam vom Herzen wiche) in das Laster gefallen ist/ da jhme kein Gesicht mehr von GOtt dem HERREN gedeyen möchte/ eylet er der Hexen zu/ daß sie Samuelem erwecken/ daß sich die Hexe befliß/ bracht jhme ein Gesicht/ als ob es Samuel selber wehre/ der Text jhn also nennt/ dieweil sie beyde nicht anders vermeint/ denn es wehre

wehre Samuel/ das doch nur der Teuffel wahr. Darvon Josephus viel klärer lib. 6. cap. 14 antiquit. geschrieben.

Alles so dermaß ohne sonder Gottes Befehl auff Erden erscheinet/ Weiß vnd Wahr sagen will/ ein Gespenst vom Teuffel ist. Viel finden wir das Gesichte auff Erden erschienen ist / als ob es Heiligen seyn/ wie Castor vnd Pollux den Römern erschienen/ Weiß gesagt/ als Valer Max. lib 1. cap. 8. Lactant. de erroris origine Luc. Flor. Epithomate 2. plut. in vita Marci Caroliani geschrieben/ Helena die Göttin der Säugammen erschienen / das Kind von der Vnform erlöset. Herodot. lib. 6.

Etliche Simulacra, Götzen/ haben für die Griechen gestritten / gefochten/ Plut. in vita Themist. von solchem erscheinen haben wir in Bapt. Fulg. l. 1. c. 6.

Das alles Gespenst vom Teuffel erdacht/ denn keine Seel erscheint auff Erden/ der Seligen vnd Verdampten / wie sie auß dieser zeit abgescheiden/ also bleiben sie/ dieweil an keinem Ort kein Außgang ist. Der Prediger spricht also: Der Mensch fehret dahin da er Ewig bleibet / wiewol etliche erscheinen / wie sie auff Erden gelebet. Noch ist es nur desselbigen Ascendenten oder Teuffels Gespenst. Als Origenes super Esaiam Omilia 7. cap. 8. bezeuget.

Daß aber die Zauberer vnd Hexen durch den Teuffel Weiß vnd Wahr/ auch künfftiges Sagen wie das Gesicht Saul gethan/ ist nicht Wunder/ denn der Teuffel befigurt sich offt in ein Engel deß Liechts/ sagt künfftig/ vnd die Warheit/ aber nicht der Warheit/ sondern jhme zu gut. Als da er sprach: Christus were Gottes Sohn/ daß er nicht von jhme gequelet wurde / Matth. 18. Marci 5. Luc. 4. Also der Priester Pharaonis die Warheit redet von Mose/ wie Joseph. lib. 2. cap 9. antiq. schreibt. Die Warheit redt der Teuffel zu mancher zeit/ damit die so der Warheit nicht glauben wollen/ Gott mehr verletzen / vnd sein Gewinn gemehret werde/ zeucht auch viel durch falsche Wunder der Warheit ab/ damit die Welt betrogen werde/ als dem Bapst Leoni X. beschehen ist / wie von jhme gesagt/ der zu dem Teuffel in dem Besessenen sprach: Bin ich wahrer Vicarius Christi, so fahre du Teuffel auß/ bald fuhr der Teuffel auß / damit er jhn vnd sein Gesinde betrog/ das doch nicht ist. Der Zauberer Nanius, Tarquinium Priscum betrog/ da er einen Stein wie ein Holtz zerschnitte / damit er jhn zu Irrthumb deß Vogelgesangs bringen möchte. Liv. Decad. lib. 1 Valer. lib. 1. cap.

Wann nun der Teuffel mit Zauberey/ Hengsten/ Hexen/ von künfftigen redt/ hat es kein ander grund/ denn daß er als erfahren aller natürlichen Künste ist/ daraus nehmen mag/ was künfftig geschehen soll so etwan mehr geschehen ist. Als der Astronomus den Lauff deß Himels/ der Artzt die Gesundheit deß Menschen

Stulte non intelligis textum

Ô tu scurra et lurco

schen künfftig sagt/also auch mit Saul gut Wissen tragẽ/ dieweil er David zum Könige gesalbet/vnd das grosse Heer der Philister im Felde wider in gelägert/ eine vngehorsame Vnordnung in seinem Volcke gesehẽ hat/daher der Sathan Sauli leichtlich sein verderben (dieweil er vngehorsam) erzehlen/ vnd weissagen/ dz er von jme selbst ohne diese mittel zuwissen künfftig nicht vermöcht / noch ist kein gründlich nachdruck da/allwege ein Betrug darin/als Euseb. lib. 5. cap. 16.17. spricht. Der Abgott in Antiochia viel Weißgesagt/das alles erlogen war. Item lib. 9 cap. 3. Wie nun der Teuffel aus den Oraculis von künfftigem geredt/ hat er allwege darinnen betrogen/keinen eygentlichen Bericht nie gesagt/als Cicero de oraculo Delphico lib. 2. de divinat. spricht: Ich sage Romanos vberwinden Trojanos, da war eine Antwort/do eine Frage auff die ander weiset/vñ kein gewisses darinnen gezeiget/weil auch das wiederspiel darinnen gefunden wird/ so er sprechen mag: Ich sage Trojanos vberwinden Romanos, ist gleich eines wie das ander zuverstehen. Solche falsche Oracula vnd Prophecey hat Rex Lydiæ Crœsus vom Abgott empfangen/als Herodot. lib. 1. 5. Plut. an vielen orten. Diod. Sic. lib. 5. Trip. hist. lib. 1 cap. 7. lib. 6. cap 43. lib. 7 cap. 35. Naucler. vol. 1. Gen. 24. &c. geschrieben/wie das alles beschehen vnd volbracht/ ist nichts/ als Lactant. de erroris origine sagt. Dañ daß darin der Teufel betriegen oder betrogen werden will auch die Abgetretnen in jrem Irthum/so die Liebe der Warheit verworffen/vnd nit angenommen/als Saul beschehen/daher wir dem Teufel vnd seinem Anhange in keinem wege gläuben sollen/ weil er ein Vatter der Lugen/ so will er vns auch damit betriegen / wie Eva wiederfahren ist. Dabey soll wol bedacht/auch die Wercke vnterschieden werden/daß wir die Weissagungen wol vnd recht probiren, denn Gott offt durch den Menschen künfftiges/ als Edab/Madab: Item Sibyllen gesagt / nit minder durch Caipham Weißgesagt/daher sind nit alle Propheten Gottes Kinder/braucht sie Gott als ein Instrument, wie Saul/Balaam ꝛc. von solchen Bapt. Fulg. lib. 8. cap. 11. geschrieben/das ist gewiß vnd wahr/daß niemands Weiß künfftiges sagen mag/ deñ der einige Gott/vnd wem ers im Geist befiehlet. Ob nun die Hengst/ Hexen/ Zauberer ꝛc. viel von künfftigen schwatzen/ist doch alles ein Betrug. Ob sie es gleichwol errathen/denn es geschicht alles auß vnd vom Teuffel / der eygentlich keine Warheit saget/denn allein wo er dessen geneusset. Offt geschichts / daß die so kranck seind / oder etwas verlohren haben/zu den Zauberern lauffen/ Hülff vnd Rath bey jnen suchen. darinnen sie betrogen/jnen auch nit geholffen wird. Achab schickte zu dem Abgott in Achron/derhalben muste er sterben/ Joseph. l. 1. cap. 2. ꝛc. Gott aber sollen wir allein vmb künfftige Dinge fragen/die Creaturen/ Abgötterey

ter/Teufel ꝛc. ruhen lassen/so aller Dinge kein Wissens haben/ist von Gott auch hoch verbotten. Deut. 13. 17. 2. Paral. 28. vnd dem Keyser. C. de maleficis & mathematicis L. nullus aruspex &c. verbotten. Waß für Besoldung itzt die habẽ werden/so zu den Hengsten/Zäuberern lauffen/Gesundheit zu erlangen/Diebstal vnd ander Dinge zu erfahren/werden sie in GOttes straffe wol gewahr/zu deme daß sie betrogen werden/der Teuffel lest sein Tücke hie nit. Ja offt zeigt er dem Hengst/Zauberer/Hexen/den vnschuldigen an/damit der Richter betrogẽ/ vnd dem Frommen leydes geschehe/als ich selbst erfahren habe/ja der Hengst ꝛc. fromme ehrliche Leute im Fragen angegeben/die vnschuldig vor Gott/vnd der Welt hernach befunden sind worden/das alles auß Neid vnd Haß geschehen ist.

Additio.

D. Johannes Euuich Physicus Bremensis, in seinem Tractat võ Natur/Kunst/Macht vñ Thaten der Hexen ꝛc. part. 2. an etlichen ortẽ braucht man die Hexen zu erkennen/Weissager vnd Exorcisten oder Teuffels-Banner/ (villeicht daß sie den Teuffel durch Beelzebub außtreiben wollen) die zwar den Hexen nit sehr vngleich/vnd seind gemeiniglich Kirchen Diener oder Geistliche Leute/wie man sie nennt/darvon man helt. daß sie beyde die Zauberinnen vnd bezauberten/eben als mit Fingern weisen können. Fragstu mit was weise? Bey etlichen mit besondern Gebettlein/gehaltenen Ceremonien, so jemand/ sagen sie/ins Hauß kompt/vnd einen Sack vnd dergleichen etwas bey sich tregt/ vnd darneben etwas begehret/siehe die ist es/greiff sie an/halt sie fest/vnd schlage dapffer drauff. Diese Wahrsager erzeigen auch zu weilen die Hexen oder andere Mißthäter im Spiegel. Aber kein Weiser kan solche Ding loben/dieweil diß Bild vnd Gestaltnuß weder Natürlicher oder Menschlicher weise/noch durch wirckung deß H. Geistes/sondern aus Geschwindigkeit deß viel erfahrnen Sathans herfleußt/der allezeit ein solcher kluger Doctor gewest/vnd diese seine nichtige vnd betriegliche Kunst den Menschen jmmerdar angibt/rühmet/einbildet vnd auffdringet. Bißher Euuich. Augustinus Lerheimer von Steinfeld in seinem Bedencken von der Zauberey cap. 4. Diese Zauberer werden von vns nit recht genennet Warsager/weil sie vielmehr Liegen deñ Warsagen. Seind auffkommen/vnd vom Teufel in die Welt geschissen/auß vrsachen/daß die Menschẽ fürwitzig seind/wollen das wissen/daß sie nicht wissen sollen/vnd auff zimbliche weise vnd wege nicht wissen können. Wie im Anfange Adam vnd Eva sich solche Begierde bewegen vnd treiben liessen/zu essen von der verbottenen Frucht der Wissenschafft Gutes vnd Böses/damit sie sich vnd jhre nachkommen auß Gottes Reiche ins Teufels Gewalt setzen.

Dieselbige Art ist neben andern bösen Neigungen/ von jhnen auff vns geerbet/vnd hengt vns an. Wir sind also von Gott geschaffen / vnd ist also von Gott verordnet/daß/was wir wissen können/muß zugegen vnd fürhanden sein/ dermassen daß wirs mit vnsern Sinnen/als nämblich mit Greiffen/mit Sehen/ mit Hören/Vernehmen. Oder von andern/die es gleicher weise erfahren haben/vns mit Worten oder mit Schrifft verkündiget sein muß. Als wenn mein Freund vber 120. Meile von mir ist/ kan ich durch gebührliche / natürliche / von Gott verordente Mittel nicht anders wissen wie es jhme gehe/ denn das mirs einer mit Worten oder Schrifft anzeige / oder meines Freundes Wort mir verzeichnet bring. Weil wir aber an solchen Mitteln/vnd an solcher Wissenschafft kein genügen haben/ suchen eine besondere wieder Gottes Ordnung/ vber/ vnd wieder die Natur/ ist der Teuffel da / leßt sich auff vielerley Wege gerne darzu gebrauchen. Setzet sich in etlicher Menschen Leibe hinein / die er darzu bereits vnd bequem findet/redet vnd antwortet durch sie von verborgenen Dingen/darumb er gefraget wird/so ferzne ers weiß/vnd jhme Gott zu antworten gestattet. Denn er nicht alles weiß/ auch muß vnd darff nit alles offenbaren was er weiß.

Die Wahrsager in Egypten konten jhren Könige Pharaoni/ vnnd die in Chaldæa jhrem Könige Nabuchdonosori nicht sagen/was beyder Traum bedeutete: Der Geist Gottes in Joseph vnd Daniel/ der konte es.

Da D. Luther Anno 1521. vom Reichstage von Wormbs wieder heim zog/vnd auß Befehl seines Fürsten Hertzog Friederichen zu Sachsen/im Walde bey Isenach auffgefangen/vnd auffs Schloß Wartburg geführt ward/daß er da sicher were fürs Keysers Acht vnd Verfolgunge/welches nur 8. Personen gewust/vnd trewlich verschwiegen haben/hat kein Wahrsager / deren viel derohalben ersucht worden/ in Deutschem vnd Welschland/mögen anzeigen/wohin der Münch kommen were. Es schreibt ein Hochgelehrter Glaubwürdiger Mann/ein Wahle/daß er in seinem Heymath zu R. gesehen habe ein Weib mit Namen Jacoba/die einen Teuffel im Bauche gehabt/ wolte Kraußhärlein genennet sein. Wann man den vmb etwas fragete / antwortet er mit klarer deutlicher stimme/bey jhme selber ohne Zunge vnd Munde deß Weibes. Aber doch alleine von Dingen die entweder geschehen/oder jtzt im Wesen fürhanden warē. Von künfftigen schwieg er oder log. Denn es kan der Teuffel von künfftigen Dingen nichts gewisses sagen/schleget darnach/ wie der Blinde nach der Saw/ trifft es vnterweil/fehlet zum offternmahl Doch fehlet er seldener/denn wir Menschen/sintemahl er viel scharpffsinniger/ kluger vnd erfahrner ist dnen wir. Gott allein weiß gewiß vnd vnfehlbar/was geschehen wirdt.

Ohne

NB Tale hoc miraculum est, quale fecit, dum Lutherus ed caligas mandavit, volendo expellere daemonem ex obsesso.

Ohne diese vom Teufel besessene Warsager sind andere müssige/ vnnütze/ schedliche Buben vnd Bubinnen/ die sich zu jhme gesellen/ jhn gedinget/ sich jhme verpflichtet haben / daß er jhnen zu willen vnnd bereit sey jhnen verborgene Dinge zu offenbahren/ damit sie ein Zulauff vom gemeinen Manne/ einen Beruff vnnd Geld erlangen/ sich also wider Gottes Gebot in Müssigkeit ernehren: Der gesagt hat/ im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brod essen. Betriegen die Leute: Bringen manchen Vnschuldigen vmbs Leben / oder vmb seine Ehr vnd guten Leumuth: Richten Argwohn an/ Vneinigkeit/ Hader/ vnd Mord/ mit jhren Teufelischen/ oder auch selbst erdachten Lügen/ wenn jhnen jhr Meister nichts wil/ kan/ oder darff offenbahren: Welche Lügen das vnwissend töricht gemein Volck für lauter Warheit helt.

Zu solchem Dienst stelt sich der Geist etlichen zu gegen sichtbarlich / oder vnsichtbarlich/ wie der Zauberinnen 1. Reg. 28 in Gestalt des Samuels/ vnnd dem Studenten zu L. sagt so viel jhm bewust/ oder gefelt/ oder von Gott gestattet wird. Denn er ist nicht allwissend/ noch gar seines freyen Willens vnnd Gewalts.

Gott hat vnd helt jhm das Maul gebunden / wie einem beissigen grimmigen Hunde/ lest jhn loß/ daß er belle vnd beisse / wenn/ vnd so viel jhme/ nemblich Gott/ gefellig.

Bey etlichen bleibet er für vnd für/ haben jhn bey sich/ oder daheim in eim Glase / Ring / Biesems Knopff / Tollich Knopff in silbern/ bleyern/ steinern/ Wächsern Bildern/ in einem Todten Kopff/ in einem Hunde/ Katzen / Raben etc. Nicht daß ein Geist sich lasse einschliessen/ oder eingeschlossen werden möge. Sondern es ist also verwilliget/ vnd bedinget/ wann der Zauberer sein Begehr/ soll er jhn bey dem Dinge suchen vnd finden: Wie er im Bapstumb bey/ vnd durch etliche Bilder/ an diesem vnd jenem Ort besondere Krafft vnd Mirackel beweiste/ aber doch nicht daran versperret/ vnd gefangen war.

Wann sie jhn nun vmb etwas fragen/ vmb Verlohrenes/ Gestolenes/ wo dieser oder jener sey/ was er thue/ was hie/ oder dort geschehe/ wie dieses oder jenes gerathen vnd ein Ausgang gewinnen werde: So antwortet er entweder mit ausdrücklicher klarer Stimme/ oder mit einem heimlichen Anblasen/ vnd Eingeben: Wie dem Johann Carion sein Geist antwortet/ wenn er die Hand/ daran er den Ring trug/ in dem der Geist saß/ ans Ohr hielt.

Etwa brauchen sie ein Becken mit Wasser / ein Spiegel / ein Crystall/ darin formieret/ vnd anbildet der Geist die Personen/ vnnd die Dinge/ die man zu wissen begehret.

et tu scriptor maledictus diabolus es.

Nehmen auch ein Sieb/stellens etwa auff/ sprachen besondere Wortte darüber/nehmen darnach die verdachten Personen. Wann nun die genennet wird/die es gethan sol haben/dann reget sich das Sieb.

Dergleichen Weise vnnd Manier/ sind vnzehlich viel/die ich nicht weiß/ auch nicht begehr zu wissen/die der Teufel die Seinen gelehret hat/dardurch zu wircken vnd warsagen/ja die Leute dardurch zu betriegen vmbs Geldt. Bringen damit/wie gesagt/Vnschuldige/vmb Ehr vnnd Glimpff/vnnd vmbs Leben: Setzen sich selber offt in Mühe vnd Gefahr/wenn die beziegene/vnd angezeigte nicht können vberwiesen werden. Daß ich geschweige/wie höchlich sie die Zauberer/vnd die sie ersuchen/sich an Gott versündigen/darmit/daß sie die Warheit vom Teufel forschen/Zuflucht zu jhm haben / der ein Lügener vnnd Vater der Lügen/ein Mörder/ der Gottes vnnd aller Menschen abgesagter vnversönlicher Feind ist/dafür wir jhn halten sollen/zu dem sich nichts denn Böses zuversehen/ vnd von jhme zugewarten ist. Redet er zu Zeiten wahr / vnd thut guts/daß geschiehet darumb / auff daß man jhn ein ander mahl in einem grössern vnnd schädlichern glaube/vnd also desto mehr betrogen vnd verletzet werde.

Hat einer ein Huhn verlohren/ist eim ein Sack gestohlen/der laufft alsbald zum Warsager/der zeiget jhme einen an/der habe es gethan oder nicht/ er leugnets.

Nun kan der Ankläger jhn nicht vberzeugen/wie bestehet er nun ? Was hat er ausgerichtet/denn daß er sich selbst zum Verleumbder/vnd zu Schanden gemacht hat ? Eine Hauß Mutter mir nicht vnbekant/verlohr ein Messer mit einer silbern Scheiden/der Warsager deutete auff jhre Magd/ die ward vom Hencker mit Ruthen ausgestrichen/vnd das verlohrne bald hernach wieder gefunden an einem Ort/da mans zuvor nicht gesucht hatte.

Im Lande zu Gülich zu H. könte ein Bawr sein Pferdt aus der Weide nicht wieder finden : Fragte einen Pfaffen/einen Warsager darumb. Der antwortet jhm/es habs einer weggeritten vber Rhein : Dem zeuhet er nach/ trifft jhn an : Sagt das Pferdt darauff er sitze sey sein/ denn es war seinem gar gleich. Jener leugnets : Hette einer den andern darvber erwürget/wenn der Bawr dem Rosse die Hoden nicht betastet hette/die seinem ausgeschnitten waren. Mord hat der Teufel damit im Sinne/ist jhme aber durch Gottes Versehung vnd Gnade mißlungen.

Ich weiß es/könte die Personen vnnd das Ort nennen / daß ein armer Gesell von Warsager angezeiget ward / er hette ein köstlich Kleinodt in einem Hause gestolen / da er pflag aus vnd einzugehen. Ward darauff Gefänglich einge-

eingezogen/vnd nach dem ers in vnleidlicher Folterunge bekante/gehengt. Nach wenig Tagen fand man das verlohrne Kleinodt wieder hinder der Kisten.

Da nam man den vom Galgen / vnd begrub jhn/ vnnd war damit wol ausgericht.

Derohalben gehe man solches Teufels Fragen müssig.

Hastu etwas verlohren/daß suche/vnnd bekomme es wieder auff rechte ziembliche/vngefehrliche Weise: Als/lege ein wenig Saltz darauff/so hastu es alsbald. Oder tröste dichs: Gedencke Gott habe dich mit dem Verlust straffen wollen. So viel Lercheimer.

Eine Historia wie es dem Schwartzkünstler Christophoro Wagnern/des D. Fausti Famulo ergangen/mit seinem Warsagen.

DAß der Teufel seine Schüler auch offtmals vexire vnnd betriege/vnnd sie mit Lügen berichte/siehet man in dieser Historien gar Augenscheinlich / welche sich zu Neapolis zugetragen vnd verlauffen hat.

Es war einsmals Wagner dahin komen/vnd vernomen/wie das ein reicher Kauffmañ vff dem Meer wehr beraubt vnd vmbgebracht worden/vnd die Güter jme genomen/welche vmb viel 1000. fl. seynd geschätzet wordẽ. Vnd als seine Erben gerne gewissen Grund erfahren hetten / wie es doch darumb gewand/ vnnd wer der Thäter gewest wehre / boten sie groß Geld aus/wenn einer etwas davon endeckte vnd offenbahrete. Da dachte Wagner/es wolte ein gut Ding für jhm seyn/vermeinte ein stattlich Geld davon zubekommen/vnd gab sich an/ wie er die Kunst künte/vnd offt versucht vnd probiert hette.

Nun waren die Leute auch Aberglaubisch/ wie denn die Welschen viel darauff halten/ vnnd auch bißweilen gute Zauberer seyn/denn nicht alleine die [redacted] gewesen/liessen dem Wagner seine Kunst gebrauchen/verhiessen jhme 200. Thaler. Da nam er eine Chrystall/beschwor sie/vnd hielt sie gegen die Sonne/ da sahe man ein Bildt/darinnn eines reichen Kauffmanns zu Neapols/[redacted] sie wol erkannten vnnd sahen/ der solt die That an dem andern auff dem [redacted] begangen haben.

Nun war diß war/daß er mit jhme ausgefahren war / vnd kamen gleichwol nicht wieder miteinander/er ward verklaget für der Obrigkeit / vnd gefraget/ob er nicht wuste wo dieser Kauffmann geblieben/ dieser gab zur Antwort: Er wehre für jhme hergeschiffet/ob er wehre versuncken oder verschlagen worden/oder aber irre gefahren/könte er nicht wissen/ gleicher Gestalt wurden auch seine Diener gefragt/die sagten alle also. Vnnd da man sie dabey nicht wolte bleiben lassen/zog man sie alle Gefänglich ein/vnnd marterte sie/vnd fiengen an einem Knechte an/der bekante/als jhm die strabata chorda gezogen ward/ daß sie jhn ermordet hetten/darauff zogen sie den Herren auch ein / der bekant aus Pein wie der Knecht/er hette es gethan.

Vnd darauff ward das Vrtheil gefellet /, man solte sie als Meer Reuber zum Todt bringen.

Vnter dessen/so kömpt der Kauffmann / den man vermeinet erschlagen zu seyn/wieder zu Land/frisch vnnd gesund/ohn allen Schaden/vnnd ward verschlagen worden/daß er an einem Orte fünff Wochen hatte still liegen müssen.

Da sahen sie/daß sie von dem Wagner waren betrogen worden / namen derowegen jhn für/er solte sein Geld wieder heraus geben / er aber wolte nicht/ sondern gieng davon/da folgeten sie jhme mit den Scherganten nach/ vnnd ob er gleich sehr lieff / so erwischte jhn doch einer beym Arm/ vnnd hielte jhn gar feste.

Da fuhr Christoff Wagner in die höhe/vnnd nam den Menschen Fischer mit hinauff/lehrete jhn fliegen/vnd als er jhn zimblich weit erhoben hatte/ lest er jhn wieder auff die Erden fallen/ daß er ein Bein zerbrach.

Als diß die andern sahen/grawete jhnen für die Speise/vnnd wolte keiner mehr daran/vnd jhme nacheilen/denn sie kunten auch nicht/ vnnd waren dieses Steigens nicht gewohnet.

Also kam Wagner davon/vnd hette der Teufel bald ein schön Spiel anrichten sollen.

Georg Steinhart aus dem Butnero in seinem Exempel Buche beym andern Geböt / schreibt / daß an einem Orte vmb die Naumburg ein [illegible]n mit seinem Weibe/mit keinem Guten vbereinkommen / noch eins werden können/gehet derowegen zum klugen Manne oder zum Warsager / der war in einem [illegible] ein Schwartzkünstler/an jhm die Vrsache jhres Gezänckes zuerfahren.

Er sprach: Heute in dieser Nacht/wird dir deine Fraw mit einem Brder

die

die Keele abstechen/vnd die Gurgel abschneiden/das Messer wirstu zum Haupt im Strohe in deinem Bette finden / der Mann suchte/ vnnd fand das hingebannete Messer/rieff der Frawen/ wozu sie das Messer an diesem Ortte in sein Bette gelegt? Sie leugnet vnd war vnschuldig/er aber nam jhr das Leben/vnnd sprung auch selbst in die Saal/vnd ertrenckte sich.

Eine Warsagerinn sagte einmahl wahr.

EInem Weibe war in der Nacht im Traum fürkommen/wie sie ein Ey von einer Hennen in einer alten Wand an jhrem Hause gefunden/vnd einen newen Mantel darumb gekaufft hette/gieng am Morgen zu jhrer Nachbarin / die war eine Zauberin/vnnd konte wahrsagen/begehrte derowegen/daß sie jhr des Traums Bedeutung anzeigete/welche also sprach : Reiß das Hauß oder die Wand vber einen hauffen/ da wirstu einen Schatz vergraben finden/ das thut sie / vnnd fand eine silberne Kandel voller Saltzburger Gold Gulden / den Deckel/oder das silberne Vberliedlein/brachte die Fraw der Zauberin/ sie damit vmb jhre Auslegung zuverehren.

Wie nun sagte die Zauber Huhre / bringestu mir allein ein Stücklein von deß Eyes weissen/warumb versagestu mir denn ein Stücklein von seinem gelben ? Siehe/wie scharff siehet der Sathan/vnd wuste die Huhre vom Schatz oder vom Golde im Kännelein/als hette sie es selbst gefunden. Idem. *

Zauberey mit Zauberey vertreiben.

HJe bewehrt euch jhr Richter wol/damit niemand vmb Vnschuldt/vmb Neidt vnnd Haß vervrtheilet werde / die Sache solt jhr mit Ernst erfahren/nicht einem jeden Gerüchte/ vnd erdachtem Leumbden glauben/der Argwohn sol gantz offen seyn / probieret / ob er aus der Warheit/Lügen / Neidt / Haß/ꝛc. beschehe/weger ist es zehen Schuldige ledig lassen/denn einen Vnschuldigen martern. Vnd ob es sich mit Warheit erfünde/daß eine Hexe/Zauberer ꝛc. dieser That schuldig/ vnd mit Recht zum Tode vervrtheilet würde. So stehet in Fragen vnnd Gericht der Thörichten/miß-

glaubigen Artickel ab/weil sie gefangen/daß ihr sie nicht wollet auff den Boden lassen/in Zuber werffen/das Haar abscheren/auff Karren zum Gericht führen vnd was der Aberglauben seynd/die ich alle selbst gesehen/vnd erfahren habe/ ja eben vmb das Aberglaubens willen ihr sie tödtet/richtet ihr denselben auff So witzige Geuche seynd diese Leute/wie auch Saul gethan / vngerechts mit vngerechtem möget ihr nicht vertheidigen/Dreck mit Dreck lest sich nicht verdrehen/ der Hauffe wird zu groß darvon.

Also Zauberey lest sich nicht Christlich mit Zauberey vertreiben / wir sollen nichts böses thun/das guts hernach komme / handelt wie Christlichen Regenten gezihmet/so wird euch der Teufel nicht schaden. Wo ihr aber in diesem Mißtrawen verharret vnnd bestehet/so wird euch in der Flucht begegnen / was ihr geflohen habt/denn der Teufel dessen gut Fug vnd Macht hat/ Betrug mit Betrug zu bezahlen/daß er etwan die Hexen aus ewern Händen reist / vnnd in die Lufft führet/von ewer Hand errettet / solches machet alles der Vnglaub/ den ihr in diesem Handel habt. Gantz thörich ist auch hie der Hencker/ vnd Nachrichter Meinunge/so die armen Leute mit ihrem Gespenste vnd Segen zur Vrgicht zwingen wollen/schütten der Person Oster Tauff/vnd S. Johannis segen ein ꝛc. Da mag die Obrigkeit zu sehen/denn gewißlich diese Leute in diesem Handel kein Conscientz, noch Gewissen haben/ist alles ihr Thuen vnnd Lassen/nur auff die Marter geneigt.

Sobald ihr/spricht D. Johannes Nider/ aus Gewalt der ordentlichen Obrigkeit/die von Gott geordnet/dasselbe thut ohne Aberglauben/ so fellet aller Hexischer Gewalt von jhnen.

Wo ihr aber auff Gott nicht bestehet/zweifelt vnnd fürchtet euch an diesem Wercke / huthabet am Glauben Gottes/so wird euch wie deme/so ein Exempel giebt/geschehen : Der Richter schicket seine Knechte einen Zauberer/anzunehmen/der ließ einen vnleidlichen Gestanck von sich/daß sie jhn nicht mochten greiffen/daß machte ihr vnglaubiges Hertz/da straffte der Richter seine Knechte vnd sprach : Ihr kleines Hertzens/gehet hin/als Knechte der Gerechtigkeit/ die den bösen straffen sollen/alsbald fiengen die Knechte den armen Mann.

Additio.

FOlgen etliche Sprüche vnd Regel von Hexen/ D. Johannis Euuichs Physici Bremensis am Ende seines ersten Theils.

Es sind mancherley Meinunge von Hexen.

Mancherley Meinunge/machen die Sachen dunckel vnd schwer zuverstehen.

Von wegen manchfeltiger/vnd vermischter Namen/sol man die Sachen selbst nicht vermischen/vnd ohn Vnterscheidt richten.

Die Sünde/gleich wie auch die Tugend sind/vntereinander verwandt/ aber nicht zu vermischen.

Die Hexen sind Menschen/vnd behalten jhre vorige Form/vnnd jhr vnverendertes Wesen oder Substantz, auch natürliche Anmuthung gegen jhre Kinder.

Weder Sünde noch Gerechtigkeit seynd Wesen / oder Substantz im Menschen.

Sünde wird nicht ausgebannet/noch die Kranckheit des Leibes mit Worten vertrieben. Denn Wort/wie auch Zeichen / können mehr nicht denn anzeigen vnd bedeuten.

Hexen vermögen nichts vber jhre Natur wie auch nicht der Satan. Deñ beyde haben jhre bestimpte Macht/die dannoch auch Gott regieret/nach seinem Gefallen.

Sathan eigentlich zu reden/kan nichts erschaffen / sondern nur/ was erschaffen ist/verderben/so ferne es jhme von Gott vergönnet wird.

Sathan ist ein Feind Gottes/vnd begehret / daß alle Sünder/ die er verführet/auch also seyn. Doch kan er nicht alle Sünder gleichweit von Gott abführen.

Weder Sathan noch Hexen können warhaffte Mirackel thun. Denn solches allein Gottes Eygenschafft ist/wie auch allmechtig vnd Hertzen Künder seyn.

Sathan ist ein Gauckler/vnd aller Gauckler Obermeister vnd Fürst.

Viel Dinge scheinen der verblendeten oder begauckelten Menschen/ gleich ob es geschehe/daß dennoch warhafftig nicht geschicht.

Gott hat eben so wol geboten der Zauberer Gesellschafft vnnd Rath zu meiden/als die Zauberey selbst.

Sathan betreuget/ vnd wird auch etwan betrogen/vnd gelingen jhme nit allewege seine Anschläge.

Wunsche/Fluche/Einbildung/wircken allein in demselben/darin sie sind/ wenn nicht Gott etwas Miracklels weise geschehen lest/oder selbst etwas Wunders darbey wircket.

Proceß/vnnd Wege/ welchen Christliche Obrigkeit wider die Zauberer recht zu gehen/vnd messig zu gebrauchen.

JOhannes Scultetus VVestphalocamensis in seinem Bericht von Zauberey vnd Zauberern/Cap. 11. setzet diesen schönen Proceß/ welchen ich vor gut angesehen/anhero zu setzen/wie Christliche Obrigkeit wider die Zauberern verfahren sol/ nemblich:

Weil im vorgehenden Capitul bewiesen / daß die Weltliche Obrigkeit so wol Zauberer/als andere Vbelthäter zu straffen schuldig: Muß nun auch gelehret werden/was Weise vnnd Wege sie darin zu halten / damit alles nicht allein für der Welt ordentlich/sondern auch an den Vbertrettern erbawlich sey vnd für Gott dem Ober Könige vnnd letzten Richter recht zuverantworten.

Man hat ein gemeines Sprichwort:Wo kein Kläger ist/da ist auch kein Richter/wie das in Schulden/ Burgschafften / Erbtheilungen / vnnd andern Bürgerlichen Streit Sachen war ist/vnnd gehalten wird/also wirds noch billicher gehalten in denen Sachen/welche Glimpff vnd Ehr/Leib vnd Leben betreffē.

Sol derowegen die Obrigkeit auch in Zauberey Sachen wider keinen Menschen etwas anfahen//es gehe denn Klage vber/vnd wider jhn.

Die Klage aber kan geschehen auff dreyerley Weise. Erstlich/da jemand wider jemand vffritt in Mündlich oder Schrifftlich anbringt vnd beschuldiget.

Zum andern/so jemand offentlich beschreyet oder berüchtiget ist.

Zum dritten/da ein Vbelthäter auff andere bekennet.

Die erste Persönliche Anklage gilt am meisten/da einer anzeigt / er habe diesen oder jenen in Zauberischer Handelung betretten/oder sey von jhm so vnd so verletzet.

Jedoch sol ein Richter nicht so bald gleuben einem jeglichen Kläger/sondern so wol des Klägers Gelegenheit vnd affection gegen Beklagten/als auch des Beklagten Gelegenheit/vnd der Sachen Vmbstände fleissig erwegen. Ist der Kläger ehrloß/Kindisch/Närrisch/ oder feind/ so ist die Klage an jhr selbst nichtig. Ist er aber erbar/vernünfftig vnnd nicht feind/ die beklagte Person aber auch erbar/eines redlichen Wandels/vnd ohne alle vorgehende Verdacht: Oder aber die Person leichtfertig vnnd verdacht/der Sachen Vmbstände aber/nicht klar vnd wichtig gnug/so ist alles noch zweifelhafftig/vnd bedarff gutes Nachforschens/ehe die beklagte Person darumb fürgenommen werde.

Denn

Denn du solt falscher Anklage nicht gleuben/ spricht Gott zu allen vnd jeden Richtern vnd Obrigkeiten. Exod. 23. 1.

Nun ist aber dunckele Anklage für falsch zuhalten/ vnd derowegen nicht zu glauben/ biß daß das Werck etlicher massen kan bewiesen vnnd gespühret werden.

Was das Geschrey vnd gemein Gerücht anlanget/ muß darbey erkundiget werden/ woher es seinen Vrsprung vnd Anfang habe/ denn nicht ein jegliches Geschrey einer Anklage statt erfüllet.

Auff Wahrsager Anzeige/ auff Narren vnd Kinder Rede/ auff zorniger Leute schelten vnd fürwerffen/ obs gleich durch Stadt vnd Land erschallet/ ist allerding nichts wieder jemand anzufangen. Caroli V. Constit. crim. cap. 21. & 25.

Wehre der erste Anfänger deß Geschreyes nicht bekand/ ists gleich also. Lästermäuler vnd Verleumbder bringen offt heimlich etwas böses auff die Ban wieder fromme Leute ja auch wieder die Gottseligste Oberkeit selbsten.

So wenig nun die Herren wieder sich selbst handlen/ wenn gleich Böses von jhnen offentlichen geredet wirdt/ also wenig sollen sie auch wieder andere Leute auff bloß Geschrey gehen vnd fürnehmen. Denn es heisset: Liebe deinen Nechsten wie dich selbsten.

Ist aber das Geschrey durch Ehrliche Leute auffkommen/ daß sie jemand so vnd so gefunden/ vnd selbst nicht antragen vnd klagen wollen: Vnd ist nun durch gemeinen Leumuth auch der Oberkeit zu Ehren kommen/ ist sie schuldig Amptswegen sich der Sachen so viel anzunehmen/ daß sie Kundschafft darauff anleget/ vnd gründlich nachforschet/ vnd sich fernners darnach zu richten wisse. Lev. 19. 18. Matt. 22. 39.

Dessen hat Gott selbst ein herrlich Exempel geben/ vnd nachzufolgen beschreiben lassen/ an denen von Sodom vnd Gommorrha/ die Wort lauten bey Mose also: Der HErr sprach (zu Abraham) es ist ein Geschrey zu Sodom vnd Gomorrha/ das ist groß/ vnd jhre Sünde sind fast schwer/ darumb will ich hinab fahren/ vnd sehen ob sie alles gethan haben/ nach dem Geschrey/ daß für mich kommen ist/ oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse. Bißher Moses.

Wie ist das zuverstehen? Ist GOtt nicht ein Hertzenkündiger der Hertzen vnd Nieren prüfet/ vnd der auch der Menschen Gedancken von fernne ehe sie auffsteigen/ siehet/ höret/ weiß vnd verstehet? Warumb will er sich erst erkundigen? Er siehet/ höret/ weiß vnd verstehet freylich alles/ vnd darff nicht/ daß jhm jemand anzeige oder zeuge? Es ist eine Rede durch Gleichheit der Menschen genommen.

Vnd soll die Richter auff Erden lehren / daß sie / als die nicht alles wissen vnd verstehen / jrren vnd betrogen werden können / nicht nach dem Geschrey zu geschwind zu platzen / sondern fleissig forschen / nachfragen / vnd die Warheit erfahren / ehe sie jemanden in Verdacht nehmen / für Gericht fordern / vnd zu straffen sich besinnen vnd Rathschlagen.

Was ich aber auß dem Exempel GOTTes auff die Oberkeit ziehe vnnd schliesse / befiehlt der HERR auch selbsten mit außgedruckten / hellen vnd dürren Worten / da er spricht: Wenn vnter dir funden wird ein Mann oder Weib / der Vbels thut rc. vnd wird dir angesagt / vnd hörest es / so soltu wol darnach fragen. Vnd abermahl: Die Richter sollen wol forschen. Die Bekandnuß eines Vbelthäters auff andere in gleichem Laster / ob sie wol eygentlich eine Verrätherey zu nennen wird sie doch für eine Anklage gehalten / ist aber nicht viel darauff zu bawen. Hat viel Nachdenckens an beyderseits Personen.

Deu. 18. 2. 4

Dem auch in Handthätigen Sachen / als Dieberey / Mörderey / Antzündung vnd dergleichen / bekennen offt die rechten Mißthäter auff andere vnschuldige Leute / verhoffend durch Angebung solcher Mitgesellen loß zu werden / oder haben sonst Haß vnd Vnwillen wieder sie / darumb sie Marter vnd Peyn jhnen zufügen wollen. Derwegen auff solche Bekandnuß nichts zu gründen / es seyen dann grosse Vermuthungen verhanden / vnd selbst redende Vmbstände / dardurch die Bekandnuß glaubwürdig werde. Denn ein eintzeler Zeuge nicht angenomen soll werden wieder jemand / vber jrgend einer Missethat oder Sünde / es sey welcherley Sünde es wolle / die man thun kan.

Caroli V. Constit. crim. cap. 21.

Deut. 19. 15

Wie viel weniger soll dann gelten die Bekandnussen eines offentlichen Vbelthäters / der noch für keinen zuzulassen? Waß ich von einem rede / ist auch von vielen zuverstehen / denn zehen ehrlose Lügner sind nicht eines Redlichen vnd Warhafftigen werth.

Caroli V. Const. crim cap. 53. & 65. 67.

Noch weniger aber soll gelten einer Zauberin Bekandnuß von andern jhren Mitgesellschafften / in Hinfahren / Zechen / Tantzen / Wetter machen. Darumb daß solche Dinge mehrertheils in Träumen jhnen vorkommen / oder doch vnmüglich sind.

Wenn derohalben in Zauberey Sachen (welche schwerer sind zu richen dann alle andere Sachen) Klage / Geschrey oder Bekandnuß wieder jemand vor die Oberherren eines Orts kompt / sollen sie vorsichtig handeln / vnnd wol vmbforschen / ehe sie einigen Proceß wieder jhn anstellen.

Ferrners / da sich in der Nachforschunge etwas gefunden / das möglich der Warheit im Schein gemeß / Glaubwürdig vnd wichtig ist / soll der Gerichtliche

Proceß

Proceß angefangen werden mit beschickunge der Verdachten/Beschreyten oder Beklagten Person/daß sie selbst zu ordentlicher Verhör vnd Antwort komme. Diesen Weg hat GOtt der gerechte Richter aller Welt selbst getretten/ vnd allen Oberkeiten/ sonderlich in Criminal oder Halßsachen nachzufolgen eröffnet vnd gezeiget/ denn ob er wol viel besser als Adam vnnd Eva erzehlen möchten/ zuvor wuste alles/ was geschehen war: Hat er doch sie selbst für sich beruffen/ zu Rede gestellet/ sie gefraget/ vnd jhre vermeinete Entschuldigung gedultig angehöret/ ehe er sie jhrer herzlichen Freyheit deß Paradeyses beraubete/ vnd mit der Straffe beschwehrete. Gen. 1. 11.

Ebenmessigen Proceß hielte der HErr auch mit Cain/ da er wieder seinen Bruder Abel erstlich ergrimmet/ vnd hernach jhn erschlug. Diß lehret die Natur selbst billich sein/ vnd Keyser Justinianus will/ setzet vnd ordnet/ daß alle Gerichte von der Citation oder Beschickunge der Personen jhren anfang nehmen vnd haben sollen. Inst. Justin. lib. 4. tit 18. §. omnium.

Nach deme nun der Beschickunge Vrsache ist/ soll die beschickte Person mit freundlichen Worten in glimpfflichem Ernst befraget werden. Ist sie verklagt/ soll der Kläger mit zugegen sein/ darmit auß beyder Munde die Sache desto ehe vnd besser zuerkennen/ also befihlet der HErr im Gesetze/ daß Kläger Beklagter zusammen für Gericht erscheinen sollen/ vnd ist auch bey den Heyden solche Ordnung gehalten/ wie zusehen an dem Landpfleger/ der Paulum nicht verhören wolte/ biß seine Kläger auch gegenwärtig stunden. Vnd Paulus klagt hernach darüber/ daß seine erste Verkläger nicht gegen vnd neben jhm gestellet worden.

Erfindet sich keine Mißhandelung oder Anzeige in verhörter beklagten Person/ wird sie billich frey vnd ledig heim gelassen/ ist aber auß jhrer Antwort der Verdacht oder Anklage gestärckt oder wahr gefunden/ mag sie nach gelegenheit der Sachen/ vnd Gutachten deß verständigen Richters entweder mit Bürgschafft sich einzustellen/ heimgeschickt/ oder in verwahrung genommen.

Vnd sollen hierin die Oberherren wol zusehen/ daß sie mit angreiffen vnd gefangen legen nicht zu geschwinde/ vnnd ohne vorgehende böse Gerüchte/ vnd ander gnugsame Anzeigunge zu erfahren/ vnd auch vnschuldige Leute in Gefängnusse/ Trawrigkeit/ Kranckheit vnd Nachtheil jhrer Ehren bringen. Denn wegen solches mißbrauchs jhres Ampts/ wurden sie in Zahl der Tyrannen kommen/ für Gott schwere Rechenschafft thun/ vnd auch der vnschuldigen angegriffenen Person für solche Schmach/ Vnruhe vnd Versaumbnuß gnug zu thun schuldig seyen/ vnd durch Keys. Recht gezwungen werden/ wie mehr geschehen.

Von

Von Gefängnuß den Proceß anfangen/ vnd ohne gnugsame Verhör vnd Antwort gefangen legen/ ist ein stuck der Gottlosen Tyranney wieder die Frommen/die also mit Gewalt vnterdrucket. Welche Indicia oder Anzeigunge das Keys. Recht zu Peynlicher Frage erfordert. Als 1. daß jemand mit offentlichen Zauberern sonderliche Gemeinschafft habe. 2. mit Zauberischen Dingen vmbgehe. 3. Jemand zu bezaubern dröwe/ vnd es geschehe also. 4. Sich auch erbiete andere Menschen Zauberey zu lehren. 5. Vnd solcher Dinge auch vmbher berüchtiget sey.

Eben dieselbige Stucke werden billich auch vor dem Angreiffen vnd Fangen fürnämblich in dieser Sachen angesehen: dann vnschuldige Leute gefangen legen/ist eben so wol vnrecht/als sie peynigen.

Da Festus in die Regierung eintrate/sandte er Paulum vnter den Kriegs-Knechten gefangen/ vnd solte jhn weiter gen Rom zum Keyser schicken: Hatte
Act.25.27. aber nicht recht wichtige vnd klare Anzeigung wieder jhn/ daß er etwas mißhandelt hette. Da sprach er: Es dunckt mich vngeschickt Ding sein/ einen Gefangenen zu schicken vnd keine Vrsach wieder jhn anzuzeigen.

Nun ist ohne gnugsame Vrsachen gefangen nehmen/ eben so vngeschickt Ding. Darumb hiermit Weißlich/Sorgfältig vnd gemach zu fahren Vnd daß bey Christen so viel mehr/ als besser sie von wahrer Gerechtigkeit berichtet sind dann die Heyden.

Wanns nun Rechtmessig darzu kompt/ das jemand muß gefangen liegen/ sollen die Gefängnuß nach deß Gefangenen gelegenheit vnd Complexion so viel müglich/gerichtet/vnd leydlich sein/ denn Gefängnuß soll ein Hut vnnd Verwarung sein/vnd nicht ein Plage oder Peynigung.

Caroli V. Const. crim cap. 11. & 218.

Es ist viel hundert/ja etliche tausend Jahr bräuchlich gewesen/ daß man hat Leute die Schuldig gehalten worden/ gefangen gelegt/ nicht nur bey den vnglaubigen Heyden/ sondern auch vnter Gottes Volck.

Die Gefängnuß sind anfänglich sonderliche Wonhäuser gewesen/ darinnen jemand/ dem die Gefangenen zu hüten geliefert/ Tag vnnd Nacht sein Wesen hatte/vnd Haußhielte: Vnd zwar nicht ein geringer/ verachteter/ sondern ein Ansehenlicher Bescheidener Mann/ denn Pharao hatte seinen Amptmann vber das Gefängnuß/welcher war sein Hofemeister.

Gen. 39. 21. & 40. 3. 2 Paral. 18. 25. &c. Jer. 32, 2, 3.

Die Gefangenen wurden nicht an Händen oder Füssen geschlossen/sondern nur in verschlossenen Kammern bewahret/ daß sie ruhen konten/ vnd hatten die jhnen dieneten vnd jhrer hüteten daß sie nicht außrissen: Doch mochten andere wol zu jhnen gehen vnd sie besuchen.

Also dienete Joseph den Gefangenen Pharaonis. Vnd Johannes berieff seine Jünger zu sich ins Gefängnuß. Pauli Schwester Sohn kam zu jhm ins Läger/da er vnterm Kriegsvolcke gefangen war/vnd verkündigte jhm der Juden Practicken wieder jn. Der Landtpfleger Felix ließ Paulum bewahren im Richthause Herodis, mit angehengtem Befehl / daß man jhme solt lassen Ruhe haben/vnd niemand wehren jhm zu dienen/ oder zu jhme zukommen. Ja daß mehr ist/Julius der Vnterhauptmann erlaubete dem gefangenen Paulo zu seinen guten Freunden zu gehen/vnd seiner selbst auffs beste zu pflegen. Gen. 40. 4. Confet. Matth. 11. 2 Luc. 7. 18.

Grewliche Tyrannen haben jhre Gefangene in kalte Gruben vnd vnflätige Löcher werffen lassen/darinnen sie erkalten vnd verderben kondten / wie solches die Feindseligen Räthe Zedekia wieder Jeremiam zu wegen brachten. Vmb gewaltiger Leute willen hat man starcke gemaurte Thürne vnd gewölbte Gefängnussen gemacht/daß sie nicht mit Gewalt errettet wurden. Wenn es die Hüter obersahen/ daß die Gefangene auß vnd davon kommen / musten sie an jhrer statt stehen. Wie von Herode geschrieben / daß er / als Petrus auß seinen Händen durch den Engel entführet war / die Kriegs Knechte so sein warten solten/ haben hinführen vnd Rechtfertigen lassen.

Vnd solcher Gefahr halben wolte sich der Kerckermeister selbst entleiben/ da er das Gefängnuß Pauli offen sahe / vnd meinet er were davon.

Weil es nun den Hütern so gefährlich war / mit jhren Gefangenen / haben sie dieselbigen desto härter gehalten mit binden / einlegen / anfesseln vnd verschliessen/damit sie desto sicherer weren.

Jedoch sind die Gefangenen nicht allein in Banden vnd Elend gelassen/ sondern haben jhre Gesellschafft an den Hütern / wie draussen für den Thüren/ also auch inwendig in der Gefängnuß bey jhnen gehabt.

Was ich hie von alter weise der Gefängnussen beygebracht / ist mehrerntheils von Vnglaubigen vnd Tyrannen wieder Gottes Diener fürgenommen/ vnd derwegen nicht in dem was zu hart/sondern in billichen Dingen mit Christlicher Gelindigkeit nachzufolgen. Von den besten ist das beste zu lernen. Man soll den Gefangenen / sonderlich in Malefitzsachen / mit anfesselung der Arm vnd Beine oder deß gantzen Leibes/ jhre natürliche / notdürfftige Ruhe nicht benehmen/ sie auch nicht allein lassen/ damit sie nicht kleinmütig / matt vnd kranck werden/ vnd in Banden vmbkommen. Denn sie vom Teuffel mehr versucht/ vnd eher vberwunden werden. Darumb hat Keyser Justinianus verordnet/ daß man sie in Klöster oder Spitäl/ vnd in verwahrung der Weiber thun solte/vnd nicht allein lassen. Justin. Imp. in d. auth. Hodie §. & crimen. C. de custod.

Ferrner wenn nun Mann oder Weib der Zauberey halben in hafften ligen/ soll die Oberkeit alle sachen dahin auffs fleissigst wenden/ das solch Gefängnuß nicht zu lang wehre/ vnd den Gefangenen zufällige Gefehrlichkeit erwecke. Die Keyser Gratianus, Valentinianus vnd Theodosius, haben allen Richtern ernstlich geboten / daß sie niemandt lange solten gefangen halten / sondern die Schuldigen baldt Rechtfertigen/ vnd die Vnschuldigen bald ledig lassen Vnd Keyser Carol der V. ordnet/ daß in allen Peynlichē Sachen dem Rechtē schleunig nachgegangen/ verholffen/ vnd gefährlich nicht verzogen werde. Vnd was darff es lang verziehens/ da die Missethat offenbahr? Wo aber nichts sich offenbahrt/ ist mit dem ersten angreiffen zu viel geschehen: Wie viel mehr mit langwiriger Gefängnuß: Drumb soll die Examination Frage vnd Erforschung vnverzuglich mit verhafften Personen angefangen werden. Vnd das nit durch Stockmeister vnd Hencker oder andere selbst lasterhaffte vnd leichtfertige oder auch störrige vnd Blutdurstige Leute/ sondern durch solche Männer/ welche die Schrifft zu Richtern tüchtig erkant / die da Gottsfürchtig/ redlich / warhafftig/ weise/ verständige erfahrne/ vnd gedultig zu hören/ den Kleinen wie den Grossen. Die sollen allen Christen einen Christlichen/ vnd so viel müglich/ der H. Schrifft mässigen Weg hierin gehen / darmit sie die Warheit erfahren / vnd sich selbst/ so wol als andere/ darnach gebührlich vnd recht zu halten wissen.

Grat. Val. Theod in L. 5 C. de custod. rerū § De suis quos carcer. Carolus V. Const. crim cap. 77.

Exod. 18. 21 Deut. 1. 13.

Man findet in Gottes Wort gar nichts von Folterunge Peynlicher verhör/ vnd durch Gewalt vnd Schmertzen außgedrungener Bekändtnuß / weder bey Gläubigen noch Vngläubigen die gebilliget worden. Ein einig Exempel weiß ich/ daß etliche Folter Geister steiffer denn einig Gebott Gottes pflegen an zuziehen/ vnd wollen ein Grundfeste Regul darauß machen / daß nämblich Lysias ein Hauptmann zu Cæsarien, den verklagten Paulum mit 2. Ketten bande/ vnd also befragte: Vnd hernach mit Riemen anbande / vnnd durch steupen befragen wolte. Diß halten sie für eine Art Folterunge vnd Peinliche verhörung/ wie es denn auch ist/ vnd wollen darauff folgen.

Act. 21. 8. 33

Act. 22. 24. 25. 29. 30.

Aber höret liebe Hertzen/ fahret doch ein wenig sachte / besehet den Handel recht/ vnd mercket von wem / wie vnd was geschehen / darmit ihr auch wisset / wem ihr folget/ vnd wo ihr vmbwenden sollet.

Erstlich / der solche Erforschung fürnam / war ein Vnglaubiger Heyde vnd harter Kriegsmann/ der eine Hand voll Blut nicht thewr achtet / der Gott nicht erkante/ vnd also auch nicht förchtet/ vnd derowegen auch/ wie jener richter/ für Menschen sich nicht schewet / ob er gleich seinem Stand nach / mehr Gewalt als Recht brauchte.

Luc. 18. 4.

Zum andern ward Paulus von gantzer Gemeine mit solchem grossem Auffruhr vnd Geschrey verklaget/ daß der Hauptmann/ (doch vnverständig) gedacht/ Paulus hette ein grewlich Laster begangen/ ja ist vielleicht deß Auffruhrs Meuchelmörderey beschuldiget worden/ wie auß deß Hauptmanns Rede abzunemen. Act. 21. 38.

Zum dritten/ hat diese Folterung vnnd Peynliche Verhör nicht mit Schrauben/ Strecken/ Spannen/ Brennen 2c. sondern nur mit Steupen geschehen soll.

Zum vierdten protestiret auch Paulus wieder solchen Proceß/ als der im wolbestellten Gericht weder billich noch bräuchlich. Ists auch recht/ spricht er/ einen Römischen Menschen ohn Vrtheil vnd Recht geisseln.

Zum fünfften/ schilt auch der Vnterhauptmann denn Lysiam, daß er vnvorsichtig handle/ vnd er furchtet sich selbst darüber/ daß er mit Riemen wider Recht gebunden hatte. Act. 22. 26. 30.

Endlich ist auch nicht weiters in das Werck gerichtet/ sondern der Gebundene auffgelöset/ vnnd folgend in sitzendem Rath ordentlich verhöret worden.

Wöllen nun vnsere Richter diß Exempel der Tortur bey jhnen gelten lassen vnd nachfolgen/ so müssen sie 1. bekennen/ daß sie auch vnglaubige Heyden sein. 2. müssen sie nur offentlich beklagte also zuverhören vornehmen. 3. müssen sie auch nur mit Ruthen die Peynliche Erforschung thun. 4. müssen sie auch wegen der Vnvorsichtigkeit in diesem Handel sich schelten lassen/ vnd selbst schämen vnd fürchten. 5. müssen sie auch nicht ausführen/ waß sie im Sinne gehabt/ vnd also auch in ordentlicher Verhörung dem Hauptman folgen.

Ist aber bey den Heyden Peynliche Verhörung an nicht nur verdachten oder besagten/ sondern an offentlich verklagten Personen/ der vnbilligkeit beschuldiget/ vnd auff Erinnerunge vnterlassen: Wie viel billicher soll dann bey vns Christen die Vnchristliche Folterung an nur verdachten Weibern/ neben vnd nach zu lang vnd schwerer Gefängnuß nicht vorgenommen/ geschweig widerholet werden? Deñ die Erfahrung selbstredende offentlich bezeuget/ daß auch fromme vnd harte Männer dadurch gezwungen werden/ wieder/ vnd vber sich zu bekennen/ daß sie doch nie gedacht/ vnd sich hinrichten lassen ohn iren verdienst/ damit sie nur der Folter entgehen. Offt geschichts/ das schwache kleinmütige Leute/ die solche Marter förchten/ oder einmahl versuchet/ vnd nit mercken/ oder trawen können/ daß jhre Antwort stat finde/ oder finden werde/ vnd sonst keine Hülff wider die Gewalt wissen/ verzagen/ wie die Weißheit vrtheilet.

Etliche fallen nach der Folter in Ohnmacht/ vnd sterben plötzlich dahin/ daß sie im Gefängnuß todt werden gefunden. Etliche nehmen jhnen selbst ehe das Leben/ denn sie der Folterunge erwarten/ oder zum offtermahlen gequelet sein wollen. Dagegen seind auch offt die Rechtschuldigen Vbelthäter so hart vnd starck/ daß sie nichts bekennen/ wie sehr sie auch gefoltert werden/ wollen lieber offt gestrecket/ denn gar getödtet sein.

Weil denn die Peynliche Verhörung so Vnchristlich/ so scharpff/ so gefährlich/ vnd darzu so betrieglich vnd vngewiß/ soll sie billich von Christlicher hoher Obrigkeit nicht gebrauchet noch gestattet werden/ vnangesehen/ daß sie nun gemein/ vnd Keyserlichen Rechten mit einverleibet. Denn ob wol gemeine gebräuche nicht liederlich zu endern seind/ muß jhnen offentlicher Billigkeit doch zu hülffe kommen. Vnd was die Natur selbst hasset vnd verbeut/ wird durch kein Gesetz bestättiget.

Marcel. lib. 3. Digest.

So befiehlet auch Keyserliche Halßgerichts Ordnung nicht/ daß jeder Richter die Folter brauchen solle/ sondern lehret vnnd warnet/ der sie brauchen will/ daß er nicht zu viel thue.

Carolus V. Const. crim c. 6. 20. & 4.

So hat sie auch jhren Vrsprung nicht von Rechtsgelehrten vnd Gesetzgebern/ sondern von Heydnischen Tyrannen/ je mehr jemand foltert vnd foltern lesset/ je gleicher er den Tyrannen thut vnd wirdt.

Vnd vber das alles gebühret einem Frommen vnd klugen Richter/ daß er nicht alleine erwege waß er wol thun könne/ sondern auch waß er wol thun solle. Vnd nicht allein gedencke/ wie viel jhme wol erleubet sey/ sondern auch/ vnnd zwar am meisten/ wie viel vnd wie weit es jhme befohlen sey. Gedencket auch darbey was Paulus sagt: Jch habe es zwar alles macht/ aber es frommet nicht alles. Jch habe es alles macht/ aber es bessert nicht alles. 1. Cor. 6. 12. vnd 10. 23.

Cicero pro Rabir. Pest.

Nun ist die Frage/ wie man den die Erforschung recht anstellen möchte/ die Warheit ohne Folterunge zu erfahren? Jch weise in die heilige Schrifft/ auff folgende Exempel anderer Regenten in Gottes Volck/ die nicht gefoltert/ vnd doch die Warheit außgebracht bey den Mißthätern.

Als Achan eine solche Sünde gethan/ darumb deß HErrn Zorn vber alle Kinder Jsrael ergrimmet/ vnd etliche vmbkamen/ ward niemand aus Argwohn angegriffen vnd insonderheit befraget/ sondern sie warteten biß durch mittel von Gott befohlen/ der Rechtschuldige offenbahret ward. Vnd da sie den nun hatten/ ward er nicht gepeyniget/ das ist/ durch Folterung verhöret: Sondern Josua der Fürst selbst nam jhn für/ redet freundlich mit jhme durch

ernst-

ernstliche Vermanung/sprechend: Mein Sohn/gib dem HERREN dem Gott Jsrael die Ehre/vnnd gib jhme das Lob/vnnd sage mir an/ was hastu gethan? vnd leugne mir nichts ꝛc. Jos 7 1. & 5 vsq; ad v.20

Mit diesen Worten bewegt Josua das Hertz Achans/ daß er jhm alles/ wie vnd was er gethan/ Stückweise vnd gründlich erzehlet.

Als der König Saul/zwischen jhme vnd seinem Sohne Jonathan/ vnd dem gantzen Volcke/welcher vbertretten hette/durchs Loß erkündigen wolte/ bat er Gott/daß der Rechtschuldige ans Liecht kähme/vnd sprach: Herr du GOtt Jsrael schaffe Recht. 1. Sam. 14. 41

Als Salomon Davids Sohn anfahen solt Gericht zu halten/vnd erkante bey jhm selbst/daß schwer wehre/die Gerechtigkeit zu treffen/ bat er von GOtt ein gehorsam Hertz(daß er selbst from wehre)vnd Weißheit/Gutes vnd Böses zuentscheiden/vnd Verstand/Gericht zu hören/ vnnd das Volck recht zu richten. 1. Reg. 37.

Da erhöret jhn GOtt/vnd gab jhme solche Weißheit/ daß er auch aus der Menschen Rede/jhr Hertz vnd Natur: Vnd wiederumb aus des Gerechten Hertz/der Vngerechten heimliche begangene Missethat/ob er sie gleich leugnet/ gewiß erkennen/ ans Liecht bringen/ vnnd also für GOTT/vnnd für der Welt recht vrtheilen könte/welches an den zwo Huhren vnd jhren Kindern er gnugsam hat bewiesen.

Gleicher weise/erkante Daniel/der schon zum Tode verdampten Susannen Vnschuldt/aus jhrer Zeugen vngleicher Reden. Dan. 14. 51

Der Hohepriester Caiphas hat Zweifels ohne an Christo (den er für einen Vbelthäter/vnnd zum Tode gefangen hielt) den allerstrengesten Proceß vorgenommen/vnnd jhn mit Beschwerunge bey dem lebendigen Gott/ das ist/ auff seinen Eyd befraget/ welches der höchste gradus zu examiniren vnter Gottes Volck gewesen/vnnd nicht ehe/noch anders gebraucht ward/ denn wo sonst gar kein Zeuge/oder ein ander Mittel/die Warheit zu erfahren/verhanden wehr/vnd was jemand bey seinem Eyde in dem Namen des HERREN sagte/ daß musten andere glauben/vnd damit zu frieden seyn. Mar. 26. 63 Exod. 22. 10 11.

Auff solche vnd dergleichen weise die Judischen Regenten/ gute vnd böse in allerley Sachen ohn Folter Gezeug die Warheit erkundigen. Daraus ja Christliche Obrigkeit seine Anleitung haben kan/ wie sie heutiges Tages in Erforschunge der Gefangenen sich zuverhalten. Den Einfeltigen gebe ich aus vorgesetzten Exempeln diese Lehr vnd Nachrichtung.

Vor allen Dingen sollen sie bedencken/ daß das Richter Ampt GOttes Deut. 17.

2. Par. 19.6. des HErrn sey/vnd nicht den Menschen/sondern jhme gehalten werde/ vnd er auch selbst bey jhnen im Gericht/ vnnd wo sie Gerichtlich handeln/ zu gegen sey/daß wird sie in der Furcht des HErrn behalten/vnd klug machen/daß sie gedencken: Gott siehets vnd merckts. Verstehet auch hieraus wol/ daß vornemlich nach Gottes Ordnung Gericht zu halten: Darvon hernach weiter.

Zum andern / sollen sie Gott / den sie gegenwertig wissen/vmb Beförderung der Sachen hertzlich anruffen vnnd bitten/vnnd daß viel ernstlicher / als schwerer der Handel ist / damit sie vmbgehen. Welche selbst das Gebet zu stellen nicht vermögen/können nachfolgends gebrauchen.

Deut. 16.18. Ps. 28 2. Joan. 7.24. Prov. 6.17. O Allmächtiger / vnnd Barmhertziger Gott / du gerechter Richter der Welt/der du Hertzen vnd Nieren prüfest/die Gedancken siehest/ vnd weist was im Verborgen geschehen ist/vnd offenbahrest endlich alle Heimligkeit. Du hast vns verordnet/dein Volck an diesem Ort zu richten / vnd wilt daß solches in Gerechtigkeit geschehe straffest auch alle die vnschuldig Blut vergiessen.

Wir haben diese Menschen/als Vbelthäter in vnsere Hände bekommen vnnd ist die Sache schwehr/dunckel vnnd zweifelhafftig/darumb sie gefangen seyn. Ach lieber Gott bewahre vns für Irrthumb / daß wir ja nicht vnrecht handeln im Schein des Rechten.

Regiere vns durch deinen Geist der Weißheit vnd Warheit/daß wir dieser Menschen Thun recht erkennen/vnd in deiner Furcht weißlich richten. Du hast aller Menschen Hertzen in deiner Hand/vnnd lenckest sie wie Wasserbächlein wohin du wilt: Nun lencke vnd biege/stercke/vnd erweiche auch nach Notturfft/die Hertzen vnser Gefangenen/daß sie weder aus Furcht vber sich / vnnd andere Reden/was nicht geschehen / noch aus Trotz/was geschehen/ leugnen/ vnd Sünde mit Sünde heuffen: Sondern zu deines Nahmens Ehre / vnd vnser gemeinen Wolfarth/die einfeltige Warheit vns bekennen.

Ps. 33.15. Prov. 21. 1.

Erhöre vns/O gerechter vnnd frommer Gott/erhöre vns / vnnd schaffe Recht/vmb deines Namens willen/durch Jesum Christum den letzten Richter/AMEN.

Diß Gebet soll geschehen/ehe sie mit dem Gefangen das Examen anfangen.

Psal 5. 7. Joan. 8.44 Apoc. 21. Zum dritten sollen sie denn den Gefangenen selbst anreden/ vnd jhn wol vnd ernstlich erinnern aus Gottes Wort/daß die Majestet Gottes gegenwertig/ sey/sehe vnd höre/was da geschehe / wisse auch/was geschehen sey/vnd helffe für jhm kein leugnen/ja er straffe die Lügner/vnd bringe sie vmb. Vnd daß die Lügner Kinder des Teufels seyn / vnnd sampt jhm in die ewige Verdamnis von

Gott

Gott verstossen werden. Derowegen sie bey Vermeidung der Vngnaden Gottes die Warheit sagen sollen vnd Jhm die Ehre geben.

Zum vierdten sollen sie nach Gelegenheit der Sachen/der Zeit/des Orts/ vnd der Personen/sein Kläger oder Beklagte/ nach Salomonis vnd Daniels Exempel/auff Mittel zur Warheit Erforschung dienlich/selbst fürsichtig/vnnd fleissig bedacht seyn vnd gedencken: List thut mehr denn Gewalt. Wenn Leute stets bey jhnen wehren/möchten sie durch stetig Vnterreden vnd Anhalten/viel erkundigen.

Zum fünfften sollen sie nach dem Exempel Josuæ freundlich / vnnd gleichsamb Bittweise die Gefangenen fragen/vnnd mit vielen Flehen/ wie auch mit Verheissunge (vnd dann auch Leistunge) eines gnädigen Vrtheils/die Bekäntnis heraus locken. Was nicht kan oder will den einen/möchte den andern Tag beschehen.

Bey diesen freundlichen Fragen/könten auch nach der Personen Gelegenheit/ernstliche Wort vnd harte Drawunge mit vnterlauffen/aber doch mit massen/vnd also/daß nichts falsches aus Furcht vnd Schrecken geredet werde. Es sol auch niemand vorgesagt werden/ wie/vnd was / vnnd auff wen er bekennen solle/sondern nur in gemein gefraget ob er zaubern könne/ von wem/ wenn/ wo/durch was Gelegenheit/vnd wie ers gelernet/ob/warumb/womit/wie/vnnd wenn er jemand beleidiget: Ob/wer/n/wozu/wie/vnd wenn jhn jemand geholffen habe. Nichts muß mit Nahmen genennet werden/vnd insonderheit gefragt/ es sey denn sonderlich geklaget. Endlich wenn nichts bekant/auch nichts gründlichs von andern bewiesen wird/möchte der Gefangene mit dem Eyde/ bey dem Allmächtigen vnd gerechten Gott/seine Vnschuldt darthun/ vnd sich purgirn/ wie der HErr in zweifelhafften Sachen selbst geboten. Wie auch der Apostel lehret/daß der Eyd alles Hadders (vor Gericht) ein Ende mache/ dabey es fest vnter den Menschen bleiben solle. Hie muß man aber vorsichtig handeln.

Vide Juris civil. con. L. I. Qui qst. ff de qst. Carl. V. const. 52 crim. c. 5. 6

Exod. 22. 10. 11.

Wenn sonst kein Zeugnis verhanden/ist besser/ohn Eyd loß geben / denn vnverstendige / leichtfertige Gottlose Leute schweren lassen.

Heb. 6. 16.

Auff solche Weise solte offt mehr erforscht werden / denn durch die Foltern/wenns nur recht angegriffen vnd getrieben würde. Denn der Gott/der vor Zeiten also zum Rechten geholffen hat/lebet noch/vnnd wird gerne helffen allen Richtern/die nur Recht zu thun begehren/vnd jhn darumb bitten. Wil aber dardurch sich offenbahren / so ist entweder die Person vnschuldig / oder ist sie schuldig/vnd bekennet nichts/so ists noch nicht Zeit / daß sie gestrafft werde/wie Gott sagt von den Amoritern/dz er sie noch nit vertilge / darumb/dz jhre Missethat noch nicht alle sey erfüllet.

Gen. 15. 16.

Also

Also hat er einem jeglichen Vbelthäter eine gewisse Stunde gesetzet / wie lange er jhme zusehen/vnnd jhn vngestrafft lassen wolle / vnnd behelt jhme die Straffe gantz/biß in jene Welt.

Wenn Gott wil / daß ein Laster sol gestrafft werden / so offenbahret ers durch Mittel. Offenbahret ers nicht / so ist die Obrigkeit vnschuldig daran. Denn sie nur das offenbahrte vnd wolerkante zu straffen ist verordnet : Wie die Schrifft gar deutlich redet : Was dem Richter/was er höre/darnach solle er fragen/vnnd was er gewiß wahr findet/daß soll er straffen.

Deut. 17.4. 5.

Daraus denn folget/wo das Laster nicht offenbahr/vnd im Werck nicht gespüret/ das gehe die Obrigkeit nicht an/sie habe darinn vnnd vber nichts zu richten.

Ja was noch mehr ist/wenn sie das Verborgene zu fleissig forschet/ vnnd zu viel grübelt/so schreitet sie vber das Ziel jhres Ampts/ vnd greiffet GOtt dem HERREN vor die Finger/der das Verborgene zu seiner Zeit ans Liecht vnd für Gericht zu bringen/vnd zu straffen/jhme selbst hat vorbehalten.

Eccles. 12. 14. 1. Cor. 4. 5.

Sol derhalben Christliche Obrigkeit / was vermuthlich ist/ was klare Anzeigung hat/was etlicher massen in der That gespüret wird/ was Grund hat/was greifflich/vnd zuerkündigen müglich ist/auff angedeutete Weise/wo es Noth/fleissig forschen/was sie aber solcher Gestalt nicht erfahren können/durch eigene der Gefangenen Bekäntnis/oder durch jhre Ankläger oder anderer Zeugen klare vnnd beständige Vberweisung / daß sollen sie durch Folterung zu erkennen nicht begehren/sondern dem Hertzenkündiger vnd Obern Richter befehlen/der nicht das allergeringste wird vergessen/noch verseumen.

Biß her von Verhörunge der Gefangen durch düchtige Männer / auff Schrifftmessige Weise/nun wollen wir auch besehen/ wie die Bekäntnis anzunehmen.

Hexen vnd Zauberer (wie die zu dieser Zeit ohn Vnterscheidt genennet) Wenn sie gefangen vnd gefraget werden/vnd sich bloß geben/oder schuldig erkennen/bekennen sie gemeiniglich gantz vnnd halb Geistliche vnd Leibliche Dinge/deren etliche möglich/etliche vnmöglich sind.

Derohalben nicht alles zu glauben vnnd für war zu halten/ sondern wol/wol/wol bewegen/was die Zauberer bekennen.

Hie wiederhole ich mit Fleiß/was kurtz zuvor gesetzet : Waß die Richter hören/dem sollen sie nachfragen/vnd wol forschen.

Deut. 17. 4. & 19. 18.

Ein lauter Geistlich Ding ists / was sie bekennen / von Verleugnung Gottes/Verbündenis mit dem Teufel. Lauter Leiblich ists / was sie bekennen/ von

von zechen/tantzen/kräncken/tödten. Halb Geistlich/vnd halb Leiblich ists/was sie sagen von beyliegen/vnd Wollust pflegen mit jhren Hellischen Bulen/denn die sind Geister/vnd sie sind leibliche Creaturen.

Aller Dinge vnmüglich ists/was sie bekennen von jhrer in andere Thiere Verwandelunge/von Buelschafft mit dem Sathan/ von Wettermachen/von Beschädigung an Menschen vnd Viehe/durch Gedancken/Wortte vnd Ceremonien/müglich ists wol was sie sagen von Verleugnung dieses / vnnd Verbündnis mit jenem/von Hinfahren/Wolleben/Springen vnnd Tantzen/vnnd von Schaden/Menschen vnd Viehe durch eusserliche Mittel zugefüget.

Wenn sie nun Dinge bekennen / die weder dem Menschen / noch dem Sathan müglich / (als sein Wesen verendern/ Wetter machen/vnnd mit Gedancken vnnd Worten beschädigen) oder die der Natur stracks zu wider sind/ (Als mit dem Sathan buhlen) daran hat man sich so wenig zu kehren: Als hetten sie es nicht geredet/ja dabey ist zu mercken/daß solche arme Leute in Phantasey gerathen/vnd vom Teufel jämmerlich verblendet vnd bethöret/ vnd ist Mitleiden mit jhnen zu tragen vnd nötig/daß sie anders berichtet/vnd wieder zu recht gebracht werden/durchs Gebet vnd Gottes Wort. Ob sie aber schon obgenante müglicher Dinge bekennen/muß jhnen doch/darinnen noch nicht bald gegleubet werden. Denn es hat keine rechte Erfolgung: Daß/oder das ist möglich/könte wol seyn. Derowegen ists also.

Item/er meinet vnd sagt/er habs gethan/derowegen hat ers gethan. Etliche Hexen/vnd zwar die meisten meinen selbsten/sie seyn durch ein enges Loch weit hinaus gefahren / bey vielen andern Bekanten vnd Vnbekanten/in grosser Frewde/vnd Kurtzweil gewesen/da sie doch nicht/ ein Haarbreit aus jhrem Bette / Stuben / oder Hauß gekommen/ sondern nur solche Träume gehabt/ durch welche der Sathan jhnen so starcke Einbildung gemacht / als wehre alles in der That geschehen. Wie solches auch allen andern Menschen wiederfehret. Etliche Hexen brauchen auch bißweilen eusserliche Dinge/ damit Schaden zu thun/wem sie gerne wolten/ vnd vermögen doch dieselben nichts zu dem/ darzu sie gebraucht werden. Geschiehet etwas/ so hats seine natürliche Vrsachen/oder thuts der Teufel/vnd wehre ohn jhr zu thun von jhm selbst geschehen: Sie aber meinen vnnd bekennen / sie haben solches mit jhrem Thun angerichtet.

Wer siehet nun nicht/daß keines weges schlecht für war anzunehmen/ was die Hexen im Gefängnis wol bekennen ? Wer ist so aber/der nicht verstehe ? Wer kann so verstockt vnnd trotzig seyn/ der nicht bekennen muß/sie sey

von Nöten grosser Nachforschung/Fürsichtigkeit/vnd Vnterschieds? Als Gott selbst klagte/wie Jßrael von dem verbanneten Gut/deren zu Jericho etwas gestolen/vnd vnter jhr Geräthe gelegt/zeigete auch durchs Loß das Achan solches gethan/vnd derselbige auch mit seinem eigenen Munde vmbstendiglich bekennete/was er genommen/wie er darzu kommen/wo ers hingethan ꝛc. So vrtheilet doch Josua nichts auff sein Bekäntnis/sondern schicket Boten hin/vnd ließ zusehen/obs also wehre/wie er gesagt hatte.

Wie vielmehr sol auff der Hexen vngewisse Außrede/weitere Erkündigung geschehen? Ja/wenn sie gleich die Warheit sagen/ists doch nicht Glaubens werth/wo nicht die That selbst jhre Rede bezeuget/vnd offentlich gefunden wird.

So kömpt auch kein Bekäntnis von Hexen/darin nicht vnmögliche/falsche vnd erlogene Dinge seyn. Jst aber ein Stück der Bekäntnis falsch/vnd Lügenhafftig/so ist sie ja nicht gantz gewiß vnd wahr. Vnd ein gewiß Stücklein machet die gantze Bekäntnis zweifelhafftig. Wer nun dem Zweifelhafftigem folget/der irret gerne/vnd handelt gewißlich vnrecht. Welcher Richter das nicht wil von jhm geredt haben/der gleube dem Hexenwerck nicht mehr vnd weiter/denn ers mit Augen gewiß siehet/vnd mit Händen warhafftig greiffet/tastet/fühlet.

Bekennet eine Hexe/sie habe Kinder ausgegraben/vnd gekochet/laß das Grab eröffnen/vnd besihe es selbst.

Bekennet sie/sie habe hie/vnnd dort vnter die Schwellen/oder in die Ställe begraben/oder hingeleget/darvon Menschen vnnd Viehe beschädiget worden/laß fragen/vnd alles wol durchsuchen. Vnd also auch in andern.

Carolus V. const.crim. c.54. ibid. c. & 4.

Solch Nachforschen/Fragen vnnd Suchen lehret die Vernunfft von Natur billich seyn/es weiset das nechste vorangezogene Exempel der Heiligen Schrifft/vnd gebietens auch die Keyserliche BlutRecht/zu welchem alle Richter des Röm: Reichs mit Eyd verpflichtet vnd hingewiesen.

Jch habe bewehret/daß die Bekäntnis der Hexen mit Fleiß müssen examiniret/geprüfet vnd erkündiget werden.

Darmit ich nun nichts/daran etwas gelegen/wissentlichen verbey gehe/wil ich anzeigen/was für Leute hierzu gehören/vnnd beruffen werden sollen.

Weil die Zauberer mit mancherley Wercken vmbgehen/so gehören auch mancherley Leute darzu/die davon vrtheilen.

Die

Die Wercke sind zum Theil Geistlich/zum Theil leiblich: Vnd widerumb zum Theil Natürlich vnd müglich/zum Theil vnnatürlich vnd vnmüglich. Vnd abermal zum Theil wider Gott/vnd die Christliche Religion/ zum Theil wider Menschen/Keyserliche Rechte/vnd gemeinem Friede vnd Wolstand.

Derowegen gehören bey diesem Handel erfahrne vnd warhaffte/ vnnd von allem Aberglauben gantz reine Theologi, die Gottes Wort/ vnnd rechtem Glauben anhangen/ vnd rechtglaubige Medici Physici, der Natur vnd Artzeneykündige vnd Gottsfürchtige Jurisperiti, Rechtsgelehrte.

Ob wol mancherley so klug vnnd verstendig/ daß er von vielen Sachen reden vnnd vrtheilen kan/so saget man doch billich/die Schuster machen die besten Leist/ vnd die Wagner die besten Räder. Vor Verleugnung Gottes/ vom Bund des Teufels/vnd was diß für Sünde/ob/vnd wie solche Leute zu bekehren rc. können Theologi am besten berichten. Wie darumb Gott selbst solche schwerliche disputirliche Sachen/den Priestern vnnd Leviten/vnnd dem Richter zusammen zugewiesen/mit Befehl/daß nach der Priester Munde/ solche Sachen gehandelt werden Deut. 17. 8. vnnd 21. 5. Von Verwandelung der Wesen/von Buelschafft mit dem Sathan/ von Kinderzeugen mit demselben/ von Wettermachen rc. können Theologi, vnd Medici, oder Physici zusammen vrtheilen.

Aber von dem Schaden/die sie mit Ceremonien/ Kräutern/ Salben rc. zu thun vermeinen: Item obs müglich sey/ daß die Mutter vnversehrt das Kind im Leibe getödtet werde. Vnd daß etwas hingegraben/ einem gewissen wem sie wollen/vnd andern nicht schaden sol/Item/woher/ vnd wie die Phantasey von Hinfahren rc. komme.

Davon kan niemand bessern Bericht geben/denn die Medici, welche der Natur Wirckung verstehen sollen/ vnd vnterscheiden können.

Wenn nun bekant/wie/ vnnd was die Hexen Menschen vnnd Viehe zu leyd gethan/Schaden zugefügt/vnd wider gemeinen Fried/ vnd Wolstand gehandelt/ wissen alsdenn die Rechtsgelehrten vber solche eusserliche Verbrechung/ aus vorgeschriebenen Keyserlichen Gesetzen/ am allerbesten zu vrtheilen/wie die Vbelthäter zu straffen/vnd abzuschaffen seyn.

Wie ich auch von solchen RechtsErfahrnen Anleitung nehme/ vnd lerne/ was ich mir neben Gottes Wort in diesen Geschäfften nötig finde.

Derowegen sollen alle Richter vnd Obrigkeit mit Fleiß nach gestalt der Sachen/bey solchen Leuten/wo sie nicht zugegen/sich Raths erhöhlen/damit sie nit hie/oder da irren/ vnd vnwissentlich des Rechten fehlen. Carolus V. const. crim. c. 319.

Sollen deßgleichen den Gefangenen/vnnd ihrer Sach zum besten zu zulassen/nach Keys. Ordnung sich schuldig wissen.

Erinnerung.

HIe sol/hie muß/hie darff/hie kan/hie wil ich nit heimlich vnd still vmbschweiffend verschweigend/sondern muß/sol/kan vnd wil/zu verhoffter Verbesserung entdecken/vnnd verweißlich für die Augen stellen/wie etlicher hoher Obrigkeit Räthe/Amptleute/Richter vnnd Schöppen dem diesem Hexen Gerichte ihr Menschlich Hertz vnnd Verstandt verlieren/oder selbst ablegen/vnd so gar vnweißlichen verkehrten vnd vngerechten Proceß halten/vnd darzu in allen Stücken/die sie hierzu gebrauchen.

Darmit ich klar vnd gründlich weise/wil ich eines nach dem andern ordentlich vernehmen/vnnd gegen der Billigkeit auff einer Wagen mit rechtem Gewichte wegen/so kan man am besten sehen/wo zu wenig/wo zu viel.

Erstlich ists bey jhnen breuchlich/vnd vermeintlich recht/wenn sie erst einen Zauberern/oder Zauberin haben/die da Hexenwerck getrieben/vnd bekennen/sie haben diesen oder jenen Menschen/Mann oder Weib/an dem Ort/da sie jhre Versamblung vnd Wolleben gehabt/gesehen: Sie dann alsbald solchen besagten Menschen/Mann oder Weib/an dem Ort/da sie jhre Versamnung/vnd Wolleben gehabt/gesehen:

Sie dann alsbald solchen besagten Menschen/bey Tage oder Nacht/mit List oder Gewalt Blutdürstig erjagen/fangen/binden/hinführen/einsetzen vnnd verschliessen/so fest vnnd Sorgfeltig/als were der Mensch gewiß der allerergeste Vbelthäter/vnd wo er auskehme/der Himmel fallen würde.

Woher kömpt euch doch lieben Herrn/diese Geschwindigkeit an/daß jhr einer verführten Hexen Wort ohne gründliche Augenscheinliche Beweisung/so gerne vnd bald gleubet/auffnehmet/vnd jhren Willen thut.

Da jhr doch von GOtt/vnnd durch euch selbst berüffnen/verordenten Kirchen Dienern/welche/da sie warhafftig Gottes Räthe/Engel/Legaten/oder Bottschafften vnnd Haußhalter/vnd Mitarbeiter seynd vnd genennet werden/so schwerlich/langsam/wenig oder gar nicht glauben noch folgen wollet? Jhr seyd zehen/zwantzig/dreyssig Jahre/vnd werdet noch täglich aus den Schrifften der Propheten vnd Aposteln gelehret/daß zur Seligkeit gehöre/solcher Glaube/der in GOttes Erkäntnis vnnd Vertrawen stehe/der in Liebe/Gedult/vnnd guten Wercken herfür leuchte vnnd bestendig bleibe/wachse vnnd fortfahre:

4. Esd. 2. 1. Matth. 11. 10. 1. Cor. 3. 9. & 4. 1. 2. Cor. 5. 20. Apoc. 2. 1. 8. 12. 18.

Vnd

Vnd jhr lehrnet doch Gott nicht erkennen/ vnd habet also auch nicht was dar- Joan. 17. 3.
an henget. Jhr werdet gelehret / daß kein Vngerechter/ Hurer/ Ehebrecher / Gal 5. 6. Titum 3.8.
Dieb/ Vollsäuffer/ Geitziger vnd Götzendiener das Reich Gottes ererben könne: Heb. 11. 14.
Vnnd jhr lasset doch nicht ab von solchen Lastern. Warumb gleubet jhr hie 1. Corint. 6.
nicht? Wie sitzet jhr so still? Warumb eylet jhr hie nicht zu allem gutem? Jhr 9. 10.
Elenden Leute werdet im guten vom Sathan / der ander am Leibe also verblen- Mat 12. 12.
det/ Geistlich gekräncket/ geblendet/ betrübet/ gekrümmet/ gelämet vnd gebunden/ Luc. 13. 11. 16.
daß jhr die Warheit nicht hören / sehen / vnnd darin wandeln könnet. Aber im 1. Sam. 10.
Hexen Handel macht euch der böse Geist so vnruhig wie Saul: Der Schwin- 14.
delgeist treibet euch/ daß ewere Füsse zum Bösen lauffen/ schnell sind/ vnd eylends
Bluth zuvergiessen/ ewere Gedancken sind Mühe vnnd ewer Weg ist eitel Ver- Esa. 19. 14.
derben/ vnd Schaden/ jhr kennet den Weg des friedens nicht/ vnd ist kein Recht Prov. 1. 16.
in ewren gängen / jhr seyd verkehret auff ewren Strassen. Es gehet bey euch Esa. 59. 7. 8.
Gewalt vber Recht/ darumb gehets gar anders den Recht. Vnter dunckelen Hab. 1. 3. 4.
Schein das Rechte treibt jhr offentliche Gewalt. Gefengnuß ist vor Vbel-
thäter gebawet / vnd sol niemand darin geworffen werden / man wuste dann/ o-
odr wehre ja zum wenigsten das Geschrey/ neben etlichen klaren Anzeigungen/
er hette es woll verschuldet. Nun leget vnberüchtige leute zuvor gefangen/
vnd darnach wolt jhr erstlich forschen/ ob sie es verdienet haben / oder nicht / vnd
müsset offt mit eigener Schande loß lassen/ die jhr mit Vnrecht gefangen. Jst
das nicht ein verkehret Ding. Jhr spannet die Pferde in den Wagen vnnd
lasset darnach erst Räder machen / daß jhr fahren könnet. Die vnd die hette
auff sie bekent / drumb haben wir sie angetastet. Jch habe droben aus Käyser Caroli V.
Carols Halßgerichts Ordnung (wen ja die Vernunfft vnd Gotteswort bey Const. crim
euch nicht genug) bewiesen / das auff solche Bekäntnuß / nichts zu geben / man c. 31. & 54.
forsche dan zuvor / vnd finde alles / wie sie sagen. Vnd setzt dieselbe Ordnung
anderswo / das auff Warsager / vnd Zauberer anzeigen / niemand solle zu Ge- Cap. 21.
fengnuß genommen werden. Vnnd ich frage euch jhr Herrn Richter/ vnd
Amptleute / vnd welche hiemit vmbgehen/ wen eine Hexe wie offt geschicht/ auff
euch / vnd die ewren/ oder ander grosse Leute bekennet/ wolt jhr den euch/ vnd die
ewren auch einsetzen/ oder setzen / vnd jhn gleich halten lassen? Jhr werdet aus
des Käysers Ordnung antworten / solche besagung geschehe aus Zorn Neyd The. Gram.
oder in Hoffnung / dardurch loß zu kommen / vnnd sey derowegen nicht anzu-
nehmen.

Jch antworte wieder auß Gottes Wort: Was jhr wolt das euch gesche- Tob. 4. 16.
he/ das thut auch andern. Wolt jhr die Besagung an euch vnd den ewern Matth. 7. 12

zum besten deuten/ vnd gedeutet haben/ vnd nicht gelten lassen/ so sey es mit andern auch also/ biß sie der That vberwiesen worden. Abermahl sprechet ihr: Sie hats wiederruffen/ waß sie von diesem gesagt: Aber bey der Bekandnuß vber jenen ist sie geblieben / vnd darauff gestorben. Antwortet: Hat sie etwas wiederruffen/ ists eine Anzeigung ihrer Vnbestendigkeit/ vnd Lügen/ vnnd wird billig alles was sie geredet / wo sonst kein Beweißthumb ist / verworffen. Sol aber eines wahr sein / das ander allein erlogen / so kan eben so bald der Wiederruff Lügenhafftig seyn / als die bestendige Bekentnuß. Vnd thut das nichts zur Sachen / daß sie auff ihr Bekentnuß vber diesen / oder jenen gestorben. denn erstlich möchte sie aus Furcht des Todes solches vergessen/ oder da sie daran ermahnet/ doch nicht verstehen/ vnnd bedencken können. Wer mit Furcht des Todes vberfallen ist/ sprechen die Rechtsgelehrten / der ist einem Todten gleich zu halten.

Meland. in sua Resol. quæst. crim. cont. Sag. Process. pag. 38.

2. Bekehren sich nit alle Vbelthäter: Vnd welche in andern Sünden / bleiben auch vielleicht in Neid/ Haß/ vnd falschen Zeugnuß wider ihren Nechsten.

Zum dritten / hat man offt erfahren/ das etliche Leute nicht nur auff falschen Wahn / sondern auch wol auff offenbahren Lügen gestorben. Kan also ihr Tode nichts bekrefftigen. Weiter sprecht ihr: Zwey/ drey oder vier habens einhellig bekant. Antwort: 1. Vier vntüchtige Zeugen bestehen nicht für einen Tüchtigen 2. Vieler eines Lasters Gesellen Zeugnuß wieder jemand gilt nicht mehr/ denn wenn ein einiger gezeuget hett: Sonderlich/ da sie alle nur eins/ vnd darzu vngewisses anzeigen. Entweder möcht es jhme geträumet haben/ oder hat der Teuffel eines Menschen gestallt dargestellt/ wie offt befunden.

Meland. 16. pag. 37.

Endlich werffet das gemeine letzte Stichblat auff: secundum dicta & allegata. Nach dem geredt vnd angezogen wird/ das ist / wie wir hören so richten wir. Vnd etliche mißbrauchen dazu/ das Christus spricht: Wie ich höre/ so richte ich/ meinen/ sie seyen damit wol verantwortet/ vnd in jhrem Thun entschuldiget. Aber lieben Herrn wer macht euch so keck? Vnd wie seyd jhr so vnverschämbt/ daß jhr Christum zu einem Exempel setzet ewerer Tyranney? Jhr folget hierin deß Teuffels Fußstapffen/ der auch die Schrifft also zerstümmelt vnd verkehret.

Joh. 5. 30.

Christus redet nicht von hören auß anderer/ sondern auß Gottes / vnd eines jeden Menschen eigenem Munde. Zu dem stehet auch darbey: Mein Gericht ist recht.

Matt. 4. 6.

Wenn jhr denn die Besagten/ ehe jhr sie einleget/ selbst höret/ daß jhr wisset was recht sey/ vnd thut es dann/ so folget jhr diß Exempel/ vnd habet Ehr vnd

Lob

Lob darvon. Fanget jhr aber jemand/ ehe jhr jhn selbst verhöret/ vnd die Warheit wisset/ wie reimet sich dann diß Exempel mit ewrem geschwinden Proceß? Jhr treibet ewern Spruch: Wir richten nach dem wir werden berichtet/ oder wie wir hören. Warumb nicht viel mehr nach dem jhr sehet/ oder nach der Warheit? Der Herr sagt: Richtet nicht nach dem Ansehen/ (das ist/ wie jhr von andern höret vnd meinet) sondern richtet ein recht Gericht. Joh. 7. 24.

Als die Juden Christum wolten greiffen lassen/ hielte es Nicodemus für vnbillich/ biß sie jhn hetten verhöret/ vnd wol erkant was er thät. Vnd Pilatus wolte nicht glauben waß die Hohenpriester/ Schrifftgelehrten/ Phariseer/ vnnd der gantze Rath zu Jerusalem wieder Christum klagten/ sondern verhört jhn selbst vnd begehrte von Klägern ihrer Klage beweiß/ ob sie gleich grosse ansehenliche Leute waren/ vnd darauff auch Propheten. Ibid. 5. 51. Luc. 23. 2. Joh. 18. 29.

Wie viel weniger soltet jhr thörichter/ oder ja boßhaffter vnd ehrloser Leute Außrede vnd Besagung wieder jemand etwas anfahen? Also habe ich bewiesen/ vnd werdet jhr selbst erkennen können/ daß der anfang ewers gemeinen Processus nichts taug.

Zum andern/ komme ich nun zu der prüfe oder Erforschung der besagten Personen/ welche bey etlichen wirdt vorgenommen. Wenn sie auff andere Hexen Bekändnuß jemand haben gefänglich angenommen/ vnnd trawen seinen Leugnen nicht/ daß sie jhn darauff loß liessen/ dörffen auch auff der Hexen blosse Bekändnuß nicht bawen/ daß sie jhn darauff verdammen/ vnnd stehen also im zweiffel/ welches vnter diesen zweyen (der eines nothwendig/ vnd Rechts wegen sein muß) sie erwehlen/ vnd am sichersten folgen mögen: Pflegen sie die verdachte vnd angegriffene Person mit Händen vnd Füssen/ Creutzweise/ von der Lincken zur Rechten seyten zusammen gebunden/ auff ein tieffes Wasser zuwerffen/ dardurch jhre Schuldt oder Vnschuldt zu erfahren. Welche auffs Wasser geworffen zu Boden sincket/ die ist Fromm/ vnnd wirdt loß gelassen.

Vnd diese möchten für solche Schmach an den geschwinden Thurn-Jägern/ nach Keyserlichen Rechten sich wol erholen vnd rechen. Welche aber oben auff dem Wasser schwebet oder schwimmet/ die ist gewiß der Zauberey schuldig/ vnd zum Fewr zu behalten. Vnd solches (meinen sie) sey vnfehlbar. Denn weil sie im Namen Gottes mit Wasser getaufft sind/ vnnd nun von dem abfellig worden/ will oder mag sie das Wasser nicht leyden/ vnd in sich nehmen. Ey das ist eine wichtige Vrsache/ aber darbey ist zuverwundern/ daß sich gleichwol das Wasser biß daher von jnen schöpffen/ verwaschen/ verkehren/ trincken vnd verzehren lassen. Caroli V. Const. crim c. 29. 31. & 61.

O jhr

O ihr Abergläubige / Thörichte vnnd Vnsinnige Richter / die ihr solche Narrenwerck gebrauchet? Wer hat euch also bezaubert / daß jhr dem Vngewissen trawet / vnd was gewisser ist / verachtet vnd fahren lasset? Wie seid ihr doch so keck / daß jhr ewers Nechsten Gut / Ehr / Leib vnd Leben / Kinder vnd Ehegatten hie verschwiegen / so liederlich in Gefahr setzet? Warumb versuchet jhr GOtt mit solchem Mutwillen vnd Frevel? Was habt ihr Grund dieser Prüfe? Wer hat euch solche Erforschung gelehret? Gottes Wort hat nichts darvon. Das Geistliche Recht hat sie verbotten. Das Weltliche hat sie nie befohlen. Was in Gottes Wort vnd Rechten nicht befohlen / ist gnug verbotten. Der Teuffel hat sie erfunden / wolt ihr dem folgen?

Num. 5. 12. &c. Ihr ziehet zum Exempel an / daß zu Mosis zeiten verdachte Weiber an der Wasserprüffe schuldig / oder Vnschuldig erkant worden / vnd darumb versucht ihrs an ewern Weibern. Wolan das Exempel ist war / vnd ohne Tadel. Damit es aber recht folget / so sehet vnnd lernet zuvor wol / wie vnd was darinnen ist.

Erstlich waren die Weiber nicht der Zauberey / sondern deß Ehebruchs verdächtig. 2. Wurden sie von jhren eignen Männern angezeigt 3. Nicht gefangen. 4. Nicht hinauß auff die Bäche / sondern zum Tempel geführet / vnd muste der Mann vber sie opffern. 5. War das Wasser nicht gemein / sondern Heilig / nach damahls bräuchlichem Gesetze. 6. Ward nur ein wenig in ein irrden Gefäß gethan / vnd mit Bodenstaub vermischt. 7. Ward das Wasser verflucht vnd bitter. 8. Ward das Weib nicht an Händen vnd Füssen gebunden / sondern am Haupt geblösset. 9. Ward das Weib bey dem Namen deß HERRN beschwohren. 10. Ward sie nicht auffs Wasser geworffen / sondern das Wasser in sie gegossen / sie must es trincken. 11. Solte sie davon nicht schwemmen / sondern am Bauche schwellen / vnd an Hüfften schwinden / wo sie schuldig wehre. 12. Verrichtet diß alles nicht der Hencker / sondern der Priester. 13. Hatte solches GOtt außdrucklich befohlen.

Diß muß alles miteinander an / vnd von gleichen Personen / auff gleiche weise / zu gleichem Ende / mit gleicher Wirckunge / in rechter Nachfolge behalten vnd gespühret werden.

Nun aber ihr Richter vnd Herren / thut vnd haltet keins / nicht eins von den dreyzehen Puncten dieses Exempels.

Derohalben thut vnd hilfft es euch / vnd ewerer verfluchten Wasserprüfe / so viel als wenn vier kommen vnd bringen nichts.

Jedoch

Jedoch wolt ihr nicht vnrecht haben/ sprechet weiter: Es sey eine alte Gewonheit/ daß man besagte Leute auff das Wasser werffe zuversuchen. Das ist aber eine geringe Antwort/ die euch nicht beschönet.

Denn 1. ists nicht eine allgemeine Gewonheit/ geschicht nicht allenthalben. 2. Ist sie noch nicht für Billich/ Warhafftig vnd Recht erkennt/ Gewonheit gilt nicht wieder Billigkeit. 3. Ist hundert Jahr Vnrecht/ noch keine Stunde Recht. Vnnd was anfänglich an ihren selbst nicht taug/ wird durch lange zeit nicht gut gemacht/ sonsten möchten Todschläger/ vnd ewere Hexen damit sich auch entschuldigen/ daß solche Vnthaten von Anfang der Welt/ vnd von vielen vnd grossen Leuten sind begangen. Aber vnbilliche Gewonheit wird vergeblich angezogen/ vnd soll kein Recht darauß gemacht werden: Wie der Weise Mann klagt/ das mit den Götzen geschehen sey. Vor erst haben etliche durch eytel Ehre sie erdacht/ bald ist Gewonheit darauß worden. Endlich ist die Gottlose Weise vor ein Recht gehalten/ daß man auß der Tyranney Gebott hat müssen Bilder Ehren. Sap. 14. 16.

Gleicher Gestalt wolt ihrs auch mit dieser Erforschung haben/ aber an Gesetz vnd Gebotten bricht es euch. Ihr berufft euch auff viel Exempel. Aber Exempel sind keine Regulen. Vnd Gott wiederleget euch da er spricht: Du solt der Menge nicht folgen zum Bösen. Vnd abermahl: Ihr solt euch nach ihrer Weise nicht halten/ sondern nach meinen Rechten solt ihr thun. Vnd Syrach spricht: Verlaß dich nicht darauff/ daß der Hauffe groß ist mit denen du Vbel thust ꝛc. Exod. 23. 2. Lev. 28. 3. 4 Syr. 7. 17.

Vnd so Exempel bey euch gelten/ warumb folget ihr nicht den Rechtverständigen/ die solch betrieglich Werck verworffen/ vnnd den ihren verboten haben? Heydnisch/ Tyrannisch/ Verführisch vnnd Teuffelisch ist solche Wasserprüfe/ wie andere mehr vorzeiten im Brauch gewesen/ aber nun abgeschaffet. Vbel/ Vbel thun/ vnd wollen muthwillig irren/ vnd vom Teuffel betrogen sein/ die sie wieder auffbringen vnd ernewern. Lothar. Imp. in Jur. Longobar. lib. 2. tit. 54

Sie suchen viel seltzamer Vrsachen vnnd Gründe dieser Prüfe/ aber sie wiederstreben der Vernunfft. Ich sage nicht daß der Wind im Leibe verschlossen/ die Menschen oben oben auff dem Wasser halten könne wie ein Faß/ daß nicht biß oben an gefüllet. Oder daß etliche Leibe leicht sein/ vnd gar liederlich ober dem Wasser gehalten werden. Wie man doch bißweilen an Todten vnd Leben/ Jungen vnd Alten siehet/ daß sie das Wasser schwerlich hinunter lesset/ etliche aber so schwer sein von Natur/ daß sie wie Bley zu Boden fallen/ vnd nimmermehr können schwimmen lernen.

Stein sind schwehr/ vnd natürlich fallen sie zu grunde/ doch schwimmen etliche oben. Holtz fleusset natürlich oben/ doch gehet etlichs zu grunde. Also meinen etliche sey es auch mit den Menschen etliche schwimmen/ etliche sincken auß natürlicher Eygenschafft. Ich verstehe solches nicht/ laß es in seinem Würden/ gebe aber nichts drauff. Das weiß ich/ vnd ist gewiß/ GOtt der die Eyserne Axt durch Elisam schwimmen gemacht/ vnnd der Petro erleubet/ daß er auff dem Wasser gieng/ der machet/ es sey gleich ohne Mittel oder durch Mittel Dienst/ vnd zu thun deß Teuffels/ daß etliche Menschen in solcher Erforschunge oben schweben/ der Teufel träget/ vnd helt sie oben/ daß sie nicht vntergehen.

2. Thess. 2. Vnd solches verhenget Gott/ der Menschen Sünde vnd Vnglauben zu straffen. Es ist eines von den kräfftigen Irrthumen/ die Gott denen zuschickt/ die Lust haben an den Lugen/ vnd die Warheit nit annehmen wollen. Welche Richter zu der Vngerechtigkeit Lust haben/ werden dardurch gereitzet/ daß sie viel vnschuldiges Bluts vergiessen/ vnd also in Gottes Hände zur Rache verfallen/ vnd sich selbst in die vnterste Helle hinab stürtzen. Vnd soll sich niemand verwundern daß Gott auch vnschuldige Leute durch den Teufel solt oben halten/ vnnd in der Obrigkeit Schwert kommen lassen. Denn ob sie wol nicht an der Zauberey schuldig sein/ so haben sie doch mit andern Sünden solch Leyden wol verdienet/ wie der sechste vnter den sieben Brüdern sagte/ da er zu der Marter geführet ward. Vnd hat Gott vber den frommen Job/ vnd vber seinen eignen Sohn/ vnd alle fromme Märterer dem Teufel eine zeitlang Gewalt geben/ vnd ohne den Job alle anderen in der Weltlichen Richter Tyrannen Hände geben/ warumb solten wir nicht gleuben daß solches noch offt geschehe? Gott führet seine Heiligen wunderlich. Siehe der Teufel wird etliche von euch in Gefängnuß werffen/ auff daß ihr versuchet werdet/ vnd werdet Trübsahl haben zehen Tage/ spricht der H. Geist zu der Gemeine zu Schmyrnen.

2. Maccab. 7. 18. Job 2. 6. Matth. 4. 1. 5. 8. Joh. 19. 11. Act. 12. 1. Psal. 4. 4. Apoc. 2. 10.

Wie aber bißweilen vnschuldige Leute oben schweben auff dem Wasser/ also sincken auch rechtschuldige Zauberer zu Boden/ die werden dann für vnschuldig loß gelassen: Etliche aber/ wenn sie ihrer Boßheit vberzeuget/ werden ins Wasser geworffen vnd erseuffet.

Darbey denn zusehen/ daß die Gemeinschafft mit dem Sathan/ oder die Beywohnung vom Sathan/ kein Vrsach sey/ das oben schwimmens/ wie etliche fürgeben. Denn auch der Sathan nit alle Hexen besessen hat/ vnd auch er selbst gar tieff vnter das Wasser kommen kan/ sampt denen/ in welchen er Leibhafftig ist/ wie zusehen an den zwey tausent Säwen der Gargasener/ in welche der Teu-

fel

fel auff Christi Erlaubnuß fuhr/ vnd sie ins Meer stürtzet vnd erseuffete/ vnd sie doch natürlich schwimmen kunten. Matt. 8. 32. Marc. 5. 13. & 9. 22.

Item/ an dem armen Besessenem Jünglinge/ welchen er offt ins Wasser stürtzete/ zu dem Ende/ daß er jhn vmbbrächte/ welches ja mit vntertauchen geschehen muß.

Weil denn nun solche Wasserprüfe auß Irrthumb vnd Aberglauben erfunden/ mit zuthun deß Teufels geschicht/ Tyrannisch vnd Betrüglich ist/ Gottes Versuchung vnd Straffe auff sich träget / vnnd in allen Geistlichen vnnd Weltlichen Rechten/ als Gottloß vnd gefährlich verdammet / verbannet vnnd verbotten: So haben je/ die sie noch gebrauchen/ zu jhrem Schutz nichts vorzuwenden/ sondern müssen jhre Vngerechtigkeit auch wieder jhren Willen erkennen/ ob sie gleich nicht bekennen. Damhoud. ret. crim. Ench. c. 43. Hottoman. de Jur. feu. disp. c. 44.

Vnd wo sie also nach Ermahnunge vnd Warnung weiter fortfahren / werden sie jhnen selbst eine schwere Last auffladen/ vnd endlich der bösen Lohn der Vngerechtigkeit empfangen. Etliche böse Leichtfertige Schälcke vnd Buben in Städten/ Herrschafften vnd Dörffern/ lernen auß der thörichten Wasserprüfe/ auch andere wege die Leute zu erkundigen/ ob sie Hexen seyen oder nicht. Nämblich/ gehen morgens neben jhn hin an der lincken seyten/ reden jhn nicht zu / antworten auch nichts auff jhre Rede/ legen den Daumen in zu geknüpffte Faust/ vnd stossen sie damit an die Hüfft. Wer jhnen alsdenn nachschreyet/ vnnd sie schilt/ der muß ein Zauberer sein. Oder schmieren jhre Schue auffm Sontag morgen/ vnd stellen sich in die Kirchthüren: Wer denn nicht bald / vnd gern neben jhn hinauß gehet/ der muß auch schuldig sein.

Oder legen jhn verkehrte Besen in Weg/ den sie gehen müssen / welche da nicht recht vberschreiten/ die dörffen sie für Hexen außschreyen vnnd schelten / wenn/ vnd wo sie wollen.

Das ist eine grosse Boßheit/ so freventlich arme Leute angreiffen/ vnd vmb jhr Ehre bringen. Viel Vnruhe wird darmit erwecket/ vnd erhebt sich offt.

Daher böse Geschrey/ vnd offentliche Verleumbdung. Wird auch also der Obrigkeit in jhr Ampt gegriffen/ denn jhr gehöret das erforschen zu / vnd kan besser beschehen/ wo es nötig.

Darumb fromme Obrigkeit die jhr Ampt/ Gewalt vnd Ansehen vertheidigen/ vnd Fried/ Ehr vnd Eynigkeit in jhrem Volcke erhalten will / auch diesen Mutwillen/ wo sie jn erfehret/ mit ernstlicher Straffe begegnen vnd steuren soll.

Zum dritten findet sich auch bey etlichen Richtern vnd Amptleuten auff dem Lande/ vnd Burgermeistern vnd Rathsverwandten in den Städten zu viel

grosse Hartigkeit in den Kerckern vnd Banden / die sie den armen Gefangenen zu gerichtet vnd anlegen. Darüber die Halßordnung selbst klaget.

Caroli V. Constit. crim. cap. 21.

In dicken starcken Thürnen/ Pforten/ Blochhäusern / Gewölben/ Kellern oder sonst tieffen Gruben/sind gemeiniglich die Gefängnussen. In denselbigen sind entweder grosse dicke Höltzer/zwey oder drey vbereinander/daß sie auff vnd nieder gehen/an einem Pfal oder Schrauben: Durch dieselbigen sind Löcher gemacht/ daß Arm vnd Beine darinn liegen können.

Wann nun Gefangene verhanden/ hebet oder schraubet man die Höltzer auff/die Gefangene müssen auff ein Klotz / Steine oder Erden niedersitzen / die Beine in die vntern / die Arme in die ober Löcher legen. Dann lesset man die Höltzer wieder fest auffeinander gehen / verschraubt / keilet vnnd verschliesset sie auff das härteste / daß die Gefangene weder Bein noch Arme notdürfftig gebrauchen oder rühren können.

Das heist im Stock liegen oder sitzen. Etliche haben grosse Eysen oder Höltzern Creutz / daran sie die Gefangene mit dem Halse/Rucken/ Arm vnnd Beine anfesseln.

Etliche haben starcke Eyserne Stäbe/ fünff/ sechs oder sieben viertheil an der Elen lang/dran beyden Eysen Bande sein/darin verschliessen sie die Gefangene an den Armen/hinder den Händen. Denn haben die Stäbe in der mitte grosse Ketten in der Mawren angegossen / daß die Leute stets in einem Lager bleiben müssen.

Etliche machen jhnen noch darzu grosse schwere Eysen oder Steine an die Füsse/daß sie die weder außstrecken noch an sich ziehen können.

Etliche haben enge Löcher in die Mawren/ darin ein Mensch eben sitzen/ liegen oder stehen kan/ darinn verschliessen sie die Leute ohn gebunden mit Eysern Thüren/ daß sie sich nicht wenden oder vmbkehren mögen.

Etliche haben fünffzehen / zwantzig / dreyssig Klaffter tieffe Gruben wie Brunnen oder Keller / auffs aller stärckeste gemauret/oben im Gewölbe mit engen Löchern vnd starcken Thüren oder Gerembsen / dardurch lassen sie die Gefangene/ welche an jhren Leibern sonst nicht weiter gebunden / mit Stricken hinunter/vnd ziehen sie auff wenn sie wollen/ also wieder herauß.

Solche Gefängnusse habe ich selbst gesehen in Besuchunge der Gefangenen: Glaube wol es seyen noch vielmehr / vnd andere Gattunge / etliche noch grewlicher/etliche auch träglicher. Nach dem nun der Ort ist / sitzen etliche gefangen in grosser Kälte/daß jhnen auch die Füsse erfrieren vnd abfrieren / vnd sie hernach/wenn sie loß kommen/jhr Lebetage Krüppel sein müssen.

Etliche

Etliche liegen in steter Finsternis/ daß sie der Sonnen Glantz nimmer-sehen/ wissen nicht/ obs Tag oder Nacht ist. Sie alle sind jhrer Gliedmassen wenig/ oder gar nicht mächtig/ haben immerwehrende Vnruh/ liegen in jhrem eigenem Mist vnd Gestanck/ viel vnfläteiger/ vnd elender/ denn das Viehe/ werden vbel gespeiset/ können nicht ruhig schlaffen/ haben viel Bekümmernis/ schwere Gedancken/ böse Träume/ Schrecken/ vnnd Anfechtunge/ vnnd weil sie Hände/ vnnd Füsse nicht zusammen bringen/ vnnd wo nötig/ hinlencken können/ werden sie von Leusen/ vnd Meusen/ Steinhunden vnd martern/ vbel geplaget/ gebissen vnd gefressen: Werden vber daß noch täglich mit Schimpff/ Spott/ vnd Dräwung vom Stöcker vnd Hencker gequelet/ vnd schwermütig gemacht. Summa wie man sagt: Alle Gefangene Arme.

Vnd weil solches alles mit den armen Gefangenen bißweilen vber die massen lange wehret/ zwey/ drey/ vier/ fünff Monat/ Jahr vnd Tag/ ja etliche Jahre: Werden solche Leute/ ob sie wol anfänglich guts Muths/ vernünfftig/ gedultig vnd starck gewesen/ doch in die Länge schwach/ kleinmütig/ verdrossen/ vngedultig/ vnd wo nicht gantz doch halb thöricht/ mißtröstig/ vnd verzagt.

Wenn sie nun also bekümmert/ trawrig/ mißmuthig vnnd allein liegen: Alsdenn macht sich der Teufel mit tausent Künsten herzu: Schrecket etliche durch grawsame Gesichte/ daß sie für Angst vnd Leyd in Phantasey oder Vnsinnigkeit vnnd Verzweifelung gerathen/ vnnd nehmen jhnen selbst das Leben: Etliche vberredet er mit süssen Worten/ daß sie sich jhme ergeben/ die es zuvor noch nicht gethan/ der Hoffnunge vnd Verheissunge/ er wolle sie aus den Banden bringen.

Denn drehet er jhnen den Halß vmb/ daß sie sterben/ vnd weggethan werden müssen: So hat er jhnen ausgeholffen. Vnd wer kan allen Vnrecht solcher Gefängnissen beschreiben.

Ich habe mich allewege entsetzet/ wenn ichs gesehen/ vnd gefunden: Die Haar stehen mir zu berge/ wenn ichs erzehle: Mein Hertz wil mir im Leibe zerspringen/ wenn ich daran gedencke/ daß ein Mensch den andern (die wir doch alle vngerecht) vmb einiger Sünde willen/ so grewlich plaget/ so viel ängstet/ dem Teufel zum Raub setzet/ vnd in solchen Jammer dringet. O jhr Richter/ was macht jhr doch? Was gedencket jhr? Meinet jhr nicht daß jhr schuldig seyd an dem schrecklichen Todt ewer Gefangenen? Ich sage ja: Hettet jhr die Gefängnis nach Keyserlichen Rechten also gemacht/ daß sie eine Hut oder Verwahrung/ vnd nicht eine Plage der armen gewesen wehre: Vnd hettet der Gefangenen durch Gesellschafft gebührlich hüten/ warten vnnd pflegen lassen/ so

Justin. Imp. in d. Auth. hodie §. Si crim. c. de cust. Reo. Carolus V.

so wehre das nit geschehen. Weilß aber durch ewre harte Fahrlessigkeit geschehẽ / so seydt ihr wegen der Versaumnis / vnd so viel ewer Strenge verursachet hat / für Gott vnd Menschen schuldig daran. Wer den Menschen erhalten kan / vnd
Exod. 23. 45. erhelt jhn nicht / der ist ein Todtschläger. Wenn du / (spricht Gott) deines Feindes Esel oder Ochsen irren siehest / so soltu jhm / denselben zuführen. Wenn du deß / der dich hasset / Esel siehest vnter seiner Last liegen / hüte dich / lasse jhn nicht / sondern verseume gerne das deine / vmb seinet willen.

Diß höret jhr Herren / vnd dencket jhm nach: Ewers Feindes Esel sollet jhr aus der Irre vnd vnter der Last hinweg helffen / wenns euch auch versaumlich vnd schädlich wehre. Nun sind die Menschen besser als Ochsen vnnd Esel / wenn sie gleich irren / vnd sündigen / (denn sonst würdet jhr auch in ewren Sün-
Rom. 14. 4. den als Esel zu halten seyn) vnd stehen / vnd fallen sie alle GOtt jhrem Herren. Nun sagt jr / Gott sey ewer Frewde / vnd man sol euch nit Gottes Feinde nennẽ.

Warumb lasset jhr denn seine verjrrete Knechte vnnd Mägde / nicht allein in der Irre für sich selbst gehen / sondern führet sie auch selbst noch weiter hinein? Vnd die da keine / oder aber keine Last hatten / warumb rettet jhr dieselbigen nicht allein / sondern leget jhnen selbst noch grössere Last vff den Halß / vnd be-
Deut. 27. 18 schweret sie noch lange vnd so / daß sie darvnter zermalmet werden? Meinet jhr Gott werde euch solches schencken / es sey ein geringes / ich sage nein. Verflucht ist ist / wer einen Blinden jrre macht auff dem Wege.

Wie vielmehr ist der verflucht / der einen noch halbsehenden vollends blindet / vnd dann auff den Irre Weg führet / wehe dem Menschen / durch welchen
Matth. 18. 7 Ergernis kommet. Vielmehr dem Menschen / der nicht nur ergert / sondern auch stracks auff den Weg der Verzweifelung vnnd in des Todes Kammer führet / allernegst für des Teufels Strick / vnd der Hellen Rachen setzet / vnd biß hinnein jaget / ängstet / stösset / die Engel Gottes im Himmel frewen sich des Sünders
Luc. 15. 17. 10 Bekehrung. O wie mögen sie sich wol betrüben vber solchen tödtlichen Fall der Menschen / aber vnsere Richter nehmen sich der nicht viel an. O der vnrichtigen Richter / Vnbilligkeit sollen sie verhüten / vnd thun sie selbst. Recht sagt Esa:
Esa. 5. 7. Gott wartet auff Recht / siehe / so ists Schinderey / auff Gerechtigkeit / sihe so ists
Malac. 3. 16 Klage. Gedencket jhr Richter / daß geschrieben stehet: Gott mercket / vnnd höret / vnd schreibt es auff einen Denckzettel. Jhr wendet zu Entschuldigung für: Jhr habts nit zu dem Ende gethan / daß es so vbel gehen solte. Es ist aber gleichwol geschehen. Das Werck taug nicht / die Meinung sey wie sie wolle. Jhr sprechet auch: Wen Gott verlesset / den verlesset er. Jt: wer kan darvor / daß sich etliche dem Teufel ergeben? Ich antworte: Wir sollen Gott in solchen Fällen nit versuchen / ob er die Leute erhalten / oder verlassen wölle / wir sollen keine Vrsach geben!

ben/vnd keine Gelegenheit lassen/daß solche Dinge geschehen: Sollen nicht den
Abfall fördern/sondern möglichst hindern. Daß fördert Gottes Ehre/ daß för-
dert deß Nechsten Liebe/daß fördert auch ewer Ampt/ihr lieben Herrn. So viel
jr hie das gute verseumet/so viel habt ihr das böse befördert/ verrichten heiffen/
vnd euch schwerlich verschuldet. Jch hab weiter mit euch zu reden/haltet mirs
zu gut/ich meine es gut. Ihr machet es zum 4. auch viel zu grob/vnrecht/Aber-
glaubisch/schändlich vnd Tyrannisch mit der peinlichen Verhörunge. Jch sehe
nit gern/dz die Folter gebraucht wird/weil frome Könige vnd Richter im ersten
Volck Gottes sie nit gebraucht haben: Weil sie durch Heydnische Tyran: auff-
komen/weil sie vieler vnd grösser Lügen Mutter ist/weil sie so offt die Menschē am
Leib beschädigt/weil sie auch endlich viel Leut ohn gebührlich Vrtheil vnd Recht/
ja ehe sie schuldig erfunden werden/ dardurch in Gefängnissen vmbkommen:
Heut gefoltert/morgen tod. Ihr meinet doch/jr thut wol dran/wenn jr so böses Mich. 7. 3.
thut vnd ziehet Weltl. Rechte vnd Keyser. Ord. an/vnd gemeinen Brauch euch
damit zu schützen. Der Apostel setzt Gott vnd die Welt gegen einander/ als wie- 1. Joan. 5. 15
derwertige Dinge verbeut die Welt mit den jren zu lieben: Vrsach: was von der 16.
Welt ist/dz ist nit von Gott/die Weißheit von oben herab/ist friedsam gelind/lest Jacob. 3. 17.
jr sagē/voll Barmhertz: vñ guter früchte: all andere Weißheit ist jrdisch/mensch- 17.
lich vnd teufelisch was wolt jr dañ/lieben Herrn/ewer vnbarmhertziges/ hartes/
vnd tyrannisches werck/sampt seinen bösen früchten/mit Menschen satzungē ver-
teidigen? Menschen satzung sollen Gotts ordn. (welche nit foltern/sondn fragen/
forschen/beyden lehren) weihen. Ihr solt nit thun was euch recht düncket/jr solt Deut. 12. 8.
nit wie ewre Väter gethan habē/sondn was ich euch gebiet/nach meinem Rech- Ezech 20. 18
ten solt jr thun. Weltl. Rechte/weichen ja billich den Göttl. so weit/als Gott grös-
ser ist/denn die weltl. Regentē sind nit Herrn/sondn Knechte Gottes: Drumb sollē
sie in jren satzungen Göttl. Rechte nit tilgen/sondn folgen. Dz Gericht/wie drobē
gesagt/vnd all Proces deß Gerichtes/ist nit der Menschen/sondn Gotts/d auch in Deut. 1. 17.
Gericht vnd allem Proces zu gegen/mercket vnd schreibet vff was geschicht/vnd 2. Par. 16. 6.
wird zu letzt offentlich fragen/ wie vnd was die Richter gehandelt vnd geordnet 7.
haben. Drumb theten die Richter weißlich/recht vñ wol/weñ sie schlecht bey Got- Sap. 5. 4.
tes ordn blieben. Aber sie thun fast wie die Juden/ die den Hīmlischen Kön nit
wolten/sondn den Röm: Keys. Vnd haben damit das Hīmlis. Recht verlohren/
vnd sind durch das Röm: Reich verstört vnd zerstrewet. Ach lieben Richter/gebt Joan. 15. 19
dem Keys. was des Keys. ist/vnd Gott was Gotts ist Folget niemand wider Gott. Matt. 21. 21.
Lasset niemands Ordn. mehr gelten/dann Gottes. David spricht: Jch hab Lust/
(Herr Gott) zu deinen Zeugnissen. Diese sind meine Raths Leut. It: du zertrittest Ps. 119. 24.
die deiner Rechte fehlen. 118.

Fol-

Folget diesem Könige jhr Richter/also/daß jhr Menschliche Rechte vnd Ordnung nach GOttes Wort reguliren, vnd wo sie zu scharff / durch die Liebe miltern/vnd gelinde machen. Wisset jhr nicht/ wes Geistes Kinder jhr seyd ? Spricht Jesus zu seinen Jüngern / da sie nach Eliæ Exempel Fewer vom Himmel bitten wolten/vber die/so sie nicht wolten beherbergen.

Luc. 9. 54.

Was wird er dermaleins sagen zu denen/welche auff harter Menschen Exempel/vnnd zu scharffe BlutRechte / vnnd Ordnung bawen/vnnd vnverschämpt trotzen? Vnd was trotzet jhr Herren auff Keyserliche Ordnung ? Sie sind euch ja zu wider/ich lobe sie/aber jhr haltet sie nicht.

Mit dem Munde rühmet jhr sie / aber mit der That schändet jhr die Rechten.

Carol. Mag. in coust. Eccles. & civil.

Carolus Magnus der erste deutsche Keyser/gebeut/man sol Zauberische Leute einsperren/vnd solle der Bischoff fleissig verhören vnd versuchen / daß sie jhre Sünde bekennen/vnd Besserung verheissen.

Auch solle daß Gefängnis also geschaffen vnd dahin gerichtet seyn / daß sie nicht dardurch vmbkommen/sondern from/vnd heil dardurch werden.

Höret jhr Richter/was Keyserliche Ordnung ist ? Wie stimmet ewere Proceß damit ? So viel Wort hierin sind/so vbertrettet jhr. Er saget einsperren/so fesselt vnd schliesset jhr.

Er sagt vom Bischoff/oder Kirchendiener / so nehmet jhr den Hencker. Er saget sie sollen zur Bekäntnis beredet werden/so dringet vnd zwinget jhr. Er befielet heilen vnd leben/so kräncket vnd tödtet jhr.

Carol. V. const. crim. 6. & c 28. c. Damhud. in praxi crim. cap. 37.

Gleicher weise handelt jhr wider die HalßgerichtsOrdnung vnd vergesset aller Billigkeit/daran euch/neben derselbigen Ordenunge/auch andere Rechte/vnd Rechtsgelehrten ernstlich erinnern.

Eß solt auch die Folter nur mit Stricken verrichtet werden/ ohne andere Rüstunge/ vnd das vernünfftig/bescheidentlich/vnd mit massen/ daß keine Gefehrlichkeit daraus entstehe/nun brauchet jhr vielEysern vnd StälernSchrauben/damit jhr Finger/Arme/vnd SchienBeine quetzschet : Jhr leget Eyserne Reiffe oder Bande vmb die Häupter ; Jhr ziehet vnd brechet des Leibes Glieder außeinander ; Jhr schneidet die Versen / jhr sperret die Mäuler auff/vnd giesset heiß Wasser vnnd Oel hinnein : Jhr brennet mit Pech/mit Liechten/ mit glühenden Eysen/vnnd was euch die grawsamen Hencker weiter rathen/ vnd zu folgen vorschreiben,

Wenn die Hencker etwas rathen/solt jhrs sie selbst versuchen lassen / wie Phalaris Perillum seinen Mörder Ochsen versuchen ließ. Ovid. in ibin. So wür-

werden sie lernen/was andere erleiden köndten/vnd nicht so Tyrannisch Ding rathen. Ihr folget jhnen zu viel/vnd brauchet alles zu hart.

Ihr peiniget nicht so freundlich/sanfft vnd messig/als der Teufel Job plaget: Denn er ließ jn Leben/euch aber sterben etliche vntern Händen/etliche müsset jhr von der Folter Banck tragen/vnd findet sie todt nach wenig Stunden. Das ist wider aller Weltliche Rechte/vnd Keyserliche Ordnunge: Ihr schmähet dieselben mit ewern anziehen/ als wehre euch solche Tyranney hierinn befohlen. Ihr stehet in des Keysers Straffe. Wann auch solche Leute in ewern Händen vmbkommen/die böser Thaten weder gestendig/noch vberzeuget gewesen/so seyd jhr für mutwillige vnd offentliche Tödtschläger zu halten/seit des Richterlichen Namens vnd Ampts/nicht werth. Ihr werdet schuldig daran/daß arme Weisen/deren Eltern jhr also vmbgebracht/vbel ertzogen werden / in der Irr gehen/ vnd damit jnen nichts fürgeworffen werde/entlauffen kommen/dann aus Einfalt oder Armuth/bey böse Gesellschafft/vnd auch vms Leben. Ihr habt auch dz gantze Geschlecht Bürgerlich getödtet/vnd offt viel Zanck/Hader/Balgen vnd Morden erwecket/denen jhr solche vnverweißliche Schandflecken angehenget. Ich habe droben gesagt/daß nach Keyserlichen Rechten vnschuldig angegriffenen Personen für jhre Schmach/Vnruhe vnnd Versäumnis billichen Abtrag vnd Genügen zu thun/die Angreiffe schuldig seyn : Was sollen sie aber wol schuldig seyn/für den jämmerlichen Todt solcher Leute/ die nicht vberzeuget werden/auch nichts bekant haben/ vnnd also in allen Rechten für vnschuldig zu halten ? Warlich Kinder vnnd Freundschafft hetten solche BlutRichter mit Recht anzunehmen/ vnnd ob sie wol aus Armuth oder Furcht müssen/ wird sie doch Gott zu seiner Zeit wol finden / wo sie nicht bey Zeit vnd ernstlich sich bekehren: Darzu ich sie trewlich warnend ermane.

Job. 1. 6. &c.

Carolus V. const. crim. 20. 21. 61.

Aber höret weiter zu jhr Herren/was jhr mehr vngebührliches handelt in peinlicher Verhörunge. Wann jhr etliche Menschen habet/die mit keiner Marter oder Quaal dahin zu bringen sind/daß sie es wieder sich / vnnd andere nach ewern Lust bekennen: So verlasset jhr Menschlichen Gewalt vnd Zwang/vnnd wendet euch zu Teufels Künsten/zu vnzüchtigen vnd gantz Viehischen Dingen dardurch jhr die Leute mit Lust jhrer Vernunfft beraubet/vnd vnsinnig vnd willig zu bekennen macht. Die Hencker geben jhnen besondern Tranck ein/oder legen jhnen darzu bereitete Hembder vnd Kleider an/ dann werden sie toll vnd sagen Ja zu allem/was jhr vor saget vnd wol verjahet haben. It: sie bescheren sie/vnd sängen mit einem Liechte die Haare auff / vnd in der Haut hinweg/nicht allein am Haupt vnd vnter den Armen/sondern auch an heimlichen Orten: Welche an frembden Menschen anzugreiffen im Gesetze bey Hand abhawen verbotten/ Deut. 25. v.

vnd gestrafft. Sie wenden vor/der Teufel sitzet den Hexen in Haren/vnd schare/
den wollen sie so vertreiben. O des armen Teufels/der sich mit so kleiner Liechts-
Flam̃ vnd Rauch verjagen lesset/dz doch ein Kind ausblasen könte? Vielleicht
thuts aber das Liecht nicht/sondern ein starcker Teufel/ den die Hencker bey sich
haben. Vnd wie / wenn er inwendig im Bauche sesse/ dahin Scheren/Liecht
Flam̃en vnd Dampff nit kömpt? O des aberglaubischen schändlichen Wercks:
vnd wie sol ichs nennen? Göttlich ist nit. Englisch ists nit. Christlich ists nit/ Ju-
disch/Heydnisch/Türckisch ists nit. Viehisch ists nit/denn nur daß die Hencker in
alle Löcher riechen/wie die Hunde / vnd andern nachgucken/wie die Affen: So
ists gewiß Teufelisch ja Teufelisch/vnd nit Menschlich ists: Es ist vberaus gros-
se vnd schändliche Zauberey. Vnd begehet also jhr Richter / vnd Herren/selbst
Zauberey/jhr seyd grösser vnd gewisser Zauberer/vnd wehret peinlicher Zuver-
hören billicher / denn die jr verhört. Ist es nit war? Jhr sprecht der Hencker thut
es. So frage ich euch/ist denn der Hencker etwa Meister/ od Knecht? Mag er
thun/vnd lassen waß er wil/ohne ewer Verwilligũg. Verwilliget jr aber/ so thut
jr ja durch jn gleich wie er andere Dinge an ewer statt verrichtet. Vnd sagt mir
doch/woher habt jhr solche Dinge gelernet? Stehen sie auch in Keyserlicher Ge-
richts Ordnung sind sie auch in andern des Röm: Reichs löbliche͂ Rechten be-
schrieben? Durch wem denn? Mit was Wortten? An welchem Blade? In wel-
chem Buche? O jhr könnet nit antworten/jr mögt nit beweisen/jr habet keinen
Grund ewers thuns. Derowegen sage ich billich: Jhr handelt grewlich/nach
Einred. ewern Blutdurstigen Lust/vnd nit nach Recht. Hie wolt ich nun gern von euch
ablassen/vnd anders für die Hand nehmen: Aber jr haltet euch selbst auff mit et-
1. lichen Einreden/auff welche muß geantwortet seyn Erstlich sprechet jhr: Solt
man mit Zauberern vnd Hexen gelinde handeln? Sie thun den Menschen leids
oder wollens ja thun/darumb sol man sie so wieder plagen. Antwort. Weil jhr
euch sonst nicht mehr entschuldigen könet/weil jr gleich mit gleichen / böses mit
bösem ablehnen/als wenn hieher auch zu ewerem besten dienete das Wort des
Herren: Mit welchem Maß jhr messet/wird man euch wieder messen. Aber 1.
lieben Herrn/wo haben ewer Gefangene euch / oder andere also gepeiniget/wie
jhr jhnen thut? Vnd wenn sie es gethan hetten/soltet jhr doch nit sagen/ oder ge-
gencken: Wie man mir thut/so wil ich wieder thun. Denn es stehet geschrieben:
Prov. 24. Vergeltet nicht böses mit bösem: Thut guts denen/die euch beleidigen. Was a-
29. Rom. 12. ber Gerichtliche Straffe anlanget/sol die nit im verborgen/sondern offentlich ge-
17. 1. pet. 2 schehen/andern zur Warnung. Vnd ist auch die Folter oder peinliche Verhör
17. Matt. 5. allein zu erforschen/vnd nit zur Straffe vom Keys. zugelassen. Leset wol jr werdets
44. nit anders finden. Zum 2. wisset jr noch nit/ ob sie Zauberer oder Zauberin seyn/

oder

oder nit. Denn darumb foltert jr ja/daß jrs noch gerne wissen woltet. Jr sprecht: dieser oder jener sagt/sie haben jhme seine Kühe/ Kalb/ Pferd/ rc. bezaubert. Antwort. Wer sagt/den lasts beweisen/oder strafft jn/nach dem Gesetze. Wenn Segen vnd Zeichen gnug wehre/wer würde bestehen? Vnnd wenn ich/sagt jhr/ oder ewer einer/hette mein Hauß auffgebrochen/ vnd durch Diebstal beraubet/ woltet jhr/oder der drauff auch selbst eingezogen/vnd gefoltert seyn? Wo nicht/ warumb dem andere? Jhr haltet weiter an: Diß Weib/oder dieser Mann ist plötzlich vmb ein Aug kommen/jener/oder jene hat das Gehör verlohren: Der oder die hat Kinder/eins ist lahm/das and ist stets kranck/das dritte toll/vnd rasend/diß schwillet/jenes schwind: Derowegen sind sie Zauberer oder Zauberin/ vnd haben sich selbst aus Zwang des Teufels/oder die jhren beleydigen müssen/ wenns an andern nicht gerathen wollen. Jch möchte hie schimpfflich antworten: Jch glaube jr seyd selbst Zauberer/weil jr den Gebrauch so wol wisset: Aber ernstlich ist besser. Blindheit/Lähme/Schwindung/ Vnsinnigkeit/Taubsucht/ vnd alle Gebrechen kommen von Gott/wegen vnser Sünden. Vnd werden auch ohn Ansehung der Sünde denen zugeschickt/ die vor andern fromb sind/wie an Tobia vnd dem Blindgebornen zu sehen. Vnd wenn diß Argument solt gelten/ könten alle bresthaffte Leut für Zauberer Kinder gehalten werden. Vnnd wenn die alle solten sehr geplaget werden mit foltern/die andern Leidts thun/wie würde es ewer etlichen gehen? Einer bringt den armen Nechsten mit Wucher vnd Finantz vmb alles was er hat. Ein ander bringt jhn vmb Glimpff vnd Ehr mit böser Nachrede/ein ander vmb seine Gesundheit mit harter Arbeit/ vnd vbelbereiteter Speise vnd Tranck. Ein ander wünschet jhme vberlaut hundert tausent Teufel in seinen Leib/ja das jhn nimmermehr guts geschehe/vnd was der Dinge mehr seyn. Thut jhr damit nit andern Leuten schaden? Vnd wolt jhr nicht den grössesten Schaden/wenns bey euch stünde/zu fügen. Diebe stelen im Hause loß/daß er mit wil Räub nehmen was man bey sich träget: Jhr aber nehmet Hauß/vnd Hoff/vnd was im Felde lieget. Diebe vnd Räuber möchten wol sehen/daß dem beraubten sehr wolgienge/daß er reich würde/ vnd sie mehr holen könten: Vnd Mörder/wenn sie den Leib getödtet haben/wünschen sie der Seele/ oder auch dem Leibe in jener Welt nichts böses: Jhr aber wünschet dieser vnnd jener Welt Leiden vnd Noth/wenn jhr wünschet/daß nimmermehr wolgehe.

Deut. 19. 19.
Lev. 26. 16.
Deut. 28. 28.32.28.
Tob. 2. 10.
Ioan. 9. 3.

Also schadet jhr / oder wolt ja schaden am allermeisten. So rustet nur die Folter zu ewrem eigenem Leib / damit Jhr auch ewre eigene Bezahlunge empfahet.

II. Zum andern / wolt jhr ewere Grawsambkeit mit grösse der Zauberey

Sünde beschönen. Sie haben sprachen sie/ Gott verleugnet/ sind seine Feinde vñ dienen dem Teufel/ darumb sol man sie auffs allerhefftigste quelen vnd martern.

Matt. 25. 41
Matt 6. 24.
Joan. 8. 44
Rom. 8. 7.
1 Cor. 10. 19
1. Tim. 6. 9. 17.
Tit 1. 16.
1. Joan. 3. 8. 10.
2. Joan. 9.
Luc. 6. 4. 8.

Antwort 1. Sie sind wol marterns werth/ welche das gethan/ aber euch ist nicht befohlen/ daß jhr nach Verdienst martern sollet. Gott wird solches dem Teufel befehlen/ am Jüngsten Tage. Dem wollet doch nit in sein Ampt greiffen/ oder helffen/ vnd darzu ehe zeit. 2. Verleugnen Gott/ fallen von jhm ab/ sind sie seine Feinde/ vnd dienen dem Teufel alle die in der Warheit/ die sie hören vnd bekennen/ vnd bekant haben/ nicht bleiben/ vnnd thun sie/ die nicht gehorchen/ die der Welt vnd jhrer Kinder Freunde seynd/ wer geitzig ist/ wer Götzen dienet/ vnd sonst gerne vbels thut.

Wann nun solche Leute sollen billich gemärtet werden / von der Obrigkeit/ warumb schonet jhr denn der andern? Der Abtrünnigen? Der Geitzigen? der Gottlosen/ etc. Sehet auch zu/ daß jhr nicht Splitter rupfet/ vnnd Balcken traget/ Heuchler seyd vnd ärger/ als die jhr für schuldig plaget. 3 Haben etliche solcher Leute/ wie jhr peinitzet/ etwa den Gott nicht verleugnet / vnnd offentliche Feindschafft wider jhn getragen / oder haben sich wiederumb zu jhm bekehret/ vnd halten jhn für einen trewen Freund/ vnd Nothelffer. Denn sie nemen jhn zum Zeugen jhrer Vnschuldt: Sie bekennen den Glauben an jhn: Sie ruffen jhn ohn Vnterlaß an in jhrer Marter.

Gottes Feind seyn/ vnnd jhnen zum Zeugen fordern/ schicket sich nicht. Gott verleugnet haben / vnd an jhn bekennen/ vnd jhn anruffen sind wider einander streiten/ vnd können nicht zugleich in einer Person wahr seyn.

Die rechte Gottlosen (als Verleugner vnd Feinde) ruffen Gott nicht an.

Psal. 14. 4. & 53. 5. 1. Cor. 12. 3. cap. 1. 5. Ioan. 14. 17.

Vnd niemand kan Jesum einen HERREN nennen/ ohne durch den H. Geist. Nun nennen sie JEsum jhren HERREN/ vnd hoffen auff Jhn. So haben sie den H. Geist/ vnd seynd derowegen nicht Zauberer/ Vnglaubige/ vnd der Welt Kinder / denn solche können den H. Geist nicht empfangen / so lange sie solche bleiben.

Jhr sprechet: Die am meisten beten/ vnd von Gott reden / vnd geben gute Wortte/ vnd stellen sich so andächtig in der Kirchen / daß sind die aller gewissesten vnd grösten Zauberer/ vnd Zauberin.

Luc. 2. 37.

Behüte Gott/ wie dörfft jhr das sagen mit der Weise / soltet jhr Hannam/ die jmmer im Tempel wahr/ betet Tag vnd Nacht / vnd redet viel vnd offentlich von Christo/ auch wol zur Zauberin machen. Ja jhr soltet wol den Juden beyfallen/ die Christum für einen Teufels Gesellen ausschreyen/ denn er betet/ prediget/ vnd handelt freundlich allezeit.

Aber

Aber jhr redet solches vielmehr darumb/ daß man euch für Fromme Christen halten soll/ weil jhr wenig betet/ selten von GOtt/ jmmer vom Teuffel vnd groben Zoten redet/ vnd arme Leute außmarcket/ als wolt jhr sie fressen. Vnd ich frage euch/ gehet jhr auch zur Kirchen? Vnd warumb? Wolt jhr andächtiglich zuhören vnd beten/ oder nicht? thut jhrs nicht/ so dienet jhr Gott nicht? Ja macht auß seinem Bethauß ein Gespött vnd Mördergruben. Thut jhrs aber/ seid jhr denn auch alle Zauberer/ ewere Weiber Zauberinnen? Mir nicht also/ wer wolt zur Kirchen gehen/ fleissig zuhören/ Beten/ freundlich reden vnd handeln/ wenn darauß solte geschlossen werden/ er wehre ein Zauberer? Luc. 19. 48.

Ach lieber Christ hüte dich für solchen Reden: Es seind lauter Teuffelsgriffe/ listige Tücke vnnd Strick der Höllen/ damit er vns aller Andacht/ Fleiß vnd Freundlichkeit berauben/ vnnd zu rohen/ wilden/ frechen/ feindlichen Menschen machen will/ die Gottes Wort vnd Gebett vnd Liebe deß Nechsten nicht achten sollen.

Wird er diß argument erhalten/ so hat er gewonnen Spiel/ die Helle wird wol voll werden.

Zum dritten/ da ich sage man soll verdächtige Personen wenn sie verhafftet/ vnd nun erst verhört werden müssen/ mit Gottes Wort vnterrichten/ vnd bereden/ daß sie die Warheit bekennen: Sprechet jhr/ Gottes Wort sey nicht gnug/ die Zauberer zu bewegen/ vnd darumb seye die Folterunge erfunden/ vnd müssen gebraucht werden.

Antwort kan ich hie erstlich mit Christo: Jhr jrret/ darumb daß jhr nichts (gründlich) wisset von der Schrifft/ noch von der Krafft Gottes. 2. Ist die Folter anfänglich erfunden/ von denen die Gottes Wort nicht gehabt: Vnd auch nicht zu dem Ende/ daß man heimbliche Dinge dardurch mit desto mehren grössern vnd langen Schmertzen zum Tode gebracht wurden/ wie jhr das auch thut. 3. Folget auß ewer Rede/ daß nicht der Prophet sondern (deß jhr euch zu gedencken fürchten vnd schemen soltet) Gott selbst gelogen habe/ da er spricht: Jer. 23. 29.
Ist mein Wort nicht wie ein Fewr? vnd wie ein Hamer der Felsen zerschmeisset? Vnd der Apostel spricht: Das Wort Gottes ist lebendig vnd kräfftig/ vnd Hebr. 4. 12.
schärpffer denn kein zweyschneidig Schwert/ vnd durchtringet biß das scheidet Seel vnd Geist/ auch Marck vnd Bein/ vnd ist ein Richter der Gedancken vnd Sinnen deß Hertzen.

Ist nun Gottes Wort wie ein brennend Fewr/ wie ein harter Hammer/ wie ein scharff Schwerdt/ dringt es durch die Seel/ Marck vnnd Bein/ in das Hertz hinein/ dahin kein Folterschraub kommen kan: Solt es denn nicht/ wens

recht/vnd zu Gottes Ohren fürgenommen wurde/Menschliche Hertzen erweichen/bewegen vnd treiben zur Bekäntnuß. Oder solt es seine Krafft vnd Wirckung die es vorzeiten bewiesen/nun (durchs alter villeicht) verlohren haben? Jr werdet das nicht sagen dörffen. Doch gibt ewer Rede vnd Meinung ein gewiß Zeugnuß/daß ihr selbst so hart verstockt seyd daß GOttes Wort nichts an euch verfangen mag/vnd meinet es sey bey den andern auch also. Jr haltet an zu wiederstehen sprechend: Jst Gottes Wort so kräfftig/warumb bekennen sie nit/da sie ermahnet worden? Man kan mit Foltern nichts von jhnen bringen.

Antwort. 1. Warumb seyd jhr mit jhrer beständigen Bekäntnuß (jhrer Vnschuld) nit zu frieden? 2. Warumb saget jr jnen vor/vnd zwinget dann zu bekennen/das/darwieder sie Gott zum Zeugen anruffen/vnd trutzen euch/vnd allen andern/das solches möge vber sie gebracht werden? 3. Künd jhr nichts an jn finden oder von jn bringen (wie jr bekennet) warumb lasset jhr sie nit loß? Oder ists bey euch auch recht vnd bräuchlich/vnschuldige Leute gefangen halten vnd plagen? Jhr sprecht abermal: Es ist zu besorgen sie seyen schuldig/vnd wollens nit bekennen: Solt man aber die Schuldigen vngestrafft lassen?

Antwort. Vnbekent/vngeschent. Soll das Verborgene von euch gestrafft werden/warumb verhöret jhr nicht alle Tage/waß jeder heimblichs gethan? Vnd wem berichtet vnd bekennet jhr/was jhr vnter dem Hütlein thut/damit daß Böse gestrafft werden? Woltet jhr die Gefangnen mehr zeihen/als sie bekennen wollen/so vberzeuget sie mit der That. Könnet jhr das nicht verrichten/was wollet jhr dann schlichten?

Christus der Hertzenkündiger hat seinen Verräther/der jhm allein/andern aber noch nicht bekant/vnter seinen Jüngern/vnd zwar an seinem Tische deß Abendmahls gedultet.

Lieber duldet auch jhr vnter ewerm Volcke/von denen jr noch nichts böses wisset/ob jhr sie gleich verdencket. Wie der Mensch nit mehr siehet/dañ was für Augen ist/also soll er auch nicht mehr straffen. Es ist viel besser wissentlich deß Schuldigen verschonen/als wissentlich den Vnschuldigen verderben.

Es ist besser einen Zuber voll schuldiges Bluts erhalten/als ein Tröpfflein vnschuldiges vergiessen. Denn das vnschuldige Blut schreyet zu GOtt von der Erden in den Himmel/vmb Rache vber die so es vergossen. Das schuldige aber daß die Menschen nit erkant/vnd also nit vergiessen sollen/oder aber erkant/vnd nit straffen wollen/das ruhe vnd vertilget Gott selbst zu seiner zeit.

So thut nun gemach ihr Richter vnd Herren/vertraget zum wenigsten die jr nit kennet/suchet nit genaw/wartet/es kompt noch alles an den Tag.

Seyt

Seyd aber nicht all zu gerecht/vnd all zu weiß/ daß ir euch nit verderbet.

Zum vierdten sprechet ihr: Der Teuffel ist so gar in ihnen/daß er jhnen die Zungen helt vnd verbeut zu reden: Drumb muß man sie so peynigen.

Es stehet auch zu beweisen lieben Herren das solches sey. Vnd ich frage/ Woher wisset ihr daß solches geschehe? Habt ihr den Teuffel bey jhnen gesehen? Habt jhr gehöret daß er mit jhnen redet? Oder habt jhr selbst einen / der es euch gesaget. Sintemahl dergleichen nicht beschrieben / vnd euch Gott nicht sonderlich offenbahret hat? Oder erkläret mir die Offenbahrung.

Denn ich bin von den Aposteln also gelehret / vnd gesinnet auß der Schrifft zu beweisen/vnd bewiesen sein wollen/vnd soll ich sonst etwas für wahr halten/ dz ich auff gewissem grunde nit finde/so sage ich auch / das lasset Gott offenbahren. Aber ich sorge/der Teuffel habe euch die Liebe deß Nechsten auß dem Hertzë verstaubt/vnd solche Gedancken wieder andere Menschen darein geschüttet/auff daß desto ehe an jnen Todschläger/vnd zu letzt Hellegäste werdet. Sehet zu/hütet euch das jhr eines nit thut/das ander nit werdet/es seind wol mehr also betrogen.

Jhr sprechet: Es habe einmahl bekant der Teuffel wolle sie nicht reden lassen/vnd man habe an jhr gesehen daß sie reden wollen/vnd nicht gekönt.

Antwort 1. Nach einer ist nicht zuschliessen von allen/es sey denn/daß alle deßgleichen auch bekennen. 2. Könte wol sein / daß sie vor Schmertzen nicht reden können. 3. Möchte sie durch Folterung / wie mehr geschehen / Närrisch worden sein/daß sie selbst nit gewust/was sie redet. 4. Möcht sie gelogen haben. Der Teuffel ist ein Lügener vnd falscher Geist in der Vnglaubigen Munde: Jst ein Mörder/wolt gerne viel Leut darauff desto härter gefoltert vnnd erwürget wurden/ das suchet er. Endlich ist gewiß/ der Teuffel fühlet der Folterschmertzen nicht/vnd wird dardurch nicht vertrieben.

Wenns derhalben gleich wahr were / daß der Teuffel Rechtschuldigen die Zungen binde/vnd nicht wolte bekennen lassen/solten doch darumb die Menschen nicht mehr gemartert werden / sondern sollen die Richter Gedult tragen / biß der Teuffel weichet.

Ja sollen Gott bitten für solche Menschen / daß er sie vom Bösen erlöse/ damit sie die Warheit bekennen vnd sich bekehren können vnd mögen. Das würde viel kräfftiger vnd nutzer sein dann alle Folter.

Zum fünfften vnd letzten/wenns dahin kompt/daß sich ewer Gefangne etliche erhenckt haben im Gefängnuß/ vor oder nach der Folter / so sprechet jhr: Sie haben sich erhenckt / sie haben sich dem Teuffel ergeben/ derowegen sind sie gewiß Zauberin oder Zauberer gewesen.

Also meinet jhr sey nicht viel daran gelegen/wie jhr gehandelt/ vnnd waß der Außgang gewesen/wenn nur die Todten der Zauberey verdächtig bleiben.

Antwort. 1 Es folget nicht der hat sich dem Teuffel ergeben/drumb ist er ein Zauberer. Denn es ergeben sich auch ander Leute. Denn die Geitzi-
1.Tim.6.9. gen sind in Stricken deß Teuffels/zum Verderben vnd Verdambnuß.

Wer sich nun dem Geitz ergiebt/der ergiebt sich auch dem Teuffel. Item/ Alle Lugener vnd Vngerechten sind deß Teuffels Kinder. Wer sich nun der
Joh.8 44. 1 Joh.3.10. Lugen vnd Vngerechtigkeit ergibt/ der ergibt sich dem Teuffel/ vnd wird sein Kind.

Darauß mag aber nicht geschlossen werden/ alle Geitzige/alle Lugener/alle Vngerechten sind Zauberer vnd Hexen. Solche Schlußrede wurde ewer viel mit treffen.

2 Folget auch nicht: Dieser hat sich erhenckt/ derowegen ist er ein Zauberer gewesen. Denn viel Zauberer sich nicht erhencken/ vnd erhencken sich viel die doch nicht Zauberer sind. Also erhieng sich Ahitophel einer von den Räthen
2.Sam.17.23. deß Auffrührischen Absolons. Vnnd Judas der Verräther Christi erhencket
Matt.27.5. sich selbst: Doch waren diese beyde keine Zauberer/ wie man heute Zauberer nennet. Vnd wie viel grösser Leute haben sich jederzeit selbst vmbgebracht/ vnd thuns noch/die man für keine Zauberer helt.

Zum dritten/erhencken sich nur wenige/ vnd werden sonst viel andere im im Gefängnuß Todt gefunden: Waß saget jhr von denselbigen? Jhr sprechet: Der Teufel hat jhn den Halß gebrochen.

Antwort. 1. Vielleicht ists nicht war: Beweiset daß der Halß zerbrochen sey. Wer hats gesehen? Wer ist erst darzu kommen? Der Hencker. Wolt jhr dem glauben? Er sagt es/ damit er euch in ewern Wahn behalte/vnd wieder andere desto mehr verhetze. Es tregt jhme Geldt. Er möchte der Todten Hälse selbst zerstossen vnd vmbdrehen. Alles solte wol besichtiget werden.

Zum andern/ kan wol sein daß sie durch Schmertzen vnd Betrübnuß in Ohnmacht gefallen/vnd gestorben.

Tob.3.8. & cap.6.14. Zum dritten/bringt der Teuffel auch vmbs Leben/die keine Zauberer sind/ vnd sich auch jhm nicht ergeben/wie die sieben Männer Saræ.

Zum vierdten/ wann sie ja dem Teuffel sich ergeben/ vnnd er jhnen den Halß zerbrochen/ mögen sie zu letzt durch langwirige Gefängnuß/ Furcht vnnd Anfechtung vom Teufel vberwunden sein/ daß sie gethan/ welches sie wol zuvor nie gedacht.

Hie

Hie sagt jhr: Daß were dann gleichwol eine Anzeige eines bösen Gewissens/daß sie sich schuldig in der Zauberey befunden.

Antwort. Es ist keine gewisse Anzeige.

Denn 1. werden viel Leut/ etliche durch Einfalt/ etliche durch Geitz/ etliche durch Geitz/etliche durch Zorn vnd Vngedult/ etliche durch grosse Sicher- vnd Leichtfertigkeit/diesen Weg vom Teuffel geführet/wie aller Welt Historien bezeugen. 2. Bringen sich etliche selbst vmb/ in Hoffnunge eines grossen Gottesdiensts/etliche auß vnmässiger Begierde vnd verlangen deß Ewigen Lebens. Wollen ehe in Himmel/ denn sie GOtt fordert/ welches eine Geistliche Vnsinnigkeit ist. 3. Haben viel/denen man sonst kein Böses zutrawet oder nachreden kan/in Phantasey vnd Verruckunge deß Häupts/ sich vmbgebracht. 4. Thuns auch bißweilen Kinder vnd Narren/die kein Gewissen haben/ denn sie sind ohne Verstand/ Linck vnd Recht/ Gut vnd Böse zu vnterscheiden/wenig oder wol gar nicht witziger denn das Viehe. Endlich zeuget die Schrifft/ daß Rhazis der das Väterliche Gesetz lieb/ vnd allenthalben ein gut Lob hatte/ auß Furcht für den Feinden sich vmbgebracht. Vnnd der Kerckermeister zu Philippis wolte für Schrecken vnnd Angst sich erstechen in solcher Sachen/daran er nicht schuldig war.

Also kommen ohn allen zweiffel noch heutiges Tages viel frommer Leute durch Trawrigkeit/Vngedult/Furcht/ Schrecken vnd Angst in solche Anfechtung/vnd werden viel vberwältiget/ darfür wir Gott zu bitten/daß vns nicht wiederfahre/denn es entschuldiget nicht.

Wird derowegen nicht recht geschlossen/ diese oder dieser hat sich erhenckt/ oder ist im Stocke vmbkommen/ derhalben sind sie Zauberer gewesen.

Wenn ichs aber vmbkehre vnd spreche: Jhr Herren vnd Richter habet den Armen Leuten mit Folterunge vnd Drellen zu hart zugesetzt/ sie forchtsamb vnd weich gemacht/vnd also (sonderlich mit diesen Reden: Du hast kein Theil mit Gott/ Du bist deß Teuffels/Der Teufel helt dir die Zunge/gibt dir diese vnd jene Antwort ein rc.) auff den Weg der Verzweiffelung gebracht/ oder habt sie versaumet: Derohalben seyd jhr schuldig an jhrem Tode. Diß gehet herbey/ so folget sichs/ so bestehet das Argument, vnd habt jhr nichts darwieder einzuwenden.

So viel nach der lenge Scultetus, wie die Obrigkeit wieder die Zauberer procediren soll.

Daß nach gelegenheit der Umbstände offt in einer guten That/viel Gutthaten/vnd in einer Ubelthat/ viel Ubelthaten begriffen.

Beschreibt Johann Georg Arnoldt von Kemnitz / in seiner Brunnquel Politischer Weißheit / lib. 4. Cap. 9.

Solches ist wegen Belohnung deß Guten vnd straffe deß Bösen wol in acht zunehmen / vnd kan besser nicht/ als durch nachfolgend Exempel erkleret werden.

In der Zauberey.

SO nicht auß blosser Einbildunge / Superstition vnd Aberglauben/ut vult Wierus,sondern auch mit der That/ ut vult Erastus &Bodinus,verrichtet wird/stecken viel andere Ubelthaten/als:

1. Die Verleugnung Gottes/ vnd wahrer Religion.
2. Die Absagung/anfeindung vñ lesterung Gottes/vnd seines Worts.
3. Die Huldung vnd Anbettung / vnd Ehre deß Teufels / als Gottes Feind.
4. Die Gelobung vnd Opfferung der Kinder gegen dem Teufel.
5. Die Unzucht so mit dem Teufel getrieben.
6. Der Schade vnd Verderbung so dem Nechsten an Leibe / Viehe / Früchten/ vnd andern zugefügt.
7. Die Anreitzung anderer Leuten/ zu dergleichen Sünden.

Derowegen eine solche Missethat billicher ernster / als ein ander gemein Laster zustraffen.

Ebener massen verhelt es sich mit den guten Wercken vnd Tugenden/denn wie ein Laster/also auch eine Tugend auß der andern herquillet/ vnd als Glieder an einer Ketten zuhangen pflegen/ vnd darnach einen Menschen gute oder böse Gedancken/Begierden/Reden vnd Werck angefangen/darinnen fort geschritten oder beständig geübet werden. Darnach pfleget auch das Gute oder Böse bey solchen Menschen ab/ oder zuzunemen.

Dar-

Darbey dieses zu erkennen / daß die Welt die guten Wercke gemeiniglichen entweder gar nicht oder mit Vndanck zu belohnen pfleget / nicht allein vmb der Vrsache willen / daß in der Welt gemeiniglich mehr Böse den Fromme / sondern das selten von der Welt recht gute Wercke/nämblichen nicht vmb zeitliches Nutzes/Ehre oder Gunst/sondern vmb Gottes Lieb vnd Gehorsam willen begangen/vnd da solche gleich begangen / nit von der Welt / sondern alleine von Gott dem Hertzenkündiger recht erkennet vnd belohnet werden mögen / nämblichen/wie solche nit vmb zeitlicher Wolfahrt / sondern deß ewigen GOttes Ehre willen principaliter begangen/also auch nicht mit zeitlicher Wolfahrt / sondern vornämblichen mit ewiger Frewde vnd Herrligkeit/welche kein sterblicher Potentat geben kan/billich zubelohnen sein. Ja wenn grosse Herrn alle gute vnd Vbelthaten recht belohnen solten: Würde es jhnen zum theil an vermögen/zum theil an Scharpff Richtern oder Vnderthanen mangeln / denn kein Mensch rechte vollkommene gute Wercke/oder doch gar selten/vnd jmmerdar mehr böses/denn Gutes vbet. Hactenus Arnoldus.

Extract vnd Außzug auß dem vierdten Buche/vnd ersten Capitel Joannis Bodini, welcher massen vber die Hexen vnd Zauberin Rechtlich zu inquiriren, vnd Peynlich zu procediren, so in vielen Puncten deß Joannis Sculteti obigen gesetzten Process gantz zu wieder.

KAn man denn jnen (verstehe den Hexen) auff solche weise nit zukomen/so muß man der Zauberin vnd Hexen junge Töchterlein fürnehmen. Der Vnholden Töchter soll man võ der Mutter verhalten fragen.

Denn es sich sehr viel befunden / daß sie von jhren Müttern seind vnterricht gewesen/vnd zu jhren Versamblungen mit geführet werden. So ist jederman ohne das vor bekant / daß diß junge Blut seines zarten alters halben mit Verheissungen/ jhnen/ weil sie gantz jung vnd vnverständig / vnd von den Müttern verführt werden / jhre Mißhandlung zu gut halten / leichtlich mögen bewegt/vnd auff guten Weg gebracht werden. Wenn diß geschiehet/ da wird man erfahren/ wie fein die Personen/die Zeit/das Ort der Versamblunge/ vnd was man daselbst vor hat/eygentlich thun bekennen vnd anzeigen.

Wenn sie sich aber schewen vor vielen die Warheit herauß zu sagen/ kan der Richter zwo oder drey Personen hinder eine Tapisserey verstecken / vnd also vnauffgeschriebener Worte jhrer Kundschafften auffmercken. Vnd nachmahls erst die auffgefangene Bekantnuß in Schrifften verfassen.

Informatiõ für die Richter die Hexen zu fragen.

Auch weil es die Richter keinen Zauberer noch Vnhold jhr Recht thun lassen/ noch dieselbigen gesehen/ noch von jhren Händeln etwas wissen/ diese Forschung schwer ankommen wird: So soll ein Richter zu forderst/ vnd auffs ehesie so es sein mag/ anfangen die Vnholden zufragen: Denn ob diß wol in allen Lastern hoch nötig/ ist es doch in diesem davon wir handeln/ am nötigsten. Sintemahl man spühret/ daß so bald die Hexe gefänglich wird eingezogen/ sie auch so bald vom Sathan verlassen wird/ vnd als eine so gantz erschrecken/ alsdann williglich bekent/ was sonst durch keine Peynliche Frage noch Folterung auß jhr wehr zu pressen. Aber lest man sie eine zeitlang im Kercker liegen/ da fehlets kaum/ der Sathan vnterrichtet sie.

Derowegen muß man erstlich nur von leichtfertigen lächerichen Sachen/ als von Gauckelwerck an sie setzen/ vnd solches ohne einen Gerichtschreiber/ vnd sich gar keines Vnwillens gegen Jhn jhrer Vngebühr annemen: Auch (welches sie am allerliebsten hören) nicht zuverstehen geben/ jhrentwegen einig Gericht zu bestellen/ vnd nicht desto weniger allgemach lich fort fahren/ zu forschen/ wer jhre Eltern gewesen/ ob jhr Vatter vnd Mutter vmb die bewuste Sachen/ (wie sie) gewust haben:

1. Von der Vnholden Eltern zufragen

Dann vnter diesem Gesinde nichts gemeiners/ als daß die Mutter jhre Töchter verführen/ vnnd sie dem Sathan ergeben/ auch offt als sie gebohren werden.

Gemeiniglich verführen die Mutter jhre Töchter.

Der ander Punct davon man sie fragen soll ist/ auß was Heymet sie sey/ ob sie nicht von dannen weg gezogen sey. Denn gemeiniglich spüret man/ daß die Hexen vnd Hexenmeister nicht stets an einem Ort wonhafftig bleiben/ sondern von einem Dorff ins ander verrucken: Es wehre denn daß sie jhre Güter etwas auffgehalten. Welches daher geschiehet/ weil sie/ wenn man sie zuerkennen angefangen/ besorgen sie werden angeklagt.

2. Hexē vmbschweiffen gern.

Folgends soll man auch von jhnen begehren zu wissen/ warumb sie von jenen vnd dem Ort sein verrucket: Vnd darneben weil diß Gesinde keinen redlich vnter die Augen siehet/ jhnen auch gar eygentlich auff das Gesicht acht geben/ vnd gantz vnd gar nicht von jhren Geberden vorhalten/ Reden vnd Weise auffzuschreiben/ vergessen.

3. Vnholden sehen keinen redlich an.

Gleichwol ist diß aus Erfahrenheit kundbar/ daß die Vnholden nimmermehr weinen: Welches warlich eine starcke Vermuthung vnd Præsumption gibt: In Betrachtunge/ daß sonst gemeiniglich die Weiber jhres gefallens nötlich vnd vnnöthlich seufftzen/ vnd jhre Zehern verröhren können.

Vnholden können nit weinen.

Auch soll man auff jhre Enderungen vnd Variationen, wann sie in jhren

Reden schwancken/oder abfallen/genawe Achtung geben/vnd offtmal einerley Fragstücke wiederumb auff die Bahn bringen/vnd reiteriren. Aber vor allen ist nicht zuvergessen/daß man alle Fragestücke / oder Interrogatoria, wo möglich/durch alle Stücke auff einmal continuire, vnnd außführe / damit sie der Sathan zu andern malen nit wendig mache/ die Warheit zu sagen. Es seynd etliche / welchen der Sathan mit grossem Versprechen die Hoffnung macht/als wurden sie nach diesem Leben gar glückselig werden / macht sie also damit gantz Halßstarrig/daß sie ohn alle Rewe jhrer Sünden dahin sterben.

Teufel verspricht nach diesem Leben ein Lügenhafft Leben.

Etliche ehe sie jhr Vrtheil empfangen / entleiben sich selber/ vnnd diß geschiehet nicht wenig. Etliche leugnen/was sie an der Folter bekant haben / vnnd verwirren/damit den Richter also sehr/daß sie aus Mangel gnugsamer Beweisunge gezwungen werden/jhnen die Kärcker zu öffnen.

Wann aber der jenige/so seine Büberey vngedeumelt vnd vngestreckt bekant/nachgehendes derselbigen Bekäntnis wolt in Abrede seyn / diesen soll man nicht destoweniger / wenn mit der Bekäntnis andere præsumptionen, Vermuthungen/vnd Anzeigungen zu treffen/condemniren, vnd demnach die Zauberer jhre Schelmerey an jhren Feinden vber/da soll man eygentlich erkündigen ob die so man getödt/oder verzaubert acht/ gegen der Zauberern die verdächtig sind / Feindschafft getragen haben / vnnd sie alsdenn vber jeden Puncten der Feindschafft/fleissig befragen.

Damit man auch desto füglicher von denen so beklagt / oder verdächtig sind/die Warheit möge heraus pressen / da ist von nöten / daß sich die Richter anstellen/als hetten sie Mitleiden mit jhnen : Auch jhnen vorbilden/sie seyn es nicht die es thun/sondern der Teufel/der sie die Leute zu tödten dringe / vnd nötige: Vnd daß sie derhalben vnschuldig seyn.

Siehet man denn/daß die Vnholden nichts bekennen / da soll man jhnen/die Kleider verendern/vnd alle Haare mit einander abscheren/ vnd alsden fragen.

Die Vnholden zu bescheren.

Spüret man alsdenn nur eine halbe Beweisung/ oder hefftige Vermuthungen/vnd violentas præsumptiones da soll man anfangen den Reckbanck zu gebrauchen. Sintemal männiglich hierinnen zustimmet / daß die Zauberer besonder Sachen zur Verschwiegenheit bey sich tragen : Wiewol eygentlich davon zu reden/der Teufel sie darinn stecke vnd sichere. Vnd nicht destoweniger/ wenn sie das verschwiegen Stücklein verlieren / fassen sie jhnen denn gleich den Wahn/sie mögen das peinlich Fragen nicht mehr erdulden.

Welches denn offtmals verursacht / daß sie ohn peinliche Frage die Warheit bekennen.

Ehe man aber eine zum StreckBanck anwendet / da sol man sich grosses Ernsts annehmen/mit Zurüstunge sehr vieler Instrumenten ein grossen Hauffen Seilen/vnd viel Henckers Knechten/die sich schrecklich vnd trotzlich in Possen stellen/vnd sie eine gute Weile in diesen Engsten / vnnd Schrecken auffhalten.

Es wehr auch rathsam / daß zuvor/ vnnd ehe man den Beklagten in die Folter Kammer führet/einen anweise/der ein jämmerlich Geschrey führet / alß hencke er an der Folter/vnd dem Vbelthäter zuverstehen gebe/ daß diß die peinliche Frage sey : Damit man jhm auff die Warheit vngestreckt heraus schrecken.

Man muß auch gescheide/ vnd kluge Kundeschaffer ausmachen/die fürgeben/sie liegen eben vmb messige Ställe / als der beklagte Zauberer gefangen: vnd durch diesen Weg also die Bekantnus heraus locken. Wil er denn nichts sagen/muß man jhn bereden/seine Gesellen haben auff jhne bekant/ ob sie schon nie daran gedacht hetten.

Alsdenn darff er wol sich zu rechen/jhnen gleicher Weise einschencken.

Solche Vmbgänge / Griffe / vnnd Räncke werden in Göttlichen vnnd Menschlichen Rechten für billich zugelassen: Vngeacht/daß S. Augustinus im Buche de Mendacio, vnnd Thomas von Aquin/ der Meinung seyn/man soll mit achterley Lügen/die sie nach der Länge erzehlen/a.nimmermehr sich behelffen: Aber die Richter gehen auff solche resolutiones vnd Meynungen nicht b. So list man ja auch/daß die WeeMutter oder Hebammen in Egypten/vnnd die Wirtin Rahab von Gott / weil sie gelogen / hochbelohnet seynd worden. (Wiewol die Epistel zum Hebreern c. anweist/ Rahab habe jhres Glaubens Genossen) Hingegen ist mancher/so die Warheit saget/deß Strangs werth. Alß wenn einer eim StrassenReuber oder Mörder/der einem nachstellet / denselbigen vnschuldigen Menschen den er suchet/anzeiget vnd vermeldet. Daß aber die Canonisten fürgeben/der Patriarch Abraham habe vmb Rettung seines Lebens sein Weib zu liegen nicht angewiesen/sondern gewolt / daß sie nicht die Warheit sagen sol/ist eine kale Entschuldigung / vnnd nichtswirdige Solution. Denn Mentiri, est contra mentum ire: Wie Nigidius Figulus sagt: Vnd der so anders redt/denn ers gemeinet/da ist gewiß / daß derselbe leugt/ eben wie Abraham/Jsaac/Sara/vnd andere vnzehlige gethan.

a. Ca. omne genus. & si quis ad te de 2.2q.2. & cquæritur cod.
b. Can. utilem 22. q.2.
c. Heb. 11.

Ders-

Derowegen so muß man nun folglich bekennen/daß ein tugendlich/löblich/vnd nothwendig Werck sey/vmb Rettung des Lebens eines vnschuldigen/zu liegen/vnd hinwieder lästerlich/die Warheit zu sagen/wenn ein vnschuldiger dardurch zu Fall kömpt. Daher auch Plato, vnd Xenophon der Obrigkeit gestattet/so fern es zu gemeiner Wolfarth/vnnd Regierung dienstlich/eben also zu liegen pflege. Obrigkeit mag liegen.

Eben dieser Gestalt muß man auch in Sachen/Gericht vnnd Recht betreffend/verfahren/damit man nur die Warheit verborgener Vbelthaten in Erkündigung bringe. Nun aber ist vnter allen Missethaten in der gantzen Welt keine mercklicher vnd abschewlicher/denn die einige Zauberey.

Derohalben vielmehr bey Auskundschafftung derselbigen/allerley Mittel/sie in Erfahrunge zu bringen/stehen vorzunehmen: Vnd solches noch besser ins Werck zu richten.

Aus diesen zweyen vorhergehenden Processen/mag ein jeder Richter in diesen Fällen das beste erwehlen/vnd erkiesen/damit er sich wol versehe/vnd mit allem Fleisse hüte/daß er ja nicht vnschuldig Blut vergiesse.

Ich könte auch ein schön ausführlich Rechtlich Bedencken/so von einem Hochgelarten Doctore, beyder Rechten/an einem vornehmen Reichs-Grafen/vber drey eingezogene vnd gefangene Hexen/gestellet/anhero zu setzen: Dieweil aber dasselbe etwas weitleufftig/vnd nur ohne daß diß Werck zusehens vnter den Händen wechst/habe ichs eingestellet.

Besiehe hiervon angezogenen Bodinum am Ende seiner Magorum Dæmonomaniæ, Jedoch aber wil ich zur Information, vnd Nachrichtung/die auff solcher dreyer Vnholden angegebene Zeuzen/gefaste Interrogatoria anhero setzen/wie folget.

INTERROGATORIA INQUISITIONIS ET primum, super famâ publicâ,

1. Woher Gezeuge wisse/daß N. Elsa halber/ein gemein Geschrey/sie sey eine Zauberin?
2. Von wehme er solches gehört/vnd wie lang es sey?
3. Ob auch dieselbige Leute von denen sie es gehöret? Der N. Elsa Feinde seyn/vnd noch?
4. Aus was Vrsachen solches gemeines Geschrey/von N. Elsa auskommen sey/wenn/vnd wo.
5. Ob sie vielleicht jemand Zauberey lernen wollen?

6. Ob sie jemand bedräwet/vnd demselbigen darauff/was sie gedrawet/ begegnet sey ?

7. Was die N. Elsa sonsten vor ein Leben führe/vnnd ob sie sich auch/ wie andere Christen Menschen mit Kirchen gehen/ vnd andern verhalten thue ?

8 Ob sie mit Zauberey/vnd Zauberin/Gemeinschafft habe/ oder mit welchen Leuten sie am meisten vmbgehe/vnd zu thun habe ?

9 Ob sie sonsten in Geberden/Worten/vnnd Wesen verdächtig sey/als eine Zauberin/vnd wie denn jhre Geberde/ Wort vnd Wesen beschaffen ?

10. Ob sie auch mit verdächtigen Dingen vmbgehe/so Zauberey auff sich tragen ?

11. Was denn solches für verdächtige Dinge seyn ?

INTERROGATORIA SPECIALIA.

I.

DEponirt ein Gezeuge/daß N. Elsa in N. N. Stuben kommen/bey das Kind/vnd darauff das Kind/weiln sie darinnen gewesen/die Kranckheit angestossen/vnd gestorben: Vnnd daß N. N. HaußFraw darauff gestorben sey: Ist ferner zu fragen.

1. Ob das junge Kind als N. Elsa in die Stüben kommen / allerdinges frisch/vnd gesund gewesen: Oder ob es damals schon Hitz gehabt/nicht essen wollen/vnd kranck gelegen sey ?

2. Ob N. Elsa dahin beruffen worden/oder vor sich selbsten/in die Stuben kommen sey ?

3. Was sie allda vor ein Gespräch gehalten ?

4. Wer damals in der Stuben gewesen ?

5. Vnd sie N. Elsa darinnen gesehen habe ?

6. Was sie darinnen gethan/vnd wie sie sich gestellet habe?

7. Ob das Kind noch in der Wiegen gelegen/vnd N. Elsa vber die Wiegen gegangen sey ?

8. Ob sie das Kind angerühret/angehauchet/auffgewickelt/ vmbgetragen oder was sie darbey gethan habe ?

9. Ob sie dem Kinde etwas zu schlecken/ zu essen/ oder zu trincken gegeben ?

10. Ob

10. Ob sie das Kind etwa gereuchert / geschmieret/ oder ein Segen vber dasselbige gesprochen/ wie man es nennet.

11. Ob das Kindt gleich gestorben?

12. Ob man es nicht wegen des gefasten Verdachts auffgeschnitten vnnd besichtigen lassen ?

13. Ob sich im Leibe/Gedärme oder Beinen etwas befunden/so Zauberey ob sich tragen möge ?

14. Oder ehe/ vnd das Kind verstorben/ob man Zeichen einiger Zauberey an jhme vermercken können ?

15 Ob N. Haußfraw solches geklagt/vnd darauff verstorben sey?

16. Was sie dann Vrsachen/Anzeigungen/oder Argwohn vorgewendet die N. Elsa dessen zubezichtigen?

2.

Wird ausgesaget sie N. Elsa habe Georg N. Pfarrherrn zu N. vergeben/vnd er darauff verstorben/ferner zu fragen.

1. Von weme es Zeuge gehöret/ oder ob er selbst Wissenschafft darumb habe/vnd wie ?

2. Wer solches von dem Pfarrherrn selbst gehöret / daß er darauff gestorben/vnd warumb er sie dessen geziehen habe ?

3. Ob er damals schon schwach gewesen sey / als jhme N. Elsa vorgeben haben solle ?

4. An was Schwachheit der Pfarrherr verstorben sey ?

5. Ob sie jhme den Gifft gegeben/vnnd was für Gifft / auch wie / vnnd wenn ?

6. Wo sie dasselbe Gifft genommen habe ?

7. Ob sie des Pfarrherrs gewartet habe/vnd wänn?

8. Ob sie jhme zu essen oder zu trincken gegeben ?

9. Ob sie jhme einen Tranck oder Artzney eingegeben? Vnnd was es gewesen sey?

10. Woher dann das Landgeschrey komme/daß sie dem Pfarrherrn vergeben haben solle?

11. Von welchen Leuten/vnd ob sie jhr Elsa nicht feind seynd ?

12. Ob man gewisse Zeichen der Vergifftunge an dem Pfarrherrn in seinem Lager vermercken können ?

13. Was die Artzte/als die erfahrne von seiner Schwachheit gehalten haben?

14 Ob man nach seines Pfarrers Absterben an seim todten Cörper Vestigia

gia, oder Mahlzeichen/bey gebrachter Vergifftung / oder Veneficij spühren mögen/vnd gespühret habe.

15. Ob man jhnen also Todt auff geschnitten / vnd besichtigen haben lossen? Vnd was sich verdechtigs der Vergifftung / oder Zauberey halber im Leib/ Gedärm / oder Beinen befunden habe.

3.

Wird bekundschafftet/das N. Elsa ein stecken genommen/ vnd dreymahl in die Butter gestossen / daß die Butter sich verlohren / vnd die Milch von den Kühen genommen worden sey? gliechsfals zu befragen?

1. Ob sie den Stecken mit jhr gebracht/oder wo sie denselben genomen habe?
2. Was es für ein Stecken gewesen sey?
3. Ob sie dann den Stecken in das Butterfaß gestossen/vnd wie offt?
4. Ob sie nichts darzu geredt / oder gemurmelt /, oder wie sie sich darzu gestellet habe?
5. Ob sich die Butter in dem Fasse alsobald vnnd augenscheinlich/oder wann/ vnd wie/verlohren habe?
6. Was endlich vnd wie viel draus worden?
7. Ob auch die/von welchem die Butter kommen / die Milch verlohren haben?
8. Wie bald es geschehen/vnd wie es zugangen sey?
9. Wie lange es gewehret habe/daß die Kuh keine Milch gegeben?
10. Was die Kühe darvnter gethan haben?
11. Ob Zeuge selbst darbey gewesen / oder wer sonsten / alß Elsa in das Butterfaß den Stecken gestossen?
12. Bey wehme man Rath gesucht habe/ daß der Kuh die Milch widerumb kommen ist?
13. Was es gewesen/darmit den Kühen geholffen worden/wo/wenn es genommen/vnd wie man es gebraucht habe?

4.

Wird bezeugt/daß N. N. viel Vnraths zu seinen Kindern habe besonders mit seltzamen Griffen hinder den Ohren / dessen er bösen Verdacht auff sie Elsam habe. Ferners zu fragen:

1. Was es denn aller vor Vnrath sey?
2. Item was es auch vor seltzamen Griff vnd wie gestaltet seyn?
3. Woher der Verdacht kommen thue?

4. Ob

4. Ob nicht andern Nachbarn auch mit ihren Kindern Vnrath begegnet sey/vnd noch?

5. Ob dann N. Elsa den Kindern Gefähr vnd sie zu denselbigen sondere Kundschafft suchen thue?

5.

Wird attestirt, N. N. Haußfrawen habe sie Elsam eine Zauberinne gescholten/die es gelitten/ vnd nicht widersprochen habe ꝛc weiter zu fragen.

1. Wo/vnd wenn es geschehen/vnd wer all darbey gewesen sey?

2. Ob sie es denn gar nicht widersprochen habe ?

3. Ob sie nichts darauff geantwortet habe / sondern vnwidersprochen gelassen/als N. N. Haußfraw zu ihr gesagt/W. Elsa wann ich mich sicher wust ich wolte Acker vnd was ich hette/an sie hencken?

4. Ob sie denn vor/oder nach/vor andern mehr Personen eine Zauberin gescholten worden sey/von weme/wann / vnd wo?

5. Ob sie solches niemals verantwortet / oder jemand hinwieder drauff gescholten habe?

6.

Wird von ihr gesaget/daß sie aus N. N. Hause naher heime zugelauffen/N. Haußfraw ihr nachgesehen sie Elsa vnter Lipsen Stall an die Schwellen gefallen/vnd darvnter gekratzet / darauff ihm N. ein jung Pferd im Stalle schwach worden/vnd gestorben sey. Item/daß N. sie Elsam nicht in seinen Hoff gehen lassen wollen/wiewol sie seine nechste Nachbarin/sondern sie vor eine Zauberin halten thue. Darauff zu fragen.

1. Ob Zeuge gesehen/daß Elsa vnter N Lipsen Stall / an die Schwellen gefallen/vnd darvnter gekratzet/vnd wer es sonsten mehr gesehen habe ?

2. Ob sie lange allda gekratzet habe ?

3. Ob nicht Gezeuge es N. Lipsen/oder seiner Haußfrawen angezeiget/ vnd wann vor oder nach dem das gestorben gewesen ?

4. Daß es N. Lips gewust/warumben er darzu geschwiegen/vnd es niemanden geklaget habe?

5. Ob/vnd wenn das Pferd im Stalle schwach worden/ vnd wie lange oder bald es darauff gestorben sey?

6. Ob dem Pferde nicht etwan sonsten eine Schwachheit wiederfahren sey?

7. Warumben N. Lips Elsam vor eine Zauberin halten thue ?

7.

Wird von jhr gesagt/ wann das Vieh von jhrer Behausung vorvber gehe/ so stelle sie sich an das Thor/ vnd frage wem ist die Kuh. Item der Hirt dick geklaget/ N. Elsa komme jhm vnter die Heerde/ auff die Weyde ꝛc. Ferner zu fragen.

1. Wann N. Elsa den Hirten gefraget/ weme die Kuh sey/ ob sie weiter nichts darzu geredt habe?

2. Ob sie solches jederzeit gethan habe/ oder offt?

3. Ob sie nichts in handen gehabt oder je zu zeiten die Kuh angerühret/ oder geschlagen habe?

4. Wie offte sie vnter die Heerde Viehe auff die Weyde kommen sey?

5. Ob sie alleine gewesen sey/ oder jemands mit jhr?

6. Was sie vnter der Heerde Viehe gethan/ vnd wie sie sich darbey an Geberden vnd Wesen gestellet habe?

7. Ob sie ein Stecken/ Töpffen/ oder sonsten etwas mit jhr getragen/ was gewesen/ was sie darin gethan?

8. Ob/ vnd was sie mit dem Hirten allzeit geredt habe?

9. Wie lange sie vnter der Heerden allwege verblieben sey?

10. Was sie Elsa darzu gesagt/ oder dargegen gethan/ als der Hirte auff der Nachbarn Befehl sie mit dem Stecken aus der Heerde getrieben habe?

11. Ob sie folgend von der Heerde vnd Weyde geblieben?

12. Ob sich dann Gezeuge zu erinnern wisse/ daß jeder zeit/ wenn N. Elsa gefraget/ wem ist die Kuh/ oder daß sie vnter die Heerd Viehe auff die Weyde kommen/ jrgend einem Nachbarn eine Kuh so bald/ oder vnlang hernach gestorben sey?

13. Weme solche Kuh zugestanden/ vnd wann sie gestorben sey?

14. Ob nicht die Kuh vnd Pferde/ deren Abgang die Nachbarn beklagen natürlichen Todes sterben können?

15. In was Kranckheit dieselbige Kuh vnd Pferd gestorben seyn?

16. Ob man sie nicht durch den Abdecker besichtigen/ vnd was jhnen angelegen/ vrtheilen lassen?

17. Ob denn etwas in jhrem Leibe vnd Gedärm befunden worden sey/ so zur Zauberey Anzeigungen geben möge?

18. Ob es nicht eine gemeine Kranckheit vnter dem Viehe/ dero Zeit/ vnd Lauff gewesen sey? Daselbsten/ vnd anderer benachbarten Orten?

8. Wird

8.

Wird abermal deponiert, daß sie eine Zauberin gescholten/ sie es aber verbleiben lassen/ seind die Interrogatoria hieoben num.5. quæ huc brevitatis studio repetuntur. Vnd so viel von N. Elsa/ als gegen vnd wieder welche das gemeine Geschrey/ vnd viel starcker Indicia ad torturam gehen/ si legitimè probentur, ut superius diximus.

Der zweyer letzten Weiber halber/ bin ich hieoben gnugsamb gehöret/ daß ich in mangel gemeinen Geschreyes/ vnd anderer theils weniger/ theils schwacher Indiciorum, noch zur zeit nicht sehen noch rathen kan/ etwas scharpffes gegen denselben vorzunemen/ solten sie doch aber schon allbereit/ wie ich in Gedancken stehen thue/ in gefänglicher Hafft/ vnd E. G. jhrethalben ein mehrer Inquisition anzustellen vorhabens sein: Non utique prorsus repugno; ea tamen lege, ne, inquisitis Reis, ulterius adversus illas procedatur, antequam perpenso Judicio peritorum singula ponderata sunt. Auff solchen Fall vnd anderer Gestallt nicht/ können die Gezeugen wegen Agnes N. N. Wittibin folgender gleicher massen befragt werden.

Interrogatoria Generalia.

Was er von Agnes N. N. Wittibin halten thue?

2. Waß andere Leute von jhr sagen vnd halten.

3. Ob ein gemein Geschrey sey von Agnes/ daß sie eine Zauberin/ vnd Zauberey thue? Si deponit quod sic; tunc superiora interrogatoria super famâ publicâ huc refero examinanda à secundo usque ad finem.

Specialia Interrogatoria.

1.

Wird von Agnesen außgesaget/ daß sie im Felde ein Loch gemacht/ vnd etwas eingegraben: Auch folgends zwo Wurtzeln gefunden worden sein/ deren eine der Schultheiß ab dem Loche hinweg genommen/ vnd behalten habe rc.

Ferner zufragen.

1. Ob er gesehen/ vnd wer mit jhme/ daß sie Agnes Mittwochen 27. May auff dem Felde gewesen?

2. Waß sie gethan habe?

3. Ob er der Wittiben nach gegraben? Vnd wer mehr?

4. Waß jhn bewegt/ N.N. anzusprechen/ jhme der Wittiben helffen nach zu graben?

5. Ob N.N. der Wittibin feind sey?

6. Waß sie beyde im Loche gefunden haben/ ob es Wurtzeln/ vnd wie sie gestalt gewesen seyen?

7. Ob es eine oder zwo Wurtzeln/ was für Wurtzeln/ vnd wie sie gestalt gewesen seyen?

8. Ob er denen auch/ vermittelst geleistes Eydes/ bey seinem Gewissen sagen könne/ daß sie Agneß dieselbige darin vergraben habe?

9. Ob sie frisch gewesen/ vnd nicht zuvorn im Erdreich gestecket haben können?

10. Wie weit/ vnd mit weme sie Agneß das Loch von dem Marckstein gegraben habe?

11. Ob sie jhme vnd andern Leuten/ ehe vnd daß dieses beschehen/ Zauberey vnd vnrechter Sachen verdächtig gewesen sey?

12. Waß denn solches vor verdächtige Dinge oder Sachen seyen/ vnd wann/ oder gegen weme/ vnd wo sie solche Sachen getrieben habe?

13. Ob sie seithero sich auch in dergleichen Dingen verdächtig gemacht habe? Wann/ wie/ vnd wo?

2.

Wird wieder sie Agneß außgesagt/ daß dises Weib zu N. N. deß Schäfers zu N. wie er klagen soll/ Knechten kommen sey/ vnd ein Lämmerhaut zu einem Brust Tuch begehret/ vnd bekommen habe; Aber darauff jme so bald in die 26. Lämmer gestorben seyen ꝛc. Ferner zu fragen.

1. Ob Zeuge oder jemand anders nit gesehen/ daß sie die Wittibin solche Lämmerhaut zu einem Brust Tuche gemacht/ vnd an irem Leibe getragẽ habe?

2. Ob denn dem Schäfer die 26. Lämmer also bald gestorben/ vnd wie bald hernacher?

3. Ob nicht die Lämmer eine andere natürliche Sucht gehabt/ vnd daran gestorben seyen?

4. Waß es für eine Sucht gewesen/ vnd ob sie alle auff einmal mit einander/ oder nach einander/ vnd wie bald auff einander gestorben seyen?

5. Ob der Schäfer/ als ein Erfahrner nicht abnehmen mögen/ ob die Sucht natürlich oder Zauberisch seye?

Ob

6. Ob er nicht/ weilen deren viel gewesen als sie gestorben/dem Abdecker dieselbige auffzuschneiden/ vnd besichtigen lassen?

7. Ob man etwas Zauberisch bey jhnen befunden?

8. Vnd ob es nicht eine gemeine Sucht vnter den Lämmern nach Beschaffenheit der zeit vnd Lufft gewesen sey? Daselbsten vnd anderer Benachbarter örter? Repete huc sub num 1. Interrogatoria 11. 12. & 13.

3.

Wird deponirt, dem ermeldten Schäffer sey kurtz hernach auch ein junges Kind gestorben/ welches er dieses Weib beschuldiget habe rc. Zu fragen.

1. Woher der Verdacht komme?

2. Ob sie Agnes mit dem Kinde vmbgangen?

3. Oder ob sie jhme etwas gegeben / oder einen Segen vber es gesprochen habe? Als der Weiber sträfflicher gebrauch ist?

4. Bey der letsten N. Elsa/ zu N. omnia ea repetantur, quæ superius propter Agnesam de interrogatorijs generalibus, & fama publica posuimus.

Specialia Interrogatoria.

WJrd deponiert, daß N. Elsa dem Schultheissen zu N. gedrewet habe / er hat mir eine Kueh nemen lassen / der Schelm soll jhme bald wieder eine auß dem Stall nemen. Vnd jhme Schultheissen dieselbige Nacht eine so 12. Gulden werth gewesen/gestorben seye/ rc. Darauff zu fragen.

1. Wie es der Kueh halber zugegangen?

2. Ob jhr dieselbige auch bezahlt worden sey?

3. Ob jhr die Kueh nicht vielmehr auß Neyd vnd Feindschafft/als auß Notturfft genommen worden sey?

4. Ob sie N. Elsa dann solche Wort geredt habe?

5. Wer es mehr gehört habe?

6. Ob sie die Wort geredt/als man jhr die Kueh auß dem Stalle getrieben/oder wenn/vnd wie lange darnach?

7. Ob Zeuge nicht selber der jenige sey so jhr die Kueh auß Befehlich hinweg getrieben?

8. Ob Zeuge nicht dafür halten thue / daß solche mehr Weiber / vnnd Zorn Reden gewesen/ denn daß etwas darauff zu geben sein solte?

9. Ob

9. Ob sie solche Reden zu andern mehr geredt? gegen weme/wann/ wo vnd wie?

10. Ob sie jhme Gezeugen vnd andern Leuten/ehe vnnd daß dieses beschehen/Zauberey vnd vnrechter Sachen halb zuvor verdächtig gewesen sey?

11. Waß den solches vor verdächtige Dinge oder Sachen seyen/vnd wann/vnd gegen weme/auch wie/vnd wo sie solche Sachen getrieben?

12. Ob sie seythero sich auch in dergleichen Dingen verdächtig gemacht habe? wann/wie/vnd wo?

13. Ob dann auch die Kueh dieselbige Nacht gestorben? Vnnd ob sie nicht kranck gewesen?

14. Ob nicht damahln der Zeit vnd Leuffe nach/eine gemeine Sucht vnter dem Viehe daselbsten/vnd anderer Orten vmbgegangen?

15. Ob der Schultheiß dieselbige durch den Abdecker besichtigen lassen? Vnd ob man etwas verdächtiges darbey gefunden?

Da nun gnädiger Herr/die in vberschickter Information ernante/oder ander mehr Gezeugen neben/vnd mit jhnen obgesetzter massen abgehört worden seind/ kan alsdann mit desto besserm Grunde Rechtens zu gebührlicher formation fernern Proceß/vnd nämblich/da es die Sachen erfordern/er nach Gerichtlich vorgebener Anklage/ darauff beschehene Antwort/vnd deß Anklagers ferner Anhalten/demnach erfolgete Interlocutorien, durch beeydigte Gezeugen zur Tortur geschritten/auch waß sich darauß erfinden wird/aller vmbständen erkundigunge der Wichtigkeit deß Handels gemäß/mit allem Ernst vnnd Fleiß eingenommen/ vnd demnach mit mehrern Bestande der Rechtliche Proceß außgeübet werden.

Wie man dessen gute satte Nachrichtunge haben möge/ auß der Peynlichen Gerichts Ordnunge vnd Lands Gewonheit.

Solte E. G. auff dero gnädiges Begehren/Ich vnderthänig nicht verhalten: Zu deroselben vnd anderer Verständigerer Verbesserunge dieses mein geringfügiges Bedencken setzende. E. G. dem Allmächtigen zu langwiriger Gesundheit vnd Wolfahrt Friedlicher Regierunge/vnnd deroselben mich zu Gnaden vnderthänig befehlende. Datum Franckfurt 1. Septemb. Anno 90.

E. G.

Vnderthäniger

H. A. B. V. I. D.

Folget

Folget weiter deß Herrn Liechtenbergers Beschreibunge.

Von Hexen schlagen.

EIne andere Zauberey wird von dem verletzen der Hexen geschrieben/ suchen eben das welches die Hexen verlohren haben/ richten seltzame Bäder an/ vnd hencken Melckkübel/ Gelten/ Aymer ꝛc. vber das Fewer/ so ihnen die Milch genommen ist/ schlagen mit Stecken daran/ vnd so sie sonst verletzt/ gestossen ꝛc. Denn legen sie ein vnsauber Tuch auff den Tisch/ stechen mit Messern darein. Item/ stellen gebohrt Wachs in deß verletzten Figur auff den Tisch/ stechen vnd schlagen gleicher weise darein/ vnd der ohne Zahl vermeinende Hexen ꝛc. Damit schlagen vnd stechen/ alsdenn offt geschicht/ denn die Teuffel wieder einander sein/ nimbt der Ascendent die Streiche/ tregts auff die/ so zuvor durch ihren Ascendenten verzaubert. Item nehmen etwa die Bruch deß Mannes henckens der Kueh an Halß/ so die Milch gestolen/ bald leufft die Kueh in der Hexen Hauß/ darauß das Vbel geschehen ist. Deren Exempel Sprengerus part. 2. cap. 1. 2. principali, ohne Zahl erzehlt.

Zauberey mit Segen vertreiben.

VIel andere seind/ die Zauberey mit Segen/ Weihwasser/ Saltz/ Kraut/ Worten/ Glockenleuten/ vnd andern Ceremonien vertreiben wollen/ geben denen sonderliche Krafft zu/ daß die andern obliegen mögen/ auch mit natürlichen Kräfften/ Kräutern/ Steinen/ als Nußärlein/ Farn/ Eysenkraut/ Holderrauten/ Buggeln/ Corallen ꝛc. ziehen darbey Vrsachen an/ daß jedem Kraute/ Steine ꝛc. ein sonder Ascendent gegeben sey/ die dann keine Zauberey leyden wollen noch mögen/ auch vber der Hexen Ascendenten stärcker seyen/ vnd viel mehr Experimenten, die vmb der Thorheit willen nicht zu schreiben seind. Tobias das Gespenst von Sara mit der Leber auff der Glut vertriebe. Darvon Petrum de Largelata Medicum de maleficiatis lib. 5. tract. 8. cap. 8. besehen magst.

Item etliche Figuren an/ so sie auff Ziegelsteine gemacht/ vnd gegen das Wetter gericht/ die treiben das Wetter zu rucke/ vnd wenn sie auff die Angriffe gelegt/ werde der Schade geheilet/ Vrsache/ daß ein starcker Ascendent die

NB qui Ecclesie praedicant et obediunt ... Xsti ... Psalmi etc

Figur bedeut/ zu geben sey/ der den andern vertreibe/ also werden auch die Hexen so in Katzen/ Wölffen/ Böcke verkehrt/ geschlagen/ gefangen vnnd getödtet.

Nicht minder vnterstehet sich das thörichte Volck die Wetter/ Hagel/ Reiffen/ mit Creutzen auff Wegstrassen gesteckt/ Item geweihet Kraut/ Palmen ꝛc. zuvertreiben. Als ob der Teuffel sich vor den Höltzern Creutze entsetze/ vnd den Geruch deß Weihe Krauts/ Palmen ꝛc. nicht riechen möge/ daß alles eine Thorheit ist.

Additio.

Von Segen vnd Beschweren schreibt Augustinus Lerchheimer in seinem Bedencken von Zauberey Cap. 17. also:

SEgnen vnd Beschweren ist/ sich vnterstehen mit Worten/ Geberden/ mit seltzamen Figuren den Creaturen jhre Krafft zumehren/ zu mindern/ oder auch gar zu benehmen/ vnnd jhnen andere Krafft wieder jhre Natur vnd Eygenschafft einzugeben/ wieder Gottes Willen vnd Ordnung/ der in der Schöpffunge einem jeden Dinge seine Krafft vnnd Wirckung zugeeignet hat/ darbey es soll bleiben/ vnd darbey ers erhelt.

Welcher Mensch es nun anders haben will/ vnd zu ändern sichs vnterwindet auff eynigerley weise/ der greifft Gott in sein Ampt/ tadelt vnd meistert jhm sein Geschäpffe/ vnd richtet doch nicht mit auß/ anders dann daß er Gott erzürnet: Oder so er etwas schaffet vnd damit zu wegen bringet/ so thuts der böse Geist mit Betrug/ vnnd nur im Schein/ zu deß Menschen Verführung vnnd Vnheil Nund sind solche Segener vnd Beschwerer zweyerley.

Ein theil seind einfältig vnd vnwissend/ meinen es haben die Heiligen vnd Vnheiligen Wort/ die Gebärde/ Creutz/ vnnd andere Figuren solche Krafft in sich/ die Creaturen also zu ändern/ zuverbessern/ zuverringern. Ein theil verstehens vnd wissens daß nicht recht zugehet/ daß der Sathan darbey ist/ vnd wircket waß dardurch gewircket wird. Welche ärger sind dann jene/ derohalben sie auch Gott mehr erzürnen/ vnd desto grössere straffe von jhme zugewarten habẽ.

Dieses Mißbrauchs/ Aberglaubens/ Teuffels Wirckung/ ist die Pfaffenschafft im Bapstumb voll gewesen/ vnnd derohalben auch bey dem gemeinen Mann im schwang gangen: Vnd noch bey vns Euangelischen viel darvon vbrig ist. Was war in der Messe das fürnämbste anders/ denn der Zauberische Segen/

Segen/da der Pfaff die 5. Wort oder Syllaben/Hoc enim est corpus meum. vbers Brodt sprach/hauchete darauff/machte darüber mit dem Kinne 3 Creutze/meinet damit würde auß dem Brodt der Leib Christi.

Gleicher weise verwandelt er den Wein im Kelche ins Blut Christi, so doch den Worten vnd Syllaben solch Vermögen nicht gegeben ist. Banneten den heiligen Geist ins Tauff Wasser/ins Weihe Wasser/ins Saltz/ins Oel/ ins Wachs/in Kräuter vnd Steine/ in Holtz/in Erdboden/ wenn sie Kirchen/ Altär/Kirchhofe weiheten: Segneten Fladen/Fleisch/Eyer/2c. Weiheten am Osterabend auch das Fewr daß kein schaden thete. So ich doch leyder erlebet habe/das 5 Tage hernach vnser Flecken in grund verbrante. Deß Fewrs Natur ist vnd bleibet/wens verwarloset wird/so machts Brunst. Taufften vnd heiligten die Glocken/gaben jhnen damit die Krafft/daß sie durch jhren Klang die bösen Geister verjagten/die Vngewitter stilleten/verhinderten daß sie keinen Schaden theten/so weit der Klang gehört ward/So wol ich habs gesehen / daß bey mir in vnserm Kirchlein der Donner den Glöckner indeme er leutet/erschlug/lag Tod/ hatte das Seyl noch in der Hand. Wer kans alle erzehlen/waß sie deß Gauckelwercks vnd Betrugs getrieben haben? Wenn eine Bawrin eine krancke Kueh hatte/kam der Pfarzherr mit seinem Rocher oder Chorhembd vnnd Brevier, gieng in den Stall vnd laß vber die Kueh/besprengte sie mit Weyhwasser / machete Creutze darüber/gab jhr geweihet Saltz ein. Ob sie davon gesund ward/ weiß ich nicht.

Bey dem gemeinen Mann ward deßgleichen Aberglaubens vnnd Mißbrauch keine zahl. Blutet einem die Nase zu viel/oder ward verwundet / so stillet man das Blut mit heiligen Worten/vom stechen vnd Blutfluß vnsers Herren am Creutz. Hatte einer sonst etwa ein schaden am Leibe/so nam ein alt Weib einen Creutzpfenning oder Gulden/bestrich den schaden damit / mumelte etliche Wort darzu/das halff denn wie man meinte. Eine Edle Fraw mir nicht vnbekant/ließ jrem Manne einen Ring machen/darein sie inwendig diese Wort auß dem Euangelisten gegraben waren: Os non communietis ex eo, das ist/ Jhr solt jhme kein Bein zerbrechen. Der Ring behütet jren Mann / daß er nie kein Bein zerbrach/wiewol er offt gefährlich fiel mit seinem Gaul. Wenn einer den anfang S. Johannis Euangelien geschrieben am Halß trug / so thete jme kein böser Geist nichts: War frey für der fallenden Sucht/fürn Donnerschlag vnd anderm Vbel. Arme Leute hiengen jhren Kindern in einem Tüchlein ein bißlein Brot an Halß/wie sie noch bey vns thun.

Die andern Segener vñ Beschwerer könnē Schwerter vñ Waffen also be-

 zaubern/

ô A= sine mutan de in stra= men? ô AAA sine ô stercus ô ster= cus ô AAA= sine.

zaubern vnnd zurichten/daß sie nicht schneiden/ stechen / oder sonst verwunden/ wie jhr Natur vnd Eygenschafft ist: Können auff Schwerthe schneiden / vnnd Tantzen mit blossen Füssen ohne verletzunge: Beschweren anderer Bogen vnd Büchsen/ daß sie fehlen/ Segnen die jhre/ daß sie treffen: Darvon auch zuvor gesagt.

Jo. St. ein Pfaffe vnd berümbter Astronomus, hat ein gesegnets Kraut/ wenn er dz an ein Schloß hielte/so gieng es auff/darzu es Gott nicht hat wachsen lassen/ hatte solche Krafft auch vom Segen nicht. Der Teuffel war darbey/ der zohe die Schlösser auff. Etliche können mit Beschweren die Ratten vnd Mäuse auß den Häusern zusammen locken / daß sie jhnen heuffig nachlauffen wie die Fercklein der Saw. Führen sie hinauß ins Wasser vnd erseuffen sie. Ob es aber rechte Mäuse sein oder ein Gespenst / daß mögen die erfahren vnnd wissen/die solche Gesellen darzu miethen / ob sie damit weniger Mäuse spüren in jhren Häusern dann zuvor.

Diß alles/vnd was deß Dinges mehr ist / streittet wieder GOttes Ordnung/ welche ist die Natur/ vnd führt der Sathan die Leute / die Beschwehrer/ vnd die jhrer brauchen/vnd die so Glauben vnd Gefallen daran haben / darmit von Gott: Gewehnet vnd hanget sie an sich/zu jhrem Ewigen Vnheil vnd verderben: Derowegen solten die Pfarrherrn vnd Lehrer dem Volcke den Grewel dieser Sünde für mahlen/sie darvon abmahnen/vnd die Regenten ein Ansehen haben / wann sie sich an Vermahnung nicht kehren wollen / sie mit Gelt oder Leibes Straffe davon abzuhalten: Oder wann alles nicht hilfft/sie dann auß der Gemeine gestossen werden. So viel nun Lerchheimer.

Ferrner deß Herren Liechtenbergers/ oder vielmehr Herrn D. Jacob Weckers Declaration, von Segen vnd Beschweren.

EIn schwerer Grewel vnd wahre zauberey ist vor Gott dem HERREN/daß sich etliche vnterstehen/ durch jr Segen Gottes Werck zu mehren vnd mindern/groß vnd klein zu machen/ auch vor allem Vbel zu bewahren vnd zu beschirmen/vnangesehen/ daß Gott alle Dinge von Ewigkeit gesegnet vnd wol gesprochen hat.

Denn was Gott einmahl segnet/ bleibet in Ewigkeit gesegnet / mag von keiner Creatur weiter gesegnet vnd gebessert werden.

GOttes Geist leßt sich nicht von Menschen/spricht der Weise/ in Stein/

Holtz/

Holtz/Ertz/Kräut/Wachs/Eisen/Oel ꝛc. beschweren/daß der Mensch Macht habe vber den Geist/dem Geist zu wehren/oder denselben zu zwingen. Gottes Geist will allein im Hertzen des Menschen wohnen: Darauff sagt der HERR: Ich wil ewerm Segen den Fluch geben/dieweil ihr nicht nach meinem Hertzen wandelt/vnd wiederumb den guten/ den Fluch wenden/in Segen.

Zu mehrerm Verstande dieser declaration des Wortleins Segen / sollen wir verstehen/daß das Wörtlein Segen in dreyerley Wege gebraucht/ vnd genommen wird.

1. Für gut/gerecht/vnd heilig zu machen.

2. Für Wolreden/Gott loben/für den andern bitten / als Melchisedech Abraham segnet/sprach jhme wol/bat Gott für jhn / daß er in allem seinem Leben gesegnet würde.

Item/Jacob segnet alle seine Söhne/vnd Kindes Kinder/bat den HERREN daß sie von jhme groß gemacht/ vnd gesegnet wurden.

3. Wird etwan Segen für Fluchen genommen / als vom Naboth geschrieben/er solte Gott vnd dem Könige gesegnet/das ist geflucht haben.

Item/der Sathan sagt zu Gott: Laß alles so Job besitzet/sein Habe/ vnnd Gut antasten / was gilts / er wird dich ins Angesicht segnen / daß ist/fluchen/etc.

Daß erste Segnen steht alleine Gott vnd keiner Creaturen zu/der segnet vns allein/macht vns groß/giebt vns seine benediction, deme alle Gewalt vnterworffen ist/der vns allein erhalten kan vnd wil/also segnet Gott die Welt/vñ spricht: Seyd fruchtbar vnd mehret euch ꝛc.

Dergleichen spricht David/Segne vns Gott/daß wir in deine Erkäntnis kommen/der Herr wird vns segnen/ spricht er weiter/vnnd seine Benedeyung geben/ꝛc.

Wer nun die Creaturen mehren vnd mindern/auch also segnen wil/der muß Gott vnd kein Mensch/oder Creatur seyn/denn ein Ding grösser machen/ als es von jhm selber von Gott geschaffen/stehet nicht bey dem Geschöpffe/ sondern in des Schöpffers Hände vnnd Gewalt / auch muß allewege der Segner mehr denn der Gesegnete seyn/Gott ists alleine der segnet/benedeyet groß macht auch alles vnter seiner Gewalt erhalten wird/ vnd keiner Creatur.

Was nun gesegnet sol/vnd muß von dem/der segnen vnd benedeyen kan/ vnd mag/gesegnet/gebenedeyet vnd erhalten werden/sonsten ists alles vmbsonst vnd verlohren.

Daß ander Segnen/ist ein Werck des Glaubens/ vnd der Liebe Gottes/

so wir bitten vmb rechten Verstand/vnd Wolfarth vnsers Nechstens. Als Jacob gethan/daß jhn Gott behüten/vnd in seinem Schirm erhalten wolle.

Nicht daß wir solches aus eigner Krafft vnd Macht vermögen/ vnsere Wort so hoch spannen/daß sie in Gottes Gewalt/ vnd Herrligkeit greiffen wollen/allein daß wir von Gott dem HERREN warten/ bitten/ vnd begehren/daß seine Göttliche Gnade/vber vns halten/vnd schweben wolle/2c.

Daß dritte Segen/ ist Gott/ vnd den nechsten Menschen/ für nichts zu halten/auff seinen Stuel/Gewalt vnd Herrligkeit zu setzen: Diese verzweiffelte arme Leute segnen Gott/ das ist/ fluchen/ schelten Gott/ tragen Vngedult im Creutze/setzen sich auch an seine Statt/wollen aus eigener Witz vnnd Gewalt/ mehr denn GOtt der Herr vermögen. Diese vnnütze Reden/vnnd Dinge sprichet David im 12. Psalm: Die da sagen/vnsere Zunge sol Vberhand haben/ vns gebühret zu reden/wer ist vnser HERR? Wer wil vns meistern? Waß wir reden vnd thun/das ist gerecht vnd gut/muß alles gelten/ niemand soll es wiedersprechen 2c.

Daß seynd nun diese Leute/so aus eigener Vermessenheit sich vnterstehen/ die Creaturen zu segnen/ vnnd incantiren, ja warlich erwecken sie mehr den Fluch/denn den Segen vber sie/wird Gott wird jhnen auch den Fluch an statt des Segens geben.

Wir können sie segnen/guts thun oder wolsprechen/dieweil sie böse seynd/ vnd nicht im Glauben Gottes wandeln/ ja jhr Ding nicht dann Lügen/vnnd wiedersprechen ist/vermeinen/so sie etliche Wortte segnen/ mit erdichten seltzamen Characteren, vber Leute vnnd Viehe/ vnnd andere Creaturen sprechen/ bald sol jhme geholffen/oder der Teufel mit seinem Gespenst damit vertrieben werden/darin sie aber mehr betrogen/ denn der Teufel nicht vmb des Segnens/ oder Worts willen weichet/sich nicht also verpoltern lesset/wie wir bey den Söhnen Scenæ, ein Exempel haben/die sich vnterstunden im Namen Jesu Teufel auszutreiben/wie Paulus gethan/vnnd doch keinen Glauben hatten/ zu denen der Teufel also sprach: Jesum kenne ich/vnd Paulum weiß ich wol/ wer seyd aber jhr?

Vnd der bose Geist sprang auff sie/ward jhr mächtig/warff sie vnter sich also daß sie nackend vnd wund von jhm kamen.

Darumb bewahret euch wol O jhr elende Segner/stehet dieses Grewels vnd Gespensts abe/wollet jhr von Gott nicht verbannet/ vnnd vom Teufel betrogen seyn.

Hie haben wir zweyerley Segner oder Zauberer/ etliche auff der rechten

ten Seiten/so damit wol vnnd Christlich wollen gehandelt haben / schämen sich jhrer Irrthume nicht/ wollen dardurch hoch gehalten seyn / trotz der sie darumb straffe/als die Mönche/Nonnen vnd Pfaffen thun/vermeinen mit jhren guten Worten vnd Wercken/wiewol mit betrogenem Wahn aus Creaturen einen Gott machen. Aus Brod Wein rc. Christum segnen.

Item das Saltz/Wasser/Kraut/Wachs/Glocken/Tempel/Ertz/Kirch Höfe rc zu segnen/oder weihen/vnnd wo die hingebraucht/daß da alles Gespenst in Lüfften/Wasser vnd auff der Erden weichen muß/ daß eine rechte Thorheit ist/denn der Teufel diese Dinge nicht fleucht / ja mehr dich darein zu betriegen Vrsach hat.

Das ander Segnen auff der lincken Seiten ist / so etliche allerley gute vnnd böse Wort mit Verstand vnnd ohne Verstand/ daß mit Characteren, Creutzen/Tawe rc gebrauchen damit zuvermeinen/die Creaturen zu beschirmen vnd zuverendern.

Als die/so jhre vnd andere Schwerdt/Waffen/Segnen vnd Beschweren/ damit sie von denen nicht verletzt vnd beschädiget werden / wie denn offt geschehen/daß einer mit blossem Leibe darauff getantzet hat Vrsach war / das Kraut mala fides genant.

Andere beschweren vnnd segnen jhr Geschütz / nicht allein/ daß sie nicht darvon geletzet/sondern andere Leute ohn Fehl damit letzen / vnnd beschädigen mögen/was sie für Segen/Zauberey rc. darzu gebrauchen / wil ich dieser Zeit nicht öffnen damit andere nicht von dieser Zauberey Vrsach nehmen.

Darbey so find man auch etliche verzweifelte Leute / die sich in des Teufels Namen auff S. Andreas Nacht niederlegen/segnen sich darzu/denn jhneu jhr Spons auff dieselbe Nacht erscheinen sol/daß denn offt geschicht/machet des Teufels List/damit sie in jhrer Abgötterey besteriget werden.

Viel auch deren befunden/die Segē vnd Charecteren, wunderbarlicher Art auff Jungfrawen Pergament beschrieben / auch etwan S. Johannes Evangelium darbey an Halß gehengt / lassen jhnen die Wor Adonay Ananispata tetragrammaton &c. auff Golt/ Silber stechen/sol jhm dann gut für jehen Todt/Pestilentz/vnd andern Presten seyn/als ob Gottes Macht in diesen Geschrifften verfasset sey/daß aber ein Abzug von Gott/vnd rechte Thorheit vor den Christen ist.

Darbey sol des Gottlosen Segners nit verschonet seyn/der vnverschämet offentlich mit grosser Blindtheit darff Wunden / Stich / Blut/ Gliede-

Wasser ꝛc. mit thörichten Wortten/Segnen/bald sol die Wund / Stich ꝛc. geheilet/daß Blut/Wasser gestillet werden/vergessen darbey aller natürlichen Art/ vnd Mittel/durch die den Presten sonsten zu helffen wehre.

Hie kan ich der Geschicht eines thörichten Weibes nicht still stehen / die eines mals eilendes zu einem Schüler kam/ ermahnet jhn mit gantzem Fleisse/ vnnd Ernst/er solte dem Weibe jhren in der Hand zeigenden Zettel/ geschwind abcirckẽn/vnd abschreiben/damit sie von jhren Lippenden triefferden Augen / so sie dem Zettel am Halß gehenget/entlediget werden möchte.

Der Knabe aber konte den Zettel wegen seiner Verblindtheit/wie sie denn alle sind/nicht lesen/bald schriebe er diese Wort.

Der Teufel reiß dir die Augen auß/vnd scheiß dir in die Gruben. Gab den Zettel dem alten Weibe hengete jhn an Halß/bald ward sie gesund / so viel thet der Zettel/da sie jhn an Halß gehencket.

Daß alles hat der Teufel gethan/damit der Aberglaube an dem Weibe gestercket wurde.

Mir ist auch nicht vergessen/daß ich gesehen habe/einen grossen Hansen/ seines Namens der Nösch wie sie es nennen/ incantiren, vnnd segnen/ der sich dieser Irrthumb gebraucht/nam den Krancken/setzet jhn auff den Herd / band jhme einen Zettel mit verzweifelten Buchstaben/Characteren auff/welche Zettel ich hernach gelesen/darinnen nichts denn eitel Teufel/Lucifer/Sathan Beelzebub/Oriens, Beliel/Pargiman/Mammon/Buyoß/ Coaph/ Abiner/ Barbaras/Marthim/Oleaphat/Bilech/Curson ꝛc. geschrieben waren.

Was das für ein Segen gewest/mag ein jeder Christ wol verstehen. Gott behüte vns vor dieser malediction, da nicht Gott/sondern allein der Teufel angeruffen/noch ward derselben Person geholffen / macht der böse Glaube/der in beyden wahr.

Nachmals ist auch vil des armen Volcks/die in verzweifeltem Glauben dz Viehe/Ochsen/Schweine/Schaafe/Hunde ꝛc. Segnen/vnd incantiren, daß diese nicht von Wölffen/Bären/vnnd andern Thieren gefressen / oder zerrissen werden/setzen so viel jhres Glaubens darein / daß jhnen etwan geholffen wird/ aber nicht aus deß Segens Krafft / sondern aus des Teufels Hülffe / wie denn diese Erfahrung giebt/daß ein Segner seyn/vnd ander Leute Viehe/ durch sein segen dem Glück befahl/bald sich der Teufel des Viehes vnternam/ bewahrete es nach seiner Art/daß es von wilden Thieren vnverletzt blieb/ damit abermals der Mensch betrogen ward.

Noch eines / daß wir in täglicher Vbunge haben / bey den gemeinem Pöfel

Pöfel/so einem etwan ein wütender Hund/Roß/ Ochsen/Schwein/Schaaff/ gebissen hat/verlassen sie alle natürliche Mittel vnd Kunst durch die jnen möchte geholffen werden/fallen vff segen/vnd anderer Zauberey/Abgötterey/damit jne geholffen werden/segnen vnnd bremen das beschädigte Viehe / ohne alle Art/ vnd Vernunfft / gebrauchen sich Gespenster/Character, oder Schlüssel/vnnd anderer Narrerey/als S.Ruprechts/S. Logij/vnd deren mehr / vnd wo die gebraucht bald sol dem Viehe geholffen seyn. Daß aber eine Thorheit ist/ja brennen etwan ein Thier an der Stirnen/daß am hindern Theil gebissen ist/vermeinen etwas Göttlicher Krafft in den Schlüsseln verborgen seyn/ so doch vor jederm Eysen kein Vnterscheidt haben. Brennen/vnnd andere natürliche Mittel brauchen/damit dem Viehe geholffen / niemand wiederfechten wil/ja waß Viehe gebissen/oder verletzet/sol es an der Wunden oder Biß / mit Eysen gebrant vnnd gesalbet werden / damit das Gifft/ durch den Brand oder Salbe/ ausgezogen/vnd dem Thier geholffen werde.

Nicht allein gebrauchen sich die verblendte Leute der eusserlichen Abgötterey/vnd Wercks/sondern aus Bedacht/Betrugs/machen Character/creutz der Kindbetterin vber die Thür/schreiben Briefe mit seltzamer erdichter Schrifft die niemands verstehet/auch sie selber nicht wissen/was es ist/ sol gut für Hagel Wind/Fewer/Meuse/vnd Ratten seyn/als ich selbst gesehen.

Item/geben den Menschen vnd Thieren-Briefe zu essen/sol jhne für die Raserey/Taubsucht gut seyn.

Darin aber nichts dann ein Betrug vom Teufel getrieben wird/ GOtt wolle sich jhrer erbarmen / zu deme habe ich wol etliche mehr geselle/ die sich auch das Wetter zu segnen vnterstanden haben/als ob Gott dem elenden Menschen müsse mit seinem Firmament gehorsam seyn/vnd was sie wollen bald geschehen müsse.

Diß ist eine wahre Gaucklerey vor Gott vnd den Christen/denn warlich Gott vnd die Natur/wil nicht dermassen gemeistert seyn/dieweil sie ohne Glauben/vnd Liebe solche Vermessenheit haben.

Von S. Johannes/ Quirinus Stephans Segen/ ist viel zu schreiben/ denn grosse Abgötterey/Hexerey/darmit getrieben wird/vermeinen also alle Rache bußen/damit zu erfahren/vnd zu heilen legen Steine in das Fewer/darnach der Stein sauset / quilt / darnach sol die Busse oder Rache geurtheilet seyn.

Daß ist alles ein Werck des Teufels/vnd wahren Hexen.

Item/ es folget diesen armen eine andere Thorheit nach/ so ich offt gesehen/wann ein Vieh/Schaaff/Hund rc. ein Bein gebrochen/bald haben sie ein Stuelbein mit Tüchern verbunden/ vnnd das Thier oder Viehe vnverbunden gelassen alsdann sol dem Viehe damit geholffen seyn/ daß dann offt geschehen/ so hat solches der Teufel gethan/damit der Mensch betrogen/ vnnd in der Abgötterey bestetiget wird: Dieses ist abermals ein Grewel/denn alsbald mit der Natur/ Kräuter/ Artzeney rc. dem Thier nicht geholffen/ der Teufel aber ist Artzt.

Mir ist wol bekant/ daß ein Hex ein Pferdt verzaubert hat/ vnnd das Pferd mit eitel Wachs begossen/darnach ein Segner daß gewahr/daß Wachs an dem Pferd schabet/eine Kertzen darauß gemacht/ viel Zauberey mit derselben Kertzen getrieben hat.

Dergleichen ohne Zahl segen/Incantiones möchten eingezogen/vnd beschieben werden/ die ich vmb der Länge willen vbergehe/ vnd nicht erzehlen wil. Den rechtgeschaffenen ist mit diesem Bericht/ vnd Vnterscheidt genug bezeuget/ daß er vrtheile/was recht oder vnrecht segnen sey/vnd wie die malediction mit ihrem segnen lauffe/daß Gott diese Leute von ihrem Irrthumb wenden wolle/ Amen.

Recht segnen/consecriren/benedeyen/ vermag niemand/denn Gott der HErr alleine/der alle Dinge in seinem Schoß verschlossen hat/ohn ihn mag kein Segen bestehen: Wir auch allein Gott vnd keine Creatur vmb Segen/ vnd benediction bitten sollen.

Wer nun jtzt zumal/vber diesem Bericht segnen wil/ der nimmet die Creatur/so er vermeinet zu segnen/ aus GOttes Händen/ setzet sie in des Teufels Schirm/vnd Gewalt/der er doch keine hat/machet sich zum Gott/ wie Lucifer gethan/wil Gott gleich vnnd ehnlich seyn/ dieweil er mehr vermeinet Schirm vnd Gewalt in seiner/dann in Gottes Händen vnd Gewalt stehen.

Daß seynd ja verzweifelte Leute/die Gott nicht für Gott halten/mehr vertrawen sie dem Teufel/denn GOtt dem HERRN/ was sol doch der fromme getrewe Gott entgelten/daß man jhn nicht so viel/oder mehr glaubet/vertrawet/ denn der Creatur/die doch ohne Gott nicht vermag/ vnnd alles von jhm haben muß/ Gott allein auch mag segnen/ vnd wil/von deme wir auch allen Trost/Segen/benediction/Hülffe/vnd Glauben haben/ den gebe vns GOTT aus Gnaden/ Amen.

Wie

Wie man die Hexen erkennen soll.

DJe Zauberer vnnd Hexen/erkennen wir aus jhren Mercken/Leben vnd Wandel/diese richten jhr Thun vnd Lassen auff eigen Nutz/Vnfriedt vnd Zwytracht zu machen/denn jhr Ascendent, ein Feind des Friedens vnd Liebe ist. Schlagen jhre Augen vnter die Winckel. Die Weiber fliehen die Männer/Knaben die Mägdlein ꝛc.

Dann die Incubi vnd Succubi das nicht leiden wollen/gleich wie ein angeborner Eyfer ist/daß keiner gedultet seine Liebe einen andern theilhafft zu werden. Also viel weniger der Incubus, Succubus leiden wil. Vnd ob schon die Weiber den Mannen vermählet werden / noch gehet jhre Liebe nicht von Hertzen/werffen die Männer vber den Sattel aus/seynd neidisch/vnd vnleidtlich gegen jhren Männern vnnd allen Menschen/ vnnd ja keuscher/still/abgesonderter sie gehalten/je ehe sie der Hexenwercke zufallen : [redacted] Vngeziefers [redacted]. Item/Vntrew gegen seinen eigenen Kindern/vnfreundlich / vnredbar mit dem Haußgesinde/vnd beredt sie auch der Teufel dahin/daß sie vngestalt/ vnförmig/vnnd ruchloß werden/auff daß sie den Mannen erleiden/macht jhnen etwan die Nase/Hände/Füsse/Stirnen ꝛc. Alß ob er jhnen den Chrisam ausschneide/ oder sonst lahm/krumb/die Augen letze/ja nicht allein sie/sondern jhre Kinder bezeichnet werden daß man bey den Kindern die Mutter erkennen kan.

Additio.

JOannes Geyler Theologiæ Doctor Weylandt ThumbPrediger am Montage nach Mittage nach Mittfasten schreibt von segnen also :

Die Menschen vnnd Thiere segnen/ hat einen guten Anfang/aber einen bösen Außgang gewonnen. Es hat seinen Anfang von den Heiligen Aposteln/ zu denen der HErr sprach : Jn meinem Namen werden euch die bösen Geister vnterthänig seyn/ Er sprach auch zu jhnen: Si quid petieritis, ist das jhr etwas begehret in meinem Nahmen/so wird ers euch geben / vnnd das haben sie gethan.

Wann einem ein Thier kranck / oder ein guter Freund siech wird/ so beruf-

beruffen sie zu/so beteten sie ob jhnen/vnd huben jhre Hertzen/Sinne/ vnnd Gemüthe auff zu GOtt/vnd legten jhre Hände auff die Siechen / vnd wurden gesund/daß haben die Apostel gethan / vnnd ist hinden nach zu einem Mißbrauch kommen/daß böse Leute vnd allermeist durch das Frewliche Geschlecht/ die haben angefangen Viehe / vnnd Leute segnen mit guten Wortten / vnnd seltzame Wort darvnter gemischet/vnd anderer Dinge war genommen / alß die Weiß der Stadt/der Zahl ꝛc. Sie brauchen seltzame Dinge/vnnd seltzame Segen/ Es giengen drey Brüder vber Feld/ꝛc. Die Sünde ist eine Wurtzel der Siechtage.

S. Anthonius Heiligthumb in Wasser gestossen /dasselbige Wasser heilet daß Fewr an einem Gliede.

S. Gundebrecht Wasser braucht man an denen/die von den wütenden Hunden gebissen seyn.

S. Peters Wasser trincket man gegen das Kalte. Item S. Agatha Brod wider daß Fewr. Wenn einem in dem Halse wehe ist/so bindet er vmb seinen Halß vnd Keelen ein geweihet Liecht/in der Ehre S. Blasii. Item / S. Valentins Wasser/ist gut für den fallenden Siechtagen / vnnd so viel von der declaration der Zauberey vnnd Hexenwerck / mit den additionibus Herrn Liechtenbergers.

Folget nun etliche Artzeneyen/vnd Heilungen der Zauberey Schäden vnd vergifften Ascendenten Zustand.

BEdachter Herr Johann Geyler giebt diesen Rath wenn einer verzaubert ist: Wenn man dir wil etwas Anthun/ so du verzaubert bist / so siehe das es deren Sieben keines an jhme habe/es sol seyn.

Non prohibitum, nicht verbotten.
Non scandalosum, nicht ärgerlich.
Non inordinatum, geordnet mag seyn in Gott.
Non Diabolicum, nicht Teufflisch.
Non falsum, nicht verlogen.
Non Vanum, nicht vppig.
Non expectatum, nicht von den Elterngehöret.

In der ersten / so sol es nicht verbotten seyn / weder von Gott noch der

Heili-

heiligen Kirchen/ Du soltest ehe kranck bleiben/ denn solches dir lassen anthun/ also groß ist der Gehorsamb/ vnd ist besser denn Opffer/ vnd wenn dein Oberster dir gebeut/ daß du dich solt lassen bezaubern/ das ist böse/ so soltu es nicht thun/ noch lassen geschehen. Saul wolte Opffern GOtt dem HERREN/ daß jhme nicht zugehörte/ Samuel verbot es jhme/ vmb der/ vnd vmb ander Vngehorsamkeit/ ließ jhn Gott im Kriege zu Tode schlagen.

Zum andern/ so soll es nicht sein ärgerlich/ es ist nicht gnug/ daß man sich hüte vor dem bösen/ auch vor alle gestallt deß bösen/ ab omni specie malâ abstinete vos, spricht S. Paulus, Wer nicht willens hat zu stelen/ der soll nicht Diebisch gebären/ wenn er schon das Werck nimmer thun wolte. Also hier auch soll man dir etwas anthun wieder den Zauberer/ das eine böse gestallt wehre/ so soltu es nicht lassen geschehen.

Zum Dritten/ daß es auch geordnet mag werden in die Ehre GOttes/ dann all vnser Thun/ Lassen vnd Vermögen/ soll in Gottes Ehre vnd Glory gerichtet werden/ darumb den Rechten Schuch zum ersten anlegen/ kan in Gottes Ehre nicht gericht werden/ oder den Lincken zu dem andern mahl anlegen. Item/ wenn du auß dem Hause gehest vnd oben auff die Schwelle trittest/ vnd nicht darüber außhin. Item/ wenn einem ein Hase vber den Weg lauffet/ das ist gar vnglaublich.

Zum vierdten/ soll es nicht Teuffelisch sein/ als seltzame Namen oder seltzame Figuren die du nicht kennest oder verstehest/ Du solt keine Figur zulassen/ denn die Figur deß Creutzes. Darumb wenn man kömpt vnd will dich segnen/ so brauchet man etwas anders denn du verstehest/ vnbekante Namen seind es/ Teufels Namen/ so laß sie nicht vber dich sprechen.

Zum fünfften/ soll es nicht falsch sein/ also das Lügen darinnen begriffen wehren/ vnd Vnwarheit.

Zum sechsten/ soll es keine Vppigkeit auff sich tragen/ noch Leichtfertigkeit.

Zum siebenden/ soll es gewartet sein/ Du wirst gesund werden/ vnd ich habe es von meiner Großmutter gehöret/ wenn man das thut/ so wirdt man baldt gesundt.

Also werden die jungen Leute in der Jugend verderbet. So soltu allein deine Hoffnung auff Gott setzen/ daß er dir Gesundheit gebe wenn er will/ vnd solt nicht hoffen weder in Schrifft/ noch in Worten/ noch irgend ein/ man soll nicht hoffen weder

In modum, in die Weise/

In numerum, in die Zahl.
In materiam, In Matery.
In tempus, In Zeit.
In locum, In statt.
In situm, In sitzen oder stehen.
In locum, gegen Mitternacht.

Zum ersten sollet jhr nicht hoffen in die weise / es muß eben also sein / also stehen / also muß man sprechen / wenn man in den Segen stamlet / so wehre es nichts mehr / es muß bald ohne stamlen gesegnet sein / oder man muß es einem heimlich in ein Ohr raunen.

Das ist alles falsch vnd Narrenwerck / ein Weintropff wenn man den holet ohne vberschreyen / das ist ein köstlich Ding / wenn man es aber beschreyet / so soll es nicht mehr als wenn man jhn wolte holen in einem Keller / vnd man spreche: Was wiltu da thun ꝛc. Das ist die Weise / in die soll man nicht hoffen.

Zum andern / so soll man nicht hoffen in die Zahl / es muß gerade so viel sein / vnd nicht mehr so viel Wort / es muß gereimet sein.

Zum dritten / so hoffe nicht in die statt / wenn du wilt etwas thun / so mustu in den Keller gehen / oder auff hin vnder das Tach / oder an ein Wegscheide oder Creutzweg.

Zum vierdten / soltu nicht helffen in die Materien / es muß eben geschrieben sein mit Fleder Mäuse Blut oder mit Gold / oder mit Silber / das ist / materia ex qua, jetzund materia in qua, es muß eben Pergament sein Virginum.

Zum Fünfften / so hoffe nicht in die Zeit / Eysenhart / Verbena, muß man graben / am morgen vor der Sonnen Auffgang / mit Golde.

Zum sechsten / so muß man da eben stehen / vnd nicht knien / oder knien vnd nicht stehen.

Zum sieben / so muß man Beten gegen Mitternacht / vnd sonst so solte es nicht. Darumb so sage ich daß jhr nirgends hin hoffen solt / denn in das Vatter vnser / vnd in den Glauben ꝛc.

Derohalben so fehlen die / die da Brieffe bey jhnen tragen / die für Stechen vnd Hawen sollen sein / laß schon sein / daß die Brieffe Krafft haben / vnd helffen dafür / so bistu doch deß Teuffels / der es bey jhm treget / vnd das glaubt / Du solt nichts lassen sprechen vber dich / denn das Vatter vnser / den Glauben / vnd andere Christliche Gebet ꝛc. So weit Gaylerus.

Extract

Extract auß der Practica der Fürnembsten Secreten deß Edlen vnd Hochgelehrten Herren Bartholomæi Carrichters/ Weyland der Röm. Keys. May. Herrn Maximiliani II. Hochlöblichster Gedächtnuß/ Hoff Doctoris vnd Archiatri.

Diese nachfolgende Stucke soll man allwegen im Vorrath haben.

ALlhie will ich anheben zu erzehlen alle die Stucke/ so man wieder die oberzehlte Kranckheiten zu gebrauchen pfleget/ vnd merck daß alle Kräuter/ Wurtzeln vnd Blumen / auch Mispel/ sollen alle gebrochen werden gegen dem Mon / auch sollen sie mit keinem Eysen berührt werden/ damit werden denn die zur ersten gestercket / es werden auch etliche in dem newen Monden gebrochen/ aber nicht viel/ wird ein jedes in seinem eigenen Proceß begriffen.

Hipericon, das ist Gartheil/ Beyfuß/ Stabwurtz/ spitzen Wegrich / roter Knobloch/ Johanns Blumen/ die weissen so auff den Ackern wachsen / Tosten/ Bethonien Körner/ darnach dreyerley Durant / der erste ist der den man sonst Hundes Kopff nennet/ das ander ist das gemein Durant / das dritte ist das Edel Durant/ wird beschrieben in Matthiolo, hat Blumen / wie ein Busch Federn/ ist gar gemein/ aber von wenigen für ein Durant erkent/ Matthiolus sagt/ es habe bleiche braune Blümlein.

Dreyerley Wiederthon / das Edel Wiederthon ist / der an Sandechten orten auff dem Mist wächst/ solche Kräuter sollen gesamlet werden es schön hell am Himmel ist vnd ein jedes voller Blüte stehet. Haselmistel/ Ebischholtz das auff einer Linden wechst Lindenholtz/ Öl/ Lerchenholtz/ Rote Corallen/ Farnkraut rot Erdschwam der vnter den Bircken wechst/ Braunwurtz/ Linden Mistel/ solches alles soltu im Vorrath haben/ wenn du der Dingen wilt recht verstehen.

Folgen zwo Salben welche wir gemeiniglich in allen Zauberischen Sachen wieder alle Gebrechen zugebrauchen pflegen/ welches wir sonst Balsam nennen.

Der erste Balsam von Häßlinen Mistel.

Die Salb mache also:

Nimb

Nimb Jung Hundes Schmaltz/ daß wol geläutert 8 Loth. Berenschmaltz wolgeleutert 16. Loth. Capaunenschmaltz 24 Loth. Wolgereinigter Haselmistel 3. Hauffen / stoß alles in einem Mörser mit einem linden Stempel/mit Beeren vnd Bletter/daß es safftig wird/mische es mit dem Schmaltz/ thue es in ein Engsterlein/ stelle es an die Sonne 9. Wochen/so wird ein grünlechtes Sälblein drauß/ damit kanstu salben alle Zauberische Schäden vnd Schmertzen/die von Zauberey herkommen/vertreibt alle Schmertzen / wie du es hernach zu gebrauchen wol erfahren wirst.

Nun folget der ander Balsam vom Linden Mistel.

Item Capaunen Schmaltz rein geläutert / darzu nimb 4. Hauffen Linden Mistel / vnd machs allerdings wie das vorige gemeld. Also ist dieser Proceß fertig.

Auch seind andere Schäden die hieher gehören/durch Zauberey oder imposition in den Elevationibus, welche der Teuffel vnd die seinen wol weiß zu zurichten/als da seind die Eychene Zweige/ Schlehen Dorn Schuß/auch das Eysenkraut im vollen Mond/vnd was Kalt vnd Trucken ist zum 3. vnd 4. Grad. Dann diese Kräuter sind deß natürlichen Geistes vnd Bluts / Gifft / vnd gantz vnd gar zu wieder. Sie brauchen auch andere incautamenta, vnd Zauberische Spruche darzu/welche sie der böse Geist gelernt hat. Damit sie hohe vnd andere Dinge in die Schäden hinein gauckeln.

Oder nehmen solche Kräuter/vnd legen sie einem in das Bett / mit seltzamen Sprüchen vnd Zauberischen Worten/dardurch die arterien, vnd Blutadern verstopfft werden/ oder legen sie einem vnter die Schwellen deß Thors / darauß man ein muß gehen/vnd so einer darüber gehet (denn sie sind wider die Natur vnd wachsung vmbgekehret vnd colligirt, in den stunden darinnen sie den Geistern von Natur/Substantz vnd Art zuwieder seind.) So muß er Lahm werden / vnd die Schenckel zitterhafftig. Diesen Leuten sterben die Schenckel allgemach ab/ werden Mauß Todt/vnd vnempfindlich / vnd müssen sterben im fünfften Jahre. Denn also gehet die Rechnung aller Zauberey durch fünffe. Diese Schäden gehören vnter den vierdten Grad Vitiatoris constricti. Dann in diesen werden die natürlichen Geister deß Lebens / durch gegenwärtigen Schein vnd Impositiones durchauß verstopffet / daß sie in sich selbst sterben müssen.

Es seind auch andere Zauberische Bossen/die zur Gulden Ader gebraucht werden/ als da sind heiß vnd trucken von einer kalten Substantz/ als nämblich/ seind gar in jhrer triplicitet. vnd dasselbe zweyfach. Daß eine eusserlich zu der Gulden Ader/dardurch einer muß voller Wartzen werden / am gantzen Leibe / vnd letzlich/daß man stuck von jhnen schneide/ 2. oder 3. Feuste groß/vnd der gantze Leib wird vnempfindlich biß in den Todt.

Denn das Blut wird bald dempfficht / die arterien werden voller sandiger dempffiger Materien/vnd wird morphea rubra drauß/vnd voller Schäden am gantzen Leibe/ wie Feigwartzen. Deme hilff allein mit Braunwurtz/Alyssen Kraut.

Diese Kranckheit gehört zum Anfang in dem dritten Grad deß adustoris resoluti. Aber so bald er vnempfindlich wird/so gehört er vnter den Viciatorem resolutum inflatulentum capricorni, helt den Außgang vnd Anfang deß 3. vnd 4 Grads. Doch so kommen vnterweilen solche Schäden durch grossen Zorn vnd Schrecken/ die müssen gleich geheilet werden / wie diese / vnd das Geäder durchauß geschmieret mit dem Balsam deß Linden Mistels vnnd Capaunenschmaltz.

Denen aber/ so durch impositum solche Mängel kommen/daß jhnen die Füsse vnnd Glieder absterben / muß man helffen durch den rötlichen Erdenschwam/welches in dem Schatten der BirckenBäumen wechst / vnd vnter der Erden stehet/in eine Zinnerne Büchsen gethan/vnd behalten zur Noth.

Er muß gegraben werden mit einem LindenBäumen spitzigen Holtze / da kein Eysen darzu kommen/vnd nichts das kalt vnd trucken ist/sonst wird die Zauberey dardurch gestercket.

Diß muß man stossen daß es wird wie ein Butter / vnd darauff geschmieret.

Man muß diese Schwämme in dem Newen Mon colligiren, im ersten Viertheil.

Die andern offen Schäden aber an den Schenckeln vnd Händen / sie seyen sonsten wie sie wollen am Leibe/so sind sie gedrehet/ schier wie die Scrophuli, vnd in den Löchlein deß Schadens/rot. Werden geheilet / wenn man deß Edlen Taurant/Ptarnice genant/welcher die braunen Blumen hat/vnd nachmahls in der Blumen gewinnet/ sie grosse schöne Federbüschlein. Es ist aber nit der gemeine Taurant/ sondern der letzte in dem Matthiolo,welcher allen andern vnbekant/ vnd gegen Auffgang wechst im Sande. Dieser Taurant gehört in den höchsten Grad Jovis,den pulvere vnd zettele es in die Schäden/vnd hencke

es jhm an Halß/ vnd mache jhme den Schaden sauber mit Wiederthonwasser/ Gallitrichon genant/ welcher auff aus Sandichen Mosen wächst. Er heilet gewißlich/ vnd bald von grund auß.

Von andern Schäden so durch Zauberey zu wegen gebracht werden.

ES seind auch andere Schäden von zauberey/ welche also gemacht werden. Sie nehmen die Kräuter welche im höchsten Grad deß Saturni, im Geist vnd Elevation deß Stiers stehen/ vnd suchen die Quadram Lunæ dar zu/ das ist/ nach dem Vollmond/ der 3. 4. 5. Tag nach dem Vollmond/ auch in dem Niedergange der Sonnen/ vnd nach dem Nidergange sprechen sie etliche Zauberische Wort darzu/ welche sie der böse Geist gelernet hat/ verstehen dasselbe nit was sie reden/ denn sie habens vom Bösen Geist/ vnd thun nichts darzu/ allein die Verblendnuß deß falschen Glaubens/ trucken den Safft auß/ wäschen die Hände damit 3 mahl/ lassen sie von jhnen selbst trucknen/ behalten Krämer in der Hand/ biß die Hände trucken sind.

Darnach waschen sie die Hände nicht mehr/ biß sie einen angerühret haben/ vnd wenn derselbige sich nicht Gott befohlen hat/ so fehret der falsche Kräuter Geist in jhn/ vnnd verstopfft Augenblicklich die 3. natürlichen Geister deß Bluts/ Nerven vnd arterien, als denn in einem Augenblick kömpt vnter dem Griff ein toller Schmertz wie ein Grimmen im Leibe/ kompt von stund zu stunde weiter/ wird contract, lahm/ vnd schreyet mordio vmb Hülffe/ Ach vnnd Wehe.

Diesen Leuten hilfft man also: So der Brand darbey ist/ so leschet man mit Farren Kraut Wurtzel/ vnnd Eychen Aschen Laugen/ vnnd nimb deß Edlen Taurantes Wasser/ so mans nicht hat/ so nimb Wiederthon Wasser/ deß morgens vor der Sonnen Auffgang gegraben vnd außgebrand/ daß niemand siehet/ darein thue frisch Blut von einem jungen Hündlein/ 3. oder 4. tropffen/ Mänlein zu den Mannen/ Weiblein zu den Weibern/ das thue etliche morgen nacheinander/ vnd soll das Blut auß dem lincken Ohr deß Hündleins genommen werden/ vnd zettele jhm Wiederthon pulver ein theil/ Taurant pulver 3. theil/ klein gepülvert in die Wunden biß er heil ist/ er wird von Grund auß wol geheilet werden. So aber der Schade nicht auffgebrochen wehre/ so nimb jung Hundesschmaltz das wol geläutert sey/ 8 Loth/ geleutert Beerenschmaltz 16. Loth. Capaunen schmaltz bereit 24. Loth/ Häseln Mispeln 3. Geuspeln/ hacke es so grün/ Holtz/ Bletter/

Bletter/Beer/alles mit einander/vnd stoß es/daß es safftig wirdt/mische es/ vnd thue es in ein ängsterlein ꝛc. vnd fahre fort wie droben gemeldet / damit schmiere jhn/das vertreibt alle Schäden vnd Wehetagen der Zauberey.

Weiter von zauberey Schäden.

ES seind auch andere zaubereyen / welche durch Saturnische Kräuter vnnd Holtz einem in den warmen Harn gesteckt werden/damit sie einem die Manheit nehmen/vnd machens also:

Sie nehmen einen Eychen Ast/welcher glat vber sich wächst/machen eine spitze gegen der Sonnen vber sich / vnnd wo sie sehen / daß einer hin bruntzet/ da stecken sie per inversionem die Spitzen in den Harn / tretens in die Erden hinein/da der Harn noch warm ist/so verleuret der / der dahin gebruntzet hat / seine Krafft vñ Natur/man ziehe jn den wieder herauß. Deme kan man also helffen:

Er nehme ein hitziges Holtz / welches dem Eychenbaum vnd Schlehen-Dorn entgegen ist/ vnd mit Geist/Form vnd Substantz jhnen zu wieder / als da seind Bircken Bäume / Hirsch Holder / Pfriemenholtz / von diesem Holtze die Zweige/binde sie zusammen wie ein Besen/ kehre die Schoß vber sich / vnd die stümpffe vnter sich / vnnd bruntze von oben drein / so ist die Zauberey nichts mehr.

Auch nehmen die den Harn eines Menschen/so bey liegen will/ vnd thun denselben in ein Eychen Gefäß / machen einen Zapffen darein / der es erfülle / vnd drehen es lincks vmb mit dem Zapffen/ doch daß das Gefäß still stehet/ vnd dasselbe machen sie gar behend/ vnd alsbald er warm wird / so brennet er denn/ daß er meinet er müste doll vnd vnsinnig werden / biß er Blut harnet / vnnd der Schade offen wird.

Diesen Leuten hilff also.

Nimb süsse Angelica Wurtzel 3. Loth/Wiederthon eine Hand voll/weiß Beyfuß eine halbe Hand voll/ diese drey Stücke lege in sein Trinckgeschirr/davon trincke er/ vnd anders nicht/biß er gesund wird / vnd bestreich sich mit dem vorigen Haselmistel Balsam/vnd soll nechst deß kleinen Daurants Krauts eine Hand voll nehmen/ vnd seines eygen Harns eine Hand voll / thue sie in einen newen Hafen/darein nichts vorhin kommen ist/ decke jhn wol zu / vnd setze jhn zum Fewr/ laß jhn allgemach warm werden/ so bleibt der Kerl nicht aussen/ der es gethan hat. Denn jhm ein grosser Schmertzen nicht weniger als dem ers gemacht/wiederfahren wird.

Von Zauberey im Geblüte.

Auch so kommen Zaubereyen in kalten vnd feuchtem Geblüte vnd geäder/gehet also zu: Sie nehmen Nadel damit der Todte eingenehet ist worden/stechen Löcher in einem schönen Apffel/thun Eysenkraut Safft drein/lassens von jhm selbst trucken werden/daß niemand mercken kan/solche schencken sie den Jungfrawen vnd Weibern/so bald sie dasselbe gessen haben/so vorstehn jhnen jhr menstruum, vnd zeucht jhnen von stund an in alle Glieder/diese Weiber werden Contract vnd krumb/wachsen mit den Kinnen an jhre Brust/biß in jhren Todt/wie es denn gar viel erfunden wird. Denen hilff also:

Nimb Taurant Kraut eine Hand voll/Eysenkraut eine halbe Hand voll/Braunwurtz 4. Loth/weissen Wein vnd Wasser jedes 2. Maß/laß es halb einsieden/daß gib jhnen täglich 3. guter starcker Truncke/vnd wenn der Tranck außist/so mache jhm einen newen/vnd nimb Farrenkraut 60 Hand voll/frisch Brunnenwasser 3. zimbliche Kessel voll/darmit theile diese Kräuter/laß sie trefflich wol einsieden/das laß von jhm selbst kalt werden/so viel daß sie es erleyden könnnen/darinnen Bade sie deß morgens anderthalb stunden/vnd deß Abends eine stunde/am fünfften Tage wieder ein frisch Bad/vnd 10. Hand voll weniger Farrenkraut/vnd 10. Hand voll Brunwurtz Kraut für das/vnd wenn das dritte Bad gemacht wird/so nimb 20. Händ voll Brunwurtz Kraut/vnnd 40. Händ voll Farren Kraut/zum vierdten Bad nimb der Kräuter gleich vnd gleich viel/vnd brauchs so lange biß sie gar gesund wird/vnd den Tranck darzu getruncken/vnd schmiere jhme die Glieder vnd Geäder mit dem Balsam von Linden Baum Mispel.

Wenn einer verzaubert ist/daß er an Armen vnd Beinen erlahmet/vnd jhme doch nichts angesehen wirdt/wie man jhme thun solle.

Es geschicht offt daß einer bezaubert wird/sie nemen eine Kröten vnnd schlagen jhr die Lenden entzwey/durch einen Teuffelischen Aberglauben/darvon derselbe Mensch in dessen Namen die Kröte geschlagen/durch ein Teuffelisch wesen erlahmet/an Armen vnd Schenckeln/vnd wen man den Menschen ansiehet/so spricht man/es sey nur Büberey mit jhm/denn er an seinem Fleische nit abnimbt.

Dieses

Diesem Menschen hilff also:

Nim ein Viertheil roten Wein/darein thu die edle Taurant 5. Handvol/ Stabwurtzel 3. Handvoll/lege den Patienten in eine Wanne/vnd laß die Kräuter mit dem Weine sieden/vnd bade den Krancken darinnen 9. mal/ vnd denn geuß in ein fliessend Wasser/vnd allemal nach dem Bade salbe jhn alle Glieder mit der Haselmistel Salbe/der Patient mag auch wol von diesen Kräutern trincken/so wird er desto eher gesund.

Wenn Mann vnnd Weib verdorren/daß man vermeinet/ sie haben die Schwindsucht/ da doch keine ist/sondern Zauberey/wie die Gebrechen zu heilen.

ES geschicht offt/ daß Mann vnnd Weib durch Zauberey verdorren vnd abnehmen/ daß man vermeinet/ solche Leute haben die schwinde Sucht/solche werden verzaubert durch Ausgraben jhrer Fuß Stapffen/in Rauch gehengt/ von solchen Werck mus der Mensch verdorren wie ein Kolen.

Denen hilff also:

Nim Johannes Kraut deessen dreyerley Taurant/dreyerley Wiederthon/ vnd Wasser das vor der Sonnen Auffgang geschiffet worden/ dem Strome vnd nicht entgegen/in dem Wasser laß die Kräuter sieden/ vnnd dem Krancken 9. Tage nacheinander darinnen baden/alle Tage zweymal/ vnnd alle Tage ein frisch Badt/vnd diese 9. Tage sol der Krancke mit seinen Füssen keine Erden berühren/sondern in Pantoffeln oder Schuhen gehen/ vnnd allwegen nach einem jeden Bade die Solen vnter den Füssen schaben/ vnd das geschaben fleissig zusammen halten/vnd nach den 9. Tagen in einen jungen Eichenbaum verspunden/vnnd sich nach einem jeden Bade allezeit mit der Salben von Lindenmisteln schmieren/so wird er in kurtzer Zeit gesund.

Mehr Artzeneyen in gemein/ wann einem durch Zauberey seine Mannheit genommen worden.

DJeweil diese Zauberey vnd Schelmerey kein Ende hat/ vnd ja eine vber die ander ist. Etliche machen es mit einem Schlosse/ etliche mit einem roten Nestel/ etliche mit einer Nadel/ etliche drehen den Gürtel am Leibe vmb/ vnd sprechen Zauberische Wortte darzu. Etliche werffen Kräuter an den Weg/ wenn einer zur Thür eingehen sol. Etliche nehmen Erden von einem Grabe eines erschlagenen Menschen/ vnnd werffens jhnen ins Bette/ oder in die Kammer/ darvber er gehen muß/ solche/ vnd dergleichen seynd viel vnvonnöten zu erzehlen.

Wanns einem durch ein Schloß gethan wird/ das ist/ wann einem die Natur verschlossen/ oder sonst durch böse Imagination gethan worden/ so ist es vbel zu helffen// doch nim den edlen Taurants/ Wiederthon/ vnnd stillstehend Wasser dieses gesotten/ darvon getruncken/ so lange biß er gesund wird.

Darnach gehe er hin zu einer Wegscheiden/ da ein Crucifix stehet/ schlage den Nagel aus/ welchers nun ist/ vnd bruntz durch das Loch/ vnd stecke den Nagel wieder hinein/ daß thue dreymal/ so wird jhm geholffen (Geyler verbeuts).

Wenn es durch einen roten Nestel gethan/ der ziehe einen Pfal aus einem Zaun aus der Erden/ lege sich auff den Boden/ henck seine Gemächt in das Loch/ vnnd bruntz darein/ stehe darnach auff/ vnd stecke den Pfal wieder darein/ vnd bete zu Gott/ so wird jhme geholffen.

Waß durch eine Stecknadel gethan wird/ so sol er sich mit lauter Mistel salben/ salben/ so ist jhm schon geholffen.

Wurde es durch ein Gürtel gethan/ so koche des edlen Daurants/ Wieder Thon/ Tosten/ S. Johannes Kraut/ hypericon, seuds in Wein/ oder Bier/ gibs jhm zu trincken.

Jst es einem gethan mit Saturischen Kräutern in den Weg geworffen wann einer in der Klage gehet/ so hilff jhm also: Ein Pflug stelle gegen Auffgang der Sonnen/ zeug den PflugStecken heraus/ bruntz dreymal dardurch/ so ist dir geholffen.

Würds einem gethan von der Erden eines erschlagenen Todten Grabes/ so nim ein Leichbret von einem todten Baum/ da ein Ast innen ist/ schlage den Ast aus/ bruntz durchs Loch/ so ist dir geholffen.

Die-

Dieweil dann solche Merckerey manchen einfeltigen belangen / so habe ich solches auch nicht verhählen wollen/vnnd weil diese newe Bekante alle wol zu bekommen seyn/mag der auch/welcher Gestalt es geschehen/aber mit Verstande/eines nach dem andern brauchen/biß er das rechte trifft/denn es ist keines darvnter schädlich/sondern das allergeringste darvnter wird jhme dienstlich seyn/ vnd jhn dardurch geholffen.

Von Geschoß in Händen/Füssen/vnd allen Gliedern/vnnd voraus in Fingern/ darvon ein grosser Schmertz gebiert/vber den kein grösser seyn mag.

VOn dem Geschoß wehre viel vnnd mancherley zu schreiben/denn man hat erfahren / daß ein Mensch das ander vber 600. Meilweges erschossen hat/wie auch einsmals zu Pariß geschehen ist/welches einem Ehemanne vber Meer wegen seines Weibes zu deren er groß Lieb hat/ermordet / wie diß zugangen / mag bey den Magis nachgesuchet werden. Es seynd auch noch andere Geschoß/die die alten Weiber vnd Wettermacherin wol wissen zuzurichten/mit Schlehendorn/mit Eichen zweygen/mit Nadeln/damit ein Todter eingenehet/durch FischAngel / durch Nägel aus Roß-Huff/vnd von allen andern Dingen/daß von Natur kalt vnd trucken ist/welche dem Saturno vnterworffen / wie es nur die Tägliche Erfahrung giebt / daß nicht allein die vorerwehnte Stücke ausschwären / sondern auch das Haar/ Bein/ Marck/vnnd allerley solch heuffig Gauckelwerck muß ausschwären/ welches nicht zu gleuben/der es nicht mit Augen gesehen hat / solche Geschoß vom ersten zu curiren, ist leicht/denn so bald du den Balsam vom Häseln Mispeln/ darauff streichst/ so vergeht der grosse Schmertz.

So es aber lang gewehret hat/vnd das Gliedt entzündet wehre/muß man dasselbe mit Fahren Kraut Wurtzel vnd mit dem Eichen Laube/wie andere Zauberische Schäden leschen / vnnd hernach mit /obgemeltem Balsam salben / So wird er in wenig Tagen gesund / vnnd von Grund aus geheilet.

Allhie wil ich einen jeden freundlich gewarnet haben / wer befindet ein Geschoß an seinem Leibe/es sey an welchem Gliedt es wolle/ vnnd er in allewege diesen edlen Balsam nicht hat/der mag nehmen in der Noth / sein eigen Koth/ vnd rothen Knoblauch/dasselbe mache durch einander/doch berührs mit keinem Eysen/ legs vber ein Glied/da daß Geschoß ist / so wird es alsbald besser / doch muß das geschehen/ehe das Geschoß 7. Stunden gewehret hat / so kömpt es zu keinem Geschwär/so es aber zu einem Geschwär kehme / so heile es wie andere Zauberische Schäden.

Wann ein Mensch durch Zauberey von Sinnen kommen wehre / als bißweilen geschicht/den jungen Gesellen vnnd Jungfrawen / wenn jhnen die Kunst mißlingt/vnd sie dieselbe nicht recht gelernet haben/sehen weder auff Tage noch Stunde/so müssens vnter dem von Sinnen kammen/ vnd ich habe jhr viel selbst gesehen.

Es geschicht viel vnnd mancherley Zauberey vnter den Menschen/welches für nichts angesehen/vnd ein schlechtes vnd geringes ist/ vnnd die tägliche Erfahrung giebt/daß mancher Gesell vnd Jungfraw ein solch Bißlen erwischt dardurch sie gezwungen werden/daß sie den/oder jenen lieben müssen/zu dem sie offt keine Liebe haben / denn es geschicht offt/ daß jhr zwey zusammen kommen/ durch solche Zauberey. Aber die Liebe wehret nicht lange/solche Zauberey geschicht durch viel vnd mancherley Kunststücklein/denn etliche geschehen durch Kräuter/welche sie den Tag Veneris graben/vnnd etliche Zauberische Worte darzu sprechen/welche der Teufel lehret / etliche geschehen durch Spiegel welches das gefehrlichste ist vnter obgemelter Zauberey.

Bericht/ so einer durch Zauberische Gemachte Liebe von Sinnen kommen/oder sonst von Zauberischen Menschen verzaubert / daß er von Sinnen darvber wird/ deme hilff also:

REc. Hypericon anderthalb Handvoll/edlen Durant 2. Handvoll/vnd siede denselben in drey Maß Wein/davon laß den Krancken trincken/ Abends/Morgens/ vnnd zu Mittage einen starcken Trunck/daß thue er 7. Tage aneinander / vnnd am achten Tage des Morgens frühe/so gieb jhme 31. oder 35. (nach dem die Person starck) der sehr edlen Amber

der Körner/alle Morgen/daß sol er auch 7. Tage nacheinander thun/wann jhn aber der Teufel hart zusetzt/so sol man jhme dieses nachfolgende Badt zurichten als folget.

Rec Hyperion 3. Hand voll/Tosten zwo Handvoll/deß edlen Taurants eine Hand voll/zweyerley Wiederthon/ ana ein Handvoll/koche solches im stillstehenden Wasser/daß geschöpffet ist/wie oben gehört/laß den dritten Theil einsieden/darin bade den Patienten/so lange biß er gesund wird/ 9. Tage/ vnd alle Tage ein ander Badt/vnnd das vorgehenden Trancks vnnd Pulvers mitgebraucht/so wird er gesund ohn Zweifel.

Wann einem mit Zauberey gethan / daß er eim Menschen/ (es sey Mann oder Weib/) nicht lassen kan.

NJm S. Johannes Blumen die weissen / welche wachsen an den Wegen/vnd Länder eine Handvoll/ hypericon zwo Hand voll/des edlen Taurants zwo Handvoll/dasselbe seud in fliessenden Wasser/daß niemand siehet noch gewahr wird/vnd trincke dasselbe 9. Tage nacheinander/vnd thue den rechten Schuch an den lincken/ vnd den lincken an den rechten Fuß/daß trage also 8. Tage / vnnd siehe / daß du mit keinen blossen Füssen auff die Erden trettest / so wird dir geholffen / auch magstu an deinem Halse tragen hypericon, die Wurtzel Tosten/vnd edlen Taurant / darvon vergehen alle böse Gedancken.

Es geschehen auch andere Zaubereyen durch wachsende Bilder / durch welche einer verletzt wird/an welchem Gliedt sie wollen/wie mit Geschoß/allein daß es viel gefehrlicher ist/vnnd auch andere Curen vnnd remedia darzu gehören.

Die Zauberey mit den Bildern geschicht auff viel vnd mancherley Weise/wie mir derselben auch viel seyd zu kommen/ denn etliche seynd so geschwinde/ daß sie Wachßbilder formieren/mit allen Gliedemassen wie ein Mensch / vnnd dasselbe Bild machen sie durch imagination in ein Bildtnuß des Menschen/ den sie verletzen wollen/stellen ein Bild auff ein Eichen Holtz/ nach dem schiessen sie mit einem stählenen Bogen / vnnd wo sie das treffen/dasselbige Gliedt wird lahm/als wenns der Schlag troffen hette/welches bey etlichen für den Schlag angesehen wird/vnnd doch nicht ist / daß auch manchem das gantze Gedärme wegstirbet/solches muß curiret werden.

Rec. den roten Birckenen Schwam̃/ wie oben gnugsam erzehlet ist.

Es wird auch offt gethan durch ein Wachsen Bildt/ daß einer gar gebuckelt wird / daß mancher spricht / das Hertz brenne in jhme / sie thun jhme also :

Sie nehmen ein Wechsen Bild/machen ein spitzigen Spieß von Eichen Holtz/vnnd stechen durch das Bild / wendens bey dem Fewer vmb/so lange es bey dem Fewer ist/so hat der Mensch/auff den es gemacht / grosse Angst / daß mancher meint er muß verbrennen/wenn diese Person also gebraten wird, muß sie bald sterben/etliche halten das Bild an einen warmen Ort/daß es stets warm lieget/darvon schwitzt der Mensch stets/auff den es gericht ist/vnnd felt weg/ wie das Wachß zerschmeltzt/vnd kan vber 3. Jahr nicht leben.

Diesem hilff also :

Nim Hypericon, Tosten/Taurant/Wiederthon Stab Wurtz/S. Johannes Kraut / braunen Beyfuß / ana, solches alles seud in stillstehendem Wasser/den dritten Theil eingesotten / darin bade den Patienten alle Tag 2. stundẽ vff zweymal/du must auch recht verstehn/wie diß Bad gekocht sol werden/denn du must nit das gemeine Fewr darzu nemen/sonst wird die Kranckheit dardurch gestercket/auch kein Fewr so mit Stahlstein/ oder Eysen auffgeschlagen wird/sondern gehe hin zu einem Apffelbaum/oder ander Bäume/da der Donner eingeschlagen hat/aus demselben Holtze laß dir eine Säge machen/mit dieser Sägen soltu auff einer Höltzen Schwellen/darvber viel Volckes gehet/so lange sägen biß es sich anzündet / denn mach Holtz aus Bircken-Schwämmen/welcher zugericht ist/vnnd zünd jhn bey diesem Fewer an/ vnnd mache ein Fewer daraus / damit du das Badt/ vnnd alles was du zu deinem Leibe bedarffest/verfertigen kanst/ vnnd laß das Fewer bey leibe nicht ausgehen/ denn es nicht bald wieder zuzurichten / du magst auch von den Kräutern trincken/so wirstu gesund.

Das Bad aber des stillstehenden Wassers / davon du alle 3. Tage ein frisches nehmen solt/solstus wieder hingiessen/da du es genommen / vnd immer hin fliessen lassen.

Historia.

Allhier kan ich nicht Vmbgang haben / auff solche Wachs-Bilder Zauberey/eine wunderbarliche Geschicht / die sich mit einem Könige in Schottland zu getragen/anhero zu setzen/welche Zacharias Rivander aus dem Hectore Boetio beschreibet/vnd verhelt sich dieselbige also :

Der

Der König Duffus aus Schotten/ist auff eine Zeit in eine Kranckheit gerathen/welche zwar nicht fast schwer/jedoch allen seinen / auch den gelehrtesten Artzten vnbekant gewesen / denn die Schotten dazumal von frembden Kranckheiten wenig zu sagen gewust. Es peinigte aber solche Kranckheit den König für vnd für/ohne auffhören. Deß Nachtes thet er kein Auge zu/ vnnd schwitzete/daß man die Leylach hette ausringen mögen/des Tages/wenn er ein wenig Linderung hatte/schlieff er.

Daher denn/wiewol zu gleuben/der Vnrath erfolgte / daß sein Leib von Tage zu Tage schwand vnd abnam/vnd sehr verdorrete. Vnd gieng doch der Pulß fein Sittiglich/die Farbe des Angesichts war gut/vnnd recht/ so gieng jhme auch am Gehör vnd Gesichte nichts ab/ er mochte wol essen vnnd trincken/ vnd schmackte jhm auch was er aß vnd tranck sehr wol.

Als sich nun seine Doctores ob solchem gesanden Zeichen / in so fast schwachen Leibe/zum höchsten verwunderten / haben sie jhn doch getröstet/daß er vmb solcher seiner Kranckheit willen / nicht wolle verzagen / denn sie wehren guter Hoffnunge vnd Zuversicht/die frembden Artze vnd Artzeneyen/nach welchen sie in Eyle geschickt/wurden jhm/vorab gegen dem Frühlinge / wieder auff die Bahn helffen.

Mitler Zeit ist eine grosse Rede starck gegangen / der König habe keine natürliche Kranckheit/sondern sey bezaubert / vnnd von bösen Weibern verontrewet worden/welche in MohrenLand bey der Stadt Forras/jhre Künste zum Verderben des Königes vbeten. Als solche Reden für den König kahmen/damit die Sache nicht weiter ausbreche/sind etliche Gesandten ohne allen Verzug/solcher Dinge sich zu erkündigen / in MohrenLand abgefertiget worden/ welche den allernegsten auff vorgemelte Stadt / den Weg für sich genommen. Vnnd als sie bey Nacht in das Schloß eingelassen worden / haben sie die Vrsach jhres Ankommens/Denewald/dem Vogt des Schlosses/eröffnet/vnd angezeiget/auch seinen Rath vnd Hülffe/in der Sachen begehret. Den Kriegs-Leuten/so damals in der Besatzunge lagen / haben gleich angefangen etwas zu argwohnen/denn als einer vnter jhnen/kurtz verruckter Zeit mit einer Huren/ welcher Mutter eine aus den Hexen war/sich freundlich vnterredet / hat sie jhme von des Königes Kranckheit/vnd wie jhme dieselbige von den Hexen sey zugefüget worden/etwas entworffen/welches er alsbald seinen Burß Gesellen angezeigt/dieselben alle Sache für den Obersten gebracht / welches auch wiederumb den Gesandten vermeldet.

Als nun vorgemelt Weiblein dazumal zu allem glück im schloß verhandē war

 hat

hat der Oberste alsbald nach jhr geschickt/vnnd den gantzen Handel/ gründlich vnd eigentlich von jhr verstanden.

Derohalben er ohne Verzug bey eiteler Nacht etliche hingesendet / alle Dinge fleissig zu erkündigen

Als sie nun in der Hexen Hauß mit Gewalt eingebrochen / haben sie eine gefunden/welche ein Bild des Königes Dussi, an einem Spiesse briet.

Eine ander/welche mit etwas Beschwerunge eine Feuchtigkeit / darauff als auff ein Gebratens getreuffelt.

Diese haben sie/sampt derselbigen Rüstungen/gefänglich angenommen/ vnd mit sich in das Schloß gebracht. Vnd nach dem sie aus was Vrsachen sie doch solches theten/befraget worden/haben sie bekant/weil sie das Bild des Königes braten / so liege er in einem mechtigen Schweiß / wenn sie aber die Beschwärung sprechen/brechen sie jhme den Schlaff/vnnd schwinde jhme also sein gantzer Leib/sampt dem Wachsenem Bilde/welches so bald es gar verschmeltzet werde alsdenn der König seinen Geist auffgeben müssen.

Dieses bekanten sie auch/hetten sie vom Teufel gelernet / so seyn sie auch von den Fürnembsten aus Mohren Lande/solches am Könige zu thun/vnnd zu vben gedinget worden.

Da seynd alle so vmbher gestanden/mit Grim̃ vnd Zorn bewogen/haben das Bild zerbrochen/vnd die Zauberin mit Fewer verbrant.

Man sagt auch/weil solche Dinge im Schlosse gehandelt/sey es in derselbigen Nacht vmb den König besser worden / also / daß er dieselbige Nacht geruhet/vnd des Morgens dermassen sich angefangen zu erholen/daß er in kurtzer Zeit/zu seiner alten vnd vorigen Gesundtheit ist wiederkommen.

Ferner aus dem Carrichter.

Eine andere Zauberey/von einem Bilde/ welches sie auch einem vnter die Schwellen legen / wie es zu wenden sey.

ETliche nemen ein Wachsbild/formierens vffs ärtlichst/nemẽ ein Natel die Spitze von Schlehendorn/machen auch scharffe spitz von Eichẽholtz diß Gauckelwerck schlagen sie dem bild in alle Glieds/vnd grabens vnter

eine

eine Schwelle da der Mensch/auff den es gericht ist/ auß vnd ein muß/ so empfind er nicht allein alsbald grossen Schmertzen/sondern auch alle seine Glieder schmurren ein/ daß der Mensch liegen muß wie der arme Lazarus, da schweren zu einem Glied auß Nägel/zum andern Nadeln/ zum dritten Dörne/ vnd was jhme sie in das Glied deß Bildes geschlagen haben/wie ichs selbst gesehen habe.

Diesem hilff also:

Die erste vnd beste Hülffe ist/ daß du das Bild vnter der Schwellen oder wo es zu finden ist/ außgrabest/ vnd dasselbige in das Fewr werffest/ so darffstu dem Krancken keine Artzney thun/ sondern wird in viertzehen Tagen gesund ohne alle andere Hülffe aller Artzneyen/ so du aber nicht so geschickt bist das bald zu finden/ so mustu ein ander remedium brauchen/ nemblich dieses.

Nimb deß Edlen Hypericon, auch deß Edlen Taurants/deß Edlen Widerthons/der Edlen Tosten vnd Stabwurtz/alles in gutem Wein gesotten/wasche jhme den Schaden damit rein auß/mache auch alle Tage 3. Truncke/darvon magst jhm auch von vorgemelten Kräutern/ von stillstehendem Wasser ein Bad machen/ vnd alle Tage eine Stunde darin baden/ vnd alle drey Tage ein newes/solches magst jhn brauchen lassen ein halben Monat im abnehmen deß Mons/diß soll er fort treiben/ biß er gesundt wird.

Auch pflegen sie durch die Menschen zu preglen/ vnd gemeiniglich die Weibs Bilder/ wenn jhnen jhr allerliebste entlauffen/ wie sie wol wissen/ legen alle bewuste Stücke darein machen ein Fewr darumb/vnd auff denselben Menschen den sie begehren zu haben/für vnd für/biß daß er kompt/ deßwegen er keine Ruhe haben kan/ vnd wo er nicht fort kommen kan/ kompt er von Sinnen oder stirbt vor Angst.

Solcher Person hilff wie folgt.

Nimb für solche Bängigkeit deß Edlen Taurants/ auch deß Ingrün Beerwinckels/ deß Wiederthons/ Hypericon ana, siede es in Wein/vnd gibe es jhme zu trincken/ deß Edlen Taurants vnd Hypericon, henge es vmb an Hals/ so wird er gesund.

Es seind auch etliche Zaubereyen dardurch sie die kleinen Kinderlein verzaubern / denen hilff also:

SIe nehmen den Kindern jhre Windeln oder Hembdlein / oder der Flecken waß sie bekommen von Kindern / hangen es in Rauch / davon das Kind vom Rauche keine Ruhe hat / so wol auch durch jhre Zauberische Wort keine Ruhe haben können.

Denen hilff also:

Nimb Durchwachs / seud es in Wasser / vnnd bade das Kind darinnen 3. Tage nacheinander / morgens früh ehe die Sonne auffgehet / darnach trags auß an ein heimblich Ort / da nicht viel Leute hinkommen / oder zu einem fliessenden Wasser.

Nimb deß Edlen Taurants / Hypericon, Wiederthon / ana. stoß es zu Pulver / strewe es dem Kinde auff den Brey 30. Tage nach einander / so wird es gesund.

Für das Beschreyen der kleinen Kinder / wie jhnen zuhelffen.

WIewol diß nicht gehöret vnter die zauberische Kunst / so muß ich doch solches erzehlen vnd gedencken / dieweil es den armen Kindern zum besten kömpt.

Die Kinder wenn sie beruffen sind / so seind sie gar blaw vmb die Augen / ruhen deß Nachts nicht / weinen vnd heulen.

Hilff jhnen also:

Nimb Beerwinckel / das ist / Jngrün / Taurant / Hypericon, legs jhm ins Bad / darinnen bade das Kind 9. mahl. Darnach nimb Linden Mistel / Eybischholtz / daß auff den Weiden gewachsen ist / Olkuchen Waben / damit berauchere das Kind / Abends vnd Morgens / so wird jhme bald geholffen.

Wenn das Viehe verzaubert ist/ dasselbige zubehüten vor absterben/ vnd die Zauberey wieder weg zu bringen/ wie hernach folget.

WAnn das Viehe bezaubert ist / so nimb Weyrauch vnd Myrrhen / vnd roten Knoblauch / stoß vntereinander an einem Donnerstage nach mittage/ wenn das Viehe außgehet/ so nimb ein new Laib Brod/ vnd schneid ein Bißlein Brod / vnnd in ein jedes ein wenig eingemacht/ vnd darauff ein wenig Saltz gestrewet/ daß es das Viehe esse/ darnach zu Felde getrieben/ es hilfft. Hernach am Freytage zu morgen frühe wenn du gemolcken hast/ so laß die Gelten nicht außschwencken / oder henge es vergebens in Rauch ohn außgewaschen/ so wird dieselbe kommen vnd etwas borgen wollen/ du solt jhr aber nichts leyhen/ sie wird im Hause hin vnd hergegen/ so mustu sehen/ daß sie nicht hinauß mag/ es hilfft sonst nichts.

Ein anders.

ITem / Nimb die Milch von derselben Kuhe/ geuß sie in einen newen Topff an einem Sonnabend ehe die Sonne auffgehet/ vnd geuß die Milch darein/ vnd wirff die Stucke auch darein/ vnd reuffe der Kueh die langen Haare auß vnter den Augen / thue sie auch in die Milch in dem Topffe / darnach mache einen Teig von Meel / thue einen Deckel vber den Haffen vnd verkleibe jhn wol / daß keine Lufft darein komme / darnach nimb das Seigetuch/ du must aber den Topff mit der Milch ins Fewr setzen/ vnd eine stund oder zwo sieden lassen/ darnach nimb das SeigeTuch rein gewaschen/ vnnd geuß die gesottene Milch darein/ darnach laß die Kueh zu drey mahlen melcken/ vnd seige die Milch durch das Tuch wie zuvorn/ vnd geuß/ dann die Milch alle zusammen in einen newen Topff / vnd thue deines Haußstaubs darein/ darnach setze den Topff mit der Milch für die Thür / da die Kueh in Stall gehet / vnd sprich: O HErr Jesu Christ mein Nutz ist mir benommen / Jch bitte dich durch dein bitter Leyden / daß mir möchte mein Nutz wieder werden/ der mir ist genommen.

So weit Carrichter mit seinen Artzeneyen wieder die Zauberey-Schäden.

Vnter allen zaubereyen in gemein/ brauch diese nachfolgende Stucke.

Wer sich deß Bezauberens beförchtet oder besorget/ oder bey solchen bösen Leuten wohnet/ davon er sorget solche böse Gedancken zu bekommen / der soll nehmen der Edlen Hypericon, deß Edlen Taurants / das nach der rechten Influentz deß Himmels gegraben ist/ vnd henge das in die vier Winckel deß Hauses/ Stuben/ Kammern vnnd Keller / vnd leg es in die Bette/ du must es auch am Halsa tragen / so will ich dir geloben / daß dir keine Zauberey wiederfahren mag / du magst es auch zu 8. Tagen Pulversweise in Leib brauchen / auch dem Viehe vnter dem Saltze mittheilen / so bistu vor aller Zauberey sicher. Ph. Theoph. Parac.

Grüssen verwahret etlicher massen vor zauberischen Vnrath.

Joh. Bodinus in seiner Dæmonomania von Mitteln wieder Zauberey/ lib. 2 cap. 1. schreibt also:

VNsere VorEltern pflegten zu allen ihren Händeln vnd Fürnehmen zu förderst zu sagen: So es Gott will: Wo es Gott also will haben: Wie es Gott gefellet: Nach deme es Gott schicket 2c. Vnd nach Endung vnd Vollbringung ihrer Geschäffte sprechen sie: Gott Lob es ist verricht: Gott sey gelobet es ist gerathen: Nemen sie denn ihren Abscheid von einem/ so gesegneten sie einander; Gott behüte vnd bewahre euch: An statt deß Grusses/ den die Griechen brauchen χαῖρε, seyd mutig / Gott gebe euch eine leichte Zeit: Vnd die Hebreer Schalom Lach. Der Friede sey mit euch: Welches ein gemeiner Gruß ist / der bey allen Völckern in Asien vnnd Africa im brauche ist/ jedoch verkehren sie etwas die Hebraische Sprache/ vnd verdrehens auff Türckisch vnd Arabisch Schalam alech. Die Italianer vnd Spannier pflegen dafür die Hände zu küssen: Aber ich weiß keinen bessern Brauch/ als den vnsern/ der so kräfftig wol abgehet. Inmassen wir diß durch 3. oder 4. Exempel mit den jenigen haben erwiesen/ welche / wenn sie von ihren Weibern zu der Hexen Sabathen oder Versamblungen verführet worden/ vnd nicht gewust/ waß es sey/ gleich herauß gefahren haben: Ach mein Gott/ waß ist diß? Vnd darüber gleich den gantzen Teuffelshauffen in eine Flucht brachten.

Dero-

Derohalben solte man solche Grüsse/ Gesegnunge vnd Glückwünschunge nicht in Abgang kommen lassen / sondern von Hertzen stets gegen einander brauchen/ so wird vns zu allen theilen mehr Heyls/ Segen vnd Glücks zu gehen/ als wenn man mit Gottes Lesterungen zu/vnd von einander gehet. (Vnd bald hernach) Diß seind also etlicher massen in gemein/nahe mittel den Zaubereyen zu begegnen.

Aber man soll sich auch befleissen/solche gemeine mittel gleichsfalls besonder Nutz zumachen/ vnd nämblich/ ein jeder sein Haußgesinde dahin gewehnen vnd anhalten/Gott Morgen vnd Abends anzuruffen: sich in seinem Namen zu segnen/nach/vnd vor dem Essen Gott Danck zusagen: Vnd zum wenigsten eine oder zwo stunden deß Tages in der Wochen zu lesung der Bibel ansehen: Welcher dann das Haupt im Hause in beywesen alles Gesindes selbst mag verlesen. Denn es ist kein böse Sprichwort: Häußliche Mittel wieders Teufels anlauffen.

Wie man ließt in der Bibel/
Also gewinnts Hauß ein Giebel.

Diß saget Bodinus.

Folgen nun etliche Wunderbarliche/ Lächerliche vnd possierliche Historien / wie die Schwartz Künstler vnd Zauberer die Leute durch ihre Teuffels Künste äffen vnd blenden.

Erstlich etliche Historien auß Iohanne Wiero lib. 2. cap. 7. von Teuffels Gespensten / etc. Vnd schreibt er:

ES wollen sich die Zauberer damit entschuldigen/ vnd gleich schön machen / darinnen sie sich aber am aller schwerlichsten vergreiffen vnd versündigen / nemblich daß sie den heiligen Göttlichen Namen anruffen.

Aber das heist warlich sich mit alten Hosen bedecken / denn hierdurch das reine Gottes Wort mit deß Teuffels Gespenst vermischt / der grosse vnd thewre Namen Göttlicher Mayestät grawsamlich entunehrt/vnd die heilige Göttliche Schrifft durch den schändlichen Mißbrauch besudelt vnd beflecket wird.

Vnd wiewol diese elende Tropffen vermeinen/ sie vermögen durch solche

vnbilliche/vngöttliche Mittel die Geister zu sich beruffen/vnd jnen gebiethen/ dessen sie sich den offentlich berühmen/ sich auch fornen her ansehen lest/ als ob sie jhnen/ so bald sie einen Finger auffheben/ nach jhrem gefallen gehorsamen/ vnd nach jhrer Pfeiffen tantzen müssen.

So sind doch sie die Zauberer/ so sich für Herren der Geister außgeben/ jhnen noch viel mehr vnterworffen/verknüpffet vnd verbunden/also daß sie aller Gattung Teuffels Gespenst/ Butzenwerck vnnd Affenspiel der bösen Geistern/ darumb ein rechtgläubiges Christenhertz nicht ein Pfifferling gebe/ nicht anders denn/ als wenn es Heiligthumb were/gleuben/ vnnd hoch halten müssen/ daher sie aber keinen andern Nutzen zugewarten/ denn daß sie jhnen selbst desto besser gefallen/ auch andere Leute sich ob jhnen/als denen so nicht schlechter/ vnd männiglichen bekannter Dingen erfahren/ verwundern.

Darzwischen aber bucken sich die Geister/ sperren vnd stellen sich zu letzt/ gleich als ob sie von jhnen genötiget vnd bezwungen werden/ so jnen doch nichts angenehmers wiederfahren mag/ damit sie auch noch andere durch jhre Verzauberungen in das Schiff bringen mögen.

Johannes Fernelius schreibt im 1. Buche von verborgener Dingen Vrsachen/er habe einen gesehen/welcher durch Krafft etlicher Wörter seltzame Gesichte in einen Spiegel habe zwingen können/welcher von stunden an was er gebotte/ schrifftlich/ oder (wie er spricht) mit lebendigen Bildnussen/außdrucken/ also daß es von beysitzenden wol vnd leichtlich mochte vermercket vnd verstanden werden. Man hörte wol heilige Worte/ welche aber mit wüsten heßlichen Namen bemaselt vnd befleckt waren/ als denn sind Gewalt der Elementen/ etliche grawsame vnerhörte Namen der Fürsten/Auffgangs/Niedergangs/ Mittages vnd Mitternacht. So viel der Worten Fernelij.

Vnd wiewol solche Formen der Buchstaben/vom Verblender/ vnd aller Lugen Vatter dem Sathan vnserm Gesichte entgegen geworffen/ sich wesentlich sehen lassen/sollen sie doch nichts desto weniger für Zauberisch/ verblendisch/ Lügenhafft oder mit Lugen temperirt/ gehalten werden/damit er/ so seiner selbst nimmermehr vergisset/ den Wunderfitzigen Menschen mit rechtem Lohne vnd Sold jederzeit begegne.

Es beschreibet vns auch Olaus Magnus im 3. Buche am 19. Capit. von Mitnächtigen Völckern/etliche sonderbahre Beschwehrungen/so bey denselben vor zeiten im Brauche gewesen vnd im schwange gangen sein. Vnter den Bothnicis waren hin vnd wieder etliche/als ob sie da gut Recht hetten funden/welche durch jhr fürtrefflich verzaubern die Augen dermassen verblenden konten/ daß

sie jhren eygenen vnd andern Leuten Angesichten mancherley Gestalten / nicht anders dann wie Larven Angesichte anziehen/vnd das waren natürliche Angesichte mit betrieglichen Formen vermummen kunten. Es waren auch dieser Kunst nicht allein die Fechter/sondern auch die Frawen vnd zarten Junfrewlein berichtet vnd wol geübet/daß sie jnen wie sie es begehrten / auß der Lufft scheutzliche Larven machten/vnd alsbald wieder in dem Wind schlagen machten.

Saxo Grammaticus im anfange deß 7. Buchs seiner Dänischen Historien schreibt: Es ist auch kundbar / daß jhre Beschwehrungen vnd Verzauberungen eine solche Krafft gehabt/daß es sich ansehen liesse/sie vermöchten ein jedes Ding/wie weit es doch von jhnen gelegen / vnd wiewol es verwahret/ allein von jhnen gesehen/vnd also nahe / daß sie es anrühreten / herzu gebracht möchte werden. Das bringen sie aber mit solcher Verzauberunge zu wegen / auff diese weise:

Wenn sie/ wie es vmb jhre Freunde oder Feinde / so bey 500. oder 1000. Meilweges von jhnen seynd/ eine gestalt habe/ zu wissen begehren / verfügen sie sich zu einem Lappen oder Feinländer/ der dieser Kunst wol berichtet ist / thuen jhme eine Verehrung mit einem Leinin Kleid oder Handbogen/ vnd bitten jhn/ er wolle doch erkundigen/ wo jhre Freunde oder Feinde bißhero gewesen seynd / vnd waß sie thuen.

Alsbald thut er sich hinein in ein Kämmerlein / sampt einem Gefehrten/ vnd seiner Frawen / zerschlegt allda einen Ehrinen Frosch oder Schlangen/mit fürgeschriebenen vnd darzu verordneten Sprüchen/ vnd weltzet solche mit seiner Beschwehrunge / so er hin vnd wieder murmelt / darauff fellt er in einem Augenblicke nieder / wird verzuckt/ vnd lieget eine weile / als ob jhn der Schelm erschlagen habe.

Dieweil aber wird er von vorgemeldtem seinem Gefehrten / daß er nicht etwan von einer Fliegen / Schnacken oder andern lebendigen Thieren angerühret werde/ gantz fleissig verwahret vnd verhütet.

Dann durch Krafft seines Beschwehrens / fehret sein Geist vom Teufel beleitet/dahin/vnd zu einem Zeugnuß/ daß er die aufgelegte Legation außgerichtet/vnd trewlich versehen habe/bringet er von weitem her etwas wahrzeichen/ (als da sein mag ein FingerRing/ Messerlein oder anders dergleichen.) Vnd alsbald er sich in seinem Leibe wieder befindet/ wischet er den Nechsten auff/vnd weiset deme so jhn bestellet vnd gedinget/ solch Wahrzeichen/ sampt vielen andern Circumstantijs vnd Vmbständen/ so den Handel glaubwürdiger machen.

Wie die Lappen die Winde verkauffen.

EBen dieser Author schreibt im dritten Buche am 18. Capitel de ventis venalibus, das ist/ von verkeuffen der Winde/ diß folgenden Wunderwerck.

Winde sind feil wie Saltz.

Vnter andern Heydnischen Irrthumben haben die Feinländer auch diesen Brauch gehabt/ daß sie nämlich den Gewerbs Leuten/ so etwan an jhrem Gestade von Winden verhindert/ weder hinder sich/ noch für sich kommen konten/ einen Wind feil angebotten/ vnd nach deme sie deß Kauffs miteinander vberein kommen/ jhnen drey/ nicht Cassiotische/ sondern Magische Knöpffe auß einem Leder Riemen verknüpffet/ für jhren Lohn vbergaben/ mit dem Gedinge/ daß wo sie den ersten aufflöseten/ würden sie guten sanfften Wind haben/ vom andern aber etwas vngestümer/ vnd vom dritten solch grawsam Vngewitter/ daß sie weder der Augen ausserhalb deß Schiffs/ die Felsen zuvermeiden/ noch jnnerhalb deß Schiffes der Füssen die Segel nieder zu drucken/ oder ein hindern theil desselben der Hände/ das Stewr Ruder zuverführen/ sich gnugsamblich gebrauchen würden mögen.

Vnd bald hernach schreibt er weiter: Es seind fürwar vnsinnige Lehren/ die vnser Vnglauben erdacht vnd auffgeracht hat/ damit wir desto härtiglicher gepeiniget werden.

Vnd bald hernach: Es mögen auch hieher viel vnd mancherley Ceremonien vnd Gepränge deß Beschwerens/ deren Arthephius lib. 16. cap 91. von mancherley Dingen/ so ein außbund von einem Zauber Narren gewesen/ sich gebrauchet/ vnd Cardanus erzehlet hat/ gerechnet werden. Welche dermassen sind/ daß alle Zauberer nun hinfüro nicht allein für Betriegerische/ sondern auch für Taube vnsinnige Leute billich mögen geachtet werden.

Zu dem allen ist von mehrertheils Griechischer Scribenten Schrifften bezeuget worden/ es sey einer mit Namen Paseres, welcher allen Zauberern den Stein weit vorgeworffen habe/ gewesen/ welcher durch Krafft seines Bezauberns/ in einem Huy seinen Gästen ein herlich Pancket (wie es sich denn ansehen ließ) zugerüstet habe/ aber nach dem sie die Hände gewaschen/ vnd angefangen sich zu Tische zusetzen/ sey weder zu Beissen noch zu Brechen mehr vorhanden gewesen/ also daß jhnen der Hunger vnnd Durst/ der Bauch (wie man spricht) am Rucken geklebet sey.

Wenn er etwas gekaufft/ vermeinten die Verkäuffer sie empfiengen das

Geld

Geld von jhme vnd behieltens im Beutel/aber nach deme sie von jhme zu Hause kommen/vnd was sie gelöset/haben zehlen wollen/ist wider Rubis noch Stupis verhanden gewesen/ daher das Lateinische Sprichwort seinen Anfang bekommen: Pasetis semiobulus, Pasetis halber Heller.

Menippus Lycius wird von seiner Braut betrogen.

MAn lieset auch / daß gleicher Gestalt dem Menippo Lycio von seiner eigenen Gespons/eines vber ein Auge gegeben worden sey auff der Hochzeit.

Denn es ließ sich ansehen/als wenn es aller Dinge gar köstlich vnd herrlich zugienge/da war Golts vnnd Silbers ein Vberfluß/ von Knechten/Mägden/Köchen ꝛc. ein Vnzahl/in Summa / es hatte einer gedacht / König Carl würde da Hoff halten. Aber es stunde nicht lange/daß es alles wie ein Dampff/ ja wie ein Traum verschwandt / vnnd zu nichts ward / daß der arme betrogene Bräutigam Menippus wol sprechen möchte: ich vermeinte ich hette einen Käß in der Schüssel/ so hat mir aber nicht mehr denn der Mond drein geschienen.

Ein Schwartzkünstler fehret mit seinen Pferdlein/ Weibe vnd Magd/ gen Himmel wie eine Kuh ins Mause-Loch.

ZV Magdeburg ist auff eine zeit ein seltzamer Zauberer gewesen/welcher in Gegenwart einer grossen Mänge Zuseher / von denen er ein groß Geldt auffgehaben/ein wunder klein Rößlein / daß im Ringe vmbher tantzet/gezeiget/ vnnd wenn sich der Possenreisser/wie er bey der vndanckbaren Welt so gar keinen Nutzen schaffen könte/ dieweil männiglich so karg/daß er sich des Betteis kaum erwehren könte.

Derohalben wolle er seinen rechten Abschiedt von jhnen nehmen/ vnnd zum negsten gen Himmel fahren/ob vielleicht daselbst seine Sachen besser werden möchte.

Vnd als er diese Wort gesprochen / warff er ein Seil in die Höhe/ wel-

chem das Rößlein/(wie es sich denn ließ ansehen) ohn allen Verzug/ stracks nachfuhre/der Zauberer erwischets bey dem Schwantze / seine Fraw jhn bey den Füssen/die Magd die Fraw bey den Kleidern/also/daß sie alle/als ob sie aneinander geschmiedet gewesen/mit vnd nacheinander dahin fuhren.

Als nun das Volck da stunde/vnd MaulAffen feil hatten/vnd vber dieser Sachen/wiewol zu gedencken/ erstarret war/kam ohn alle gefehr ein Burger daher/welchem als er fraget/was sie da machten/geantwortet ward/ der Gauckler wehre mit seinem Rößlein in die Lufft gefahren. Darauff er sie berichtet/er habe jhn eben zu gegen seiner Herberge gesehen daher gehen.

Als sie nun vermerckten/ daß er jhnen ein Possen gerissen/ sind sie auch darvon/vnd heimgangen.

Ein Schaaffer/was er gekaufft/ hat allezeit das Geld neben der Wahr wiederbekommen.

WOlffgangus Butnerus schreibet in seinem Epitome Historiarum, daß ein Schaaffer vmb die Vnstrut herumb gewohnet/der hat können einen gantzen Bottich vol Bier außsauffen/ist darnach in den Brod Laden gangen/vnnd gefraget/ wie viel der Becker Geld von jhme haben möchte/daß er jhme dafür warme Sämmel gnug zu essen gebe? Der Becker hat einen Groschen genommen/da hat der Schaaffer angefangen zu fressen/vnnd alles auffgefressen/ was auff dem Laden/vnnd im Hause auff einen Tag gebacken worden/ solches ist darnach alles in seinem Hause gefunden vnd verzehret worden/so wol auch das Geld daß er sonsten vor Wahre gegeben.

Zitzscher ein Zauberer.

DEr hat können zu etlichen Stunden in der Wochen auff seinen vieren eine Mawren/ oder hohen Thurm hinan/ vnnd daran wieder herab klettern / vnnd lauffen wie ein Eichhörnlein.

Hans Michael ein Zauberer / was er für Zauberey begangen.

ZV Magdala in Tyringen / hat ein Bürger Hauß gehalten / vnd wider die löblichen Grafen zu Gleichen vnd Blanckenhein sich erhoben / vnnd jhre Vnterthanen wie ein Landes Feind beschädiget. Man hat auff den Abenthewrer gehalten / vnd jhn aufffahen wollen / aber er ward im Dorn Busche zum Hasen / vnd konte sich worinn er wolte / verendern. Es begab sich daß er in ein Braw Hauß gejagt / vnd den Häschern nicht entrinnen könte / da fuhr der Mensch in die Fewr Glute / vnnd kam redlich darvon / wie aber sein Spiel aus / vnd auff das letzte Blat gekartet / ward er betretten vnd beklippet / vnd zu Weymar gerechtfertiget. Nach seinem Tode hat kein Scharffrichter auff demselbigen Platze oder Fahenstatt / in etlichen Jahren nacheinander keinen armen Sünder richten / noch jhme mit dem Schwerte seinen Kopff abhawen können, darumb seynd die Hencker gesteiniget vnnd beschädiget worden. Darumb muste dieser Gerichts Platz abgehen / vnnd an eines andern Ort verleget / vnd ein Henckers Altar vnd Rabenstein auffgebawet werden. Idem Butnerus.

Gauckler wird vexirt / hiebt darumb einem den Kopff abe.

IN der Herrschafft Stolberg / hat man einen Gauckler erzürnet / vnd seine schwartze Kunst verlachet / da bannet vnd zaubert er einen lustigen vnd schönen Lilienstock auff den Tisch / rüstet sein Pferdt / vnnd führets an die Pforte vnnd sprach: Lasset mich vnnd meine Kunst bleiben / oder ich will diesem Lilienstocke seine Rosen abhawen / also vexirten vnd plagten sie jhn baß / da zog er seinen Dolchen / vnd hiebe damit eine Lilien abe vom Zweige / vnd fuhre davon.

Nach einer Stunde fand man einen Geköpfften Manne im Stalle / der blieb todt / vnd ward begraben.

Idem.

Ein Gauckler zu Franckenhausen reisset einer Magd einen ziemblichen Possen.

ZV Franckenhausen machte ein Zauberer viel Verblendungen vnd Wesen/hefftete eine Taffel/die mit Kalck vnnd Röte bespritzet/an eine Wand/vnd wer dieselbige beschawete durch ein Löchlein/der sahe Wunder vnd Abenthewr.

Nun hatte er auch einen Hahn/mit einem grossen vnd langen Schnabel vber Marck in der Lufft lassen herfliegen / darvor jederman erschrack/vnnd sich hoch verwunderten. Eine Magd sahe den Hanen aufffliegen/vnd sprach: Ich sehe nicht/daß der Han einen Balcken / sondern ein Graße Stengelein in dem Schnabel schleiffet. Solches verdroß den Schwartzkünstler.

Am folgenden Tage / wie er abermal seine TeufelsSchule exercirte, kömpt die gute Magd mit einer ButtenGraß beladen / auff ihren Rucken/ wirfft sie von sich vor allem Volcke/hebet vnnd schürtzet sich auff / biß an den Nabel/als were sie durch einen tieffen See oder Teich gangen/ vnnd gieng also vbern Marckt/die Leute sahen das Wunder/aber sie hatte keinen Menschen gesehen / vnnd also hat ihr der Zauberer gelohnet / weil sie seinen Fuhrman den Hauß-Han mit dem Baume verspottet hatte.

Ein Mönch brät einen Braten auff einer Sawen.

IN der Pforten hatte ein Mönch Fewr auff seine selbste Saw geschüret/vnnd einen andern Braten am DrehSpiesse auff der Saw gebraten.

Daselbsten in der Mühle ist ein Mönch auff dem MühlRade neunmal nacheinander im Wasser mit herumb gefahren/darnach sich in das KamRad gesetzt/vnd so offt/wie zuvor im Wasser sich Radebrechen lassen.

Diß ist fürwar der Mönch selbst nicht/sondern seyn Pædagogus vnd Meister-Hemmerling/wie auch die Saw keine Saw/ sondern ein Teufel gewesen. Epitom. But. fol. 115.

Eine Fraw weiset etliche Städte in einem Glase.

ZV Rassenburg in Türingen/konte eine alte Hure den Leuten Constantinopel/Jerusalem/Venedig/vnd sonst andere Städte mehr in einem Glase zeigen vnd erkennen lassen. Butn.

Virgilius Maro ein Fürst der Poeten/ist nichts desto weniger ein grosser Zauberer/vnd in der Schwartzen Kunst hocherfahren gewesen/ wie Sebastian Francke in seiner grossen Chronica von jhme schreibet / Nemblichen also: In der Porten Neapolis Campaniæ saget man/daß er gemacht habe eine Ehrene Mucken/von Glocken Speise gegossen / die alle andere Fliegen aufffraß / vnnd von statten triebe.

Daselbst sol er auch eine Fleisch Banck gebawet haben / darauff kein Fleisch stinckend noch madig ward / da doch vormals kein Fleisch mocht behalten werden.

Jch weiß auch nit/mit was Krafft der Kräuter er das Fleisch bestrichen hat/daß es 500. Jahr zum Wunder auffbehalten/wol Geschmack auffs frischeste gefunden worden.

Als einsmals zu Neapolis einsmals Brunn Wasser mit Tödlichen Egeln bekümmert war/machet Virgilius eine güldene Egel/die ward geworffen in ein Galg Brunnen/da ward zu Hand das Wasser gesaubert / lange darnach als man den Brunnen einsmals gefeget/vnd die Egel mit dem Kot herauff zoge/ wiebelte der Brunn wieder voll Egel / biß man die Gesuchte im Kot wieder fand/vnd in den Brunnen versencket.

Man saget/er habe auch mit einer vnbeweglichen Lufft/ einen Zaun vmb seinen Garten gemacht/wie ein Nebel/vnd eine Brucken in der Lufft gebawet/ vber die sey er allenthalben frey nach seinem Gefallen gangen.

Ein Glocken Thurm macht er / dessen Steine vnd Mawren sich mit den Glocken bewegten/als hiengen sie in der Lufft.

Er sol einen Garten gemacht haben/darein es nicht geregnet / denn so er gewolt.

Von seinem Baden werden vngleubliche Dinge gesaget.

Er richt auch zu/daß zu Rom ein Tempel voller Abgötter / deren Bildnuß

nuß eine jede an der Seulen vnterschrieben/hatte sein Volck daß jhn ehret / vnd ein jeglicher Götze ein Glöcklein am Halse hangende trug / darzu leuten muste/ vnd die Hand ausstrecken/ beyde auff Land/vnd vnterschriebene Völcker/so dem Römischen Reiche nit gehorsam sich wiedersetzen wolte.

Alsbald aber die Priester des Tempels das sahen / höreten vnnd gewahr wurden/sagten sie es dem Rath an/alsdenn zohe man mit Gewalt dasselbe wiederspenstige Volck zu straffen aus.

Er sol auch einsmals auff diese Weise von seiner Buelschafft geäffet worden seyn/nemblich daß sie jhn im Wahn/als wolte sie jhn in einem Korbe zu jhr ziehen/etliche Gaden hoch auffgezogen/ vnnd daselbst männiglichen zu Spott hangen lassen.

Da habe er wiederumb durch seine Kunst zuwegen bracht / daß im gantzen Rom kein Fewer habe können auffgeschlagen vnd angezündet werden / anders denn in jhrer Scham/darzu jederman habe müssen kriechen/der ein Fewr wolt haben / auch keiner von dem andern sein Liecht hat anzünden mögen.

Also ward Kunst mit Kunst/List mit List betrogen.

Von einem Juden / so auch vngleubliche Dinge getrieben.

JOhannes Trithemius Abt zu Spannheim/ schreibt in seiner Chronica vom Closter Hirschaw Benedictiner Ordens / daß Anno Domini 876. ein Jude Sedechias genant / Keyser Ludowigs Leib Artzt gewesen sey/der habe vor den Fürsten vnd allem Volck offentlich durch schwartze Kunst oder Zauberey/gar wunderbare Dinge zu wegen bracht vnnd getrieben/als daß man nicht anders gemeinet/vnnd gewust/denn er verschlucke Roß/ vnnd Mann mit Harnisch vnnd Gewehr/einen geladenen Wagen mit Hew/ sampt den Rossen vnd dem Fuhrmanne.

Er habe den Menschen die Köpffe/Hände vnnd Füsse abgehawen/ dieselbe in ein Becken gethan/sampt dem Blute daß darvon geronnen/ vnd jederman sehen lassen/bald habe er sie wiederumb angesetzt.

Man habe jhn in der Lufft vnnd Wolcken gehöret / vnd sehen lauffen/jagen/vnd anders treiben/wie man auff Erden pfleget / nicht ohne trefflich Verwundern aller derer/ so darbey gewesen.

Genug

Genug auff dißmal von Verblendungen vnnd Verzauberungen der Schwartz Künstlern/Zauberern vnd Vnholden. Wer aber mehr darvon wissen wil der lese die schrecklichen Historien Fausti vnd Wagners/welche man in offentlichem Drucke feil hat.

Vrsachen der Teufelischen Wunderwercke.

JAcobus Horstius M.D. setzet in seinem Tractat von gulden Zan eines Schlesischen Knabens in der ersten Frage ob er natürlicher weise gewachsen sey/ oder nicht/ vier Vrsachen der Teufelischen Wunderwercke vnd spricht: Des Teufels Wunderwerck kommen vns zwar auch wunderlich für/weil er solche als ein Tausent Künstler aus GOttes Verhengnis Meisterlich/in vielen vber alle Ordnung der Natur / zu der Verderbnuß Gottes Ehre/ins Werck setzen kan.

Solche etliche verrichtet er auch ohne Mittel der etliche durch Mittel Zauberey vnnd Teufels Banner/doch also/ daß nicht auszusprechen/ wie die alte Schlange/ jhre Tücke bemänteln/sich in ein Engel des Liechts verstellen/vnd jhr Gifft verbergen kan.

Sind derowegen die Vrsachen solcher Wunder / vnd Gauckelspiel des Teufels nicht minder fleissig zu betrachten. Dieser Haupt Vrsacher vnd Anfenger ist der Teufel selbst ein Mörder vnd Lügener von Anfang.

1. Haupt Vrsach vnd Anfang der Teufelische Wunderwercke.

Dann ob er schon bißweilen etwas warhafftig für Augen stellen / lest er doch nicht gäntzlich von seiner Art/als ein garstiger Lügen Geist/ vnnd leugt alsdenn erst am meisten/wenn er am sehrsten Schaden dardurch thun kan / wie denn die Christall Gläser/ vnnd Sicht Spiegel/ darinnen etliche verborgene Schätze vnd andere Sachen so anderswo in weitabgelegenen Orten geschehen ergucken wollen/zum offtern mahlen betriegen / wie denn glaubwürdige Leute aus eigener Erfahrunge mich selbst solcher Sachen berichtet.

2. Werckzeug /darin die Teufelische Wunder Werck wircken können.

Die Materien aber vnd Werckzeug in welchen solche Teufelische Betreugnis oder Wunder geschehen/sind nicht alle Menschen / viel weniger alles in der gantzen Welt/sintemal viel Menschen seyn / welche nichts in den Zauberischen Sicht Spiegeln sehen können/ja welchen alle Wunder Werck des Teufels ein recht Gauckelspiel seynd vnnd bleiben/ welche dann solche des Teufels Wunder ringer achten/als kein Fastnacht Spiel.

So aber jemand fragen wolte/wer denn die jenigen wehren/ vber welche

1. Die bösen vnd Gottlosen öffter.
2. Die frommen selten.

der Teufel so viel Macht habe? Der sol wissen/daß beyde fromme/vnd böse solche seyn können/doch die Gottlosen am meisten/ die Frommen zwar selten/wie dann solches jhnen/woferne es ja geschicht/mehr zu Prüfung jhres Glaubens/wie den andern zur Straffe gereichen muß.

Darnach auch/so man natürlicher Weise den Sachen nachdencket/vnd des mancherley Complexionen Menschliches Leibes sind / vnter solchen sonderlich die jenigen/so kalter vnnd truckener Natur/vnnd furchtsame Leute/welchen der Teufel mit seinen Gespensten ehe ein Schweiß abjagen kan / als den jenigen/so warmer vnd feuchter Natur sind/dannenher sie großmütig/ oder denen/so hitziger vnnd truckner Natur / welche solchen Larven aus Tumbkünheit wol einen Zorn entsetzen können.

Dann daß der Teufel alle natürliche Sachen zu seinem Affenspiel mißbrauchen solte können/daß ist nicht. Was die Wesentliche Gestalt derselben betrifft/ist es vmb dieselb also beschaffen / daß sie mehrern Theils falsch vnnd voll nichtiges Gauckelwercks sind/darinnen/ob wol der Teufel bißweilen seine Klawen auffs best möglich verbirget/doch sich mit leppischen vnd spöttischen Bettel Lumpen/er wolle oder nicht/behencken/vnd daher pralen muß. Die End Vrsache/warumb solche Teufels Wunder mehrern Theils geschehen ist/ damit sie Gott seine Ehre / es geschehe nun öffentlich oder vnter dem Schein des guten heimlich/abschneiden/vnnd den Menschen an Leib vnnd Seel nachtheilig seyn möchten.

3. Das Wesen der Teufelischen Wunderw.
4. Die End Vrsach der Teufelische Wunderw.

Denn ob der Teufel schon bißweilen durch Aberglaubische Teufelssegen/ die so drob halten/gesund machet/ daß es ein Schein hat / als begehrte er des Menschen Wolfart thut er doch zum öfftermal darmit mehr schaden am Leibe/dieweil er dardurch grössere Macht bekömmet/denen Leuten desto öffter hernach Kranckheit vnd andere Schäden zuzufügen. Vnd da er diß nicht thut/ suchet er bey jhnen ein grössern Verderb/führet sie heimlich ab von Gott/vnnd stürtzet durch solche vnordentliche Mittel die Seelen in ewige Verdamnuß.

Daraus denn folget / daß des Teufels Wunder billich abschewlich seyn sollen/sich auch jhre Gewalt weit nit so fern/als der andern erstrecket.

Wie denn auch die H. Schrifft bezeuget / daß des Königes Pharaonis Zauberer auch nicht die ohnmechtigen Leuse hervor bringen können.

Derowegen denn mehrer Theils lauter Gauckel Possen / oder so etwas dran/sind doch solche für lahme vnd faule Zoten vnnd schedliche Wunderwercke gegen den andern zu halten.

Denn daran liegt nichts/daß der Teufel als vnsers HERRN GOttes

Affe

Affe etwas nach thun kan/ weil solches ein jeder der in der Furcht Gottes achtung drauff gibet/ leicht zu vnterscheiden. So weit Horstius.

Solte nun der Sathan auß Verhengnuß GOTtes deß Allmächtigen durch seine Zauberer vnd Werckzeuge die Menschen nicht blenden/ jhren Verstand verrucken vnd betriegen/ daß sie für wahr/ vnd etwas halten/ das erlogen/ vnd an jhme selbsten gar nichts ist/ kan doch der Mensch selber einer den andern vberreden/ er sey blind worden/ do er doch sehend ist/ ja daß ein Pfaff der Teufel selbst sey/ so bilden jhne auch etliche selbsten ein/ sie seyen die höchsten Potentaten in der Welt/ hiervon liß folgende lächerliche Schnacken vnd Historien.

Es macht einer einen Blind/ vnd wieder sehend.

ZV Heydelberg hatten etliche Studenten eine Musicam angerichtet/ den gantzen Tag mit der Musica vnd Seytenspiel vertrieben/ biß sich der Abend herbey machte/ daß man die Liechter anzündet/ Es wahr aber vnter jhnen ein besonder Philosophus, der vielleicht mehr auß dem Gläßlein dann sonst gesungen/ also müde ward/ daß er auff den Füssen stamlet/ sich auff eine Banck leget/ vnd entschlieff. Als aber nun ein jeglicher zu Hauß wieder in seine Herberge zum Nacht Imbiß zogen/ blieben an dem Ort da er auff der Banck entschlaffen/ nur zwene die spielten im Brete. Als aber der gute Freund so auff der Banck etliche stündlein geruhet hatte/ in dem schlaff hefftig anfieng zu reden/ deren einer wol mit Schalckheit war/ anfieng/ er wolte diesem Schläffer eine Schalckheit beweisen/ dessen der ander wol zu muth war/ leschten die Liechter auß/ spielten nichts desto weniger im Brete/ nanten die Schantzen also finsterling/ schlugen die Steine also hart/ biß zu letzt der gute Gesell so schier munter war/ erwachet/ den beyden zusprach/ waß sie also finsterling machten/ der so die Schalckheit angerichtet/ sagt ob er thöricht were/ er sehe wol daß sie ein Liecht hetten/ er antwortet: Er sehe doch keinen Schein oder Glantz/ welchem geschwinde geantwortet/ er würde vielleicht blind sein/ oder wehre jhm ein Fell vber die Augen gefallen.

Dem Philosopho fiengen die Tauben anzusteigen/ saget: Lieber Freund/ Ich glaube dir warlich/ denn ich sehr getruncken/ daß mir etwa ein Fell fürs Gesicht geschossen.

Die beyde liessen sich wol beduncken der Posse würde angehen/ namen die außgeleschten Liechter/ hielten sie jhme für die Augen/ ob ers nit sehe/ er antwortet:

tet? Nein Vnd als der eine jhme das Liecht also darhub/sagte der ander er solte jhme die Augbranen nicht verbrennen/triebens so viel / daß sie jhn zu letzte vberredeten/ er were blind. Dem guten Philosopho ward bange/ sprach die andern zweene vmb einen guten Rath an/ der eine war nicht vnbehend / welchem er am meisten vertrawete/ so doch der rechte Meister war/ sagte / es wehre jhm ein sehr köstlich Augenwasser von seiner Mutter zugeschicket worden / vnd wiewol es viel kostet/ wolte ers jhme doch nicht versagen / der gute arme Blinde sagt / was es kostet/ wolte er jhme mit Danck darfür erlegen / die beyden Studenten führten jhn zu Bette auch finsterling/ daß er nicht anders vermeint denn er wehre blind/ der eine war nicht vnbehend/ leufft herab in die Stube/ nimbt Wasser auß dem HandFaß/ streichts jhme vber die Augen/ machten jhme die Laden allenthalben zu. Der gute Philosophus lag die gantze Nacht/ klagete vnd weinete/vermeinte er were gar stock blind. Da es nun Tag war / kamen die zweene sampt den andern/ vnd visitirten den Krancken/ der so jhme das Wasser geben hatte/fraget/ wie es jhme bekommen wehre / Er antwortet / sehr wol / es hette jhme viel Hitze auß den Augen gezogen/fragte doch weiter/ob ers noch mehr hette/Er sage Ja/denn er hatte jhme deß Augenwassers viel genug zu geben.

Nun es verzog sich mit dem armen Blinden so lange/ daß es schier Morgen Essens zeit war/nimbt der so das Wasser geholet / ein leinen Tüchlein netzet es in dem Wasser vnd legt es jhme vber die Augen/vnter deß thut einer die Kammer Laden auff/ der gute Kerl hub an vnd sprach: O Allmächtiger Gott / dir sey Lob vnd Danck/mein Gesicht kompt wieder/dancket deme fleissig / der jhme das köstliche Wasser auß dem Gießfasse geben/vermeint nicht anders / denn er hette jhme geholffen. Die andern machten ein Vertrag/daß er für das Wasser einen Thaler erlegen solte / welches er williglich thete / verzehrten denselben miteinander. Zu letzt ist es erst der gute Philosophus jnne worden. Schiltb. Wache.

Ein Müller begehrt von einem fahrenden Schüler den Teuffel zusehen.

EIn armer verzehrter Student oder fahrender Schuler kam auff eine zeit spat für eine Mühlen/ vnd bate die Müllerin vmb Herberge/ daß sie jhne wolte vmb Gottes willen vber Nacht behalten/ denn er hette kein Geld/ daß er konte in ein Wirtshauß einziehen / so wehre jhme die Nacht auff dem Halse/daß er nit weiter komen möchte. Die Müllerin schlug dem guten Studioso solches ab/denn sie einen Münch vorhin bey jr hatte/

so

so fürchte sie/wenn sie den Studenten einliesse/vnd er sehe/wie sie mit dem Münche vnd der Münch mit jhr handelte/daß er solches hernach dem Müller sagete/ dardurch deñ jre Bubenstücke an Tag kemen. Nun der gute Student sahe wol daß er keinen Stern bey der Müllerin würde haben/ vnd jrenthalben wol erfrieren müste/schmiegete sich vnter das Tach/so bey dem Fenster biß auff die Erden herab gieng/so wol er mochte/vnd fieng an Terrã zu decliniren. Vnd als er also vnter dem Dache lag/höret er alle Wort was die Fraw mit dem Münche / vnd hergegen der Münch mit der Frawen redet. In solchem begab sichs / daß der Müller/den die Fraw dieselbe Nacht nit vermuthet heim zu koṁen/ gerittẽ kam/ den die Fraw alsbaldẽ erhöret/vnd bald zu der Magd sprach: Trage hin eylends alle Dinge/setze die Fische daher/vnd das Gebratens dort hin/so will ich gehen vñ das Hertlein auff dem Boden in einem Winckel hinder das Faß stellen/ biß daß vnser Meister schlaffen gehet/darnach wollen wir erst vnser angefangenẽ Frewden ein Ende geben. Der Student hatte alle vnd jegliche Wort so da gefallen/ gehöret/vnd die Namen der Orter / da sie hatten ein jegliches hinsetzen heissen/ fleissig gemercket. Als nun der Müller von seinem Rosse absaß/ersahe den Studenten oder fahrenden Schuler/fraget jhn wer er were: Deme er alsbald antwortet/er were ein armer Student vnd fahrender Schuler / vnd hette die Müllerin vmb Herberge angesprochen/die sie jme versaget / so hette er sich daher / so fast er gemocht/vnter das Dach geschmogen/damit er nicht gar erfriere. Der Müller ward in Barmhertzigkeit bewegt/vnd nam den fahrenden Schuler mit jhme in seine Stuben/setzet jhn hinder den Tisch/vnd fieng an mit jme zu zechen.

Als sie aber deß Weins ein gut theil zu sich genoṁen/vnd der Müller (so Lupoldus hieß)anfieng hinder die Kunst zu koṁen/fragte den Studenten/waß er gestudieret hette/ob er nit mit der schwartzen Kunst könte/Ja/sprach der Student: Jch bin ein fahrender Schuler vñ Schwartzkünstler/vnd habe lange darinnen studiret/weiß auch jhren Grund was sie kan/wenn jhr denn wollet / so will ich guten Wein vnd Speise durch meine Kunst herein bringen. Der Müller begehret solches/wolte auch nit ruhen / biß jhme der Student das Verheissene leistete. Nun der Student so da wol wuste wo ein jegliches war/ vnd wo ers nehmen solte/ fieng an etliche Characteres mit der Kreiden auff den Tisch zumalen/vnd sprach nach solchem zu der Magd: Gehe hin Köchin an dem / vnd dem Ort da wirstu Fische/Fleisch/Gebratens vnd guten Wein finden / das bringe vns herein daß wir essen. Die Fraw vnnd Magd gedachten wol/ daß der Student alle Wort gehöret hette / durfften nicht Nein darzu sprechen / oder dergleichen thun/ als ob sie es selbst darein gestellet hetten/ denn sie fürchten

der Student würde selbst alle Dinge dem Müller sagen/ giengen derohalben hin vnd trugen alle Dinge einher / darüber sich der Müller größlich verwundert / denn er meinete nicht anders / er brechte solches mit der Schwartzen Kunst zu wegen/entsatzte sich derohalben darvon zu essen.

Als jhn aber der Student ermahnet/ kühnlich zu essen / aß auch selbst darvon/fieng der Müller auch an zu zechen/ vnd tranck deß Weins so viel / daß er auch begehrte den Teuffel zu sehen/ bat den Studenten/ daß er jhm den wolte sehen lassen vnnd vor jhm bringen. Der Student nun/ der wol wuste/ wo die Fraw den Münch hin verborgen hatte/ sprach zum Müller: Jch will jhn darstellen/ in was gestallt wolt jhr jhn haben? Ey sprach der Müller/was gestalle du wilt/doch daß er nicht so gar erschröcklich vnd greußlich anzusehen sey. Wolan sprach der Scholasticus, so will ich jhn in eines Münchs ewers Beichtigers gestallt bringen/ gieng demnach mit jhme ins Hauß/machte einen Circkel / vnd sprach: Da stehe du/ an diesem Ende soll mein Stand sein / schweige stille vnd höre. Nun wuste der Banner wo der Münch verborgen stunde / fieng an vnd rieff dem Münche Lateinisch: Descende frater, & intra in circulum cum tuo cucullato amictu, (ac ne verere, nam ita volo te liberare, alioquin à Lupoldo occidendus:) Das saget der fahrende Schüler alles Lateinisch vor Lupoldo, heisset aber auff Teutsch so viel: Steige herab Bruder / vnd tritt in den Circkel mit deiner Kleidunge/(vnd fürchte dich nicht/denn also muß ich dich darvon bringen / sonst würde dich Lupoldus erwürgen.) Der Münch kam mit grossen Rumpeln (institutus) wie er vom fahrenden Schüler ward gelehret/vnd tratt vngestümb in den Kreiß neben dem Müller.

Lupoldus der Müller gedachte/ wehre der Gast weit von hinnen / Jch hette seiner genug. Da spricht der Scholasticus (so Valentinus geheissen/) Exi foras scelesti, Trolle dich hinauß du Schalck vnd Bösewicht / Lupoldus hat dich nun gesehen. Der Mönch kam also mit Ehren darvon/vnd als er hinweg kam, sprach der Müller: Nun habe ich alle meine Tage keinen Teufel gesehen/der vnserm Beichtiger dem Münche in dem Kloster N. so gleich siehet/als dieser Teuffel.

Da blieben der Mönch vnnd die Fraw bey Ehren/vnd so fromm als sie zuvor waren. Nach diesem gieng der Müller zu Bette. Da fieng der Studiosus mit der Müllerin/vnd der Mönch (den sie heimblich darzu luden) erst an zu zechen/ vnd machten sich die Nacht ehe der Müller erwacht / frölich / lustig vnd guter Dinge.

Also hatte Lupoldus den Teuffel in seinem Hause/ den er offt im

Cle-

Closter auch gesehen/ dazumahl auch beschawet. Epitome Butneri. Schilteb. Wache.

Einer bildet jhm ein/ vnd leßt den Narren fliegen/ er sey ein Regent deß gantzen Erd-Kreises.

WIerus schreibt de præstigijs Dæmonum lib. 3. cap. 7. Er habe einen Jtalianer gekennet der sey in eine solche Melancholey gerathen/ daß er kurtzumb für einen Monarchen vnd Regenten deß gantzen Vmbkreises der Erden wolte gehalten sein/ wehre sonsten wol bey Sinnen gewesen/ darzu trefflich wol beredt/hatte auch keinen Fehl weiter mehr/ vnd insonderheit deuchte er sich seiner Jtaliantschen Reimen halben/ von dem erbärmlichen Stand der lieben Christenheit/von Spanien in Religionssachen/ von den Kriegen in Franckreich vnd Niederlanden/ wie dieselbigen beygelegt/vnd auffgehaben solten werden/so gut sein/als wenn sie vom Himmel herab kommen wehren/ breitet auch an allen Orten seinen Titul mit diesen Buchstaben auß: R.R. D.D. M.M. das ist/ Rex Regum, Dominus Dominorum, Monarcha Monarchorum. Das ist/Ein König aller Könige/Herr aller Herren/ ein Monarch vnd Regent aller Monarchen vnd Regenten auff Erden.

Ein Stallknecht oder Roßstrigler duncket sich der Keyser zu sein.

ÆGydius Albertinus schreibt in seiner Seelen Jagt vnnd Narrenhatze von vnterschiedlichen Trawrigkeits Narren vnd seltzamen wunderbarlichen Fantasten also: Noch andere vberreden sich selbst/ sie seyen Könige/Käyser vnd Bäpst: wie zusehen ist an jenem von Vrbin/ derselbige war ein Stallknecht oder Roßstriegler/ vnd hatte täglich eine sonderbahre bestimbte stunde/in der er Kurtzweil vnd Frewde vollbrachte/ vnd alsdenn versperret er sich in eine Kammer/ spante ein schwartz Tuch an die Wand/ darauff war der Bapst sampt allen Cardinälen/ Königen/ Fürsten/ Herren vnd Rittern: Allermassen wie sie im Consistorio beysammen sitzen. Folgends stellete er sich als were er der Käyser/ hatte eine Papirene Krone auff dem Kopffe/vnd einen Scepter in der Hand/ satzte sich neben jhnen nieder/ vnd fieng an in deß Bapsts Namen etliche Fragen/ so die Christenheit betroffen/

für zubringen/ vnd sprach: Lieben Brüder vnd Kinder in Christo/ die Vrsache vnser allhiesigen Versamblunge/ ist diese/ das nämblich ich euch ermahne einander zu lieben/ vnd jhre anvertrawte Vnterthanen gütiglich vnd miltiglich zuregieren/ die Waffen niederzulegen/ nur zur vertheidigung deß Christlichen Glaubens zu Kriegen/ den leydigen Feind den Türcken auß Constantinopel zuvertreiben/ vnd zu tausent Teufel zu jagen: Denn sonsten/ vnd wo fern jhr solches nit thut/ so werdet jhr verlieren die Gnade dieser Welt/ vnd die Glory deß Himmels/ vnd werdet ins Höllische Reich gehen.

Nach dem er nun dergleichen Worte in deß Bapstes Namen geredt/ vnd sich darneben offt gereuspert hatte/ antwortet er im Namen deß Keysers/ (dessen Kleid er an seinem Leibe hatte/) vnd sprach: Heiliger Vatter/ jhr redet recht vnd wol von der Sachen/ aber jhr selbst müsset der erste sein/ vnd vns Weltlichen Fürsten ein Exempel geben/ denn ausser dessen/ vnd wo ferne jhr nicht der erste sein wollet/ will ich fein still vnd ruhig in meinem Keyserthumb vnd Königreichen verbleiben/ vnd den Türcken gleichwol machen vnd rein arbeiten lassen/ denn in der jüngst vergangnen Nacht hat mir geträumet/ was gestalt ich sampt meinen Reichs Fürsten vnd Cammer-Herren im Ballen-Hause spielete/ folgends durch gantz Sicilien, Apulien, Calabrien, vnd Iberiam postierte/ vnd mich aller Orten mit den allerschönsten vnd Holdseligsten Weibern erlustigte/ vnversehens sahe ich den Lucifer auß seinem Pallast herfür gehen/ damit er zu Roß sitzen/ vnd spatzieren reiten möchte/ vnd als ich zu jhme hinzu lauffen/ vnd jhm den Stegreiff mit grosser Reverentz halten wolte/ warneten mich meine Reichs Fürsten vnd baten mich/ daß ich nicht zu nahe zu jhme gehen solte/ sintemahl er mich fressen vnd verschlingen würde: Aber ich gieng ohne Furcht zu jhme/ vnd dieser gute fromme Herr empfieng mich gantz frölich vnd freundlich/ vnnd sprach: Mein Sohn sey nur Gott willkommen/ du bist mir sehr lieb.

Wie ich nun wieder hinweg zum Essen gehen wolte/ sagte meiner Cammer Herren einer zu mir: Herr Keyser wo wollet jhr hin/ bleibt bey vns/ denn wir haben allhie einen guten Muth/ vnd thun nichts anders als guter Dingen seyn/ vnd den Galliard vnd Passomet tantzen. Darauff antwortet ich (Keyser) vnd sagte: Weil so ein guter Muth allhie bey euch ist so weiche ich von euch nit/ vnd will mich sampt euch erlustigen.

Als er nun dergleichen Narrenwerck also mit jhme selbst geredt/ vnd einen frölichen Juchschrey vnd Lufftsprung gethan hatte/ fieng er an vom Kriegswesen vnd seinen Heroischen Thaten zu discuriren, vnd zureden/ nam seine Striegel

gel in die Hand/fuchtelte damit vor den gemahlten Königen/Fürsten vnd Herrn/ vnd redete in jhrem Namen die aller wercklichste vnd seltzamste Possen vnd Narrenwerck: Nach deme er nun seine Sachen vollendet hatte/gieng er wiederumb auß der Kammer in den Stall/vnd striegelte seine Rosse.

Dieses trieb er so lange biß es sein Herr merckte/vnnd jhme einsmahls heimlich zu sahe: Da sahe er/ was gestallt dieser sein Stallknecht sich vbete/ vnd als er merckte/ daß diß Spiel schier zum ende lauffen wolte / schrie er vber laut: Jch frewe mich zum höchsten deines Glücks/ vnd daß du auß einem Roß striegler ein Herr vnd Keyser der Christen bist worden: Derowegen bitte ich/ Du wollest einsmahl meiner mit Gnaden eingedenck sein

Als er das hörte erschrack er/ risse sein gemahltes Tuch von der Wand/ gieng ohne Vrlaub nehmen auß dem Hause/vnd ward nicht mehr gesehen.

Ein ander Namens Trafilaus, gereichte in einer so grossen Melancholey vnd Phantasey/ daß er glaubete/daß alle Schiffe welche auß Jndien kommen/ vnd im Port anlendeten/ jhme zu gehörten: Ehe vnd bevor derowegen sie ankamen/ gieng er jhnen entgegen/ vnd empfieng sie mit grossen Frewden: Deßgleichen gab er allen Schiffen welche abfuhren/ das Geleit auff etlich Meil weges hinauß: Die Medici curirten jhn/vnd vertrieben jhme die Tauben/aber doch behielt er ein wenig ein Gedächtnuß darvon/ vnd bekante/ daß jhme niemahls besser gewesen war/als zur zeit seiner Fantasirunge/sintemahl er damahls keinen einigen Schmertzen noch Trawrigkeit hatte empfunden.

Noch ein ander erzoge einen gantzen hauffen Katzen/hielte sie in grossen Ehren/vnd sagte es weren junge Löwen.

Von Straffen der Schwartzkünstler/ Zauberer vnd Vnholden.

ERstlich schreibt Bodinus im dritten Buch seiner Hexenwüterey/ cap.3. Man siehet Augenscheinlich/ daß keine armer/ keine Trübseliger/keine verhaßter/verachteter/ vngeschickter vnnd mehr geplagter Leute seynd/als diese Teufels ergebene Rotte. Man hat auch nie keine Hexin oder Zauberin gesehen/welche durch Zauberwerck/ Segen oder anders vermöcht hette/jhr Angesicht schön gestalter zu machen/ oder zur Lieblichkeit zu entstellen/ sondern vielmehr im Wiederspiel pfleget man noch Sprichwortsweise zusagen: Heßlich vnd scheutzlich wie eine Hexin vnd Vnholden.

Vnholden sind Vnholdsam.

Vnd Hieronymus Cardanus schreibt: Er habe diß wargenommen/daß ihme nie kein Zauberer noch Zauberin zu Gesicht kommen / der oder die nicht scheutzlich oder heßlich außgesehen hette: Ist derohalben nicht zuverwundern / daß sie männiglichen verhasset seyn: Angesehen/weil ja die Häßligkeit vom Hasen den Namen tregt. Darumb nicht vnfüglich die Teutschen solch scheutzlich Gesind Vnholden heissen/ als dem niemand Holdselig sein kan. Mehr schreibt Cardanus, Die bösen Geister seynd gantz garstig vnd stinckend /auch stincke das Ort da sie sich mehrertheils halten vnd versamblen.

Böse Geister stincke̅.

Will hiervon eine merckliche Historien anhero setzen:

Wierus schreibt de præstigijs Dæmon. lib. 1. cap. 17. Der Teuffel sey auff eine Zeit zu D. Martin Luthern in Münchs gestalt kommen/vnd mit jhme disputirt, nemblichen: Es sey einmal ein Münch für D. Martin Luthers Hauß kommen/vnd hart angeklopffet. Als jhme aber der Diener auffgethan vnd gefraget/waß er wolle/hat er gleich zu Luthero begehret/vnnd gefraget / ob er daheim were. Da nun durch den Diener Luthero dieses angezeiget worden/hat er jhn gleich vnd darzu auch gar gerne für sich kommen lassen/ dieweil er eine gute weile keine Münche gesehen hatte.

Wie er nun in das Gemach zu jhme kommen/ hat er fürgeben/ er habe etliche Papistische grobe Irthumben/derer halben er gerne mit jme wolte Sprach halten/vnd angefangen etliche Schlußreden fürzubringen / darauff jhme Lutherus ohne alle Mühe flugs auff dem Fusse geantwortet. Nach diesem hat er andere die nicht so leicht / sondern etwas schwerer gewesen / herfür gezogen: Da ist Lutherus etwas vnwillig worden/vnd mit diesen Worten herauß gefahren: Du machst mir ja viel zu schaffen/ Ich hette jtzt wol anders zu thun. Vnd steht mit dem auff/ will dem Münch die Außlegung zeigen deß Orts/ welchen er vorgebracht hatte. In dem er aber also mit jm redt/wird er gewahr/dz d Mönch Vogels Klauben für Hände hat/ da spricht er / siehe da bistu der Geselle / höre zu Geselle/ der Spruch bricht dir den Halß/ schlegt das Buch flugs auff vnnd vmb/zeigt jhme im ersten Buch Mose am dritten Capittel den Spruch der also lautet: Deß Weibes Samen wird dir den Kopff zerquetzschen/vnd sagt weiter/ Du wirst nicht alle verschlingen.

Da er nun das geredt / konte der Teuffel nicht fürüber/ergrimmet vnnd murmelt bey sich/ließ auch einen solchen Gestanck hinder sich / daß das gantze Gemach etliche Tage darvon gestuncken.

Daher spricht Bodinus, glaube ich sey entstande̅ daß die Alten die Zauberin vnd Vnholden/Fœtentes, Stinckböcke vn̄ Stanckhämel/vnd die Gasconier

Fetil-

Fetilleres genant haben: Wegen ihres garstigen vnflätigen Gestancke: Welcher / wie bey mir vermuthlich herkömpt von den schändlichen geilen Vermischungen vnd Rammelungen mit den Teufeln welche/wie gleublich/zu solchen fleischlichen wüsten Händeln / vielleicht eines gehenckten / oder sonsten Leibes sträfflich hingerichteten Galgen Aß/(auch sonsten Schind Aß) Cörper vnd Leibe annehmen/vnd brauchen. So ist auch für sich selbst ein Sprichwort hiervon daß man sagt: Er stinck von Geilheit wie ein Bock/vnd die Hexen vnnd Hexenmeister/wenn sie dem Sathan zu Ehren beysammen kommen/pflegen jhn auch in Gestalt eines stinckenden Bocks für Heilligthumb im Hindern zu küssen. Davon droben fol. 126.

So sol sich auch / vmb / vnnd an den besessenen Leuten gemeiniglich ein scheutzlicher Gestanck sich regen.

Vnd wiewol Hippocrates vermeint / die besessenen wurden mit der fallenden Sucht vberfallen. Jedoch gestehet er auch/daß sie zu stincken pflegen. Daraus abzunehmen/woher die Weiber ob sie wol von Natur viel einen süssen Athem/denn die Männer ziehen/doch durch Beywohnung vnd Zuhalten des Sathans vber jhre Natürligkeit vnflätig/wüst/garstig/abschewlich/ vnnd stinckend werden.

Eine abschewliche Historia/wie einer ein stinckend Aaß einer todten Kuh angehet.

JAcobus Horstius M. D. schreibt in seinem Tractat/ vom gülden Zahn eines Schlesischen Knabens / diese abschewliche Historien: Als für wenig Jahren drey Burger von Lemgaw in Westphalen vber Land gereiset/vnd einer ein wenig abseits in ein Wäldlein gangen / hat er seines Beduncken nach eine vberaus schöne Jungfraw angetroffen / mit welcher er dann Abwegs gangen/biß endlich seine Gefehrden wegen langes Verzuges zu rücke gangen/vnd jhn mit einem stinckendem Aaß einer todten Kuhe in Wercke gefunden/darauff sie denn mit hefftigen Scheltworten angefahren/gescholten/ vnd mit Gewalt von solchem todten Aaß reissen müssen / allda er dann allererst des Teufels Betrug erkennete/hertzlich erschrocken / mit vielen Thränen Rew vnnd Leid gehabt/auch hoch bethewret / daß er die Zeit seines Lebens schöner Weibes Bild nie gesehen/als die jenige/durch welche der Teufel jhn zu solchem

schrecklichen Fall gebracht/so viel vom stincken der Hexen. Anlangend die Gnade vnd Gunst die man bey den Leuten hierdurch zu erlangen vermeint/sihet man das Widerspiel/daß man solch Teufels ergeben Gesind auffs eusserste wie TodtFeinde schewet vnd hasset. Vnd schreibt Bodinus daß ein beschreyeter Zauberer Trois Eschesses Mauseau als jhn der König für sich fordern lassen/ seiner Kunst/Gunst zu schaffen/ein Meisterstück hat wollen erzeigen / welches doch den König vielmehr erschrecket vnd vnwirsch gemacht hat.

Denn er machte die Gleiche in einer guldenen Ketten solcher seltzamen Weise von weitem heraus gehen/daß sie in seine Hand/ wie sie ein ansehen hette/sich erstreckten /vnd gleichwol die Kette hernachgehends vberall gantz befunden ward. Darüber flugs der König jhn hinauszugehen/befahle/vnnd wolt jhn hernach kurtz vnd nit mehr sehen: Also daß an statt grosser Gnadē/ jm sein Recht gethan ward/vnd von dem Provoß de Lostel, wie ein Zauberer gerichtet ward.

Zauberey bringet keinen zu Ehren.

BElangend die Würden vnd Ehren / da erfahret man/daß kaum verächtlichere vnnd abschewlichere Leute anzutreffen/ als das Zauber Geschlecht. Auch lesen wir einem Ort in den Büchern Samuelis Cap. 2. dessen die Hebreer wol wargenommen/ da Gott also redt: Wer mich ehret/den wil ich ehren/wer mich verachtet/ den wil ich veracht machen. Diß ist keines Menschen Rede/sondern Gottes Stimme/vnd Vrtheil. welches viel gewisser ist/denn alle Vberweisungen / vnnd demonstrationes der gantzen Welt. O wann die Leute/welche nach Ehren streben/diese Geheimnis vnd diesen Göttlichen Bescheidt recht vernehmen/vnd verstünden/ O wie würden sie die Ehre Gottes erheben/sie suchen vnd fördern/ damit sie ewigen Ruhm darvon trügen. O wie würden sie sich schewen vnd fürchten/Gott zu vnehren/ vnd zuverachten/damit sie nicht veracht vnd geschändet würden.

Zauberey macht keinen reich.

FOrder anlangend den Reichthumb / da ist wol kundbar/daß grosse Schätze in der Welt verborgen stecken / vnnd daß dem Sathan die Orter da sie liegen vnverbor gen seyn/wie denn solchs für sich selber gewiß ist. Nicht darff ich/(spricht Bodinus) diß sagen/daß nie kein Zauberer oder Vnholde einen Gülden mit Zauberwerck habe gewonnen.

Jnmassen sie selber hiermit vbereinstimmen Sondern man sicht gemeiniglich/daß die Reichen/so sich auff Zauberey legen / damit sie sich noch mehr bereichern/zu armen Tagen sind gerathen : Vnd daß die so arm seynd/arme Schelmen ihr Lebenlang seynd blieben. Vnd alle die/so entweder von der Zauberer/vnd Vnholden Verurtheilunge/geschrieben/oder sie selbst verurtheilet haben/für ein gewisse Regel setzen vnd halten/daß alles Gauckelwerck / Supplesiren, verschwinden wie der Wind/die Possen / Passa repassa, Augenblendungen vnd Handgeschwindigkeiten / welches der Teufels die Leute bißweilen vnterweiset/dieselben Lehr Jungen nicht vmb ein Güldlein reicher machet : Sondern gehet jhnen nach dem Sprichwort / da man saget / man habe nie keinen Gauckler noch Fechter durch seine Geschwindigkeit so viel gewinnen sehen/ daß einer ein steinern Hauß auffgebawet hette: Sondern es gehet jhnen das Geld so geschwinde durch die Hände/wie ihre Kunst.

Hexen künnen nicht weinen.

NOch ist auch diß ein frembdes Stück / daß die Vnholden vnnd Zauberern / nicht ein Zährlein oder Thränlein aus den Augen verrören/wie schmertzliche Marter man ihnen auch zufüge/vnnd wie fast sie sich auch des Weinens gerne wolten annehmen/vnnd darumb die Augenwinckel mit Speichel bestreichen. Daher alle Richter in Teutschland/wenn sie diß mercken/solches für eine hefftige Vermuthung oder violentà præsumptionem halten/ daß eine solche rauhe Vettel eine Vnholdin seyn muste Sintemal männiglich so viel kundtbar/wie sonst das Weibes Volck jhres Weinens so gar milt vnd fertig sey.

Potentaten verlieren die Schlacht/ welche Warsager oder Zauberer hierzu gebrauchen/ vnd warumb.

BOdinus. Die Theologi berichten zu Entscheidung dieser Fragen / warumb die Potentaten so Zauberey treiben/ dardurch kein Herr noch Feind schlagen können ? Daß die Engel welche GOTT zu Schirmunge vnnd Erhaltunge der Könige/ Fürsten / Regimen-

gimente vnd Policeyen hat erwehlet/vnd verordnet/die Wirckunge vnd Kräffte der Zaubereyen pflegen zu hindern/vnd daß die Siege in keinen andern Händen/denn Gottes stehen : Daher er der grosse Gott Sebaoth/ das ist der Gott der Heerscharen heisset: Nicht allein der Macht halben/die er hat vber das Gestirn/vnd die Himlischen Geister/welche das Himmlische Heer genant werden: Sondern auch von wegen des Gewalts/welchen er vber der Potentaten Heer/ vnd Krieges Volck hat. Darumb haben die Alten eine vnfeilbahre Regel diß stets wargenommen/daß wann zweene Kriegs Fürsten zu Felde gezogen/ allezeit die/so die Zauberer auff seiner Seiten gehabt/sey vnten gelegen. Auch ist gewiß/ wenn ein Fürst bey dem Teufel sich seines Standes Regiments / seiner Erben/ vnd Nachkommen halben/befragt/gehet er sampt allen seinen angehörigen jämmerlich zu Grunde. Sintemal Gott mit eyferigen Augen drauff siehet/vnd darumb muß die Rache hernach folgen.

Hierauff eine schreckliche Historia.

BOdinus schreibet lib. 2. cap. 3. in seiner Dæmonomania, daß einer der fürnembsten König der gantzen Christenheit einsmals hat wissen wollen/wohin naus sein Stand vnd Gelegenheit mit der welt sich lauffen/vnd schicken würde: Hat deßhalben einen Nicromanticum, oder Schwartzkünstler/der ein [redacted]: Derselbige ließ sich willig darzu gebrauchen / [redacted]/ vnd nach dem er die [redacted], ließ er einem erstgebornen Kindlein von zehen Jahren/so hierzu sonderlich angesehen vnd verordnet gewesen/ das Häuptlein abnehmen/ vnnd lege dasselbe [redacted] : Sprach darüber etliche besondere Wort/ brauchte auch seltzame Characteren, vnnd Zifferen/welche zu benennen vnvonnöten: Vnd nach allen, fragt er das jenige/was jhme zu wissen anlage.

Da antwortet des Kindes Häuptlein nicht mehr dann diese zwey Wort: Vim Patior: Jch leide Gewalt. Vnd alsbald stieß dem König darauff eine Vnsinnigkeit an / ohne Vnterlaß ruffende / thut mir den Kopff hinweg : Trieb auch solche Vnsinnigkeit also rasend /biß in sein letztes Ende hin.

Diese Historia ward in dem gantzen Königreiche / da sich diß begeben/ für vnzweiffelich gewiß gehalten/vnd erzehlet / wiewol damals/als der Handel vergangen/nit mehr denn 5. Personen seynd dabey gewesen.

Wer

Wer kan denn zweifeln / daß Gott nicht solte diese zwey Wort dem gemordeten Kinde in den Mund gelegt haben. Dieweil es ja weder Griechisch nach Lateinisch gekont hat: Vnd die plötzliche Rach/so auff solche abschewliche That erfolget/eine rechte Göttliche Gerechtigkeit anzeiget. Man wolle denn sagen/ daß des Kindes Geist oder Engel vorgedachte Wortte gered// vnd sich dieses Gewalt halben zu rechen/den König gehörter massen geplaget habe. Deñ je mehr das Blut vnschuldig ist/ je grösser ist die Rache. Je vnschuldiger Blut je grösser Rache.

Der Teufel zeichnet etliche seiner geschwornen Rotte.

LAmbertus Danæus schreibet in seinem Dialogo von den Zauberern Cap. 4. also : Alle Zauberer haben jhre Bündnuß vnd Gemeinschafft mit dem Sathan / vnd sind jhme geschworen/keinen ausgenommen/des haben sie auch an jhrem Leibe gewisse war / oder Mahlzeichen/etliche vnter den Augbranen/etliche an heimlichen Orten / etliche auch im Munde/oben im Gaumen/damit sie verborgen seyn / vnnd von niemanden erkant werden. Wiewol aber etliche dafür halten / sie seyn nicht alle von dem Teufel gezeichnet/sondern nur allein die/an welchen er zweifelt : Die er aber für getrewe standthaffte Diener achtet/lasse er vngezeichnet. Aber ich wolte ehe sagen/es sey vnter jhnen allen keiner/dem er nicht ein Warzeichen seines Rechten/ vnd Gewalts/so er vber jhn hat / anhencke. Darumb pfleget auch die Obrigkeit vnd Richter solcher Vbelthaten/wenn sie diese Leute gefänglich halten/sie vber jhren gantzen Leib besichtigen/vnnd mit einem Scheermesser alle Haar abscheren zu lassen/daß die Warzeichen nicht darvnter verborgen bleiben. Denn sie haben mit dem Teufel ein Gedinge auffgerichtet/ vnd sich jhme hinwieder verpflichtet/der Sathan hat ausgedinget / daß sie hinfurth jhn für jhren Gott erkennen vnd ehren/sie aber/daß der Sathan jhnen beystehe vnnd behülfflich sey/ wenn sie jhn anruffen/daß thut er auch/vermöge jhres Bundes / vnnd handele nach jhrem Willen vnd Begehren / dargegen gehorchen sie wiederumb seinem Geboth vnd Geheiß.

Der Teufel lescht bißweilen seine Mahl-Zeichen aus.

BOdinus schreibt auch darvon/daß etliche das Zeichen oder Mahl zwischen den Lefftzen/etliche vnter den Augbranen / andere

dere sonst an wüsten/oder geheimen Enden/wann sie besorgen/ daß sie möchten offenbar werden: Gemeiniglich aber auff der rechten Achsel/vnd die Weiber vnter der Achsel/oder auff den Arßbacken/oder an der Schaame.

Vnd schreibet weiter/daß ein Advocat jhn berichtet/daß er einen Schmit gesehen/ welcher der Zauberey angeklaget vnd beschultiget worden/hette er jhn auff der rechten Achsel gezeichnet befunden/ aber des folgenden Tages/ habe jhnen der Teuffel das Mahlzeichen wiederumb aus vñ abgethan. Deßgleichen sey auch an einer Hexen war genommen worden/ das den andern Tag/ das Mahlzeichen verschwunden gewesen. Sie werden auch gezeichnet mit Hasenpfoten/vnd ist derselben Ort vnempfindlich/ also daß die Zauberer keinen Stich empfinden/ wenn man sie schon an den gezeichnetem Ende biß auffs Bein solte stechen.

Folget nun was Göttliche vnnd Weltliche Rechte den Schwartzkünstlern/Zauberern vnnd Hexen für Straaffe zuerkennen.

M. Abraham Sawr in seinem Straffbuche Tit. 4.

Straff der Zauberey.

Gemeiner Brauch vnnd Gewonheit.

Sol nach gemeinem Brauch mit dem Fewer vom Leben zum Tode geschehen.

Göttlich Recht.

VNd Exod. am 22. befiehlt auch GOTT dem Jsraelitischen Volck/ sie sollen die Zauberinnen nicht leben lassen.

Reichs-

ReichsOrdnung.

WO aber jemand Zauberey gebraucht/vnnd damit Schaden gethan hette/ sol nach Gelegenheit gestrafft werden/ vnd sollen die Vrtheiler darinnen Raths pflegen. Vide ord. crim. Carolus V. Imp. art. 109. Item die Bambergische Halßgerichts Ordnung/ Art. 131.

GemeinRecht.

ES mag auch ein jeder solchen Zauberer Gefänglich annehmen/vnd peinlich anklagen. l. 3. 4. &c. C. de malefic. & Mathem. Et c. præsertim. C. si quis Calend. c. extuorum. 29. q. 2. & ult. 29. Jure civili capite puniuntur venefici §. Item lex Cornelia. Instit. de publi Iud.

SachsenRecht.

SAxonico verò Iure werden auch nach gemeinem Gebrauch die Zauberer vnd Warsager verbrant/ lib. 2. art. 13. vbi dicitur: Welcher mit Zauberey vmbgehet/oder mit Vergifftnuß/ vnnd des vberwunden wird/den sol man auff einer Hörden brennen. Item Landg. art 21. in gloss. §. mit einem Wasser Vrtheil Col. pen. lib. 3.

Sächsische Ordnung.

HErtzog Augustus Churfürst zu Sachsen im 4. part. seiner peinlichen Ordn. Const. 2. distinguirt/vnd spricht also: So jemand in Vergessunge seines Christlichen Glaubens mit dem Teufel Verbündtnis auffrichtet/vmbgehet/oder zu schaffen hat/ daß dieselbe Person/ ob sie gleich mit Zauberey niemands Schaden zugefüget/ mit dem Fewr/ vom Leben zum Tode gericht/vnd gestrafft werden sol : Da aber ausserhalb solcher Verbündnüssen jemand mit Zauberey Schaden thut/ dieselbige sey groß oder geringe/so sol der Zauberer Mann oder Weibesperson mit dem Schwerd gestrafft werden.

GemeinRecht.

Quâ autem actione Sortilegi in Judicio conveniri debeant, hoc vide notabiliter apud speculat. sub Rub. de Sorti. in 4 part. num. 1.

Hessisch LandRecht.

DJe Chrystallenseher vnd Weissager / werden im Lande zu Hessen an Leib vnd Leben/ohne alle Barmhertzigkeit gestrafft.

Deßgleichen die jenigen/welche sich solchen Dingen anhengig machen/ vnd zu den Warsagern vnd Chrystallensehern lauffen/vnd Rath bey jhnen suchen rc. sollen in Hafft bracht/vnd an Leib vnd Gut nach Gelegenheit der Vberfahrung/gestrafft werden. Vide die Hessische Ordnung vnd Reformation de Anno 72. publicirt. fol. 5. Et Jul. Paul. recept Sent. lib. 5. Adl. Corneliam, de sicariis & veneficis tit. 25. ubi sic ait: Magicæ artis conscios summo supplicio affici placuit, id est, bestiis objici, aut Cruci suffigi : Ipsi autem Magi vivi exuruntur. Etiam libros Magicæ artis apud se nemini habere licet : Et si penes quoscunq; reperti sint, bonis ademptis ambustisq; iis, publicè in Insulam deportantur, humiliores capite puniuntur.

Solche Bücher sol vnd muß man offentlich suchen/vnnd gar verbrennen. L. Cæterę. § 1. ff. fam. ercisc. Welches auch zur Zeit T. Livij geschehen ist. Ubi lib. 29. inquit: Quoties negotium est magistratibus datum, ut vaticinios libros conquirerent, comburentq; &c. Solche Warsager/ Zauberer/ vnd Teufelskünstler/werden bey den Rechten / Hostes humani generis, sivè humanæ salutis, genennet L. Et si excepta Et L. fin. C. de malef. & mathemæ.

Wurmbser StadtRecht.

DJe Stadt Wurmbs ordnet in 2. part. lib. 6. also: Die so Zauberey trieben / zu Latein genant Malefici, oder die sich vnterstehen der Schwartzen Kunst oder zukünfftige Dinge zu sagen/ wider vnsern Christlichen Glauben rc. sollen nach Gestalt der Sach / an jhrem Leben oder Leibe gestrafft werden.

Hessische Ordnung de Anno &c.

35. public.

IDem Iudicat ord. Hass. Tit. von Anzeigunge der die mit Zauberey warzusagen/vnterstehen. fol. 5. & addit. So auch der Richter auff solche der Warsager Angeben weiter fortfuhre/sol er dem Gemarterten Kosten/Schmertzen/Injurien vnd Schäden abzulegen schuldig seyn.

Nach

Nach deme ich anjetzo die Straffe beschrieben/ so beyde in Göttlichen vnd Weltlichen Rechten auff die Schwartzkünstler/ Zauberer/ Hexen vnd Vnholden/ vnd allem solchem Teuffels Geschmeiß geordnet/ habe ich nicht vmbgehen können/ männiglichen zur höchsten Verwunderung/ auch die jtzigen Juden/ so noch hin vnd wieder in der Welt zerstrewet sein/ jhre von Gott auffgesetzte straffen/ so sie von Stammen zu Stammen/ noch auff diesen heutigen Tag/ vnd von Jahren zu Jahren/ von wegen deß vnschuldigen bitter Leydens vnd Sterbens/ vnsers geliebten Herrn Jesu Christi/ außstehen müssen/ anhero zusetzen/ nämblichen: D. Matthias Hohe/ Churfl. Sächs. Hoffprediger/ in seiner Postill am Sontage Judica, in der dritten Predigt Joh. 8.

Wir haben hie zu bedencken/ woher den Juden solche Straffe komme/ daß sie heutiges Tages so in der Jrre vmbher ziehen/ daß sie Christi Reichsgenossen nicht seyn/ daß sie keine Politiam, kein Kirchwesen/ keine Ruhe/ ja nach jhrem Tode keine Seligkeit haben?

Daher nämblich/ weil sie Jesum den Sohn Gottes gecreutziget/ weil sie jhn getödtet haben/ das verkündiget jhnen der Herr zuvor Warnungsweise/ Matth. 21. Wenn der Herr deß Weinberges kommen wird/ waß wird er diesen Weingärtnern thun? Sie sprachen zu jhme: Er wird die Bösewichte vbel vmbbringen/ vnd seinen Weinberg andern Weingärtnern außthun/ die jhme die Früchte zu rechter Zeit geben.

Jesus sprach zu jhnen: Habt jhr nie gelesen in der Schrifft/ der Stein den die Bawleute verworffen haben/ der ist zum Eckstein worden. Vor dem HErrn ist das geschehen/ vnd das ist Wunderbarlich für vnsern Augen. Darumb sage ich euch/ das Reich Gottes wird von euch genommen/ vnd den Heyden gegeben werden/ die seine Früchte bringen. Vnd wer auff diesen Stein felt/ der wird zerschellen.

Dieser Vrsache willen/ ist so erschreckliche Straffe vber diß Volck ergangen/ mit der sie sich noch heutiges Tages schleppen/ in allen Stämmen/ so viel derer zum Leyden Christi geholffen haben/ welches ein hochberümbter Artzt in Welschland/ der anfänglich ein geborner Jude war/ nachmahls aber auff Christum getaufft worden zu Mantua, Schrifftlich vnd Mündlich geoffenbaret/ meines wissens aber zum ersten mahl/ nur vor zweyen oder dreyen Jahren in den Druck publiciret/ vnd auff das Original, daß in der fürtrefflichen Bibliothec Augspurg ist/ solche publication gegründet worden.

Der Bericht lautet von Stammen zu Stammen/ von Geschlechten zu Geschlechten also:

Der Stamm Ruben.

ZVm ersten/ die jenigen so auß dem Stamm Ruben sind gewesen/ die vnsern HErren Jesum Christum im Garten haben gegriffen vnd gefangen genommen/ vnd jhn darüber in seiner grossen Vnschuld/ auß grosser Boßheit noch darzu geschlagen/ vmb solcher Missethat willen/ haben sie drey Straffen oder Fluche an sich in jhrem Geschlechte.

1. Waß sie anrühren waß noch grün ist/ solches verdorret in dreyen Tagen.

2. Alles waß sie seen oder pflantzen/ das hat kein Gedeyen oder Fortgang.

3. Wenn sie sterben vnd begraben werden/ wächset kein grünes auff jhren Gräbern.

Der Stamm Simeon.

ZVm andern/ welche Juden auß dem Stamm Simeon sind gewesen/ so den HErren Christum gecreutziget/ oder am Stam̃ deß heiligen Creutzes angehefftet vnd angenagelt haben/ vmb solcher Sünde willen haben sie alle Jahre vier grosse Plagen an Händen vnd Füssen/ darauß jhnen Blut rinnet/ von Morgen biß an den Abend.

Der Stamm Levi.

ZVm dritten/ welche Juden auß dem Stamm Levi sind gewesen/ so den HErren Christum in sein Angesichte geschlagen vnnd gespeyet haben/ diese müssen in jhrem Geschlecht vmb solcher Sünde willen/ diesen Fluch vnd Plage tragen/ nämblich daß sie nimmer vermögen auff die Erden vber jhren Bart speyen/ noch außwerffen können.

Der Stamm Juda.

ZVm vierdten/ die jenigen so auß dem Stamm Juda seind gewesen/ so vnsern HErren Christum verrathen haben/ vmb solcher Sünde willen werden alle Jahr vnter jhnen selbst dreyssig Personen durch sonderliche grosse Verrätherey vom Leben zum Tode gebracht/ so trew seynd sie selbst vntereinander in jhrem Geschlechte.

Der

Der Stamm Zabulon.

ZVm fünfften/ welche Juden auß dem Stamm Zabulon seynd gewesen/ die das Looß vber den Rock Christi geworffen haben/ diß Geschlecht hat Jährlich auff den 25. Tag Martij diese Plage in ihrem Munde/ welche auß den Wangen entspringet/ daß sie müssen Blut außspeyen/ von Morgen biß an den Abend.

Der Stamm Jsaschar.

ZVm sechsten / welche Juden auß dem Stamm Jsaschar seynd gewesen/ die den HErren Christum an die Säule gebunden vnd gegeißelt haben/ vnd in seinen heiligen Cörper viel hundert Wunden vnd Striemen gehawen/ vmb solcher Sünde willen hat diß Geschlecht alle Jahr den 25. Tag Martij viel hundert Wunden vnd vnzahlbare Striemen an jrem Leibe/ darauß Blut fleußt vnd rinnet/ von Morgen an/ biß an den Abend.

Der Stamm Dan.

ZVm siebenden/ welche Juden auß dem Stamm Dan sind gewesen/ die da geschrien vnd vber laut geruffen/ (Christi Blut komme vber vns/ vnd vber vnsere Kinder.) Diese haben die Straffe / daß sie alle ein jeder in seinem Geschlechte alle Monat sonderliche Plage vnd schmertzen an jhrem Leibe fühlen/ also/ daß Blutstropffen von jhnen fliessen / vnnd vermögen sich vber vier Wochen stancks halber nit lenger verbergen noch verhalten/ wenn sie nicht mit der Christen Blut jhren stinckenden Leichnamb widerumb salben vnd schmieren.

Der Stamm Gad.

ZVm achten/ welche auß dem Stamm Gad sind gewesen/ die dem HErren Christo die Dorne Crone von fünffzehen spitzigen DornReisen geflochten/ vnd jhme dieselbige zu Schmach vnd Spott durch Haut vnd Bein biß auff das Gehirn gedrucket/ vmb solcher Sünde willen haben sie diese Plage in jhrem Geschlechte/ nämblich daß alle Jahr ein jeglicher vnter jhnen fünffzehen Narben oder Bäulen an seinem Haupte hat / welche mit grossem Schmertzen Blut herauß schwitzen/ vbers Angesichte biß auff die Erden / den 25. Tag Martij, welches wehret vom Morgen biß auff den Abend.

Der

Der Stamm Asser.

ZVm neundten / welche Juden auß dem Stamm Asser geboren seind / so vnserm HERREN Christo den Backenstreich / vnd sonsten seinen heiligen Leychnamb geschlagen / vmb solcher Sünde willen / haben sie solche Straffe / daß jhnen der rechte Arm einer Hand breit kürtzer ist denn der lincke Arm.

Der Stamm Naphtalim.

ZVm zehenden / welche Juden auß dem Stamm Naphtalim seind gewesen / die jhre Kinder / Söhne vnd Töchter in einen Schweinstall gethan / als die andern Juden dieses Geschlechts den HErren Christum auß dem Geistlichen Fürstenhause von Hanna zum Hohenpriester Cayphas führeten / vnd in deme sie für dem Hause fürvber giengen / da obgedachte jhre Kinder schryen / nach art der Schweine / Christum zuversuchen / abgerichtet / vnd versperzet waren / fragten sie den HErren / vnd sprachen zu jhme / Weissage vns Christe / wer ist darinnen / JEsus sprach: Es seind ewere Kinder / Söhne vnd Töchter darinnen / da sagten die andern Juden wieder zu jhme: Es ist gelogen / es seind Schweine darinnen / darauff der HErr JEsus zu jhnen geantwortet: Sollens denn Schweine seyn / so sinds Schweine / vnd müssen Schweine bleiben vnnd werden / vnnd sind jhre Kinder also sämptlich Schweine worden / vmbher gelauffen / gereckelt vnd geschryen wie die Schweine. Vmb solcher Sünde willen haben alle Juden in diesem Geschlechte Naphtalim vier Zäne nach Art vnd Weise der Schweine / haben auch Ohren wie die Schweine / vnd stincken wie die Schweine.

Der Stamm Joseph.

ZVm eylfften / welche Juden auß dem Stamm Joseph sind gewesen / so die Nägel geschmiedet haben / damit der HErr JEsus an das Creutz ist geschlagen worden / vnter diesem Geschlechte soll ein Weib gewesen seyn / mit Namen Beatna / die hat diesen Rath erdacht / man solle die Nägel stumpff an den spitzen machen / auff daß der HErr Christus desto mehr schmertzlich gepeyniget würde / vmb solcher Sünde willen haben alle der Juden Weiber auß diesem Stamm Josephs / wann sie vber 33. Jahr / kommen deß Nachts in dem Schlaffe jhren Mund voller lebendiger Würme.

Der

Der Stamm BenJamin.

ZUm zwölfften / welche Juden auß dem Stamm BenJamin sind gewesen/ so den HErrn am Creutze mit Essig vnd Gallen mit einem Schwamme getrencket haben / vmb solcher Sünde willen hat diß Geschlecht diese Straffe vnd Plage / daß sie nimmermehr vber sich in die Lufft sehen können/zu dem so haben sie auch allen Durst vnd Speise im Munde/vnd wenn sie reden oder sprechen wollen / so springets jhnen auß dem Munde mit Speye herauß nichts anders/als kleine Würme.

Hierbey soll man auch mit fleiß mercken/ nämblich daß alle Juden diesen angezeigten Fluch vnd Plage auff sich haben/ in allen zwölff Geschlechten/ deßgleichen sind sie auch von GOtt dem HErrn also verflucht zu der ewigen Straffe/ nämblich daß sie von allen jhren Samen den sie außseen/ nicht mehr bekommen/ denn sie außgeseet.

Wiederumb aber alle die Juden so mit jhren Kindern in den Tod deß HErren Christi nicht gewilliget haben/ noch sich darbey finden lassen / dieselben haben so lange Arm/daß sie mit jhren Händen vnd Fingern biß an die Schienbeine auffrichtig niederreichen können/zu einem Vnterscheid der andern Gottlosen vnd verfluchten Juden. Hactenus D. Hohe.

Beschreibung etlicher Historien/ vornämsten beschreyesten Schwartz Künstlern vnd Zauberern schrecklichen Vntergang.

WIerus schreibet / daß Johannes Reuchling der von seiner vielfeltigen Geschicklichkeit vnd Lehre/insonderheit Hebraischer/ Griechischer vnd Lateinischer Sprachen satter Erkentnuß wegen/ billich ein Liecht vnd Zierde Teutscher Nation mag genennet werden / zeuget im 2. Buche de verbo mirifi. Daß er von glaubwürdigen Leuten offt gehöret/ auch zum theil selbst gesehen vnd erfahren habe / daß die aller berümbtesten dieser (Schwartzen) Kunst ein jämmerlich Ende genommen/ vnnd wie man spricht: selten auff Federn/ sie seind denn vber eine Ganß zu Tode gefallen / gestorben seyen. Solche Ehre vnnd Belohnung gibt vnnd beweist der Fürst der Finsternuß seinem Hoffgesinde vnd Trabanten.

Dann wann die bösen Geister jhre Eydsgenossen vnd geschworne Brüder

mit der Nasen lange vmbgeführet/ vnd durch Falsch vnd Betriegerey zu groben greifflichen Lugen gebracht haben/ so wissen sie jhnen zu letzt keine bessere Verehrung oder Tranckgeld zu geben/ denn daß sie entweder dem Hencker zu peynigen vnd vmb zu bringen auffopffern/oder aber selbst jhnen die Hälse vmbdrehē.

Mißraim ein Erfinder der Zauberey/wird vom Teuffel verbrennt.

CHam der Sohn Noha/ so auß der Sündfluth vberblieben/ hat einen auß seinen Söhnen Mißraim mit Namen/ (von welchem die Egypter/ Babylonier vnd Persen jhren Vrsprung haben/) die Vngöttliche Kunst deß Zauberwercks hinder sich gelassen.

Disen Mißraim haben die Völcker so dazumahl gewesen/ Zoroastrem genennet/vnter welches Namen noch etliche Zauber Bücher verhanden/ vnnd sich seiner als deß ersten Anfängers vnd Erfinders der Zauberey hoch verwundert. Als er aber auff eine zeit einen Teuffel gar zu strenge anhielt/ist er von jhme angezündet vnd verbrennet worden. Rivander 2.part. Promptuarij exempl.

Keyser Friederich Barbarossa lest einen Zauberer zu Tode martern/ der jmhe gedrewet/ jhn mit Worten vmbzubringen.

ALs Käyser Friederich der erste/ Barbarossa genannt/wider die Meyländer kriegete/sandten sie einen Arabischen Krämer/welcher ein Zauberer war/ in das Lager/auff daß er den Keyser mit Gifft vmbbrächte.

Der Käyser ist deß innen worden/ vnd hat den Krämer angegriffen vnd martern lassen. Wiewol nun der Zauberer hefftig dröwet/ er wolle den Hochgedachten Keyser allein mit Worten vmbbringen/ wo er jhn nicht ledig liesse. Hat sich doch der Mannliche vnd Christliche Held nicht dafür entsetzet/ sondern den Buben zu Tode martern lassen.

Denn er als ein gläubiger Herr wuste wol/ daß seine vnd deß Teuffels Wort solche Krafft nicht hetten/ vnnd daß der/ der bey jhme wehre/ stärcker wehre/ denn der beym Zauberer war/ welches wahr der Teuffel. Idem.

Der

Ein Pabst wird vom Teufel geholet / der sich jhme ergeben hatte / daß er Pabst worden.

EIn Bischoff zu Bisantz / hat wider den Göttlichen Befehl / aus lauterm Fürwitz sich an den Teufel ergeben / vnd daß er desselbigen Eygenthumb seyn / vnnd bleiben / wenn er jhme mit seinen Teufelischen Künsten helffen wolle / daß er zu Rom Bapst / vnd S. Petri Nachfolger wurde. Daß geschach also. Aber wie der Pabst nach Rom reiset / vnd den Bäpstischen Stuel wil einnehmen / begegnet jhm der Sathan / der Bapst creutzet vnd segnet sich. Der Teufel aber kehret sich nicht dran / vnd wolte sich nichts jrren lassen / wie / vnd wo sich der Bapst becreutzete / vnd besegnete / vnd spricht:

Signa te signa temerè me tangis et angiS.
Roma tibi subitò motibus ibit amoR.

Welches man zu rücke vnd fürwarts eines wie das ander lesen kan. Vnd führet jhn darauff auff seinen Stuel in die Helle. Idem.

Ein Graff von Mascon wird vom Teufel gehohlet.

EIn Graff von Mascon / ist der gröste Zauberer zu seiner Zeit gewesen / darumb / hat er auch / wie gemeiniglich alle Zauberer das Henckermal mit dem Leben bezahlet. Denn als er auff eine Zeit eine grosse Gesellschafft zu Gast empfangen / vnnd sie zum besten tractiret / da kam vnter des ein Mann mit einem schwartzen Pferdt für die Pforten / der ließ jhn heraussen ruffen / vnd weil er dem Sathan nicht vngehorsam seyn dörffte / gieng er hinnaus / setzt sich auffs gedacht Pferd / vnnd fuhr mit dem vnbekanten Manne also dahin / daß er darnach nicht mehr ist gesehen worden. Bodinus.

Romulus wird vom Teufel verzucket.

Gleichmessiges ist auch/ wie Plutarchus erzehlet/ dem ersten Römischem König Romulo begegnet: Denn als er im Geiß Felde gewesen/ ist mit einem Vngewitter ein Windwirbel kommen/ der hat jhn auffgehaben: Vnd ist darnach nimmermehr gesehen worden. Solches haben die Fürsten vnnd Herrn/ so mit grosser Anzahl/ jhn beleitet gehabt/ für gewiß bezeugt.

Ein Zauberer wird vom Teufel in einer Schlangen Gestalt vmbgebracht.

ES ist in einer vornehmen Stadt ein Zauberer vnd Teufels Künstler gewesen/ welcher sich vermessen vnd erboten hat/ zu einem Spectacul vnd Schawspiel/ alle Schlangen auff eine Meilwegs lang vnd breit in eine Gruben zu bringen/ vnd dieselbe alle zu tödten/ welches er auch zu wegen bracht/ daß eine vnzehliche Menge der Schlangen zusammen kommen wahren/ zu letzt aber kömpt eine grosse alte Schlange Apoc. 12. Dieselbige wegert sich in die Gruben zu kriechen/ der Incantator vnnd Zauberer stellet sich/ als liesse er sie gerne also wehren/ er ließ sie auch frey hin vnnd wieder kriechen. Endlichen aber da er sie mit Ernst durch seine Teufelische Kunst wolte angreiffen/ vnnd zu den andern getödteten Schlangen in die Gruben zu kriechen/ zwingen/ da tritt die Schlange zu der Gruben gegen vber des Zauberers/ vnd springt an jhn/ vnd vmbfenget jhn wie mit einem Gürtel/ vnnd führet jhn mit Gewalt mit sich in die Gruben/ vnter die andern grewlichen Schlangen/ welche jhn vmbbrachten vnd tödteten.

Das ist sein/ vnd aller Teufelischen Künstler rechter Lohn/ denn ob sich wol der Teufel stellet/ als ob er sich von jhnen Meistern ließ/ so siehet er doch auff seinen Vortheil/ vnd giebt jhnen endlichen seinen Lohn. Caspar Goltwurm in seinem Wunder Buche.

Babst Alexander 6. ein Schwartzkünstler/ wird vom Teufel geholet.

DIeser Bapst Alexander VI. als er ein Cardinal war/ vnd Tag vnd Nacht trachtet/ wie er möchte Bapst werden/ hat er

er sich auff die Teufelische Schwartze Kunst begeben/dardurch er möchte wissen/ob jhm sein Fürnehmen gerathen würde/oder nicht.

Also ist er letzlich durch einen Schwartz Künstler dahin bracht worden/ daß er dem Teufel bewilliget zu gehorsamen/ so ferne er jhme sage/ was er von jhme begehren wurde/ward auch begehret/wann/ vnd wo/ vnd in was Gestalt er jhme erscheinen/vnd mit jhme handeln solte/nemblich in Gestalt eines Protonotarii. Also kam zu jhme der Teufel in eines Protonotarii Gestalt/ vnnd zeigt jhm an/wer er wehre/vnd erbote sich jhme zusagen gewißlich was er wurde fragen. Da fraget er den Teufel: Ob er würde Bapst werden? Antwortet er ja.

Fraget weiter/ wie lange er würde Bapst seyn? Da gab der Teufel eine solche Antwortt/daß Alexander verstund achtzehen Jahre/ vnd war doch nur eilff Jahre/vnd acht Monat Bapst.

Als nun der vorige Bapst mit tode abgieng/ ward Alexander Bapst/also vons Bapstumb wegen/nach den eilff Jahren ward er kranck/ schicket seiner Diener einen/deme er am allerbesten trawete/hinnauff in sein Gemach/ daß er jhm ein Büchlein holen solte/daß auff dem Tische lag (war voller Schwartzen Kunst/wolt es brauchen/zu erfahren/ob er gesund werden möchte/oder nit) Da der Diener hinauff kam/ vnnd die Thür auffthat/fand er den Teufel auff des Bapsts Stuel sitzen/in Bäpstlicher Kleidunge vnd Herrligkeit/also/daß er sehr erschrack/lieff eilends wieder herab/vnnd zeigets dem Bapst an/ aber auff des Bapsts anhalten muste er wieder hinauff/ vnnd erfahren/ ob er jhn noch also sitzen funde. Also fand er jhn noch/wird von jhm gefraget/was er da schaffen wolle? Giebt der Diener Antwort: Er sol dem Bapst ein Büchlein holen.

Darauff spricht der Teufel: Was Bapst/was sagestu vom Bapst? Ego sum Papa, Jch bin der Bapst.

Als diß der Diener dem krancken Bapst sagete/ ist er sehr erschrocken/ vnd hat die Sache anfangen zu mercken/ wo sie hinnaus wolte/ hat sich derohalben in die innerste Kammer heissen tragen/gleich darnach kompt der Teufel in eines Boten Gestalt/ an die hinder Thür der Kammer/ klopffet vngestümlich an/vnd ward eingelassen/kömpt zum Bapst fürs Bette/ vnd zeiget jhm an/die Jahre sind aus/er sey jetzt seyn/vnd müste mit jhme darvon. Da hat sich ein Zanck zwischen jhnen erhaben/ aus welchem die vmbstehende wol konten verstehen/daß sie von der Zahl der Jahren gekempffet vnd gestritten/der Teufel aber/hatte jhm erst die Zahl der Jahre recht ausgelegt/vnnd wieder darvon gangen.

Bald darnach hat auch der Bapst der Vicarius Christi, vnd Se u'e der Christenheit/ seinen Geist auffgegeben/ vnd mit dem leidigen Teufel zur Hellen gefahren.

Es hat dieser Papst Alexander einen Sohn gehabt / vnnd eine Tochter/ die hat geheissen Lucretia, die hat er der Vater beschlaffen / vnnd der Bruder deßgleichen. Es hat auch der Vater mit derselbigen seiner Tochter nackend getantzet/ sind derowegen von dieser Päbstlichen Keuschheit/ vnd Heiligkeit/ zweene Verß gemacht worden/ also lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Pontificis filia, sponsa, nurus.

Das ist:

Lucretia hier begraben leit/
Thais die Hur vbertreffend weit.
Weil sie weder Vater noch Brudr geschewt.

Tischred Luth. T.2.f.65.68.b. Epitome Butneri. Promp. Hondorff.

Eine Zauberin in Engellandt wird vom Teufel geholet.

EIne boßhafftige Zauberin in Engelland / die ward vom Teufel schrecklich gezerzet/ vnd auff einem scheußlichen Pferde durch die Lufft hingeführet/ mit einem erschrecklichen vnnd furchtsamen Geschrey/ etliche Stunden/ daß man solch grewlich Geschrey auff etliche Meilweges sol gehöret haben. Prompt. Hondorff.

Item Simon Magus ist von den Teufeln in die Lufft erhaben/ vnd hernach von jnen herab gestürtzet worden.

Nero vnd Maxentius seynd die grösten Zauberer vnter allen Keysern gewesen. Deren der erste nach deme er sich zum Tode erkant seyn/ gemerckt/ jhme selbst den Todt angethan.

Der ander hat sich selbst vorsetzlich erseufft.

So ward die vortreffliche Zauberin Jesabel / die Königin Jsrael von den Hunden gefressen.

Methodis der gröste Zauberer zu seiner Zeit in Nortwegen / ward vom Volcke demembrirt vnd zerrissen/ wie Olaus Magnus schreibet.

Auch seynd ein Unzahl anderer Hexen/vnd Zauberer lebendig verbrant worden. Man besehe auch die Historien Fausti vnd seines Famuli Wagners/ welche in offentlichem Drucke/wie sie der Teufel gehohlet/ vnnd schrecklich mit jhnen gehandelt vnd vmbgangen ist. Nun hiervon genug.

Doch wil ich wegen der Epicurer vnnd Atheisten/welche keine Aufferstehung/ja weder Engel noch Teufel gleuben/etliche wenige vnnd schreckliche Historien/vnd Exempel anhero setzen.

Einer verkaufft dem andern seine Seele/ vnnd werden vom Teuffel geholet.

Es begab sich in einer Collation, oder bey einer Weinzeche/daß man allerley Hönische/vnd leichtfertige Reden/wider Gottes Namen getrieben (welches vnsere jtzige Hoppenbrüder vnnd Weinschleiche Schnacken reissen/nennen) Auch die Zechbrüder vntereinander fiengen von jhren Seelen leichtfertigkeit zu reden vnd zu schwatzen / vnd vnter allen der fürnembste anfieng/vnd sprach : Was seynd wir für Narren vnnd vngescheidene Tropffen : Daß wir der Pfaffen Geplerr annehmen/vnd gleuben/daß in vns eine vnsterbliche Seele stecket / vnd daß nach diesem Leben sol ein ander Leben angehen/ich halts für lauter nichts/vnd ich weiß auch nicht/ ob ich eine Seele oder Geist bey mir in meinem Bauche stecken/ vnd stehend habe/ist jhme aber also/wie die Pfaffen sagen/so dürffte ich itzt Geld die Zeche zu bezahlen/vnd wolte meine Seele einem vmb ein leicht Geld verkauffen/also bezahlet vnd kauffet der Compan/vnnd ZechGesellen einer die Seele abe/vnd gab jhme ein Maß Wein drumb.

Nicht lange hernach findet sich noch einer an den Tisch/vnd weil sie noch von der verkaufften Seele noch Schertze trieben/fehet der an/ so zuvor die Seel kauffte/vnd wil die verkauffte Seele wirder verkauffen.

Die kauffte der newe Gast/oder der newe Zechbruder/vnd spricht : Ihr Brüder/wenn einer auff dem Roßmarckt/ein Pferd kauffet vnd bezahlet/ wird ja der Zaum damit auch gemeinet/vnd begriffen/damit fasset er Kauffern vnd Verkauffern/vnd führet sie den Weg/vnd in die Herberge/in welcher man lernet/ob der Mensch auch eine vnsterbliche Seele habe / vnd ob nach diesem Leben ein besser oder erger Leben zu hoffen sey. Similis historiæ meminit Discipulus de tempore Ser,132,in fin. Luth, in Colloquiis. Schrecklich Ding zu lesen.

Der Teuffel holet einen Gastgeber.

JObus Fincelius schreibet im ersten Theil seines Wunder Buches Anno 1551. Wie der Sathan einen bösen vnnd leichtfertigen Gastgeber auff freyen Marckt angenommen/ vnd mit jhme dahin durch die Lufft kutschieret habe/ daß lautet also: Es war ein Lands Knecht starck vnd kranck/ der verdinget sich zu einem Wirte/ biß er wieder frisch würde vnnd auffkommen möchte.

Colloq. L. Tom. 1. fol. 278.

Er hatte aber eine ziemliche Summa Geldes dem Vntrewen Wirtte/ jhn zuv rwahren vnd auffzuheben zugestellet vnd vertrawet.

Da nun der Landt Knecht seines Leibes Besserung empfindet/ vnnd fühlet/ vnd mit dem Wirtte sich freundlich verglichen/ vnd abgerechnet/ begehret er seinen Seckel mit sampt dem Gelde.

Bald hebt der Wirt an zu fluchen vnd schweren/ vnd vermeinet dem guten Bruder sein Geld/ welches er jhme vertrawet/ abzubringen/ davon wird der Lands Knecht rustig/ vnnd von Leder/ vnd hette den diebischen Wirt in seinem Hause gar bald ermordet vnnd vmbbracht. Vmb solcher That willen ist der Lands Knecht ins Gefängnuß geworffen/ vnd weil er den Wirt in dem Seinen violenter vnd mit frevelhafftiger Gewaltsamkeit angegriffen/ jhme das Haupt abzuhawen vnd zu richten/ zu Recht erkennet worden. Solchen Ernst mercket Hans Hun/ das ist der arme Lands Knecht im Thurn/ vnd fehet an für dem Tode Furcht zu gewinnen/ also kömpt der Teufel/ vnd spricht: Jch kan/ vnd wil dich fein davon bringen/ vnnd dir ohne Schaden helffen/ (etliche sagen/ der Sathan sol bedinget/ oder so er fern mit Leib vnnd Seel sein Eigenthumb seyn/ vnnd bleiben wil/ ausgezogen habe/ welches aber der Lands Knecht nicht willigen/ sondern lieber sterben wollen) vnd solches wil ich zu deinem besten also enden/ morgen wirstu vorgestellet/ vnd dir zu Leib vnd Leben/ (oder Seel) für dem Gerichte geklaget werden/ wenn du denn dich nicht vermagst auszureden noch zuverantworten/ so wird das Gerichte/ wenn du es begehrest/ vnnd darumb bittest/ dir einen Advocaten/ oder Vorsprachen vergönnen/ vnd zulassen/ durch den du deine Antwort zu deiner Notturfft fürbringest/ wenn das geschicht/ so wende (denn du solt mich an meinem blawen Hute/ mit einer roten Federn erkennen) Jch wils wol machen.

Am Morgen gieng das Grichte an/vnd ward der Lands Knecht violati publici Juris halben/daß er hette Hauß Frieden gebrochen / zum Schwerdt vervrtheilet/aber er erlangte seine Vnschuldt durch einen Vorsprachen zuerkennen. Da trat nun der Sathan/in stattlicher Kleidunge angelegt/vor das Gericht/vnd sprach: Dieser Lands Knecht ist vnschuldig/vnnd der Wirt hat jhme sein Geld gestohlen/an dieser oder jener Stette in seinem Hause werdet jhrs finden/vnd solche Müntze vnd nicht andere/auch nicht mehr noch weniger/ wie sie jhme der Lands Knecht auffzuheben/vertrawet/antreffen. Auff solche Beschuldigunge/fuhr der Wirt herfür / vnnd weil er den Diebstal mit Schweren offt verleugnet/damit sich zu fristen/sprach er doch endlich: Wol hin/hat mir der Lands Knecht e was jhm zubehalten / zugestellet/ vnnd ich jhme dasselbe vervntrawet/vnnd vnredlich versaget/so hole mich der Teufel von dieser Stette/vnnd führe mich hin den düfften.

Bald ließ der Sathan von seinem disputiren, vnd nam den Wirt/vnd führete jhn darvon vor allem Volcke.

Der Teufel weiß/wo er jhn hat hingebracht / vnnd wo er mit jhme hinkommen ist. Doch ist das Geld alles/ wie der Sathan saget/vnd also funden/ vnd der Landsknecht bey seinem Leben erhalten worden. Facit Diabolus bonum: ut sequatur malum. Darumb darff man diesen Gesellen nicht zu Gevattern bitten/oder vber die Thür mahlen lassen/er ist vns sonst nahe genug. D. M. L.

Der Teufel holet ein böse Gottloß Weib.

IN der Mechelburgischen Marck/auff den Tag Johannis des Teuffers Anno 1518 nicht weit von newen Brandenburg/in einem Dorffe Oster genant / hat sichs auff einer Wirtschafft/ mit einem leichtfertigen bösen Gottlosen Weibe / zugetragen/ vnnd also begeben: Als die Wirtschafft diß Orts angegangen / vnd die Tische mit Gästen besetzet/hat ein vberaus böse vnnd Gottloß Weib / viel Vnfugs angefangen/ vnd mit solchem schrecklichen Fluchen vnnd Lästern die Hochzeit Gäste sehr bekümmert vnd betrübet.

Sie hat auch bey jhrem Fluchen offtmals mit Ernst geruffen/vnd gewünschet/daß sie der Sathan von der Hochzeit mit Leib vnd Seel dahin holete/ vnnd für allem Volcke wegführte / dann G O T T hatte keinen Theil an jhr. Dem tollen vnnd boßhafftigem Weibe / haben die andern Gäste freundlich zu geredt / vnnd der Pfarrherr / deßgleichen der Schultheiß neben seinen

zween Brüdern / haben sie Christlichen vnnd mit gebührlichem Ernst darumb gestrafft / vnd von jhrem Teufelischen Sinne / vnnd verdamlichen Vngeberden abgemahnet.

Da sie aber keinen Menschen hören / auch weder Warnung noch Straffe annehmen wil / vnd nun das ander Volck in jhrem besten Muthe vnd Frewden war / siehe / da kömpt Juncker Sathan / deme sie lange geruffen / vnnd führet sie mit grossem Geschrey vnnd Erschrecken der Zuseher / vnnd mit greßlichem Heulen vnd Brüllen in die Höhe / vnd mit Heulen vnd Wehcklagen vmb das Dorff herumb / in der Lufft auff vnd abe / nicht anders / als wie ein Geyer vmb eine Henne mit jungen Hänerlein fladdert / vnnd herumb schwermet / darvon etliche / so diesen Jammer gesehen / vor Furcht vnnd Schrecken sind zur Erden vmbgefallen / bestürtzt / vnnd also zagig vnd erplast worden / daß sie sich selbst nicht gekennet / noch wo sie sind gewust haben. Etliche aber sind in solchem jhrem Erschrecknuß alsobald darvber des jähligen Todes gestorben.

Als sie aber der Sathan lange genug mit grossem Geschrey / vnnd Pein / in der Lufft herumb geführt / vnnd sein Fest mit jhr gehalten hatte / nimpt er sie / vnd zerreisset sie / wie ein Krauthaupt auff stücken / vnd zertheilet die vier Viertel / vnnd henget sie an Bäwme auff die Strassen / da vnnd dort ein Viertel / jederman so fürvber dieselbige Strassen ziehen mag / zum Gedächtnuß.

Die Ingeweide aber nimpt er / vnnd bringet sie wieder auff die Wirtschafft / vnd wirfft sie auff des Schultheissen Tisch / vnd spricht: Siehe da hastu ein bescheiden Essen / vnd spricht jhn weiter an vnd sagt: Siehe / wirstu nicht von deinem grossem Fluchen vnnd Schweren / vnnd von deiner grossen Schinderey ablassen / so wirstu auch deinen Lohn empfangen wie das Weib.

Dann ich bin sonst allbereit auff dem Wege / dich auch zu holen / vnnd also hinzuschleppen / vnd mit dir vmbzugehen. Testes huius horribilis historiæ:

Johannes Herman Pfarr Herr vnd Seelsorger / dißmal zu Oster.

Der Schultheiß daselbst / vnnd die gantze Gemeine.

Der

Der Teuffel führet einen alten Thumbpfaffen weg.

ZV Forchheim in der feinen vnnd lustigen Statt/ welche im Stifft vnd Bistumb Bamberg gelegen/ hat sich/ wie Fincelius in seinem dritten Wunderbuche meldet/ Anno 1557. am grünen Donnerstage/ als Herr Georg Fuchs Bischoffliches Ampt verwaltete/ diese sehr erschröckliche Historia zugetragen/ nämblich/ nach dem man an gemeltem Tage vom heiligen Hochwürdigen Sacrament pflegte zu predigen/ als ist ein verlebter vnd alter Stifft oder Thumbpfaffe der an Krucken gangen/ vnd von zweyen Diacon auff die Cantzel hinauff geführet/ vnd fast gehaben vnd getragen ist worden/ aufgetretten/ vnd hat von der Cantzel vnd vor allem Volcke/ welches sich zur Predigt vom H. Sacrament vff denselbigen Tag mit Andacht versamlet/ erschröcklich geprediget/ das ist/ wieder die Lutherische Lehre gelästert vnd gefluchet/ deß Bapsts Messe vnd Grwel/ auch den Brauch der Sacrament sub una Parte oder wie man es nennet/ sub una Specie, vertheidiget/ vnnd die Predigt S. Pauli hiervon 1. Corinth. 11. gentzlich vnnd gar verworffen vnnd verdammet/ vnd sprach zum Apostel Paulo: Paule, Paule, ist deine Lehre recht/ die du lehrest/ vnd vom Sacrament predigest/ deß Bapsts aber falsch vnd Vnrecht/ so sey ich deß Teuffels/ vnd der hole meine Seele/ der ich sie hiermit vor euch allen zum Pfande vnnd Wehr einsetze. (O Allmächtiger Gott/ behüte vns vnd führe vns nicht in solche Teuffelische Versuchung vnd Lesterung.) der Pfaff hatte kaum sein Maul zugethan/ da hebet die Kirche an zu prasseln vnd zu krachen/ vnd wie zugleich ein vngestümer Wind vnd grawsam furchtsam Wetter auffsteiget/ da kömpt der gebetene oder geladene Gast/ ein langer/ scheußlicher/ schwartzer Teuffelischer Mann/ in den Tempel getretten/ der nam den alten Pfaffen vom Predigstuel/ vnd führet jhn mit sich davon/ daß niemand wissen möge wo er mit jhme hinkommen.

Horrenda, & stupenda Historia.

Endlich aber fand sich der schwartze Capellan wieder in die Kirche/ vnd wolte deß Bischoffs Bruder/ einen von Rützenstein mit Namen Hans Fuchsen/ auch also mit jhm davon bringen/ hat aber vngeschaffet Nolente Domino, denn es wahr deß Herrn wille nicht/ ablassen müssen/ jhme aber deß Bischoffs Bruder/ weil er mit seinem Rappir sich dieses schwartzen Capellans/ (da vns Gott gnädiglich vor behüte) auffhalten wolte/ selbst etliche Wunden in seinen Kopff gehawen/ vnd ist vor der Stadt solcher Jammer vnd Getümmel angegangen/

gangen/ daß sich viel Reuter oder Teuffel sehen lassen / biß auff den künfftigen Sontag. Denselbigen Sontag aber/ hat der Teuffel beym Tauffstein/ als man wollen die Tauffe weyhen/ einen solchen Wust erreget / vnd in der Kirchen ein solch Gerümpel vnd Gepolter angerichtet/ daß die Pfaffen vnd alles Volck auß der Kirchen gelauffen/ vnd dem Sathan jhre Capellen eingereumet. Hiervon wolle der Christliche Leser diese Historien im dritten Wunderbuche Fincelij, im 1557. Jahre notirt, weitleufftiger lesen.

Der Teuffel führet einen auff einem Pferde hoch in die Lufft.

ZV Heydelberg hat der Sathan auch einen stanck auffgetrieben / Er traff einen guten Bruder an auff der Strassen / der war dem Evangelio nicht vngeneigt / vnd wie er auff einem starcken hohen Rosse vber das Feld daher ritte / nötiget er den guten Bruder zu jhme auff sein Pferd zu sitzen/ vnd als nun dieser sich hinan schwange / wiche der Sathan darvon/ vnd sprang das Pferd mit dem armen Knechte in die Höhe/ als wolt es vber die Wolcken springen/ vnd wie der Sathan nicht mehr vermochte/ fiel der arme Mensch herab auff die Erde / nahe bey der Brucken zu Heydelberg / vnd lag als wenn er erschlagen/ ohne Sinne vnd ohn Gedancken / endlich doch widerumb zu jhme selbst kam/ hat aber demnach ein halb Jahr von diesem Reuters Sprung kranck/ vnd zu Bette liegen müssen. Georgius Steinhart.

Der Teuffel holet einen Schösser.

DOctor Simon Pauli schreibt / daß Anno 1567. den 16. Martij, der Teuffel zu Damitz an der Elbe/ im Lande zu Meckelburg/ einen Schösser lebendig hinweg geführet / auff den Abend/ als er alles Gesinde hat heissen zu Bette gehen/ seine Register wol verwahret/ vnd alle sein Geräthe hat man gefunden. Er aber ist nimmer gefunden worden / vnnd weiß niemand die heutige Stunde wo er blieben ist.

Der Teuffel verbrennet ein Weib vnter den Kleidern/ führet sie in die Lufft/ vnd bringet sie wieder.

UMb dieselbe Zeit kompt ein Wandersmann zu einem Weibe in einem Dorffe/ so eine Meile von Schwerin gelegen/ vnter der Predigt vnd fraget: Ob nicht geprediget werde? Das Weib spricht/ Ja. Fraget der Wandersmann weiter/ warumb sie dann nicht in die Kirche gehe? Das Weib spricht/ was solt ich in der Kirchen machen? Ich müste vielmahl zur Kirchen gehen/ehe ich einmahl satt würde. Der Wandersmann sprach: Fraw ihr redet lästerlich/fürchtet ihr auch Gott? Gehet ihr auch zum Nachtmahl deß Herren? Was Nachtmal deß Herren/ spricht das Weib/eine Schüssel voll Krauts ist besser/ als deß Herren Nachtmal.

Da kömpt bald der Teufel wie eine grosse Mauß/ vnd leufft dem Weibe vnter die Kleider/vnd verbrennet sie/daß die Haut jhres Leibes an etlichen Orten gar schwartz wird/vnd führt sie darnach mit jhm hinweg in der Lufft. Als aber das gemeine Gebett geschahe für das Weib/ bracht sie der Teuffel nach wenig Tagen wieder in jhr Hauß. Idem.

Der Teufel bringt etliche KriegsLeute vmb.

AUch ist für etlichen Jahren/schreibt er weiter/hieher geschrieben auß dem Ober Teutschlande/ daß daselbst an einem Orte etliche KriegsLeute scheußlich gesoffen/ vnnd bey dem Sauffen viel Lästerungen sollen getrieben haben. Wie nun diese Gesellen fast vber die massen truncken gewesen sind/ vnd einer die Kanne etwas lang für sich stehen lassen/ soll der jhme zu nechst gesessen/gesprochen haben: Wie sitzestu also? Wiltu nicht sauffen? Sauff doch den Teuffel auß. Da soll der ander die Kanne ergriffen/ darein gesehen/vnd gesprochen haben: Waß? Ist der Teufel darinne? Laß sehen/ Ich wils außsauffen/wann gleich tausent Teuffel darinnen wehren. Wie er aber hat wollen die Kanne zum Maul heben vnd sauffen/ soll der Teuffel in einer Schlangen gestalt darauß gekrochen sein/ vnd sie alle erwürget. So viel D. Simon Pauli.

Der Teufel führet einen sechs Meil weges in der Lufft/von einem Ort zum andern.

ES hat mich ein Glaubwürdiger Ehrlicher HandwercksMann/ für eine gantze Warheit berichtet/ wie das

etliche Kriegsleute in einem Dorffe W. auff 6. oder 7. Meilen von hinnen in der Herrschafft L. liegend) als das Halberstattische KriegsVolck vnlengsten Anno 1623. auff dem Eyßfelde gelegen) mit einander biß vmb 12. Vhr in der Nacht/dapffer gesoffen/da einer vnter dem Hauffen seinem Spießgesellen/eines auff deß Teuffels Gesundheit zu gesoffen.

Waß geschicht? Wie er nun außgesoffen/so stehet der Teuffel vorm Fenster/nimbt jhn beym Kragen mit seiner Seytenwehr/vnd führet jhn durch die Lufft sechs gantzer Deutscher Meil weges in ein andere Besatzung die K. Burg genant/vnd wirfft jhn vnter die Schiltwache/ welche nicht wenig erschrecken. Der Soldat als er ein wenig zu sich selber kommen/zeugt seinen Degen auß/will hawen vnd stechen/wird aber von jhnen vbermannet vnd zu jhrem Capitän geführet/vnd vom selben gefraget: Wie er daher komme? Weme er diene? vnd wo er sein Quatier habe? Er berichtet: Er diene Fürst Christianen/ Bischoffen zu Halberstat/vnd habe sein Quatier in obbesagten Dorffe.

Der Capitän verwundert sich/ lesset jhn dahin wieder begleiten/vnnd die Warheit eygentlich erkundigen.

Der Teuffel lehret zwene Diebe stehlen/ vnd bringet sie redlich an den Galgen.

MAn lieset beym Petrarcha: Zweene böse Buben wolten in einer Nacht einem reichen Bawren ein Pferd oder Kueh auß dem Stalle weg treiben oder stelen/vnd wie sich der Teuffel mit Behendigkeit zu jhnen gesellet/sprach er: Lieben Brüder/ewer Vorhaben ist recht/vnd gefellet mir wol/doch wisset/der Bawr ist reich/vnd in seiner Kammer stehet eine Laden/darinnen liegen 600. Gülden/die stehlet zum ersten/vnd tödtet den Bawren/so könnet jhr ewere Tage genug haben.

Die beyde Diebe liessen jhnen deß Teuffels Rath gefallen/als sie aber zum Fenster einsteigen/das Geld auß dem Kasten zu gewinnen/rieff der Teufel: Auff Bawr/auff/vnd laß die Diebe nicht auß deinen Händen kommen/ich will dir sie helffen fahen/welches denn auch geschahe. Da man nun die Diebe nach etlichen Tagen zum Galgen brachte/sahen sie vnter dem Volcke den Teuffel vnd sprachen: Du Verrähter vnd Bösewicht/wiewol hastu vns geführet vnd gelehret? Dessen lachete der Teuffel/vnd sprach: Ich habe euch gelehret vnnd vorgesaget/dem Bawren auß der Laden das Geld zu stehlen/aber den Weg zum Fenster nein/habe ich euch nicht gezeiget. Also lohnet der Sathan allen

allen denen/so wieder Gottes Gebott jhme folgen / vnd am Namen vnd Hülffe deß Allmächtigen Gottes verzweiffeln vnd verzagen.

Der Teuffel gesellet sich zu einem jungen Gesellen / vnd will jhn in einer Herberge erwürgen.

ZV Gabijs in Italia, ist ein junger Geselle gewesen / niedriges Standes / vnd schlechtes Herkommens / aber doch von wegen seines verderbten Wandels vnd bösen Lebens / gar nahe Taub vnd Vnsinnig. Dieser als er auff eine zeit seinen Vatter gescholten/vnd jhme gefluchet/ hat er dem Teuffel/welchen er sich jhme ergeben / geruffen / vnnd damit er desto besser etwas grössers wieder seinen Vatter fürnehmen / vnd zu wegen bringen möchte/hat er den Weg auff Rom zu/vnter die Füsse genommen. Vnd als er auff der Strassen war/ist jhme ein Teuffel begegnet / welcher nach deme er eine weile mit jhme gangen/ hat er jhne gefraget / auß was Vrsachen er so betrübt vnd trawrig sey? Darauff er geantwortet/ vnd wie es zwischen jhme vnd seinen Vatter stünde/auch was er in dieser Sachen gegen seinem Vatter vorhabens were/entdecket / vnd nach der leng berichtet / da hat der Teufel zu jhme gesprochen: Es gehe jhme eben auch also. Vnnd dieweil sie denn in einem Spittal kranck legen/ wolten sie einander auff Rom zu/Gesellschafft leisten.

Als sie nun auff die Nacht in die Stad angekommen / sind sie in dem nechsten Wirtshause eingekehret/ vnd deß Nachts auch in einem Bette beysammen gelegen/nach deme aber der arbeitselige Jüngling entschlaffen / ist jhme sein leydiger Geferdte der Teuffel in die Gurgel gefallen / hette jhn auch ohne allen zweiffel erwürget vnd vmbgebracht/wo er nicht zuvor auß dem Schlaffe erwachet / GOtt den HErrn trewlich vnd von Hertzen angeruffen hette. So bald aber der Teuffel solches gehöret/ist er ohne Verzug/vnd mit einem solchen Getöse vnd Vngestüme zu der Kammer hinauß gefahren / daß die Balcken/Ziegel vnd gantze Dach zersprungen sind.

Diß erschröckliche Spectakel hat an viel gemeldtem jungen Gesellen so viel gewürcket vnd außgerichtet / daß er seines vorigen Lebens / vnd aller seiner Missethat halber hertzliche Pœnitentz vnd Busse gethan / auß getrieb vnd Bewegunge deß heiligen Geistes / ein from Kind worden / vnd ein Gottseliges Leben geführet hat/ die Zeit vber/so lange er ist auff Erden gewesen. Rivander.

Auß solchen vnd dergleichen Historien vnd Exempeln kan man nun

leichtlich sehen/ vnd schliessen/ daß gewißlich Teuffel seyē/ die bißweilē in einer angenommenen Gestalt der Menschen erscheinen / vnd sie vnruhig machen/ welches man Spectra, vnd wie die Teutschen Gespenst oder Gespugnuß nennen. Neben deme auch die gantze heilige Schrifft klärlich vnd außdrücklich bezeuget. 1.Sam.16. stehet geschrieben/ daß ein böser Geist Saul vnruhig gemacht habe. Vnd ist die Schrifft der Zeugnuß vnd Exempel voll.

Zum andern bezeugets auch das Werck vnnd die Erfahrung / denn es werden offt Teuffel gesehen vnd gehöret/ vnd reden Lateinisch/ Griechisch/ Polnisch/ vnd mit andern Zungen/ so die jenigen nimmermehr gelernet haben/ welche besessen sind. In Italia ward ein besessen Weib gefraget/ welches der allerbeste Verß im Virgilio wehre. Da antwortet der Teuffel auß dem Weibe:

Discite Iusticiam moniti, & non temnere Divos.

Das ist:

Habe lieb/ vnd fürchte deinen Gott/
Das ist das allerhöchst Gebot.

Ich habe ein Medlein gekant/ spricht D. Simon Pauli, auß welchem der Teuffel Polnisch redt. Für zweyen Jahren waren bey vns zwene besessen / darauß die Teuffel seltzam Ebenthewr trieben / hatten jhre sonderliche Rede mit einander / fluchten Christo grewlich/ den sie den höchsten hiessen / vnd konten die Stimme der Teuffel von derer stimme die da besessen waren / gar deutlich vnterschieden werden/ vnd war der eine Besessene zum höchsten darumb bekümmert/ daß der Teuffel Christum auß jhme lästerte / sprach / daß es wieder seinen Willen geschehe / darumb nam offt der Teuffel deß Besessenen Hand / vnd schlug jhn damit ins Angesicht / vnd sprach mit einer andern Stimme / als der Besessene hatte/ soltu also reden? Was gilts/ ich will dirs verbieten/ auch machten die Teuffel die Besessene offt schlaffend / daß sie niemands erwecken könte.

Idem.

Folgen mehr Historien/vnd theils schröckliche Exempel von Erscheinungen der bösen Geister vnd Teufeln/vnd mancherleyen Teufels Gespengsten/Wercken vnd Wesen.

Dem Könige Xerxi in Persien erscheinet ein Gespenst.

ALs der König Xerxes willens war den Krieg wieder die Griechen anzufahen / erscheinet jhme in der Nacht / da er in seinem Bette ruhet/ein Gespenst/gleich einem grossen langen schwartzen Manne/vnd vermahnet jhn/daß er den Krieg wölle bald anfahen. Vnd als er zweiffelt was er thun solte/ kompt dasselbige Gespenst eines schröcklichen schwartzen Ansehens die folgende Nacht wieder/ vnd vermahnet jhn abermahls er solle fort fahren mit dem Kriege. Der Teuffel hat Lust vnd Wolgefallen an Mord/ vnd Blutvergiessen/darumb reitzet er diesen König zum Kriege.

Pausaniæ erscheinet ein Gespenst.

ALs Pausanias eines fürnehmen Burgers Tochter von Constantinopel / welche Stadt damahls Byzantium geheissen ward/ jhrem Vater der sie jhme zur Vnzucht nicht wolte folgen lassen/ mit Gewalt nimbt/vnd nach deme er sie geschwechet hatte/in kleine Stucke zerhawen lesset/ welche er dem Vatter zu Hause schicket / erscheinet jhme dieselbige Nacht ein Gespenst für dem Bette / vnd spricht jhn an mit diesen Griechischen Verß:

Στεῖχε δίκης ἄσσον, μάλα τοὶ κακὸν ἀνδράσιν ὕβρις.

Das ist:

Fahr hin/dein Straff die ist nicht weit/
Gwalt vnd Schmach sind böß jederzeit.

Oder also:

Zur Straff eylstu/die wirstu han/
Denn Frevel bringt stets bösen Lohn.

Julius Cæsar führet sein Kriegsvolck auß anleitung eines Gespensts vber den Fluß Rubicon.

NAch deme bey den alten Römern der jenige für einen Feind deß Römischen Volcks gehalten ward / der sein Kriegsvolck führte vber den Fluß so Rubicon geheissen wird. Vnd aber Julius der Keyser mit seinem Kriegsvolcke stille stund / als er an dieses Wasser kam/vnd sich bedacht / ob er hinüber wolte oder nicht / vnnd die grosse Gefahr die dabey war/ wo er das Heer hinüber führete / fleissig erwegete/ vnd zu denen die jhme am nechsten stunden/ sich kehrete / vnd sprach: Jetzt können wir noch wiederkehren / wo wir vns aber vber die Brucken begeben werden//müssen wir alles mit Wehr vnd Waffen verrichten.

Da erscheinet im Thor so am Vfer war/ ein Gespenste einer mächtigen grösse/in eines Mannes gestalt/vnd pfeiffet mit einer Rohrpfeiffen. Als nun die Kriegsleute herzu lauffen/diesen grossen Mann zusehen/vnd anzuhören wie er pfeiffet / vnd vnter andern auch die Trommeter herzu kommen / springet das Gespenst herfür/reisset dem einen die Trommeten auß der Hand / vnd fehet an vberauß laut zu blasen / als man blaset wann die Kriegsleut an die Schlacht gehen/vnd eylet nach der andern Seyten deß Vfers vber die Brucke.

Da sprach von stund an Julius der Keyser: Lasset vns ziehen / dahin vns der Götter Gesichte/vnd der Feinde Mißgunst hinfordern. Jacta est alea, lest darauff das Kriegsvolck vber die Brucken auff Rom zuziehen / vnd nimbt die Stad ein.

Curtio Ruffo erscheinet ein groß Gespenst.

CAjus Plinius der Jünger erzehlet viel vnd mancherley Historien vnd Exempel von Teuffelischen Gespensten. Vnd zum allerersten schreibet er von Curtio Ruffo. Als derselbige einmahl auff den Abend in Aphrica vnter einem Schopff spatzieren gieng / ist jhme ein Weiblich Bild begegnet/ grösser vnd schöner als jrgent ein Weib hette mögen gefunden werden. Vnd als er dafür erschrocken / hat sie gesprochen: Sie sey Aphrica, eine Verkündigerin zukünfftiger Dinge / dann er werde gen

Rom ziehen/vnd allda zu grossen Ehren kommen/ auch mit höchstem Gewalt in diese Provintz vnd Land wieder kommen/ vnd eine gute Zeit daselbst bleiben/ vnd verharren.

Welches in folgenden Zeiten alles ist geschehen.

Athenodoro einem Philosopho erscheinet ein Gespenst mit Ketten vnd Fesseln.

VOn Athenodoro schreibet man diese Historiam: Es war zu Athen in Griechenland ein mächtig weit Hauß/ in welchem es vmbgieng/vnnd gar sehr vngehewr/vnd vngewöhnlich war/also daß niemand darinnen bleiben konte. Bey der Nacht/wenn es sonst pflegt aller Dinge still zu seyn/höret man ein Gerumpel vnd Gepölter/vnd daß es klunge/vnd rasselte von Eysen vnd Ketten. Bald darauff kam ein sehr alt Fräncklisch Bild/gantz mager vnd dürr/mit einem langen Bart/vnnd verwirrtem scheußlichen Streubel Haar/an Schenckeln trug es Fesseln/vnd an Armen vnd Händen Ketten/damit es ein groß Gerausche machte/daß die so erstlich in dem Hause wohneten/ für Furcht vnnd Schrecken in Kranckheit fielen/vnter welchen jhrer viel auch starben. Denn jhnen solche Gespenste vnd Schrecken nicht allein zu Nacht/ sondern weil es jhnen durch starcke Einbildung stets im Sinne lage/auch am hellen Tage viel zuschaffen gabe. Aus der Vrsachen ward das Hauß von den Einwohnern geraumet/verlassen/vnd dem Gespenste alleine vbergeben/doch schlug man einen Zettel an die Behausung/ der meldet also/daß solche Behausung zuvermiethen/ oder zuverkauffen wehre/ nach eines jeden Willen vnd Wolgefallen.

Mitler Zeit kam gen Athen ein Philosophus mit Namen Athenodorus, welcher den Zettel gelesen/ vnnd nach dem er wie thewr man es anschlüge/verstanden/dieweil jhme die Wolfeile etwas verdächtig/ hat er auch wissen wollen/ was das Hauß etwa für ein Mangel oder Gebrechen haben möchte: Solches ist jhme auch vermeldet vnd angezeigt worden / dessen vngeachtet / hat er das Hauß gekaufft vnd bezogen.

Als es nun am ersten Tage begunde Abend zu werden/befahl er/ daß jhme zu förderst in dem Hause ein Bette bereitet wurde / er fordert auch ein Schreib Täffelein/Griffel vnd Liecht. Darzu ließ er sein Gesind allesampt zu

hinderst in der Behausunge von sich weichen. Er aber schicket sich also/ als der da lesen vnd schreiben wolte.

Vnnd zum ersten ließ es sich / wie allenthalben geschicht / im ersten Schlaffe still an/aber vber eine kleine Weile kam das Gespenst mit seinen Eysen vnd Ketten/daher gerauschet/vnd hatte ein groß Wesen. Er aber bliebe/ vnd verharrete in seinem Schreiben/vnd wolte sich nicht vmbsehen. Da war des vngestümen Wesens vnd Rumpeln/mit rumpeln vnnd poltern/je lenger je mehr/vnd wie es jhme eben fast nahe kommen war/hat er die Augen auffgehaben/vnd sich vmbgesehen/da wird er des Bildes/vnd seiner Gestalt ansichtig/das fing jhn an zu wincken / daß er solte auffstehen / vnd zu jhme kommen / deme gab er mit dem Wincken der Hand wiederumb so viel zuverstehen / daß es noch ein wenig warten vnd verziehen solte/biß er fertig wurde.

Weil es aber nicht nachlassen wolte/sondern auff jhn drunge/daß er ohne Verzug kommen solte/hat er das Liecht in die Hand genommen/ nach dem Bilde zugegangen/vnd demselbigen biß auff dem Fusse nachgefolget. Es gieng aber das Gespenste für jhme her fein langsam / nur von Fuß zu Fuß/gleich als ob es die Fessel vnd Ketten so sehr beschwehrten/das nicht schneller gehen könte. So bald er aber den Vorhoff des Hauses erreichete/ist es vor den Augen Athenodori verschwunden/vnd jhn allein stehen lassen.

Wie solches geschehen/hat Athenodorus so bald Kräuter vnd Bletter abgebrochen vnd die Stelle vnd Kräuter damit gezeichnet.

Morgendes Tages verfüget er sich zu der Obrigkeit/ vnd vermahnet sie/ daß sie sollen das Ort auffgraben lassen/welches auff jhren Befehl/ von etlichen also ist geschehen.

Da hat man also an demselbigen Ort etliche Gebeine gefunden / die mit Eisen vnd Ketten sind gefast gewesen / daß Fleisch aber darvon war verfaulet/ da hat man die Beine fleissig zusammen gelesen/Ketten vnnd Eisen darvon gethan/vnd an gebührlichen Ort ehrlich wiederumb begraben/vnnd zu der Erden bestetiget.

Nach solchem ist kein Gespenst mehr im selbigem Hause weder gehöret noch gesehen worden. Fulgosus lib. primo cap. 6. Sabellicus lib. Exemplo. 10. cap. 3.

Cassio Parmensi erscheinet ein böser Geist.

ALs bey Actio der Hauffe Marci Anthonii Siegloß vnd flüchtig worden/hat Cassius Parmensis welcher auff seiner Sei-

ten gewesen/gen Athen die Flucht genommen. Als er nun in aller Nacht mit mit grosser Sorge vnd Angst beladen/ auff einem Bettlein lage/vnd letzlich entschlieff/hat jhn gedaucht/es begegne jhme ein grosser / starcker Kohlschwartzer Mann / mit einem heßlichen Barthe/vnd langem Haare/ vnd als jhn Cassius gefraget/wer er wehre/vnd wie er heisse ? Hat er geantwortet : Er heisse Cacodæmon, das ist ein böser Geist oder Teufel.

Als er aber für dem scheußlichen Gesichte/ vnnd grawsamen Namen erschrocken/hat er seinen Dienern zugeschryen/ vnd von jhnen fleissig erforschet/ob sie auch etwan einen in solcher Gestalt vnnd Kleidunge / haben sehen hinnauß oder hinnein gehen ? Als sie aber solches verneinet/ hat er sich wiederumb an seine Ruhe gelegt.

Darauff jhme das vorige Gespenst wiederumb auffs newe erschienen/ da hat er lassen ein Liecht anzünden/vnd seinen Dienern befohlen/daß sie bey jhme bleiben vnd wachen solten. Nicht lang nach dieser Nacht hat jhn der Keyser Julius erwürgen vnd vmbbringen lassen.

Solches schreibet Suetonius im Augusto, vnd Plutarchus im Anthonio. Dergleichen Gespenst ist dem M. Bruto hart vor seinem Ende auch vorkommen/ wie solches auch Plutarchus nach der Länge erzehlet/im Bruto.

Dionisio Siraculano erscheinet ein Gespenst.

DIonysius Siraculanus, als er dermal eins/kurtz zuvor/ehe er vmbbracht ward/in seinen Pallast sich an einem Ort nieder gesetzet/mit Sorgen vnd mancherley schweren Gedancken beladen/ hat sich ein Gespenst erzeigt/daß sich sehr geschäfftig gemacht hat im Hause / mit Kehren/ Auffreumen/vnd anderer dergleichen Hauß Arbeit / darüber der Tyrann in eine solche Furcht vnd Schrecken gerathen/ daß er nicht hat können im Hause bleiben/sondern hat Leute bittlichen vermocht/ daß sie seyn bey jhme blieben / damit er nicht in so grosser Melancholey vnnd Schwermütigkeit verzweifelte.

Diß Gespenst ist niemand anders denn der Teufel selbest gewesen/der diesen Tyrannen mit Frolocken hat in die Zähne hinnein vexirt / darumb/dz er gemerckt/es würd seine Tyrañey nit lang wehrẽ/sondn were nũ vf die neige mit jme kom-

kommen/vnd solte bald seinen Lohn erlangen/den er mit seiner Tyranney/vnnd schändlichen Wercken/lange gnug verdienet hette.

Den Wenden erscheinet ein Teufel in der Schlacht.

SAxo schreibet/als auff eine Zeit die Sachsen vnnd Wenden mit gewehrter Hand gegen einander gestanden/haben diese zu oberst auff einem Berge/einen Teufel grawsamer Gestalt/welches sie für ein gut Zeichen geachtet/gesehen/vnd nicht anders denn wenn ihr oberster Feldherr zu dem Hauffen wehre kommen/ein Hertz gefasset/die Sachsen vnversehener Sachen vberfallen vnd erschlagen/lib. 4.

Dem Könige Hother in Dennemarck vnd Schweden/erscheinen viel Teufels Gespenste.

VOn Teufels Gespensten so dem Könige Hother in Dennemarck vnd Schweden erschienen/schreibet Olaus Magnus also: Etliche mehr Tempel/spricht er/sind gewesen/in Mitternächtigen Ländern/in der Ehre Dianæ vnd Cereris geweihet/vnd Behausung der Schwester/so die Heiden Parcas nennen/die vber das Leben des Menschen Gewalt vnnd Macht haben sollen/dasselbige zuerlangen/oder zuverkürtzen/nach ihrem Gefallen.

Die haben auch ihren Tempel gehabt/nicht mit Menschen Händen gebawet/sondern durch Zauberey vnd Hexenwerck war zugerichtet worden. Dahin walleten die Leute/vnd sucheten Rath/vnd Weissagung/ihrer Kinder halben/wie es denselbigen die Zeit ihres Lebens ergehen solte/vnd was sie für Glück vnd Vnglück haben solten. Nun hat sichs dermal eins begeben/daß König Hother in Dennemarck vnnd Schweden/da er auff der Jagt in einem dicken Nebel/von den Seinen zu weit abgeritten/zu solchen Jungfrawen sey kommen/die haben ihn gekant/mit Namen genennet vnd angesprochen.

Vnd als er gefraget/wer sie wehren? Haben sie zur Antwort gegeben/sie wehren die/in welcher Hand der Sieg stünde/im Kriege wider die Feinde/

sie wehren allezeit im Kriege mit/vnd hülffen streiten/ob man sie gleich mit Augen nicht sehe/weme sie nun den Sieg gönneten / der schlüge vnd vberwinde seine Feinde/vnd behielt den Sieg vnd das Feld/vnnd könte jhme der Feind nicht schaden.

Wie sie solches zu jhme geredt/ sind sie bald mit jhrem Hause/vnd Tempel vor seinen Augen verschwunden/daß der König da alleine gestanden ist/ im weitem Felde/vnter offenem Himmel. Darüber sich der König zum höchsten verwunderte / denn er wuste nicht / daß diese Dinge alle eitel lauter Betrug/vnd des Teufels Gespenst vnd Spiel gewesen wehre.

Nach etlichen Jahren begab sichs / daß genanter König durch Vnglück vnd Vnfall schwerer Kriege verderbet ward/ vnd durch wilde vngebahnte Strassen vnnd Abwege vmbschweiffete/ kam er in einen vngehewren Wald/ zu einem holen Berge/darinnen wohneten etliche Jungfrawen / die jhme vnbekant/doch befand sichs/daß es die gewesen / so jhme vorzeiten ein Kleidt/ welches durch kein Schwerdt noch Waffen kont zerhawen werden / geschencket hatten / ward er von jhnen gefraget:

Aus was Vrsachen er an solchem Orte vmbgienge / darauff erzehlt er jhnen all sein Vnglück/ so jhme in Kriegsleufften begegnet/vnd zu Handen gestossen waren fieng an sein groß Vnglück/ vnd Elend zu beweinen/vnd sprach: Es wehre jhme viel anders gangen/weder sie jhme hiebevorn zugesagt/vnd Vertröstung gethan hetten.

Hierauff sie geantwortet: Ob er wol bißher vnten gelegen/vnd von Feinden geschlagen worden wehre / so sey doch solches ohne grossen Verlust vnnd Schaden der Feinde mit nichten geschehen / aber nun forthin / wurde er obliegen/vnd zumal/wenn er die Speise vnd Stärckung von jhnen bekehme/ die sie bißhero seinen Feinden mitgetheilet hetten.

Also ist er von jhnen hingezogen/vnd sich auff ein newes gerüstet / vnnd mit KriegesVolck versehen/vnd als er auff der Feinde Läger/ gute vnd genawe Achtung gab/sahe er die drey obgemelten Jungfrawen heraus gehen / welche die heimliche Speise/vnd Stärcke davon gesagt/trugen/denen eilet er nach/deñ jhre Fußstapffen verriethen sie im Thaw/kömpt in jhr Hauß vnd Wohnung/ vnd bracht mit lieblichem Gesang seines Seitenspiels/darinnen er geübet/vnnd mächtig war/zu wegen/die schöne vnnd kräfftige Gurtel des Sieges/kehret wiederumb seine Strasse/schlug von Stund an seinen Feind/als er denselbigen antraff mit vielen tödtlichen Wunden/daß er des andern Tages starb/ vnd seinen Geist auffgab. Olaus Magnus de Regionibus Septentrion, lib. 3. c. 9.

Tantzkreiß der Geister vnnd Teufels-Gespenste.

Item / im selbigen Buche / vnnd folgendem Capittel schreibet er also:

Die Wandersleute spricht er / so zu Nächtlicher Weile auff dem Felde seyn / vnd das Viehe hüten sehen vnnd erfahren viel wunderbarliche Gespenste / denn an vielen Orten in Mittnächtigen Ländern / halten solche Geister oder Teufels Gespenste ihre Tantz Kreise mit allerhand Gesange / vnd Seiten Spiel / deren Fußstapffen vnnd Warzeichen bißweilen nach Auffgang der Sonnen / in dem Thaw gespüret werden.

Sie tantzen auch den Boden / oder das Erdreich zum offtermal so tieff hinnein / daß derselbige Ort gerings vmbher scheinet / als sey er verbrant / daß weder Laub noch Graß mehr daselbst wechst.

Solche wunderbarliche NachtSpiel / heissen die Einwohner den Geister Tantz / oder den Seelen Tantz / vnd deutens also / daß sie sagen / alle die jenigen / welche in Frewden vnd Wollusten deß Fleisches leben / vnnd allen bösen sündlichen Begierden den Zaum lassen / vnnd denselbigen als Leibeigene Knechte dienen / derselbigen Seelen / wenn sie nun gestorben seyn / müssen sich also auff der Erden lassen vmbjagen / vnnd mit ewiger Vnruhe gepeiniget werden.

Fast eine gleichmessige wunderbahre Historische Geschicht von dreyen Walt Jungfrawen / vnd zweyen dapffern Gesellen.

Vnd beschreibet dieselbe Hector Boethius also:

Es zogen zugleich sagt er / durch einen Walde mit einander zum Könige Machabæus des Königes Ducani aus Schottland Vater / vnd Baucho Stuart Forres, ein tapferer Mann / dies

diesem begegneten drey Jungfrawen mit ungewöhnlichen Gesichter / deren die eine sagt : Salve Machabæe Thame Glumnis, sey gegrüsset Machabæe Thame Glumnis, war ein Nam der dignitet, und Würde / so er newlich uberkommen.

Die andere aber sagt : Salve Chaldarie Thame, sey gegrüst Chaldarie Thame.

Die dritte aber : Salve Machabæe olim rex future. Sey gegrüst Machabæe zukünfftiger König. Da sagt Baucho : Und ihr Jungfraw wer seyd ihr / die ihr mir so ungeneigt seyd ? Und diesen uber seine vorige Ehre das Königreich ubergebet / und mir nichts.

Da antwortet die erste abermal / ja der kömpt dir noch höher / und mehr / denn dieser wird zwar regieren / aber mit einem unglücklichen Ausgange / wird keinem aus seinen Nachkommen lassen / aber du wirst ein gantzen Hauffen von deinem Geschlechte / so das Königreich erlangen werden (ob du schon zukünfftiger König nicht wirst werden) nach dir verlassen.

Nach diesem / habensie sich aus ihren Gesicht verlohren / anfänglich zwar werden diese Dinge vor lächerlich gehalten /

Aber nach deme Machabæus Chaldarius, (ist ein Name oder Würde bey den Schottländern) wider Verhoffen zum König erwehlt / und den König Ducanum, welcher zweene Söhne hat / hat er sich unterstanden / den Bauchonem, und dessen einigen Sohn Tleanchum, zu Gast zu bitten / unnd allda auch umbzubringen / aber als er den Vater umbbracht / hat sich der Sohn in der finster Nacht darvon gemacht / und also darvon kommen.

Endlich / als Machabæus von dessen Ducani Sohne Malcolmo, auch umbbracht / ist das Reich auff das Geschlecht Banchonis Stuart / wie die Jungfraw ihm geweissaget.

Bey dessen Stams itziger König Jacob dem sechsten / mit Beyführunge des Königreichs Engellands / noch ist / unnd bleibet / transferiret worden / und gefallen.

Der Teuffel führet 130. Knaben den 26. Junii zu Hameln in Sachsen / in einen Berg.

DIese Historiam, welche Heinricus Kornmannus, gar artig beschreibt / wil ich / von Worten zu Worten / mäniglichē zur

zur Verwunderunge anhero setzen/ vnd lautet dieselbe/wie sie in seinem Monte Veneris cap 78. stehet also :

Anno Domini 1284. den 26. Tag Junii/ist zu Hameln in Sachsenland/ der Teufel als ein Meuse Fenger/vnnd Sackpfeiffer vmbgangen/vnnd hat 130. Knäbelein vnnd Mägdlein zu sich gelocket/die jhme biß vor das Thor an Böppenberg nachgelauffen/allda er mit jhnen verschwunden/daß niemand erfahren können/wo er/oder die Kinder hinkommen/ vnnd ist nur ein einiges Mägdlein darvon entrunnen. Quidam referunt ad 22. diem Julii errore quodam. Vincentius Sturmius: Hondorff. &c. Dann im Stadt Buche zu Hameln stehets auff diesen Tag geschrieben.

Solches hat die Eltern höchlich betrübet/ vnd ist ein schreckliches Exempel Göttliches Zorns vber die Sünde/ Jobus Fincelius lib. 1. Etliche schreiben/ es sey ein Zauberer gewesen/so jhnen zuvor die grossen Meuse vertrieben/vnd haben jhme dem versprochenen Lohn nicht geben wollen/darumb hat er jhnen den Possen hernach mit den Kindern zugerichtet. Diese Historiâ ist in der Pfarr-Kirchen daselbsten in einem Fenster gemahlet/welches Fenster Friederich Poppendick ein Burgermeister daselbst renoviren lassen/ vnnd zu ewiger Gedächtnuß dieser Sachen/schreiben sie in der Stadt jhr Datum, vnnd Actum sonderlich so eines momenti sind/ nicht ab Anno Domini, sondern ab Anno jhrer Kinder Außfarth/habe diese Lateinische Verß darzu wollen setzen :

Hamelia in ripis jacet Vrbs celebrata Visurgis,
Qua Sathanæ est olim res nova gesta dolis.
Ascaules cebro venit hanc ignotus in vrbem
Vtriculo pueris, carmina grata canens,
Ascaulem sequitur puerorum longa caterva,
Ducta novo cantu, ducta novoq́; viro,
Tempore ubi multo hos circumduxisset in vrbe
Vtriculi oblectans carmine dulcisono,
Vicinum ad montem deducit prævius illos
Ad montem capitum, qui sibi nomen habet.
Ascaules intrat montem, comitantur euntem,
Incauti pueri montis in ima ducem.

Fama

Fama venit trepidi procurrunt urbe Coloni
Procurrunt matres attonitiq́ patres,
Stat puer Machrymans non montis in antra secutus,
Hic monstrat pueri, quem introiere locum,
Perfodiunt cives latebras, montisq́ cavernas,
Scrutantes pueros voce querente suos,
Ast non inveniunt, perfosso monte dolentes,
Ah miseri natos quam doluêre diu?
Annales factum veteres testantur in orbe,
Pictura est vitrea est testis in æde vetus,
Hei Sathanas ludens Solymam persuadet adire
Hoc nuper pueros qui revocare velit,
Hac etenim salvos annos tot in urbe puellos
Servavit nura de bonitate Deus,
Barbaricis annos jam binos errat in oris,
Si modo adhuc aura vescitur ætheria.
Hei Sathanæ insidiæ quantæ? heu ludibria quanta?
Qui nos sic miseros ludificare solet.
Hoc docet exemplum Sathanæ, quam quærit in orbe,
Quos leo ceu rugiens, perdat ubiq́ pios.
Et magis hic pueris intentat funera mortis,
Christiadum ut tollat sancta Eycæa schola,
Hunc tu Christe potens, sævum compesce tyrannum,
Ne vastet cætus alveolosq́ tuos.

Anno ein tausent zwey hundert Jahr /
Und achtzig vier / die Jahrzahl war /
Zu Hamel in der werthen Stadt /
In Sachsen sich verlauffen hat /
Wie daß ohn Zahl viel Mäuß vnd Ratten
In der Stadt eingenistet hatten.

Die Burger vnd ein Erbar Rath/
Wusten nicht wie man solchen that/
Auff daß sie solcher Mäuß vnd Rattn/
Loß wurden/denn sie niemand hättn/
Der solch gäntzlich vertreiben kont/
Darauff sich anbot bald zur Stund/
Ein Abenthewer/welcher fron/
Dingt mit der Stad vmb gwissen Lohn/
Was geschicht? Der Abenthewer/
Mit einer Sackpfeiff vngehewr/
Als er anbließ ein Tantz mit Schall/
Die Mäuß solchem Lied folgten all/
In einer Ordnung auß der Stad/
Welch er denn all erseuffet hat/
Nach welcher That der Vngehewr/
Sein Lohn begehrt der Abenthewr/
Als aber den gedingten Sold/
Ein Erbar Rath nicht geben wolt/
Sondern dem Abenthewer fron/
Kaum geben wolt den halben Lohn/
Sprach er zu jhnn gantz ohne schewn/
Daß sie solchs gar bald wurd gerewn/
Denn er solchs gröblich rechen wolt/
Weil man jhm nicht geb seinen Sold.
Solch vberauß nun Wehe vnd Leid/
Auff daß ers ins Werck richten thet/
So gieng er durch die gantze Stad/
Der Abenthewer pfeiff gar trat/
Auff einer grossen Sackpfeiffen/
Auff welcher er thet künstlich greiffn/
Daß hohe Berg vnd tieffe Thal/

Von

Von solchen Thon vnd Klang erschall/
Mit welcher Pfeiff dann auß der Stad/
Die Kinder er verführet hat/
An Zahl hundert vnd dreyssig/
Wie auffgezeichnet ist fleissig/
Der Abenthewer allzumahl/
Die Kinder ohne Maß vnd Zahl/
Außgnommen nur ein kleines Kind/
Welchs der Sackpfeiff nicht so gschwind/
Als die andern nachfolgen kunt/
Von ferrnen sah wie daß zur stund/
Der Sackpfeiffer mit grossem Leid/
Die Kinder all verführen thet/
Die Kinder all/gläub mir vnd merck/
In einen grossen Wunder Berg/
Welch Abenthewr das einig Kind/
Alsbald in der Stad sagt geschwind/
Die Eltern aber/ob sie all/
Die Kinder vber Berg vnd Thal/
Suchten mit fleiß ohn End vnd Stund/
Jedoch sie solche nimmer fundn.
Derwegen denn das ohn Gefehr/
Vergessen werde nimmermehr/
Solch kläglich vnd trawrig Geschicht/
Vnd Tragœdi wie ich berichs/
So hat solch erbärmliche That/
Mahlen lassen/ ein Erbar Rath/
In die Kirch in ein Fenster dar/
Welchs gschen worden manches Jahr/
Welches denn schon ein Erbar Rath/
Gantz wiederumb ernewert hat/

Ja welchs auch wol zu mercken ist/
Gantz eygentlich zu jeder frist.
Daß wann noch in derselben Stadt/
Etwas datirt ein Erbar Rath/
So schreibt man solches nur allein/
Die Jahr darin verlohren seyn/
Ihr lieben Kinder/ die sie dann
Seid nimmermehr gesehen han.
Gott wolle solchen Kinderlein/
Vnd vns allen gnädig seyn/
Am Jüngsten Tag/ da dann all Leyd/
Verkehrt wird in die Ewig Frewd.
O Jesu Christ/ war Gottes Sohn/
O Jesu Christ/ der Gnaden Thron/
O Jesu Christ/ Du Gottes Lamb/
Daß der Welt Sünd trug vnd hinnam/
O du gebenedeyter Samn/
Erbarm dich vnser allr/ Amen.

Die Teufel holen einen fürnehmen Herrn.

IReneus schreibet von der Höllen / daß ein fürnehmer Herr gewesen / der ein Epicurisch Säwisch Leben/ mit Fressen/ Sauffen/ Huren/ mit Schaben vnd Plagen Armer Leute geführet / der hat kurtzumb nicht glauben wollen / daß eine Hölle sey/ vnd wenn er von seinem Gottsfürchtigen Weib zur Busse vermahnet worden / damit er nicht in der Höllen Ewig das erfahren müste/ daß er jtzt nicht glauben wolte / hat er deß Weibes gespottet / vnd gesaget: Was sagstu mir darvon? Es ist der Pfaffen Gedichte/ damit sie die Menschen erschrecken wollen / Ich kan nicht gleuben/ vnd will nicht gleuben daß ein Teuffel oder ein Hölle sey.

Waß geschicht? Er wird vnversehens vnd plötzlich deß Nachts kranck / die schwartzen Gesellen die Teuffel warten so bald auff den Dienst / vnd wollen

mit jhme darvon: Da schreyet er in seinen ängsten kläglich / vnd spricht: Deus in adjutorium meum &c. Ach Gott komme mir zu Hülffe ꝛc. Da spotten sein die Teuffel/vnd sprachen: Wiltu nun allererst Vesper singen / es ist nun zu spat/vnd an der zeit zu lange geharret/du must mit vns darvon / vnd führten jhn dahin.

Da die Sonne auffgehet/finden sie seinen Leib Tod im Hause / schwartz als eine Kol / vnd soll in seiner Hand einen Zettel gehabt haben/ darinnen geschrieben/jtzund weiß ich/ das warhafftig eine Hölle vnd Teufel seyen.

Ein Fewriger Mann gehet zu Wittenberg vmb den Schloßthurn herumb.

IM Jahr Christi 1553. im Septembri ist in der Nacht von glaubwürdigen Leuten gesehen worden/ein Fewriger Mañ/ der vmb den einen Schloßthurn zu Wittenberg / da er anfehet sich zu spitzen/vmbgangen vnd spatzieret hat.

Item drey Männer in weissen Kleidungen erscheinen im Schloß daselbst.

IM selbigen Jahr den 27. Octobris, ist in gemeltem Schlosse zu Wittenberg eine Gestalt erschienen dreyer Männer/ in weisser Kleidunge/die bey dreyen stunden vmbher gegangen / haben am Gelender gelegen/hinunter in den Hoff vnd Platz gesehen / sind in der Fürsten Gemachen offt auß vnd eingegangen / vnd von vielen Leuten gesehen worden. Fincel lib.1.

Eine erschröckliche Geschicht/wie die Teufel einen jungen vom Adel mit Gewalt zusetzen/vnd von einem Engel getröstet wird.

IM Jahr Christi 1556. ist folgende Wunderbarliche Geschicht geschehen/die alle Schwelger vnd Vollsäuffer zur Busse vnd besserung jhres Lebens/ billich vornehmen solte.

Es ist ein Dorff in der Laußnitz gelegen/welches ein groß Kirchspiel hat/ daß auch viel Dörffer hinein Pfarren. Darinnen wohnen Edelleute junge

Gesellen/ die ich die Wirtte nennen will/ von vnterscheid wegen: Zu denselbigen sind am Sonntage Judica, welchen man den schwartzen Sonntag nennet/ frühe morgens etliche andere junge Edelleute/ neun oder zehen/ vngefährlich kommen/ welche ich Gäste nennen will/ vnd hat den Namen/ daß sie Predigt hören wöllen/ welches sie auch gethan. Aber nach gehaltener Predigt/ haben obgenante zweene Edelleute/ die ich Wirtte geheissen/ diese zehen Gäste zu sich in ihre Behausung geladen/ allda sie jhnen/ wie sie es dazumahl vermocht/ vnd die Zeit gegeben hat/ mit Essen auffs gütlichst gethan/ daneben gebetten/ da am selben was mangelte/ daß sie sich am Truncke erholen wolten &c.

Damit sie aber jhres guten Willens genugsame anzeigung theten/ vnd die Gäste frölich machten/ haben sie alsbald angefangen/ den Gästen zu halben vnd gantzen zu zutrincken. Dasselbige hat den gantzen Tag vber/ biß an den Abend gewehret/ da sich denn etliche vnversehens zwischen jhr zweyen Gästen/ vmb ein Glaß Bier/ so einer den andern nicht hat wollen bescheid thun/ ein Zanck erwachsen/ dermassen daß sie einander nach den Köpffen geschmissen/ daß die rote Wurtze hernach gefolget. Ist aber durch die Wirtte mit guten Worten gestillet vnd beygeleget worden.

Als aber einer vnter den Gästen ein junger frommer Edellmann/ von 20. Jahren/ wie man jhme dann seiner Frömmigkeit vnd Einfalt halben/ gut Zeugnuß gibt/ vnter jhnen gewesen/ vnd gleich als vnter den Wölffen mit heulen müssen/ aber nur der andern Spottvogel gewesen/ den sie jhres Gefallens gevexirt haben/ hat er gedacht/ ob sie sich gleich versöhnet hetten/ gleichwol ferner auff einander gruntzeten/ möchte nichts guts darbey sein/ sondern das letzte ärger werden/ denn das erste/ machet er sich auff/ vnd gehet anheim zu seinem Vatter/ vnd nimbt einen mit sich/ vnter den beyden die sich gezweyet hatten/ also heisset sie der Vatter willkommen sein/ vnd bittet seines Sohns Gast/ er wolte sich nieder setzen/ vnnd läst jhme das beste trincken aufftragen.

Als sie nun wol berauscht gewesen/ gehet der Vatter mit deß Sohns Gäste zu Bette/ sampt dem gantzen Haußgesinde. Der Sohn aber dieweil er den gantzen Tag vber bezecht/ blieb er allein auff den Armen auff dem Tische liegen/ welchs er zuvor mehr gepfleget hatte/ darumb es auch der Vatter nicht groß geachtet/ sondern hat jhn liegen lassen/ vnd gedacht/ wenn er das Bier außgeschlaffen hat/ wird er sich wol wissen zu Bette zufinden.

In deme man aber im ersten vnnd härtesten Schlaffe ist/ kommen

zum Stubenfenster hinein gekrochen etliche Gespenste / durch welcher rauschen vnd rasseln er erwecket worden / siehet sie an / kan aber nicht sehen wie viel / oder was es sey / ohne was er hernachmahls erfahren / daß er sich bedüncken lassen / sie haben kleinen schwartzen Mämlein / etwan einer spannen lang / oder waß länger gleich den geschnitzten Bildlein in der Kirchen ähnlich gesehen.

Wie nun dieses Geschwärm vmb ihn her / vnterm / neben / vnnd auff dem Tische / vnnd Bäncken grabelt / vnnd kreucht / vnnd auch ein Liecht in die Stuben kompt / kömpt ihme eine grosse Furcht vnnd Schrecken an / will eylends zur Thür hinauß / kan aber nicht weiter denn für den Tisch kommen / da wird er gewahr bey der Stubenthür / eines grossen schwartzen Mannes / mit einem schwartzen Bahrt / vnd neben ihme auff einen Leuchter / ein groß Liecht stehen.

Weil er diesem zusiehet / vnd kan weder auß noch ein / setzen sich in dessen die kleinen schwartzen Männlein / auß welchen groß Männer wurden / alle vmb den Tisch rings vmbher / vnnd bringen behend vnter dem Tische herfür Liecht vnd Leuchter.

Da es nun hinder ihme auch liecht wirdt / vnd sich von dem Manne / bey der Thür zum Tische kehret / siehet er darauff vier Leuchter / vnd auff einem jeden ein Liecht stehen. Item Kannen vnd Gläser voll Bier / vnd den Tisch mit grossen Männern in langen schwartzen Bärten voll besetzet / haben schwartze Mäntel an gehabt / auch zerschnittene weisse Wammes / lange Braunschweigische schwartze Hüte auff / mit schwartzen vnd weissen langen Hanenfedern / Guldenen vnd Silbernen Schnüren / daran lange Trodel gehangen. Vnd wie er bekant / habe ihn gedaucht / daß etliche seine Mitgesellen / mit welchen er den gantzen Tag vber gezechet / ähnlich vnd gleich gesehen.

Deren einer nach dem andern zu ihme gesaget: Hans es gilt dir / Hans es gilt dir / Hans thue mir bescheid / Hans thue mir bescheid. Hans du must bescheid thun / hastu heut können sauffen / so mustu mit vns auch sauffen / oder wir wollen dir den Halß vmbdrehen.

In solchem grawsamen Gesichte vnd zuschreyen / wird er wie halb vertödtet / fellet für dem Tische auff seine Kniehe darnieder / hebet seine Hände auff vnd will beten.

Alsbald findet sich zu ihme ein Mann in einem weissen Kittel / mit schönen gelbechten langen Haren / vnd sehr lieblichem vnd freundlichem Angesichte / als einer schönen Jungfrawen / hat aber nicht gesehen / wo derselbe hinein kommen.

Dieser spricht: Hans/ Trinck nicht mit jhnen/ denn so bald du mit jhnen trincken wirst/ werden sie dir den Halß brechen/ sondern Bete vnd ruffe zu Gott/ in dem Namen Jesu Christi, der wird dich auß dieser gegenwärtigen Noth erretten/ vnd von dieser bösen Gesellschafft/ daß sie dir nichts werden können anhaben/ loß vnd ledig machen. Hat also angefangen zu Beten/ aber in solchem Schrecken sich nicht wol besinnen können.

Da hat jhn der Mann im weissen Kittel helffen beten/ vnd gesaget/ wie daß er heute diesen Abend einen Todschlag verhindert/ den er vorkommen vnd verhütet hette/ in deme daß er seinen Gast mit jhme anheim geführet hette/ denn so er wehre bey den andern blieben/ wehre noch den Abend ein Todschlag geschehen. Vnd daß sey auch zum theil eine Vrsache/ darumb die Gesellschafft jhn für andern anfechten/ vnd so hart zu setzen.

Da er aber von jhm hatte wollen scheiden/ hat er jhm zuvor gesaget/ wie sie vbel mit jhme vmbgehen/ jhn plagen vnd martern wurden/ er solte seines Gebetes warten/ mit demselbigen fleissig anhalten/ mit jhnen nicht trincken/ sich auch nicht vmbsehen/ bey verlust seines Lebens/ Gott der Allmächtige wurde jhme beystehen/ vnd erretten durch seinen lieben Sohn Jesum Christum.

Solcher aber seiner Errettunge solte jhme dieses ein Warzeichen sein/ daß alsbald der Han zum ersten mahl krehen wurde/ wurden sie jhn verlassen/ vnnd sich alle von jhme verliehren.

Weiter hat er jhn auch zur Busse vermahnet/ vnd Besserung deß Lebens anzufahen/ insonderheit aber/ daß er sich hinfürder für dem Viehischen vnd vnmenschlichen Laster deß Fressens vnnd Vollsauffens/ auch für Fluchen vnnd Schweren bey Gottes Marter vnd Wunden hüten solte.

Vnd letzlich/ als zu einem Valete ernstlich befohlen/ auff den morgē Tag/ ohne einige Verhinderunge zur Beichte/ vnd Gottes Tische zugehen/ vnd solte dieses alles/ wie es jhme ergangen/ seinen Zechgesellen vermelden/ vnd sagen/ daß sie in zeiten/ ehe sie der Gerechte vnd schröckliche Zorn Gottes vberfallen möchte/ von jhrem rohen vnd Gottlosen Wesen abstehen/ Busse thun/ vnd sich bekehren solten. Ist also fein gemachlich an seiner seyten hinderwerts/ daß er nicht gewust/ wohin/ verschwunden. Bezeuget hoch vnd thewr/ daß jhm nur sehr wol gewesen/ habe sich auch nicht fast geförchtet/ so lange der Mann bey jhme gewesen.

Bald aber/ da er hinweg kommen/ treten zweene schwartze lange Männer zu jhme/ ein jeder auff eine seyte/ sind gestalt gewesen/ wie die am Tische/ ohn das sie weite lange Pluderhosen/ biß an die Erde hangende/ welche er an den andern/

da sie am Tische gesessen/nicht hat gesehen/vnd sehr grosse Augen/ wie die Käse-Näpffe/gehabt. Die fassen jhn erst recht an/denn da er denen vber dem Tische/die jhme haben zu getruncken nicht wollen Bescheid thun/ kneippen vnnd zwacken sie jhn dermassen in die Ohren / daß man auch das Mahlzeichen lenger denn viertzehen Tage lang hernach gesehen/ vnnd er sichtbarlich zum Zeugnuß hat tragen müssen.

Vnd lest sich bedüncken/wie er sehr vnd hefftig geschryen habe/ wundere sich auch/daß es niemand gehöret/ wiewol das Gesinde sagt/ daß sie das Geschrey gehöret/aber gemeinet/der Vater schlage den Sohn / oder daß er noch mehr Gäste bekommen/die sich vntereinander schlügen/darin sie denn nichts zu reden/viel weniger zu thun hetten/habens derhalben hingehen lassen/ sind darüber wieder eingeschlaffen/vnd nicht vffgestanden.

Etliche aber der schwartzen Männer lagen jhm zun Füssen/ zupffeten/vnd rupffeten jhn/vnd pläckten jhn auch an.

Solches alles hat so lange gewehret/biß daß der Han zum erstenmal gekrehet. Bald sie in einem Augenblick mit grosser Vngestümmigkeit/ mit Liechtern vnnd Leuchtern/ vnnd allem daß sie mit gebracht/vnnd auff dem Tische gesehen war verschwunden/vnd haben jhn in der Stuben allein gelassen.

Da er sich nun ein wenig besonnen/vnnd wieder zu jhme selbst kommen/kreucht er auff allen vieren/vnnd wie er auffs beste mag / zur Stubenthür hinaus/winselt vnd heulet/biß daß es das Gesinde/vnnd der Vater höret / der lest jme alsbald ein Liecht auffschlagen/ gehet hinzu/ siehet/ vnd findet seinen Sohn ander Stubenthür liegen/fraget was jhme sey/ wie er daher kommen / wer bey jhme gewesen/ oder wer jhme gethan habe? Der Sohn antwortet / der Vater wolle auff dißmal nicht so eigentlich vnnd hefftig fragen/ er wolle es jhme vber drey Tage sagen.

Dieses aber könte er jhme nicht verhalten / wie daß ein Mann in einem weissen Kittel bey jhme gewesen/ der hette jhme befohlen / auff den künfftigen Morgen zur Beichte/vnnd Hochwürdigem Sacrament zu gehen / welches er auch mit Hülffe des Allmechtigen/vnnd so ferne jhme Gott sein Leben fristen würde/thun wolte.

Da vermercket der Vater / daß ein Gesichte bey jhm gewesen wehre/helt er jnnen mit Fragen/ vnnd nimpt jhn mit sich in seine Kammer zu Bette.

Auff den Morgen gehet der Sohn zum Pfarrherr/ beichtet vnd erzeh-

let jm/wie es jm die Nacht vber gangē were/begehrte darüber die Absolution/vnd dz Hochw. Sacram. Der Pfarrherr entsetzt/ vnd verwundert sich/als der den Tag vber biß zum Hader bey jm gewesen war/vnd ob es jme wol bedencklich vnd bekümmert/hat er doch auff ernsten vnd beständigen Bericht / jhme die Absolution/vnd das Hochwürdige Sacrament mitgetheilet. Vber den dritten Tag wie ers zugesaget/vermeldet ers nicht allein seinem Vater / vnnd Zech Gesellen/ sondern auch vielen andern. Insonderheit aber erzehlet ers seinen Zechgesellen/ diese kehren sich an solche Reden nicht/ ja verachtens/ haltens für einen Possen/ vnd Schwang/oder vielmehr für einen Traum/der jhme die Nacht vber / weil er voll gewesen/im Schlaffe fürkommen / vnnd getraumet habe/gehen immer jhre alte Wege/vnd lassen sich nichts jrren/lassen sich solches auch gar nichtes bewegen.

Diese Historiam/vnnd Geschicht hat der Pfarrher desselbigen Orts/ auff Bewilligung vnd Geheiß des Edelmanns/dem es geschehen/offentlich von der Cantzel verkündiget/so sind mir Namen vnnd Ort bewust. Fincelius von Wunderzeichen. lib. 2.

Ein Edellmann ladet alle Teufel zu Gäste / die stellen sich auch ein.

DRenzehen Meilweges von Görlitz/hat ein stattlicher vom Adel auffm Lande / seine angenachtbarte Freunde vnnd Junckern zu Gaste geladen/vnnd ein köstlich Knoblauch Pancket zugerichtet/welche jhme auch zugesaget.

Wie es nun an deme ist/ daß man zuschickt/vnnd alle Stunden vnd Augenblicke der Gäste gewertig ist/haben jhme die geladene Gäste/ von wegen fürfallender Geschäffte/vnd Hindernuß auffsagen/vnnd sich jhres Aussenbleibens entschuldigen lassen.

Der Juncker der das Pancket bestellet hatte / wird darüber voll Vnmuths/vnd klagets seiner EheFrawen / wie es jhme mit seinen geladenen Gästen gehe/vnd fehret endlichen aus Vngedult heraus: Wolan/ wollan/die Gäste die ich geladen habe/vnd gerne bey mir haben möchte/nit kommen/ ey so mögen alle Teuffel kommen.

Die Fraw aber erschricket / vnnd straffet jhren Junckern / vmb solcher

abschewlichen vnd vorgeßlichen Wortte willen/ach Juncker/sagt sie/vmb Gottes willen / bittet nicht solche Gäste zu Hauß / sie möchten allzubald kommen.

Wie sie kaum solches ausgeredt/kömpt ein Knecht in die Kuche / vnnd sagt: Juncker es sind etliche Gäste kommen.

Wie er nun in die Stuben kommen/stehet ein stattlicher mit Sammet/ vnd Seiden/vnd in Guldenen Ringen vnnd Ketten da/der Juncker meinet/es sey einer der geladenen Gäste von Adel / geht hinzu/beut jme die Hand /vnd wil jhn wilkomen heissen/da er aber nahe zu jme kömpt / wird er innen / daß es der Gäste einer sey/so er in der Kuchen geladen hatte/erschricket vnd entsetzet sich für jhme/vnd leufft wiederumb aus der Stuben zur Kuchen zu/vnnd gehet mit seinem Weibe aus dem Hause/die Gäste oder Teufel trieben jhren Spott/ vnnd Lästerungen/hüpffeten/vnd sprungen/neben einer Wiegen/darinnen ein Kindlein schlieff/weil sie aber dasselbe vor des Engels schutz nit beleidigen noch gefehrē durfften/auch nicht kundten/hat der Edelmann dasselbige mit der Wiegen auff seinen Nacken gefasset/vnd ist damit davon gangen/vnd seynd die Teufel auch wieder dahin gefahren/daher sie kommen. Idem lib. 2. mirac.

Der Teuffel beichtet einem Priester.

ADrianus Rhenmannus / schreibet in seinem Dialogo von den bösen Geistern aus dem Cæsario. Als auff eine Zeit ein Priester in der Kirchen die jenigen so das H. Sacrament empfahen wollen/verhöret/vnnd einem jeden insonderheit die Absolution aus dem Befehlich Christi mittheilet / stund ein Jüngling da/starck von Gliedmassen/vnd wartet/biß die andern alle verrichtet wurden : Darnach trat er am allerletzten auch hinzu/bekennet seine Sünde / vnd erzehlet einen solchen Hauffen grewliche Thaten/als Gotteslästerung / vnzehliche Mord/Ehebruch/Diebstal/vnd dergleichen/ daß der Priester verdrossen wird jhme lange zuzuhören/vnd saget/wenn du Tausent Jahr alt wehrest/so soltestu doch solche Stücke nicht alle begangen haben/der antwortet/ich bin wol älter denn tausent Jahr/der Priester erschrack/vnd sagt: Wer bistu denn? Dieser antwortet: Ich bin einer aus denen/die mit dem Lucifer gefallen sind/ vnd habe dir den wenigstē Theil meiner Sünden gebeichtet / wenn du woltest zuhören / ich wolte dir noch vielmehr erzehlen.

Die-

Dieweil aber der Priester wuste/daß der Teufel nicht möchte Vergebung der Sünden erlangen/fraget er jhn: Warumb er beichte/so doch keine Hoffnung der Vergebung da wehre/der Teuffel antwortet: Ich stund dortgegen vber/vnd sahe/daß viel grosse Sünder zu dir kamen/ denen du Vergebung verkündigest/vnd eben das hoffte ich/solte mir auch widerfahren.

Da saget der Priester vnerschrocken: Nun wolan/wiltu meinem Rath folgen/so soltu Vergebunge deiner Sünden erlangen/wie die andern die du hast sehen von dannen gehen.

Der Teufel antwortet: Ja warumb nicht. So gehe hin(sagt der Priester)vnnd falle des Tages dreymal auff die Erden/ vnnd sprich mit demütigem rewigen Hertzen: HERR GOtt der du mich erschaffen hast/ich habe mich an dir versündiget/vergib mirs. Vnnd als der Teufel saget/ er könte solches nicht thun/antwortet der Priester: Warumb beschwerestu dich des/ daß ja leicht zu thun ist? Der Teufel sprach: Ich kan mich für Gott nit also demütigen/ ich wil sonst alles gerne thun was ich sol.

Da wird der Priester zornig vnnd sagt: O Teufel/so du also hoffertig bist in deinem Hertzen/ daß du dich für deinem Schöpffer nicht wilst/ noch kanst demütigen/ so trolle dich von mir/denn du wirst weder in dieser noch in jener Welt Barmhertzigkeit erlangen/vnd also verschwand er.

Der Teufel beichtet wider einem Priester.

ANno 1534. Ist zu Staßfurt in Sachsen/der Teufel in Menschlicher Gestalt zu Herren Laurentio Donero Pfarr-Herren daselbst/ am einen heiligen Abend kommen/ als wolt er beichten/ vnd hat die Menschheit Christi mancherley weise gelästert/ vnd angefochten/welchen der Pfarr-Herr mit Zeugnussen der Schrifft vberwunden hatt/daß er ist darvon gangen.

Der Teufel erscheinet einem Krancken/ vnnd wil jhme seine Sünden auffzeichnen.

R Heymannus schreibt: Ich gedencke itzt einer Historien / die erzehlet Nicolaus Manlius in einer Predigt/ vom Priesterthumb Christi/ die wol würdig ist/ daß man sie mercke: Vnd sind diß seine Wortte:

Es ist zu Freyberg in Meissen ein guter frommer armer Mann kranck gelegen/ welcher schier mit dem Tode gerungen / vnd jhn auch seine Sünde angefochten/ vnd der Teufel vnterstehet sich nicht allein fewrige Kohlen in seinen Hertzen anzuzünden/ sondern kömpt leibhafftig / in Gestalt eines grossen Mannes/ mit einem grossen Dintenhorn/ vnnd pennal, sampt einer grossen Esels-Haut/ vnd spricht zum armen krancken Menschen: Wolan sage mir deine Sünde her/ nacheinander/ daß ichs auffschreibe/ vnnd die vor den Richterstuel Gottes bringe.

Der gute arme Mann erschrickt/ greiffet aber doch alsbald zun Sprüchen der H. Schrifft vnd spricht: Wolan / setze dich nieder / ich wil dir dictiren, schreib also: Des Weibes Samen sol dir den Kopff zertreten/ diß sol dein Exordium seyn.

Da der leidige Teufel solche scharffe Dönnerschläge Göttliches Worts höret/ nimpt er sein pennal vnd Dintenhorn/ vnd verschwindet/ vnd lest ein Gestanck hinder jhme. Also ist der gute fromme Mann durch diese Krafft Göttliches Worts erlöset werden.

Von BergGeistern.

DJe BergLeute bezeugen / daß man auch in etlichen Fundgruben/ Geister oder Gespenste sehe / die seyn nicht anders bekleidet/ denn wie die Bergknappen/ die lauffen hin vnd wieder/ vnnd meine einer nicht anders/ denn sie arbeiteten / wie die BergLeute/ sie hawen Ertz/ kratzens zusammen/ führens hinnaus/ wie die Hundstösser/ schöpffen/ treiben den Haspel vmbher / vnnd vollbringen andere Arbeit/ da sie doch nichtes arbeiten.

Sie thun auch nicht bald jemanden etwas zu leid / es sey dann daß man

jhrer spotte oder sie verlache/ denn dörfften sie wol zu denselben oder sie in ander Wege verletzen. Sonderlich aber spühret man sie in den Fundgruben in denen viel Ertz sey.

Dargegen finde man auch schädliche vnnd grawsame BergGeister/ die den Berg Knappen zu Zeiten die Schachte vnnd Stellen verhalten/ auch sonsten viel Boßheiten/ vnnd Tücke erzeigen/ Georgius Agricola ein berühmter vnd fürnehmer Bergherr/ der von Bergwerck herrliche Bücher geschrieben/ schreibt daß zu Annenberg in einer Gruben der Rosen Krantz genant/ ein solcher Geist zwölff Bergknappen habe vmbgebracht/ vnnd wiewol sie an Metall reich gewesen/ habe man darvon lassen müssen.

Deßgleichen ist einer gesehen worden im Schneeberge in S. Georgen Gruben in einer schwartzen Kutten/ der hat einen Ertzknappen genommen/ vnd hoch auffgezogen nicht ohne Verletzung seines Leibes.

Von dem Bergmännlein/ oder Geistern findestu auch beym Olao Magno im 6. Buche am 10. Cap. Die auff dem Meerfahren/ zeigen an/ daß an etlichen Orten/ da die Lewfresser wohnen/ viel vngehewr gehen/ vnnd denselbigen Völckern viel Leides zufügen. Ludovicus Lavaterus von Gespensten part. 1. cap. 15.

Geister die mit Steinen werffen.

Bodinus schreibt im 3. Buche seiner Dæmonomania am 6. Cap. Diese Historien: Auch felt mir jtzt ein/ spricht er/ daß im 1557. Jahr ein böser Geist zu Tholosen/ in des Schuhmachers Poudois Hauß/ nahe bey der Salin wonhafft/ gewesen/ welcher geplitzet vnd gedonnert/ vnd aus allen Winckeln der Kammern Steine geworffen hat.

Also/ daß man derselbigen Steine eine gantze Truhen voll hat gesamlet: Darzu die Fraw im Hause den Schlüssel gehabt/ vnnd gar eigentlich Thüre/ Fenster/ vnnd Laden versperret: Aber wie sie es gemacht/ nichts deßo weniger trug der Geist andere Steine herbey/ vnd wurff einmal wie das ander vmb sich/ doch daß niemand kein Schaden thät.

Latomus, so damals der vierdte Præsident war/ wolte die Gelegenheit dieses Gespensts selbst erkündigen: Konte aber so bald nicht hinzunähern/ da flog jhme ein Stein an das viereckichte Paret/ daß es weit dort hinnauß floge.

Welches jhme dann geschwinde Füsse machte / sich aus dem Staube zu heben.

Sechs Tage hernach hat mir Herr Johann Marques / Præsidial-Rath diesen Handel angezeigt / bittend mit jhme zu gehen / denselbigen zu besichtigen: Welches ich gethan / vnnd bin 2. oder drey Stunden im Hause gewesen / daß ich nichts gesehen noch gehöret. Gleichwol muß ich auch diß darbey vermelden / daß einer / als wir hinnein gangen / gesprochen: GOtt wolle hierin wohnen.

Vnd nach dem er den Grund der Geschicht vernommen / den Hauß-Herren vermahnet / Gott von Hertzen anzuruffen: Vnnd darauff durch die gantze Cammer mit dem Schwerdt ein Rath gemacht.

Folgendes Tages zeiget jhme die HaußFraw an / sie hetten von demselbigen Tage an / kein Getümmel nicht vernommen / da sie doch zuvor sieben gantzer Tage im Frieden nicht geruhet hetten.

Die alten Historien gedencken viel solcher Steinwerffischen Geister.

Auch schreibt Wilhelmus von Pariß / daß Anno 1447. in der Pfarr Kirchen S Pauli zu Poietirs / ein Geist sey gewesen / der Fenster vnd Gläser brach / vnd mit Steinen vmb sich schmiß / doch ohn Verletzunge Männigliches. So weit Bodinus.

Ein Gespenst in Weibes Gestalt / in einem holen vngehewren Berge / wirfft mit Steinen vmb sich.

SEbastian Francke schreibt in seiner Keyser Cronicken / beym Carolo V. also: Ich finde auch gedrucket / wie auff den Abend Petri vnd Pauli Anno 1535. zu Amberg (in der ObernPfaltz) 25. Burger vnd Burgers Söhne sich zusammen verbunden / in einen holen vngehewren Berg / drey Meilen von Amberg / in einem Gebirge bey einem Dorffe Predenwind / gelegen 900. Klaffter tieff hinnein nach einer Schnur / (damit sie vnverhindert den wieder Weg heraus treffen) mit Leitern / Liechtern / Pickeln / Proviant / Essen vnd Trincken (so sie auff etliche Tage mit jnen genommen / vnnd jeder etwas getragen) gangen seyn / vnnd viel seltzam Abenthewr / Palläste / Bildwerck / platzrauschende fliessende Wasser / quellende Brunnen / doch alles finster vnd Liechtloß gefunden.

Jtem sehr viel grosse vngehewre RiesenBeine/viel todte verwesene Cörper vnseglicher Grösse/deren zum Wahrzeichen etliche herauß gebracht / viel Jrrgänge vnnd Schlupff Löcher / daß sie etwan alle 25. nacheinander wie die Schlangen durch die Löcher haben kriechen müssen/haben zweene Hauptmänner vnter jhnen auffgeworffen/deme einen Eyd geschworen jhnen zu folgen/vnd bey jhnen Leib vnd Leben zulassen. Der eine Hauptmann ist voran gangen/vnd gekrochen/ der ander hinden nach/ damit keiner zu rück abwiche/ einer vnter den 25. der heraussen der Frewdigste/ist von jhnen flüchtig/ halb todt nach der Schnur wieder aus dem Berge kommen. Noch einer vnter jhnen / hat viel geweyheter Kräuter/Wachs / vnd Apostelzieren bey sich getragen ist im Berge mit einem Steine geworffen worden/vnd gar nahe drüber vmb ein Auge kommen. Sie haben niemanden gesehen/denn eine Gestalt eines Weibes/so solchen Wurff gethan/haben es für ein Triegnus geacht.

Zuletzt als sie nicht weiter haben gemocht/wieder vmbgekehrt/vnnd erblichen/grewlich/Gestalt/vnd erschrecklich anzusehen/ halb todt alle wieder aus dem Berge kommen / als sie vngefehr acht Stunden im Berge waren gewesen.

Haben auch Gewölbe/Pallast/Plätze/mit selbst gewächsenen Seulen/Pflastern/vnd Bildern gesehen/als seyes alles in dem Berg gehawen / etwan so einen weiten Gang gehabt/daß sie abe 25. neben einander hetten mögen gehen/etwan so enge/daß einer nach dem andern hat kriechen müssen. Welches von einem so mit gewest / selbst beschrieben worden. Sebastian Francke.

Ein wunderbarlicher Garten in einem Berge in Cassubien.

ANno 1596. ist bey der Lowenburg in Cassubien eine erschreckliche Klufft vnd Loch auff einem Berge gefunden worden/welches nun zu ergründen/hat der Rath zweene Mörder/ so den Todt verschuldet hatten / hinein zu lassen beschlossen / welche nach deme sie hinnein gelassen/Grund funden/ ist ein schöner Garten allda gewesen/vnd mitten in dem Garten ein schöner Baum gestanden/so schöne weisse Blumen gehabt/haben aber der Blumē keine dürffen abbrechē sondern sind durch ein Kind zu einem Schlosse auff einen weiten Plan kommen/darauff sind herzliche

Sel-

Seytenspiel/vnd andere Gesänge gehöret worden/ auch ist ein König auff einem silbern Stuel/ von jhnen gesehen worden/ vnd hat in der lincken Hand einen gulden Scepter gehabt/vnd in der rechten Hand einen Brieff/welchen das Kind vom Könige empfangen/ vnd den zweyen vberantwortet. Diese Historien ist zu Freyburg bey Georg Hofemann getruckt.

Weiter schreibet der Herr Bodinus in obgemeldtem Buche vnd Capitel/also: Auch gehet die Sage/daß man die bösen Geister/ wenn man sie außtreibet/an gewisse Orte vnd Ende verschicken müsse/ gleich wie der Herr Christus im Evangelio sie in die Säwherde hat heissen fahren. Vnd im Tobia als der Engel den bösen Geist vertreibet/ bindet er jhn in hoch Egypten an. Darauß etwas erscheinet/als habe Gott nicht allein die Macht vnd Gewalt/ sondern auch das Ort/ da die bösen Geister verstricket seyen/ vmbziehlet vnd bestimmet.

Hierzu erzehlet Cæsarius in seinem Dialogo, wie eines Cöllnischen Priesters Tochter von einem auffhockerischen bösen Geiste/ der massen geplaget gewest/daß sie in Vnsinnigkeit vnd Taubsucht ist gerathen.

Ihr Vater/als man jhn erinnert gehabt/ wo er jhr wolte helffen lassen/ daß er sie von Cöllen vber Rhein führen/vnd also das Ort endern solte. Hat ers letzlich gethan/vnd ist darmit der Teufel wol von der Tochter gewichen: Aber der Teuffel hat den Vater so jämmerlich zerschlagen/daß er vber drey Tage hernach ist gestorben.

Wir lesen auch daß die bösen Geister nicht so gemein in den Städten/als in den Dörffern/als in Einödigen vnd Wässerigen Orten seyen: Inmassen es im Buche Job am 41. Cap gedacht wird. Daher kompts/ daß die bösen Geister/ so man Nacht- oder Fewrwische nennet/ gerne an Wassern auff vnnd abfahren/die Leute zuverführen/vnd wie es denn offt geschiehet/zu ertrencken.

Nun gleube ich zwar/ daß die vnreinen Geister durch Creaturen/ neben der Furcht vnd dem Wort Gottes/wol nicht mögen vertrieben werden.

Zum Exempel will ich die Music setzen/welche eines auß denselben Stucken ist/ die am meisten Krafft vnd Wirckung wieder die bösen Geister hat: Inmassen solches von Saul beschrieben wird/ daß jhn der böse Geist verlassen habe/allweil David auff der Harpffen gespielet hat.

Wiewol nun nicht ohne/ daß David damahls den heiligen Geist gehabt/ gleichwol wird außdrucklich gemeldet/Sauls Plage habe nicht ehe auffgehört/ biß David zur Harpffen gegriffen/ vnd dieselbige erthönen lassen. Welches denn entweder daher mag kommen sein/ weil die Music etwas Göttlich ist/ vnd

deßhalben den Teuffeln abschewlich / weil sie nichts denn eytel Vnrichtigkeit / vnd was nicht zusammen stimmet / belieben. Oder weil die Harmoney mit der Seelen vberein stimmend vnnd conspirirend / die verirrete vnd außschweiffige Vernunfft seinen Vrsprung vnd Anfang wiederumb führet vnd bringet.

Wie denn die Alten dessen wahr genommen / daß die Music durch Mittel der Seelen den Leib ebenmessig heile / gleich wie die Artzeney der Seelen durch mittel deß Leibes zu Hülffe kömmet.

Ja vmb mehrer Beweisung angeregter Krafft der Music / kan ich stillschweigend nicht vbergehen / daß in Deutschland eine Art von Vnsinnigen ist / die sonst anders nicht denn ob erklingung eines Musicischen Instruments zu recht kommen: Wann nämblich der Spielmann sein Schlagen nach der Vnsinnigen Getäntz vnd Cadentz richtet / also daß er sie allgemächlich mit sittsamen Spielen vnd nachgeben / je mehr vnd mehr sittsamer vnd vnruhiger machet / biß sie gantz still worden.

Diese Vnrichtigkeit nennet man S. Veits Tantz.

Hiervon besiehe weiter Joannem Bodinum, in gemeldtem Buche vnd Capitel.

Von den Dienstbahren Geistern.

MAn sagt daß in Ißland Dienstbahre Geister seyen / welche der Leute Knechte sind in jhren Häusern / tragen Holtz vnd Wasser in die Kuchen / vnd wenn in einem andern Lande was grosses geschiehet / es stirbet ein grosser Herr / es geschiehet eine grosse Schlacht / so wissens dieselbe Geister oder Teuffelichen / vnd verkündigen es den Leuten.

In Deutschland hat man sie geheissen Gutichen / Wichtlichen / Erdmänrichen / Helle Keplein / vnd man hat sie gefunden / daß sie Schüssel in der Kuchen gewaschen haben. Sie haben die Pferde gewartet / vnd ist ein Wahn darbey gewesen / daß wo ein solch Guttichen sey / da sey viel Glück vnnd Gedeyen.

Ein Guttichen führet Dieterich von Bern weg.

IM HeldenBuch stehet / daß Dieterich von Bern von einem Zwerch vnnd Erdmännichen weg geführet sey / vnd nie-

niemand habe je erfahren / wo er hinkommen sey / welches alles lauter Teufels Gespenst ist.

Ein Geist ist ein Knecht vnd Bottenleuffer.

Es soll einmahl ein Ritter mit Namen Herr Hanns von Rechenberg (schreibt Rivander) in beysein vieler redlicher vnd ehrlicher Leutt soll gesagt haben / wie seinem Vatter vnd jhme / ein Knecht zu der Zeit / da König Matthias in Vngern wieder den Türcken gestritten / viel Jahr trewlich vnd wol gedienet hette / also daß sie nie einen bösen Knecht gehabt hetten.

Auff eine Zeit aber war jhme ein Credentz an einen grossen Herren vertrawet / vnnd da der Herr Hanns meinte / er were hinweg / gehet er vngefehr in den Stall / vnd findet den Knecht auff der Strew bey den Pferden liegen vnnd schlaffen / er wird zornig / vnd spricht / wie das komme? Der Knecht stehet auff vnd zeucht einen Brieff auß dem Busen / vnd saget: Da ist die Antwort.

Nun war der Weg ferrne / vnd vnmüglich einem Menschen / daß er in so kurtzer Zeit da solt gewesen seyn.

Bald nach diesem / ist er auff eine zeit bedrenget worden von den Feinden / da hebt der Knecht an: Herr erschrecket nicht / Ich will zu ruck reiten / vnnd Kundschafft von den Feinden nehmen.

Der Knecht kompt wieder / vnd klappert Feindlich. Da sie aber zusahen / da hatte er der Feinde Pferden allen die Eysen abgebrochen / darumb konten sie Herr Hansen nicht erfolgen. Er sage auch / er wehre zu letzt hinweg kommen / niemand wuste wohin / als man jhn erkant hatte. Hamelmannus.

Gutichen geben den Kauffleuten zuverstehen / daß jhre Wahr werde abgehen.

Also geben diese Geister oder Gutichen den Kauffleuthen zuverstehen / daß in kurtzen Händler / die jhnen jre Wahr werden abkauffen / kommen sollen. (Welches wie D. Wier schreibet / lib. præstig. 1. cap. 16.) Als ich noch gar jung selbst habe wahr genommen / in dem Hause meiner lieben Eltern / Theodoro vnd Agnetis, vnd dessen zwar vbel erschrocken / sampt meinen zweyen Brüdern Arnoldo vnd Matthia.

Denn

Denn als wir in einem Gemach einen grossen hauffen Hopffen hatten liegen / so war es gewiß / wenn die Kauffleute nicht weit waren / daß wir in der Nacht zuvor solches Gutichen hörten die Säcke die Stiegen abwerffen. Welches Zeichen wir vor gut achteten / vnd jederzeit mit Frewden annamen. Dann allezeit den andern Tag kamen Leute die den Hopffen bezahlten / vnd von vns abholeten.

Ein Geist will einem Fürsten auß der Gefengnuß helffen.

ANno 1323. hat Fridericus Hertzog in Oesterreich wie der König Ludowig den Beyern einen harten Krieg geführet / vnd als sie miteinander eine Schlacht gehalten / da ist Ludovicus obgelegen / vnd ist Hertzog Friederich gefangen worden / welchen König Ludewig in ein Schloß nicht weit von Naburg hart gefangen gelegt.

Alsbald kam ein Zauberer zu Hertzog Lupolt deß Friderici Bruder / vnd sprach: Er wolte Fridericum ledig machen / mit seiner Kunst / vnd in einer stunde jhn in Oesterreich bringen. Der Hertzog Lupold glaubet seinen Worten / vnd verhieß jhm zu geben was er begehrte / so ferrne er zu wegen brechte / das jenige / so er zugesaget hett.

Da sind sie beyde in einen Circkel vnd Kreiß gangen / vnd in der Nacht die darzu geordnet waß / hat der Meister den Geist / der sich beschweren ließ / beruffen / der ist in Gestalt eines frembden Menschen erschienen / vnd empfehet seinen Befehl / daß er den Hertzogen auß der Gefengnuß in Oesterreich bringen solte.

Darauff antwortet der Geist: Lieber Meister / Jch will deinen Gebotten gerne gehorsamen / vnd den Gefangenen Hertzog ledig machen / so ferrne er sich dessen nicht wegert / vnd mit mir zu frieden sein kan. Also kompt eylends der Geist zu dem Gefangenen Hertzogen bey der Nacht / vnd saget: Dein Bruder Lupoldus hat mich hieher gesand / daß ich dich auß dem Kercker erlösen soll / darumb wolauff bald / vnd sitze auff diß Roß / so will ich dich zu deinem Bruder führen.

Dem antwortet der Hertzog: Wer bistu? Antwortet der Geist: Frage nicht wer ich bin / sondern sitze flugs auff das Roß / wiltu dieser Gefängnuß ledig werden.

Zu der stunde kam Hertzog Fridericum, vnd alle die jenigen / die bey jhm

waren /

waren/ eine grawsame Forcht an/ und als sie das Zeichen deß heiligen Creutzes für sich machten/ ist der Geist verschwunden/ und leer zu seinem Meister kommen.

Nach diesem hat Hertzog Lupold mit Fewr und Schwerd König Ludovicum so lange beschediget/ biß daß er zu letzt auch mit/ durch unterhandlung der Fürsten sich erbarmet/ und den Gefangenen Fridericum loß gegeben. Chron. D. Casp. Hedio. lib 4.

Ein Poltergeist dienet den München in einem Kloster.

IN Lutheri Tischreden Tom. 1. fol. 693. b. lieset man diese Historien: In einem Hause hatte der Sathan sein Thun/ und trieb viel Polterns und Wesens/ darvon die Leute unruhig und forchtsam worden.

Auff eine Nacht aber herbrigeten in diesem Hause zweene Mönche/ als sie nun im Bette entschlaffen/ fehet der Sathan an die Münche bey jhrem Haar Kräntzlein zu zupffen/ und zu reuffen/ die beyde Mönche aber meineten nicht anders/ denn daß einer den andern also vexiret/ und am Schlaffe hindern wolle. Da fraget einer den andern/ warumb rupfft jhr mich Bruder? Bald gibt der Teuffel dem andern auch eine Haarhusche/ und fallen zusammen und schlagen einander im Bette/ aber der eine Geistliche Guardian merckte deß Teuffels Schalckheit/ und sprach: Cede à nobis in nomine Patris, & Filij, & Spiritus Sancti, & recipe te ad nos in conventum nostrum, seu in Cœnobium nostrum. Das ist: Packe dich von uns im Namen deß Vaters/ deß Sohns/ und deß H. Geistes/ und stelle dich in unser Kloster. Der Sathan fuhr darvon. Auff den Morgen als die zweene Mönche vor das Kloster kommen/ siehe/ da sitzet der Sathan vor dem Klosterthor/ wie jhn die Mönche bescheiden/ und sprach: Bene veneritis Domini, und namen jhn zu einem Diener in das Kloster/ kleideten jhn mit Kappen und mit Schellen/ daß er Bier und Brod zutragen/ und in der Kuchen fleissig bestellete/ und alles zu thun und zuverrichten/ was jhm der Koch befehlen und gebieten wurde.

Als er aber einmahl Bier geholet/ und man sehr ubel gemessen/ wie denn offt zu geschehen pfleget/ da hat er gesagt: Miß voll Bier/ da hastu voll Geld. Als es aber nicht geschehen/ hat er einen grawsamen Gestanck hinder sich verlassen/ und wieder davon ins Kloster gegangen/ und hat dieser Teuffel den Mün-

chen im Kloster eine lange zeit also gedienet / vnd wie ein Haußhalter seine Geschefft verrichtet. Als er aber den Koch auff eine zeit hart geschlagen vnd verwundet / haben jhn die Münche wieder auß dem Kloster gebannet / vnd jhme seinen Vrlaub gegeben.

Ein Geist dienet einem Edelmann nicht weit von Torgaw.

NIcht ferrne von Torgaw / saß ein Edelmann auffm Lande / der traff der Strassen wie er nach Hasen jrre reit / einen Kerl an / den dinget er zu seinem Dienst vnd Reuterey / als er jhn gefraget / wie er hiesse / vnd der Kerl geantwortet / er hiesse Schart / (auff Böhemisch / welches auff Deutsch Teuffel heist) also / da er nun gedinget war / thet er waß seinem Juncker geliebet.

Der Edelmann aber ward von wegen seines wilden Wesens in die Gefengnuß geworffen / vnd nach dem man allerley Malefitz Händel die er auff der Strassen begangen / vnd den Kauffleuthen die Reittaschen gestöbert vnd außgelehret hatte / an jhm erfahren / wird er zum Tode veruhrtheilet. Aber er bat seinen Knecht / welcher den offt zu jhme hinein ins Gefengnuß kam / jhme zu rathen vnd helffen. Der sprach: Juncker ich will euch wol auß dieser Noth bringen / aber jhr müst nicht viel Betens noch gramantzens machen / auch nicht mit den Händen auff vnd ab schlaudern / vnd mich damit an meinem Wercke / vnd euch selbst an ewer Erlösung versaumen vnnd verhindern. Also fasset der Knecht den Edelmann mit Stock vnd Ketten daran er war angeschmiedet / vnd führet jhn weit in das Feld / vnd in der Lufft dahin. Wie aber der Edelmann merckte / daß er vom Teuffel außgelediget / vnd auff einer solchen Teuffelischen Fähre dahin geführet ward / fieng er an zu Beten vnd schriehe: O HErr Gott / wo führet mich dieser hin / vnd wo bin ich armer Mensch? Hiervon war der Teufel vnlustig / warff den Edelmann herab mit Strick vnd Banden in den Schlam / daselbst ward er von seinem Weibe vnd Kindern / wie jhme denn der Sathan / oder dieser Knecht zuvor Kund gethan / gefunden vnd auffgehaben. Georg Steinhart / in epitome historiarum.

Der Teufel warnet zwene Graffen / welche ein König hat wöllen tödten lassen.

Der

DEr Sathan hat Thunibertum der Lombarder König mit einer fliegen also genarret / vnd jhme sein böse Fürnehmen auffgehalten. Es wolte dieser König zweene Graffen an seinem Hofe Ado vnd Greuso / tödten vnd vmbbringen lassen / daß er aber solches mit Fug vnnd ohne besonder Getümmel vorbrechte / offenbahrete er seinen bösen Willen vnd Anschlag / einen an seinem Hofe / dem er in Geheim alles vertrawete / vnd wolte seines Raths vnd vnterrichts geleben / vnd wie sie also von der Sachen handlen / vnd dieselbe beschliessen / fleugt dem Könige vor der Nasen etlich mahl eine fliege hin vnd wieder / vnnd setzet sich an die Wand. Er aber schlug nach jhr mit einem Messerlein / vnd schlug jhr ein Beinlein ab / vnnd sie schnurrete also wieder zum Fenster hinauß / vnd flog darvon.

Also war es eben vmb die Zeit daß gemeldte Graffen / (welche von Geburt zweene Leibliche Bruder) musten am Königlichen Hofe erscheinen. Wie sie vber den Königlichen Saal / da deß Königs Gemach / zugehen / begegnet jhnen ein Ehrsamer ansehenlicher Mann / der hatte nur ein Bein / vnd sprach: Sehet euch für jhr Wolgebornen Herren / der König wird euch ewer Leben nehmen lassen.

Darauff / vnd von dieser Warnunge / wichen die zweene Graffen in die Kirchen / vnnd vermeinten daselbst frist vnnd sicherung jhres Lebens zuhaben / welches denn auch geschahe.

Der König wird innen / wie die zweene Graffen in die Kirchen geflohen / vnd daß sie von seinem Mörderischen Willen wieder sie sollen Kundschafft vnd Wissen tragen / vnd kehret sich mit Grimm vnd Zorn zu dem / mit welchem er von beyder Graffen Tode gehandelt / vnd sprach: Du Verräther vnd Bösewicht / warumb hastu den beyden Graffen / was ich dir allein vertrawet / kund gethan vnd angetragen? Dieser sprach: Herr König jhr wisset meine Vnschuld / denn ich bin ja diesen Tag von ewer Hand / noch von ewer Seyten nicht kommen / vnnd habt jhr mich nicht auß ewren Gemach gelassen / wie solte ich denn ewre vnd meine Handlunge dem Graffen so vergessentlich vnd verrätherischer weise vermeldet / vnd jeuch verrathen haben? Also forschet der König selbst an den Graffen / warumb sie in die Kirchen gewichen / vnd daß sie solches bey verlust jhres Lebens gäntzlich vnd gar nachsagten vnd anbrachten?

Darauff antworteten die Graffen: Vns hat heut ein Mann mit einem Bein auff dem Königlichen Saal gewarnet / vnd wieder vns deß Königes Practica, vns zu tödten / vnd vmb zu bringen / angesaget / auß demselbigen einig beinigē Mannes vermeldē / haben wir vor Furcht vnd schreckē wegē / vns in

die Kirche versperren lassen / vnd darinnen als an einer heiligen Stete / gedachte vnser Leben zu bewahren. Auß dieser Antwort gedencket der König an die fliege / welcher er am morgen ein Beinlein hatte abgezwicket / vnd wird gewahr / daß seine Mörderische Handelunge vom Teuffel außgebrochen vnd rüchtig worden / nimpt die zweene Grafen in seine Gnade vnd Gunst / vnd lesset sie jhme lieb vnd befohlen seyn.

Siehe lieber Christen Mensch / siehe doch nur / wie from ist einmahl der Teuffel worden / der da darff vnd kan die Wolgebornen Grafen / von deß Königs Tyranney vnd bösen Fürsatz erretten vnd erlösen / aber lerne ein jeder nur darneben / das deß bösen Feindes Handwerck sey / böses thun / derowegen ob er wol bißweilen guts wircket vnd schaffet / bey / vnd an den Menschen / so thut ers doch nur darumb / daß darauß mehr arges komme vnd erwachse / vnd er also Vbel ärger mache. Idem.

Ein Geist dienet ans Bischoffs Hofe zu Hildeßheimb / in Bawren Gestalt.

Es erzehlet Trithemius eine Historien von einem Geiste / der sich gar freundlich gegen den Leuten gestellet / vnd im Bisthumb Hildeßheimb / deß mehrern theils aber an deß Bischoffs Hoff / da er in der Kuchen sich zu Diensten gebrauchen lassen / gehalten hat / darvon deß Authoris eigene Worte:

Vmb diese Zeit hat ein böser Geist im Bisthumb Hildeßheimb eine gute weile sich sehen lassen / welcher / so offt er den Leuten erschienen / nichts anders den Bawers Kleider angetragen / vnd ein Filzhut auffgehabt hat daher jn auch das Bawers Volck Huetgin / auff Sächsisch Hedeckin genant haben.

Derselbige Geist Huetgin hat viel seltzams wunderbarliches Dinges gethan / war gern beym Leuten / redet mit denselbigen / vnd fraget sie allerhand / gabe auch selbst guten Bescheid wenn er gefraget wurde / vnd das alles thete er zu weilen sichtbarlicher / zu weilen aber vnsichtbarlicher weise / keinem fugte er Schaden zu / es wehre dann sache / daß jhme zuvor etwan ein Hohn von jemands wehre wiederfahren.

Denn wenn jhme etwan einer eine Tücke bewiesen / oder Schmach angethan / hats jhme so lange im Kropffe gelegen / biß ers jhme wieder eingetrencket.

Da Burckhart Grafe zu Luca von Graff Herman von Winsenburg erwürget worden ware / vnnd die Sachen sich so anliessen als wann die Graffschafft Winsenburg etwan geplündert wurde werden / ist gedachter Geist bey der Nacht zu Herrn Bernhard dem Bischoff zu Hildesheim ans Bette kommen/ jhn gewecket vnd gesaget: Du Kahlkopff stehe auff/rüste dich/vnd mache dich mit Volck gefasset / denn die Graffschafft Winsenburg steht eines Todschlagshalben jetzunder leer/sie wird sich dir leichtlich ergeben. Der Bischoff nit faul/macht sich auff/bringt in der Eil einen hauffen Volcks zusammen / felt in die Graffschafft / nimpt dieselbe ein / vnnd bringt sie also zu dem Stifft Hildesheim/doch mit Vorwissen vnd Verwilligunge deren dazumal gewesenen Keyserlichen Majestät.

Derselbige Geist hat gedachten Bischoff auch sonsten vngefraget offt vnd dick vieler Gefahr halben avisiret vnd gewarnet/auch hat er sich sonst zeitlich an des Bischoffs Hofe sehen lassen/ der mehrertheils aber in der Kuchen/ da ist er den Köchen zur Hand gangen/ gar fleissig gedienet/ vnnd zeitlich Gespräch mit jhnen gehabt.

Da er nun gar gemein worden/vnd sich so freundlich erzeiget/hat sich niemands mehr zu Hofe für jhme gefürchtet/oder vielmehr auff jhn geben.

Der Geist Hutgin/zerhawet einen Kuchen Jung/so jhn mit vnflätigen Wasser gegossen/auff Stucken/vnnd kocht jhn bey dem Fewer.

Vnter andern hat ein verwegener KuchenBube an jhm gemacht/jhme allen Hohn vnnd Spott angethan/ auch so offt er nur gekont/mit Spülich vnd vnflätigem Wasser vbergossen/vnd beschüttet. Wann nun das geschach/klagete ers gleich dem Koche/ vnnd bate jhn/ daß er dem Buben wehren/ vnnd von der Büberey abhalten wolte/wo nicht/so wolte er sich dermal eins selbst rechen/vnnd dem Buben seinen Mutwillen wider eintrencken. Aber er fand keine Audientz/ vnd spottet der Koch seiner noch darin/vnd sprach: Bistu ein Geist/vnnd fürchtest dich für einem solchen heylosen Buben? Da gab jhme der Geist zur Antwort: Wolan/dieweil ich denn mit Bitten/vnd Flehen nicht so viel erhalten kan/ daß der Bube seiner Boßheit

 halben/

halben/die er mir ohn Vnterlaß anthut/gestraffet werde/auch mich noch darzu von dir verspotten lassen muß / so soltu in kurtzem innen werden / wie hefftig ich mich vor deinem Buben gefürchtet habe / vnnd geht mit dem zornig davon.

Nicht lange darnach als der KüchenJunge auff einen Abend müde/ vnnd voller Schlaffs sich alleine in der Kuchen nieder gelegt/vnnd entschlaffen wahre/kömpt der Geist vber jhn/vnnd drucket jhme die Keele ein/ erwürget jhn/ vnnd zerhacket jhn/zu kleinen Stücken / setzet dieselbige in einem Hafen bey das Fewr/auff dem Heerde/fengt sie an zu sieden/vnd zu kochen.

Da das der Koch innen ward/ergrimmet er drüber/vnd fluchte dem Geiste so sehr als er kunte/das that dem Geist aber noch mehr zorn/denn das vorige. That derhalben eines/vnd kam des folgenden Tages als der Koch ein gebratens für den Bischoff/vnd seine HofeLeute am Fewer an Spiessen hette liegen / zerdrucket mit den Händen vber das Gebratens grewliche Kröten/vnnd treiffet es damit vber/vnd vber.

Vnd da er auff eine andere Zeit vom Koche abermals Schmähewortte eingenommen/trenckt ers jhme wieder redlich ein/vnd stürtzet jhn vber die Brucken in einen tieffen Graben von der Höhe hinnab. Auch ließ er den Wachtern auff den Stadt Mawren/vnnd in den Flecken keine Ruhe / wenn jhnen etwan bey Nacht die Augen zugehen wolten/vnnd zwang sie mit Gewalt / daß sie wachen musten.

Hutgen hütet einem sein Weib.

ALs auff eine Zeit ein Burger/dessen Weib mit einem Fusse gerne im Wasser gieng/ eine grosse Reise fürhatte / saget er Schimpffsweise zu dem Geist Hutgen / mein Geselle / ich wil dir mein Weib/biß ich wieder komme/ dieweil befohlen haben/daß du jhrer hütest.

Da nun das Weib in Abwesen des Mannes jhre Büberey/ vnd Buleren treiben wolte/vnd derohalben einen Buben nach dem andern zu jhr bey der Nacht einliesse/war er jhr allwege dafür/vnnd legte sich darzwischen / daß jhn niemand sahe/vnnd warff die Buler vbers Bette herab auff die Erden/daß sie keiner anrühren konte/ich geschweige / daß eines seines Willens mit jhr gepflogen haben solte/derohalben ließ das Weib schier alle Nachte/ja schier alle Stunde in der Nacht/die gantze Zeit vber/dieweil der Mann aussen war/ andere/vnd

newe

newe Buler ein. Aber der Geist Hutgin so bald sie einer anrühren wolte/ stieß er sie von Stunden an zu rücke/ vnd warff sie nieder zu der Erden.

Als nun der Mann wieder heim kame / vnd noch weit vom Hause war/ katte jhme der Geist / welchen er Befehl vber sein Weib gegeben hatte / mit Frewden entgegen gelauffen/vnd sprach: Wie gerne sehe ichs/daß du einmal wieder heim kommest/damit ich der vnseligen Arbeit abkomme/ die du mir auffgelegest hast.

Der Mann fragte jhn / wer er wehre? Da antwortet er / ich bin Hutgin/dem du dein Weib befohlen hast/als du von hinnen verreisen/vnd vber Land von hinnen ziehen woltest: Vnd nun siehe/ich habe sie dir bewahret/wiewohl mit grosser Mühe vnd stäter Arbeit/vnnd liefere sie dir gantz / vnd vngeschändet wieder/ aber daß will ich dich jetzt gebeten haben/du wollest sie mir nimmermehr hinfürder befehlen jhrer zu hüten/denn ich viellieber/vnnd auch geringerer Arbeit aller Schweine in gantz Sachsen hüten wil/ denn deines eintzigen Weibes/ so offt hat sie mir die Augen wollen verkleiben / vnnd mit Gewalt zur Huren werden.

Vnd des wunderbarlichen seltzamen Dinges hat der Geist / sonst vnsäglich viel gethan / zum Theil in Ernst/zum Theil aber in Schimpff / welches alles nicht müglich ist zu beschreiben/noch auch da es gleich beschrieben solte werden glaublich.

Hutgen macht einen vngelehrten Pfaffen gelehrt.

MAn sagt auch von diesem Geiste er habe einen Priester/der sonst ein lauter Idiota, vnd nichts gestudieret / als er vff einen Synodum zu andern Gelehrten hat kommen sollen/ durch einen Ring aus Lorber Blettern/vnnd etlichen andern Dingen mehr geflochten/ so gelehrt gemacht/daß er keinen etwas hat bevor geben.

Letzlich ist er von gedachtem Bischoffe verbannet/vnd zum Lande ausgetrieben worden.

Es wird vns auch von solchen heimlichen Teufeln geschrieben / die dergleichen thun/als ob sie etlicher sonderbahrer Personen inen zu dienen/ sich angenommen/vnd vnterzogen haben. Eines solchen hat sich der Philophus Socrates gehalten/davon du lesen magst beym Apuleio. Also ist auch dem Quinto Sertorio seine Hinde/ so seiner Sage nach/von der Göttin Diana angehauchet

worden / vnnd sonst seine Rhatgeberin gewesen/daß er nicht von seinem eignen Haußgenossen/wehre erschlagen worden. Vnd diese Meinung hat es auch mit Numa der Römer Könige einem/von dem Meldung geschicht/daß er die Göttin Aegeriam verehret/vnd in allen Geschäfften Rechtes gefraget habe. Zur Zeit Bapsts Benedicti des dritten dieses Namens / hat sich in der Stadt Meintz ein Teufel vnter eines Meßpfaffen Chorhembd verkrochen / als er das geweihete Wasser hin vnnd wieder sprützet / gleich als ob er jhm gantz geheim wehre/vnnd klagt aber vber das gute Hürlein / von wegen/ daß er vergangener Nacht des Procuratoris Tochter beschlaffen hette : Wie Sigebertus & Vincentius darvon schreiben.

Hieher gehören nun auch die Geister/welche etlicher sonderbahrer Personen gantz gute Kunschafft haben/ welche sie, denn auch entweders/mit Seuftzen/Gethöß/Vernagelunge eines Sargs / oder aber mit einer Leiche/ so jhnen vmb Mittag/vnnd auch sonsten verschwebet/wer in kurtzer Frist von dieser Zeit verscheiden solle/zuverstehen geben.

Zu Calechut / welches eine berühmte / vnnd in aller Welt wolbekante Kauffstadt ist/in India gelegen/verehret der König sampt seinem gantzen Hoff vnd allen Vnterthanen einen Teufel Deumum genant/welchen er gäntzlich vermeint von Gott den Gewalt zu vrtheilen den gantzen Vmbkreiß der Erden/vnd einem jeden zuvorgelten/nach deme seine Wercke verdienet/befohlen vnnd vbergeben seyn.

Es schreibet auch Ludovicus ein Römischer Edelmann im 5. Buche seiner Schiffarten am 2. Cap.

Es habe der König erstgemeltes Teufels Bildnus in einer Capell gantz scheußlich anzusehen / auff einem Sessel mit einer dreyfachen Cronen / dem Bapst zu Rom nicht vngleich / weder daß daran drey Hörner stehen / sitzende. Den Allmechtigen GOtt aber nennen die Einwohner Tamerani.

Bruder Andreas Thevet Augoulesme schreibt im Buche der Dingen/welcher im newgefunden Lande America wahr genommen/am 35. vnd 36 Capittel/daß die Einwohner einen Teufel Agnan genennet/ jetzt in dieser / denn in einer andern Gestalt offtermals gesehen/vnd von jhme hart beschädiget worden seyn.

Es lest sich auch ein ander böser Geist mit Namen Grigri / bey jhnen in Canada vnnd Guinea frevendlich offt in den Wäldern öffter sehen vnnd hören.

Sie haben auch jhr eigen/vnnd darzu verordnete TeufelsPfaffen vnnd Warsager/welche sie Pages vnd Charoibes nennen/ vnd so einer aus jnen von künfftigen Dingen zu weissagen willens ist/greifft er die Sache auff solche Weise an: Nach dem er neun Tage von aller Gemeinschafft der Weiber sich enthalten hat/lest er jhme alles so die Notturfft erheischt/ nach des Landes Art/in ein newgebawtes Hütlein tragen/ von einem zwölffjärigen Jungfrewlein ein sauber Bette zu bereiten/darein er sich allein weit von dem vbrigen Volcke niederlegt/vnnd einen Teufel welchen sie Hovioulsira nennen/ mit etwas sonderbahren Ceremonien/vnd Geprenge/so er darzu braucht/anrufft/solches treibet er vngefehr eine Stunde oder etwas mehr an.

Alsdenn so gewehret jhn der Teufel seiner Bitte/erscheinet vnnd eröffnet jhme was er zu wissen begehret.

Das Volck aber/so da aussen stehet/vnd auff ein Bescheidt harret/höret jhn vnterweilen mit einem Gethöß vnd Brüllen daher fahren/vnd alsdann schreyet es mit lauter Stimm: Wir bitten dich/du wollest vnserm Propheten die Warheit eingeben/vnnd entdecken/welcher denn von dessen wegen auff dich harret.

Nach dem nun die Sach darinnen vollendet/kommet der Warsager heraus/vnnd was er vom Teufel vernommen/ leget er dem Volcke weitleufftig aus.

Abtheilung der Geister/ nach der Philosophen Meinunge.

DJe Philosophi welche anders der Meynung/ daß Geister seyn gewest/ haben sie auff dreyerley Wege abgetheilet:

Denn etliche halten/sie seyn vntödlich/ auch allesammen böse/vnd darzu schwach/wie Psellus welcher/dieweil er ein Christ/der Christen Meynunge vnterschrieben hat.

Andere aber seynd der Meynunge/sie seyn sterblich/ etliche gute/ etliche böse/gewaltig/jedoch so haben sie für Furcht des Todes wol für sich zusehen.

Die Platonici haben die Rechnung/ sie seyn vntödlich/ gewaltig/ haben vnser Kundschafft/ vnnd seynd eines Theils gut/ eines Theils aber böse.

In deme aber kommen die Philosophi alle vberein / daß natürliche Geister seyn / welche Plato dem Zauberwercke / Beschwerungen / Warsagerey / Verblendungen / auch den Künsten der Priester / vnnd Antwortungen der Götter fürgesetzet / vnd verordnet hat. Wie die Schuel Theologen die Geister im 9. Chöre theilen besiehe hiervon meinen Hortum deliciarium cap. 4 5. 6. 7. 8 biß vff 13. Cap.

Psellus, vnnd andere Magi theilen die Geister in Fewr Geister / Lufft Geister / Wasser Geister / Erd Geister / Huhle Geister / Liechtschew Geister / Jovialische / Saturnische / Orientalische / Occidentalische / Meridionalische / Septentrionalische / Nacht Geister / Tage Geister / Walt Geister / Berg Geister / Feld Geister / Hauß Geister ꝛc. Wierus.

Wie sie nun ferner in jhre gradus vnnd Ordnunge abgetheilet werden / folget hernach von Graden vnd Ordnunge der Teufel / schreibt Joh. Trithemius Abt zu Spanheim / auff die Antwort etlicher Fragen / so von weyland Keysern Maximiliano I. Hochlöbl Gedächtnuß jhme fürgehalten / von Hexen vnd Vnholden / im Punct von der Hexen vnnd Vnholden Macht vnd Gewalt also:

Vnterscheid der bösen Geister.

Vnd gleich wie ein Teufel den andern mit Macht vnd Scharffsinnigkeit vbertrifft / also haben nicht alle Hexen vnd Vnholden gleichen Gewalt / sondern nach deme eine jede einen gröbern oder subtilern Teufel zum Gehülffen bekömpt / darnach ist auch jhre Gewalt geschaffen / denn es sind mancherley Teufel / vnd in gewisse gradus, vnnd Ordnunge vnterschieden / von wegen der Orter / dahin sie verstossen worden / als sie anfänglich vom Himmel gefallen.

Fewrige Teufel.

Das erste Geschlecht der Teufel wird genant fewrig / dieweil es oben in der Lufft schwebet / vnnd nimmermehr vor dem Jüngsten Tage an / die vnterste Orte kömpt / sondern stets vnter des Mondes Zirckel bleibet / vnd keine Gemeinschafft mit dem Menschen auff Erden hat.

Daß sie aber vnter dem Mon bleiben / bezeuget der H. Augustinus im Buche de agone Christiano. da er spricht: Die Teufel wohnen nicht im Himmel / da die Sonne vnd Sternen sind / sondern behelffen sich alle vnter des Mondes Zirckel.

Daß hat auch meines Bedünckens Apuleium bewegt / daß er gesaget: Die Teufel seynd fewrige Geister. Vnd bezeugets auch Aristoteles, daß man offt im glüenden Ofen kleine Thierlein mit Federn gesehen habe vmbherfliegend / die jhre gantze Zeit im Fewr wohnen / denn sie mit dem Fewer herfür kommen vnd auch darinnen vergehen / vnnd wann sie verschwinden / wider an den Ort kehren / daher sie kommen sind. Sie haben keine Gemeinschafft mit der

Zau-

Zauberey/dann dieweil sie sich im Fewer halten / können sie von wegen ihrer Subtilitet/keinen groben Leib in der Lufft an sich nehmen.

Das ander Geschlecht der Teufel nennet man Aereum, von der Lufft/ dieweil sie in der Lufft nahe bey vns wohnen vnd vmbher fahren. II. Lufft Teufel.

Diese können zwar herab an die vnterste Ortte kommen/ aus der dicken Lufft Leiber an sich nehmen/vnd dem Menschen sichtbarlich erscheinen.

Sie betrüben offt durch Gottes Verhengnuß die Lufft/erwecken Donner vnd Vngewitter/vnd sind allesampt geneigt/das Menschliche Geschlecht zu beschädigen vnd zu verderben.

Alle haben sie/wie auch die Menschen jhre affection vnd Bewegungen/ sonderlich stecken sie voller Hoffart/vnnd Neidt/werden durch stete Anfechtungen getrieben/haben keinen stäten Leib/bleiben auch nicht jmmer an einem Ort/ sind nicht alle gleicher Gestalt/sondern nehmen mancherley Gestalt an sich/vnd verendern dieselbige offt/nach dem sie vngleich gesinnet sind/ wenn sie durch der Hexen vnd Vnholden Zauberische Wortte auffgemahnet/ oder aus Zorn bewegt werden/Schaden zu thun. Denn sie pflegen sich hefftig mit vngestüme vñ Vnsinnigkeit zu erzeigen/vnd wenn man sie beleidiget vnd vnruhig macht/ stifften sie einmals groß Vnglück/vnd wenn sie den Angriff thun/pflegen sie es zum Theil heimlich vnd vnvermerckt/zum Theil aber mit öffentlichem Gewalt zu thun. So sind nun die Hexen vnnd Vnholden/so viel desto mächtiger mit der Teufel Hülffe vnd Beystand Schaden zu thun/darnach eine jede einen höhern vnd mächtigern Teufel zum Gehülffen bekömpt. Der H. Athanasius/ sagt in S. Anthonii Leben/daß die Lufft voller Teufel sey/wie auch der grosse Mercurius zuvor gesagt: Daß an allen Orten vnd Enden in der gantzen Welt Teufel seyn. Auch sagt der H. Bischoff Ambrosius; Die Welt ist voll guter Tugent/wie auch voll Boßheit. Daher die Platonici denen die es begehret/ vnnd bey hellem Sonnenschein mit vnverwendtem Gesicht gen Himmel sehen gezeiget/ daß die Teufel wie ein dicker fewriger Schnee in der Lufft geflogen. Ich kan aber nit wissen/ob das/so man in der Lufft siehet/ein warhafftiges/vnd wesentliches Gesicht sey/oder ob die Augen durch ein falsches Bild geblendet vnd betrogen worden. Ich habe es mit grossem Nachtheil meines Gesichts/war befunden/was sie fürgeben.

Das dritte Geschlecht/nennen wir die jrrdischen Teufel/ vnd zweifel nit/ sie seyn vmb jhrer Sünden willen aus dem Himmel verstossen/vnd auff die Erden gefallen: Von diesem schreibt der H. Bischoff vnd Märterer Ignatius III. Jrrdische Geister.

Thophorus in einem Sendbriefe an die Epheser also: Es ist nichts bessers denn Friede haben/dardurch alle Pfeile der Himlischen vnnd Irrdischen Geister Krafftloß werden.

Dieser Teufel wohnen etliche in den Walden/vnd Forsten/vnd thun den Jägern viel zu leide. Etliche halten sich in weitem Felde/vnd führen die Wandersleute bey Nacht jrre. Etliche haben jhre Wohnunge in heimlichen Orten vnd Löchern.

Andere die nicht so wilde vnnd vngestüme/sind gerne vmb die Menschen/ in einen heimlichen Ort. Sie sind nicht alle einer Natur/sondern vngleich gesinnet vnd geartet. Deñ etliche sind nit so gar böse als die andern/wiewol sie alle voll böser Neigunge. Etliche haben jhre Lust daran/weñ sie die Menschen durch Gespenst erschrecken Etliche weissagen zukünfftige Dinge/ damit die/so es hören/ viel von jhnen halten. Etliche legen grossen Fleiß darauff/wie sie vnbesinnete/ vnd melancholische Leute verteuffern/beschädigen vnd vmbbringen mögen. Wie wir denn offt erfahren haben. Daher schreibt der H. Johannes Chrysostomus im dritten Buche von der Versehunge an Stagyrium einen Münch also: Grosse Trawrigkeit thut grössern Schaden/denn alle Teufelische Wercke.

Denn welcher der Teufel mächtig wird / die vberwindet er alle durch Trawrigkeit/wenn man sich derselben abthut/so hat man sich vom Teufel nichts zu befahren.

Dieses Geschlecht der Teufel/ helt sich gar selten zu den Hexen vnnd Vnholden/von wegen jhres vnbestendigen/vnd leichtfertigen Sinnes. Sintemal sie lieber viel erschrecken/denn durch einem einzigen Weibe auswarten wollen. Doch lassen sie sich bißweilen im Glaß/Chrystal/oder Spiegel finden/ wie sie den vnsinnigen Leuten zugesaget haben/vnd geben den Weibern / wenn sie durch jhre Zauberische Wortte auffgemahnet werden/antwort auff jhre Frage/ vnd zeigen jhnen an/wem der so jhnen kömpt/jhnen vnterwegen gesuchet/ oder vbel nachgeredt hat/vnd ist ein grosser Vnterscheid zwischen diesen Zauberiñen/ vnd andern/denn was andere durch jhre Zauberey verderbet haben/das verheissen diese wieder zu recht zu bringen/ dieweil aber die Zauberinnen gemeiniglich eine Zauberey mit der andern vertreiben / so ist allen Christen von der Kirchen gebotten/derselbigen allerdings müssig zugehen.

IV. Wasser-Teufel.

Das vierdte Geschlechte der Teufel wird aquaticum vom Wasser genennet/weil sie gerne an feuchten Orten sind/vnd in den Wassern/ vnd Lachen wohnen.

Diese sind Grimmig / Ungestümb / Unruhig vnnd Duckisch / erwecken Ungewitter auff dem Meer/versencken die Schiffe zu grunde/ vnd bringen viel im Wasser vmb.

Diese Teuffel so offt sie einen sichtbaren Leib an sich nehmen / erscheinen sie gemeiniglich in Weibes Gestalt/selten in Mannes Gestalt/ dieweil sie sich an feuchten Orten halten/ vnd ein weiches vnd sanfft Leben führen/ mügen auch nicht leichtlich wie andere/eine geringere Gestalt an sich nehmen.

Daher sie von den Alten nicht mit einem Männlichen/sondern Weiblichen Namen Najades, Nereides, vnd Wasser Nymphæ, oder Göttin genennet werden. Die vnsern nennen sie heutiges Tages gemeiniglich Wasserfrawen. Welche aber in truckenen vnd dürren Orten wohnen / nehmen Mannes Gestalt an sich/wenn sie den Menschen sichtbarlich erscheinen. Sie verwandlen sich auch wol in viel andere Thiere/nach deme sie je affectioniret vnd gesinnet seyen.

Die heiligen Engel aber/weil sie solchen affectionen vnd Veränderungen nicht vnterworffen sind/ erscheinen sie einmahl wie das andere in Mannes Gestalt. Denn man findet nirgend geschrieben/ daß jemahls ein guter Geist in eines Weibes / oder jegend eines Thiers/ sondern allwegen in Mannes Gestalt erschienen sey: Hergegen aber hat man die Teuffel offt vmb die Wasser vnd Brunnen gesehen/welche wie die Weiber entweder getantzet/ oder nach der Weiber Brauch/ihre Haare außgebreitet/bißweilen auch mit den Leuten geredet/vnd seltzame Gauckelspiel getrieben.

Dieses Geschlecht der bösen Geister pfleget sich nicht zu den Hexen vnnd Vnholden zu gesellen.

Das fünffte Geschlecht heisset man Subterraneum, dieweil es gerne in Speluncken / Hölen/ vnd weiten tieffen Thälern wohnet. Vnnd diese Teuffel sind die aller bösesten/ vnd zum Verderben deß Menschlichen Geschlechts abgericht / vnnd stellen sonderlich denen nach / welche Brunnen vnd Ertz graben/ vnd verborgene Schätze in der Erden suchen. Sie machen grosse Risse/Spälte vnd Klumsen in der Erden / erwecken Winde vnd Fewrflammen / erschüttern die Fundamenta vnnd Grundfeste an den Gebäwen / thun sich zu Nacht bißweilen Hauffenweise auff den Bergen / vnd halten wunderliche seltzame Täntze in freyem Felde/ verschwinden einsmahls / als hette jhnen ein Hauptmann/deme sie alle gehorsam sein müsten/ein Zeichen gegeben/vnd begeben sich wiederumb in jhre Wohnungen.

V. Thal Teuffel.

Man höret auch bißweilen Glockenschal vnter jhnen / sie geben sich für

der abgestorbenen Menschen Seelen auß/vnd begehren nichts höhers/ deñ daß sie von den Leuten gefürchtet vnd hoch gehalten werden mögen.

Wir habens auß der Erfahrunge/daß sie zu zeiten etliche einfältige Leute zu jhren Hölen in die Berge führen/ jhnen viel seltzame vnd wunderliche Spiegelfechten zeigen/geben für / die selige Leute haben jhre Wohnungen da/ vnd sie meinens gar trewlich mit den lebendigen Menschen.

Solcher Teuffel etliche verwahren die Schätze/welche geitzige Leute in die Erden vergraben/entzucken/stehlen/verwahren/vnd vertragen sie bißweilen von einem Ort zum andern/damit sie den Leuten nicht wieder zu theil werden.

Dieses Geschlecht der Teuffel pfleget keine Gemeinschafft mit den Hexen vnd Vnholden zu haben.

VI. Liechtschew Teuffel. Das sechste Geschlecht der Teufel wird Lucifugum, Liechtschew genant/ dieweil sie das Liecht schewen vnd fliehen/vnd sich bey Tage nim̃er sehen lassen/ können auch keine leibliche Gestalt an sich nehmen / denn nur bey Nacht/ jhre Arbeit ist im finstern vmblauffen.

Diese Teuffel sind vnerforschlich/ tunckel kalter Natur/boßhafftig/vnruhig vnnd vngestümb / fallen die Menschen/ so jhnen bey Nacht begegnen/ an/ bringen auch offtmahls etliche vmb jhr Leben / entweder mit anhauchen oder angreiffen.

Diese Art der Teuffel kan sich nicht mit den Hexen vnnd Vnholden vergleichen / leßt sich nicht mit Zauberischen Worten bezwingen / hat ein abschewen für dem Liecht/ Menschlicher Stimm vnd allem Getöse.

Die Geister die man Aereos nennet/vnd in der Lufft wohnen/ dienen den Hexen vnd Vnholden am meisten zu jhrer Zauberey/denn sie sind viel subtiler/ kühner vnd freveler als die andern.

Die jrrdischen Geister/wie gesagt/helffen den Hexen vnd Vnholden wol auch/jedoch dieweil sie eines geringern Standes vnd Vermögens / können sie keinen grossen Schaden zufügen.

So ist es nun gewiß / daß die Hexen vnd Vnholden einen gemessenen Gewalt haben / vnnd sie nicht grössern Schaden thun können/denn GOtt der HErr den Teuffeln verhenget / vnnd wenn ers nicht zulesset / so vermögen sie nichts. So viel Trithemius.

Heinricus Kornmannus von Kirchhayn/in seinem monte Veneris, theilet sie in vier vnterschiedliche Geschlechte am 9. Cap. vnd beschreibt sie also:

Ex quo genere hominum fuerit Venus. Auß welchem Geschlecht der Menschen die Göttin Venus gewesen.

Es

Es seind vielerley Geschlecht der Geist Menschen/als nämblich Wasserleute/Bergleute/Fewerleute vnd Wind- oder Lufftleute/die wir als Menschen ansehen zu sein/vnd doch nicht sein aus Adam/sondern ein ander Geschöpff vnd Creatur/geschieden von vns Menschen/vnd von allen Thieren. Denn es zweyerley Fleisch/das Fleisch auß Adam/vnd das so nicht auß Adam.

Das Fleisch auß Adam ist ein grob Fleisch/denn es ist Irrdisch/vnd ist sonst nichts denn allein ein Fleisch/daß zu binden vnd zu fassen ist.

Das ander Fleisch daß nicht auß Adam ist/das ist ein subtil Fleisch/das nicht zu binden noch zu fassen ist/denn es ist nicht auß der Erden gemacht.

Nun ist das Fleisch auß Adam der Mensch auß Adam/der ist grob wie die Erden/dieselbige ist compact, also daß der Mensch nicht mag durch eine Mawr/noch durch eine Wand/er muß ein Loch machen/dardurch er schlieff/denn jhm weicht nichts. Aber das Fleisch so nit auß Adam ist/dem weichet das Gemaur/das ist/dasselbige Fleisch darff keine Thüren/keines Lochs/sondern gehen durch gantze Mawren vnd Wände/vnd zubrechen nichts. Nun sind sie beydes Fleisch/Blut/Bein/vnd dergleichen/was zu einem Menschen gehört/vnd in aller Natur wie der Mensch/aber in dem gescheiden/das zweene Vrsprünge da seind/das ist zweene Väter. Zu gleicher weise/als ein Geist vnd ein Mensch. Der Geist gehet durch alle Wände/vnd jn versperret nichts/der Mensch aber nicht/deñ jn versperret der Riegel oder Schloß/also wie ein Geist vnd ein Mensch gegen einander zu erkennē vnd zu erwegen/also diese Leute auch erkant werdē. Mit dem vnterschied aber von den Geistern gescheidē/dz sie Blut/Fleisch/vñ Gebein haben/darbey gebehren sie Kinder vnd Frucht/Reden/Essen/trinckē vnd wandeln/welche Dinge die Geister nit thun/darum̄ sind sie gleich den Geistern in geschwindigkeit/gleich den Menschē in gebährunge/gestalt vnd essen/vnd also sind sie Leute/so Geister art an jnen habē/darbey auch Menschē art/vnd ist ein ding/wiewol sie diese dinge beyde sind/Geist vnd Menschē/vnd doch deren entweders: Denn Menschē mögen sie nicht seyn/sie seind Geistisch in jhrem Wandel. Geist mögen sie nit sein/deñ sie essen vnd trincken/haben Blut vnd Fleisch/darum̄ ist es ein sonder Creatur/ausserhalb deren zweyē/vnd aber in die zwey Ort gesetzt/ein gemischtes/gemacht von beydē/wie ein compositū von zweyē stuckē. So ist aber weiter auch in diesem zuverstehen/daß sie wiewol Geist vnd Mensch/jedoch aber entweders seind sie: Der Mensch hat eine Seele/der Geist nit/der Geist hat keine Seele/der Mensch aber hat eine Die Creatur aber ist die beyde/vnd keine Seel aber/vñ ist doch dē Geist nit gleich/deñ der Geist stirbt nit/die Creatur aber stirbt/so ist sie dē Menschen nit gleich/sie hat der Seelē nit/sie ist ein Viehe vñ aber vber

das Viehe/daß sie stirbt wie das Viehe / vnd der Thierische Leib hat auch keine Seel wie der Mensch/darumb ist es ein Viehe/vnd aber sie Reden/Lachen/ wie die Menschen / darumb ist diß dem Menschen gleicher als dem Viehe / vnd ist weder Mensch noch Viehe/denn sie sind allwege wie die Menschen/allein ohne Seel/vnd besser denn der Mensch/ denn sie seind wie die Geist/die niemand haben kan. Daß soll sich niemand verwundern/daß eine solche Creatur soll sein/ denn Gott ist wunderbarlich in seinen Wercken/die er offt wunderbarlich lest erscheinen / denn die Dinge sind nicht täglich vor vnsern Augen / sondern gar seltzam.

Nun sind sie darumb von vns geschieden / daß sie nicht auß Adam sind / derselbigen Erden darauß Adam geschaffen ist / nicht gemessen / als allein daß vns Gott die Dinge wunderbarlich zu sehen/verhengt. Sie haben Kinder/vnd jhre Kinder sind jhnen gleich / nicht vnsers gleichen / sie sind Witzig / Reich / Verständig/Arm/Thöricht/ wie wir auß Adam/sie bilden vns in allwege gleich/ wie man spricht: Der Mensch ist das Ebenbild Gottes/das ist/er ist nach seiner Bildnuß gemacht.

Nun ist der Mensch nicht Gott/ wiewol er jhm gleich gemacht ist/ doch nur aber in der Bildnuß/ also auch hier / sie sind darumb nicht Menschen / darumb daß sie nach seiner Bildnuß gemacht sind / sondern bleiben in jhrem Geschöpff/dieselbige Creatur wie sie seind/wie dann der Mensch auch/der bleibt wie jhn Gott geschaffen hat.

Also sind sie Menschen vnd Leut / sterben mit dem Viehe / wandeln mit den Geistern / Essen vnd Trincken mit den Menschen / das ist/wie das Viehe/ also sterben sie ab/ daß nicht mehr da bleibt / vnnd jhnen schadet weder Wasser noch Fewr / wie den Geistern / vnnd niemand mag sie versperren wie die Geist/ vnd aber jhre Nahrung sind den Menschen gleich / vnd alle jhre Natur damit in Menschen Kranckheit/ vnd in seine Gesundheit fallen sie/nicht in die Artzney der Erden/ auß der der Mensch gemacht / sondern auß der da sie wohnen/ sterben wie die Menschen/ aber deß Todes wie das Viehe/ jhr Fleisch fault wie das ander Fleisch/vnd jhr Gebein/wie ander Menschen Gebein / vnd jhr wird kein Gedächtnuß.

Jhre Sitten vnd Geberden sind Menschliche Rede vnd Weise / mit allen Tugenden besser vnd gröber/ subtiler vnd rauher / dergleichen in der Gestalt anders nicht geformirt / wie auch die Menschen. Jhr Natur ist gleich den Menschen / die Arbeit jhrer Hände/ zu Essen/ jhnen selbst Kleidung zu spinnen vnnd zu weben/ Vernunfft die Dinge zu gebrauchen/ Weißheit zu regieren/ Billig-

Billigkeit zu erhalten vnd beschirmen/ denn ob sie wol Viehe sind / so haben sie doch alle Menschen Vernunfft / allein die Seele nicht / sie haben darumb das Vrtheil nicht/ Gott zu dienen/ zu wandeln in seinen Wegen/ denn sie haben der Seelen nicht.

Nun folgt von jhrer Wohnunge.

Jhr Wohnung sind viererley: Das ist/ nach den vier Elementen/ eine im Wasser / eine in der Lufft / eine in der Erden/ eine im Fewr. Die im Wasser sind Nymphen, die in der Lufft sind Sylphen, die in der Erden sind Pigmæi, die in dem Fewr Salamandræ.

Die Wasser Leute haben keine Geschäffte mit den Bergleuten/ die Bergleute auch mit jnen/ also auch die Sylvestres, vnd also auch die Salamandræ. Jegliches hat seine besondere Wohnung/ aber den Menschen erscheinen sie wie obstehet/ daß er erkenne vnd sehe / wie wunderbarlich Gott sey in seinen Wercken/ daß er kein Element feyren lest/ er habe den grosse Wunderwerck in jhnen.

Nun wissen wir daß vier Elementen sein/ die Lufft/ Wasser/ Erd/ vnnd Fewr. Wir Menschen auß Adam gehen vnd stehen in der Lufft / vnnd sind mit jhr vmbgeben/ wie ein Fisch mit seinem Wasser / vnd als wenig mögen wir ohne dieselbe sein / als ein Fisch ohne Wasser / wie nun der Fisch im Wasser seine Wohnung hat/ vnd das Wasser an dem Ort seine Lufft / darin sie wehet / also ist dem Menschen die Lufft sein Wasser/ gegen den Fischen zuverstehen / also ist ein jeglich Ding in sein Elementen beschaffen/ darin zu wandern.

Nach dem Wasser verstehe die vntern/ sie wohnen im Wasser / vnnd das Wasser ist jhnen gleich geben als vns die Lufft/ vnnd wie wir vns verwundern/ daß sie im Wasser sollen sein / also verwundern sie sich vber vns in der Lufft zu seyn.

Also ists mit den Gnomis in den Bergen/ die Erde ist jhr Lufft vnnd jhr Chaos, denn in Chaos lebt ein jeglich Ding / das ist / jeglich Ding wohnet in Chaos, gehet vnd stehet darin. Nun ist die Erden nicht mehr als allein Chaos, der Bergnambte / denn sie gehen durch gantze Mawren / durch Felsen / durch Steine wie ein Geist. Darumb seind die Dinge jhnen all nur Chaos, das ist/ nichts/ das ist so viel/ als wenig vns die Lufft hindert zu gehen/ also wenig werden sie gehindert von Bergen/ Erden/ Felsen/ vnd als gering ist vns durch die Lufft zu gehen/ vnd daß die Lufft nicht haben mag / also gering sind jhnen die Felsen

vnd Schroffen. Denn also sind jhnen alle Chaos, so vns nicht Chaos sind/ denn eine Mawr/eine Wand halten vns daß wir nicht hindurch mögen/ aber denen ist es ein Chaos, darumb gehen sie hindurch/ es ist jhnen jhr Lufft/ denn sie wohnen vnd gehen wie der Mensch in der Lufft/ die zwischen Himmel vnnd Erden lieget/ vnd was der Chaos zu grob ist/ das ist die Creatur desto subtiler/ das ist/ die Creatur desto gröber. Als die Bergleute haben einen grossen Chaos, darumb müssen sie desto subtiler seyn/ vnd der Mensch hat einen subtilen Chaos, darumb ist er desto gröber/ vnnd also nach der Art theilet sich der Chaos, vnd seine Inwohner/ in der Natur vnd Eygenschafft an dem Ort zu wandeln.

Weiter aber von jhrer Speise zu handeln/ ist zu wissen/ daß ein jegliche Chaos seine beyde Sphær hat/ den Himmel/vnd den Boden zu gleicher weise/ wie wir Menschen auff Erden wandeln/ nun gibt vns die Erde vnd der Himmel vnsere Speise/ vnd der Chaos ist mitten zwischen den zweyen/ also werden wir ernehret in mitten der zweyen Sphær vnd Globul.

Also auch die im Wasser wohnen/haben die Erden am Boden/ vnd das Wasser für den Chaos. Vnd den Himmel biß auff das Wasser/vnd also sind sie im mitten deß Himmels vnnd der Erden/ vnd das Wasser ist jhr Chaos. Nun ist jr Wohnung die/vnd nach dem jhr Ort ist/also auch mit den Gnomis, deren Boden ist das Wasser/ vnd deren Chaos ist Terra. vnd der Himmel jhr Sphæra. das ist die Erden stehet im Wasser. Nun ist jnen die Erde Chaos, vnd das Wasser der Boden/ nun wächst jhnen jhr Narung auß demselbigen dermassen.

Die Sylphen seind wie die Menschen der Wildnuß/ der Kräuter im Walde/die Salamander, der Boden ist Erden/ vnd jhr Hirn ist die Lufft vnnd das Fewr jhr Chaos, also wächst jhnen jhr Narunge von der Erden/ vnd dem Fewr/vnd die Constellation auß der Lufft ist jhr Himmel/das Wasser trencket vns/aber die Gnomen nicht/noch die Nymphen nicht/noch die andere zwey.

Weiter das Wasser ist vns geschaffen den Durst zu leschen/ so ist jhnen ein ander Wasser geschaffen/ daß wir nicht sehen noch ergründen mögen/ trincken müssen sie aber das trincken/was in jhrer Welt ein Tranck/ essen müssens dergleichen/wie denn jre Welt jnnen helt/jhre Welt hat jhre eigene Natur/ als wol wie die vnsere.

Nun von jhrer Kleidunge. Sie sind bekleidet vnd bedeckt/jhr Scham aber nicht nach vnser Welt art/sondern nach jhrer art/denn da ist Zucht vnd dergleichen wie bey den Menschen sein soll/Orden vnd dergleichen Obrigkeit ꝛc.

nicht

nicht nach Ordnung deß Gesetzes der Menschen/sondern nach Ordnung angeborner Natur daß auch die Thiere jhre Obersten haben/also haben sie es auch/ vnd mehr dann die Thiere alle/denn sie sind den Menschen am gleichsten. Nun ist jhr Arbeit wie der Menschen Arbeit/in der Gestalt/ nach art jhrer Welt vnd Erden/in der sie wohnen / denn Gott nicht allein vns bekleidet/ sondern auch die Gnomen, Nymphen, Salamander, vnd die Sylvestren, sie sind alle vnter Gottes Schirm/vnd werden alle von jhme gekleidet vnd geführet/ aber der Person halben/ist zuwissen/ daß sie auch vnterscheiden sind. Die Wasser Leute halten Menschen Personen gleichmessig / beyde Fraw vnd Mannen. Die Sylvestres halten da die Forme nit/sondern sind rauher/gröber/ länger vnd stärcker als die beyde. Die Berg Leute sind klein/auff zwo spannen vnd dergleichē vngefährlich. Die Salamander seind lang/schmal/dürr nun wie sie zu vns kommen / vnd vns sichtbahr werden / ist zu wissen/ daß solches mit einem Göttlichen Vrtheil geschicht. Zu gleicher weise als Gott einen Engel zu vns schicket / vnd jhme seine Gescheffte befiehlet/darnach wieder hinweg nimpt/also da auch die dinge gnugsam vor vnsere Augen gestellet werden/als nämlich/vnd mehrertheils von Wasser Leuten/die kommen auß jhrem Wasser zu vns herauß/lassen sich kennen/handeln vnd wandeln mit vns/gehen wieder hinweg in jhr Wasser/kommen wieder/ daß alles dem Menschen zu einem ansehen Göttlicher Wercken/nun aber Menschen sinds/aber allein in Thier ohne Seele. Nun folget aber auß dem/ daß sie zum Menschen verheurathet werden/also daß ein Wasser Fraw ein Mann auß Adam nimpt/vnd helt mit jhm Hauß/vnd gebiehret.

Von den Kindern ist zu wissen / daß solches gebehren dem Mann nachschleget/darumb daß der Vater ein Mensch auß Adam/darumb wird den Kindern eine Seele eingegossen/ vnd wird gleich einem rechten Menschen der eine Seele hat/vnd das Ewige Weiter ist diß auch in gutem Wissen zuermessen/daß auch solche Frawen Seel empfangen/in dem so sie vermählet werden/ also/ daß sie wie andere Frawen vor Gott/vnd durch Gott erlöst sind / das probiert wird in mancherley Wege/daß sie nicht Ewig seyen / vnd aber bey den Menschen so sie verbunden werden/das ist/geseelet wie der Mensch/denn Gott hat sie dermassen geschaffen/ den Menschen so gleich vnd so ähnlich / daß jhm nichts gleicher sein mag/ vnd da ein Wunderwerck mit lauffen lassen / daß sie keine Seele haben/vnd aber so sie mit dem Menschen in Bündnuß kommen/alsdenn so gibt die Bundnuß die Seel. Zu gleicher weise als die Bündnuß so der Mensch mit Gott hat/vnd Gott gegen den Menschen/ vnnd dasselbige geschiehet auffrichtig durch Gott/ das macht daß wir nun in Gottes Reich kommen.

So die Bündnuß nicht were/ was were vns die Seele nutz? Nichts aber drumb daß die Bündnuß mit dem Menschen ist / drumb ist jtzt die Seel dem Menschen nutz/der sonst vergebens wehre.

Also auch mit dem/ sie haben keine Seele/ sie werden den mit dem Menschen verbunden/ jtzt haben sie die Seele/vnnd wie sie sterben deß Tods / vnnd bleibet nichts von jhnen vber / wie das Viehe/ also ist ein Mensch der nicht in Göttlicher Bündnuß ist wie diese/vnd wie diesen Leuten ist/ so sie mit dem Menschen verbunden werden. Also ist dem Menschen / so mit Göttlicher Bündnuß verfasset ist. So viel vermag die Bündnuß zweyer Dingen gegen einander / daß das mindere deß mehrern geneust vnd Krafft hat.

Darauß folget nun daß sie vmb den Menschen buhlen/zu jhnen sich fleissen vnd heimlich machen.

Zu gleicher weise als ein Heyde der vmb die Tauffe bittet/ auff daß er seine Seele erlange / vnnd lebendig werde in Christo, also stellen sie nach solcher Liebe gegen den Menschen / in derselbigen Bündnuß sein/ denn aller Verstand vnd Weißheit ist bey jhnen ausserhalb der Seelen Eygenschafft/ vnd die Seele nicht/also empfangen sie die Seele/vnd jhre Kinder auch in Krafft der Adamischen Frucht/Freyheit vnd Macht/so sie gegen Gott hat vnd tregt. Nicht weniger ist zu gedencken von denen Dingen/was Gott auß jhnen am letzten machen wird/dieweil sie so nahe beym Menschen sind. So ist auch nicht weniger/ nicht alle sind vns zuverheurathen / die Wasserleute am ersten / vnnd sind auch die nechsten. Die Walt Leute die nechsten nach jhnen/darnach die Berg Leute vnd Erdmännlein/welche doch selten gegen Menschen verheurathet werden / sondern allein mit Diensten verpflichtet.

Vnd die Æthinischen gar nicht gegen Menschen theil haben/ sich mit jhnen zuverbinden/vnd doch aber Dienstbar. Die Nymphen aber gehen auß dem Wasser zu vns / vnd sitzen an der Gestad der Bächen / da sie denn jhre Wohnung haben/ da sie gesehen/genommen/gefangen vnd vermählet worden/ wie obstehet/ sie sind gesprächlich mit derselbigen Landssprachen.

Die Wald Leute reden aber nichts.

Die Berg Leute haben auch die Sprache wie die Nymphen.

Die Æthinische reden nichts/vnd können aber reden / vnd doch hart vnd selten.

Die Nymphen erscheinen wie obstehet/in Menschlicher Kleidunge/ vnd mit Menschlichen Ansehen vnd Begierden.

Die Wald Leute wie die Menschen/aber schew/vnd bestehen nicht.

Die

Die Bergleute wie die Menschen / aber nicht lang / kurtz/doch auch/etwan einer halben/Manns Länge vnd dergleichen. Die Æthinischen erscheinen fewrig/vnd gehen fewrig in allen jhren Wesen vnd Gewand.

Merck aber/wer eine Nymphen hat zu einem Weibe/der lasse sie zu keinen Wasser kommen/oder beleidige sie nicht auff dem Wasser / also der ein Berg-Mensch bey jhm hat/der beleidige sie nicht an solchen Orten / auch da sie werden verlohren.

So viel aber sind sie verpflicht vnnd verbunden/ daß sie nicht mögen vom Menschen kommen/allein durch Vrsach / vnnd das beschicht am selbigen Ort/ daraus sie kommen/denn einer/der eine Fraw hat/die kömpt von jhm nicht/allein es sey denn Sach / daß sie auff dem Wasser erzürnet werde/ sonst mag sie nicht verschwinden/sondern sie ist zu halten. Auch die Bergleutlein / so sie in Dienstweise seynd/vnd in Gelobnuß genommen / so müssen sie die halten/allein daß jhnen auch gehalten werde/in massen/wie man jhnen auch zu thun schuldig ist/denn die Pflicht sollen gegen Pflicht gehalten werden / sie seynd warhafftig/ bestendig/vnd gantz in jhren Dingen.

Nun vom Hinwegkommen der Menschen/vnd von Wandeln bey vns. Zum ersten ist zu wissen/ so sie bey den Menschen vermählet sind / vnnd Kinder gebehren/so sie bey Mannen erzürnet werden / so fallen sie nicht mehr dann ins Wasser/vnd niemand find sie mehr/nun lest jhme der Mann gleich seyn/als sey sie ertruncken/denn er siehet sie nimmer.

Darbey auch zu wissen/daß er sie nicht vor gestorben/ oder todt halte/wiewol sie in das Wasser gefallen ist/sondern für lebendig/vnd wisse darbey/ daß er kein ander Weib sol nehmen/denn wo das geschicht/so wird er sein Leben drumb müssen geben/vnd nimmermehr in die Welt kommen/denn die Ehe ist nicht gescheiden/sondern sie ist noch gantz.

Zu gleicher Weise/als eine Fraw die von einem laufft / dieselbige ist nicht ledig von jhrem Manne/noch der Mann von jhr/sondern es ist eine gantze Ehe/ die nicht zertheilet ist/die auch niemand scheiden mag in Ewigkeit / so lange das Leben ist.

Nun aber/dieweil sie in das Wasser fellet / verlesset Mann vnd Kinder/ vnd doch die Ehe noch gantz/so wisse/daß sie der Bündnuß/vnd Pflicht halben/ am Jüngsten Tage erscheinen wird / denn da wird die Seele nicht von jhr genommen/noch gescheiden/sie muß jhr nachgehen/vnnd der Pflicht auswarten: Wiewol sie bleibet eine WesserFraw vnd eine Nymph. Jedoch aber so muß sie dermassen seyn/wie der Seelen zustehet/vnd der Pflicht so sie gethan hat/allein

daß sie geschieden seynd voneinander/vnd da ist kein wiederkommen/ es sey denn daß der Mann ein ander Weib nehme/vnd sie komme/ vnd jhme den Todt zufüge/wie denn offt geschehen/vnnd hernach von Peter von Stauffenberg soll gesaget werden. Damit nun endlich von diesen Dingen geschlossen werde/so wisse/daß sie auch solchen eröffnet vnnd zusammen samlet/an einem Ort/ da sie denn beyeinander wohnen mögen/vnd Gemeinschafft zu den Menschen suchen/ denn sie lieben jhn/Vrsach/Fleisch vnd Blut/darbey auch seynd mehr Frawen/ denn Manne bey jhnen/wenig Manne/viel Frawen/darumb fleissen sie sich der Mannen/wo sie mögen. Also aus solchen Leuten ist entstanden eine Samblung/ die man heist den Venus Berg daß alleine ist eine Nymphische Art / die sich zusammen geschlagen hat in eine Hulin/vnd Loch jhrer Welt/ vnnd doch nicht in jhrem Chaos,sondern in Menschen Chaos,aber in Regionibus. Nun ist auch zu wissen/daß sie eines grossen Alters werden/vnd doch nicht anzusehen / denn in einer Gestalt/bleiben sie von dem ersten/biß zum letzten/ vnd also sterben sie. Nun ist Venus eine Nymph vnd Vndena vber andere/als welche lange Zeit regieret hat/aber gestorben/vnnd die nachkommende Venus dermassen nicht als sie in solcher Haußhaltunge/vnnd also mit der Zeit abgestorben/ vnd dasselbige Reich zergangen. Nun sind der Sagen viel von jhr/etliche die da meinen / sie sey eines bleibenden Lebens biß am Jüngsten Tag/das verstehe/sie vnnd jhr Same/aber sie allein nicht/vnd am Jüngsten Tage werden die Dinge alle für Gott erscheinen vnd zergehen/vnnd ein Ende nehmen/daß aber gesaget wird / was zu jhnen komme/sterbe auch nicht/das bewehret sich nit/denn alle Dinge gehen in Todt/ vnd nichts ist/ das bleibet/weder sie noch andere Leute/ nichts ist ohn Ende/aber des Samens halben/ bleiben alle Geschlechte/biß an Jüngsten Tag.

Folget nun die Historia von Stauffenbergerger/welche gedachter Kornmannus kürtzlichen vberleuffet am 28. Capittel.

De Empusa liberi Baronis Petri à Stauffenberg.

Von der Braut des Freyherrens Peters von Stauffenberg.

Eine

EIne warhafftige Historien ist es/ von der Nymphen in Stauffenberg/ welche da in einem eigen Büchlein zu Straßburg beschrieben/ Derohalben allhie nach der Länge zuerzehlen/ ohne Noth ich achte wil nur kürtzlich sie vberschreiten/ den gutherztigen Leser an die Histori/ weil sie bekant/ hiemit gewiesen haben.

Diese Nympha hat sich mit jhrer Schöne in den Weg gesetzet/ vnd den Heiligen Peter von Stauffenberg als er an einem Sontage frühe nach der Greß vber ein Feldweges reiten müssen/ erwartet. Nun war dieselbige Nymph eine Wasserfraw/ versprach sich demselbigen von Stauffenberg/ blieb auch bey jhme/ so lange biß er ein ander Eheweib nam/ vnd sie für eine Teufelin hielte.

Da er sie also dafür hielte/ vnnd achtet/ nam er ein ander Weib/ darauff folget nun/ daß er jhr die Gelübnuß brach/ darumb sie jhme auff der Hochzeit das Wahrzeichen gab/ durch die Bühne auff seinem Tische bey jhrem Schenckel/ vnd wahr er am dritten Tage todt. Nun ist es nicht minder/ bey den Theologen ist solch Ding Teufels Gespenst/ aber nicht bey den rechten Theologen/ was ist in der Schrifft grössers/ als nichts verachten/ alle Dinge wol ermessen/ mit zeitlichem Verstande/ vnnd Vrtheil/ vnd alle Dinge ergründen/ vnnd vnergründet nichts verwerffen. Daß sich denn wol erscheinet/ daß sie wenig in den Dingen verstehen/ vberhobelns mit der kurtzen Sägen/ es seyn Teufel/ so sie doch den Teufel selbst nicht wol erkennen. Das ist aber zu wissen/ daß Gott solche Miracke l geschehen lest/ darumb daß wir nicht alle dermassen zun Nymphen Weiben sollen/ oder bey jhnen wohnen/ sondern etwan einer zu einem Anzeigen der seltzamen Wercken in Göttlichen Creaturen/ vnd daß wir sehen/ die Werck seiner Arbeit. So es aber ein Werck vom Teufel wehre/ so sol es verachtet werden/ das aber nicht ist/ denn das kan er nicht/ Gott kan es. Jn solchen Dingen zu vrtheilen/ brauchet grosse Kunst vnd Erfahrenheit/ denn Gelübnuß brechen/ bleibt nicht vngerochen/ sie geschehe wo sie wolle/ zu Ehren/ vnnd zu Erbarkeit/ vnd zu Nutz fürzukommen anderm Vbel vnd Laster. So sie ein Gespenst gewesen were/ woher hat sie Fleisch vnd Blut bekommen/ oder genomen? So sie ein Teufel gewesen were/ wo weren denn die Teufelschen Zeichen blieben/ die allezeit mit vntergelauffen? Jst es denn ein Geist gewesen/ was hat es denn [illegible] Dingen bedörfft? Es ist ein Mensch gewesen/ vnd eine Nympha wie beschrieben ist/ zu Ehrē eine Fraw/ vnd nit zu vnehren darumb sie die Pflicht/ vnd Trew hat wollen gehalten haben/ da es aber nit geschehē ist/ noch war/ da strafft sie dē Ehbruch (aus Göttlicher Verhengnus selbst) denn kein Richter vrtheilet vf ir begehrē/ dieweil sie

sie nicht von Adam war (auff solches ward jhr die Straffe von Gott / so einem Ehebruch gebühret/zugelassen/vnd selbst da Richter zu seyn/dieweil er vnnd die Welt sie verwarff/als einen Geist vnd Teufelin.

Deren Dinge seynd vielmehr beschehen/die von Menschen in Verachtung gestellet/ vnd aber vbel bestehen/ist eine Anzeigung grosser Thorheit.

So weit die wunderbarliche Meynung Kornmanni von den Geistern/ vnd Nymphen: vide sup. fol 137. des Herren Lutheri Meinung hiervon / welche dieser gantz vnd gar zu wider ist. Item vier wunderbarliche Historien fol. 146. 147. 148 152. 156. Magst auch besehen die historiam Melusinæ Grafen Reymunds von dem Forst gemahls bey dem Durstbrunnen/nit weit von Potirs. Hiervon mag ein jeder judiciren nach seinem Gefallen/ich finde es nit in Gottes Wort/daß sich die Menschen mit den Teufeln oder Nymphen verheyrathen vnd vermählen sollen.

Allhier schicket es sich eben/vnd kan es nit vmbgang haben / dieweil es die Materien vnd Gelegenheit also giebt/eine dicke/grobe/ fette/vnd vnverschämbte Lügen von Herren Luthero p.m. so von einem Bischoffe in offentlicher Predigt in der Thumb Kirchen einer berühmten Stadt im Sommer Anno 1565. gehalten/erzehlet worden / als solte er von einem Incubo vnnd Teufel gezeuget seyn/vnd beschreibt solche offentliche Lügen Joannes Wierus de præstigiis Dæmonum lib. 3. c 23. von Wortten zu Wortten also:

Im Jahre 1565. hat ein Bischoff in offentlicher Predigt/ welche er in der Thumbkirchen in einer berühmten Stadt im Sommer gehalten / Lutheri Lehr dardurch zu vernichten/vnd bey dem gemeinen Manne verhast zu machen / eine Historien(oder vielmehr Lügen)erzehlet von D. Martin Luthers Geburt/ vnd Herkommen.

Dieselbige / weil sie mit Lügen so wol gezieret/vnd an diesen Ort sich so fein schicket/kan ich nicht vnvermeldet lassen/damit die da sehen vnd was verstehen/ihre Augen/vnd Verstand auffthun / vnd doch einmal recht sehen/vnd verstehen lernen.

Es hat aber gedachter Bischoff von der Cantzel offentlichen sich hören lassen/es sey der Teufel auff eine Zeit gen Wittenberg / wie ein Kauffmann/ oder Jubilirer kommen/einem Burger daselbsten vmb Herberge angesprochen/ vnd fürgewendet/daß er mit seiner köstlichen Wahre/als Edelgesteinen/vnd andern/so er bey sich trage/nicht wol in ein gemein Wirtshauß einkehren dörffe/ habe jhme auch verheissen die Zeche redlich vnd gütlich zu bezahlen.

Da er aber mit Geschencken/Schmeichel Wortten vnd andern Reitzungen

gen seines Wirts Tochter dahin beredt/daß sie sich von jhme angreiffen/ vnd in die Arme nehmen/ Hertzen/vnnd drucken lassen / sey er zu letzt auch bey sie gekrochen/vnnd nach vollbrachter seiner Vppigkeit / in kurtzem verschwunden/ vnnd nach der Zeit nicht mehr gesehen worden. Mitler Zeit sey dem Töchterleyn der Gürtel entzwey gesprungen/vnd der Bauch je lenger je dicker worden/da sie aber gebehren sollen/habe sie so schreckliche seltzame Zeichen von sich gegeben/ daß jedermann wol vorher mercken/vnd abnehmen können/daß es mit der Frucht/ die sie truge/nicht recht zugangen wehre. Da aber nun der Knabe ein wenig erwachsen/vnd zur Schule geschickt worden / habe er in kürtzer Zeit dermassen in der Lehre zugenommen/daß keiner seiner Mitgesellen jhme gleich gewesen/ auch dermassen sich gewust zu stellen/daß jhme niemand wol abmercken können/worauff er sich doch zu begeben/endlich gesinnet wehre. Vber eine Zeit sey er aus Anregunge seines Vaters zu einem Münch worden/ vnd als er da eine Kloster-Jungfraw (wie viel gelehrter Leute von jhm gesagt) geschwecht habe / sey er seiner Kutten feind worden/vnd habe dieselbige hingeworffen. Damit er aber eine fettere prebende/vnd bessern Dienst bekommen möchte/ sey er darauff gen Rom gezogen. Aber da jhme seine Hoffnung gefehlet/vnd der allerheiligste Vater der Bapst/sampt seinen Cardinalen vnlustig/vnd zornig auff jhn worden/sey er mit seinem Vater zu rath gangen/vnnd gleich auff Mittel vnd Wege angefangen zu dencken/ wie er sich des Abschlagens vnd Fehlbitte halben/wiederumb möchte rechen. Sein Vater/als der wol gewust/daß dem gemeinem Pöfel leichtlich anzuhelffen habe jhme flugs den Rath gegeben / er solte niedersitzen/ vnd vber das Vater vnser/welches alle Christen zu wissen schuldig seyn/eine kleine Auslegung durch den Druck ausgehen lassen/so werde er bald seines Wunsches/gewiß gewehret werden. Dieselbige Auslegung habe er in kurtzem so listiglich/vnd trotzig zusammen geflickt/daß nicht allein die gemeinen Bawren / sondern auch der mehrern theil vnter den Gelehrten/ dieselbige jhnen haben gefallen lassen / habe aber nicht lenger damit gewehret / denn biß den Leuten die Augen auffgangen seyn/vnd den Schalck jederman angefangen zu mercken. So bald aber dieser auffrührische vnd blutdurstige Beer gemercket/daß der gemeine Pöbel mit jhme hielte/habe er von Tage zu Tage je lenger je weiter angefangen vmb sich zu greiffen/vnd nicht alleine mit dem Munde/sondern auch mit der Feder wider den Ablaß/ vnd etliche andere Sachen mehr/des H. Röm. Stuels zu wüten vnd zu toben/biß daß er zuletzt offentlich widerlegt/zu schanden gemacht/vnd seines Irrthumbs vber seinē Kopf sey vberwiesen wordē. Vnd sey nit alles von diesem Beeren zu erzehlen/was verstendige Leute/werden das vbrige heraus leichtlich abneh-

nehmen können. Zu letzt hat er auch diese Wort hinzu gethan/ es ist schier kein Gelehrter/ der jhn anderst als ein Beeren geheissen. Man verstehet wol wie er heisset/ denn ich meine/ vnd mit Fingern schier zeige. Denn er nicht werth ist/ daß sein Nahme auff einer Cantzel/ da Gottes Wort gehandelt wird/ genennet werde.

In Summa es ist keine Ketzerey/ die nicht jhren Vrsprung/ vnnd Anfang vom jhm habe. Derohalben damit beyde seine/ vnd auch sonst in gemein alle andere Ketzereyen/ zu Grunde ausgetilget/ vnnd auff einmal abgeschaffet wurden/ ist das heilige Concilium, welches für so viel Jahren angefangen worden/ vnd seyd der Zeit noch jmmerdar gewehret/ einmal nutzbarlich zum Ende gebracht worden/ dafür wir alle Gott zum höchsten loben/ dancken sollen/ vnd wollen. Die Catholische Historia von dem Religions Stande/ zu dieser vnserer Zeit/ welche S. Fontaimus der heiligen Schrifft Doctor in Frantzösischer Sprache geschrieben/ lest sich auch hören/ es sey gar gleublich/ daß etliche in offentlichen Büchern geschrieben haben/ Margretha Lutheri Mutter/ sey vom Teufel schwanger worden/ vnd der Teufel sey vor etlich mahl bey jhr gewesen/ ehe sie Johannes Luder zur Ehe genommen habe.

Aber es hetten die Gesellen/ wenn sie D. Luthers Lehre hetten wollen vmbstossen vnd wiederlegen/ sich anders müssen gefast machen/ als nemblichen/ nicht mit solchen groben greifflichen Lügen/ sondern mit gutem sattem Grunde der Warheit/ wenn anders die Bawren den Bossen nicht mercken/ vnd den Braten riechen sollen/ denn das ist gar zu grob/ vnd heist all zu viel auff einmal gelogen/ daß D. Luther von einem Teufel sol gezielet seyn/ so doch offentlich am Tage/ wie aus seinem Leben/ so durch den Druck ausgangen/ zu sehen/ daß er im Jahre nach der Geburt Christi 1483. den 10. Novembris/ des Nachtes nach eilff Vhren zu Eißleben in der Graffschafft Manßfeld sey gebohren worden/ vnnd daß sein Vater Johannes Luther gar ein erbahrer Mann/ vnd darzu ein Geschlechter am selben Orte/ seine Mutter aber Margaretha/ eine ehrliche/ züchtige Matron/ gewesen sey/ vnnd der Vrsachen halben Martinus genant/ vnnd geheissen worden/ bey der heiligen Tauffe/ dieweil eben auff den folgenden Tag hernach S. Martin gefallen ist. Bißher Wierus.

Von des Teufels Macht vnd Gewalt.

Ægidius Albertinus Fürstlicher Durchleucht. Hertzog Maximilian in Bäyern/ Hoff/ vnnd Geistlichen Raths Secre-

Secretarius, beschreibt des Teufels Macht/in seinem Lucifers Königreiche/vnd Seelen Jagt oder Narrenholtz part. 1 also : Aller Teufeln Fürst ist Lucifer/ Denn ob wol Beeltzebub ein Fürst der Teufel genennet wird / so hat er doch keinen Gewalt vber alle andere / als Lucifer / sondern herrschet nur vber etliche/ Beeltzebub/denn (wie Paulus spricht) es seynd vnterschiedliche Fürsten dieser Finsternuß/welche vnsere Lufft besitzen / vnnd darein theils andere beherrschen/ theils aber gehorsamen. Dieser Gewalt aber/entspringt erstlich aus der Natur dieser bösen Geister/welche an jetzo eben also beschaffen ist/wie sie vorm Fall war/ denn die Sünde hat ihre Natur nicht verkehrt/sondern verunreiniget. Nun bezeugen alle alte Väter/daß aus einem jeden Chor der Engeln nur etliche gefallen sind.

Derowegen folget nothwendig/daß diejenigen Teufel / welche aus dem höhern Chor gefallen sind/von Natur vber diejenigen herrschen/welche in vnterstem Chor wahren / dieses Lucifers / vnnd seiner Mitverwanten Macht ist auch groß/denn wie er vor seinem Fall der Engeln Fürst gewesen ist / also hat er solche seine natürliche Stärcke/nach dem Fall nicht verlohren / sondern behelt sie allezeit. Was derowegen alle andere Englische Geister/guts/oder böses natürlich verrichten können/daß kan er auch/er wurde es auch wircklich verrichten können/woferne ihms von Gott nicht gewehret würde. Wo fern auch die Krafft Gottes jhn nicht bezwinge/so wurde kaum eines einigen Menschen leben sicher vor jhme seyn/sonsten ist die Macht des Teufels an nichts gebunden sondern frey/derowegen können die Teufel erstlich die leibliche Dinge/sie seyn so groß wie sie wollen/von jhrem Ort bewegen / allermassen sie das Hauß oder Pallast der Kinder Jobs in einem Augenblick vmbgekehret.

Am andern können sie den Creaturen schädlich seyn / inmassen zur Zeit Pharaons in Egypten beschehen/vnd durch Vngewitter alles zerschlagen.

Zum dritten/können sie die Elementen bewegen/Fewr vom Himmel herab beruffen / inmassen durch solches Fewr die Schaaffe Jobs verzehret worden / Jtem Vngewitter vervrsachen/ das Meer vngestümb vnnd wütend machen / wie geschehen ist auff dem See Genezareth/ als Christus im Schiffe schlieff.

Zum vierdten / können sie die Creaturen wunderbarlicher Weise / vnnd mit einer grossen Geschwindigkeit verkehren / inmassen sie dann/die Ruthen der Egyptischen Zauberern/in Schlangen/vnd das Wasser in Blut verkehrt/ vnd Frösche gemacht haben.

Zum fünfften können sie vnsern Verstand vnd Sinn/durch Fantaseyen vnd Träume/wunderbarlicher Weise/betrüben vnd verwirren.

Ferner/vnd zum sechsten/können sie vnsere Begierden/vnnd Neigungen vnsers Gemüths jhres Gefallens/bald hin vnd her wenden/also daß sie in diesem Falle mehrers Vermügen/dann vnser Natur / welche durch sie vielmals vbertroffen/vnd vberwunden wird.

Des Teufels Macht/ist auch vmb so viel desto kräfftiger vnd mächtiger/vmb wie viel schwächer der Mensch ist/nicht allein von Natur/ sondern auch durch die Sünde.

Dannenhero ists kein Wunder / daß die Gottlosen in den Stricken des Teufels/nach allen seinem Willen vnnd Gefallen/ Gefänglich enthalten/vnnd zum Tode/wie ein Ochs zur Schlachtbanck gezogen werden.

Ob aber schon der Teufel wider die Sünder allhie auff Erden nicht eben die völlige Macht hat die er jhm wünschet (denn er ist allhie in ein frembden Lande/welches Gott regieret/vnd der seine Macht bezwinget) So ist er doch in der Hellen zu fürchten/daselbst wird er seine Tyranney vnd Boßheit rechtschaffen vben/dañ alsdañ wird er in seinem eigenen Reiche seyn: O wie vnselig werdẽ derowegen daselbst die jenigen seyn/welche die Grawsambkeit der Teufelischen Krafft vnd Macht erfahren/vnd empfinden werden/derẽ Marter vnd Schmertzen vmb so viel desto grösser seyn wird/vmb wie vielmehr der Teufeln vmb sie herumb stehen/vnd sie auff vnterschiedliche Weise peinigen werden / immer vnnd ewiglich/ ohne einige Hoffnung des Auffhörens.

Von des Lucifers Waffen.

NJcht allein ist der Teufel von Natur so starck/ sondern es machen jhn auch seine Waffen/die er wieder vns brauchet starck: Er ist wie ein wolgerüster KriegsFürst/der mit allerhand schönen Waffen versehen/zum Kampff gehet / damit er seinen Feind beschädigen möge/selbst aber nicht beschädiget werden.

Zweyerley Waffen aber hat er/erstlich einen Helm/dergleichen Goliath einen hatte/dardurch wird seine ewige Verdamnuß/vnd immerwehrende Verzweiffelung (mit deren er niemand fürchtet) verstanden/ allermassen/wie ein Mensch/der an seinem Heil verzweiffelt hat/alles verachtet/ vnnd ohne Zaum hinein sündiget.

In diesem Helm aber seind kleine löcher oder Fensterlein/ dardurch wird die Wissenschafft vnd lange Erfahrenheit deß Teufels verstanden/ mit denselbigen siehet er von weitem/ damit er den Menschen listiglich betriegen möge.

Am andern/ hat er einen Schild deß Vnglaubens vnd Vertheidigung der Sünden/ denn wenn einer sündiget/ so gibt jhme der Teufel alsbald ein/ daß er sich wehren soll mit der Entschuldigung. Wo ferrne er aber solches nit erhalten kan/ so bringet er den Vnglauben oder die Ketzerey herfür/ vnnd erkläret die Schrifft zur entschuldigung der Sünden.

Inmassen dann vnsere jtzige Ketzere thun/ welche das Fasten vnd die Gelübde der Keuschheit durch falsche Einführung der Schrifft wiedersprechen/ vnd das Wort Gottes verfälschen. „Sti cht „ hiermit „ die Luter „ raner an.

Die dritte Waffen ist der Pantzer oder seine Halßstarrige Boßheit/ vnd mit diesem Pantzer will er/ daß die Sünder in jhren Lastern halßstarziglich verbleiben/ vnd sehr eyfferig seyn/ in volziehunge der bösen Wercken.

Zum 4. ist er gewaffnet mit Eysern Schuhen/ das ist/ mit der falschen vnd Gleißnerischen Heiligkeit/ damit derwegen er einen desto freyern zutrit zu vns haben möge/ so erzeiget er sich als ein Engel deß Liechts.

Zum fünfften/ hat er ein Schwert/ nämblich die Lugen/ deren berümbten sich seine Vnterthanen/ vnd sagten: Posuimus mendacium spem nostram: Wir haben vnser Hoffnung auff die Lugen gesetzt. Dieser Vrsachen halben versuchet der Teuffel die Gottsfürchtigen/ erstlich durch die falsche Außlegung der H. Schrifft/ die er für das purlauter Wort Gottes verkeuffet. Am andern/ durch verlogene Historien/ vnd erdichte Fabelwerck/ dardurch er jhr Ehr vnnd guten Namen suchet zu beflecken/ vnnd schwartz zu machen/ inmassen dem H. Athanasio wiederfahren/ denn die Arrianer beschuldigten jhn er hette eine Ehefraw genotzüchtiget.

Zum sechsten hat er einen Spieß/ das ist/ die Furcht die er dem Menschen einjaget/ vnd sie feller vnd vberwindet/ inmassen so gar den Aposteln zur zeit der Passion begegnet ist/ in deme sie allesampt darvon lieffen.

Die siebende Art seiner Waffen/ ist die grosse anzahl vnd mennige seiner Soldaten: Wenn ein Fürst mit einem grossen Kriegsheer zu Felde zeucht/ alsdenn sagt man/ daß er wol gerüst sey: Nun dienet dem Teuffel die gantze Welt/ (denn wie Johannes spricht) die gantze Welt liegt im bösen: Erstlich hat er vnterschiedliche Kriegs Obristen/ nämblich Geist- vnnd Weltliche Vorsteher/ 1. Joh. 5. welche den Vnterthanen mit einem bösen Exempel vorgehen/ vnnd die Laster vngestrafft lassen/ oder als gute Politici, oder allein gemeinen Nutzes vnnd

Regiments geflissene/die Ketzereyen beschützen/oder durch die Finger sehen/ vnd fünffe gerade seyn lassen.

Am anderen hat er Hauptleute/ nämblich die Edelleute/welche alle Hoffart an allen Orten vnd Enden auffbringen/vnd nichts anders thun / als vom Blut vnd Schweiß der Armen/in Wollust vnd Lastern leben.

Seine Fendrich seind die Burger/ Geschlechter/Reiche/ Vnfurchtsame vnd behertzte Kauffleute/deren Fußstapffen der gemeine Pöfel nachfolget.

Seine Trommeter vnd Heerpaucker/welche ein Zeichen zu der Schlacht geben / seind die bösen eygennützige Prediger vnnd Räthe/die das Volck durch jhre böse Rathschläge vnd vergiffte Predigten von Gott abwendig machen: Item die böse Gesellschafft/ durch welche Petrus zu Hofe im Hause Caiphæ in grosse Gefahr gerieth. Item die Rauber / welche alles verhergen. So viel Albertinus.

Ende dieses Buchs.

Regi-

Register aller vornämbsten Puncten/ so in diesem Buche de Goethia vnd Theurgia begriffen seynd.

A.

Athe-

Chri-

Garga-

G.

N.

O.

P.

S.

T.

Thal-

E N D E.